ThEx
491
-1I-

# Das
# NEUE TESTAMENT
# Griechisch

nach den besten Hülfsmitteln kritisch revidirt

mit einer

## neuen Deutschen Übersetzung

und einem

## kritischen und exegetischen Kommentar

von

**Heinr. Aug. Wilh. Meyer,**

Königl. Hannov. Consistorial-Rathe, Superintendenten der Inspection Neustadt-Hannover und Pastor primarius an der Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover.

**Zweiter Theil**

**den Kommentar enthaltend.**

Erster Abtheilung erste Hälfte

das Evangelium des Matthäus.

---

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

---

Göttingen,

bei Vandenhoeck und Ruprecht.

1844.

# Kritisch exegetischer

# KOMMENTAR

über das

# NEUE TESTAMENT

von

**Heinr. Aug. Wilh. Meyer,**

Königl. Hannov. Consistorial-Rathe, Superintendenten der Inspection Neustadt-Hannover und Pastor primarius an der Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Erster Abtheilung erste Hälfte

Das Evangelium des Matthäus.

17.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Göttingen,

bei Vandenhoeck und Ruprecht.

1844.

Kritisch exegetisches

# HANDBUCH

über das

## Evangelium des Matthäus

von


**Heinr. Aug. Wilh. Meyer,**

Königl. Hannov. Consistorial-Rathe, Superintendenten der Inspection Neustadt-Hannover und Pastor primarius an der Neustädter Hof- und Stadtkirche in Hannover.



Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Göttingen,

bei Vandenhoeck und Ruprecht.

1844.

Sr. Hochwürden

Herrn

**Joh. Georg Ernst Friedrich Rupstein,**

Doctor der Theologie,

Abte zu Loccum, Königl. Hannov. Consistorial-Rathe,

erstem Landrathe des Fürstenthums Calenberg,

Ritter des Guelphen-Ordens,

widmet

die zweite Auflage seines Kommentars
zum Neuen Testamente

mit inniger Verehrung und Ergebenheit

der Verfasser.

# Vorrede.

Zur Einführung dieser zweiten Ausgabe meines Kommentars über die synoptischen Evangelien, dessen erste Hälfte, das Evangelium Matthäi umfassend, ich hiermit dem theologischen Publicum übergebe, wird es nur weniger Bemerkungen bedürfen. Die erhebliche Vermehrung, in welcher sie erscheint, konnte theils wegen der Fortschritte überhaupt, welche seit der Herausgabe der ersten Auflage die Kritik und Exegese des N. T. gewonnen hat (obwohl es auch an retrograden Erscheinungen nicht fehlt), theils wegen der nöthigen, wenngleich eklektischen Berücksichtigung derjenigen besonderen Acten, welche seitdem über den Geschichtsinhalt der Evangelien, meistens auf Veranlassung der *Strauss*ischen Kritik, verhandelt worden sind, nicht vermieden werden, wenn bei allem Streben nach zusammenfassender Kürze doch auch der zweckgemässe Grad von Gründlichkeit und Vollständigkeit nicht unerreicht bleiben sollte. Dass ich selbst seit jener Zeit in den betreffenden

Wissenschaften durch die tägliche Beschäftigung mit denselben und ihren literärischen Erscheinungen manche Berichtigung und Förderung empfangen habe, bekenne ich um so dankbarer, je lebhafter ich mir bewusst bin, wie sehr ich des Fortschreitens bedurfte und fortwährend bedarf; somit war mir aber zugleich die Nothwendigkeit als Aufgabe gestellt, dass die vermehrte Auflage auch in durchgängiger und wesentlicher Verbesserung, ja fast wie ein neues Werk, hervortreten müsse. Es bedurften zu diesem Behufe viele, ja die meisten Parthieen des Buchs einer theilweisen oder auch gänzlichen Umarbeitung. Möchten nur die wirklich sachkundigen Theologen, und besonders diejenigen, welche unter den Principienkämpfen unserer Tage den Blick noch klar und das wissenschaftliche Urtheil noch unbestochen erhalten haben, die wesentliche Verbesserung, auf welche mein Streben wenigstens und mein Bemühen gerichtet war, nicht zu sehr vermissen, und mit Gründen und wohlwollend rügen, was zu rügen ist! ein Wunsch, welchen ich im Interesse der Sache so innig hege, wie den klar bewussten Vorsatz, auch fernerhin, bei jeder Belehrung, dem guten Rechte wissenschaftlicher Begründung mit williger Selbstverzichtung nachgeben zu wollen. Ich bin ja bisher, wie hoffentlich schon eine flüchtige Vergleichung dieser zweiten Auflage mit der ersten zeigen wird, gegen meine eigenen Fehler und Mängel nicht blind, und für die Berichtigungen der Gelehrten, woher

und selbst in welchem Tone auch sie geäussert werden mochten, nicht unzugänglich gewesen: wie sollte ich nicht auch forthin gern und dankbar empfangen, wenn etwas Rechtes gegeben wird? Je mehr wir eine Wissenschaft, und eine so grosse Wissenschaft wie die der Schriftforschung ist, nach ihrem Wesen und Inhalte begreifen und durchdringen, desto lebendiger werden wir uns bewusst, wie sehr die gegenseitige Handreichung der verschiedenen Gaben und Kräfte Noth thut. Das gleich bereite, wenn auch noch so fromme Zufahren, und das leidenschaftliche, wenn auch noch so gläubige Aburtheilen und Ausschliessen fördert nun einmal die Wahrheit nicht, und schon manches gute Talent ist unwillkührlich aus ihrem Dienste getreten und dem Dünkel der Faction verfallen, weil es im Besitzstande der Wahrheit zu sein vermeinte, — der heiligen Wahrheit, die sich nur dem redlich Lernenden allmählich immer mehr entschleiert. Von *wem* wir aber dabei lernen, ist an sich ganz gleichgültig; wir *sollen* es von *Jedem,* wenn er etwas darbietet, was unser Urtheil zurechtweisen und unsere Einsicht berichtigen und vermehren kann, da es ja in der Wissenschaft nicht auf das *Quis*, sondern auf das *Quid* ankommt, und für Letzteres als die Bedingung der Geltung und Aufnahme nur das Requisit *wahr zu sein* fest steht, gleichviel, in welchem Verhältnisse das Wahre, wenn es diess nur wirklich ist, zu dem Gewohnten und Hergebrachten steht. Oft genug hat sich auch in der Kritik

und Exegese des N. T. das Wort *Cyprian's* bewährt: „*Consuetudo sine veritate vetustas erroris est.*“

Ueber die ganze Art und Weise übrigens, welche ich bei der kritischen und exegetischen Behandlung des N. T., unabhängig von dem theologischen Bürgerkriege unserer zerrissenen, gährenden Zeit, befolge, werden nähere Aeusserungen nicht erforderlich sein; meine Kommentare, die ich anspruchslos und ohne Parthei-Unterstützung ihrem Schicksale überlasse, sind seit lange hinreichend bekannt, und haben in der theologischen Welt ihre Gunst und Ungunst gefunden, welche Verschiedenheit des Geschickes unter Zeitumständen, wie die unsrigen sind, nicht befremden mag, und in Betreff der Arbeiten anderer Schrift-Interpreten in ähnlicher Weise eingetreten ist. Auch fernerhin werde ich verschiedene Urtheile zu erfahren haben, weil die Standpunkte der Beurtheilung so verschieden sind. Halte man mich selbst hinsichtlich meiner theologischen Richtung und Gesinnung, wofür man will: zu einer Partheifahne, wie solche jetzt rechts und links in entgegengesetzter Luftströmung flattern, bekenne ich mich nicht. Aber *das* Panier, zu welchem ich in Schrift und Predigt unumwunden und aus Herzensgrunde mich bekenne, ist eben *die Bibel selbst*, aber erforscht und erklärt *ohne maassgebende confessionelle Vermittelung.* Denn den Inhalt der Schrift nach kirchlicher Voraussetzung zu ermitteln, ist und bleibt, so viel man auch dagegen excipire und

clausulire, eine von vorne herein bestochene Procedur, bei welcher man *hat*, ehe man *sucht*, und *findet*, was man *hat*. Wird durch Ergebnisse rein objectiver Schrifterklärung, wenn sie anders als wahr sich geltend machen, der eine oder andere Punkt kirchlicher Lehrbestimmung afficirt, so wird damit — eben weil die *Wahrheit* der Schrifterkenntniss nur *heilsam* sein kann — kein wirklicher Nachtheil, sondern nur Gewinn gestiftet für das rechte protestantische Christen- und Kirchenthum, wie es Luther selbst angeregt und auf die Bahn gebracht, aber nicht abgeschlossen, sondern als fortschreitend zu lösende Aufgabe der Jahrhunderte hinterlassen hat. Ich besorge, dass unter den kirchlichen und religiösen Extravaganzen unserer Zeit auch die starre Lutherische Richtung, so oft sie auch das grosse und wahre Wort: „extra ecclesiam nulla salus" im engsten Sinne zu dem ihrigen macht, von Luther selbst als *un*evangelisch und *un*protestantisch gemissbilligt werden würde weil sie die Souverainität des göttlichen Wortes in der That durch das menschliche Werk des kirchlichen Bekenntnisses beschränkt. Nur in der unbeschränkten Herrschaft des Wortes ist sowohl das rechte *Fortschreiten* der Kirche und ihres Glaubens und ihrer Lehre, als auch ihr *conservatives* Princip gegeben und gegenseitig vermittelt. Das göttliche Wort soll auch das kirchliche Bekenntniss weiter führen; nicht dieses, sondern jenes soll unverändert bleiben, und seine Herrschaft soll nicht *nach*

*Maassgabe* der Confession sein, sondern *über* derselben in unabhängigem Regimente. — Auch die rein wissenschaftliche Erforschung der evangelischen *Geschichte* ist nach dem protestantischen Principe in ihrem Rechte und des Theologen Pflicht; wenn aber dieses Recht in destructiver Weise gebraucht worden ist, so ist diess zwar um des zeitweiligen Aergernisses willen immerhin zu beklagen, aber jene Geschichte selbst wird — wie ja auch bereits die Erfahrung hinreichend lehrt — sich zu behaupten wissen, und in ihrem wesentlichen Bestande nur immer festere Begründung gewinnen, weil eben das Christenthum selbst, dieses *weltgeschichtliche* Factum wie kein anderes, auf der evangelischen Geschichte ruht, und in ihr vom Himmel *gekommen*, aber nicht ohne sie vom Himmel *gefallen* ist. Mögen einzelne Bestandtheile der geschichtlichen Ueberlieferung aus dem Gebiete der wirklichen Historie ausscheiden; mögen Disharmonieen der verschiedenen evangelischen Berichterstatter als unvereinbar erkannt und unvereiniget belassen werden (weit wahrer und besser, als wenn man durch die willkührlichsten Machtsprüche und Torturen den Referenten die Uebereinstimmung abzwingt, die nun doch einmal nicht in ihren einfachen Berichten liegt): der Glaube an das Evangelium wird damit nicht im mindesten gefährdet. Ja, wie misslich stände es um diesen Glauben, wenn er mit der Geschichtlichkeit des einen oder andern, im Verhältnisse zum evangelischen Ge-

schichts*ganzen* unwesentlichen Punktes, — wie etwa hinsichtlich eines Theils der dunkeln und unharmonischen Vorgeschichte vor dem öffentlichen Auftritte Jesu oder hinsichtlich des Herganges einer Wundergeschichte, oder hinsichtlich einer chronologischen Reihenfolge, oder hinsichtlich mancher Nebenumstände in dem Leidens- und Auferstehungsberichte und dergleichen, — stehen oder fallen sollte! Der Glaube an das Evangelium, welcher als die Bedingung des Heils gesetzt ist, ist der Glaube an den im Evangelio verkündigten Jesus Christus, welcher, als der Sohn des lebendigen Gottes durch Wunder und Zeichen bekräftiget, vermittelst seines am Kreuze sündlos erlittenen Todes die Erlösung der Menschheit vollbracht hat, und dann zur Bestätigung und Fortführung seines Werkes vom Tode erstanden und zu seiner himmlischen Herrlichkeit zurückgekehrt ist: ob aber manche Einzelnheiten, welche das Wesen dieses grossen Geschichtsinhaltes des Glaubens nicht alteriren, so oder anders vorgefallen, ob die lange mündliche Ueberlieferung Manches angesetzt habe, was erst durch sie in den evangelischen Geschichtskreis gekommen sei, — diese und ähnliche Fragen und Zweifel berühren den Glauben an sich keinesweges. Ein Herr und Ein Glaube; aber dieses Eine verträgt durchaus die Freiheit der Forschung über Einzelnes; denn das Wesentliche bleibt, eben weil es lebendige Geschichte und göttliche Geschichte ist. Frei und offen habe ich daher auch

in Betreff der Geschichtsberichte meine Meinung gesagt und zu begründen gesucht, hoffe auch klar genug gesprochen zu haben; denn das Verdecken mit halb rechts, halb links gedreheten Redensarten, aus welchen am Ende wenigstens so viel klar wird, dass einer nicht rein mit der Sprache heraus und weder nach der einen, noch nach der andern Seite es verderben will, ist mir in der Seele eben so zuwider, wie das Lesen zwischen den Zeilen.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich von dem Kommentare des verewigten *Baumgarten-Crusius*, aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben, nur noch die erste Lieferung (Jena 1844.), welche bis 10, 8. reicht, benutzen konnte; ferner, dass, als die fünfte Auflage von *Winer's* Grammatik (Leipzig 1844.) herauskam, das Manuscript bis Kap. 22. bereits nicht mehr in meinen Händen war, daher erst von da an jene fünfte Ausgabe mit ihren trefflichen Bereicherungen benutzt und citirt ist; endlich, dass das erste Buch von *Lange's* Leben Jesu (Heidelberg 1844.) zu spät erschien, um noch, was indess auch nur in der Einleitung hätte geschehen können, bei meiner Arbeit zu Rathe gezogen zu werden.

Hannover, den 2. August 1844.

Meyer.

# Evangelium des Matthäus.

---

## Einleitung.

### §. 1.

*Biographische Notizen über Matthäus.*

Ueber das Leben und die Wirksamkeit des Apostels Matthäus ist uns mit historischer Gewissheit äusserst wenig bekannt. Mark. 2, 14. wird sein Vater *Alphaeus* genannt*). Dieser soll nach *Euth. Zig.*, *Grot.* ad Matth. 9, 9., *Schleusn.*, *Paulus*, *Bretschn.*, *Credn.* u. M. identisch mit dem Vater des jüngern Jakobus gewesen sein. Allein diese Annahme wird dadurch, dass in den Apostelverzeichnissen (Matth. 10, 3. Mark. 3, 18. Luk. 6, 15. Act. 1, 13.) Matthäus nicht mit dem jüngern Jakobus zusammengestellt wird, und unter Berücksichtigung der Gangbarkeit des Namens חַלְפַי, höchst unwahrscheinlich.

Vor seinem Uebertritte in den Dienst Jesu hiess Matthäus *Levi* und war Zolleinnehmer am See Tiberias, wo er von der Zollstätte hinweg von Jesu berufen wurde. Aus Matth. 9, 9. vergl. mit Mark. 2, 14. Luk. 5, 27. geht

---

*) Von *Wilke* freilich (Urevangelist. Dresden 1838. p. 673.) wird τὸν τοῦ 'Αλφαίου Mark. l. l. für unächten Zusatz ausgegeben. Aber wie unkritisch, da nicht Ein Zeuge dagegen ist! Und konnte es denn wirklich für Markus nur Einen Sohn Alphäi geben (Jakobus), nicht auch einen Andern, der eines *andern* Alphäus Sohn war?

nämlich bestimmt hervor, dass die beiden Namen ***Matthäus*** und ***Levi*** die nämliche Person bezeichnen; denn die Real- und Verbal-Harmonie jener Stellen ist so augenfällig, dass ***Levi,*** welcher in allen Apostelverzeichnissen *fehlt,* nur im *Matthäus,* welcher in allen Apostelverzeichnissen *erwähnt wird*, wiedergefunden werden kann, so dass anzunehmen ist, Matthäus habe nach der Sitte der Juden, bei bedeutsamen Katastrophen ihres Lebens einen bezeichnenden Namenwechsel vorzunehmen (s. *Winer* Realw. II. p. 158 f.), nach dem Antritte der Apostelschaft sich nun nicht mehr לֵוִי, sondern מַתִּיָה (*Theodor*) genannt. Auch von Petrus, Markus (s. z. Mark. Einl. §. 1.) und Paulus ist ein analoger Namentausch bekannt, und wie Letzterer in seinen Briefen nie seines vorigen Namens *Saul* gedenkt, so ist es auch sehr erklärlich, dass grade Matthäus selbst, bei Erzählung seiner Berufungsgeschichte, die er als langjähriger *Apostel* schrieb, seinen längst antiquirten Namen *Levi,* welcher seinem eigenen christlichen Bewusstsein längst heterogen geworden war, auf Kosten der historischen Genauigkeit unerwähnt liess, während hingegen Mark. u. Luk., mit geschichtlicher Objectivität verfahrend, den Zöllner bei der Erzählung seiner Berufung noch mit seinem Jüdischen Namen nennen, dessen Identität mit dem Namen Matthäus sie als allgemein bekannt voraussetzen konnten, in ihren Apostelverzeichnissen aber (Mark. 3, 18. Luk. 6, 15. Act. 1, 13.), in welchen die *apostolischen* Namen dastehen mussten, mit Recht den Namen ***Matthäus*** setzen.

Hierdurch erlediget sich die Ansicht, Matthäus und Levi seien *zwei Verschiedene* (so schon *Heracleon* b. Clem. Al. Strom. 4, 9. p. 595. ed. *Pott.* und *Orig.* c. Cels. 1, 48., in welchen beiden Stellen Matthäus und Levi als *zwei* Personen angeführt werden), und zwar zwei *Zöllner* (*Grot.*, *Mich.* und neuerlich bes. *Sieffert* Urspr. d. erst. kanon. Ev. p. 59.), wobei *Sieffert* annimmt (vergl. auch *Neand.* Leben Jesu p. 253.), im Evang. Matth. sei vom Griechischen Bearbeiter die Berufungsgeschichte des Levi durch Verwechselung auf Matthäus, weil dieser auch ein Zöllner gewesen, übergetragen worden*). Gegen die ganz

---

*) Der Kritik entzogen aber ist durch ihre willkührliche Gewaltsamkeit die Ansicht *B. Bauer's* (Krit. d. ev. Gesch. d. Synopt

prekäre Meinung, welche den Levi mit dem Apostel *Judas Lebbaeus* oder *Thaddaeus* identificirte (*Hase* in Bibl. Brem. V. p. 475 ff., *Biel* daselbst VI. p. 1038 ff. *Frisch* Diss. 1746., *Heumann*), s. schon *Wolf* Cur. ad Marc. 2, 14.

Aus Clem. Al. Paedag. 2, 1. p. 174. ed. *Pott.* lernen wir den Apostel Matthäus als Anhänger jener strengern Judenchristlichen Askese kennen, welche des Fleischgenusses sich enthielt (vergl. z. Röm. p. 289.), und wir haben keinen Grund, diese Nachricht zu bezweifeln. Ueber das ausserpalästinische (ἐφ' ἑτέρους, Euseb. H. E. 3, 24.) Wirken des Apostels aber ist nichts mit Gewissheit bekannt, und erst jüngere Schriftsteller wissen bestimmte Länder seiner Thätigkeit zu nennen, besonders *Aethiopien* (s. Rufin. H. E. 10, 9. Socr. H. E. 1, 19.), aber auch Macedonien und mehrere Asiatische Länder. S. überh. *Cave* Antiquitt. ap. p. 553 f. *Florini* Exercitatt. hist. philol. p. 23 ff. *Credn.* Einl. I. p. 59. Sein Tod wird schon von Heracleon (b. Clem. Al. Strom. 4, 9. p. 595. ed. *Pott.*) als natürlicher bezeichnet, was auch Clem., Orig. u. Tertull. in so fern bestätigen, als sie nur Petrus, Paulus und Jakobus den Aelteren als Märtyrer unter den Aposteln nennen. Ueber seinen angeblichen Märtyrertod s. das Martyrolog. Rom. zum 21. Sept. (die Griechische Kirche: den 10. Nov.) u. *Abdiae* Hist. ap. b. *Fabric.* Cod. apocr. I. p. 636 ff.

## §. 2.

### *Ursprache des Evangeliums.*

Nach dem einstimmigen Zeugnisse der alten Kirche hat der Apostel Matthäus sein Evangelium *Hebräisch*, d. i. in der Syro-Chaldäischen Landessprache *) geschrieben.

---

II. p. 97 ff.): da der Verf. unsers Evang. den Levi nicht in den Apostelverzeichnissen bei Mark. und Luk. gefunden habe, so habe er blindlings unter die Menge unbekannter Namen des Apostelverzeichnisses gegriffen und dem Namen Levi den des Matthäus substituirt. Nach *Strauss* Leben Jesu ed. 4. p. 571. bleibt als geschichtliche Grundlage der betreffenden Stellen nichts weiter übrig, als dass Jesus wirklich Zöllner unter seinen Jüngern hatte, und dass vielleicht auch Matthäus ein solcher war. („Diese Männer hatten dann allerdings die Zollbank verlassen, um Jesu nachzufolgen, doch nur im tropischen Sinne dieser Redensart, und nicht, wie die Sage es malte, im eigentlichen").

*) S. *Pfannkuche* über die paläst. Landesspr. in *Eichh.* Bibl. VIII

1) *Papias* b. Euseb. H. E. 3, 39. führt an, und zwar als eine vom *Presbyter Johannes* erhaltene Notiz (s. *Sieffert* l. l. p. 14 f.): *Ματθαῖος μὲν οὖν Ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια**) *συνετάξατο· ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ ὡς ἠδύνατο* (var. lect.: *ἦν δύνατος*) *ἕκαστος***). Zwar hat man häufig die-

---

p. 365. *Rettig* de lingua, quae Jesu et ap. temp. in Pal. in usu fuit, in d. Ephem. Giess. III. 1. *Gesen.* Gesch. der Hebr. Sprache §. 23.

*) Der vielbesprochene Zwiespalt darüber, ob *τὰ λόγια* nur die *Reden* Jesu bezeichne, mit Ausschluss der Geschichtserzählung, so dass aus der Stelle des Papias erhelle, Matth. habe nur eine Spruchsammlung Jesu geschrieben, nicht aber das Geschichtsbuch, welches seinen Namen trägt (*Schleierm.* in d. Stud. u. Krit. 1832. p. 735. *Lachm.* daselbst 1835. p. 577 ff. *Credner* Einl. I. p. 203 f. *Weisse* evang. Gesch. I. p. 36. *Wieseler* chronolg. Synopse, Gött. 1843. p. 300. 304. *Baumg. Crusius* Kommentar, Jena 1844. p. 26.), oder aber ob es auch die historischen Bestandtheile mit begreife, so dass Papias eine evangelische Geschichte bezeichne, welche Matth. geschrieben habe (so gewöhnlich; s. bes. *Lücke* in d. Stud. u. Krit. 1833. p. 501 f. *Kern* Urspr. d. erst. Evang. p. 8. *Hug* Gutachten p. 33 f. *Frommann* in d. Stud. u. Krit. 1840. p. 912 ff. *Harless* Lucubr. evangelia can. spect. Erl. 1841. I. p. 4. ff. *Ebrard* Kritik der evang. Gesch. 1842. p. 931 ff.), erledigt sich dahin: 1) *λόγια* ist seiner *Bedeutung* nach nie etwas Anderes als *Aussprüche*, daher *λόγια κυριακά* (welche Papias in obiger Stelle meint, wie seine eigene Schrift *λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεις* titulirt war) nichts Anderes als *Herren-Sprüche*, d. i. *effata Domini*. Aber 2) man *bezeichnete* in der alten Kirche mit *τὰ λόγια κυρ.* nicht immer die *blosen* Reden des Herrn, sondern auch, und zwar nach dem Grundsatze *a potiori fit denominatio*, die Reden *zugleich mit der sie betreffenden Geschichte*, wobei man die Reden und Sprüche Jesu als das Hauptelement, dem das Geschichtliche untergeordnet war und dienete, als das Maassgebende, als das Thema gleichsam, zu dessen Ausführung die Geschichte gehörte, betrachtete. Daher der Titel von des Papias eigener Schrift, die auch Geschichten enthielt (s. *Routh* Reliquiae sacr. Oxon. 1814. p. 3 ff.); daher sagt er von der Predigt des Petrus, nach welcher Markus *τὰ ὑπὸ τοῦ Χ. ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα* aufgeschrieben habe, Petrus habe nicht so gelehrt, *ὥσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λογίων*. Mit Recht versteht man daher bei Papias l. l. unter *τὰ λόγια* den Inhalt des Evangel.; nur hätte man nicht die Wort-*Bedeutung* und die *Bezeichnung* durch diess Wort verwechseln sollen.

**) Nach *Schleierm.* l. l. u. A. soll mit *ἡρμήνευσε* etc. gesagt sein: Jeder habe, so gut er gekonnt, die Reden Christi, welche Matth. Syro-Chaldäisch niedergeschrieben, erläutert, nämlich durch Zusetzung der Geschichten, bei welchen die Reden gesprochen

ses fast bis in die apostolische Zeit hinaufreichende Zeugniss durch das bekannte σφόδρα σμικρὸς ὢν τὸν νοῦν, welches Euseb. l. l. vom Papias prädicirt, zu entkräften versucht; allein damit bezieht sich Euseb. offenbar auf den *Chiliasmus* des Papias, so wie darauf, dass Letzterer manche apokryphische Geschichten und Lehren vortrug und allegorische Aussprüche Jesu eigentlich fasste, wie denn Eusebius, als Verehrer des Origenes, in dogmatischer Beziehung hinsichtlich des Chiliasmus, und in hermeneutischer Beziehung hinsichtlich der vom Orig. vertretenen allegorischen Interpretation, ein Antipode des Papias war, welchen er in den beregten Punkten (anderwärts nennt er ihn ἀνὴρ τὰ πάντα λογιώτατος καὶ τῆς γραφῆς εἰδήμων, H. E. 3, 36.) nicht ohne Parthei-Interesse beurtheilte, obgleich sich wirklich noch apokryphische Geschichten (*Oecum.* ad Act. 1.) und chiliastische Träume (Iren. Haer. 5, 23.) vom Papias aufbehalten finden. Dogmatische Beschränktheit aber kann die einfache Wiedergabe einer unverfänglichen historischen Tradition, bei welcher gänzlich kein dogmatisches Interesse obwaltet, nicht *a priori* verdächtigen, und *a posteriori* giebt in vorliegendem Falle die Kirche dem ehrlichen Papias nur die einstimmige Beglaubigung. Ich sage: dem *ehrlichen* Papias; denn sein Selbstzeugniss: τοὺς τῶν πρεσβυτέρων, ἀνέκρινον λόγους, τί Ἀνδρέας, ἢ τί Πέτρος εἶπεν, ἢ τί Φίλιππος, ἢ τί Θωμᾶς, ἢ Ἰάκωβος, ἢ τί Ἰωάννης, ἢ Ματθαῖος, ἤ τις ἕτερος τῶν τοῦ κυρίου μαθητῶν· ἅ τε Ἀριστίων καὶ ὁ πρεσβύτερος Ἰωάννης, οἱ τοῦ κυρίου μαθη-

---

seien, welche Erzählungen theils Aramäisch, theils Griechisch zugefügt worden. Allein die pragmatische Beziehung von ἡρμήνευσε ist contextmässig in Ἑβραΐδι διαλέκτῳ zu suchen, wornach es nichts Anderes heissen kann, als: *er legte sie* (Griechisch) *aus*, *er erklärte* die in einer fremden Sprache geschriebenen λόγια, so gut er vermöge seiner Kenntniss dieser Sprache es konnte. Es liegt also in dem Zeugnisse des Papias, dass in der ersten Zeit, nachdem Matth. sein Evangel., und zwar Hebräisch, geschrieben hatte, eine Griechische Bearbeitung desselben noch nicht vorhanden, sondern Jeder an die Hebräische Urschrift gewiesen war, mit deren Auslegung (für sich und Andere) er so gut er konnte fertig werden musste. Uebrigens scheitert auch, die Geschichtstheile des Evang. auf verschiedene Urheber zurückzuführen, gänzlich an der Einheit der Darstellungsweise, der Diction und des Planes. S. *Harless* Lucubr. ev. can. spect. P. II. Erl. 1842.

*ταὶ, λέγουσιν* (Euseb. H. E. 3, 39.), kann durch Mythisches, welches er aufgenommen, nicht verdächtiget werden, da Papias hinsichtlich dessen, was die *Apostel* gesagt hatten, bereits von der Tradition abhieng, welche schon vielfach mythisch getrübt sein musste. Die Vermuthung aber, dass er seine Nachricht vom Hebräischen Matthäus der Schule der Nazaräer und Ebioniten verdanke (*Hug* Einl. II. p. 17.), ist an sich durch nichts begründet*), und würde auch die Nachricht des Papias nicht entkräften, da das *εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους* als ein durch Weglassungen und Zusätze im Laufe der Zeit gradatim depravirtes Hebräisches Matthäus-Evangel. zu betrachten ist, (s. *Schott* Isag. §. 6. *Guerike* Einl. p. 196 ff. *Ebrard* Kritik p. 935 ff.). Dagegen ist auch nicht mit *Schneckenb.* Urspr. d. ersten kanon. Ev. 1834 anzunehmen, dass Papias unsern Griechischen Matthäus — welcher eine syntomistische Redaction des Evangel. der Hebr. sei — nicht einmal gekannt habe. Diess ist zwar nicht durch die Verschiedenheit der uns aufbehaltenen Fragmente des Hebräer-Evangel. von der Gestalt unsers Matthäus (s. diese Fragmente b. *de Wette* Einl. §. 64.) zu widerlegen (gegen *Harless* l. l. p. 19 ff.), welche Verschiedenheiten vielmehr ein Zeugniss von den Depravationen sind, die der Hebr. Urtext des Matth. unter den häretischen Judenchristen erhalten hat, wohl aber durch die Worte des Papias selbst, in welchen das *ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ ὡς ἠδύνατο ἕκαστος* im Gegensatze gegen die Zeit des Papias steht, wo der Gebrauch des Griechischen Matthäus bereits des *ἑρμηνεύειν* des Hebr. Urtextes entbehrlich gemacht hatte.

2) *Iren.* Haer. 3, 1.: *ὁ μὲν δὴ Ματθαῖος ἐν τοῖς Ἑβραίοις τῇ ἰδίᾳ διαλέκτῳ αὐτῶν καὶ γραφὴν ἐξήνεγκεν εὐαγγελίου, τοῦ Πέτρου κ. τοῦ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων καὶ θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν.* Dagegen hat man eingewendet, Irenäus habe sein Urtheil vom Papias entlehnt, den er als Genossen des Polycarp. sehr hoch achtete (Haer. 5, 33.). Aber abgesehen davon, dass, wenn

---

*) Die Worte bei Euseb. H. E. 3, 39.: *Ἐκτέθειται δὲ καὶ ἄλλην ἱστορίαν περὶ γυναικὸς ἐπὶ πολλαῖς ἁμαρτίαις διαβληθείσης ἐπὶ τοῦ κυρίου, ἣν τὸ καθ' Ἑβραίους εὐαγγέλιον περιέχει* müssen ganz als Worte des *Euseb.* betrachtet werden, nicht so, dass man *ἣν* bis *περιέχει* als Aeusserung oder Meinung des *Papias* nimmt.

dieser Einwand etwas gelten soll, erst die Auctorität des Papias fallen müsste, so ist es höchst willkührlich, da wir nun einmal andere, dem Papias gleichzeitige Gewährsmänner nicht mehr haben, diesen als den Urheber der fraglichen Tradition, welcher im ganzen kirchlichen Alterthume nicht widersprochen wird, zu betrachten. Und war denn Iren. der Mann, welcher nur auf's Gerathewohl nachsprach? S. Tertull. de test. anim. **1**. Hieron. ep. ad Magn. **85**.

3) Vom ***Pantaenus*** berichtet Euseb. H. E. **5**, **10**.: *Ὁ Πάνταινος καὶ εἰς Ἰνδοὺς* (wahrscheinlich die südlichen Araber) *ἐλθεῖν λέγεται· ἔνθα λόγος εὑρεῖν αὐτὸν προφθάσαν τὴν αὐτοῦ παρουσίαν τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον παρά τισιν αὐτόθι τὸν Χριστὸν ἐπεγνωκόσιν, οἷς Βαρθολομαῖον τῶν ἀποστόλων ἕνα κηρύξαι, αὐτοῖς τε Ἑβραίων γράμμασι τὴν τοῦ Ματθαίου καταλεῖψαι γραφὴν, ἣν καὶ σώζεσθαι εἰς τὸν δηλούμενον χρόνον.* Dieses von der Auctorität des Papias jedenfalls unabhängige Zeugniss berichtet zwar eine *Sage;* aber die Eigenschaft des Sagenhaften bezieht sich nicht auf den ***Hebräischen Matthäus an sich,*** sondern darauf, dass Pantänus bei den Indiern den Hebr. Matthäus ***vorgefunden,*** und dass ***Bartholomäus*** ihn ***hingebracht*** habe. Hat man aber oft eingewendet, aus den Worten erhelle nicht einmal, ob eine Hebr. ***Urschrift,*** oder eine Hebr. ***Uebersetzung*** (für die Arabischen Juden) gemeint sei (s. auch *Harless* l. l. p. **12**.), so spricht für Ersteres eben die Tradition der ganzen alten Kirche von der Hebr. ***Urschrift*** des Matth., welche Tradition Euseb. selbst (s. nachher unter Nro. **5**.) angenommen hatte, daher er eine Uebersetzung wirklich ***bezeichnen*** musste, wenn er nicht an die allgemein bekannte Thatsache, dass das Evangel. Hebräisch verfasst sei, erinnern wollte. Vergl. den Bericht des Hieron. de vir. ill. **36**.: „Reperit [Pantaenus in India] Bartholomaeum de duodecim apostolis adventum domini nostri Jesu Christi juxta Matthaei evangelium praedicasse, ***quod Hebraicis literis scriptum*** revertens Alexandriam secum detulit.“

4) ***Origenes*** b. Euseb. H. E. **6**, **25**.: *Ὅτι πρῶτον μὲν γέγραπται τὸ κατὰ τὸν ποτὲ τελώνην, ὕστερον δὲ ἀπόστολον Ἰησοῦ Χριστοῦ, Ματθαῖον, ἐκδεδωκότα αὐτὸ τοῖς ἀπὸ Ἰουδαϊσμοῦ πιστεύσασι γράμμασιν Ἑβραϊκοῖς συντεταγμένον.* Er nennt zwar als Quelle des Berichts die Tradition (*ἐν παραδόσει μαθών*), aber erhält nicht das

Zeugniss der Ueberlieferung aus dem Munde des scharfsichtigen und gelehrten Schriftforschers, der weder Widerspruch noch Zweifel dagegen einlegt, vorzügliches Gewicht? Und diese Tradition dem Orig. vom Papias und Iren. zuzuführen (*Harless* l. l. p. 11.), ist eben so willkührlich, als sie blos von den Judenchristen herzuleiten und deshalb in das Gebiet des Irrthums zu verweisen*).

---

*) Wenn man die uralte Tradition von einem Hebr. Originale des Matth. aus einer Verwechselung mit dem εὐαγγ. καθ' Ἑβραίους herleiten will, so geht man von einer unhistorischen Hypothese aus (dass nämlich Matth. Griechisch geschrieben), und verwikkelt sich in Bezug auf die Citate der Kirchenväter, besonders des Hieron. (s. *de Wette* Einl. §. 64.) aus dem Hebräer-Evangel. in neue Willkührlichkeiten. Gehen wir aber ganz unbefangen von der allgemeinen Ueberlieferung der Kirche aus, dass Matth. Hebräisch geschrieben habe, so ist nichts natürlicher, als dass die Judaisirenden Christen in Palästina den Hebr. Matthäus gleich anfangs als *ihr* Evangelium betrachteten. Sehr frühzeitig wurde dann dasselbe unter ihren Händen verfälscht und verstümmelt. Den unverfälschten Hebr. Matthäus fand *Hieron.* (de vir. ill. 3.) noch bei den Nazaräern in *Beroea* und nahm eine Abschrift davon. Dagegen war die zu seiner Zeit bei den Nazaräern und Ebioniten *recipirte* und im *allgemeinen* Gebrauche befindliche Recension, welche er ebenfalls genau kannte, in's Griechische und Lateinische übersetzte (de vir. ill. 2. Comment. ad Matth. 6, 11.) und oft stellenweise anführt, so verschieden vom Matthäus, dass er die ohne Zweifel aus Unkenntniss herrührende, damals fast allgemein verbreitete Meinung der Identität mit dem Hebr. Matthäus nur historisch und offenbar als eine *von ihm nicht getheilte* Ansicht (ad Matth. 12, 13. c. Pelag. 3, 2.) erwähnt. Wenn aber *Epiphan.* Haer. 29, 9. von den *Nazaräern* sagt, sie hätten den Hebr. Matth. vollständig (vielleicht nur mit Ausnahme der Genealogie) gehabt, von den *Ebioniten* aber, ihr sogenanntes Ἑβραϊκόν sei ein verfälschter und verstümmelter Matthäus gewesen (Haer. 30, 13.), so muss diess nach dem genau unterrichteten Hieron. historisch dahin berichtiget werden, dass Ersteres nur bei einzelnen Nazaräischen Gemeinschaften, wie in Beroea, der Fall war, und Letzteres von der im Allgemeinen bei den *Nazaräern und Ebioniten* (nicht blos bei den Ebioniten) *recipirten* Gestalt des Ἑβραϊκόν galt; denn Hieron., wenn er von dem Hebräer-Evangel., wie es damals bei den Judaisirenden Häretikern im Gebrauche war, spricht, legt es den Nazaräern *und* Ebioniten bei (ad Matth. 12, 13.), oder bezeichnet die Leute *llos* als die Nazaräer (ad Matth. 23, 31. Jes. 11, 1. al.), sagt aber von zwei verschiedenen Recensionen (wie Epiphan.) nichts. Aus *Hegesipp.*, welcher bei Euseb. H. E. 3, 20. auf Matth. 2, 3. anspielt und bei Phot. Cod. 232. Matth. 13, 16. genau nach

5) *Eusebius* H. E. 3, 24.: *Ματθαῖος μὲν γὰρ πρότερον Ἑβραίοις κηρύξας, ὡς ἔμελλε καὶ ἐφ᾽ ἑτέρους ἰέναι, πατρίῳ γλώττῃ γραφῇ παραδοὺς τὸ κατ᾽ αὐτὸν εὐαγγέλιον, τὸ λεῖπον τῇ αὐτοῦ παρουσίᾳ τούτοις ἀφ᾽ ὧν ἐστέλλετο, διὰ τῆς γραφῆς ἀπεπλήρου.* Vergl. ad Marin. quaest. II. b. *Mai* Scriptt. vet. nov. coll. I. p. 64 f.: *λέλεκται δὲ ὀψὲ τοῦ σαββάτου παρὰ τοῦ ἑρμηνεύσαντος τὴν γραφήν· ὁ μὲν γὰρ εὐαγγελιστὴς Ματθαῖος Ἑβραΐδι γλώττῃ παρέδωκε τὸ εὐαγγέλιον* etc. Schon aus letzterer Stelle erhellt, dass Euseb. die Hebräische Abfassung des Evang. nicht blos historisch referirt, sondern auch selbst geglaubt hat, wogegen man sich ganz mit Unrecht auf seine Anmerkung zu Ps. 78, 2. (b. *Montfaucon* Collect. Patr. Gr. I. p. 466.) beruft: *ἀντὶ τοῦ φθέγξομαι προβλήματα ἀπ᾽ ἀρχῆς Ἑβραῖος ὢν ὁ Ματθαῖος οἰκείᾳ ἐκδόσει κέχρηται εἰπών· ἐρεύξομαι κεκρυμμένα ἀπὸ καταβολῆς.* Denn hier kann ja *οἰκείᾳ ἐκδόσει* nicht eine *eigene Griechische Uebersetzung* (*Masch, Hug* u. M.) der Hebr. Psalmstelle sein, sondern nur, wie die Beziehung auf *Ἑβραῖος ὢν* und der folgende Gegensatz vom *Aquila* evident ergiebt, eine heimische, das ist eine *Syro-Chaldäische Ausgabe* des Urtextes, so dass der Sinn ist: Matthäus schrieb die Psalmworte aus einer Syro-Chaldäischen Ausgabe, aus einem Targum, in sein (Hebräisches) Evangelium herüber, wodurch es geschah, dass sie nun im Griechischen weder mit den LXX. noch mit Aquila übereinstimmen, deren Griechische Ausgaben (*ἀνθ᾽ οὗ ὁ μὲν Ἀκύλας· ὀμβρήσω αἰνίγματα ἐξ ἀρχῆθεν, ἐκδέδωκεν*, fährt Euseb. fort) auf den Hebräisch schreibenden Matthäus keinen Einfluss hatten.

6) *Epiphanius* Haer. 30, 3.: *Ὡς τὰ ἀληθῆ ἐστιν εἰπεῖν, ὅτι Ματθαῖος μόνος Ἑβραϊστὶ καὶ Ἑβραϊκοῖς γράμμασιν ἐν τῇ καινῇ διαθήκῃ ἐποιήσατο τὴν τοῦ εὐαγγελίου ἔκθεσίν τε καὶ κήρυγμα.* Vergl. Haer. 51, 5.

7) *Hieronym.* Praef. in Matth.: „Matthaeus in Judaea evangelium Hebraeo sermone edidit ob eorum vel maxime causam, qui in Jesum crediderant ex Judaeis." Vergl. de vir. ill. c. 3., wo er den Hebr. Urtext bei den

---

dem Griechischen anführt, und von welchem Euseb. H. E. 4, 22. berichtet, er habe Einiges aus dem Hebräer-Evangelio, und zwar aus dem Hebr. Dialekte, angeführt, lässt sich die ursprüngliche Identität des Hebräischen Matthäus und des Hebräer-Evangel. weder nachweisen noch bestreiten.

Nazaräern in Beroea gefunden und abgeschrieben zu haben versichert. Vergl. auch Ep. ad Damas. IV. p. 48. ed. Paris.

Die Zeugnisse des *Greg. Naz., Chrysost., Augustin* (de consensu ev. 1, 2.) und späterer Schriftsteller, wie *Isidor. Hisp.* Orig. 6, 2., *Theophyl., Euth. Zig., Niceph. Call.* u. M., können hier, nach den Vorhergenannten, billig übergangen werden, wie auch das Zeugniss der Syrischen Kirche b. *Assem.* Bibl. or. III. 1. p. 8.

Das Gewicht dieser *einstimmigen Tradition* hat denn auch die meisten Neueren veranlasst, einen Hebräischen Urtext des Matthäus anzunehmen. So *Rich. Simon, Mill., Michael., Marsh, Elsner* (Diss. 1791.), *Bolten, Wahl* (Magaz. f. alte Lit. 2. p. 57.), *Storr* (Zweck d. ev. Gesch. u. Br. Joh. p. 361.), *Corrodi* (Beleucht. d. Gesch. d. Bibelkan. II. p. 152.), *J. E. Chr. Schmidt, Hänlein, Eichh., Bertholdt, Ziegler* (in *Gabl.* neuest. Journ. IV. p. 440.), *Kuinoel, Gratz, Henneberg, Guerike, Buslav.* (de lingua orig. ev. sec. Matth. Vratisl. 1826.), *Olsh., Ullm.* (Stud. u. Krit. 1830. p. 177.), *Klener* (de authentia ev. Matth. Gott. 1832.), *Sieffert, Ebrard* u. M.

Durch *innere Gründe* lässt sich übrigens die Hebräische Abfassung unsers Evang. nicht beweisen. Denn das *Hebräische Colorit* liesse sich hinreichend auch am Griechisch schreibenden Matthäus aus seiner Hebräischen Denk- und Vorstellungsweise erklären; und die von *Bolten, Eichhorn* (Einl. §. 106.) und *Bertholdt* (Einl. III. p. 1260 ff.) entdeckten *Uebersetzungsfehler* sind Fictionen (s. *Paulus* Conservator. I. p. 31 ff.); die Art der Anführung alttestam. Stellen aber, welche oft von den LXX. abweicht und dem Grundtexte sich anschliesst (*Eichhorn* Einl. §. 105. *Credner* Beitr. I. p. 393 ff.), beweist nicht eine Hebr. Urschrift, sondern könnte auch die Eigenthümlichkeit eines Griechisch schreibenden Evangelisten sein.

*Wer der Uebersetzer sei*, ist nicht zu bestimmen. Die Hypothese, *Matthäus selbst* habe seine Hebr. Schrift Griechisch übertragen (so *Eckerm.* Erklär. aller dunkl. Stell. p. 10., *Guerike* Beitr. p. 44 ff., *Olsh.*), lässt sich zwar keinesweges durch die angeblichen Uebersetzungsmängel bestreiten, und würde sehr erklärlich machen, wie unser Griechischer Matthäus schon so frühzeitig sein allgemeines kanonisches Ansehn erhielt, ist aber desshalb abzuweisen, weil sich von der Selbstübersezung des

Matth. nicht die entfernteste historische Tradition vorfindet, und weil die innere Beschaffenheit des Evang. der Art ist, dass es keine ganz treue, von nichtapostolischen Zusätzen und Alterationen ganz frei gebliebene Dolmetschung sein kann*). S. §. 3. Die Benutzung unserer Griechischen Bearbeitung von Seiten des Luk. und Mark. zeugt blos für das frühzeitige Vorhandensein jener, und widerspricht auch den Worten des Papias ἡρμήνευσε δ'αὐτὰ ὡς ἠδύνατο ἕκαστος keinesweges, welche Worte vielmehr auf eine noch frühere Zeit hindeuten. Das Resultat aber bleibt das Bekenntniss des *Hieron.* de vir. ill. 3.: *„Quis postea in Graecum transtulerit, non satis certum est"* **).

Indess haben Viele, besonders Protestanten, bei denen jedoch früherhin nicht selten Polemik gegen die Tradition und die Geltung der Vulgata im Spiele war (s. *Credner* Einl. §. 42.), behauptet, Matthäus habe sein Evangelium *in Griechischer Sprache verfasst.* So *Erasm., Cajet., Beza, Calvin, Flacius, Gerhard, Heidegger, Calov., Er. Schmid, Cleric., Lightfoot****), *Majus, Fabric.,*

---

*) Diess auch gegen *Bengel's* Ansicht Gnom. p. 2.: „Quid obstat, quominus idem [Matthaeus] Graece eundem librum eodem exemplo scripserit, etiamsi proprie non ex lingua in linguam transferret?", desgleichen gegen *Guerike* Einl. p. 237 f., wo dieser zwischen Matth. selbst und einem andern apostolischen Manne „unter des Verfassers Mitwirkung oder wenigstens Genehmigung" die Wahl lässt, — und gegen *Ebrard* Kritik d. evang. Gesch. p. 954: unter Augen und in Auftrag der Apostel sei die Uebersetzung gefertigt. Diesen Behauptungen liegt dasselbe dogmatische Interesse zu Grunde, welches bei vielen älteren Protestanten die Tradition von einer Hebräischen Urschrift gänzlich aufzugeben bewirkte (s. *Credn.* Einl. §. 42.), und welches schon im Alterthume (s. *Pseudo-Athanas.* in Athanas. Opp. II p. 155.) das Uebersetzungsgeschäft dem *Jakobus*, dem Bruder des Herrn, oder (s. *Theophyl*, auch *Schol.* b. Matth. p. 10.) dem *Johannes* zuwies, wie denn selbst *Casaub.* schliessen zu müssen glaubte: *„ipsis apostolorum temporibus ab uno illorum, aut illorum auspiciis — — Graecum textum ex Hebraico esse confectum."* Exerc. 15. ad Baron. Annal. 12. p. 388.

**) Die Ansicht von *Orelli* (Selecta patr. eccl. capita. Turici 1821.): „Duo Matthaei *discipuli,* alter Aramaico sermone, alter Graeco, in usus Christianorum ex Judaeis traditionem ab illo acceptam literis videntur consignasse," ist nach dem Bisherigen ohne alle historische Begründung.

***) Dieser hat Hor. Hebr. et Talm. ad Matth. 1, 23. p. 193. die seltsame Ansicht: „Evangelium hoc Graece a Matthaeo scri-

*Wetst.* *), *Schroeder* (de lingua Matth. authentica. Viteb. 1701.), *Masch* (Grundspr. des Evang. Matth. Halle 1755.), *Schubert* (Diss. qua in serm., quo ev. Matth. conscript. fuerit, inquir. Gott. 1810.), *Paulus, Hug, Fritzsche, Theile* (in *Winer's* u. *Engelh.* krit. Journ. II. p. 181 ff. 346 ff.), *Schott* (Isag. §. 22.), *Kuhn* (Leben Jesu I. p. 12 ff.), *Baumg. Crus.* (Kommentar 1844. p. 23.), *Harless* (im angef. Programm) u. M. *Aeussere* Gründe unterstützen diese Ansicht nicht; denn das Zeugniss des Papias kann weder als ungültig noch als Quelle der betreffenden Tradition erwiesen werden, und der Verlust des Originals **) ist um so erklärlicher, je früher der Griechische Matthäus sich verbreitete, während des Hebräischen die Häretiker sich bemächtigten. Die *inneren* Gründe aber zeigen nur, dass unser Matthäus Griechisches Original sein *könne*, nicht aber, dass er es *sei*. Hat man sich auf die Anführungsweise alttestamentl. Stellen berufen, welche theils den LXX. theils dem Urtexte folgt (nach *Credner*: durchgängig den LXX., aber nach einem Texte, welcher bei den Messianischen Beweisstellen mit dem Hebr. Texte oder mit einem alten Targum verglichen und nach diesem geändert war), so hat man zu bedenken, theils dass Matthäus die alttestamentl. Stellen Syro-Chaldäisch anführte und daher frei genug anführen konnte, um seinem Uebersetzer je nach den Umständen den Recurs auf die LXX. oder auf den Urtext offen zu lassen, theils dass überhaupt unser Griechischer Matthäus nicht als mechanische Uebertragung zu betrachten ist, sondern den Einfluss der Eigenthümlichkeit des Uebersetzers hinreichend erfahren hat, um aus jener Beschaffenheit der Citate auf die Griechische Originalität wohl des Bearbeiters, aber nicht des

---

ptum arbitror ob credentes in Judaea, et Hebraice ab aliquo versum ob non credentes."

*) Ueber das Zeugniss der Väter urtheilt *Wetst.*: „Patres hic jam non testimonium dicere, sed conjecturam suam in medium proferre — —. Videntur ergo vetustissimi patres, et inter eos primus Papias, homo simplex et credulus, re non explorata, inani Nazaraeorum jactantiae temere fidem habuisse."

**) welches Niemand gesehen habe, setzt man mit Unrecht hinzu. *Hieron.* hat es gesehen und abgeschrieben. S. vorher unter Nro. 7. Wie konnte grade Hieron. dabei im Irrthume sein? Das Hebräer-Evangel. hat er bestimmt vom Hebr. Matth., den er in Beroea fand, *unterschieden.*

Autors schliessen zu lassen. Hat man ferner bemerkt, dem weiblichen רוח habe keine männliche Function beigelegt werden können, wie eine solche 1, 18. dem πνεῦμα beigelegt sei, daher unserm Evangelio eine Fortbildung der evangelischen Geschichte durch die Griechische Sprache voraufgegangen sein müsse (*Credn.* Beitr. I. p. 402 f. Einl. §. 46.), so findet diess in dem Umstande, dass auch dem Hebräisch schreibenden Matthäus die Griechische Ausprägung der evangelischen Geschichte voraufgegangen ist und Einfluss auf seine Hebräische Schrift gehabt hat, seine Erledigung. Auch die allgemeine Verbreitung der Griechischen Sprache in Palästina, welche damals vor der Landessprache bedeutende Vorrechte erlangt hatte (s. *Hug* Einl. II. p. 30 ff.), beweist nur, dass wohl auch Matthäus Griechisch geschrieben haben *könne*, nicht aber, dass er wirklich so geschrieben *habe*. Denn obgleich damals das Griechische auch vom Palästinischen Volke verstanden wurde, so ist doch dessen Vorliebe für seine Nationalsprache schon aus Act. 21, 40. 22, 2. gewiss. Ja die Verbreitung und Herrschaft der Griechischen Sprache macht es nur um so begreiflicher, dass das Hebräische Original des Matth. so frühzeitig Griechisch bearbeitet, und diese Bearbeitung erhalten und verbreitet wurde, während die Urschrift in den beschränkten Kreisen der Nazaräer zurückblieb und den häretischen Entstellungen, in welchen sie zum εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους und theilweise bis zur Unkenntlichkeit seines Originals alterirt wurde, preis gegeben worden ist. Das unbedeutende Wortspiel ferner Matth. 6, 16. konnte schon in der Wortstellung des Originals seinen Grund haben, scheint aber unter den Händen des Bearbeiters, entweder absichtlich oder nur zufällig, seine Entstehung gefunden zu haben. Der Umstand endlich, dass schon Luk. und Mark. unsern Griechischen Matthäus benutzt haben, lässt die Frage, ob das Evangel. Urschrift oder Griechische Bearbeitung sei, ganz unberührt. S. überh. gegen die Annahme eines Griechischen Originals bes. *Sieffert* l. l. p. 1. ff.

## §. 3.

### *Aechtheit des Evangeliums.*

Da Matthäus sein Evang. Hebräisch geschrieben, nicht aber selbst in's Griechische übersetzt hat (s. §. 2.), so kann von

der Authentie des Griechischen Matthäus-Evangel. nur in *dem* Sinne die Rede sein, dass man fragt: ist es überhaupt aus der Hebr. Urschrift des Apostels entstanden? und wenn dies bejaht werden muss: ist es eine treue Uebersetzung ohne alle Alteration des Originals im Ganzen und im Einzelnen? und wenn dies nicht bejaht werden kann: ist es eine so freie Bearbeitung der Urschrift, dass es in seiner uns vorliegenden Griechischen Gestalt nicht mehr als ein Werk des Matthäus erscheint? oder aber: hat es, obwohl nicht ohne Zusätze und Verarbeitungen von Seiten des Dolmetschers, die Urschrift in der Maasse wiedergegeben, dass es dennoch den Charakter einer Uebersezung im Ganzen nicht verloren hat?

Die erste dieser Fragen ist verneint von *Credner* Einleit. §. 46. 47., welcher zuvörderst daraus, dass die Abfassung unsers Evangel. eine Fortbildung der evangelischen Geschichte durch die Griechische Sprache voraussetze, so wie aus der Beschaffenheit der alttestamentl. Citate und aus der Gleichheit des Ausdruckes mit den Evangelien des Markus und Lukas, den Schluss zieht, dass unser Evangel. keine Uebersetzung des Hebr. Matthäus, sondern eine Griechische Originalschrift sei (aber s. §. 2.), dann aber aus dem Allgemeinen und Unbestimmten seines Inhalts und seiner Fassung, aus der Uebereinstimmung mit der spätern kirchlichen Ueberlieferung und der Abhängigkeit von derselben das Endergebniss gewinnt, dass unser Evangelium kein apostolisches Erzeugniss sei. Dabei wiederholt und verstärkt *Credn.* die schon von *Dav. Schulz* (Lehre vom Abendm. 1824. p. 302 ff.) gegen die Autorschaft des Matth. erhobenen Gründe *), und beruft sich theils auf doppelte Berichte desselben Vorganges (9, 27 ff. und 20, 29 ff.; 14, 13 ff. und 15, 32 ff.; 12, 38 ff. und 16, 1 ff.; 9, 33 ff. und 12, 24 ff.), theils auf die häufigen vagen Ausdrücke *alle*, *jeder*, *viele* und dergl. (4, 24 f. 8, 16. 9, 1. 35 ff. 12, 15 ff. 23. 14, 14. 35 f. 15, 30 f. 21, 10. 14. u. m.), theils auf die vagen Zeitbestimmungen, wie *τότε*, *ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις* etc., theils auf die Aufnahme von Sagen wie Kap. 1. u. 2. 4, 1—11., theils auf die scheinbare Beschränkung der Lehr-

---

*) Vergl. auch *Roediger* Symbolae quaed. ad N. T. evv. potiss. pertinent. Hal. 1827.

thätigkeit Jesu auf Galiläa, theils auf die Unzweckmässigkeit und darum Undenkbarkeit der Bergpredigt, theils auf die öfteren Berichtigungen, welche Johannes darbiete, und auf die grössere Bestimmtheit und Genauigkeit, welche sich sogar nicht selten bei Mark. und Luk. finde. Vergl. auch *Credner* das neue Test. II. Giessen 1843. p. 172 f.

Mehr jedoch hat sich die neuere Kritik dahin geneigt, bei unserem Griechischen Matthäus die Hebräische Urschrift zwar als Kern anzuerkennen, aber eine solche Verarbeitung derselben anzunehmen, dass das Evangel. in seiner jetzigen Gestalt nicht das Werk des Apostels sei. So nach Andeutungen von *Schleierm.* und *Lücke* besonders *Sieffert* über d. Urspr. des erst. kanon. Evang. Königsb. 1832. *Klener* recentior. de authent. ev. Matth. quaestion. Gotting. 1832. *Schneckenb.* in s. Beitr. p. 23 ff. und üb. d. Ursp. d. erst. kan. Ev. Stuttg. 1834. *Schott* üb. d. Authenticität des kan. Ev. Matth. Leipz. 1837*). Vrgl. auch *Weisse* evang. Gesch., welcher zwar den Markus für die Quelle unsers Matth. hält, aber doch die Sprüche und Reden Jesu, welche sich in dem ersten (und dritten) Evang. finden, aus der vermeintlichen Spruchsammlung des Apostels Matth. ableitet, — eine Concession, welche in dem gleichzeitig erschienenen Werke von *Wilke* (der Urevangelist) und von *B. Bauer* in d. Kritik d. evang. Gesch. d. Synopt. Leipz. 1841. bestritten worden, während *Baumg. Crus.* die nach Papias angenommene Redesammlung als Grundlage des Evang. festhält, dieses selbst aber als eine der apostolischen Tradition folgende Geschichtsausführung jener Spruchsammlung betrachtet, bald nach der apostolischen Zeit entstanden und von Einem Verfasser herrührend.

Allein die *Gründe,* aus welchen man unser Evang. entweder überhaupt oder in seiner jetzigen Gestalt dem

*) Nach *Sieffert*, *Klener* u. *Schott* l. l. soll unser Matth. eine freie und durch Zusätze erweiterte Bearbeitung der Apostelschrift sein, wobei *de Wette* Einl. §. 98. gesteht, dass man kaum begreife, wie ein Apostel selbst das, was nach Abzug des auf Rechnung eines Bearbeiters Kommenden übrig bleibe, habe schreiben können. Nach *Schneckenb.* (vergl. schon *Fischer* Einl. in d. Dogm. Tüb. 1828. p. 115 f.) ist unser Evangel. eine syntomistische Redaction des Evang. der Hebr., in welchem die Spruchsammlung des Matth. aufgenommen war, bei welcher Redaction jedoch häretisch traditionelle Elemente stehen geblieben und die spätere Reflexionsbildung sichtbar sei.

Matthäus abgesprochen hat, beweisen nicht, was sie beweisen sollen. Denn 1) das Allgemeine und Unbestimmte, welches man in Fassung und Inhalt findet (wie die vagen Ausdrücke *alle, jeder*, τότε, ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις etc.), stellt eine Ungenauigkeit dar, welche dem nach *langjähriger Reminiscenz* schreibenden *ersten* Evangelisten, dessen Hauptinteresse ohnehin das sächliche ist, natürlich genug war, keineswegs aber als nichtapostolisches Characteristicum erscheint. 2) Die behauptete Abhängigkeit von der *spätern* kirchlichen Tradition ist weder zu beweisen noch zuzugeben, und würde unser Evang. unfehlbar mit einem Himmelfahrtsberichte bereichert haben. 3) Die Aufnahme von Sagen, wie Kap. 1. u. 2. 4, 1—11, das Sagenhafte dieser Berichte selbst ohne Beschränkung zugegeben, schliesst, da die Zeit der *Zeugenschaft* der Apostel nicht betroffen wird, die apostolische Abfassung solcher Parthieen um so weniger aus, je weniger man zur Anwendung eines idealen Maasstabs der *geschichtlichen* Gläubigkeit eines Apostels berechtiget ist. 4) Die Verdoppelung von Factis und Reden wird zwar behauptet, aber nicht erwiesen, und namentlich ist es sehr begreiflich, wie die nämlichen *Aussprüche* mehr als einmal veranlasst werden konnten. S. das Nähere im Komment. 5) Nicht Jesu Lehrthätigkeit selbst, sondern den *Bericht* von derselben (bis 19, 1.), hat Matth. auf Galiläa beschränkt, was nicht in der Unkenntniss des Verfassers von der Judäischen Wirksamkeit (23, 37. 27, 57. *Tholuck* Glaubw. p. 299.), sondern in der Entstehungweise (§. 6.) und in dem Plane seiner Arbeit lag. 6) Die gerügte Unzweckmässigkeit der Bergpredigt beruht auf Subjectivität (vergl. die verschiedenen Urtheile, die das hohepriesterliche Gebet Joh. 17. erfahren hat), und selbst zugegeben, dass der Verfasser diese Rede Jesu in nicht durchaus zweckmässiger Composition wiedergegeben hätte, so ergäbe diess noch kein unapostolisches Merkmal. 7) Haben Mark. und Luk. Manches bestimmter und genauer berichtet, so ist diess, als bei späterer Bearbeitung desselben Stoffs unter Benutzung der früheren Schrift geschehen, ganz in der Ordnung, und nur das öftere Nichtstattfinden dieser Erscheinung kann befremden. 8) Bietet Johannes Berichtigungen des ersten Evang. dar, was allerdings sogar in erheblichen Punkten der Fall ist (wie in der Geschichte der letzten Mahlzeit Jesu und im Auferstehungsbericht), so

kann daraus nur hinsichtlich des Berichtes *solcher* Data, bei denen die Apostel Zeugen waren, zum Nachtheil der apostolischen Ursprünglichkeit unsers Evang. geschlossen werden, aber nicht weiter, als dass dasselbe unter den Händen des Griechischen Bearbeiters in einzelnen Parthieen Zusätze und Alterationen nach Maassgabe der Tradition erfahren habe, ohne jedoch dadurch den Charakter einer Uebersetzung des Hebr. Matthäus im Ganzen zu verlieren. 9) Berichtet unser Evang. Vieles nicht, was ein Apostel wissen musste, so ist das Nichtberichten noch kein Nichtwissen, und wie verschieden bei dem Reichthume des Stoffes auch apostolische Hände auswählen konnten, lässt sich durchaus nicht bestimmen. 10) Enthält das Evang. bei chronologischer Tendenz chronologische Verstösse, so ist diess ein Mangel, welcher auch einem Apostel, dessen Haupttendenz übrigens die Realien waren, zukommen kann. 11) Dass mehreren grössern Lehrvorträgen Christi in der Erinnerung des Evangelisten der historische Hintergrund fehle, ist unerweislich, und konnte, selbst zugestanden, auch im Gedächtnisse eines Apostels der Fall sein. 12) Sind Vorfälle, bei welchen die Apostel gegenwärtig gewesen, unrichtig dargestellt, so gilt hierüber das ad 8. Bemerkte, und auch ein Apostel konnte sich in seinem Gedächtnisse irren und 13) traditionelle Umbildungen von Thatsachen sich aneignen. 14) Aesthetische Planmässigkeit des Ganzen und syntomistische Form der Darstellung bezeichnen eine Eigenthümlichkeit des Evangel., aber keine unapostolische, so wie auch 15) nur mit Willkühr gegen die Authentie behauptet werden kann, unser Evangelist sei *abhängig* gewesen von der synoptischen Tradition, welche er einerseits apostolisch mit *fixirt* hat, andererseits aber auch als *Apostel* theilweise *befolgen* konnte *). Wenn ferner 16) angeführt wird, die Anwendung alttestamentl. Weissagungen scheine auf die Darstellung der Geschichte Einfluss gehabt zu haben, und 17) es finde eine Unklarheit in Ansehung der von Jesu sich beigelegten Messianischen Würde statt, indem er sich schon in der Bergpredigt förmlich für den Messias erkläre, 16, 16. aber das Bekenntniss Petri einer

---

*) Die von Nr. 9. an aufgeführten Punkte enthalten die Gründe von *Sieffert* und (Nr. 14. u. 15) von *Schneckenb.*

göttlichen Eingebung zuschreibe und das Verbot gebe, Niemandem zu sagen, dass er der Messias sei: so ist sowohl diese Unklarheit (s. z. Matth. nach Kap. 7. Anm. 6.), als auch jene angenommene Gestaltung der Geschichte nach alttestamentl. Weissagungen, dieselbe theilweise zugegeben, nicht auf Rechnung des Matth., sondern der Tradition zu setzen, deren Einfluss erfahren zu haben, keinesweges ein nichtapostolisches Zeichen ist. Auch die von *de Wette* erhobenen Bedenken (Einleit. §. 98. und exeget. Handb. p. 3 f.) sind im Allgemeinen schon im Bishergesagten erlediget, sofern sie gegen die Autorschaft des Matth. beweisen sollen*).

Nach dem Allen ergiebt sich zwar keinesweges als Resultat der erhobenen Einreden, dass durch die Griechische Bearbeitung der Urschrift die letztere in der Maasse alterirt worden sei, dass das Griechische Evangel. nicht mehr als ein Werk des Apostels betrachtet werden könne; wohl aber ist zuzugestehen, dass unser Griechischer Matthäus nicht rein als Uebersetzung der apostolischen Urschrift anzusehen ist, sondern bei der Uebertragung Umbildungen einzelner Parthieen und Zusätze nach der Tradition erfahren hat, was besonders in solchen Fällen als entschieden anzunehmen ist, wo Johannes Berichte, die auf apostolischer Zeugenschaft beruhen, wesentlich abweichend von Matth. darbietet. Vielleicht auch, dass schon die Hebr. Urschrift, als sie übersezt wurde, bereits nicht ohne Alterationen und Zusätze späterer Hand war, so dass in diesem Falle um so mehr der Charakter einer *Uebersetzung* (nicht blos einer *freien Bearbeitung* des Hebr. *Kerns*), wie das Verhältniss unsers Griechischen zum He-

---

*) In der Einleit. ed. 4. 1842. §. 98. argumentirt *de Wette* gegen die apostolische Abfassung unsers Evang. 1) aus dem Uebergehen der Judäischen Wirksamkeit Jesu; 2) aus der willkührlichen Zeitordnung; 3) aus einigen ziemlich allgemein als ungeschichtlich anerkannten Erzählungen; 4) aus zwei durch ein Redactionsversehen verdoppelten Berichten, s. *de Wette* Einl. §. 93. b.; 5) aus dem Mangel der Anschaulichkeit der Darstellung; 6) aus dem Verfahren, die Geschichte nach gewissen Weissagungen zu modeln; 7) aus dem Mangel des wahren geschichtlichen Zusammenhangs und sogar der Treue bei mehreren Reden Jesu; 8) aus der grossen Unklarheit in Ansehung der von Jesu sich beigelegten Messianischen Würde (Bergpredigt und Matth. 16, 16.).

bräischen Evangel. nach dem einstimmigen Zeugnisse der Kirche bezeichnet wird, salvirt bleibt. Doch auch ohne jene Annahme ist auf Grund dieser Zeugnisse jedenfalls die Entfernung unsers Griechischen Evangel. von seinem Hebr. Originale in derartiger Beschränkung zu denken, dass ersteres *im Ganzen* immer noch als *Uebersetzung* sich kund gab und als *solche* im Urtheile der Kirche sich geltend machen musste, welcher Charakter auch durch Vergleichung des Johannes und durch das Zugeständniss des Einflusses der Tradition, unter Berücksichtigung des *didaktischen* Planes des Matthäus, nicht als aufgehoben erscheint *). Ueberhaupt aber ist bei einer so sehr auf das *subjective* Gebiet hinübergreifenden Frage, wie die über die Art und den Grad der Authentie des Matth. ist, das grosse Gewicht der einhelligen *objectiven* Zeugnisse ohne *evidenten* Gegenbeweis um so weniger preis zu geben, da Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten, welche bei der Anschliessung an die kirchliche Tradition zurückbleiben, in dem historischen Dunkel, welches die Entstehung unserer Synoptiker, und namentlich das Verhältniss unsers Griechischen Matth. zu seiner Urschrift, immer noch einhüllt, ihre historischen Bedingnisse haben können, deren Unbekanntheit aber jene Bedenken unbeseitiget lässt, ohne jedoch dadurch zur Bestreitung der Tradition, die hier eine so mächtige und respectable Instanz bildet, zu berechtigen.

Die Authentie unsers Evang. ist neuerlich vertheidiget von *Theile* in *Winer's* krit. Journ. II. p. 181 ff. 346 ff., *Heydenr.* daselbst III. p. 129 ff., *Guerike* Beitr. p. 27 ff. u. Einleit. p. 246 ff., *Kuinoel* Commentar. Proleg. §. 1., *Fritzsche* Commentar. Proleg. §. 2., *Kern* in d. Tübing. Zeitschr. 1834. 2. p. 3—132., *Olshausen* apostolica ev. Matth. origo defend. Erl. 1835—1837., *Rördam* de fide

*) Uebrigens ist die Beweisführung für die Authentie der Evangelien aus dem *Charakter* der Evangelisten (so *Lange* in d. Stud. u. Krit. 1839. p. 7 ff.) unstatthaft, theils weil wir zu diesem Zwecke über den Charakter der Evangelisten, besonders auch des Matthäus, zu wenig specielle Kenntniss haben, theils weil dem Gegner der Einwand, dass ein Pseudo-Verfasser in die Eigenthümlichkeit des Betreffenden hinreichend sich zu versetzen gewusst habe, nicht versagt und nicht genügend widerlegt werden kann.

patrum eccl. antiquiss. in iis, quae de orig. evv. canon. maxime Matth. tradider. Hafn. 1839., *Ebrard* Kritik d. ev. Gesch. §. 132—134. u. M.

## §. 4.

### *Leser und Zweck des Evangeliums.*

Schon daraus, dass Matth. in der Syro-Chaldäischen Landessprache sein Evangel. verfasste, ergiebt sich mit Gewissheit, dass er *für die Palästinischen Judenchristen* schrieb, was auch die Zeugnisse der Kirchenväter (§. 2.) bestätigen. S. bes. Iren. fragm. e Possini Catena patr. in Matth. 1. 3. p. 3. 39., Euseb. H. E. 3, 24., Hieron. Praef. Daher ist auch in der Regel dasjenige, was in Bezug auf Sitten und Gewohnheiten, auf religiöse und bürgerliche Verhältnisse, auf geographische und topographische Notizen den Palästinern als solchen bekannt sein musste, als bekannt vorausgesetzt, während hingegen von den anderen Evangelisten häufig solche Bemerkungen, Dolmetschungen u. s. w., wie sie dem Palästiner entbehrlich waren, in Berücksichtigung ausserpalästinischer Leser hinzugefügt werden. Dass aber der unbekannte *Uebersetzer* auch ausserpalästinische Judenchristen im Auge hatte, erhellt aus dem Uebersetzungsunternehmen selbst, und in Absicht auf solche Leser ist es geschehen, dass Notizen wie 1, 23. 27, 8. 33. 46. vom Uebersetzer hinzugefügt wurden. Nicht hieher jedoch gehört 22, 23., wo die Bemerkung *οἱ λέγοντες μὴ εἶναι ἀνάστασιν* als wesentlicher Bestandtheil des Pragmatismus zu betrachten und dem Originale zuzuschreiben ist, wie auch 27, 15. Hiernach hat nicht *Matthäus* auch für Hellenisten gearbeitet (so *Schubert* l. l. vergl. *Fritzsche* Proleg. p. XVI. *Schott* Isag. p. 68.), sondern der *Uebersetzer;* und hatte auch, als der Apostel schrieb, längst schon in auswärtige Länder das Christenthum sich verbreitet, so konnte doch deshalb keinesweges die Abfassung eines Evangel. für die Palästiner als unzweckmässig erscheinen, daher kein Grund vorhanden ist, von der allgemeinen Zweckbestimmung, welche Euseb. H. E. 3, 24. angiebt, abzugehen, dass nämlich Matthäus, im Begriffe Palästina zu verlassen, *τὸ λεῖπον τῇ αὐτοῦ παρουσίᾳ τούτοις, ἀφ' ὧν ἐστέλλετο* (den Palästinischen Judenchristen), *διὰ τῆς γραφῆς ἀπεπλήρου.*

Als *Zweck* des Buchs leuchtet von Anfang bis zu Ende eine *geschichtliche Beweisführung* hervor, *dass Jesus der im A. T. verheissene Messias sei* *). Daher gleich der Beginn der Genealogie von Abraham und David; daher die so häufige Nachweisung der pragmatischen Nothwendigkeit der Thatsachen aus alttestamentl. Weissagungen; daher auch ausserdem die beständig durchblickende Tendenz, in den Lehren, Thaten und Begegnissen Jesu dessen Messianische Beglaubigung erscheinen zu lassen. Daher aber auch, bei zwar allgemeiner chronologischer Anordnung, doch das häufige Zurücktreten der chronologischen, und oft selbst historischen *Genauigkeit*, welches das Gepräge nicht blos des *ältesten* Evangel., sondern auch des Vorherrschens der *doctrinellen* Tendenz zu erkennen giebt, ganz so wie recht eigentliche *ἀπομνημονεύματα*, welche zumeist aus dem reichen Fonds eigener, jedoch später und nicht immer genauer Erinnerung, unter theilweiser Zuhülfenahme der Tradition, behuf Darstellung einer historischen Idee zu einem historischen Ganzen verbunden werden, die Gestalt eines populären Geschichtsbuches unter der Hand eines nicht historiographisch gebildeten Verfassers zu bedingen geeignet sind. Wobei jedoch nicht zu übersehen ist, dass Matth. bei seiner Messianischen Beweisführung immer den Gegensatz im Auge hat, in welchem das Messianische Wirken Jesu zu der verkehrten Richtung der Zeit, wie sie besonders von den Pharisäern beherrscht wurde, gestanden hat, so dass sich diejenige Opposition entwickeln musste, die endlich seinen Tod herbeiführte. S. bes. *Harless* Lucubr. ev. can. spect. P. II. Erl. 1842. p. 10 ff.

## §. 5.

### *Zeit der Abfassung.*

Die alte Kirche berichtet einstimmig, dass Matthäus unter den Evangelisten *zuerst* geschrieben habe, und auch Clem. Al., der Einzige, welcher in seinem Urtheile über die Zeitfolge der Evangelien von der Ordnung des Kanon abweicht, bestreitet doch die früheste Abfassung des Mat-

*) S. *Credner* das neue Testam. II. p. 175 ff.

thäus nicht. S. Euseb. H. E. 6, 14.: προεγράφθαι ἔλεγε (Clemens) τῶν εὐαγγελίων τὰ περιέχοντα τὰς γενεαλογίας. Diess jedoch, so wie die Notiz des Euseb. H. E. 3, 24., dass Matth. geschrieben habe, als er im Begriffe gewesen, sich von Palästina unter Auswärtige zu begeben, ermöglicht eine genauere Zeitbestimmung noch nicht. Wohl aber bietet eine solche Iren. Haer. 3, 1. (Euseb. H. E. 5, 8.) dar: ὁ μὲν δὴ Ματθαῖος — — γραφὴν ἐξήνεγκεν εὐαγγελίου τοῦ Πέτρου καὶ τοῦ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων καὶ θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν. Da nämlich Paulus erst im Frühjahre 62. nach Rom gekommen sein kann (s. z. Act. Einl. §. 4.), im Jahre 64. aber die Neronische Verfolgung ausgebrochen, wodurch, wahrscheinlich noch in demselben Jahre, Pauli Hinrichtung erfolgt ist, indem eine zweite oder gar dritte Römische Gefangenschaft dieses Apostels zu den unhistorischen kirchlichen Sagen gehört (s. z. Rom. Einl. §. 1.), so stellt sich auf Grund jener Angabe des Iren. die Zeit von 62—64. als die der Abfassung unsers Evangel. fest, und dem sind auch die wenigen Spuren, welche wir im Evangel. selbst behuf einer ungefähren Zeitbestimmung seiner Abfassung benutzen können, nicht entgegen. Denn aus 27, 8. und 28, 15. erhellt, dass, als Matth. schrieb, schon eine geraume Zeit nach den erzählten Begebenheiten verflossen sein musste, während dagegen 24, 29 ff., wo die Parusie als gleich nach der Verwüstung Palästina's eintretend geweissagt wird, zum Zeugnisse dient, dass Matth. *vor der Zerstörung Jerusalem's* *) geschrieben habe, aus 23, 35. u. 24, 15. aber nicht mit *Hug* (Einl. II. p. 10 ff. 14.) zu schliessen ist, dass, als Matth. an den letzten Kapiteln seines Buchs arbeitete, die Römer Galiläa schon inne gehabt und

---

*) *Credner* Einl. p. 206 f. setzt alle drei Synoptiker bald *nach* der Zerstörung Jerus. und führt als Gründe *später Abfassung überhaupt* die πολλοὶ Luk. 1, 1., die Gestaltung und Aufnahme der Geschichte der Geburt und der Jugend Jesu an, so wie bei Matth. insbesondere 27, 8. 28, 15. Für die Annahme der Zeit *nach der Zerstörung* Jerus. aber führt er an, dass die Schilderung dieser Belagerung und Zerstörung als Weissagung in Jesu Mund gelegt sei. Allein Letzteres ist eine Behauptung, welche bereits die erst nach der Zerstörung geschehene Abfassung *voraussetzt*, und erstgenannte Momente weisen nur auf eine *relative* Spätheit hin. Ausserdem beruft sich *Credn.* auf Matth. 23, 35., aber s. d. Anm. z. d. St.

im Begriffe gestanden hätten, Judäa zu erobern*). Auch die *Uebersetzung* ist — da sich gänzlich keine Spuren des zerstörten Jerusalem's finden, was bei den sonstigen Modificationen, welche das Original in der Uebersetzung erfahren hat, wenigstens die Beweiskraft grosser Wahrscheinlichkeit besitzt — noch vor der Zerstörung Jerusalem's, also nicht viel später als die Abfassung des Originals, zu setzen.

Angaben späterer Schriftsteller: ***Cosmas Indicopleustes*** (s. ***Fabric.*** Bibl. Gr. 4, 5.): zur Zeit der Steinigung des Stephanus; ***Theophyl.*** und ***Euth. Zig.***: acht Jahre nach der Himmelfahrt; ***Niceph.*** H. E. 2, 45.: funfzehn Jahre nach der Himmelfahrt. Sie verrathen das Streben, das Evang. als das erste möglichst früh zu setzen.

## §. 6.

### *Verwandtschaft der drei ersten Evangelien.*

Die seltsame Mischung von Harmonie und Discrepanz der Synoptiker unter einander, in welcher sich theils eine augenfällige Gemeinsamkeit nicht blos im Umfange und Gange der Geschichte, sondern auch in den Worten und Uebergängen, oft bis auf die zufälligsten Minutien und singulärsten Ausdrücke herab, theils wieder eine sehr verschiedene Eigenthümlichkeit in Aufnahme und Behandlung des Stoffes, wie in der Wahl der Ausdrücke und Verbindungen, zu Tage legt (s. den nähern Nachweis dieses Verhältnisses b. *de Wette* Einl. §. 79. 80. *Credner* §. 67. u. bes. *Wilke* neutestam. Rhetorik. Dresd. 1843. p. 435 ff.), hat, seitdem die Strenge der Inspirationstheorie dem Rechte der wissenschaftlichen Kritik den gebührenden Platz einräumen musste, sehr verschiedene Erklärungsversuche hervorgerufen. ***Entweder*** nämlich hat man alle drei Evangelien aus gemeinschaftlicher Quelle abgeleitet; *oder* man hat sich mit der schon alten Annahme (s. schon Augustin. de consensu evv. 1, 4.) begnügt, dass einer den andern,

---

*) Ueber 23, 35. s. d. Komment. Und die Parenthese 24, 15. *ὁ ἀναγινώσκων νοείτω* schärft nur die Achtsamkeit auf die merkwürdige Weissagung, enthält aber nichts, woraus sich das *βδέλυγμα τ. ἐρημώσεως* als schon eingetreten kund gäbe.

der Spätere den oder die Früheren, benutzt habe; *oder* man hat beide Ansichten mit einander combinirt.

# I.

A. Nachdem schon *Clericus* (Hist. eccl. II. prim. saec. Amstelod. 1716. p. 429.) auf mehrere, von Augen- und Ohrenzeugen verfasste urevangelische Schriften zur Erklärung des fraglichen Verwandtschaftsverhältnisses hingewiesen, späterhin aber *Semler* in seiner Uebersetzung von *Townson's* Abhandlungen über die vier Evv. Halle 1783. I. p. 221. 290. eine oder mehrere Syro-Chaldäische Urschriften statuirt hatte, wie denn schon *Lessing* (theol. Nachl. 1784. p. 45 ff.) das Hebräer-Evangelium als die gemeinschaftliche Quelle ansah, worin ihm *Niemeyer* (Conjecturae ad illustr. plurimor. N. T. scriptor. silentium de primord. vitae J. Ch. Hal. 1790.), *Paulus* (Introductio in N. T. capita selectiora. Jen. 1799.), *Thiess* (Kommentar I. p. 18 f.) u. M. folgten: traten zuerst Jünglinge aus *Eichhorn's* Schule (*Halfeld* und *Rufswurm* in Göttinger Preisschriften 1793 u. s. des Letztern Schrift üb. d. Urspr. der drei ersten Ev. Ratzeb. 1797.), und bald darauf *Eichhorn* selbst (in d. Bibl. d. bibl. Literatur. 1794. p. 759 ff.) mit der berühmt gewordenen *Hypothese des schriftlichen Urevangeliums* auf, welche mit vielfachen Modificationen von *Marsh* (Anmerk. u. Zusätze zu *Michael.* Einleit. aus dem Engl. von Rosenm. Gött. 1803.), *Ziegler* (in *Gabler* neuest. theol. Journ. IV. p. 417.), *Hänlein*, *Herder*, *Gratz* (s. nachher), *Kuinoel* u. M. angenommen wurde.

Nach *Eichhorn* l. l. nämlich hat ein um die Zeit von Stephani Steinigung verfasstes Syro-Chaldäisches Urevangelium die allen drei Evangelisten gemeinschaftlichen Abschnitte enthalten, so aber dass vier ebenfalls Aramäische Bearbeitungen desselben den Synoptikern zur Grundlage gedient, nämlich die Bearbeitung A. dem Matthäus, die Bearbeitung B. dem Lukas, die Bearbeitung C., aus A. und B. zusammengesetzt, dem Markus, und ausserdem noch eine Bearbeitung D. dem Matthäus und Lukas zugleich.

Je weniger aber hierdurch die *wörtliche* Harmonie, und zwar im *Griechischen*, wie sie so oft auch in zufälligen und singulären Ausdrücken statt findet, erklärt wurde, desto weniger konnten auf der dem Scharfsinne der kritischen Richtung der Zeit einmal gebrochenen Bahn weit complicirtere Versuche ausbleiben. *Herbert Marsh*

(l. l. II. p. 284 ff.) stellte folgende Genealogie auf: 1) א Hebräisches Urevangelium. 2) א̄ Griechische Version desselben. 3) א + α + A eine Abschrift des Hebr. Urevangel. mit kleineren und grösseren Zusätzen. 4) א + β + *B* eine andere Abschrift desselben mit anderen kleineren und grösseren Zusätzen. 5) א + γ + *Γ* eine dritte Abschrift wiederum mit anderen Zusätzen. 6) ב eine Hebräische Gnomologie in differenten Exemplaren. Hiernach sei der *Hebräische Matthäus* enstanden durch א + ב + α + *A* + γ + *Γ*; das *Evangel. Lucä* durch א + ב + β + *B* + γ + *Γ* + א̄; das *Evang. Marci* durch א + α + *A* + β + *B* + א̄; der *Griechische Matthäus* aber sei die Uebersetzung des Hebr. Matthäus mit Zuziehung von א̄ und der Evangelien des Lukas und Markus.

Hierauf spann *Eichhorn* (Einl. I. p. 353 ff.), um die gegen ihn erhobenen Einwürfe zu beseitigen, seine Hypothese folgendermaassen auf's neue und viel weiter aus: 1) Hebräisches Urevangelium. — 2) dessen Griechische Version. — 3) eine eigenthümliche Recension von Nr. 1. — 4) Griechische Version von Nr. 3. unter Benutzung von Nr. 2. — 5) eine andere Recension von Nr. 1. — 6) eine aus Nr. 3. und 5. entstandene dritte Recension. — 7) eine vierte Recension von Nr. 1. mit grösseren Zusätzen. — 8) Griechische Version von Nr. 7. unter Benutzung von Nr. 2. — 9) *Hebräischer Matthäus* aus Nr. 3. + Nr. 7. entstanden. — 10) *Griechischer Matthäus* aus Nr. 9. unter Zuziehung von Nr. 4. und 8. — 11) *Markus* aus Nr. 6. mit Benutzung von Nr. 4. und 5. entstanden. — 12) *Lukas* aus Nr. 5. und 8.

Eine etwas einfachere Gestalt erhielt die Hypothese eines schriftlichen Urevangel. von *Gratz* (neuer Versuch d. Entstehung der drei ersten Evang. zu erklären. Tüb. 1812.), nämlich: 1) Hebräisches Urevangelium. — 2) Griechisches Urevangelium, aus jenem entstanden unter vielen Zusätzen. — 3) kürzere evangelische Documente. — 4) *Markus* und *Lucas* entstanden aus Nr. 2. mit Zuziehung von Nr. 3. — 5) *Hebräischer Matthäus* entstanden aus Nr. 1. unter theils eigenen, theils aus einem mit der von Lukas gebrauchten Gnomologie stellenweise übereinstimmenden Documente entlehnten Zusätzen. — 6) *Griechische Version des Hebr. Matthäus* unter Zuratheziehung des Evang. Marci und mit Zusätzen aus demselben. — 7) Interpolationen in den Evangelien Matthäi und Lucä

durch wechselseitige Transferirung mancher Abschnitte aus dem einen in das andere.

Bei dem gänzlichen Mangel einer historischen Begründung der Existenz eines schriftlichen Urevangeliums, obwohl dasselbe in sehr hohem Ansehn gestanden haben müsste; bei der Dürftigkeit und Mangelhaftigkeit, mit welcher es gleichwohl verfasst gewesen wäre; bei dem Widerspruche, welchen die Zeugnisse des Lukas und Papias gegen ein *schriftliches* Urevangelium involviren; bei der Künstlichkeit und Complicirtheit der Gebäude, welche mit willkührlicher Zuhülfenahme beliebiger Materialien auf einem vorausgesetzten Fundamente in die Höhe geführt werden; bei der gehäuften und doch so sonderbaren Schriftstellerei, welche man dem Geiste, dem Bedürfnisse und der Hoffnung der apostolischen Zeit zuwider voraussetzt; bei dem kleinlichen Mechanismus, mit welchem die Evangelisten selbst zu Werke gegangen wären, ganz ohne die selbstständige Eigenthümlichkeit, welche bei Aposteln und apostolischen Männern ohne Verletzung des historischen Charakters der urchristlichen Zeit auch hinsichtlich ihres schriftstellerischen Geschäfts nicht hinweggedacht werden kann; bei der hohen Auctorität endlich, welche die Synoptiker erlangt haben, aber durch so geistloses und mühselig gefesseltes, compilatorisches Geschichtschreiben schwerlich erlangt haben würden, — kann es nur als Fortschritt und Gewinn der Isagogik erachtet werden, dass jene Hypothesen wieder verschollen und nur noch als Zeugnisse einer inventiösen Conjectural-Kritik merkwürdig sind, welche in Beachtung des theologischen Charakters ihrer Zeit auch hinsichtlich des Beifalls, den sie fand, nicht befremden kann.

Auch die Annahme *mehrerer urevangelischen Scripta,* als gemeinschaftlicher Quellen der Synoptiker (nach *Cleric.* l. l., *Koppe, Seml.* u. M. besonders *Schleierm.* üb. d. Schriften des Luk. Berlin 1817, auch *Kaiser* de linguae Aram. usu ad judicanda et interpr. evv. can. p. 5. und *Rettig* Ephemerid. exegetico-theol. 2.), reicht nicht hin, um das Räthsel zu lösen, besonders wenn man die Harmonie der Drei hinsichtlich des Planes und der Anlage im Ganzen in's Auge fasst; wollte man aber alle Einzelnheiten der Harmonie daraus erklären, so würde man in eine Menge von Willkührlichkeiten sich verwik-

keln *), bei denen überdiess den Evangelisten selbst abermals nur ein compilatorischer Mechanismus als unverdientes Loos zufiele.

B. Weit mehr Anklang, ja nachhaltigen Beifall bis auf die neueste Zeit herab, fand die Hypothese eines *mündlichen Urevangeliums*, welche nach *Eckermann* (theol. Beitr. 1796. V. 2. p. 148.), *Herder* (Regel der Zusammenstimm. unserer Evang., in: von Gottes Sohn, der Welt Heiland, Riga 1797.), *Paulus* (theol. exeget. Conservator. I. p. 103 ff. 123 ff.), *Kaiser* (bibl. Theol. Erlang. 1813. I. p. 224 ff.) besonders in *Gieseler's* trefflichem „Versuch über die Entstehung u. frühesten Schicksale der schriftl. Evang. Leipz. 1818." ihren gründlichsten Repräsentanten erlangt hat, und nachher unter verschiedenen Modificationen, auch zum Theil Combinationen, von *Sartorius* (drei Abhandl. üb. wichtige Gegenst. d. exeget. u. systemat. Theol. Gött. 1820.), *Credner, Paulus* (exeget. Handb. I. p. 25 ff.), *Neudeck., Guerike* (Einleit. §. 37.), *Ebrard* (Kritik d. evang. Geschichte p. 997 ff.) u. M. angenommen worden ist **).

---

*) Nach *Rettig* z. B. sind 1) die *Erzählungen*, welche in den Dreien genau übereinstimmen, von Einem Verfasser; die aber, welche in Form und Inhalt weniger übereinstimmen, von verschiedenen Verfassern; die endlich, welche, bei wörtlicher Harmonie in Einzelnheiten, die nämlichen Thatsachen mit nicht blos formeller sondern auch reeller Discrepanz berichten, von dem Redacteur der Evangelien aus zwei oder mehreren im Kirchen-Archiv gefundenen historischen Fragmenten zusammengesetzt, — und 2) die *Parabeln* und einzelnen *Sentenzen*, obwohl übereinstimmend bei den Dreien, konnten aus Documenten verschiedener Verfasser herrühren.

**) *Sartorius* leitet das mündliche Urevangelium aus verschiedenen, gleich in den ersten Zeiten von den Aposteln aufgezeichneten Documenten ab, welche nämlich von den, Evangelisten genannten Lehrern memorirt und mündlich weiter überliefert seien. Nach *Credner* hat man erst nicht lange nach der Zerstörung Jerus. „am Rande des Ueberganges von der geschichtlichen Ueberlieferung zur Sage" Versuche schriftlicher Aufzeichnung der evangelischen Geschichte gemacht; man fand dabei sowohl die Hebräische Spruchsammlung des Apostels Matthäus, als auch diejenigen Bemerkungen vor, welche Markus, der Gefährte des Petrus, mit Treue, aber ohne Rücksicht auf Ordnung, wahrscheinlich nach des Apostels Tode (Iren. 3, 1.) aufgesetzt hatte. Ein Palästiner machte jene Schrift des Matthäus, unter Zuziehung dieser Aufzeichnungen des Markus,

Nach der Hypothese des mündlichen Urevangeliums, wie sie besonders durch *Gieseler* gestaltet worden, waren unter den Aposteln und ersten Christen zu Jerusalem die Lehren, Thaten und Schicksale Christi der oft wiederholte Gegenstand ihrer Gespräche, mehr oder weniger, je nachdem sie mehr oder weniger als Zeugnisse der Messianität erschienen, und berichtigend und ordnend kam dabei das Gedächtniss des Einen dem des Andern zur Hülfe, so dass die Facta und Reden treu und in feste lebendige Erinnerung gefasst wurden. Dadurch aber, dass Männer, welche zu apostolischen Mitarbeitern bestimmt waren, zu ihrem Berufe vorbereitet wurden, welcher Unterricht von einem Apostel im Beisein der übrigen geschah, bekamen jene *ἀπομνημονεύματα* eine fortlaufende geschichtliche Gestalt, und um Verunstaltungen abzuhalten, wurde auch der Ausdruck, und damit zugleich der Gedanke fixirt *). So bildete sich eine stehende, gleichsam stereotype Diegese, welche die den drei Synoptikern gemeinschaftlichen Abschnitte umfasste. Da jedoch einige Geschichtstheile mehr, andere weniger, je nach der grössern oder geringern Wichtigkeit derselben, durchgesprochen und den Bekehrten vorgetragen wurden, wodurch auch eine minder oder

---

so wie der mündlichen Tradition, zur Grundlage einer schriftlichen Bearbeitung der evangelischen Geschichte, und so entstand „unser erstes kanonisches Evangelium, mit Recht *κατὰ Ματθαῖον* genannt.“ Ein Anderer legte seiner Arbeit jene Aufzeichnungen des Markus zu Grunde, und bearbeitete nach ihnen die Geschichte ordnend und ergänzend: so entstand das *εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον*. Lukas benutzte neben der mündlichen Ueberlieferung schon *διηγήσεις* der evangel. Geschichte, und unter diesen vielleicht auch unsern Matth. und Mark., sicherer aber die *λόγια*, welche Matthäus selbst, und die Bemerkungen, welche Markus selbst aufgezeichnet hatte. *Ebrard* combinirt die Gieseler'sche Hypothese mit den positiven Nachrichten über die Entstehung der einzelnen Evangelien und mit dem Plane jedes einzelnen Synoptikers, wornach Matthäus mehr Abhandlung als Geschichte, und daher das Geschichtliche möglichst kurz gebe, ja mehr daran erinnere, als es ausführe, — Markus an einander gereihete Tableau's aufstelle, wie sie aus Petri Munde hervorgegangen, — Lukas hingegen nach einer sehr sorgfältigen Realeintheilung geordnet habe.

*) Vergl. *Schabbath* f. 15. 1.: „Verba praeceptoris sine ulla immutatione, ut prolata ab illo fuerant, erant recitanda, ne diversa illi affingeretur sententia.“

mehr freie Form der Rede bedingt ward, und da überdiess besondere Reminiscenzen der Apostel in ihre Vorträge einflossen: so erklären sich hieraus Abweichungen in einzelnen Theilen der Geschichtserzählung. Diese mündliche Diegese wurde den zum Lehrfache Bestimmten durch öfteres Vorsagen in's Gedächtniss eingeprägt. Die Sprache dieses mündlichen evangelischen Urtypus aber, die Aramäische, wurde, als erst immer mehr Hellenisten in die Gemeinde aufgenommen wurden, mit aller Vorsicht in das Griechische umgesetzt Endlich wurde das Wort durch den Buchstaben gefesselt, wobei sich der einzelne Schriftsteller theils nach seiner Individualität, theils nach den Bedürfnissen seiner Leser richtete, so das *Matthäus* ein rein Palästinisches, *Markus* ein im Auslande und für das Ausland modificirtes Palästinisches, *Lukas* ein Paulinisches Evangelium lieferte.

Aber der gänzliche Mangel an historischen Zeugnissen für eine derartige *stehende* Apostel-Tradition; der dem lebendigen Geiste der apostolischen Zeit und Wirksamkeit widerstrebende Mechanismus, welcher zu ihrer Entstehung und Fixirung vorausgesetzt wird; der schriftstellerische Mechanismus, mit welchem die Evangelisten den vorhergegangenen mündlichen fortgeführt haben sollen; die Unvollständigkeit und Begränztheit, über welche sich seltsamer Weise eine Diegese solcher Tendenz nicht erhoben haben soll; der Mangel an Harmonie grade bei den allerwichtigsten Geschichten des Leidens und der Auferstehung Christi; der Umstand, dass, wie schon aus der Apostelgeschichte und den neutestamentl. Briefen erhellt, die Prediger der apostolischen Zeit hauptsächlich es mit dem gesammten Erlösungswerke Christi zu thun hatten, daher sie vornehmlich seine Menschwerdung, seine Lehre als Factum im Ganzen, das Zeugniss seiner Wunder, seinen Opfertod, seine Auferstehung, Herrlichkeit und Wiederkunft, nicht aber biographische Referate über Jesum predigten, nicht einzelne Reden und Parabeln wiedergaben, die Jesus vorgetragen, nicht einzelne Wunder, Reisen, Verfolgungen Jesu u. s. w. berichteten, ja nicht einmal mit Darstellungen des *Herganges* seiner Passion, Auferstehung und Erhöhung sich befassten, so dass sie also von der so geflissentlich und mühselig fixirten Lehrdiegese keinen ihr entsprechenden Gebrauch gemacht hätten; die Zeugnisse des Lukas und Papias endlich, welche

einer Tradition in dem *angenommenen* Sinne nicht anders als zuwider sind; — diess sind lauter Punkte, welche die Hypothese des mündlichen Urevangeliums, wenn sie sich nicht anders und freier gestaltet und dann zu Combinationen der ihr zu Grunde liegenden Wahrheit mit dem auch in den übrigen Hypothesen Wesentlichen und Wahren sich versteht, als nicht geeignet zur Erklärung des fraglichen Verhältnisses darstellen.

## II.

So sehen wir uns denn fürerst wieder an die ältere, jedoch auch neuerlich angelegentlich vertheidigte Hypothese zurückgewiesen, *nach welcher ein Evangelist den andern oder die anderen benutzt, ausgeschrieben, verarbeitet habe.* Unter den hierbei möglichen Fällen sind folgende wirklich behauptet worden:

1) Nach der Ordnung des Kanon habe *Matthäus* zuerst geschrieben, ihn habe *Markus*, und Beide *Lukas* benutzt. So *Grot., Mill., Wetst, Townson* (Abhandlungen üb. d. vier Evang. Aus dem Engl. von *Semler.* Leipz. 1783. I. p. 275. II. p. 1 ff.), *Seiler* (de temp. et ord., quo tria ev. pr. can. scripta sint. Erl. 1805. 1806.) u. M. und neuerlich besonders *Hug.*

2) *Matthäus, Lukas, Markus.* So *Owen* Observations of the four Gospels. Lond. 1764. p. 32., *Stroth* in *Eichh.* Repert. IX. p. 144., *Griesb.* Comment., qua Marci ev. totum e Matthaei et Luc. commentariis decerpt. esse monstratur. Jen. 1789. 1790. (auch in *Velthusen* etc. Commentatt. theol. I. p. 303 ff.) und in *Griesb.* Opusc. ed. *Gabl.* II. p. 385 ff.), *Ammon* de Luca emendatore Matthaei. Erl. 1805., *Saunier* üb. d. Quellen des Ev. d. Mark. Berlin 1825., *Theile* de trium prior. ev. necessitud. Lips. 1825. und in *Winer's* u. *Engelh.* krit. Journ. V. 4. p. 400 f., *Fritzsche, Sieffert* u. M. auch *Gfrörer* d. heil. Sage Stuttg. 1838.

3) *Markus, Matthäus, Lukas.* So *Storr* über d. Zweck d. evang. Gesch. u. d. Briefe des Joh. p. 274 ff. und de fontib. evang. Matth. et Luc. Tub. 1794. (auch in *Velthus.* Commentatt. theol. III. p. 140 ff.).

4) *Markus, Lukas, Matthäus.* So *Weisse, Wilke* (der Urevangelist [d. i. Markus] Dresd. 1838.) und *B.*

*Bauer**), auch *Hitzig* über Joh. Markus u. seine Schriften. Zürich 1843. p. 37 ff.

5) *Lukas, Matthäus, Markus* So *Büsching* d. vier Evangelist. mit ihren eigenen Worten zusammengesetzt. Hamb. 1766., *Evanson* the dissonance of the four generally receiv. evang. 1792.

6) *Lukas, Markus, Matthäus.* So *Vogel* in *Gabler's* Journ. I. 1. p. 1 ff.

Aber auch der Weg der Benutzungshypothese, allein und ausschliesslich betreten, führt nicht zum Ziele. Denn abgesehen davon, dass keiner unserer Evangelisten eine so abhängige Benutzung bedurfte, indem sie theils in ihrer eigenen Zeugenschaft (Matth.), theils in ihrer amtlichen Conversation und in der apostolischen Ueberlieferung (Mark. u. Luk.), reichen Stoff und hinlängliche Gewähr für schriftliche Aufzeichnungen bereit hatten: so wäre jedenfalls die

---

*) Nach *Weisse* schrieb *Mark.* dasjenige aus Jesu Leben auf, was er von Petrus gehört hatte. Späterhin verband man mit der Schrift des Markus die vom Papias erwähnte Spruchsammlung des Matthäus, welche man in's Griechische übersezte, und kürzte zugleich die von Mark. gegebene Geschichte der einzelnen Facta ab; so entstand unser *Matthäus.* Mit Benutzung des Markus, des Aramäischen Matthäus und zugleich noch anderweitiger Quellen schrieb *Lukas.* Nach *Wilke* hat die vermeintliche Spruchsammlung des Matthäus nicht existirt. Das Evangel. *Marci* ist auch nicht Copie eines mündlichen Urevangeliums, sondern schriftstellerische künstliche Composition, weniger durch geschichtlichen Zusammenhang, als durch vorausgedachte allgemeine Sätze bedingt. Dieses Urevangelium, unsern Markus, verarbeiteten *Lukas* und *Matthäus.* Nach *B. Bauer*, welchem die evangelische Geschichte das Product eines psychologischen Processes mit der Messiasidee im Bewusstsein der Gemeinde ist, indem die Momente dieser Idee in der Form der Vorstellung auf Jesum übergetragen wurde, ward zuerst im Evangel. *Marci* dasjenige niedergeschrieben, was man nun für wirkliche Geschichte Jesu (irrthümlich) hielt. Ein Anderer, mit einem concretern Maasse von Ideen, änderte den Markus um, das Product der Idee ebenfalls für Historie haltend, und so entstand unser *Lukas.* Beide suchte ein Dritter zu vereinigen mit vielen willkührlichen Combinationen und Alterationen, zwar schon mit mehr Reflexion, aber ebenfalls das subjectiv von der Vorstellung Producirte für objectiv geschichtlich haltend. Nach *B. Bauer* hat die richtige Auffassung der evangelischen Geschichte an der Philosophie des Selbstbewusstseins ihre philosophische Grundlage.

geschehene Art des Nach- und Ausschreibens, man ordne die Drei, wie man will, sehr sonderbar und wie ein launenhaftes Spiel. Auslassungen ohne Motiv; Abweichungen von bereits Bestimmterem und Richtigerem; mechanisches Abschreiben im Einzelnen bei verschiedener Anordnung im Ganzen; unnöthige und unvortheilhafte Vertauschung von Ausdrücken und Phrasen; unklareres, unvollständigeres und widersprechendes Verarbeiten, — kurz ein Gemisch von Erscheinungen böte sich dar, welches jedenfalls zweien Evangelisten das Gepräge seltsamer Willkühr und leichtfertiger Compilation aufdrücken würde, ein Gepräge, welches mit ihrem Berufe, mit dem Geiste der apostolischen Zeit, und mit demjenigen, was dennoch ein Jeder wiederum als selbstständigen Charakter an sich trägt, in unvereinbarem Contraste erscheinen müsste. Die Annahme der blosen Gedächtnissbenutzung aber (*Saunier* u. M.) würde noch ein wörtliches Auswendigwissen (welches sich bei Markus jedoch nicht auf die längeren Reden Jesu erstreckt haben soll) als neue Seltsamkeit hinzuthun. Die neuere Evangelienkritik, welche den Markus zur Würde des Urevangelisten erhebt, verlässt bei den Voraussetzungen, von welchen sie ausgeht, den historischen Boden so völlig, dass sie schon hierin ihr Gericht trägt, so wie nicht minder in der Annahme (*B. Bauer*,) dass Mark. in seiner vorliegenden Gestalt mehrfach interpolirt sei, und in der schriftstellerischen Eigenthümlichkeit des Markus, welcher weniger als jeder andere Evangelist den Charakter der Ursprünglichkeit trägt. Vergl. *de Wette* Einl. §. 82. b. c. Die Gegenbemerkungen in Betreff des letztern Punktes von *Weisse* (in d. Jen. Lit. Z. 1843. p. 903 ff.) sind vom Standpunkte des Verf. aus fein und scharfsinnig, zeigen aber, welcher Spielraum der Subjectivität geöffnet ist, wenn die uralte kirchliche Tradition, dass Matth. zuerst geschrieben habe, nicht respectirt wird.

## III.

Die Lösung des fraglichen Problems wird nur auf dem Wege der *Combination* möglich sein, in so fern nämlich nicht ausschliesslich eine einzelne Ursache des synoptischen Verhältnisses nachzuweisen steht und sich als hinreichend zur Erklärung zeigt, vielmehr das Zusammen-

wirken der urevangelischen mündlichen Tradition, schriftlicher urevangelischer Documente und der Benutzung des frühern Evangelisten von Seiten des spätern, eben so natürlich an sich ist, wie es der Erscheinung, welche die Synopsis darbietet, zur Erklärung entspricht, kein Grund aber vorhanden ist, das *Wesentliche* der Urevangeliums- und der Benutzungs-Hypothese als thatsächlich hinwegzuleugnen.

Natürlich und nothwendig bildete sich nach der Ausgiessung des Geistes in der ersten Gemeinde zu Jerusalem ein *mündliches Urevangelium* dadurch, dass die Lehre, Thaten und Lebensereignisse Jesu der beständige Gegenstand angelegentlicher Erinnerung und Besprechung im Kreise der jungen Gemeinde waren, was durch den fortgehenden erheblichen Zuwachs der Gemeinde immer neue Veranlassung und Anregung erhielt. Beherrscht wurde diese mündliche Diegese durch die Apostel, deren Zeugenschaft und Auctorität zugleich mit sich brachte, das Eindringen von unhistorischen Bestandtheilen, deren Aufkommen bei einem so wunderbaren Leben nicht ausbleiben konnte, abzuwehren. Die hohe Ehrfurcht vor dem Gegenstande der gegenseitigen Erinnerung und Mittheilung; die lebendige Reminiscenz der Apostel und anderen Zeugen; der tiefe Eindruck, welcher durch die ganze Erscheinung Christi auf sie gemacht, und von welchem jedes andere Interesse weit bei ihnen überwogen war; der Einfluss des heiligen Geistes, welcher ihnen auch in der Erinnerung an die Reden ihres Herrn der Paraklet war (Joh. 14, 26.), — diess Alles musste zusammenwirken, jene lebendige Diegese im Wesentlichen als treu darstellende Ausprägung des wirklichen Sachbestandes zu gestalten und zu erhalten. War der Umfang dieser Diegese im Allgemeinen nur durch den Umfang der Geschichte Jesu, so weit letztere mit erlebt und gesehen war, begränzt: so war doch nur natürlich, dass man mehr als Anderes den Galiläischen Theil besprach, theils weil Galiläa wirklich der Hauptschauplatz der Wirksamkeit Jesu gewesen war, theils weil den Galiläischen Geschichten die Augenzeugenschaft der *Judäer* abgieng, daher sich ein besonderer Galiläischer Geschichts-Cyklus — welcher aber seiner Entstehung zufolge nicht als pragmatisch verbundenes Geschichtsganze, sondern als eine theils mehr theils minder verknüpfte Reihe von einzelnen Geschichten und Reden

zu denken ist — abgränzte, an welchen sich nur die Geschichte der *letzten* Entwickelung in Judäa anschloss, die Leidensgeschichte u. s. w. als der Gipfelpunkt des Messianischen Werkes. Die *Form* bildete sich bei dem einfachen, ja in menschlicher Beziehung beschränkten Bildungsstande der Apostel und ersten Christen, bei dem hohen Interesse der Treue der Ueberlieferung, bei der Gewissenhaftigkeit, die sich insonders an jeden Ausspruch Christi fesseln musste, und bei dem häufig wiederholten Besprechen derselben Geschichtstheile, wobei wesentliche Variationen dem Sinne und der Tendenz der diese lebendige παράδοσις beherrschenden Apostel nur entgegen sein konnte — möglichst einfach und in vielen Punkten auch gleichmässig, selbst in Worten, welche Gleichmässigkeit anfänglich auch bei der Weiterüberlieferung sich ungesucht um so leichter erhielt, je höher das apostolische Wort in Ehren stand, und je entschiedener bei einkommenden wesentlichen Alterationen die lebendige Stimme der noch vereinten Apostel den Ausschlag geben musste. Dennoch konnte allmählich nicht verhindert werden, dass auch sagenhafte Elemente sich ansetzten, zunächst wohl in Bezug auf die Zeit vor dem öffentlichen Hervortreten Jesu, aus welcher die eigene Zeugenschaft nicht zur Seite und überhaupt wohl von verbürgten Nachrichten nur sehr wenig zu Gebote stand, dann aber auch an manche spätere Geschichtstheile, wie solches Hinzutreten mythischer Züge bei längerer Erhaltung ungeschriebener und an sich wunderbarer und unbegreiflicher Hergänge ganz unabwendbar ist. Die *Sprache* des Urevangeliums war die Palästinische Landessprache, die Muttersprache Jesu, der Apostel und der ersten Gemeinde. Je mehr aber allmählich Hellenisten in Jerusalem übertraten (Act. 6.), desto nothwendiger geschah es, dass die Aramäische Diegese auch das Griechische Gewand annahm, und beide Formen derselben, die Aramäische und die Griechische, lebendig neben einander bestanden, wobei der fortwährende überwiegende Einfluss der Apostel die Uebereinstimmung beider Formen möglichst förderte und erhielt, und auch die Beschränktheit der Griechischen Sprachbildung der Apostel im Ganzen nur förderlich hierzu sein konnten. Aber wie die Christenzahl in Jerusalem zu immer grösserer Menge stieg, die Zahl der Augenzeugen des Lebens Jesu hingegen immer geringer wurde, und

die Apostel selbst theils zeitweise, theils auf immer Jerusalem verliessen: so musste auch die urevangelische Diegese dem Eindringen von Alterationen, Ausschmückungen, Zusätzen und chronologischen Vermengungen je mehr und mehr zugänglich werden, und mit diesem drohenden, ja zum Theil schon eingerissenen (vergl. *Papias* b. Euseb. H. E. 3, 39.) Verderbniss musste sich das früherhin an sich fern liegende und auch durch die Erwartung der Parusie fern gehaltene Bedürfniss *schriftlicher Aufzeichnung* geltend machen; daher nach und nach Viele (Luk. 1, 1.) die lebendige παράδοσις der Augenzeugen durch Geschicht-*Schreibung* zu fixiren unternahmen. Unter den Aposteln selbst unterzog sich *Matthäus* diesem wichtigen Geschäfte; im Begriffe, Palästina auf immer zu verlassen, liess er sein Hebräisches Evangelium den Hebräern als sein Vermächtniss zurück (Euseb. H. E. 3, 24.), — und noch die Hebräische Form der Urdiegese war zunächst seine Quelle, deren Mit-Urheber er gewesen war. Zunächst, aber nicht allein. Denn auch bereits vorhandene schriftliche Documente hat er benutzt, wozu er wenigstens in solchen Parthieen der Geschichte, deren Augenzeuge er nicht gewesen, nicht nur der Natur der Sache nach sich veranlasst, sondern theilweise sogar sich genöthiget sah, wie bei der Genealogie Jesu. Was aber sein Verhältniss zur mündlichen Diegese betrifft, so ist er, obwohl er sie mit gestaltet hat, doch zum Theil auch als von ihr beherrscht zu denken. Diess bezieht sich nicht blos auf die Vorgeschichte mit Einschluss der Versuchung Christi: auch bei den spätern Geschichten war ja Matthäus nicht immer Zeuge gewesen, oder war es nicht allein gewesen, so dass in Betreff gar mancher Ereignisse die Stimme Anderer bei Gestaltung der Diegese überwiegenden Einfluss haben konnte. Ja wie begreiflich, wenn auch mythische Bestandtheile nach so langen Jahren sich selbst in eines Apostels Geschichts-Vorstellung und Darstellung einmischten bei der Schilderung eines Lebens und Wirkens, welches an sich schon so reich an Wunderbarem, so voll von unmittelbarem Zusammenhange mit der unsichtbaren Welt war, dass es die glaubigen Zeugen unwillkührlich disponiren musste, sagenhaften Ansätzen und Beimischungen zugänglich zu werden, wenn sie den wesentlichen Charakter dieses Lebens, welcher in ihrem lebendigen Bewusstsein lebendig und unantastbar

war, nicht alterirten (wie diess die apokryphischen Geschichten gethan haben würden), sondern verherrlichten? Von selbst versteht sich übrigens, und ergiebt sich schon aus der Vergleichung des Lukas, dass Matth. nicht den gesammten Inhalt des mündlichen Urevangeliums wiedergegeben hat, sondern eine reiche Auswahl hat er getroffen, deren Stoff er nach dem doctrinellen Plane seiner Arbeit, zur Förderung des Glaubens an Christum ein Gesammtbild seines Lebens und Wirkens zu geben, gruppenweise, gleichsam strophenweise im Grossen (vergl. *Köster* üb. d. Composit. des Matth. Ev. in *Pelt* theol. Mitarbeit. 1838. 1. p. 94 ff.) bei chronologischem Gange im Ganzen ohne durchgängige chronologische Genauigkeit im Einzelnen, disponirt hat, wobei sich übrigens auch bestimmte und genaue Local-, Personal- und numerische Angaben dem doctrinellen Interesse, und bei der zweifelhaften Hülfe, die in solchen Bestimmungen die Tradition dem Gedächtnisse nach langen Zeiten zu leisten pflegt, öfters entzogen. Da zu der Zeit, als Matthäus schrieb, die evangelische Diegese längst auch bereits in Griechischer Gestalt lebendig war, so konnte sich Matth. auch dem Einflusse der Griechischen Fortbildung der Tradition nicht entziehen; und da der weit grössere *Bedarf* schriftlicher Geschichte auf Hellenistischer Seite lag: so konnte die baldige Uebertragung einer evangelischen Apostelschrift in's Griechische nicht lange ausbleiben, und es gieng dabei nicht ohne Alterationen und Zusätze ab, obgleich die Griechische Arbeit im Ganzen den Charakter der Uebersetzung bewahrte (s. §. 3.).

Die Quelle des *Lukas* war ebenfalls zunächst und hauptsächlich die ihm bekannte *παράδοσις* der Apostel und Augenzeugen (1, 1.), also die nämliche Quelle im Wesentlichen, welche auch dem Matthäus floss, obgleich sie Lukas vielleicht ausserhalb Palästina kennen lernte und daraus schöpfte. Schon hieraus erklärt sich viel von der sächlichen und zugleich theilweise wörtlichen Uebereinstimmung seines Evangel. mit dem ersten, viel auch von seiner weniger reinen und selbstständigen Griechischen Ausdrucksweise, indem aus seiner Feder — nach seiner wissenschaftlichen Bildung überhaupt und nach seinem Prooemium insonderheit zu urtheilen — ein weit Griechischeres Buch hervorgegangen sein würde, wenn er nicht in gedachter Abhängigkeit gearbeitet hätte. Ausserdem

erwähnt Lukas 1, 1. ausdrücklich Viele, welche sich bereits vor ihm als evangelische Schriftsteller versucht hatten, und es muss als gewiss angenommen werden, dass er diese Arbeiten nicht blos ihrer Existenz nach gekannt, sondern auch der Einsicht und Prüfung derselben, wenigstens eines wesentlichen Theils derselben, behuf seiner eigenen Arbeit sich unterzogen habe, widrigenfalls seine eigene Versicherung V. 3. παρηκολουθηκότι ἄνωθεν πᾶσιν ἀκριβῶς der hinreichenden Wahrheit entbehren würde. Vorzugsweise wichtig unter jenen πολλοῖς muss ihm die Schrift eines *Apostels* gewesen sein, um seiner Akribie Genüge zu thun. Er benutzte den in der Griechischen Uebersetzung verbreiteten Matthäus, und die Harmonie mit ihm, welche sich zum Theil schon von selbst aus der gemeinschaftlichen mündlichen Quelle ergab, ward so noch vermehrt, während andererseits wieder die Eigenthümlichkeit des Luk., seine Benutzung von mehr evangelischen Vorarbeiten, seine sorgfältige Kritik, seine vornehmlich auf Heidenchristen und zunächst auf den Theophilus gerichtete Tendenz, auch viel Abweichendes von Matth. nach Materie und Form, so wie viele Züge und Parthieen, welche Matth. gar nicht hat, im Gefolge haben musste. Von anderen evangelischen Vorarbeiten finden sich bei Luk. noch die deutlichsten Nachweise in 1, 5—80. Kap. 2. u. 3, 23—38. Und wenn endlich die Kirchenväter dem *Paulus* einen wesentlichen Einfluss auf Lukas bei Abfassung seines Evangel. zuschreiben (Iren. Haer. 3, 1. Tert. c. Marc. 4, 5., wobei Orig., Euseb. u. Hieron. so weit gehen, dass sie da, wo Paulus von *seinem* Evangel. redet, das des *Lukas* verstehen), so ist wenigstens so viel gewiss, dass Lukas durch seine Verbindung mit Paulus zu manchen eigenthümlichen historischen Notizen gelangen konnte, und dass die Paulinische Lehre nicht ohne Einfluss auf das doctrinelle Element seines Evang. blieb, wie namentlich der Universalismus, wie er sich 4, 25 ff. 9, 52. 10, 30 ff. 17, 16. 18. ausspricht, so wie die Rechtfertigungslehre 17, 10. 15, 11 ff. 18, 14., der Abendmahlsbericht mit 1. Kor. 11, 24 ff. übereinstimmend, dafür zeugt. Auch diess Verhältniss tritt zu den Erklärungsgründen für die bei aller oft wörtlichen Uebereinstimmung mit Matth. statt findenden Divergenz von ihm hinzu, so wie endlich der Himmelfahrts-Bericht eine bereits erweiterte und bereicherte Tradition, mit nichtapostolischem Zuwachse verse-

hen, voraussetzt, deren Erweiterungen dem Lukas auch manche andere Momente seiner Geschichte, die Matthäus nicht hat, dargeboten haben mögen.

Auch dem *Markus* floss zunächst die mündliche Quelle, die urevangelische Diegese, welche ihm in Jerusalem, wo im Hause seiner Mutter die Christen Versammlungen hielten, so wie durch seine Verbindung mit Petrus (*Papias* b. Euseb. H. E. 3, 39.), Barnabas und Paulus zugeführt war. Aber er schöpfte aus ihr unter beständiger Rücksichtsnahme auf Matthäus und Lukas, zwischen denen er als Mittelglied steht, bald dem Einen, bald dem Andern folgend, bald aus Beiden seinen Text mischend, bald das von Beiden ausführlicher Berichtete nur nach seinem wesentlichen Gehalte kurz zusammenfassend, bald wieder genauer und bestimmter als Beide, so wie besonders auch mit mehr Frische und unmittelbarer Lebendigkeit der Darstellung. Man sieht auf diese Weise nicht den Ausschreiber und Compendiator des Matthäus und Lukas, sondern seine Schrift erscheint als eine kritische Recognition der evangelischen Geschichte unter besonderer Berücksichtigung jener Beiden, denen er selbst in Worten, Phrasen, Uebergängen u. s. w. folgte, wo er als Recensor kein Bedenken fand; wo er aber ein solches fand, änderte er, zog er zusammen (z. B. die Versuchungsgeschichte), setzte er nähere Notizen und Züge hinzu, liess er ganze Parthieen (wie die Genealogie, Geburts- und Jugendgeschichte) hinweg, und in letzterer Beziehung muss es sehr zweifelhaft bleiben, ob wir, wenn uns ein ächter Schluss seines Evangeliums aufbehalten wäre, einen Himmelfahrtsbericht aus der Feder des Markus besässen. Bei allem scheinbar epitomatorischen Verfahren, und obgleich Mark. nur sehr wenige ihm allein eigenthümliche Geschichtstheile hat, ist daher sein Evangel. von ganz besonderer Wichtigkeit. Ob übrigens Markus ausser der urevangelischen Diegese und den schriftlichen Evangelien des Matth. und Luk. auch andere evangelische Aufzeichnungen in den Kreis seiner Arbeit gezogen habe, ist zwar nicht nachzuweisen, aber nach Luk. 1, 1. wahrscheinlich an sich.

*Anmerkung.* Das Zeugniss des Presbyters Johannes bei Papias (b. Euseb. H. E. 3, 39.) über Markus lautet: *καὶ τοῦθ' ὁ πρεσβύτερος ἔλεγε· Μάρκος μὲν ἑρμηνευτὴς Πέτρου γενόμενος, ὅσα ἐμνημόνευσεν, ἀκριβῶς ἔγραψεν, οὐ μέν τοι τάξει, τὰ ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα· οὔτε γὰρ ἤκουσε τοῦ κυρίου, οὔτε παρ-*

ηκολούθησεν αὐτῷ, ὕστερον δὲ, ὡς ἔφην, Πέτρῳ, ὃς πρὸς τὰς χρείας ἐποιεῖτο τὰς διδασκαλίας, ἀλλ᾽ οὐχ ὥσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λογίων· ὥστε οὐδὲν ἥμαρτε Μάρκος οὕτως ἔνια γράψας ὡς ἀπεμνημόνευσεν· ἑνὸς γὰρ ἐποιήσατο πρόνοιαν, τοῦ μηδὲν ὧν ἤκουσε παραλιπεῖν ἢ ψεύσασθαί τι ἐν αὐτοῖς. Ταῦτα μὲν οὖν ἱστόρηται τῷ Παπίᾳ περὶ τοῦ Μάρκου. Nach *Credner* Einl. p. 123. (vergl. auch *Schleierm.* in d. Stud. u. Krit. 1832. p. 758 ff. *Schneckenb.*, *Weisse* u. M.) soll diese Schilderung nicht auf unser Markus - Evangel. passen, weil in diesem die evangelische Geschichte in einer gewissen Ordnung erzählt ist, in einer Ordnung, welcher nach Luk. 1, 1. allerdings das Prädicat τάξει (vergl. ἀνατάξασθαι; auch καθεξῆς V. 3.) zukomme. Markus selbst habe unzusammenhängende evangelische Angaben nach dem Vortrage des Petrus aufgezeichnet, welche späterhin ein Anderer einer Bearbeitung der evangelischen Geschichte zu Grunde gelegt habe, wodurch das εὐαγγέλιον κατὰ Μάρκον entstanden sei (*Credn.* p. 205.). Allein der Sinn obiger Stelle ist folgender: Nachdem Markus Dolmetscher des Petrus geworden, habe er Alles, was sein Gedächtniss ihm dargeboten, in Betreff der Reden oder Thaten Christi sorgfältig aufgeschrieben, obwohl nicht nach historischer Aufeinanderfolge. Letzteres habe deshalb nicht geschehen können, weil er weder Zuhörer des Herrn gewesen noch ihm nachgefolgt sei. „*Späterhin aber ist er, wie es hiess, dem Petrus nachgefolgt, welcher nach den grade vorliegenden Bedürfnissen seine Lehrvorträge einrichtete, nicht aber die Absicht dabei hatte, eine Zusammenordnung der Herrn-Sprüche zu geben. Daher hat Markus keinen Fehler dadurch begangen, dass er Etliches dergestalt geschrieben hat, wie es von ihm berichtet ist; denn Eins liess er sich angelegen sein, nämlich nichts von dem, was er gehört hat* (von Petrus), *wegzulassen oder darin zu fälschen.*" Das anfangs gesagte ἔγραψεν geht also auf *das gleich nach dem Hören der Vorträge Petri geschehene Niederschreiben*, welches οὐ τάξει, nicht nach geschichtlicher Akoluthie, sondern nur in der Form von Notizen, in Adversarien-Weise geschehen konnte. Das nachherige γράψας aber geht auf das spätere *Schreiben des Evangeliums*, wie nicht blos ἔνια, sondern auch ὡς ἀπεμνημόνευσεν (*narravit*, nicht zu verwechseln mit der Bedeutung des vorherigen ἐμνημόνευσεν) evident beweist. Ἔνια aber hebt von dem gesammten Inhalte des Evangeliums Marci *Etliches* hervor, welches man wohl in *anderer* Weise, als wie es Markus in seinem Evangelio berichtet hat, d. h. nach dem Contexte (denn οὕτως findet in dem vorherigen οὐ τάξει und οὐχ

ὥσπερ σύνταξιν etc. seine nähere Modalbestimmung) *in besserer pragmatischer Ordnung und Verknüpfung* hätte erwarten mögen, weshalb aber der Presbyter den Evangelisten rechtfertiget aus der fragmentarischen Art und Weise, wie die Notizen desselben über den evangelischen Stoff entstanden seien. Er habe Manches — wenn er nichts von dem, was er aus Petri Munde vernommen, weder weglassen noch fälschen wollte, was nun einmal sein Grundsatz gewesen — nicht anders schreiben, nicht in richtigerer Ordnung berichten können, als er es berichtet habe. Nicht also der evangelischen Schrift des Markus im Ganzen, sondern nur *einigen Bestandtheilen* derselben (ἔνια), wird vom Presbyter das Prädicat τάξει abgesprochen, und er erklärt diese Erscheinung und rechtfertiget den Evangelisten deshalb. Sehr willkührlich behauptet *Ebrard* Kritik d. ev. Gesch. p. 1003 f. gegen *Credner*, dass οὐ τάξει im Gegensatz gegen die „*eclatante Realeintheilung*," welche Matthäus getroffen habe, von dem Mangel einer solchen Eintheilung und principiellen Anordnung des Stoffes zu verstehen sei, indem er übrigens ebenfalls die Stelle missversteht. Mit Unrecht aber nach Obigem gebraucht neuerlichst wieder *Kienlen* in d. Stud. u. Krit. 1843. p. 426. jenes οὐ τάξει zum Beweise, Papias habe nicht *unsern* Markus gemeint, sondern einen andern (den Petriner, welcher mit dem Pauliner nicht identisch gewesen sei), welcher verloren gegangen, mit welchem aber *unser* Markus in der Tradition verwechselt worden sei, — während *Weisse* (in d. Jen. L. Z. 1843. p. 911.) das οὐ τάξει in der blosen Abweichung von des *Papias* Ordnung begründet findet, und dabei das Eusebianische σμικρὸς τὸν νοῦν zur Hülfe nimmt.

---

## Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον.

Diese Ueberschr., welche nicht von Matth. herrührt, hat die ältesten und besten Auctoritäten für sich. Damit kommt überein (B. codd. Lat.) κατὰ Ματθαῖον, weil ganze Volumina den Titel Εὐαγγέλιον führten. Alle längeren Ueberschriften sind später, als: τὸ κ. M. εὐαγγέλιον; τὸ κ. M. ἅγιον εὐαγγέλιον; εὐαγγέλιον ἐκ τοῦ κ. M.; ἐκ τοῦ κ. M. εὐαγγελίου. Letztere beiden stammen aus Lectionarien.

---

*Εὐαγγέλιον* heisst in der alten Gräcität *ein für eine frohe Botschaft gegebenes Geschenk* (Hom. Od. ξ, 152. 166. Plut. Ages. 33. 2. Sam. 4, 10. Cic. Att. 2, 12.) oder *dargebrachtes Opfer* (Xen. Hist. Gr. 1, 6, 26. 4, 3, 7. Pollux 5, 129.). Erst in der spätern Gräcität: die *frohe Botschaft selbst* (Luc. asin. 26. App. B. C. 4, 20. LXX.). So durchgängig (dem Hebr. בְּשׂרָה entsprechend) im N. T., wo es *κατ' ἐξοχήν* heisst: *die frohe Kunde vom Messiasreiche* (Matth. 4, 23. 9, 35. 24, 14. al. vergl. Act. 20, 24.), welche Kunde *Jesum* als den Messias predigte. Nichts Anderes heisst es auch in den Ueberschriften der Evangelien, welche die frohe Kunde von Jesu als dem Messias in *historischer* Form, *in der Form historischer Beweisführung der Messianität Jesu*, vortragen. *Lebensgeschichte* Jesu heisst *εὐαγγέλιον* nirgends, auch Mark. 1, 1. nicht. Die Bezeichnung unserer Schriften *als messianischer Freudenkunden* (*εὐαγγέλια*) stammt aus dem höchsten kirchlichen Alterthume. S. schon Justin. Apol. p. 66. — *κατὰ Ματθαῖον*) die Messiaskunde, *wie sie vom Matth. schriftlich gestaltet wurde.* In Schol. Villois. ad Hom. heisst es: *Ὅμηρος κατὰ Ἀρίσταρχον, κατὰ Ζηνώδοτον, κατὰ Ἀριστοφάνην.* So giebt es auch ein *εὐαγγ. κατὰ Ματθαῖον, κατὰ Μάρκον* u. s. w. Es ist daher unrichtig, wenn *Andere* (*Koppe, Rosenmüller, Kuinoel* u. Aeltere) behaupten, *κατά* bezeichne *schlechthin* den Genitivus. Denn theils würde der Verf. diesen Casus, der ihm ja am nächsten lag, gesetzt haben; theils ist das Hebr. ל auctoris (Gesen. Lehrgeb. p. 673.) hieher nicht zu beziehen, weil es die LXX. nicht durch *κατά* ausdrükken; theils liegt auch in den Stellen, welche man aus Profanscribenten anführt, das Genitivverhältniss nicht unmittelbar, sondern nur abgeleitet in dem Verhältnisse der Sache zu den Personen, z. B. Polyb. 3, 6.: *οἱ κατ' Ἀννίβαν πράξεις,* Thuc. 6, 16.: *ἐν τῷ κατ' αὐτοὺς βίῳ.* S. *Bernhardy* wissenschaftl. Syntax d. Griech. Sprache p. 241. *Valcken.* Schol. I. p. 3. Ganz geschichtswidrig (Einl. §. 3.) ist es, wenn *Andere* (s. bes. *Eckermann* in theol. Beitr. 5. Bd. 2. St. p. 106 ff.) auf das entgegengesetzte Extrem verfallen und aus *κατά* folgern, es werde hier nicht die Auctorschaft den Evangelisten vindicirt, sondern nur gesagt, die Schriften seien *nach ihnen* (secundum) verfasst. So schon *Faustus* Manich. bei Augustin. c. Faust. 17, 2. 27, 2. 33, 3., neuerlichst *Credner* Einl. §. 88—90., welcher sich durch

die Ursprünglichkeit der Evangelien Lucä und Johannis zu der Annahme gedrängt sieht, dass die Ueberschriften der beiden ersten Evangelien als ursprünglich zu betrachten seien, während die des dritten und vierten Evangeliums eine dritte Hand hinzugethan habe, nachdem die ursprüngliche Bedeutung des κατά bei den beiden ersten verloren gegangen, um der Gleichmässigkeit willen. Bei Bestreitung dieser Conjectur ist aber nicht so weit zu gehen, dass man sagt, man habe sich durch κατά ausdrücken *müssen* (gegen *Ebrard* Krit. d. evang. Gesch. p. 1003.). Man konnte sich eben so füglich durch den *Genit.* ausdrücken, wie Paulus τὸ εὐαγγέλιόν μου (Rom. 16, 25. al.) sagt. Zur richtigen Fassung des κατά vergl. besonders Euseb. H. E. 3, 24.: Ματθαῖος — — γραφῇ παραδοὺς τὸ κατ' αὐτὸν εὐαγγέλιον.

## Kap. I.

V. 1 — 17. In der Orthographie der Eigennamen differiren die Codd. vielfach. *Lachm.* hat V. 1. 6. 17. Δαυείδ (welche durchgängige Schreibart durch die ältesten und besten Codd. beglaubt ist), V. 5. Βοός (nach C.), V. 5. Ἰωβήδ (nach B. C.), V. 8. Ἀσάφ (nach B. C.), V. 10. Ἀμώς (nach B. C.), V. 10. Ἰωσείαν, wie vorher Ἐζεκείαν (nach B.). — V. 6. ὁ βασιλεύς, welches B. 1. 71. Syr. Copt. Sahid. Arm. al. weglassen, hat die Prävalenz der Stimmen für sich; wurde wegen des Vorhergehenden für entbehrlich gehalten und übergangen. — V. 11. Nach ἐγέννησε haben M. 2. 11. 16. 20. 33. 47. 48. 54. 56. al. τὸν Ἰωακείμ· Ἰωακείμ δὲ ἐγέννησε. Später eingeschoben, nachdem schon Porphyrius der Kirche den Vorwurf einer fehlenden Geschlechtsfolge gemacht hatte. — V. 18. γένεσις haben B. C. P. S. Z. Δ.*) 1. 4. 11. 12. 151. Philox. Eus. Ath. al. So auch *Lachm.* Andere: γέννησις, welches *Elz.*, *Scholz, Rinck* u. *Tischendorf* aufgenommen haben. Ersteres vorzuziehen, weil Letzteres sehr leicht aus dem oft vorhergehenden ἐγέννησε entstehen und auch dem Zusammenhange (*partus modus*) angemessener scheinen konnte. Vergl. 2, 1. Luk. 1, 14. — ἐκ πν. ἁγ. hält *Wassenbergh* (Valckenar. Schol. in N. T.) für Glosse, gegen alle äusseren Zeugen. Ἰησοῦ, Μαρίας und πρὶν bis αὐτούς verwirft *Gersdorf* aus unzureichenden

*) Δ. bezeichnet den Cod. Sangallensis ed. *Rettig* Turici 1836.

inneren Gründen, von Auctoritäten viel zu wenig unterstützt. — V. 19. παραδειγματίσαι) δειγματίσαι haben *Lachm.* und *Tischend.* zwar nur nach B. Z. I. Or. Euseb. Schol., aber richtig, da δειγματίζω nur noch Kol. 2, 15. aufbehalten, παραδειγματίζω aber (Hebr. 6, 6.) bei den LXX. und sonst gangbar ist, und sich daher als das Bekanntere darbot. Empfohlen auch von *Griesb.* — V. 25. τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον) *Lachm.* u. *Tischend.* haben blos υἱόν. Es fehlt nämlich τόν bei B. Z. 1. 33., und αὐτῆς τὸν πρωτότοκον bei B. Z. 1. 33. Copt. Sahid. Ver. Colb. Germ. 1. Hilar. Ambros. Greg. Hier. cod. Die Weglassung ist die Frucht superstitiöser Verehrung der Maria.

---

V. 1. *Βίβλος γενέσεως*) *Herkunfts-Buch;* סֵפֶר תּוֹלְדוֹת, Gen. 5, 1. LXX. vergl. Gen. 6, 9. 11, 10. al. Der erste Vers enthält *den Titel der folgenden Genealogie.* So *Beza, Grotius, Spanheim,* Er. *Schmid, Clericus, Buxtorf, Raphael, Wolf, Bengel, Wetstein, Rosenmüller, Paulus, Kuinoel, Schott, Gratz, Henneberg, de Wette, Baumg. Crus.* u. A. Matth. nahm das genealogische Document, wie er es (woher, wissen wir nicht) überkam, unverändert, auch mit dem Titel, auf. *Andere* (s. *Schleusn.* Lex.) nehmen γένεσις *Leben*, und betrachten die Worte als Ueberschrift des ganzen Evangeliums: *commentarius de vita Jesu.* Gegen den Sprachgebrauch; denn Judith 12, 19. u. Sap. 7, 5. bedeutet γένεσις den Ursprung, den Anfangspunkt des Lebens; bei Hierocl. p. 298. die Schöpfung oder das Erschaffene; und Jak. 3, 6. ist τροχὸς τῆς γενέσεως die mit der Geburt beginnende Lebenssphäre. S. *Theile* z. d. St. Und wollte man mit *Olear.* (vergl. *Hammond* u. *Vitringa*) übersetzen *liber de originibus Jesu Christi*, und annehmen, diese Ueberschrift sei zunächst im Hinblicke auf die Anfangsgeschichte gewählt, an welche dann die weitere Geschichte ohne unterscheidende Bezeichnung angeschlossen sei (vergl. Catonis Censorii *Origines*), wie denn auch תּוֹלְדוֹת bekanntlich nicht immer eine blose Genealogie ankündigt (Gen. 5, 1 ff. 11, 27 ff.), ja sogar gar keine Genealogie folgen lassen kann (Gen. 2, 4. 37, 2 ff.): so nöthiget doch hier die unmittelbare Verbindung, in welcher βίβλος — Χριστοῦ mit *υἱοῦ Δαυ., υἱοῦ Ἀβρ.* steht, contextmässig gleich anfangs an die blose Genealogie zu denken; und der An-

fang von V. 18., wo nun die *γένεσις* im engern Sinn, die wirkliche Entstehung erzählt wird, sondert den Abschnitt V. 18—25. deutlich vom vorhergehenden Stammverzeichnisse ab, so dass die ersten Worte von Kap. 2. *τοῦ δὲ Ἰησοῦ γεννηθέντος* sich an V. 18—25. weiterführend anschliessen, wo die Entstehung Jesu bis zur wirklichen Geburt (V. 25.) berichtet ist. Diess zugleich gegen *Fritzsche,* welcher, *volumen de J. Chr. originibus* übersetzend und auf die Anfangsworte von Kap. 2. sich berufend, *βίβλος γενέσεως* etc. *als Ueberschrift des ersten Kapitels* betrachtet, wie auch gegen *Olsh.,* welcher es für die Ueberschrift *der zwei ersten Kapitel* hält. — Wie viel die Juden auf Ebenbürtigkeit und deren Nachweisung durch Genealogieen hielten, erhellt vielfach aus den Rabbinen. S. *Lightfoot* Hor. p. 178. — *Ἰησοῦ Χριστοῦ*) der Name יְהוֹשֻׁעַ (Ex. 24, 13. Num. 13, 16), oder nach dem Exil: יֵשׁוּעַ (Nehem. 7, 7.), ܝܫܘܥ, war sehr gewöhnlich bei den Juden, und bedeutet: *Jehova ist Helfer.* Die christliche, aber mit den mythischen Elementen der Geburtsgeschichte in Zusammenhang gebrachte Deutung desselben in Betreff *unsers* Jesu findet sich V. 21. *Χριστός* entspricht dem Hebr. מָשִׁיחַ, ein *Gesalbter,* welches theils von Priestern, Lev. 4, 3. 5. 16. Ps. 105, 15., theils von Königen מְשִׁיחַ יְהוָֹה als Viceregent Gottes), 1. Sam. 24, 7. 11. Ps. 2, 2. vergl. Dan. 9, 25. 26. gebraucht wurde, *Gesen.* zu Jes. 45, 1. Seit Daniel galt der Name nach der Messianischen Auslegung von Ps. 2. *dem nach den Weissagungen der Propheten erwarteten Könige aus David's Geschlechte, welcher die Nation zu ihrer theokratischen Selbstständigkeit zurückführen, das Zeitalter ihrer höchsten Macht und Herrlichkeit herstellen und zugleich in religiöser und moralischer Hinsicht Veredler und Beglücker des Volks sein werde.* Am stärksten lebte diese Hoffnung während des Römerregiments zur Zeit Jesu. Nach *B. Bauer* soll erst Jesus die Messiasidee aus sich entwickelt, die Gemeinde sie in Bilder gekleidet und diese Bilder dann auch im A. T. gefunden, die Juden aber die Idee erst von den Christen angenommen haben! Gegen diese das geschichtliche Verhältniss umdrehende Ansicht s. *Ebrard* Kritik d. evangel. Gesch. §. 121 ff. — Der *Amtsname Χριστός, Jesu* beigelegt, gieng bald in der Sprache der Christen in ein *Nomen proprium* über, in

Welcher Gestalt es fast durchgängig in Briefen und oft in der Apostelgesch. erscheint, mit oder ohne den Artikel nach der Natur der Eigennamen überhaupt (s. *Kühner* II. p. 130.). In den Evangelien steht Χριστός als Eigenname nur Matth. 1, 1. 16. 17. 18. Mark. 1, 1. Joh. 1, 17., und passend, weil nicht zur Geschichtsentwickelung und deren Pragmatismus gehörig, sondern vom Standpunkte der weit spätern Abfassungszeit aus gesagt, in welcher Ἰησοῦς Χριστός längst schon als sollenner *Name* in der christlichen Sprache fixirt war. Um so unrechter hat *Gersdorf* (Beitr. zur Sprachcharakt. I. p. 38.) Χριστοῦ hier und V. 18. als unächt verdächtiget (vergl. schon *Mill.* z. u. St.), obgleich es nur bei Aeth. fehlt, aber grade in der Ueberschrift (vergl. Mark. 1, 1.) der ganze christliche Name Ἰησοῦς Χριστός höchst passend, ja nothwendig ist. — Uebrigens konnte Jesus die Messiasidee, zu deren Verwirklichung er sich gesandt wusste, nicht anders als in ihrem wesentlichen volksthümlichen Charakter ergreifen, mithin auch mit ihrem politischen Elemente, wobei ihm jedoch das religiös-sittliche Element gleich Anfangs die Hauptsache war, so dass er die Idee des Messias in Betreff der *nächsten*, d. h. das Messiasreich *vorbereitenden* Wirksamkeit desselben, in das geistige Gebiet erhob und durch *erleuchtende* und *bekehrende* Wirksamkeit realisirte, während er die endliche *Errichtung*, Herrlichkeit und Herrschaft des Reichs auf die, jedoch von ihm selbst als nahe geschauete Zukunft verwies, wo er feierlich als Messias erscheinen werde (Parusie). — υἱοῦ Δαυείδ) ist zur Hervorhebung der Messianität Jesu hinzugesetzt. בֶּן דָּוִד hiess der Messias vorzugsweise; Matth. 12, 23. 21, 9. 22, 42. Luk. 18, 38. Vergl. *Wetstein* z. uns. St. *Babyl. Sanhedr.* fol. 97. Daher wird David bei den Kirchenvätern θεοπάτωρ, πρόγονος Χριστοῦ κατὰ σάρκα genannt. S. *Suicer.* Thes. eccl. — David wird gleich darauf als Abraham's Nachkomme bezeichnet, weil die Stammtafel von Abraham beginnen soll, so dass also in der V. 1. enthaltenen Ueberschrift gleich die *Hauptmomente der Genealogie* markirt werden; *οὐδὲν γὰρ οὕτως ἀνέπαυε τοὺς ἐξ Ἰουδαίων πεπιστευκότας, ὡς τὸ μαθεῖν, ὅτι ἐκ σπέρματος Ἀβραὰμ καὶ Δαυὶδ ἦν ὁ Χριστός. Euth. Zig.* Weiter reicht der Gesichtskreis des Lukas 3, 23.; Markus aber 1, 1. geht vom *dogmatischen* Gesichtspunkt aus.

V. 3. Diese Zwillingssöhne des Juda waren unehelich. Gen. 38, 16—30. Die Juden waren geneigt, den Vergehungen ihrer Altvordern eine gute Seite abzugewinnen, und wendeten z. B. hier vor, Thamar habe die Intention gehabt, Königen und Propheten eine Stammmutter zu werden. S. *Wetst.* und *Fritzsche* z. d. St. Der *Grund, weshalb* hier die Thamar, so wie V. 5. 6. die Rahab, Ruth und Bathseba, aufgeführt werden (denn *οὐκ ἦν ἔθος γενεαλογεῖσθαι γυναῖκας*, *Euth. Zig.*), ist nicht „*ut tacitae Judaeorum objectioni occurreretur*“ (*Wetst.*), denn der Vorwurf unehelicher Geburt erhob sich erst späterhin; auch nicht der Gesichtspunkt der *Genauigkeit* (*Fritzsche*), wodurch die Erwähnung grade *dieser* Frauen nicht erklärt wird: sondern weil *diese* Frauen grade *auf ausserordentliche Weise* in den Beruf, die Genealogie des künftigen Messias fortzuführen, eingetreten waren und dadurch dem Genealogen und dem Matthäus als *typi Mariae* erschienen (*Paulus, de Wette, Ebrard;* vergl. *Grot.* z. V. 3.), wobei die geschichtlichen Makel, die an ihnen haften (auch an der *Ruth*, sofern sie eine Moabiterin war), durch die Verherrlichung, welche *sie* grade in der Jüdischen Betrachtung ihrer Geschichte fanden (s. *Wetst.* ad h. l. p. 226 f.), nicht blos völlig paralysirt, sondern weit überwogen und selbst zu ausserordentlichen Ehren erhoben werden. Zu unbestimmt *Olsh.:* „um auf die wunderbare Gnadenführung Gottes in der Ordnung der Messiaslinie hinzuwirken.“

V. 5. *Boas* wird auch Ruth 4, 21. 1. Chron. 2, 11. Sohn des Salma genannt, aber seine Mutter *Rahab* wird nicht aufgeführt. Der Verf. schöpfte aus einer Tradition, welche der Buhldirne von Jericho (Jos. 2.) den Salma zum Gemahl lieh. Die Schwierigkeiten, welche nach *Outhovius* (S. *Wolf* Cur. z. d. St.), *Rosenmüller*, *Kuinoel* u. *Gratz* aus der Chronologie erheben, dass nämlich Rahab als Siebenzig- oder Achtzigjährige geboren haben müsste, sind bei der Unsicherheit der genealogischen Tradition, die schon Ruth 4, 20. hervortritt, wie bei der genealogischen Licenz der Orientalen überhaupt, nicht zu urgiren, und berechtigen nicht, hier irgend eine andere Rahab anzunehmen. Nach *Megill.* f. 14. 2. und *Koheleth R.* 8, 10. heirathete *Josua* die Rahab, welche Tradition unsere Genealogie *nicht* befolgt.

V. 6. *τὸν Δαυεὶδ τὸν βασιλ.*) Obgleich nach

dem Nom. propr. eine artikulirte Apposition folgt, so hat doch auch *Δαυείδ* den Artikel, nicht der Gleichförmigkeit mit den vorhergehenden Namen wegen (*de Wette*), sondern um David als den schon V. 1. Ausgezeichneten demonstrativisch zu markiren (*Kühner* II. p. 130.). Auszeichnung für David, mit welchem die Geschlechtsfolge in die *Königswürde* eintrat, ist auch *τὸν βασιλέα* und nachher das emphatisch (*Schaef.* ad Dem. p. 426. 15.) wiederholte *ὁ βασιλεύς*. — *τῆς τοῦ Οὐρίου* sc. *γυναικός*, was zur *Erklärung* hinzugedacht wird. Diese Ausdrucksweisen sind keine *Ellipsen*, sondern deuten, aus der Kürze der Vulgärsprache entstanden, das gegenseitige Verhältniss der betreffenden Personen an, welches als *bekannt* vorausgesetzt wird. So auch wir: *Luther's Katharina* u. dergl. S. *Fritzsche* z. d. St. *Bernhardy* Syntax p. 160. *Winer* Gramm. p. 175. auch *Schaef.* ad *Bos.* Ell p. 92 f.

V. 8. *Ἰωράμ-Ὀζίαν*) Hier fehlen drei Könige: Ahasja, Joas und Amazia; 2. Reg. 8, 24. 1. Chron. 3, 11. 2. Chron. 22, 1. 11. 24, 27. Gewöhnlich urtheilt man mit *Hieronymus*, die Auslassung sei geschehen, um die drei Tessaradekaden nicht zu überschreiten. Etwas Ungewöhnliches waren solche Auslassungen nicht; 1. Chron. 8, 1. vergl. Gen. 46, 21. S. *Surenh.* *καταλλ.* p. 97. *Lightfoot* Hor. p. 181. *Michaelis* zu Ruth 4, 20. *Eichhorn* Repert. f. bibl. u. morg. Lit. XIII. p. 169. *Paulus* Kommentar z. d. St. Matth. nahm das Stammverzeichniss unverändert, wie er es vorfand, und die Ursache jener Auslassung kann nicht nachgewiesen werden, war aber vielleicht nur die Aehnlichkeit der Namen *Ὀχοζίας* u. *Ὀζίας* (vergl. *Wetst.* ad h. l.), wie ähnlich auch die V. 11. vorkommende Auslassung zu erklären ist. Gewaltsam willkührlich *Ebrard* p. 199.: Matth. habe nach der theokratischen Natur der Genealogie die drei Könige deshalb weggelassen, weil Joram wegen seiner Verheirathung mit der Tochter der Jesabel und wegen seines Wandels die Vertilgung seiner Nachkommenschaft bis in's vierte Glied verdient hatte (so schon *Spanh.*, *Lightf.* u. M.); daher habe Matth. die Nachkommen der Heidin Jesabel bis in's vierte Glied weggelassen und sie damit der theokratischen Thronfolge für unwürdig erklärt. Diese ganze Hypothese vom theokratischen Gesichtspunkte der Genealogie scheitert schon an dem einfachen *ἐγέννησε*. Oder soll man

wieder mit *Bengel* hineintragen: „genuit *mediate?*" oder mit *Kuinoel* sagen: „*latiori* sensu capiendum est?" oder mit *Hoffmann:* die γενεαί bei Matth. seien *Generationen?*

V. 11. Des Josias Sohn war Jojakim, und dessen Sohn Jechonias. Hier fehlt also wieder ein Glied, daher mehrere Codd. und Verss. *) die Interpolation haben: Ἰωσίας δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰωακείμ· Ἰωακεὶμ δὲ ἐγέννησε τὸν Ἰεχονίαν (s. 1. Chron. 3, 15. 16.). Die Auslassung ist nicht mit *Ebrard* daraus zu erklären, dass unter Jojakim das Land in fremde Botmässigkeit kam (2. Reg. 24, 4.), und also das theokratische Königsrecht eigentlich erlosch (vergl. gegen diese Willkühr z. V. 8.), sondern lediglich aus einer Verwechselung der beiden ähnlichen Namen, welche zugleich die Auslassung des einen derselben herbeiführte. Diess erhellt evident daraus, dass wohl von *Jojakim* mehrere *Brüder* genannt werden (drei; s. 1. Chron. 3, 15.), aber nicht von *Jechonias*. Zwar wird als des letztern Bruder 2. Chron. 36, 10. *Zedekias* bezeichnet (und 1. Chron. 3, 16. als sein *Sohn!*), war aber dessen *Oheim* (s. 2. Reg. 24, 17. Jer. 37, 1.). Dass aber unsere Genealogie der (irrigen) Angabe 2. Chron. 36, 10. gefolgt sei, ist wegen des *Plural.* τοὺς ἀδελφούς nicht anzunehmen, welcher (nach *Ebrard* soll es die *Volksgenossen* heissen) vielmehr auf 1. Chron. 3, 15. und die Verwechselung mit Jojakim verweist. Ganz willkührlich endlich ist es, wenn *Andere* (*Kuinoel* und *Henneberg*) gegen alle alten Zeugen die Worte καὶ-αὐτοῦ für nicht hieher gehörig halten und ihnen nach Σαλαθιήλ ihren Platz anweisen, und wenn *Fritzsche* sie sogar als unächt gänzlich ausstösst. — ἐπὶ τῆς μετοικεσ. Βαβυλῶνος) *während* der Umsiedelung. S. *Bernhardy* Syntax p. 246. *Kühner* II. p. 294. Der *Genit.* Βαβυλ. im Sinne von εἰς Βαβυλῶνα (2. Reg. 24, 16.). Vergl. Eur. Iph. T. 1073.: γῆς πατρῴας νόστος. Matth. 10, 5.; ὁδὸς ἐθνῶν al.

V. 12. Μετὰ-μετοικ.) *Nachdem die Umsiedelung geschehen war.* 1. Chron. 3, 16. 2. Reg. 24, 8. Jos. Antt. 10, 9. *Andere* (so *Henneb.* nach *Krebs* Obss. p. 87 f.,

*) Unter den *Ausgaben* haben diese Interpolation in den Text genommen die von *Colinaeus*, *H. Stephan.* und Er. *Schmid.* Vertheidiget ist sie neuerlich besonders von *Rinck* Lucubr. crit. p. 245 f.

*Kypke* Obss. I. p. 142. u. *Fischer* ad Well. III. 2. p. 201.) leihen der Präpos. μετά die Bedeutung *während*, und übersetzen: *tempore exilii.* Ganz gegen den Griechischen und Hellenistischen Sprachgebrauch. Denn in allen desfalls angeführten Stellen der Profanscribenten, des Philo und Josephus muss μετά in der Bedeutung *nach* festgehalten werden; eben so in den Stellen des N. T. Mark. 13, 24. (vergl. Matth. 24, 29.) 8, 31. Matth. 27, 63. Vergl. *Bernhardy* Syntax p. 254. — μετοικεσία) *Umsiedelung*; also hier: *das Weggeführtwerden nach Babel*, nicht: der Aufenthalt im Exile selbst, wodurch man zu jener falschen Ansicht des μετά verleitet wurde. Obige Bedeutung ergiebt sich auch aus dem Hebr. גּוֹלָה, 1. Chron. 5, 22. Ez. 12, 11. 2. Reg. 24, 16. Nah. 3, 10. Vergl. d. LXX. *Jacobs* Anthol. I. p. 175. *Brunck* Anal. I. p. 241. Im N. T. nur in diesem Kap. Doch s. Act. 7, 43. — Σαλαθιήλ) dieser heisst Luk. 3, 27. ein Sohn des *Neri* und ein Enkel des *Melchi*, — eine Differenz, welche, wie viele anderen in beiden Genealogieen, anzuerkennen, und nicht durch Conjecturen, wie bei *Kuinoel* z. u. St., zu entfernen ist. 1. Chron. 3, 17. Wenn aber Jer. 22, 30. der Vater des Sealthiel prophetisch als עֲרִירִי bezeichnet wird, so erklärt diess der Prophet selbst dahin, dass keiner seiner Nachkommen auf David's Throne sitzen werde. Vergl *Paulus* z. uns. St. Spitzfindiger die Talmudisten; *Lightfoot* Hor. ad h. l. Uebrigens fehlt hier nach 1. Chron. 3, 19. zwischen Salathiel und Serubabel: *Pedajah.* Doch s. Esr. 5, 2. Hagg. 1, 1.

V. 13. Alle Stammglieder nach *Serubabel* kommen im A. T. nicht vor. David's Familie war bereits zur Niedrigkeit herabgestiegen.

V. 16. Ἰακώβ — Ἰωσήφ) Luk. 3, 24. wird Joseph ein Sohn *Eli's* genannt. Auch diese Differenz lässt sich nicht beseitigen. So wie bei den meisten, aus niederem Stande entsprossenen grossen Männern, so waren auch bei Jesu die unberühmten Vorfahren vergessen, und wurden nachmals auf verschiedene Weise von der Tradition angegeben. Die Ansicht aber (*Spanheim, Döderlein, Rosenmüller, Paulus, Gratz, Hoffmann, Ebrard, Lange* u. A.), dass Lukas die Genealogie der *Maria* liefere, und also Luk. 3, 24. Joseph als *Schwiegersohn* des Eli aufgeführt werde, ist eine eben so grundlose, zur Er-

zwingung der Harmonie erfundene Hypothese, wie die des *Julius African.*, dass Matth. den *eigentlichen* Vater Joseph's nenne, Lukas aber seinen nach dem Leviratrechte *gesetzlichen* Vater (*Hug* u. M.) oder umgekehrt (*Schleierm.*). S. d. Nähere z. Luk. nach Kap. 3. — Bekannt ist, dass die Juden (Talmud, u. Orig. c. Cels.) Jesum Sohn des *Pandira* *) nennen. S. *Buxt.* Lex. Talm. p. 1755. *Eisenmeng.* entdeckt. Judenth. I. p. 108 ff. *Paulus* exeget. Handb. I. p. 290. *Nitzsch* in d. Stud. u. Krit. 1840. 1. — ἄνδρα) ist *Ehegatte*, und nicht (*Olsh.* nach *Theophyl.*, *Grot.* u. M.) *Verlobter* zu übersetzen. Denn als der Genealog schrieb, war Joseph längst schon *Gatte* der Maria gewesen, und die *Bedeutung* von ἀνήρ ist niemals *sponsus.* — ἐγεννήθη) *geboren wurde.* S. d. *Lexica* u. *Wetst.* p. 231. — ὁ λεγόμενος Χριστός) Ist die Hypothese von *Storr* (Zweck d. evangel. Gesch. u. d. Briefe Joh. p. 237.), der Zusatz drücke den Zweifel des Genealogen, eines unglaubigen Verwandten Jesu, an der Messianität Jesu aus, rein aus der Luft gegriffen und dem Standpunkte des Matth., der die Genealogie aufgenommen hat, völlig zuwider, so ist doch auch nicht mit *Olsh.* (vgl. *Gersd.* und schon *Er. Schmid*) zu sagen: λέγεσθαι heisse hier *genannt werden und auch wirklich sein.* Ungehörige Verwechselung mit καλεῖσθαι, und auch dieses heisst nichts anders als *genannt werden* (s. *Winer* Gramm. p. 556 f.). Matth. referirt rein historisch: *welcher den Namen Christus führt* (vergl. 4, 18. 10, 2. 27, 17. al.); denn dieser aus der amtlichen Benennung gewordene Name war der unterscheidende Name *dieses* Jesus.

V. 17. Der Schlüssel zu der Rechnung, nach welcher Matth. die dreimal 14 Glieder gezählt habe, liegt in V. 11. 12. Nach V. 11. nämlich hat Josias den Jechonias zur Zeit der Uebersiedelung nach Babylon gezeugt; mithin muss Jechonias nothwendig in dem Terminus ad quem, welchen ἕως τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος V. 17. bezeichnet, *mit eingeschlossen sein.* Der nämliche Jecho-

---

*) פַּנְדִירָא. Epiphan. Haer. 78, 7. nennt so (Πάνθηρ) den Vater *Joseph's.* Noch weiter hinauf rückt diesen Namen Joh. Damasc. de fide orthod. 4, 15. Das Jüdische Buch *Toledoth Jeschu* nennt den Vater Jesu *Joseph Pandira.* S. *Eisenm.* I. I. p. 105. *Paulus* exeget. Handb. I. p. 156 f. *Winer* Realw. I. p. 754.

nias aber muss eben so nothwendig die dritte Tessaradekade wieder anheben, da dieselbe *ἀπὸ τῆς μετοικεσίας Βαβυλῶνος* beginnt, Jechonias aber, welcher selbst zur Zeit der Uebersiedelung *gezeugt* war, erst nach der Uebersiedelung *zeugete* (V. 12.), so dass er also als *Gezeugter* in die Periode *ἕως τῆς μετοικ. Βαβυλ.* gehörte, als *Zeugender* aber in die Periode *ἀπὸ τῆς μετοικ. Βαβυλ.*, in seinem Verhältnisse zur Epoche der *μετοικεσία* als *duplex persona* dastehend. Nicht so ist es mit *David*, da dieser, wie ausser Jechonias jeder Andere, nur genannt, nicht aber mit einem epochemachenden Factum der Geschichte in Verbindung gesetzt ist, in Verhältniss zu welchem er als Gezeugter und Zeugender in doppelter Person erschiene. Er hat daher kein Recht, doppelt gezählt zu werden. Hiernach sind die drei Tessaradekaden so einzutheilen:

**I.** 1. *Abraham,* 2. *Isaak,* 3. *Jakob,* 4. *Juda,* 5. *Perez,* 6. *Hezron,* 7. *Ram,* 8. *Aminadab,* 9. *Nahesson,* 10. *Salma,* 11. *Boas,* 12. *Obed,* 13. *Isai,* 14. *David.*

**II.** 1. *Salomo,* 2. *Rehabeam,* 3. *Abia,* 4. *Assa,* 5. *Josaphat,* 6. *Joram,* 7. *Usias,* 8. *Jotham,* 9. *Ahas,* 10. *Hiskias,* 11. *Manasse,* 12. *Ammon,* 13 *Josias,* 14. *Jechonias* (*ἐπὶ τῆς μετοικεσίας* V. 11.)

**III.** 1. *Jechonias* (*μετὰ τὴν μετοικεσίαν* V. 12.), 2. *Sealthiel,* 3. *Serubabel,* 4. *Abjud,* 5. *Eliakim,* 6. *Azor,* 7. *Zadok,* 8. *Achim,* 9. *Eliud,* 10. *Eleasar,* 11. *Matthan,* 12. *Jakob,* 13. *Joseph,* 14. *Jesus.*

Bei der dritten Tessaradekade ist zu bemerken, *dass Jesus jedenfalls mitzuzählen ist,* weil es V. 17. heisst *ἕως τοῦ Χριστοῦ*, entsprechend V. 1., wo *Ἰησοῦς Χριστός* als das Subject der Genealogie, mithin als der Letzte des ganzen Registers angekündigt wird. Würde Jesus nicht mitgezählt, so hätten wir ein Geschlechtsregister des Joseph, und der Endtermin müsste heissen *ἕως Ἰωσήφ*. Allerdings fand zwischen Joseph und Jesus keine eigentliche *γενεά* statt, was auch in der That dem ganzen Stammbaume seinen Charakter als Geschlechtsregisters *Jesu* im eigentlichen Sinne entzieht; aber der Genealoge selbst verwahrt sich vor jeder Missdeutung durch *τὸν ἄνδρα Μαρίας, ἐξ ἧς ἐγεννήθη Ἰησοῦς*, so bestimmt, dass man deutlich sieht, er will die Abstammung Jesu nur in so fern *über Joseph* auf David und Abraham zurückführen, als

Joseph, als Gatte der Mutter Jesu, sein *Vater*, sein *putativer* Vater, obgleich nicht sein *Erzeuger* war. — Nach dem Allen ist weder mit *Olear.* (Obss. p. 30 f.) u. M., auch *Fritzsche, de Wette* (welchem *Strauss* ed. 4. I. p. 139. beigetreten ist) und *B. Bauer* so abzutheilen: 1) Abraham bis David, 2) David bis Josias, 3) Jechonias bis Christus; noch mit *Storr* (Diss. in libror. hist. N. T. loca p. 1 ff.), *Rosenm., Kuinoel, Olsh.:* 1) Abraham bis David, 2) David bis Josias, 3) Josias bis Joseph; noch ist mit *Paulus* zu sagen, unter den unbekannten Gliedern V. 13—16. sei eins durch Fehler der Abschreiber ausgefallen (exeget. Handb. I. p. 292.; ganz willkührlich); noch ist mit *Hieron., Gusset, Wolf, Gratz* u. M. aus dem Jechonias V. 11. Jojakim zu machen; noch ist mit *Ebrard* (nach *Thysius* u. *Lange* üb. d. geschichtl. Charakt. d. kanon. Evang. Duisb. 1836. p. 53 ff.) zwischen Joseph und Jesus die *Maria* als Mittelglied einzusetzen, durch deren Verheirathung mit Joseph Jesus die theokratische Thronfolge geerbt habe, — was deshalb falsch ist, weil es dem Texte widerspricht, welcher nicht von theokratischen Thronfolgen, sondern von *γενεαῖς* redet, deren Bedingung das *ἐγέννησε* und *ἐγεννήθη* ist. — Als *Grund der Eintheilung* in drei Tessaradekaden ist nicht blose *Gedächtnisshülfe* anzunehmen (*Michael., Eichhorn, Kuinoel, Fritzsche* u. M.), was der nachdrucksvollen feierlichen Hervorhebung der gleichen Gliederzahl der drei Perioden V. 17. nicht genügt; aber auch nicht die *kabbalistische Zahl des Namens David* (דוד d. i. 14.; so *Surenh.*, auch *Ammon* Leben Jesu p. I. p. 173.), da es sich nicht um David, sondern um *Jesus* handelte; auch nicht eine Erinnerung an die *42 Lagerstätten* in der Wüste (*Orig., Gfrörer* Philo II. p. 429.), was ganz willkührlich und heterogen wäre; auch nicht eine Aufforderung an den Leser zur Aufsuchung der in der Genealogie verborgenen theokratischen Beziehungen (*Ebrard* p. 198.), womit Matth. ohne Grund die eigentliche Absicht seines Stammbaums nur als Räthsel aufgegeben und durch sein *ἐγέννησε* die Lösung selbst unmöglich gemacht hätte: sondern dass eben von Abraham bis David 14 Glieder sich ergaben, wodurch der Verf. bewogen wurde, auch für die beiden anderen Perioden 14 Glieder herauszubringen, worin er nach jüdischer Eigenthümlichkeit etwas Sonderliches, was den planmässigen Gang göttlicher Leitung in

der Geschlechtsreihe des Messias mystisch andeutet, erblickte, wobei vielleicht auch der Reiz der Heiligkeit der Siebenzahl (deren Duplum die erste Periode ergeben hatte) in's Spiel kam. Vergl. *Synops. Soh.* p. 132. 18.: *„Ab Abrahamo usque ad Salom. quindecim sunt generationes, atque tunc luna fuit in plenilunio; a Salomone usque ad Zedekiam iterum sunt quindecim generationes, et tunc luna defecit, et Zedekiae effossi sunt oculi.“* S. auch schon Gen. 5, 11., wo von Adam bis Noah und von Noah bis Abraham je 10 Glieder gezählt sind. —

*Anmerkung* 1. Aus πᾶσαι erhellt, dass Matth. den Stammbaum *vollständig* zu haben meinte, mithin der erheblichen Auslassungen nicht sich bewusst war.

*Anmerkung* 2. Ob auch *Maria* von David stammte (wie schon Justin. M. und die Apokryphen des N. T. lehren), darüber fehlt der Nachweis der Geschichte, indem es weder mit den Griechischen Vätern aus der Davidischen Abkunft Joseph's zu schliessen (denn nur Erbtöchter durften sich nicht ausser ihrem Stamm und ihrer Familie verheirathen, s. Num. 36, 6. *Michael.* Mos. R. §. 100.; und dass Maria eine Erbtochter gewesen sei, lässt sich nicht mit *Michael.* aus ihrer Reise nach Bethlehem erweisen), noch mit Neueren (s. z. V. 16.) aus dem Stammbaume des Lukas, welcher der der Maria sei, zu entnehmen ist. Es würde aus Stellen wie Act. 2, 30. Rom. 1, 3. folgen, wenn diesen das Bewusstsein der übernatürlichen Zeugung Jesu zu Grunde läge *). *Die Davidische Abstammung Jesu aber* ist durch die prophetische Weissagung, welche in Betreff eines so wesentlichen Merkmals des Messias nicht unerfüllt bleiben konnte, so wie durch das einstim-

---

*) Durch *Conjectur* hat man übrigens sogar den Stammbaum des Matth. zur Genealogie der *Maria* zu machen gewusst. So *Celotti* Catena evangelior. ad V. 16.: im Hebräischen habe gestanden: *des Joseph's Weib Maria*, woraus der Uebersetzer fälschlich gelesen habe: *Joseph, den Gatten Maria's.* Einen andern Einfall hatte *Möller* (neue Ansichten schwier. Stellen aus den 4 Evang. p. 4 f.): ursprünglich habe das Document in seinen letzten Gliedern gelautet:

Ἰακώβ
|
Ἰωσήφ
|
Μαριάμ ἐξ ἧς ἐγεννήθη Ἰησοῦς.

mige Zeugniss des N. T. nicht zu bezweifeln, als ob, wie *de Wette* meint (vergl. *Strauss* und *B. Bauer*), das Prädicat *Davidssohn* Jesu mehr vermöge seiner Messianität, die man aus sonstigen Gründen glaubte, als in Folge einer Bekanntschaft mit seiner Abstammung beigelegt worden wäre.

*Anmerkung* 3. Ob Matthäus den Stammbaum vorgefunden und nur aufgenommen (*Harduin*, *Paulus*, *Olsh.* u. M.), oder aber selbst verfasst habe (so neuerlich *de Wette*), lässt sich zwar nicht nachweisen; doch ist Ersteres wahrscheinlicher, theils weil der Apostel, hätte er die Liste selbst ausgearbeitet, schwerlich die erheblichen Unrichtigkeiten derselben begangen hätte, theils weil Matthäus nach seiner Ansicht von Jesu *göttlicher* Zeugung am wenigsten Veranlassung hatte, einen Stammbaum *Joseph's* selbst zusammenzubringen. Willkühr aber ist, wenn *Strauss*, *B. Bauer* u. M. annehmen, das vorgefundene Document habe V. 16. gelautet: Ἰωσὴφ δὲ ἐγέννησεν Ἰησοῦν, was Matth. geändert, wie auch Lukas 3, 23. sein ὡς ἐνομίζετο selbst erst eingeschoben habe *).

V. 18. Τοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ) artikulirt und vorangestellt in Bezugnahme auf V. 16. — ἡ γένεσις) *origo*, nicht blos *Geburt*. — μνηστευθείσης) über das Formelle der Verlobung, nach welcher bis zur Heimholung die Braut noch im elterlichen Hause blieb, ohne nähere Gemeinschaft mit dem Bräutigam zu haben, s. *Maimon.* Tract. אישות. *Buxtorf* de Sponsal. et divort. p. 68. *Selden* ux. Hebr. II. 18 ff. *Jahn* bibl. Archäol. I. Bd. 2. Th. p. 250. — γάρ) explicativ, *nämlich*. S. *Welst.* p. 232. *Hartung* Partikell. I. p. 470. *Kühner* ad Xen. Mem. 1, 1, 6. *Klotz* ad Devar. p. 234 ff. — πρὶν ἤ) so viel als das einfache

*) Es ist zuzugestehen, dass die Genealogieen ihre *Entstehung* der Ansicht von dem wirklichen Vaterverhältnisse Joseph's verdanken, und ursprünglich auf Joseph, als den wirklichen, nicht blos putativen Vater Jesu lauteten, weil sonst die Construirung eines Stammbaumes Joseph's ohne Glaubensmotiv gewesen wäre. Aber zuzugeben ist auch, dass Matth. u. Luk. schon bei Abfassung ihrer Schriften die Genealogieen mit den das *putative* Vaterverhältniss anzeigenden Terminis vorfanden und es eben *dadurch* ohne Widerspruch mit ihrem Glauben an die göttliche Zeugung Jesu zur Aufnahme geeignet sahen. Sie sahen darin eine Beweisführung der Davidischen Abkunft Jesu nach männlicher Descendenz, so weit eine solche zu geben bei Ermangelung eines menschlichen Erzeugers *möglich* war, nämlich über den *Pflegevater* zurück.

*πρίν*, gehört dem mittlern Zeitalter des Attischen Dialekts. *Viger* ed. Herm. p. 442. *Reisig* ad Soph. Oed. Col. 36. Vergl. LXX. Gen. 29, 26. Mit dem Infin. Aor. bez. es die völlig vollendete Handlung. *Hermann* ad Eurip. Med. ed. Elmsl. p. 343. *Kühner* II. p. 541. *Klotz* ad Devar. p. 726. Vergl. Act. 2, 20. 7, 2. Mark. 14, 30. Joh. 4. 49. Tob. 14, 15. LXX. Ex. 1, 19. — *συνελθεῖν*) verstehen nach *Chrys.* u. *Theophyl.* *Viele* (*Erasmus, Rich. Simon, Majus, Elsner, Lösner, Bolten, Henneberg* u. A.) von der *ehelichen Beiwohnung*. Dagegen ist der Sprachgebrauch nicht. S. d. Stellen des *Philo* bei *Loesner* Obss. p. 2. Jos. Antt. 7, 9. 5. Diod. Sic. 3, 57. Test. XII. patr. p. 600. Eben so sprachrichtig (*Kypke* Obss. p. 1 f.), u. der Beziehung auf V. 20. u. 24. angemessener ist die Erklärung *Anderer* (*Beza, Er. Schmid, Lightfoot, Grotius, Kypke, Kuinoel, Fritzsche, de Wette* u. M.) von der *Heimholung* und *häuslichen* Gemeinschaft. *Andere* (*Calvin, Wetstein, Rosenmüller, Olsh.* u. M.) verbinden beide Erklärungen mit einander. Allein der Schriftsteller dachte sich in gegenwärtigem Falle die eheliche Beiwohnung *nicht* mit der Heimholung verbunden; s. V. 25. — *εὑρέθη*) Treffend *Euth. Zig.* (vergl. *Chrys.* u. *Theophyl.*): *ἐφάνη. Εὑρέθη δὲ εἶπε διὰ τὸ ἀπροσδόκητον.* *Andere* (*Olearius, Kypke, Rosenmüller, Kuinoel* u. M.) behaupten: „*εὑρεθῆναι* idem est ac *εἶναι.*“ Sie berufen sich theils auf Stellen der Classiker, theils auf d. Hebr. נִמְצָא welches für הָיָה gebraucht werde. Allein in allen Stellen muss die eigenthümliche Bedeutung: *es findet sich*, fest gehalten und von dem Bestimmten und Directen: *es ist*, unterschieden werden. *Fritzsche* z. d. St. *Sophocl.* Antig. 281. ed. Erf. *Simonis* Lex. Hebr. ed. *Winer* s. v. מצא. *Winer* Gramm. p. 557. — *ἐκ πν. ἁγ.*) רוּחַ יְהוָֹה, oder רוּחַ קֹדֶשׁ יְהוָֹה, *πνεῦμα, πν. ἅγιον, πν. τοῦ θεοῦ*, ist *das göttliche Princip des höhern, religiös-ethischen Lebens*, welches insbesondere für das Christenthum wirksam ist, in den Glaubigen waltend und sie heiligend für das Messiasreich, in intellectueller Beziehung Erkenntniss, Offenbarung, Prophetie u. s. w., in ethischer Beziehung die Weihe der sittlichen Kraft und des Gebets vermittelnd. Hier ist das *πνεῦμα ἅγιον* als *principium essendi des physischen Lebens*, als das erzeugende Princip, von welchem die Entstehung des

Embryo im Schoosse der Maria ursächlich ausgegangen ist (ἐκ), vorgestellt, im Gegensatz der menschlichen Erzeugung (ἐκ θελήματος σαρκός, ἐκ θελήμ. ἀνδρός), so dass diese dabei *ausgeschlossen* ist, nicht aber jene göttliche Wirksamkeit (δύναμις ὑψίστου, Luk. 1, 35.) zur menschlichen Zeugungsthätigkeit *concurrirt*, wie bei der Zeugung Isaak's und Johannis, und wie *Sohar Gen.* (vgl. *Schmidt* in d. Bibl. f. Krit. u. Exeg. d. N. T. I. p. 101.) die Vorstellung ausgesprochen ist: „*Omnes illi, qui sciunt se sanctificare in hoc mundo, ut par est* (ubi generant), *attrahunt super id Spiritum sanctitatis et exeuntes ab eo illi vocantur filii Jehovae.*"

*Anmerkung.* Ueber die Gottessohnschaft Jesu im genetischen Sinne gehen im N. T. zwei verschiedene Glaubensvorstellungen neben einander. I. *Matth* und *Luk.* berichten die *göttliche Zeugung Jesu* im Schoosse der Maria. II. Nach *Paulus* aber Jesus leiblich *aus David's* σπέρμα entsprossen (Rom. 1, 3. vergl. 9, 5. auch die Verheissung Christi als des σπέρμα *Abraham's* Gal. 3, 16.), wobei nur an die ununterbrochene *männliche* Descendenzfolge gedacht sein kann, da Paulus die Genesis der *Gottes*sohnschaft Jesu ausdrücklich auf das *geistige* Wesen Christi beschränkt (Rom. 1, 3. vergl. *Usteri* Lehrbegr. p. 328 f.); da ferner, wenn auch Maria eine Davidstochter war, doch ihr Sohn, im Falle *göttlicher* Erzeugung seiner Leiblichkeit, nicht aus *David's* σπέρμα, sondern, menschlich zu reden, ἐκ σπέρματος θεοῦ gewesen sein würde, welches in die Stammfolge eingetreten wäre und sie unterbrochen hätte; da ferner P. von Christo die wahre *Menschheit* prädicirt (Rom. 5, 15. 1. Kor. 15, 21.), was eine göttliche Zeugung nicht voraussetzt; da endlich überhaupt der Apostel, obgleich er so oft die Erhabenheit Christi über die *sündige* Menschlichkeit hervorhebt, doch niemals auf die göttliche Entstehung der Leiblichkeit Christi hinweist, wozu er, hätte dieselbe in seinem Glaubenskreise gelegen, um so öfter und dringender veranlasst gewesen wäre, je constanter er einerseits den Sitz der Sünde im Körper sieht, andererseits aber Christum als völlig sündlos darstellt, und auf diese Sündlosigkeit die versöhnende Wirkung seines Todes basirt, daher er auch σάρξ Christi, weil sie menschlich und doch sündlos war*), als ὁμοίωμα σαρκὸς ἁμαρτίας bezeichnet (Rom. 8, 3.). —

*) Hieraus folgt zugleich, dass P. den *Tradux peccati* nicht geglaubt hat, widrigenfalls er den sündlosen Jesus nicht allein

Auch Hebr. 2, 14. 17. erscheint Christus nach seiner Leiblichkeit ganz in derselben physischen Kategorie mit anderen Menschen. — *Petrus* ferner Act. 2, 30., wo Christus ἐκ καρποῦ τῆς ὀσφύος David's heisst, bezeichnet ihn so als Sprössling David's nicht durch blos mütterliche Geburt, sondern vermöge *männlicher* Stammfolge von David her. Eben so wenig deutet *Johannes*, der doch mit Jesu und Maria so eng Verbundene, auf eine Zeugung Christi, wie sie Matth. u. Luk. darstellen. Ihm ist Christus als λόγος, welcher in menschlicher Leiblichkeit als menschliche Persönlichkeit erschien, von Gott ausgegangen und daher der μονογενής, aber nirgends ist ihm Christus κατὰ σάρκα ein Erzeugniss Gottes.

Diese zwiefache und differente Glaubensvorstellung im N. T. ist nicht zu verdecken, und der zweiten ist zuzugestehen, dass sie 1) die ältere, 2) die mit überwiegender apostolischer Auctorität ausgestattete, 3) die von den Zeitgenossen Jesu (Matth. 13, 55. Luk. 4, 22. Joh. 1, 46. 6, 42.) ohne Widerspruch des Letztern oder seiner Jünger getheilte, 4) die durch den Unglauben der Brüder (Joh. 7, 3.), so wie auch durch das Verhältniss der Maria (Mark. 3, 21. 31.) unterstützte, 5) die selbst durch den Bericht des Lukas 2, 50. gegen seine eigene Vorstellung unwillkührlich bestätigte ist, so wie sie 6) auch dadurch begünstiget wird, dass sie weder zu Nazareth noch von Seiten der Feinde Jesu auch nur der leiseste Hauch des Verdachtes einer *unehelichen* Herkunft des Herrn geregt hat*). Es kommt hinzu, dass in den Referaten des Matth. und Luk. *Engelerscheinungen* eintreten, welche sich

---

*als von Gott gezeugt* dargestellt haben müsste, sondern auch sein γενόμενον ἐκ γυναικός Gal. 4, 4., womit er übrigens nur die gewöhnliche *menschliche* Geburt, nicht eine jungfräuliche markirt (s. z. Gal. l. l.), mit einer den Tradux peccati *auch von mütterlicher Seite* ausschliessenden Cautele hätte versehen müssen.

*) Die Zeugung *vor* Schliessung der Ehe hieng in nothwendiger Consequenz mit dem Glauben an die *göttliche* Zeugung zusammen. Der Vorwurf *unehelicher* Geburt erhob sich bei den Juden erst in späterer Zeit, in missbräuchlicher und falscher Consequenz aus den Berichten des Matth u. Luk. Man nannte Jesum einen *Mamser*. S. *Eisenm.* entdeckt. Judenth. I. p. 105 ff. Wie entschieden jede derartige Behauptung (s. auch *Venturini* natürl. Gesch. des Proph. von Naz.) mit Abscheu zu rückzuweisen sei, bedarf keines Wortes, da schon a priori fest stehen muss, dass Gott seinen Sohn nicht als Kind sündlicher Beiwohnung Mensch werden lassen konnte, ohne seine eigene heilige Ordnung factisch zu zerstören.

dem Pragmatismus der Geschichte nach wechselseitig ausschliessen (*Strauss* I. p. 165 ff.), nämlich bei Luk. *vor* der Empfängniss, um die *Maria*, und bei Matth. *nach* der Empfängniss, um den *Joseph* in Kenntniss zu setzen. Gleichwohl ist die bei Matth. u. Luk. ausgeprägte Vorstellung, obschon von einem Theile der Ebioniten verworfen (Justin. c. Tryph. 48. Orig. c. Cels. 6, 61. Eus. H. E. 3, 27.), doch zur Verherrlichung Christi, und durch LXX. Jes. 7, 14. unterstützt, in der Kirche die herrschende geworden *). Das den beiden Glaubensformen *Gemeinschaftliche* aber ist der Glaubenssatz: *dass Jesus als Gottes Sohn in die Menschheit eintrat*, und zwar nicht etwa blos im ethisch-mystischen Sinne (Joh. 1, 12.), sondern *im metaphysischen Sinne*, in welchem *nur Er*, der Sohn Gottes ist, während hingegen seine Glaubigen nicht *geborene* Gotteskinder sind, wie *nur Er* es ist, sondern *Adoptivkinder* (υἱοθεσία), deren Annahme an Kindes Statt der *geborene* Gottessohn vermittelt hat.

---

*) Die heidnische Vorstellung von παρθενογενεῖς (*Buddha*, *Zoroaster*, *Pythagoras*, *Plato*, *Romulus* u. A.; s. d. Literat. b. *Hase* L. J. §. 27. a.) ist zwar in so fern nicht analog, als ihr nicht, wie bei Christo, das wirkliche Factum der metaphysischen Gottessohnschaft zu Grunde lag, sondern sich vielmehr *Apotheosen* in ihr darstellen; analog aber in so fern, als bei ihr die nur in Christo verwirklichte Idee der Gottgezeugtheit vorhanden war, und nicht blos das pneumatische Wesen der betreffenden Subjecte (wie in Betreff Christi die Vorstellung Pauli, Petri und Johannis), sondern auch das somatische Wesen derselben (wie in Betreff Christi die Vorstellung Matthäi und Lucä) in Bezug auf seine Entstehung umfasste. Wären jene Analogieen, wie *Olsh.* will (vergl. *Neand.* u. *Krabbe*), Zeugnisse für „die ganz richtige Empfindung der Edelsten in den verschiedenen Völkern, dass auf dem Wege natürlicher Zeugung — — nichts hervorgehen könne, was dem Ideal, das sich im menschlichen Geiste darstellt, entspreche"; bürgten sie so „für die allgemeine Ahnung und Sehnsucht nach einem solchen Factum, für die Wahrheit desselben in irgend einer geschichtlichen Erscheinung": so müssten Paulus, Petrus und Johannes über die Gottessohnschaft ganz anders sich ausgedrückt haben, wenn sie zu jenen „Edelsten" gehört und diese „allgemeine Ahnung und Sehnsucht" gehabt hätten. Und nicht Genealogieen *Joseph's*, sondern — trotz dem, dass es nicht üblich war, Stammbäume von Weibern zu machen — wegen der Einzigkeit des Facti Genealogieen der *Maria* hätten entstehen müssen, wenn die Christenheit von vorne herein von der Gottessohnschaft im höchsten Sinne, wie sie dieselbe in Jesu realisirt sah, die menschliche Genesis der Leiblichkeit ausgeschlossen hätte.

V. 19. *Ἀνὴρ*) *Mann*. Bei den Hebräern, Griechen und Römern, wie auch bei uns, besonders in der Vulgärsprache, werden diejenigen *Gatten*, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter genannt, welche es nach sicherer Erwartung erst werden sollen. S. Gen. 29, 21. Apoc. 21, 2. *Gatacker* de stylo N. T. c. 12. *Burmann* Anthol. Lat. I. p. 296. Gregor. Cor. p. 45. f. ed. Schaefer. Vergl. Deut. 22, 24. wo die verlobte Jungfrau אִשָּׁה genannt wird. — *δίκαιος*) nicht: *aequus et benignus*. So (nach Hieron.) *Euth. Zig*. (διὰ τὴν πρᾳότητα καὶ ἀγαθωσύνην), *Grot.*, *Rosenm.*, *Kuinoel*, *Fritzsche* u. M., auch *Baumg. Crus.* Denn δίκαιος und צַדִּיק heisst überhaupt, *was so ist, wie es sein soll* (Herm. ad Soph. Aj. 543.); daher *rechtschaffen* und speciell: *gerecht*, aber niemals speciell: *gütig* *). Hier bezeichnet es *den gesetzlich streng sich verhaltenden Mann*. δίκαιος – δειγματίσαι nämlich enthält *zwei concurrirende Motive*. Joseph war gesetzmässig rechtschaffen, und konnte daher sich nicht entschliessen, die Maria zu behalten, da sie ohne ihn schwanger war; zugleich konnte er's nicht über's Herz bringen, sie öffentlich preis zu geben: daher beschloss er den *Mittelweg*, sie heimlich zu entlassen. — *δειγματίσαι*) *zur Schau stellen*, Kol. 2, 15. Vergl. das stärkere παραδειγματίζειν. Hier dem Sinne nach: *der öffentlichen Schande preis geben*; diess aber nicht grade von der zu erwirkenden Strafe der Steinigung; denn Deut. 22, 23. bezieht sich auf eine specielle Art der Schändung: sondern von der *öffentlichen Denuntiation vor Gericht*, — ὅταν ἀνὴρ παρὰ τὸ συνέδριον ἦγε τὴν ὑποπτευομένην καὶ κατηγόρει ταύτης. *Euth. Zig.* — *λάθρα*) *ohne gerichtliches Erkenntniss und ohne alles sonstige Aufsehen und Leutesagen*, doch durch Ausstellung eines Scheidebriefes, Deut. 24, 1. Letzterer musste auch den Verlobten gegeben werden. S. *Wetst.* z. d. St. *Maimon.* Tract. אישות c. 1. *Si ille* (sponsus) *velit eam dimittere, opus habet libello repudii*. *Philo* de leg. spec. p. 788.: αἱ ὁμολογίαι γάμοις ἰσοδυναμοῦσι. — Ueber den Unterschied von *θέλω* und *βούλομαι*, von welchen jenes die *simplicem volitionem*, dieses *ipsam animi propensionem*, mit der Be-

---

*) Auch nicht Ps. 145, 17. 1. Joh. 1, 9.

ziehung auf die Vollführung, bezeichnet, s. *Tittm.* Synon. p. 124 ff. Vergl. *Buttm.* Lexil. I. p. 26 ff. *Rost* ad Duncan. Lex. p. 217. *Pape* Handwörterb. I. p. 383.

V. 20. *Ἰδού*) הִנֵּה, leitet den Gedankengang des Lesers oder Zuhörers rasch auf ein zur Anschauung gebrachtes Object. Vorzüglich häufig bei Matth. S. *Gersdorf* Beiträge p. 72. — *κατ' ὄναρ*) Vergl. בַּחֲלֹם, Gen. 20, 6. *in somnis,* Virg. Aen. 2, 270. *ἐν ὀνείροις,* Niceph. Schol. in Synes. p. 442. In der spätern Gräcität häufig, bei den Alten gewöhnlich blos *ὄναρ.* S. *Phrynich.* ed. Lobeck. p. 423 f. Vergl. *Elsner* Obss. p. 3. *κατά* dient der Bezeichnung der *Art und Weise,* und ergiebt den adverbialen Sinn: *traummässig, träumlich* Die Erscheinung des Engels war eine *Traum*erscheinung. S. *Kühner* II. p. 607. Die *Zeit* würde es bezeichnen, wenn, wie Joseph. Antt. 11, 9, 3., *κατὰ τοὺς ὕπνους,* oder *καθ' ὕπνον* stände. Ueber göttliche *Traum-Manifestationen* s. *Wetst.* u. *Gratz* z. u. St. — *υἱὸς Δ.*). Der Nominativ in der Anrede. S. *Bernhardy* Syntax p. 67. *Kühner* II. p. 155. — Diese Anrede ist dem Engel höchst *natürlich,* weil er die *Messianische* Kunde zu bringen hat. Zu wenig *de Wette:* Joseph werde Sohn David's angeredet, weil er so in der Geschichte erscheine. Zu viel *Fritzsche* (vergl. *Paulus*): „ut ad Mariam ducendam *promtiorem* redderet". Jenes vernachlässigt den Pragmatismus; diess trägt hinein. — *τὴν γυναῖκα*) *die Maria als deine Gattin.* Dahin deutet der Artikel. S. *Fritzsche* z. d. St. *Andere: deine künftige Frau,* d. i. deine *Braut* (Gen. 29, 21. Deut. 22, 24.). So *Beza, Rosenm., Kuinoel, Henneberg, de Wette* u. A. Diess wäre ein müssiger Zustatz, während hingegen *τὴν γυναῖκά σου* nach obiger Fassung pragmatisches Gewicht hat, da Joseph Bedenken trug, die Maria *zu seiner Frau* zu machen. — *ἐν αὐτῇ*) ist nicht mit *Camero* für *ἐξ αὐτῆς* zu nehmen, welches ungrammatisch wäre, noch mit *Fritzsche* zu übersetzen: *per eam,* da *ἐν* bei *Personen* nie instrumental ist, und da hier der Context (V. 18.: *ἐν γαστρὶ ἔχουσα ἐκ πν. ἁγ.*) eine andere Fassung gebietet, sondern ganz eigentlich *in ea, in utero Mariae, τὸ ἐν αὐτῇ διαπλασθέν. Euth. Zig.* — Das *Neutr.* stellt den Embryo noch unter den *sächlichen* Gesichtspunkt. Vergl. erst V. 21.: *τέξεται δὲ υἱόν.* S. *Wetst.* p. 235 f. — *ἐκ πν. ἐστιν ἁγίου*) rührt *vom heiligen Geiste* als Urheber her, wodurch also dein Ver-

dacht entfernt ist. — Ueber den Unterschied von ἐνθυμεῖσθαι mit Genit. (oder περί) und *Accus.* (*expendere aliquid animo*) s. *Kühner* ad Xen. Mem. p. 55.

V. 21. Καλέσεις — Ἰησοῦν) wörtlich: *du wirst als seinen Namen „Jesus" nennen* (aussprechen.) Vergl. LXX. Gen. 17, 19. 1. Sam. 1, 20. Matth. 1, 23. 25. Luk. 1, 13. 31. 2, 21. Eben so verhält sich's mit dem Hebräischen קרא את־שמו. Daher ist es falsch, mit *Rosenmüller* u. A. (vergl. *Vorst* de Hebraism. N. T. c. 13.) καλεῖν τὸ ὄνομά τινος für καλεῖν τινα zu nehmen. S. schon *Wolf* Cur. u. bes. *Fritzsche* z. d. St. Die Griechen aber würden sagen: καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτὸν Ἰησοῦν. S. *Mathiae* Gramm. p. 935. *Stallb.* ad Phaedr. p. 238. A. *Kühner* ad Xen. Mem. p. 196. — καλέσεις) das Futur. dient bei Classikern dem *gemilderten* Imperativbegriffe. *Viger* ed. *Herm.* p. 198 ff. *Musgrav.* ad Eurip. Ion. 1357. *Bernhardy* Syntax p. 378. *Sintenis* ad Plut. Them. p. 175 f. Vergl. für den Lat. Gebrauch *Ramshorn* Gramm. p. 421. *Zumpt* p. 460. Bei den LXX. aber und im N. T. wird es bei den göttlichen Gesetzsprüchen gebraucht, u. bezeichnet den imperativischen Sinn *stärker und apodiktischer* als der Imperat. S. *Winer* Gramm. p. 289. So auch hier, wo ein *göttliches Geheiss* an Joseph ergeht. Wenn *Fritzsche* hier den eigentlichen *Futur*begriff festhalten will, so ist eine blose *Vorhersagung* im Pragmatismus weniger angemessen; denn sie entspricht weniger der *Intention der Engels*verkündigung, nach welcher die Ertheilung und Deutung des Namens Jesus auf göttliche Causalität bezogen wird, und mithin die Benennung selbst am natürlichsten als *geboten* hervortreten muss. — αὐτός) *Er und kein Anderer.* — τὸν λαὸν αὐτοῦ) *die Juden;* zunächst *diesen*, und dann erst von diesen aus auch den Heiden, war die Messianische Rettung bestimmt. Joh. 4, 22. Natürlich, dass der Engel dem Joseph die Messiasschaft des Sohnes seiner Verlobten in *volksthümlicher* Weise giebt; daher auch σώσει ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν αὐτῶν nicht im Sinne der Paulinischen Rechtfertigungslehre zu nehmen ist, sondern im Sinne der *nationellen Messiashoffnung* jener Zeit, wie sie auch Joseph selbst haben musste, nämlich *von der politischen Emancipation und Beglückung des Volkes* (vergl. Luk. 1, 68 ff.), womit aber auch *die religiös-ethische Reformation* desselben als wesentlich zusammenhängend gedacht wurde.

Beides liegt in σώσει ἀπὸ τῶν ἁμαρτ. αὐτ., da die politische und ethische Versunkenheit des Volkes Folge seiner Sünden war, und nur durch *Sündenvergebung* (Luk. 1, 77.) aufgehoben werden konnte, so dass also ἁμαρτία auch hier nicht *Sündenstrafe*, sondern *Sünde* heisst, die *Rettung* aber negativ als *Vergebung* und positiv als *politische und ethische Freiheit* zu denken ist. — αὐτοῦ aber, nicht αὑτοῦ, ist zu schreiben, weil der Engel von Jesu als einem Dritten spricht und kein Gegensatz zum Volke eines Andern statt findet. Vergl. z. Eph. p. 32. — Ueber αὐτῶν s. *Winer* p. 139. und über den Namen *Jesus* z. V. 1.

V. 22. 23. Diese Verse sind nicht zu parenthesiren, obwohl sie nicht mehr Rede des Engels sind (gegen *Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Paulus*). Denn der Evangelist fährt in seiner historischen Darstellung fort, und zwar mit einer pragmatischen Bemerkung. Vergl. 21, 4. — ἵνα ist τελικόν; es setzt das Geschehene in den *Final*nexus mit dem alttestamentlichen Dictum. Falsch urtheilen *Andere* (*Eckermann*, *Stolz*, *Kuinoel* u. M.), ἵνα sei ἐκβατικῶς zu nehmen: *so dass in Erfüllung gieng.* Denn die seit *Glassius* herkömmliche Meinung, dass ἵνα im N. T. oft den Erfolg bezeichne, ist nichts als sprachwidrige Willkühr; es ist im N. T. *nie* etwas Anderes als die Absichtspartikel *damit.* S. *Fritzsche* ad Matth. Exc. 1. Vergl. auch z. Rom. p. 79. Treffend hier *Erasm.* Paraphr.: „Neque vero quicquam hujus rei casu fortuitove gestum est, sed consilio divino; quod enim nos factum narramus, hoc olim Dominus ipse se facturum promiserat, loquens per os Jesaiae prophetae, paucis depingens hujus conceptus et novitatem inauditam et fructum optabilem.“ — ἡ παρθένος) entspricht hier dem Hebr. הָעַלְמָה, welches ein mannbares Frauenzimmer (*Jungfrau*, oder *junge Frau*) bezeichnet. S. *Knobel* zu Jes. 7, 14. Dagegen heisst בְּתוּלָה *Jungfrau* im strengen Sinne des Wortes. Doch versteht Matth. nach der mystisch-messianischen Interpretation die *Maria* (man beachte den Artik.); und es ist zu bemerken, dass dergleichen Deutungen alttestamentlicher Stellen nicht auf *Accommodation* der Schriftsteller zu Zeitansichten, auch nicht (mit *Eckermann*) auf blose gelegentliche *Anwendung* der Citate zurückzuführen sind; vielmehr enthalten diese Deutungen den *typischen* Sinn, welchen die neutestamentl. Schriftsteller *wirklich* in den betreffenden Stellen des A.

T. erkannten, wobei der *historische* Sinn ganz ausser Betracht blieb. Und das Factum, durch welches sie jenen typischen Sinn erfüllt sahen, erkannten sie als in der Absicht Gottes gelegen, da das betreffende Dictum gesagt oder geschrieben wurde, und daher als „eventum non modo talem, qui formulae cuipiam veteri *respondeat*, sed plane talem, qui propter veritatem divinam *non potuerit non subsequi* ineunte N. T.“, *Bengel.* Das typische Verständniss des A. T. im neuen hat sein Recht in der nothwendigen Volksthümlichkeit der Citirenden, und seine Wahrheit *im Allgemeinen* darin, dass die das A. T. durchdringende Messiasidee in Christo realisirt ist; die typischen Deutungen *einzelner* alttestamentl. Stellen aber können eben sowohl zutreffende *), als auch verfehlte Anwendung jenes Rechts sein, und afficiren den Glauben an jene Wahrheit nicht, wie sie denn oft genug nur aus den LXX. abgeleitet oder durch ein sehr freies und kühnes Procediren, durch Verändern, Zusetzen, Weglassen u. s. w. vermittelt sind, daher sie um so weniger der ungefesselten wissenschaftlichen Prüfung sich entziehen können; und es ist wohl mit dem N. T. zu sagen: *τούτῳ πάντες οἱ προφῆται μαρτυροῦσιν* etc. Act. 10, 43., aber nicht mit den Rabbinen: „Omnes prophetae in universum *non* prophetarunt *nisi* de diebus Messiae“, *Sanhedr.* f. 99. 1. — Dem *historischen* Sinne nach ist Jes. 7, 14., dessen Worte nicht ganz genau nach den LXX. gegeben sind, wahrscheinlich von der *Gattin des Propheten* die Rede, welcher den König Ahas abhalten will, gegen die Syrer und Israeliten die Hülfe der Assyrer zu erbitten. Doch vergl. *Umbreit* in d. Stud. u. Krit. 1830. p. 541 ff. — *Ἐμμανουήλ*) עִמָּנוּ אֵל, *mit uns ist Gott,* welcher symbolische Name bei Jes. l. l. eine ominöse Hindeutung auf die Rettung aus dem drohenden Verderben des betreffen-

*) Wäre die typische Deutung an u. St. zutreffend, so müsste im Grundtexte von einer als בְּתוּלָה Gebärenden die Rede sein. S. über den Unterschied von עַלְמָה und בְּתוּלָה noch *Credner* Beitr. zur Einl. II. p. 199 f. Auch wird im Hebr. die „Mannbare“ als *bereits schwanger* (הָרָה) bezeichnet. S. *Umbreit* in den Stud. u. Krit. 1830. p. 545. Hengstenb. Christol. steift sich auf die Auctorität des Matth. Aber s. *Knobel* z. Jes. p. 50.

den Krieges, nach der typischen Deutung der Stelle bei Matth. aber symbolischer Name *Jesu* ist, in so fern der Name *Jesus* seinem reellen Sinne nach dasselbe bedeutet, was in *Emmanuel* ausgedrückt ist. Das *καλέσουσι τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἐμμανουήλ* entspricht nämlich dem *καλέσεις τὸ ὄν. αὐτ. Ἰησοῦν* V. 21., daher auch der Uebersetzer des Matth. die Dolmetschung des symbolischen Namens hinzugefügt hat. Die Kirchenväter deuteten diesen Namen auf die göttliche Natur Christi. *Lactant.* inst. div. 4, 12. *Chrysost.* zu 1. Cor. 10, 3. Hom. 41. zu Jes. Hom. 36. *Hilar.* de trin. lib. 2. p. 20.

V. 24. *Ἀπὸ τοῦ ὕπνου*) aus *dem* Schlafe, in welchem er die Erscheinung gehabt hatte. — *καὶ παρέλ.*) Die Gedankenfolge führt durch *und* epexegetisch fort.

V. 25. *Ἐγίνωσκεν*) wie d. Hebr. יָדַע (S. *Gesen.* Wörterb.) von der *ehelichen Beiwohnung* *). Vergl. Luk. 1, 34. Eben so *γινώσκειν* bei den Profanscribenten späterer Zeit, und d. Lat. *novi* u. *cognosco* (Justin. 5, 2. 27, 3. Ovid. Met. 4, 594. Vergl. Caes. de bell. Gall. 6, 21: *feminae notitiam habuisse,* welches der Griechische Uebersetzer giebt: *συνουσίαν ἔχειν γυναικῶν*); s. *Wetst.* und *Kypke* z. u. St. Seit *Epiph., Hieron.* u. *Chrys.* bis auf *Olsh.* herab (nicht *Krabbe*) haben Viele in der dogmatischen Voraussetzung von der immerwährenden Jungfrauschaft der Maria, dem geraden und unverfänglichen Berichte des Matth. zuwider, behauptet, dass Joseph auch nach Jesu Geburt keine Geschlechtsgemeinschaft mit Maria gehabt habe **). Allein 1) aus *ἕως οὗ* an sich ist weder *pro* noch *contra* zu argumentiren, da bei allen Angaben mit *bis* lediglich der *Context* entscheiden muss, ob das vorher nicht Geschehene als nachher eingetreten gemeint

---

*) Eine sonderbare Wegdeutung dieses contextmässigen Sinnes findet sich in *Cramer* Catenae (Oxon., 1840.) z. d. St.: *οὐκ ἐγίνωσκεν αὐτὴν πόθεν συνέλαβεν, ἕως οὗ ἔτεκε, καὶ εἶδεν τὰ γενόμενα σημεῖα.*

**) In Consequenz dieser Voraussetzung machte man den Joseph zum abgelebten Greise und betrachtete seine Kinder entweder als Kinder einer frühern Ehe (*Epiphan.*), oder machte aus den Brüdern des Jesu seine Vettern (*Hieron.*). Gegen das *Alter* Joseph's zeugt Joh. 6, 42., wo sich die Juden ganz so ausdrücken, dass man den Joseph als damals noch lebend denken muss.

sei oder nicht. Aber 2) dass es *hier* als nachher eingetreten gedacht sei, ergab sich jedem unbefangenen Leser aus der Vorstellung der ehelichen Ordnung so ganz von selbst, dass Matth. den Gedanken: *„nicht allein bis — sondern auch nachher nicht"*, hätte *ausdrücken* müssen, wenn er ihn gemeint hätte. Dass er ihn jedoch *nicht* gemeint hat, dafür zeugt evident 3) sein *πρωτότοκον*, welches weder gleich *πρῶτος καὶ μόνος* ist (*Theophyl.*, *Euth. Zig.*), noch den Erstgebornen bezeichnet, ohne Nachgeborne zu setzen. Letzteres deshalb nicht, weil Matth. *πρωτότοκον* als Geschichtschreiber vom Standpunkte der Abfassungszeit seines Evangel. aus setzte, mithin es *nicht* setzen konnte, wenn seinem historischen Bewusstsein Jesus als der *einzige* Sohn Maria's gegenwärtig gewesen wäre. Aber Jesus hatte Brüder und Schwestern, deren *erstgeborener* er war. Treffend schon Lucian. Demonax 29.: *εἰ μὲν πρῶτος, οὐ μόνος· εἰ δὲ μόνος, οὐ πρῶτος.* 4) Ganz unstatthaft sind alle aprioristischen Annahmen, aus welchen die beständige Jungfrauschaft der Maria sich ergeben soll, wie z. B. *Euth. Zig.*: *πῶς ἂν ἐπεχείρησεν, ἢ καὶ ὅλως ἐνεθυμήθη γνῶναι τὴν συλλαβοῦσαν ἐκ πνεύματος ἁγίου καὶ τοιοῦτον δοχεῖον γεγενημένην;* *Bengel*: „Non interdixit angelus expresse, ne eam cognosceret, *sed ex natura rei id perspexit vir"*; vrgl. *Olsh.*: „offenbar indess konnte Joseph nach solchen Erfahrungen mit Fug und Recht glauben, dass *seine* Ehe mit Maria einen andern Zweck habe, als den, Kinder zu erzeugen." — Vergl. übrigens z. u. St. Diog. Laert. 3, 2., wo es von Plato's Vater heisst: *ὅθεν καθαρὰν γάμου φυλάξαι ἕως τῆς ἀποκυήσεως;* s. *Wetst.* z. u. St. u. *Paulus* exeget. Handb. I. p. 168 f. *Strauss* I. p. 209 ff., welcher übrigens grundlos auch die *Erstgeburt* Jesu zu mythificiren geneigt ist. — *ἐκάλεσε*) ist nicht mit d. *Peschito* und *Boysen* auf die Maria zu beziehen, so dass *ἕως οὗ ἔτεκε — καὶ ἐκάλεσε* zusammengehören würde, wie auch *Paulus* will, sondern auf Joseph, wie nach V. 21. gewiss ist.

## Kap. II.

V. 8. *ἀκριβ. ἐξετάσατε*) B. C. D. 1. 21. 33. 82. 124. 209. Copt. Sahid. It. Vulg. al. haben *ἐξετάσατε ἀκριβῶς*. Empfohlen von *Griesb.*, gebilligt von *Schulz*, aufgenommen von *Lachm.* u.

*Tisch.* Vergl. dafür auch *Gersd.* Beitr. p. 105 ff. Wegen der bedeutenden Beglaubigung um so mehr vorzuziehen, als sich dem Abschreiber die Voranstellung von ἀκριβῶς des Nachdrucks halber sehr natürlich und unwillkührlich darbot. — V. 9. ἔστη) B. C. D. 33. 209. Or. haben ἐστάθη. So *Lachm*, *Tisch.* Aenderung eines Abschreibers, der die Fixirung des Sterns auf die unmittelbare Wirksamkeit Gottes bezog. — V. 11. εἶδον) *Elz.*, εὗρον nach einigen meist jüngeren Auctoritäten. Es scheint aus V. 8. (ἐπὰν δὲ εὕρητε) entstanden zu sein. — V. 13. φαίνεται κατ' ὄναρ) C. K. 6. 20. 27. al Theophyl.: κατ' ὄναρ φαίνεται. B.: κατ' ὄναρ ἐφάνη. So *Lachm.* Letzteres aus 1, 20., aus welcher Stelle auch die Voranstellung des κατ' ὄναρ geflossen ist. Die Recepta ist daher hier beizubehalten und V. 19. nach B. D. Z. 1. 108. al. Vulg. Cant. al. in φαίνεται κατ' ὄναρ (mit *Lachm.* u. *Tisch.*) zu ändern — V. 17. ὑπό) B. C. D. Z. 33. 61. 73. al. Syr. utr. Sahid. Ver. al. Chrys. Hier. lesen διά. Letzteres entstand später, weil man an den gewöhnlichen Gebrauch des Matth. (s. bes. 1, 22.) dachte, nicht aber an die Sinnverschiedenheit von ὑπό (schlechthin *von*) und διά (*durch* den Proph. als Organ Gottes). Gebilligt ist διά von *Griesbach* und *Schulz* nach *Gersdorf*, aufgenommen von *Lachm.* u. *Tisch.* — V. 18. θρῆνος καί) fehlt bei B. R. Z. 1. 22. Syr. Hieros. Pers. Copt. Vulg. al. *Lachm.* u. *Tisch.* Weggelassen wegen der gehäuften Synonyma und des ähnlichen ὀδυρμός — V. 21. ἦλθεν) *Lachm.* εἰςῆλθεν nur nach B. C. — V. 22. ἐπί) fehlt bei B. u. Minuskeln. Getilgt von *Lachm.* Fiel als entbehrlich um so leichter aus, da die Sylbe *EI* vorangieng.

---

*Die Aechtheit des ganzen ersten und zweiten Kap.* ist bestritten oder wenigstens verdächtigt worden von *William* (A free Enquiry into the authenticity of the first and second Chapters of St. Matthew's Gospel. Lond. 1771. vermehrt 1790.), von *Stroth* (*Eichhorn's* Repert. IX. p. 99 ff.), von *Hess* (Biblioth. d. heil. Gesch. I. p. 208 ff.), und von *Ammon* (Diss. de Luca emendatore Matthaei. Erl. 1805.). Gegen William schrieb *Flemming* (Free thoughts upon a free Enquiry etc. Lond. 1771.) und *Velthusen* (The authenticity of the first and second Chapters etc. Lond. 1771.). Gegen Stroth schrieb *Henke* (de ev. Matth. integritate etc. Helmst. 1782.), und gegen Hess: *Rau* (Symbola ad quaestionem de authentia etc. 1793.). Unter den übrigen Vertheidigern s. vornehmlich: *Griesbach* (Epimetron ad Comment. crit. in Matth. II. p. 47 ff.), *Schubert* (de infantiae J. C.

historiae — — authentia atque indole. Gripeswald. 1815.), *Kuinoel* (Proleg. §. 6.) und *Fritzsche* (Commentar. Excurs. III.). Noch einige besonderen Vertheidigungsschriften s. bei *Kuinoel* a. a. O. Vergl. die Kommentare; s. auch *Müller* üb. d. Aechth. der ersten Kapitel des Evang. nach Matth. Trier 1830. Unter den Einleitungsschriftstellern sind *Eichh.* u. *Bertholdt* auf die Seite der Gegner getreten *). — *Die beiden Kapitel sind ächt*, d. h. sie sind durch Matth. selbst integrirende Theile seiner Schrift geworden. Denn 1) alle Griechischen Codd. **) und alle alten Versionen enthalten dieselben; auch die Väter des 2. u. 3. Jahrh. führen Stellen aus ihnen an, und selbst der feindseelige *Celsus* hat sich auf sie berufen. Orig. c. Cels. 1, 38. 2, 32. 2) Ihr Inhalt ist dem Anfange einer für Judenchristen verfassten Christusgeschichte höchst angemessen. 3) Der Anfang von K. 3. hängt mit 2, 23., wo der Aufenthalt Jesu zu Nazareth angegeben wird, zusammen. Auch 4, 13. bezieht sich offenbar auf 2, 23. 4) Construction und Phraseologie lassen den Verfasser des ganzen Evangeliums nicht verkennen. S. *Griesbach* Epimetr. p. 57. *Gersdorf* Beitr. p. 38 ff. *Credn.* I. p. 62 ff. *Guerike* Einl. p. 240. Doch gegen *Gersdorf's* oft allzugrosse, den kritischen Auctoritäten entgegentretende Subtilität hat *Fritzsche* a. a. O. p. 850 ff. treffliche Bemerkungen. — Der Hauptgrund der Gegner ist, *dass unsere Kapitel im Evang. der Ebioniten fehlten.* Epiph. Haer. 30, 13. Allein da das Evang. der Ebioniten aus der Hebr. Urschrift des Matth. entstanden ist, welche von denselben mit dogmatischer Absichtlichkeit vielfach verstümmelt und verfälscht wurde; da die Ebioniten namentlich die göttliche Abkunft Jesu leugneten: so ist es höchst wahrscheinlich, dass sie selbst erst die beiden ersten Kapitel aus dem Hebr. Originale des Matth. ausgestossen haben. — Auch von *Tatian* wird berichtet (Theodoret. Haeret. fab. 1, 20.): *τάς τε γενεαλογίας περικόψας καὶ τὰ ἄλλα, ὅσα ἐκ σπέρματος Δαβὶδ κατὰ σάρκα γεγεννημένον τὸν κύριον δεικνυσιν.* Aber Tatian

*) *Kuhn* Leben Jesu I. p. 142 ff. bestreitet die Aechtheit der fraglichen Kapitel nur in Betreff des Hebräischen Evangel. Matthäi, giebt sie aber zu hinsichtlich des Griechischen Matth. Aber seine Gründe erledigen sich durch Beachtung der späten Zeit, in welcher Matthäus schrieb, und in welcher die Vorgeschichte, welche allerdings ursprünglich nicht zur evangelischen Predigt gehörte (vergl. Mark u. Joh.), schon, und zwar in verschiedenartiger mythischer Ausprägung (vergl. Luk.) in die evangelische Tradition eingedrungen war.

**) Einige Lat. Codd. trennen die Genealogie von dem ersten Kapitel, was natürlich unsere Kapitel nicht verdächtigen kann. S. *Griesb.* Epimetr. p. 61 f.

huldigte dem Doketismus, und sein Verfahren war dogmatisch motivirt. So wie übrigens schon die Kap. 1. enthaltene Genealogie die Benutzung eines bereits vorhanden gewesenen Documents andeutet: so scheint auch der mythische Charakter der beiden Kapitel überhaupt, und die allerdings sonderbare Anknüpfung des dritten Kap., welche bei allem wörtlichen Nexus die ganze Jugendgeschichte Jesu überspringt, darauf hinzuweisen, *dass die Bestandtheile beider Kapitel einige schriftlichen Messiasurkunden sind, welche Matth. mehr oder weniger nach seiner Eigenthümlichkeit verarbeitete.* K. 1, 1—17. scheint *ein* solches Document für sich gewesen zu sein; dann V. 18—25. das *zweite*; und K. 2. ein *drittes*. Die Einheit der Griechischen Diction mit der in den übrigen Theilen des Evang. erklärt sich aus der Einheit des Uebersetzers. Wie viel aber bei der freien Anführungsweise der alttestamentlichen Stellen auf Rechnung der ersten Verfasser jener Urkunden, oder des Matthäus, oder des Dolmetschers zu bringen sei, lässt sich nicht entscheiden.

---

V. 1. *Γεννηθέντος*) Der Stern ist als *gleichzeitig mit der Geburt* erschienen zu denken. S. V. 7. Wie lange *nach der Geburt* aber es war, als die Magier kamen, ergiebt sich annäherungsweise aus V. 16., wornach man, auch bei aller Härte des Herodes und bei seiner Absicht, recht gewiss zu gehen, die Ankunft der Magier am wahrscheinlichsten etwas über ein Jahr nach der Geburt zu setzen hat. — *δέ* ist *metabatisch*, zu einer andern Geschichte überführend. *Becker* Anecd. p. 958. — *Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας*) zum Unterschiede von Bethl. im Stamme Zabulon, Jos. 19, 15. Das unsrige (Bethl. *Ephrata,* Gen. 35, 16. 19.) lag im Stamme Juda (vrgl. Jud. 17, 9. 19, 1. 1. Sam. 17, 12.), sechs Millien südlich von Jerusal. *Reland* Pal. p. 642 ff. *Rosenmüller* Handb. d. bibl. Alterthumsk. II. 1. p. 123. *Robinson* Pal. II. p. 379 ff. — *ἐν ἡμέραις*) בִּימֵי, Gen. 26, 1. 2. Sam. 21; 1. 1. Reg. 10, 21. — *Ἡρώδου*) *Herodes d. Grosse,* Sohn des Antipater, erhielt im Jahre 714. U. C. durch Antonius, durch welchen er nicht lange vorher Tetrarch geworden war, vom Senate die Königswürde, gelangte aber erst nach der durch ihn und Sosius geschehenen Eroberung Jerus. im J. 717. zum wirklichen Besitz seines Reichs, und starb 750 (*Wieseler*

chronolog. Synopse. Hamb. 1843. p. 50 ff.). S. über die ganze Herodes-Familie die bei *Wolf* Cur. p. 26. angef. Schriften. *Jahn* Archäologie II. 1. p. 563 ff. *Schlosser* Gesch. d. Fam. Herodes. Leipz. 1818. *Winer* Realwörterb. I. p. 566 ff. — *μάγοι*) Die *Magier* (מָגִים, Pers. مغ) bildeten bei den Persern und Medern eine angesehene Priesterkaste, und beschäftigten sich hauptsächlich mit geheimer Naturkunde, Astrologie und Medicin. Herod. 1, 132. Diog. Laert. 1, 1—9. Aelian. V. H. 2, 17. Porphyr. de abst. an. 4, 16. Cic. de div. 1, 41. Plin. N. H. 24, 29. 30, 2. Auch bei den Babyloniern (Jer. 39, 3.) gab es zur Zeit der Chaldäischen Dynastie einen solchen Orden, dessen Vorsteher Daniel wurde, Dan. 2, 48. Der Name *Magier* wurde dann überhaupt, ohne Unterschied des Wohnlandes, auf Alle übergetragen, welche sich, gewöhnlich herumziehende Orientalen, jenen Wissenschaften gewidmet hatten. S. *Wetst.* z. u. St. *Winer* Realwört. II. p. 54 f. — *ἀπὸ ἀνατ.*) gehört zu *μάγοι*, *Magier von Morgen her*, d. i. *orientalische Magier*. Diese Verbindung bietet die Wortstellung am natürlichsten dar; der Artikel aber (*οἱ ἀπὸ ἀνατ.*) wird nicht erfordert, weil *μάγοι* artikellos ist (gegen *Fritzsche*, welcher mit *παρεγένοντο* verbindet). Der unbestimmte Ausdruck *Ostgegenden* (8, 11. 24, 27. Luk. 13, 29. Apoc. 21, 13.) ist in seiner Unbestimmtheit zu belassen, wobei anzunehmen ist, dem Matth. selbst habe keine genauere Nachweisung zu Gebote gestanden. Hat man an *Arabien* (*Justin.*, *Tertull.*, *Epiphan.*, *Corn. a Lap.*, *Grot.*, *Lightf.*, *Michael.* u. V., auch *Kuinoel* u. *de Wette*), oder an *Persien* (*Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Calv.*, *Beza*, *Calov.*, *Petav.*, *Casaub.*, *Wolf* u. M., auch *Olsh.* u. *Glöckl.*) oder *Parthien* (*Hydius*) oder *Babylonien* (*Paulus*) oder gar *Aegypten* (*Möller*) gedacht: so hat man weder in dem ganz unbestimmten *ἀνατολῶν*, noch in der Art der Geschenke (V. 11.) einen nur einigermaassen festen Anhaltspunkt. Ganz grundlos war es, aus den *drei*fachen Geschenken ihre *Zahl* zu bestimmen, und wegen Ps. 72. 10. Jes. 49, 7. 60, 3. 10. sie für *Könige* *) zu halten. Ob man an *Heiden* (so seit den Vätern die Meisten, auch

*) Ihre Namen hat man *Caspar*, *Melchior*, *Balthasar* angegeben (s. *Petr. Comestor* Hist. schol. 8.) und auch auf andere Weise. S. *Beza* z. u. St. u. *Paulus* exeget. Handb. I. p. 204.

*Olsh., Krabbe, de Wette*) oder an *Juden* (*v. d. Hardt, Harenberg* in d. Bibl. Brem. VII. p. 470 ff., *Münter* Stern d. Weisen p. 15., *Paulus, Hoffm.* p. 249., auch *Rettig* in d. Stud. u. Krit. 1838. p. 217.) zu denken habe? Für Ersteres entscheidet die Frage: wo ist der neugeborne König *der Juden?* Und wie entsprechend der Messiasidee war es, dass grade *Heiden* zur Huldigung des *Juden*königs erschienen (Jes. 60, 3 ff.)! Auch konnte die Erwartung der Juden von der *Welt*herrschaft ihres Messias schon damals in auswärtigen Ländern des Orients genug verbreitet sein (Sueton. Vesp. 4. Tac. H. 5, 13. Joseph. B. J. 6, 5, 4.), um wirklich heidnische Astrologen zu dem fraglichen Zwecke nach der Jüdischen Hauptstadt zu führen. Vergl. Cass. Dio Hist. R. 45, 1. Suet Oct. 94. — *Ἱερουσόλυμα*) In der Hauptstadt erwarteten sie die sicherste Auskunft.

V. 2. *Γάρ*) giebt den Grund der Frage an. — ***αὐτοῦ τὸν ἀστέρα***) ***den seine Geburt andeutenden Stern.*** Es ist an einen auffallenden, vorher von ihnen noch nicht gesehenen Stern zu denken, aus dessen Erscheinung sie die Geburt des neuen Judenkönigs nach ihren astrologischen Regeln schlossen. Vergl. *Paulus* Leben Jesu II. 1. p. 107. Schon aus dem Worte *ἀστήρ* (nicht *ἄστρον*), unzweifelhaft aber aus V. 9. erhellt, dass nicht eine *Constellation* gemeint sei. Diess gegen *Kepler* de J. Chr. vero anno natalitio. Francof. 1606., *Münter* Stern d. Weisen. Kopenh. 1827. *Ideler* Handb. d. Chronol. II. p. 399 ff., *Paulus, Neand.* Leben Jesu p. 29., *Olsh.* schwankend, *Krabbe* Vorles. p. 96., *Wieseler* chronolog. Synopse p. 62 ff. *Ebrard* Kritik d. evang. Gesch. p. 248 ff. u. M., welche an eine im Jahre 747. U. C. stattgefundene sehr nahe Zusammenstellung des Jupiter und Saturn im Zeichen der Fische denken, wobei jedoch *Ebrard* sich näher an das Wort *ἀστήρ* haltend, im Sterne der Weisen nicht jene Constellation selbst, sondern den *neuen* Stern erster Grösse sieht, welchen *Kepler* im Jahre 1604. bei der Conjunction des Jupiter und Saturn erscheinen und 1605 wieder verschwinden sah, während *Wieseler* einen 750. in *China* beobachteten *Kometen* zu Hülfe nimmt. Der Jude *Abarbanel* (*Maajne haschuah.* Amst. 1547.) schloss aus einer ähnlichen Conjunction im J. 1463., dass die Geburt des Messias nahe sei, und bezeichnet das Zeichen der Fische als das bedeutsame für die Ju-

den. Deutet aber V. 9. nur auf einen *wunderbaren* Stern, auf einen wunderbar gehenden und stehenden, so erhellt auch, dass weder ein *Komet* (*Orig.*, *Mich.*, *Rosenm.* u. M.; *Heyn*, welcher deshalb einen Streit mit *Seml.* hatte 1742 f.), noch ein *Planet*, noch ein *Meteor* gemeint sei. Kirchenväter aber (b. *Suicer* s. ἀστήρ) dachten gar einen *Engel* *). Wunderbar ausgemalt findet sich des Sternes Glanz schon b. Ignat. ad Eph. 19. Dass Sternerscheinungen grosse Veränderungen und besonders die Geburt wichtiger Menschen bezeichneten, war allgemeiner Glaube des Alterthums. S. *Wetst.* z. d. St. *Baur* Symbolik u. Mythol. II. p. 308. Namentlich glaubten die Juden an einen Stern des Messias. *Bertholdt* Christolog. Jud. p. 55 ff. — ἐν τῇ ἀνατολῇ) *Mehrere* (*Hammond*, *Paulus*, *Fritzsche*, *Glöckl.*, *Ebrard*, *Wieseler* u. A.) übersetzen: *im Aufgehen*. Vergl. Stob. Ecl. Phys. I, 20. Luk. 1, 78: Allein wegen V. 9., wo der Gegensatz von ἐν τῇ ἀνατ. und οὗ ἦν τὸ παιδίον offenbar die *Local*verschiedenheit heraushebt, und wegen des ἀπὸ ἀνατ. in V. 1. ist die Uebersetzung: *im Oriente* vorzuziehen, welche auch dem folgenden καὶ ἤλθομεν sehr passend entspricht. — προςκυνεῖν) הִשְׁתַּחֲוָה, *durch Niederwerfen mit dem Angesichte zur Erde Jemandem seine Ehrfurcht und Unterwürfigkeit bezeigen*. Gen. 19, 1. 42, 6. 18, 2. 48, 12. Herod. I, 134. Nep. Con. 3. Curt. 5, 2. 6, 6.

V. 3. Herodes erschrak, weil er den Umsturz seines Thrones fürchtete; die Bewohner Jerusalem's aber **), theils weil sie die Grausamkeit ihres Tyrannen, Revolutionen und politische Gräuel erwarteten, wie denn überhaupt der Glaube bestand, dass dem Messianischen Reiche sehr unglücksvolle Zeiten vorhergehen würden, die *dolores Messiae*, *Sanhedr.* f. 98. 2. *Shabb.* 118, 1. *Lightfoot* Hor. ad Marc. 13, 19. *Schoettgen* Hor. II. p. 512. *Bertholdt* Christol. Jud. p. 45 f. — Ἱεροσόλυμα) Femininform. Vergl. 3, 5. Jos. de bell. Jud. 1, 5. 7, 18. c. Apion. I. p. 1047.

---

*) *Theophyl.*: θείαν δύναμιν καὶ ἀγγελικὴν, εἰς τύπον ἀστέρος φαινομένην.

**) Ἐταράχθη ist in einerlei Sinn zu nehmen, nicht in Betreff Jerusalem's im Sinne *der freudigen Aufregung der Hoffnung*, wie *Baumg. Crusius* ganz gegen die Simplicität des Styls einträgt.

V. 4. *Πάντας — λαοῦ*) wird nach *Grot.* („doctorum hominum conventus *extra ordinem* a rege convocatus") von *Fritzsche* nicht als eine *Versammlung des Sanhedrin* betrachtet, sondern als ein ausserordentliches Zusammenrufen *aller* Hohenpriester und Gelehrten, um desto gewisser die Sache zu erforschen. Allein 1) die Worte selbst lassen die Erklärung vom Sanhedria durchaus zu, da dieser auch ohne die dritte Classe der Beisitzer, die *πρεσβύτεροι*, mit zu nennen, bezeichnet wird (vergl. 20, 18. 26, 3., wogegen 27, 1. die *γραμματεῖς* nicht genannt sind, s. auch Act. 15, 15. 24, 1.); ferner 2) es war der Wichtigkeit der Sache und dem Interesse des Königs höchst angemessen, die Frage dem *Sanhedrin* vorzulegen, um eine *officielle* Lösung derselben zur Basis des weitern Verfahrens zu bekommen. Daher ziehe ich die *gewöhnliche* Fassung von einer *Plenarsitzung des Sanhedrin* vor, so dass alle Hohenpriester und Volksältesten, *welche zum Sanhedrin gehörten*, gemeint sind. Ueber den aus 71 Gliedern bestehenden סַנְהֶדְרִין, das höchste religiös-politische Gericht der Juden nach dem Exil, s. *Buxt.* Lex. Talm. p. 1514., *Selden* de Synedriis, *Reland* Antt. sacr. 2, 7. *Hartm.* Verbindung des A. T. p. 173 ff. *Winer* Realw. II. p. 640 ff. — *ἀρχιερεῖς*) begreift theils den wirklichen dirigirenden Oberpriester (*ὁ ἀρχιερεύς*, כֹּהֵן הַגָּדוֹל, Lev. 15, 10. *Winer* Realwörterb. I. p. 591 ff.), theils diejenigen, welche früher dessen Amt bekleidet hatten (denn damals wechselte nach Römerwillkühr diese Würde oft, Joseph. Antt. 15, 3.), und wahrscheinlich auch die Vorsteher der 24 Priesterclassen, 1. Chron. 24, 6. 2. Chron. 36, 14. Jos. Antt. 20, 8, 8. — *γραμματεῖς*) סוֹפְרִים, bei Luk. *νομικοί* und *νομοδιδάσκαλοι*, waren die Lehrer und Interpreten des göttlichen Gesetzes, welche als Rathgeber in religiösen und bürgerlichen Verhältnissen, meist zur Pharisäersecte und zum Theil zum Sanhedrin gehörig, in grossem Ansehn standen. *Reland* Antiq. sacr. 3, 9. 17. *Lightfoot* Hor. z. u. St. u. zu 23, 14. *Suicer.* Thes. s. v. *γραμματεύς*. *Winer* Realwörterb. II. p. 500 ff. — *γεννᾶται*) nicht im *Futursinne*, von der vergegenwärtigten gewissen Zukunft (*Bernhardy* Syntax p. 371.), sondern rein *präsentisch*. Die Frage war: *wo wird der Messias geboren?* Was sie *über den Geburtsort des*

*Messias* wissen, sollen die Sanhedristen sagen. In dieser Allgemeinheit ist die Frage zu belassen, bei welcher Herodes ganz auf sich beruhen lässt, ob die Geburt schon geschehen sei, oder noch geschehen werde.

V. 6. Bei Mich. 5, 1., welche Stelle sich hier frei und nicht nach den LXX. citirt findet, ist der Sinn: *Obgleich Bethl. zu unbedeutend ist, um unter die Hauptstädte gerechnet zu werden* *), *so wird doch ein Regent der Juden daraus hervorgehen.* Bei Matth. ist dieser Gedanke mit geringer Abweichung umgestellt: *Bethlehem ist allerdings ein wichtiger Ort, weil* etc. Es ist daher unnöthig, mit *Grotius* u. A. die Stelle bei Micha fragend zu nehmen: *Bist du denn, Bethlehem, zu gering* etc. — *ἐν τοῖς ἡγεμόσιν*) בְּאַלְפֵי, LXX. *ἐν χιλιάσιν.* Das Hebr. אֶלֶף bezeichnet die Unterabtheilungen der Stämme (*Tausendschaften*), welche ihre Hauptorte und ihre Häupter (אַלֻּפִים) hatten. Die Uebersetzung durch *ἡγεμόσιν* zeigt klar, dass entweder Matth. selbst das betreffende Wort nicht בְּאַלְפֵי, sondern בְּאַלֻּפֵי, mithin irrig, gelesen hat, oder dass sein *Uebersetzer* diesen Irrthum begangen. Vergl. *Kuinoel* u. *de Wette.* Nach den Worten, wie sie bei Matth. lauten, erscheint Bethlehem, die Stadt, *personificirt*, inmitten der *Familienhäupter* Juda's, unter welchen sie keinesweges die kleinste Rolle spiele. *Fritzsche* conjicirt *ταῖς ἡγεμόσιν, in primariis familiarum in Judaea sedibus.* Aber selbst so kommt ja der Sinn von אֶלֶף nicht heraus. Wie leicht hingegen konnte Matth. oder sein Uebersetzer אַלֻּפֵי von אֲלָפִים ableiten, da ihm der folgende *ἡγούμενος* vorschweben musste! — *γῆ*) nur in abgeleiteter Bedeut. *Stadt;* zunächst und eigentlich *der Landstrich, auf welchem die Stadt liegt.* S. *Fritzsche* z. u. St. Vergl. *Seidler* ad Eurip. Troad. 4. — *ἐξελεύσεται*) nach Matth. *nascetur.* So יָצָא, Gen. 17, 6. Vergl. Hebr. 7, 5. Lib. Henoch. p. 196. — *ποιμανεῖ*) Vergl. d. Homerische *ποιμένες λαῶν.* Beispiele aus Classikern s. bei *Raphel, Kypke,*

---

*) *Hitzig* exeget. Handb. p. 192, conjicirt, dass להיות bei Mich. l. l. unächt, und von אֶפְרָת (Gen. 48, 7.) das schliessende ה zum Folgenden zu ziehen sei: *Und du B. E., das du die kleinste unter den Gemeinden Juda's* u. s. w.

*Alberti, Wetstein* und *Elsner*. Eben so רָעָה von Regenten 2. Sam. 5, 2. Jer. 23, 2 ff. Uebrigens wird diese Stelle, die sich bei Micha überhaupt auf einen grossen König aus David's Familie bezieht, auch bei den Rabbinen von der Geburt des Messias erklärt. S. *Schoettgen* u. *Wetst.* z. u. St.

V. 7. *Λάθρα*) Inconsequent genug, da die Heimlichkeit nur Verdacht anregen konnte; aber geheim zu agiren, ist der Schlechtigkeit natürlich! Die Nachfrage nach der Erscheinungszeit hat darin ihren Grund*), dass der misstrauische Herodes schon die Möglichkeit denkt, die Magier nicht wiederzusehen, und dass er dann doch einen Anhaltspunkt zu weiterem Verfahren gegen das verhängnissvolle Kind haben wird (vergl. V. 16.). — *ἠκρίβωσε*) heisst nicht *ἀκριβῶς ἐξήτασε*, wie man *gewöhnlich* will, sondern: *er kannte, wusste genau* von ihnen (durch Erkundigung). S. *Rost* vollst. Wörterb. I. p. 148. Richtig übrigens *Euth. Zig.*: *προςεδόκησε γὰρ, ὅτι ὅτε οὗτος* (der Stern) *ἐφάνη, τότε πάντως ἐγεννήθη καὶ ὁ Χριστός.* — *τοῦ φαινομένου ἀστέρος*) Treffend *Grot.*: „non initium, sed *continuitas*" werde bezeichnet. Vergl. *Fritzsche* u. *Käuffer* z. u. St. Herodes fragte: *wie lange scheint der Stern?* wie lange lässt er sich sehen? nämlich *im Morgenlande* (denn s. V. 9.). So ist das Praes. weder im Sinne des *Aor.* (so die *Meisten*), noch als *Imperf.* (*de Wette*) zu nehmen.

V. 8. *Πορευθέντες*) und bald nachher *ἐλθών*, so wie ähnliche Participia, sind nicht für Hebräischartige Pleonasmen zu erklären, sondern aus der allen Sprachen, besonders aber den alten, eigenen Umständlichkeit abzuleiten, nach welcher im darstellenden Style auch die Anfänge und Nebenmomente der Handlungen zur Veranschaulichung erwähnt werden. *Kühner* §. 666. A. 2. 668. A. 2. 858. II. *Valcken.* ad Callim. p. 261. *Huschke* Anal. p. 77 f. *Reisig* ad Sophocl. Oed. C. 1208. *Erfurdt* ad Soph. Oed. R. 733. *Winer* Gramm. p. 550. Ueber diesen Gebrauch des *πορευθείς* s. *Gersdorf* Beitr. p. 103.

*) nicht, wie *Hoffm.* (d. Leben Jesu von *Strauss* geprüft p. 256 f.) ganz willkührlich annimmt, darin, dass Herodes seine eigenen Astrologen habe befragen wollen Man denke doch an den argwöhnischen Charakter des Herodes, wie ihn oft Joseph. schildert, z B. Bell. Jud. 1, 3, 2.: *ἐπτόητο τῷ φόβῳ καὶ πρὸς πᾶσαν ὑπόνοιαν ἐξεῤῥιπίζετο.*

V. 9. *Ἀκούσαντες τοῦ βασιλ.*) *nachdem sie den König angehört hatten*, reisten sie ab. Einfache Schilderung ihres argwohnlosen Benehmens. Vergl. *Theophyl.* — *καὶ ἰδοὺ, ὁ ἀστὴρ* etc.) Sie reisten bei Nacht, nach bekannter orientalischer Sitte. S. *Hasselquist* Reise nach Paläst. p. 152. Treffend übrigens *Bengel* zu *ἰδού*: „toto itinere non viderant stellam". — *εἶδον*) S. *Winer* Gramm. p. 251. — *προῆγεν*) *Süskind* (Symbola ad illustr. quaedam evang. loca I. p. 10.), *Paulus, Rosenmüller* und *Kuinoel* nehmen (nach *Heumann, Less, Thiess* und *Thalemann*) an, der Stern habe den Magiern erst wieder geleuchtet, als sie nach Bethl. gekommen wären, und erklären *προῆγεν* als Plusq. *praecesserat*. Allein *προῆγεν* ist das *Imperf.*, welches nie im Sinne des Plusquamperf. steht, und die ganze Auskunft ist nur aus dem Streben, das Wunderbare zu vermindern, hervorgegangen, was aber dem Charakter der Erzählung grade entgegen ist. Den Worten und dem Zusammenhange entspricht nur die gewöhnliche Erklärung: *der Stern gieng auf ihrer Reise von Jerus. nach Bethl. vor ihnen her, und blieb über der Stelle* (dem Hause), *wo das Kind war, stehen.* Auch bei Classikern werden Sterne als ausserordentliche Wegleiter angeführt. Beispiele s. bei *Elsner* p. 5 f. *Wetst.* z. u. St. — *ἐπάνω οὗ ἦν*) S. V. 11. *τὴν οἰκίαν*. Falsch *Glöckler*: das Zenith von Bethlehem sei gemeint. Vergl. *Lange* p. 103.

V. 10. *Ἐχάρησαν*) Sehr richtig *Euth. Zig.*: *ὡς εὑρόντες* (nach ihrer Abreise von Jerus.) *τὸν ἀψευδέστατον ὁδηγόν· ἐπληροφορήθησαν γὰρ λοιπὸν, ὅτι καὶ τὸ ζητούμενον εὑρήσουσι* *). — *σφόδρα*) Adverbia am Ende: *Schaefer* ad Demosth. V. p. 367. *Bornem.* ad Xen. Anab. 2, 6, 9. Mem. 3, 5, 17. — *ἐχάρ. χαρ.*) „Etenim ubi nomen per se ipsum verbi significationem neque circumscribit neque intendit, adminiculo opus est vel adjectivi vel pronominis vel articuli, quo rerum genus certum designatur", *Klotz* ad Devar. p. 507. Daher hier *χαρὰν*

---

**) Ganz willkührlich bezieht *Olsh* *ἰδόντες* blos auf *ἔστη*, „so dass der Blick auf den Stern, als er gleichsam (?) sein Amt vollendete, sie mit besonders freudiger Ueberraschung erfüllte" Naiv genug rationalisirend übrigens nimmt *Olsh.* *ἐλθὼν ἔστη* als „naive Auffassung des kindlichen Sinnes," so dass die Erfragung des Kindes nicht ausgeschlossen sei! Vergl. *Hoffm.* p 261. u. *Ebrard.*

μεγάλην σφόδρα. Vergl. Mark. 5, 42. al. b. *Wilke* neutestam. Rhetor. p. 380.

V. 11. *Εἰς τὴν οἰκίαν*) Es ist nicht zu sagen, dass Matth. von dem Stalle (Luk.) oder von der Höhle (Apokryph.) *nichts wisse* (gegen *Strauss* p. 258., *de Wette*), da die Magier erst später nach der Geburt gekommen sind. S. z. V. 1. — *τὸ παιδίον μετὰ Μαρίας*) *Das Kindlein mit seiner Mutter* ist so natürlich zusammengehörig, dass der Nichterwähnung des Joseph keine Absichtlichkeit beizulegen ist. — *τοὺς θησαυροὺς*) *die Schatzbehälter*. S. *Wetst.* p. 248. Symbolische Beziehungen der einzelnen Geschenke sind willkührlich. *Chrys.*: Weihrauch und Myrrhen hätten sie ihm als Gott dargebracht; *Theophyl.*: Gold hätten sie ihm geschenkt als König, Weihrauch als Gott, Myrrhen *ὡς μέλλοντι γεύσασθαι θανάτου*. So auch *Erasm.*, *Er. Schmid* u. M. — Nach dem *Evang. infantiae* (b. *Thilo* I. p. 72.) ist das Gegengeschenk der Maria: *die Windeln des Kindes*. Charakteristisch apokryphisch. — Es war und ist noch Sitte des Morgenlandes, nicht ohne Geschenke zu Fürsten zu kommen. Gen. 43, 11. 1. Sam. 10, 27. 1. Reg. 10, 2. Aelian. V. H. 1, 31. *Jahn* Archäol. I. 2. p. 325. *Harmar* Beobacht. üb. d. Orient II. p. 1 f.

V. 12. *Καὶ*) das einfach weiter erzählende *und*. — *χρηματισθέντες*) Richtig *Vulg.*: *responso accepto*, und *Fritzsche*: „*divino moniti responso*". S. d. Stellen b. *Wetst.*, *Kypke* u. *Loesn.* Die vorhergegangene Anfrage, wo sie nicht erwähnt ist, ist *vorausgesetzt*. Vergl. z. Act. 10, 22. Gut hier schon *Bengel*: „Sic optarant vel rogarant". Das *Passiv.* findet sich übrigens nur im N. T. und bei Joseph. (Antt. 3, 8, 8. 11, 8, 4.). — *ἀνακάμψαι* — *ἀνεχώρησαν*) Letzteres ist das einfache *zurückkehren*, Ersteres: *die Rückbeugung machen* zum Herodes; denn der *directe* Weg nach ihrem östlichen Vaterlande führte nicht über das nördlich von Bethlehem gelegene Jerusalem, über welches sie aber hergekommen waren (daher *ἀνα*). Vergl. schon *Er. Schmid.* Grundlos leugnet *de Wette* diese hier ganz contextmässige Unterscheidung beider Worte. — Diese Weisung der Magier hatte nicht die Sicherstellung des Kindes (V. 13 ff.), sondern ihre eigene zum Zweck.

*Anmerkung:* Diese ganze Erzählung ist nicht als wirkliche Historie, sondern als judenchristliche Sage über die unbekannte Kind-

heit Christi zu betrachten, wobei um so weniger zu ermitteln ist ob überhaupt etwas Geschichtliches zu Grunde liegt *), als die ganze Geschichte sehr leicht aus dem Jüdischen Glauben an die Erscheinung eines Sterns bei der Geburt des Messias (s. *Fabric.* Cod. pseudepigr. I. p. 584 f. *Schoettg.* II. p. 531. *Bertholdt* Christol. §. 14. *Strauss* I. p. 272 f.), welcher Glaube wahrscheinlich Num. 24, 17. seinen Grund hatte (*Schoettg.* II. p. 152.), so wie aus der Messianischen Erwartung, dass fremde Völker Geschenke dem Messias bringen würden (Ps. 72. Jes. 60.), sich mythisch entwickeln konnte. Wollte man die ganze Erzählung für wirkliche Geschichte halten, so würden sich die Bedenken, welche sich gegen die Astrologie und aus der Optik erheben, zwar durch die Annahme eines ganz singulären *Wundersterns* beseitigen lassen (vergl. Euseb. Demonstr. ev. 9. u. Joh. Dam. de fide orthod. 2, 7.), aber unbeseitigt bliebe das unkluge Verfahren des verschmitzten Herodes und der Widerspruch unsers Berichtes mit der Geschichte des Lukas **), nach welcher das Kind Jesus in der Zeit, da die Magier kamen (Matth. 2, 16.), schon längst nicht einmal mehr in Bethlehem war (Luk. 2, 39.). Ganz willkührlich, selbst den historischen Charakter der Umstände der Geburtsgeschichte bei Lukas vorausgesetzt, hält *Schneckenb.* üb. d. Urspr. des ersten kanon. Ev. p. 69 ff. unsern Bericht für eine traditionelle Umbildung des Berichtes beim Luk., so dass aus den Hirten die *Magier*, aus den Engeln der *Stern* geworden sei***). — Bei dem mythischen Charakter der ganzen Geschichte eignet

*) *Ammon* Leben Jesu I. p. 223: „Es mögen allerdings Persische Magier einmal in der Familie Joseph's erschienen sein, und den Erstgebornen der Familie mit frommen Wünschen und kleinen Geschenken bewillkommnet haben" Mehr, aber keineswegs den ganzen Bericht des Matth., betrachtet *Neander* als geschichtlich. Allein bei solchem Subtractions-Calcüle stellt immer die Subjectivität den Subtrahendus, und was übrig bleibt, ist — *gegen den evangelischen Bericht*, gegen welchen auch *Schleierm.* üb. d. Schr. des Luk. p. 47. die Erzählung als eine *symbolische* ansieht.

**) Die Annahme (*Paulus*, *Olsh.* u. Aeltere), die Darstellung im Tempel sei *vor* der Ankunft der Magier geschehen, scheitert schon an Luk. 2, 39. S. ausserdem *Strauss* I. p. 284 ff. Willkührliches und Unhaltbares ergreift *Neand.* p. 33.

***) Noch weit willkührlicher hat *B. Bauer* p. 123. den Bericht des Matth. aus dem des Luk. entstehen lassen. Die einzige Arbeit des Matth. bestehe darin, dass er die Weissagung Simeon's in eine wirkliche Geschichte umwandele.

sich dieselbe auch nicht zu einer chronologischen Bestimmung der Geburt Christi, wozu sie neuerlichst wieder *Wieseler* mit vielem Scharfsinne benutzt hat, nach ihr den Anfang des Jahres 750. als die Zeit jener Geburt berechnend.

V. 13. *Φαίνεται*) Das historische Präsens in der lebhaft anschaulichen Darstellung. Joh. 1, 29. 44. 9, 13. Act. 10, 10. Vergl. *Matthiä* §. 504. 1. *Kühner* II. p. 63. *Heindorf* ad Plat. Phaedr. p. 143 f. *Ast* ad Plat. Phaedr. p. 335. *Viger*. ed. Herm. p. 213. wo auch Beispiele aus d. Lat. Sprachgebr. gesammelt sind. — *Αἴγυπτον*) Nach *Aegypten* lässt der Mythus Jesum flüchten, nicht blos weil es nahe, dem Herod. nicht untergeben und von vielen Juden bewohnt war, sondern weil Hos. 11, 1. (S. V. 15.), vom Messias erklärt, einen Aufenthalt desselben in Aegypten forderte. Die spätere Zeit setzte diesen Aufenthalt nach *Matarea*. S. *Paulus* Samml. d. merkw. Reisen in d. Orient III. p. 256. *). — *ἕως ἂν εἴπω σοί*) *bis ich dir Weisung ertheilt haben werde.* — *τοῦ ἀπολέσαι*) Diese Structur des Infin. mit dem Genit. des Artikels drückt, als Genitivverhältniss, die Intention aus. S. *Fritzsche* z. u. St. u. Excurs. II. *Winer* Gramm. p. 299 ff. Ist nicht Hebraismus (לְ mit Infin.), sondern ächt Griechisch, schon im blühenden, mehr noch im verfallenden Atticismus geläufig. *Matthiae* p. 1257. *Bernhardy* Syntax p. 357. *Ast* ad Plat. Leg. p. 56. *Hermann* ad Soph. Trach. 57. *Bernhardy* ad Eratosth. p. 121.

V. 15. *Τὸν υἱόν μου*) bezieht sich bei Hos. 11, 1. (welche Stelle nach dem Grundtexte, nicht nach d. LXX. citirt ist) auf das Israelitische Volk, welches im A. T. im theokratischen Sinne Sohn Gottes heisst. Ex. 4, 22. Jer. 31, 9. Die LXX. haben *τὰ τέκνα αὐτοῦ*. Ueber das *ἵνα πληρωθῇ* s. zu 1, 22. Es bezieht sich hier auf *das Hingelangen Jesu nach Aegypten und seinen Aufenthalt daselbst*, was eintreten *musste, damit* jene Weissagung in Erfüllung gienge. Ganz contextwidrig *Paulus* u. *Steudel* in *Bengel's* Archiv VII. 2. p. 424.: das Citat solle den Anstoss entfernen, welchen Palästinische Juden daran hätten nehmen können, dass der Messias das heilige Land einst verlassen habe. Vergl. *Neand.* p. 32. *Krabbe* p. 99.

V. 16. *Ἀπὸ διετοῦς*) sc. *παιδός, vom Zweijährigen an.* So schon der Syr. und Arab. welcher aus-

---

*) S. auch *Schubert* Reise in d. Morgenl. II. p. 170.

drücklich أبن hinzusetzt: auch *Beza* richtig: *a bimulis*. Vergl. ***Erasm.***, ***Bengel***, ***Fritzsche*** u. M. Dagegen meinen *Andere* (***Rosenm.***, ***Gratz***, ***Henneberg*** u. M. nach ***Fischer*** u. ***Er. Schmid***), *διετοῦς* sei der Genit. Neutr. *a bimatu* (Vulg.). Ganz gegen den Sprachgebr., denn in allen Parallelstellen aus dem Hebr. und den LXX. ist aus dem Zusammenhange ein Masculin. hinzuzudenken. Num. 1, 3. 20. 45. Esr. 3, 8. 1. Chron. 27, 23. 2. Chron. 31, 16. Die zweijährigen *und* jüngeren Knaben liess Herod. nach dieser Erzählung morden, um desto unfehlbarer seinen Zweck zu erreichen. — *ἠκρίβωσε*) *genau wusste*. S. V. 7. Er hatte also erfahren von den Magiern, dass zufolge der Zeit der Erscheinung des Sterns das Kind im zweiten Jahre sein müsse. — *ἐν πᾶσι τοῖς ὁρίοις αὐτ.*) Man denke an die einzelnen Häuser und Höfe ausserhalb Bethlehem's, welche noch zu dessen Territorio gehörten. — Uebrigens bemerkt zu *ἐνεπαίχθη* *Calvin* richtig: „Loquitur Matth. ex sensu et opinione Herodis."

V. 18. Jer. 31, 15. (hier frei nach den LXX. angeführt) handelt von der Wegführung der Juden nach Babylon, deren Schicksal die Stammmutter Rahel bejammert. Nach der typischen Auffassung des ***Matth.*** bezieht sich das vom Propheten dargestellte Jammern der Rahel auf die Ermordung der Kinder Bethlehem's, welche *ihre* Kinder sind, da sie Jakob's Gattin, Joseph's und Benjamin's Mutter war (Gen. 35, 18.). Und um so näher lag dem Matth. diese typische Deutung des Jammern's der Rahel, da sie bei Bethlehem begraben lag (Gen. 35, 19.). Nach ***Theophyl.***, ***Euth. Zig.***, ***Piscat.***, ***Fritzsche*** u. M. hat Matth. die Rahel als Repräsentantin Bethlehem's oder der Bethlehemischen Mütter gedacht. Aber warum soll nach der typischen Auffassung der prophetischen Worte nicht ***die Rahel selbst*** über das Blutbad jener Kinder wehklagend erscheinen? ***Rama*** aber, wo beim Propheten das Wehklagen erschallt, ist dem Matth. Typus ***Bethlehem's***. Willkührlich ***Kuinoel*** nach Aelteren: „non indicari locum, ubi clamor ortus sit, sed ad quem dimanarit, ut adeo significetur, longe lateque clamorem esse auditum". — *Ῥαμᾶ*) im Stamme Benjamin, sechs Millien nördlich von Jerus. Gränzfestung des Reiches Israel gegen Juda, nicht weit von Gileah. S. ***Reland*** Palaest. p. 959 ff. *Hamelsveld* bibl. Geogr. II. p. 334 ff. *Winer* Realw. II. p. 356. ***Robinson*** II. p. 583. Hier wurden die Exilirten in Ge-

wahrsam gehalten. Jer. 40, 1. — θρῆνος etc.) drei ähnliche Begriffe zusammengestellt, um den gemeinschaftlichen Grundbegriff zu verstärken. S. Beispiele bei *Wetst.* — κλαίουσα) Der altherkömmliche Kanon, dass die Participia für die Tempora finita stehen, ist falsch. S. *Winer* Gramm. p. 318 ff. *Döderlein* ad Soph. Oed. Col. p. 593. *Fritzsche* Diss. II. ad 2. Cor. p. 43 f. ad Rom. I. p. 281. Vergl. *Herm.* ad Viger. p. 776. Zwar bezeichnet *de Wette* die Ansicht, dass auch hier das Particip. *nicht* für das Temp. finit. gesetzt sei, als „übertriebenen Purismus". Aber wie voreilig, da hier eine einfache leichte Verbindung des Particip. möglich ist! nämlich 1) mit ἠκούσθη, so *Fritzsche;* oder 2) mit οὐκ ἤθελε, wobei καὶ *auch* zu fassen ist (*Rahel weinend* — — *war auch unzugänglich der Tröstung;* über den Unterschied von καὶ οὐκ und οὐδέ s. *Hartung* Partikell. I. p. 212 f.). Das Erste ziehe ich als das Natürlichste und dem affectvollen Style Angemessenste vor, so dass Ῥαχὴλ κλαίουσα *appositionell* sich anreiht, dann aber der Schriftsteller „sequentium sententiarum gravitate commotus a participio ad verbum finitum deflectit", *Kühner* ad Xen. Mem. 2, 1, 30. Vergl. dessen Gramm. II. p. 376.

Der Bethlehemische Kindermord hängt mit der Erscheinung der Magier genau zusammen und bildet mit dieser *Einen Mythus.* Auch *Josephus*, der die Grausamkeiten des Herodes so genau anführt (Antt. 15, 7, 8. 16, 11, 3. 17, 2, 4. al. s. *Ottii* Spicileg. p. 541.), schweigt von diesem Ereignisse, welches er, wäre es ein historisches Factum, gewiss *seiner ganz singulären* *) *Beschaffenheit wegen* erwähnt haben würde. Des *Macrobius* confuser Bericht aber Sat. 2, 4. **) kann hier nichts entscheiden, weil er erst, unmittelbar oder mittelbar, aus der christlichen Tradition geflossen ist. Endlich erscheint auch der Kindermord selbst als eine ganz *überflüssige*

---

*) Diess gegen die gewöhnliche Auskunft (s. *Michael*, *Olsh.*, *Krabbe*, *Hug* Gutachten p. 111. *Hoffm.* p. 262. *Ebrard* p. 256. u. M.), dass der Mord weniger Kinder unter der Masse von Gräuelthaten des Herodes leicht übergangen werden konnte.

**) ed. Bipont. p. 341. vom Augustus: „Cum audisset, inter pueros, quos in Syria Herodes, rex Judaeorum, intra bimatum jussit interfici, filium quoque ejus occisum, ait: melius est Herodis porcum esse quam filium." Eine Vermengung der Ermordung des Antipater (Joseph. Antt. 17, 7.) mit unserer Geschichte.

Maassregel, da nach dem Besuche der Magier der ausserordentliche Neugeborne in dem kleinen Bethlehem allbekannt sein musste, und als eine sehr *unkluge*, da grade ein summarischer Kindermord die Gewissheit *nicht* gab, auf welche es abgesehen war. Die *Entstehung* der Sage lässt sich nicht speciell nachweisen (auch nicht aus der Geschichte der gefährdeten Kindheit *Mosis*, welche nicht einmal ausdrücklich im Texte als Typus unserer Geschichte erwähnt ist), findet aber überhaupt in der *Verherrlichung Christi* ihre Erklärung, so dass die Idee, dass ausserordentliche Männer unter ausserordentlichen Lebensgefahren und Lebensrettungen ihren irdischen Lauf beginnen und die göttliche Führung bekunden (*Moses, Romulus, Cyrus* u. M.), auch auf Jesum, den Ausserordentlichsten, ihre Anwendung fand. Vergl. *Strauss* I. p. 276 f. Willkührlich aber ist es, von diesem Sagenkreise die Flucht Jesu nach Aegypten auszunehmen und sie aus der furchtbaren Bewegung, in welcher sich nach dem Tode Herodis Jerusalem und die Umgegend befand, geschichtlich erklären zu wollen (*Ammon* L. J. I. p. 226 f.). Sie hängt unzerreissbar mit dem Kindermorde zusammen und steht oder fällt mit *diesem*.

V. 20. *Τεθνήκασι — ζητοῦντες*) ist *blos vom Herodes* zu verstehen. Der Plur. steht sehr oft, wo ein Gattungsbegriff ausgedrückt wird, und bezeichnet dann den Gegenstand nicht der *Zahl* nach, sondern überhaupt die *Kategorie*, in welche er gehört. *Reisig* ad Soph. Oed. C. 966. u. Conject. in Aristoph. p. 58. *Fritzsche* zu u. St. *Winer* p. 162 f. Oft, besonders bei den Tragikern, liegt in dieser Structur eine Emphase, *Herm.* ad Viger. p. 739., welche sich auch in uns. Stelle kund giebt. *Andere* (*Euth. Zig.*) denken an *Herodes und seine Berather*. Dagegen entscheidet schon V. 19. *Andere* (*Fischer, Rosenm.*) meinen, es sei hier ein *Plur. majestat.* Falsch; s. *Gesen.* Lehrgeb. p. 663., und in der Rede eines Engels von einem todten Tyrannen höchst unpassend. *Andere* (*Gratz, Baumg. Crus.*): der Plur. sei gesetzt, *weil die Worte aus Ex.* 4, 19. *genommen wären.* Allein dort wird nicht nur durch das dabei stehende *πάντες*, sondern auch durch den ganzen Zusammenhang der Plur. erfordert. Die Aehnlichkeit mit Ex. 4, 19. ist entweder zufällig, oder aber im Bewusstsein historischer Parallele mit Absicht gewählt. — *ζητεῖν τὴν ψυχήν*) בִּקֵּשׁ אֶת־נֶפֶשׁ, *nach d.*

*Leben trachten.* S. *Kuinoel* z. d. St. Vergl. Rom. 11, 3. Das Partic. Präs. wird, wie hier, oft substantivisch gebr. Rom. 4, 4. Gal. 1, 23. Eph. 4, 28. Vergl. *Matthiae* §. 570. *Poppo* ad Thuc. I. p. 152. *Schaefer* ad Eurip. Orest. p. 70. *Schaefer* ad Greg. Cor. p. 139. ad Poet. bucol. p. 228 ff. *Seidler* ad Iphig. Taur. 1272. *Lobeck* ad *Phrynich.* p. 322. *Fritzsche* Quaest. Luc. p. 113. — Herodes starb an einer schmutzigen Krankheit (beschrieben von Jos. Bell. Jud. 1, 33, 1. 5. Euseb. H. E. 1, 6. 8. Theophylact. z. u. St.) im 37. J. seiner Regierung und im 70. seines Lebens, Joseph. Antt. 17, 8, 1. 17, 9, 3. Der Tyrann *verzweifelte* im Tode.

V. 22. Augustus theilte nach dem Tode des Herodes das Reich so unter die drei Söhne desselben, dass *Archelaus* Judäa, Idumäa und Samarien, *Antipas* Galiläa und Peräa, *Philippus* Batanea, Trachonitis und Auranitis erhielten. Letztere Beiden hiessen *Tetrarchen;* Archelaus aber bekam den Titel *Ethnarch,* Joseph. Antt. 17, 11, 4., den er erst dann mit dem Königstitel vertauschen sollte, wenn er desselben würdig wäre. Allein nach 9 Jahren wurde er wegen seiner Grausamkeit vom Augustus nach Vienne verbannt (Joseph. Antt. 17, 13, 2. B. J. 2, 7, 3.), und starb daselbst. — βασιλεύειν ist also hier allgemein zu nehmen: *regieren.* S. *Kuinoel* z. d. St. *Pape* Handwörterb. I. p. 365. — ἐφοβήθη) denn Archelaus war seinem Vater an Argwohn und Grausamkeit ähnlich. S. Joseph. Antt. 17, 11, 2. — ἐκεῖ ἀπελθεῖν) eine bekannte Attraction, nach welcher Adverbia der Ruhe mit Verbis der Richtung verbunden werden. Joh. 7, 35. 8, 21. 11, 8. 18, 3. LXX. Deut. 1, 37. 2. Sam. 17, 18. *Elmsl.* ad Eur. Heraclid. 46. *Buttm.* ad Soph. Philoct. 481. *Bernhardy* Syntax p. 349 f. Eben so wird שָׁם mit Verbis der Richtung verknüpft. Deut. 1, 37. 1. Sam. 2, 14. 2. Reg. 19, 32. Hiob. 1, 21. Jer. 19, 14. — εἰς — Γαλιλαίας) *in die Gegenden Galiläa's,* d. h. *nach Galiläa.* Der Lüstling Antipas war für menschenfreundlicher, als Archelaus, bekannt.

V. 23. Ἐλθών) nach Galiläa. — εἰς πόλιν) εἰς gehört nicht zu ἐλθών (*Fritzsche, Kuinoel*), sondern zu κατῴκησεν, wobei es steht; κατῴκ. nämlich involvirt das mit der Niederlassung vorgängig verbundene *Moment der Bewegung,* und zwar so, dass dieses Moment in der Vorstellung des Schreibenden *vorherrschend* war. Vergl. 4,

13. Act. 7, 4. S. *Jacobs* ad Ach. Tat. p. 580. *Dissen* ad Pind. Ol. 10, 44. *Kühner* II. p. 317. *Wilke* neutest. Rhetor. p. 47. — *Nazareth* in Nieder-Galiläa im Stamme Sebulon, auf einem Hügel (Luk. 4, 20.) mit anmuthigen Umgebungen (*Paulus* Samml. von Reisen II. p. 9 ff.). S. *Reland* Pal. p. 906. *Lightf.* Hor. p. 918 f. *Winer* Realw. II. p. 167 f. *Robinson* Paläst. III. p. 419 ff. — ὅπως) nicht *ekbatisch* (*Kuinoel*), sondern *damit*. S. z. 1, 22. — διὰ τῶν προφ.) nicht Plur. der Kategorie (V. 20., so *Fritzsche*), wornach nur *Jesaias* gemeint wäre (s. nachher), sondern *die Propheten überhaupt* sind gemeint. — ὅτι) nicht das *Recitativum*, welches nur die Worte eines Andern einführt (*Kühner* II. p. 478.), sondern *dass*, da kein expresses Dictum angeführt wird. Ueberhaupt (vergl. *Gersd.*) kommt das recitative ὅτι bei Matth. nicht vor, und an den betreffenden Stellen ist es entweder unächt (vergl. 5, 31.), oder anders zu fassen (vergl. 4, 6. 7, 23.). — Ναζωραῖος) *Nazarether*. Bei Jes. 11, 1. nämlich heisst der Messias als der Sprössling David's נֵצֶר, womit sich in der Vorstellung des Matth dieselbe, nur mit einem andern Worte, nämlich צֶמַח, ausgedrückte Bezeichnung (Jer. 23, 5. 33, 15. Zach. 3, 8. 6, 12. vergl. auch Jes. 4, 2) identificirte, daher er διὰ τῶν προφητῶν schrieb. Bei dieser prophetischen Benennung des Messias נצר nun sieht Matth. vom Wort-*Sinne* gänzlich ab, hält sich an den Wort-*Klang*, findet darin die typische Beziehung auf die Niederlassung in Nazareth, und der Uebersetzer giebt daher dem Hebr. Worte die Griechische Form Ναζωραῖος. Aehnlich verfährt Paulus Gal. 4, 24 f., wo er den Namen *Hagar*, welcher ursprünglich etwas ganz Anderes bedeutet, typisch den Berg Sinai bedeuten lässt. Um so näher aber lag dem Matth. die typische Deutung des נצר auf Nazareth, da der einheimische Name dieser Stadt wirklich נצר war. S. *Hengstenb.* Christol. II. p. 1 ff. Auf נצר führen das Ναζωρ. κληθ. zurück schon „*eruditi Hebraei*“ b. Hieron. ad Jes. 11, 1. und neuerlich *Piscat.*, *Casaub.*, *Surenh.*, *Bauer* (bibl. Theol. I. p. 163.), *Fritzsche*, *Gieseler* (in d. Stud. u. Krit. 1831. p. 588 ff.), *Kern*, *Gloeckler*, *Krabbe*, *de Wette*, *Bretschn.* ed. 3., *B. Crus.* u. M. *Andere* (*Chrysost.*, *Theophylact.*, *Clericus*, *Gratz* u. M.) betrachten die Worte als Citat aus einem verlorenen pro-

phetischen Buche. Doch dadurch wird der Knoten zerhauen, und immer werden, wo die Propheten im N. T. citirt werden, die des geschlossenen Kanon gemeint. *Andere* (*Mich.*, *Paulus*, *Rosenm*, *Kuinoel*, *Gersdorf*, *Käuffer*, *Olsh.* u. M.) meinen, *Ναζωραῖος* deute auf die von den Propheten geschilderte, verachtete und traurige Lage des Messias, Ps. 22. Jes. 53. Denn Nazareth *) sei verachtet gewesen, Joh. 1, 47. 7, 52. und habe „in einem Rufe von Schildbürgerei" gestanden. *Paulus* Leben Jesu II. 1. p. 117 Allein nicht auf eine prophetische *Schilderung* (der Niedrigkeit des Messias), sondern auf einen prophetischen *Namen* (*κληθήσεται*) kam es hier an! Schon deswegen irrig halten *Andere* (*Erasm.*, *Beza*, *Calvin.*, *Grot.*, *Wetst.* u. M.) nach *Tert.* u. *Hieron.* *Ναζ.* für d. Hebr. נָזִיר: *damit erfüllet würde —— dass er ein Nasiräer sein* (heissen) *werde.* Doch als solchen hat sich Jesus nicht gezeigt, Matth. 11, 19., und es kann auch keine prophetische Stelle hierzu nachgewiesen werden. Noch andere Versuche s. b. *Polus*, *Wolf*, *Köcher*, *Gratz* z. u. St., welcher Letztere das Citat einem *apokryphischen* Buche zuschreibt

*Anmerkung:* Matth. drückt sich V. 23. so aus, dass dem Leser Nazareth durchaus nicht als *ursprünglicher Wohnort* Joseph's und Mariä erscheinen kann. Als solcher erscheint vielmehr nach seinem Berichte *Bethlehem* (s. V. 22.), Nazareth aber als der unter den besonderen Umständen erst nach dem Tode Herodis bezogene Aufenthaltsort. Ganz anders Lukas. Diese Differenz ist anzuerkennen, und die Combination beider Berichte kann nur durch Willkührlichkeiten geschehen**), was aber um so unstatt-

---

*) s. *Baumg. Crus.* z. Joh. I. p. 72 f. Vergl. *Robinson* Pal. III. p. 433.

**) Joseph, durch den Census nach Bethlehem geführt, habe sich daselbst niedergelassen. Daher stelle Matth. Bethlehem als *Wohnort* dar. Die Flucht nach Aegypten habe aber dieses Wohnen in Bethlehem bald wieder abgebrochen, so dass der Aufenthalt nur transitorisch gewesen; daher Luk. die nachherige Uebersiedelung nach Nazareth mit Recht als *Rückkehr* dahin betrachte. S. *Neand.*, *Ebrard* p. 261 ff. Vergl. *Hoffm.* p. 277. *Krabbe* p. 104. Auch *Wieseler's* (chronologische Synopse p. 35 ff.) Gründe gegen die Ansicht, dass Matth. *Bethlehem* als den ursprünglichen Wohnort Jesu erscheinen lasse, halten nicht Stich. Diese Ansicht wird durch den Bericht des Matth., welchen man *unabhängig und für sich* zu

hafter ist, da überhaupt die Berichte des Matth. u. Luk. über die Geburt und erste Kindheit Jesu in erheblichen Punkten sich gegenseitig ausschliessen. Uebereinstimmend aber sind beide darin, *dass Bethlehem der Geburtsort sei*, und unhistorisch ist es, die Geburt Jesu nach *Nazareth* zu verlegen (*Strauss*), da die Benennung Jesu als eines Nazarethers (vergl. auch Matth. 13, 34. Mark. 6, 1. Luk. 4, 16) in dem blos kurzen Aufenthalt der Eltern zu Bethlehem nach der Geburt Jesu ihre natürliche und völlige Erklärung findet, Jesus selbst aber, als Galiläer von Geburt, seine Messianität nicht für prophetisch begründet hätte halten können.

## Kap. III.

V. 3. *ὑπό*) B. C. D. 1. 13. 33. 124. 157. 209. Syr. Sahid. Aeth. H. Vulg. Sax. lesen *διά*, welches *Griesbach*, *Gersdorf*, *Schulz*, *Lachm.* u. *Tisch.* billigen. Aber s. zu 2, 17. — V. 6. *Ἰορδάνῃ*) B. C. M. 1. 4. 6. 11. 15. al. Syrr. Arr. Perss. Copt. al. fügen hinzu *ποταμῷ*. So *Lachm.* Aus Mark. 1, 5. — V. 8. *καρπὸν ἄξιον*) *Elz.* hat *καρποὺς ἀξίους*, nach zu wenigen und neueren Zeugen. Beibehalten von *Fritzsche* Entstanden durch Abschreiber, welche den Plur. für sinngemässer hielten und Luk. 3, 8. berücksichtigten. — V. 16. Die Umstellung *εὐθὺς ἀνέβη* bei B. D. 1. 127. 243. al. Syr. Copt. Sahid. It. Vulg. Chrys. (so *Lachm*) ist Aenderung, welche dem *εὐθύς* seinen gewöhnlichern (*Gersd.* I. p. 485.) Ort anwies.

---

V. 1. *Ἐν — ἐκείναις*) בַּיָּמִים הָהֵם, Ex. 2, 11. 23. Jes. 38, 1. Laxe Zeitbestimmung, die jedoch immer auf ein vorhergegangenes Datum zurückweist. Mark. 1, 9. Luk. 2, 1. Hier: *in der Zeit, da sich Jes. noch zu Nazareth aufhielt.* Matth. überspringt die Jugendgeschichte Jesu, und geht gleich auf den Vorläufer des Mes-

---

betrachten hat, *als exegetisches Resultat* schon durch V. 22. aufgenöthiget, und unzweifelhaft bestätiget durch V. 23, wo die Niederlassung Joseph's in Nazareth als ein *Novum* erscheint, welches eintreten musste, *um eine prophetische Weissagung zu erfüllen*, so dass also kein Leser des *Matth.* auf den Gedanken kommen konnte, Nazareth sei Joseph's Domicilort gewesen. Treffend hat aber *Wieseler* ausserdem das Unhistorische der Ansicht nachgewiesen, dass Jesus in Nazareth geboren sei.

sias über, theils weil ihm jene unbekannt sein mochte, theils weil es ihm nur auf die Messianischen Momente ankam. Der sehr ungenaue und vage Ausdruck aber ἐν ταῖς ἡμέρ. ἐκ. ist eine Simplicität unstudirter Geschichtschreibung wie Ex. 2, 11., wo mit demselben Ausdrucke die Zeit, wo sich Moses noch am Aegyptischen Hofe aufhielt, gemeint ist, aber nicht seine Kindheitszeit (V. 10.), sondern sein männliches Alter. Entbehrlich sind daher die willkührlichen Annahmen von *Paulus* (s. exeget. Handb. I. p. 298.): in dem Documente, aus welchem Matth. das Folgende aufgenommen, sei schon etwas von Johannes dem Täufer vorangegangen, woran sich diese Zeitangabe angeschlossen, die Matth., ohne jenes Vorangegangene aufzunehmen, beibehalten habe (welche Nachlässigkeit!); und von *Schneckenb.* (üb. d. erste kanon. Ev. p. 120.): im Hebräer-Evang. habe die falsche Angabe ἐν ταῖς ἡμέραις Ἡρώδου gestanden, statt deren Matth. unsere unbestimmte Notiz gesetzt habe. *Theophyl.* wollte ἐκείναις gar als Gegensatz der Gegenwart, und *Chrys.* u. *Euth. Zig.* als Bezeichnung der Zeit des zu erzählenden Factums selbst betrachten; vergl. *Glöckl.*, nach welchem der Sinn sein soll: *in jenen bekannten Tagen*, was falsch ist, weil ἐκείναις auf das *Vorherige* zurückweist. Das Richtige haben schon *Beza*, *Camerar.* u. M. u. bes. *Bengel*: „Jesu habitante Nazarethae 2, 23.; notatur non breve, sed nulla majori mutatione notabile intervallum." — δὲ) metabatisch. Die Weglassung bei m. Zeugen (aber nicht vor D.) hat in dem Anfange einer Lection ihren Grund. — παραγίνεται) Praes. histor. S. zu 2, 13. *Euth. Zig.*: πόθεν ὁ Ἰωάννης παραγέγονεν; ἀπὸ τῆς ἐνδοτέρας ἐρήμου. Dagegen ist das folgende ἐν τῇ ἐρήμῳ. Matth. hat nur das allgemeine und unbestimmte: *er kommt an, er erscheint*, gedacht. — ἐρήμῳ τῆς Ἰουδαίας) מִדְבַּר יְהוּדָה, Jud. 1, 16. Jos. 15, 61. eine zur Viehweide geeignete Fläche, wenig angebaut und bewohnt *), welche bei Thekoa anfing und sich bis an's todte Meer erstreckte.

---

*) Die Vorstellung einer מִדְבָּר genannten Fläche giebt uns die *Lüneburger Heide*. S. überh. *Crome* Beitr. zur Erklär. des N. T. p. 41 ff. Nicht zu verwechseln mit עֲרָבָה *Steppe*, worüber s. *Credn* in d. Stud. u. Krit. 1833. p. 798 ff. Vergl. auch in Betreff *unserer* Wüste *Robinson* Pal. II. p. 431.

*Winer* Realwörterb. II. p. 809. Die Localitätsangabe bei Luk. 3, 2 f. ist genauer; aber auch die des Matth., bei welchem die Wüste nicht vom Jordanthale geographisch abgegränzt ist, ist nicht unrichtig. S. gegen *Strauss* u. *B. Bauer* (vergl. auch *de Wette*) *Ebrard* p. 230 f.

V. 2. S. über Joh. d. T. überh. *v. Rohden* Joh. d. T. in s. Leb. u. Wirken. Lüb. 1838. *Μετανοεῖτε*) bezeichnet die *Umänderung des ethischen Sinnes*, welche erforderlich war, um an dem Messiasreiche Theil zu bekommen. *Sanhedr.* f. 97. 2.: „Si Israelitae poenitentiam agunt, tunc per Goëlem liberantur." Im Munde des Joh. konnte der Begriff nur der *alttestamentliche* sein (נחם, שוב), die Umwandelung nach den sittlichen Forderungen des Gesetzes ausdrückend, noch nicht aber der *christliche*, nach welchem die *μετάνοια* den Glauben an Jesum als den Messias zur unmittelbaren Folge hat, wornach der empfangene heilige Geist die neue ethische *ζωή* herstellt und vollendet. Act. 2, 38. — *ἤγγικε*) *ist nahe*: denn Joh. erwartete, dass Jesus das Reich errichten werde. — *ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν*) *Das Reich der Himmel* (der *Plural.* aus der Vorstellung von sieben Himmeln zu erklären, s. z. 2. Kor. 12, 2.), nur bei Matth. so genannt (מלכות השמים, Targ. Mich. 4, 8. u. oft bei den Rabbinen, s. *Wetst.* p. 256. *Schoettg.* Hor. I. p. 1147 ff.), sonst im N. T. *βασιλεία τ. θεοῦ*, *βασιλ. τ. Χριστοῦ* oder absolut *ἡ βασιλεία* bezeichnet (s. d. *Lexica*), heisst *das Messiasreich*, nicht weil *οἱ οὐρανοί Gott* ausdrückt (*Kuinoel* u. Aeltere), sondern weil dieses Reich *als vom Himmel herab erscheinend und eintretend* (vergl. z. Gal. 4, 26.) gedacht wurde. Die gemeine Vorstellung der Juden vom Messiasreiche war vorherrschend politisch nationell, mit fanatischer Ausprägung der Idee der Weltherrschaft und chiliastisch (der Messias weckt die Abrahamiden auf, dann das tausendjährige Reich, dann die Auferweckung und das Verdammungsgericht der Heiden, die Herabkunft des himmlischen Jerusalem's und das ewige Leben der Abrahamiden auf der mit dem Universum umgewandelten Erde); bei Christo und den Aposteln aber ist die Vorstellung des Messiasreichs vom Chiliasmus (den jedoch die Apokalypse hat) gereinigt, und nicht nationell, sondern universell, d. h. so, dass die Theilnahme nicht von der Abrahamidenschaft, sondern von dem Glauben an Christum und der dadurch bedingten sittlichen

Verfassung abhängig gedacht ist, ohne Unterschied der Nationen, daher der religiös ethische Gesichtspunkt, die Idee einer wirklichen Theokratie, in den Vordergrund tritt, ohne dass der Gedanke der Weltherrschaft und die Erwartung der Welterneuerung, der Auferweckung, des Gerichts und der äussern Herrlichkeit ihre positive Geltung, Wahrheit und Wichtigkeit verlieren. S. *Fleck* de regno div. Lips. 1829. Uebrigens heissen jene Ausdrücke *βασιλεία τῶν οὐρανῶν* etc. nie etwas Anderes als das *Messiasreich* (wie schon *Koppe* Exc. I. ad Thess. richtig sah), auch an solchen Stellen, wo sie die Kirche, die christliche Religion u. dergl. zu bezeichnen *scheinen*. Dass auch *Johannes d. T.* die Idee des Messiasreiches im ethischen Lichte und von dem Jüdischen Particularismus frei aufgefasst hatte, ohne jedoch das politische Element aufzugeben (11, 3.), beweist schon V. 7 ff. Unerweislich aber, bei der prophetischen Erleuchtung des Täufers unwahrscheinlich und auch durch 11, 3. nicht begründet ist, was *de Wette* vermuthet, dass Matth. dem Täufer durch die bestimmte Verkündigung des Reichs zu viel in den Mund gelegt habe. Wenn Joseph. in seinem Berichte vom Johannes keine ausdrückliche Hinweisung auf den Messias referirt *), so erklärt sich dieses aus der von ihm zu nehmenden Rücksicht auf die Römer hinreichend. Vergl. *Strauss* I. p. 353. *Neand.* p. 50 f.

V. 3. *Γάρ*) Treffend *Bengel*: „Causa, cur Johannes ita exoriri tum debuerit, uti V. 1. 2. describitur, quia sic praedictum erat.“ *Nicht zur Rede des Johannes* gehört V. 3., so dass *οὗτος* deiktisch den Täufer selbst bezeichne (s. *Schaef.* Melet. p. 114. *Stallb.* ad Plat. Gorg. p. 467. B. *Matthiae* p. 1041.), wie *Er. Schmid, Raphel, Fritzsche, Paulus* (exeget. Handb.), *Rettig* in d. Stud. u. Krit. 1838. p. 205 f. wollen, da eine so emphatische Bezeichnung seiner Person von Seiten des Johannes nicht im Zusammenhange motivirt erscheint (vergl. Joh. 1, 23., dagegen Joh. 6, 50. 58.), da ferner das anschauliche Prae-

---

*) Antt. 18, 5, 2.: *τοὺς Ἰουδαίους κελεύοντα ἀρετὴν ἐπασκοῦντας καὶ τῇ πρὸς ἀλλήλους δικαιοσύνῃ καὶ πρὸς τὸν θεὸν εὐσεβείᾳ χρωμένους βαπτισμῷ συνιέναι· οὕτω γὰρ καὶ τὴν βάπτισιν ἀποδεκτὴν αὐτῷ φανεῖσθαι, μὴ ἐπί τινων ἁμαρτάδων παραιτήσει χρωμένων, ἀλλ᾽ ἐφ᾽ ἁγνείᾳ τοῦ σώματος, ἅτε δὴ καὶ τῆς ψυχῆς δικαιοσύνῃ προεκκεκαθαρμένης.*

sens *ἐστί* dem *παραγίνεται* V. 1. ganz entsprechend ist, und da endlich *αὐτὸς δέ* V. 4. sehr sinngemäss von der prophetischen Schilderung des Johannes auf dessen *Person* überführt. — *ἐν τῇ ἐρήμῳ*) gehört im Originale zu *ἑτοιμάσατε* (s. *Hitzig* u. *Knobel* z. Jes. l. l.), und auch bei d. LXX. ist kein Grund es davon zu trennen; hier aber gehört es zu *βοῶντος*. Vergl. V. 1.: *κηρύσσων ἐν τῇ ἐρήμῳ*. Diess gegen *Rettig* l. l. — Die Stelle Jes. 40, 3. (nach den LXX. citirt) enthält historisch einen Aufruf, dem Jehova, der sein Volk aus dem Exile zurückführt, die Wege zu bereiten, wie es bei reisenden Regenten im Oriente zu geschehen pflegte, *Adami* Obss. sacr. p. 92. *Jensii* Fercul. liter. p. 8. *Wetst.* u. *Münthe* z. d. St.), was *Matth.* typisch auf den Johannes bezieht, als auf den Propheten, welcher die Juden aufrufe, sich durch Busse zum Empfang des Messias (dessen Erscheinung die Erscheinung Jehova's ist) zu bereiten. Bei Jes. ist die rufende Stimme die eines Heroldes des Jehova, welcher seinen Zug beginnen will. S. *Knobel* p. 285. Es war Jüdischer Glaube, aus Mal. 3, 1. entstanden, dass ein grosser Prophet dem Messias vorangehen werde. Gewöhnlich erwartete man den Elias, Andere den Mose, Jeremias, Jesaias. *Bertholdt* Christol. p. 58 f.

V. 4. *Αὐτός*) *er selbst aber, der in Rede stehende Johannes,* — führt von der prophetischen Weissagung über den Täufer auf die Schilderung der historischen *Person* desselben. Die Weglassung des Artikels (zu schwach testirt) würde keinen unpassenden, sondern den nämlichen Sinn, nur ohne jenes deiktische Element, ergeben (*er selbst aber, Johannes*). — *εἶχε — καμήλου*) *Er hatte sein* (ihn unterscheidendes und beständig von ihm getragenes) *Gewand von Kamelhaaren.* Das ist *αὐτοῦ*, welches weder *αὑτοῦ* zu schreiben ist (es ist vom Standpunkt des Erzählenden aus und ohne reflexiven Nachdruck gesetzt), noch redundirend steht. Ob an ein Gewand aus Kamelfell, oder aus grobem Tuche von Kamelhaaren gefertigt, zu denken sei? Ersteres meinen *Er. Schmid* u. *Fritzsche*. Aber da ausdrücklich nur *Haare* (vergl. auch Mark. 1, 6.) als Stoff angegeben werden*), so ist Letzteres vorzuziehen. Noch jetzt bereitet

*) Vergl. Joseph. Bell. Jud. 17, 24, 3.: ὡς ἀντὶ τῶν βασιλικῶν ἐν τάχει περιθήσουσιν ἑαυταῖς ἐκ τριχῶν πεποιημένας.

man aus Kamelhaaren grobe Tücher zu Kleidern und Zeltdecken. S. *Harmar* III. p. 356. *Winer* Realw. I. p. 764. Von Kleidern aus Kamelpelzen (wohl aber aus Schafpelzen) ist weder bei den alten noch bei den neueren orientalischen Heiligen (*Harmar* III. p. 374 ff.) eine Spur. — *δερματίνην*) nicht von einem luxuriösen Stoffe, sondern wie Elias 2. Reg. 1, 8. Tracht und Nahrung entspricht der Askese des Täufers. *B. Bauer* versetzt natürlich Beides in die ideale Welt der evangelischen Anschauung. — *ὀσφῦν*) Der Sing. bezeichnet den Theil des Leibes, um welchen er den Gürtel trug. — *ἀκρίδες*) Mehrere Arten von *Heuschrecken* wurden gegessen. Lev. 11, 22. Vergl. Plin. N. H. 6, 35. 11, 32. 35. Noch geschieht diess im Oriente, besonders von der ärmern Classe. Flügel und Beine werden ausgerissen, das Uebrige mit Salz bestreut und entweder gekocht, oder gebraten genossen. *Niebuhr* Reise I. p. 402. *Harmar* Beobacht. I. p. 274 f. *Rosenmüller* alt. u. neues Morgenl. z. d. St. *Gratz* z. d. St. *Winer* Realwörterb. I. p. 578. Die Conjecturen alter Interpreten, welche, diesen Genuss für des Johannes unwürdig erachtend, bald *Kuchen* (*ἐγκρίδες*) *), bald *Seekrebse* (*καρίδες*), bald *nussartige Früchte* (*ἀκρόδρυα*) u. Anderes unterschoben, verdienen keine Würdigung. S. *Olear.* Obss. z. d. St. *Bochart* Hieroz. I. 1. 6. — *μέλι ἄγριον*) Gewöhnlich: *von wilden Bienen bereiteter Honig, der im Oriente aus Felsenritzen herausfliesst. Euth. Zig.*: *τὸ ἐν ταῖς τῶν πετρῶν σχισμαῖς ὑπὸ τῶν μελισσῶν γεωργούμενον.* *Bochart* Hieroz. II. 4. 12. *Suicer.* Thes. II. p. 330. *Käuffer* z. d. St. Er findet sich noch jetzt in der jüdischen Wüste häufig. *Schulz* Leitungen d. Höchsten auf den Reisen durch Eur. As. Afr. V. p. 133. *Rosenm* l. l. p. 7. *Oedmann* Sammlungen aus d. Naturk. zur Erkl. d. heil. Schr. VI. p. 136 f. *Andere* (*Suidas, Salmas., Reland, Mich., Rosenm., Kuinoel, Fritzsche, Henneberg* u. M.) verstehen

---

*) Epiph. Haer. 30. (vergl. *Grabe* Spicil. I. p. 29.) citirt aus dem Hebräer-Evangel.: *καὶ τὸ βρῶμα αὐτοῦ, φησι, μέλι ἄγριον, οὗ ἡ γεῦσις ἦν τοῦ μάννα ὡς ἐγκρὶς ἐν ἐλαίῳ.* Man hat hier eine Verwechselung von *ἀκρίδες* und *ἐγκρίδες* gefunden, und geschlossen, jenes Evang. sei aus Griech. Quellen, besonders aus dem Griechischen Matth, geflossen. So auch *Harless* Erl. Weihnachtsprogr. 1841. p. 21. Aber jene Notiz ist aus Num. 11, 8. herzuleiten. S. *Ebrard* p. 944 f.

*Baumhonig*, eine süsse, von Insecten producirte Substanz, welche im Oriente an Bäumen und Sträuchern verhärtet gesammelt wird. Diod. Sic. 19, 94. u. dazu *Wesseling*. Plin. N. H. 11, 35. Suidas s. v. *ἀκρίς*. Vergl. *Rosenmüller* a. u. n. Morg. z. d. St. *Heyne* ad Virg. Ecl. 4, 30. Aehnlich Polyaen. 4, 3, 32: *τὸ ὕον μέλι*, d. Persische Manna. Diese Erklärung von *Baumhonig* ist vorzuziehen, da nach Diod. Sic. l. l. und Suidas das Prädicat *ἄγριον* wirklich *diesen* Honig bezeichnet (es ist ein *terminus technicus*), vom Honig wilder *Bienen* aber (der doch auch *gewöhnlicher* Honig ist) der Ausdruck *μέλι ἄγριον* nicht nachgewiesen ist.

V. 5. *Ἡ περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου*) כִּכַּר הַיַּרְדֵּן, Gen. 13, 10. 11. 1. Reg. 7, 47. 2. Chron. 4, 17. Die Gegend zu beiden Seiten des Jordan, jetzt *Elgor*, غَوْر S. *Winer* Realw. I. p. 708. *Robinson* Pal. II. p. 498 ff. Vergl. *Lightfoot* Hor. p. 216. — *ἐβαπτίζοντο*) Ueber die Sitte symbolischer Abwaschungen bei den Juden (Gen. 35, 2. Ex. 19, 10. Num. 19, 7. Judith. 12, 7 f. Joseph. de bell. Jud. 2, 8, 7.) und anderen Nationen s. *Wetst.* z. d. St. *Meiners* Gesch. aller Religionen p. 81. *Gesen.* zu Jes. 1, 16. *Paulus* exeg. Handb. I. p. 306. *Die Taufe des Johannes* ist mit Unrecht als modificirte Anwendung der Jüdischen Proselytentaufe angesehen worden. So *Selden* (jus nat. 2, 2.), *Lightf.* (Hor. p. 220 ff.), *Danz* (in *Meuschen* N. T. ex Talm. ill. p. 233 ff. 287 ff.), *Ziegler* (theol. Abh. II. p. 132 ff.), *Eisenlohr* (hist. Bemerk. üb. d. Taufe. Tüb. 1804.), *Kaiser* (bibl. Theol. II. p. 160.), *Kuinoel*, *Fritzsche* u. M.; vergl. auch *Bengel* üb. d. Alter d. Jüd. Proselytent. Tüb. 1814. und in s. Archiv II. p. 740 ff. Denn die Jüdische Proselytentaufe, deren ältestes Zeugniss in der *Gemara Babyl. Jebamoth* 46, 2. vorkommt, und von welcher Philo, Josephus und die älteren Targumisten gänzlich schweigen, ist erst nach der Zerstörung Jerus. aufgekommen. S. bes. *Schneckenb.* üb. d. Alter der Jüd. Proselytent. u. deren Zusammenst. m. d. joh. u. chr. Ritus. Berl. 1828. *Paulus* exeg. Handb. I. p. 307 ff. *de Wette* Arch. §. 246. Die Aufnahme der Proselyten geschah, so lange der Tempel stand, durch Beschneidung und Darbringung eines Opfers, welchem letztern, wie jedem Opfer, eine Lustration, welche der Proselyt an sich selbst verrichtete, als levitische Reini-

gung vorangieng. Nicht aber blos mit dieser Lustration, sondern überhaupt mit den religiösen Waschungsgebräuchen der Juden und deren symbolischer Bedeutung ist die Johannestaufe in pragmatische Verbindung zu setzen; ob mit der Erwartung einer besondern Messiastaufe (*Schneckenb.*), ist unwahrscheinlich, wie diese Erwartung selbst (s. jedoch Ez. 36, 25. Jes. 44, 3. Zach. 13, 1.) nicht historisch erweislich ist aus jener Zeit, und der Umstand, dass *Johannes* taufte, grade *gegen* sie zeugt. — *ἐξομολογούμενοι*) Partic. *Praes.* Gut *Fritzsche*: „si peccata sua confiterentur.“ Ob ein summarisches oder specificirendes Bekenntniss gemeint sei? Beides wird je nach der Verschiedenheit der Individuen und ihrer Verhältnisse statt gefunden haben. Das *Compos.* aber markirt das *offene und inständige* Bekenntniss. S. z. Act. 13, 33. Beispiele zu *ἐξομολ.* aus Philo s. b. *Loesn.* Obss. p. 5.

V. 7. *Φαρισαίων*) Die Pharisäer (von פָּרַשׁ, *separavit*, die *Abgesonderten*, *διὰ τὴν ἐθελοπερισσοθρησκείαν*, Epiph. Haer. 1, 16.) nahmen ausser dem Gesetze auch die Tradition an, lehrten ein Fatum, ohne jedoch die Willensfreiheit zu leugnen, die Unsterblichkeit, und zwar bei den Frommen in anderen Körpern (nicht Leibesauferstehung und nicht Seelenwanderung), gute und böse Engel, und affectirten ein heiliges Leben. *Jahn* Archäol. III. p. 187. *De Wette* Archäol. §. 274. *Winer* Realwört. II. p, 289 ff. — *Σαδδουκαίων*) Die Sadducäer (von צַדִּיק? *)) erkannten blos das schriftliche Gesetz an, und zwar nicht blos den Pentateuch, sondern das ganze A. T., aber mit Ausschluss der Tradition, leugneten die Existenz höherer Geister, das Fatum und die Unsterblichkeit, und hielten auf strenge Sitten; sie galten beim Volke weniger, als die Pharisäer, gegen welche sie eine entschiedene Opposition bildeten, viel jedoch bei Vornehmen und Reichen. S. überh. *Jahn* Arch. II. p. 203 ff. *Ständlin* Gesch. d. Sittenl. Jesu I. p. 419 ff. *Winer* Realw. II. p. 415 ff. *Grossmann* de philosophia Sadd. Lps. 1836. — *ἐπί*) bez. die ethische Richtung des Zweckes. Vergl. Luk. 23, 48. S. *Valcken.* ad Herod. 7,

---

*) Epiph. Haer. 1, 14.: *ἐπονομάζουσι ἑαυτοὺς Σαδδουκαίους δῆθεν ἀπὸ δικαιοσύνης τῆς ἐπικλήσεως ὁρμωμένης.* Die Jüdische Ueberlieferung leitet den Namen von einem gewissen *Zadok* her. R. *Nathan* ad Pirke Aboth 1, 3.

15. 193. *Bernhardy* Syntax p. 252 f. *Winer* Gramm. p. 386 f. *Andere*, besonders *Olear*. Obss. p. 87. und einige älteren Ausleger (S. *Chemnitii* Harm. evangelica z. d. St.) übersetzten *gegen*, *ut baptismo se opponerent*. S. über diese Bedeutung des *ἐπί Valcken*. ad Phoen. 79. Thuc. 2, 65: *τῆς ἐπ' αὐτὸν ὀργῆς*. Vergl. das Bekannte: *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας*. Allein dieser Sinn ist contextwidrig, sowohl dem Vorherigen (V. 6.), als auch der nachfolgenden Rede des Täufers nicht entsprechend; und warum sollten die Phar. und Sadd. nicht zur Taufe gekommen sein, da sie mit dem Volke die Messiashoffnung theilten? Schon *a priori* aber ist es wahrscheinlich, und durch Luk. 7, 30. ist es gewiss, dass die Pharis. und Sadduc., wenigstens der Masse nach, sich *nicht* taufen liessen, obwohl sie in dieser Absicht gekommen waren, sondern dass sie durch die Buss- und Strafpredigt V. 8 ff. zurückgeschreckt wurden. Es findet daher keine Differenz mit Luk. 7, 30 statt, und weder Matth. ist eines historischen Fehlgriffes zu beschuldigen, welcher durch Joh. 1, 24 veranlasst sei (*Schneckenb*. l. l. p. 45.), noch Lukas der Nichtursprünglichkeit in diesem Abschnitte zu zeihen (*de Wette*). Aber Matth. berichtet genauer als Lukas (3, 7.: *τοῖς — ὄχλοις*), indem er die Betreffenden von der Masse, in welcher sie mitkamen, *scheidet*. Gegen *B. Bauer's* grundlose Einwendungen s. *Ebrard* p. 286 f. — *γεννήματα ἐχιδνῶν*) *hinterlistig boshafte Menschen!* Jes. 14. 29. 59, 5. Ps. 58, 5. *). *Wetst*. z. d. St. — *τῆς μελλούσης ὀργῆς*) ist von dem beim Messianischen Gerichte sich äussernden göttlichen Zorne zu verstehen (vergl. 1. Thess. 1, 10.). Diesen bezog der Jüdische Glaube auf die Heiden (*Bertholdt* Christol. p. 203 ff. 223 ff.), Johannes aber auf die Gottlosen, die nicht Busse gethan haben, überhaupt. Der *Zorn* Gottes aber ist nicht die *Strafe*, sondern der *heilige Affect* des absoluten Missfallens am Bösen, aus welchem die Strafe als Consequens hervorgeht. S. z. Rom. 1, 18. u. Eph. 2, 3. p. 82. — *φυγεῖν ἀπό*) ist wie בָּרַח מִן Jes. 48, 20. vergl. 21, 18.) prägnant: *fliehen und sich dadurch entfernen von*. Vergl.

---

*) Weder das *Teuflische* (*Olsh*.) noch blos das *Klügliche* (*Schuster* in *Eichh*. Bibl. IX. p. 954.) ist bezeichnet. Letzteres (vergl. Matth. 10, 16.) ist contextwidrig, Ersteres aus Apoc. 20, 2. ungehörig dem Täufer zugeschoben.

Hom. Od. μ, 120.: *φυγέειν κάρτιστον ἀπ' αὐτῆς*, Xen. Mem. 2, 6, 31. al. Der *Infin. Aor.* bezeichnet die Thätigkeit als *momentan* (*Kühner* II. p. 80.), den Moment des Ausbrechens des Zorns, in welchem sich auch die ***Flucht*** verwirklichet, darstellend. ***Sinn der Frage:*** Niemand kann auch gelehrt haben, ihr würdet entfliehen u. s. w. Nach *B. Bauer* freilich erkennt es der Täufer vielmehr an, dass sie den Weg zur Rettung gefunden; „aber nicht umsonst will er der Strafprediger, der Donnerer sein; bei einer Gelegenheit, die ihm eigentlich Entzücken bereiten müsste, — — lässt er doch noch seinen Donner grollen.“ Daraus schliesst nun *B. Bauer*, Johannes habe nicht so gesprochen. Welche Procedur!

V. 8. *Οὖν*) Folgerung aus dem Vorhergehenden. ***Ihr könnet bei eurem jetzigen Verhalten der Strafe nicht entgehen; also verhaltet euch so, wie es Gebesserten geziemt.*** *Καρπὸν ποιεῖν*, wie עָשׂוֹת פְּרִי, bildlicher Ausdruck, vom Fruchtbaume entlehnt (*Vorst* de Hebraismis N. T. p. 161 ff.) im Sinne von Act. 26, 20.

V. 9. *Δόξητε*) *δοκεῖν* steht nie pleonastisch, und darf in keiner Stelle, und auch hier nicht (gegen *Gatacker, Majus, Gratz* u. M.) vernachlässigt werden. *Wolfburg* Obss. sacr. p. 135. *Fritzsche* z. d. St. *Winer* Gramm. p. 554. Vergl. *Frotscher* ad Xen. Hier. p. 92. Hier: ***glaubet nicht, ihr dürftet denken.*** — *λέγειν ἐν ἑαυτοῖς*) אָמַר בְּלִבּוֹ, *denken*. Es versinnlicht die Reflexion als Sprache des Innern. Ps. 4, 5. 10, 6. 14, 1. Matth. 9, 21. Luk. 3, 8. 7, 49. Vergl. *Beck* bibl. Seelenl. p. 83. — *πατέρα — Ἀβραάμ*) Die Juden glaubten, die Abrahamiden würden als Solche des Heils im Messiasreiche theilhaftig, denn Abraham's Gerechtigkeit werde ihnen angerechnet. *Sanhedr.* f. 90. 1: לכל ישראל יש להם חלק לעולם הבא. *Westt.* z. d. St. *Bertholdt* Christol. p. 206 ff. — *ὅτι δύναται* etc.) ***Gott mag euch von dem Messiasheile auszuschliessen, und dagegen aus diesen am Jordan umherliegenden Steinen Andere hervorgehen zu lassen, welche ächte Kinder Abraham's sind***, d. h. wie es *Euth. Zig.* p. 103. treffend ausdrückt: *οἱ τὰς ἀρετὰς αὐτοῦ μιμούμενοι καὶ τῆς αὐτῆς αὐτῷ καταξιούμενοι μερίδος ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν.* Vergl. die Paulinische Lehre von der Kindschaft Abraham's Rom. 4. Gal. 4., und Joh. 8, 39 f.

V. 10. Schon aber ist auch die Entscheidung nahe, nach welcher die Unwürdigen vom Messiasreiche ausgeschlossen und in die Gehenna verwiesen werden. — ἤδη δέ) führt die Rede so fort, „ut nos ad rem praesentem revocent", *Klotz* ad Devar. p. 606. Und καί ist das cumulirende *auch, sogar*. Doch hat καί hier bedeutende Zeugen gegen sich (B. C. D. M., Minuskeln, Verss. u. Väter), daher auch getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.*, und ist mit *Rinck* Lucubr. crit. p. 248. als aus Luk. 3, 9. eingekommen zu betrachten. — Die folgenden *Praesent.* ἐκκόπτεται und βάλλεται bezeichnen, *was sofort und gewiss geschehen soll*, mit apodiktischer Bestimmtheit, nicht aber das generelle: *pflegt abgehauen zu werden*, wogegen der Context durch οὖν entscheidet (gegen *Fritzsche*), dessen Sinn ist: „in Folge dessen, dass schon die Axt u. s. w., wird jeder Baum u. s. w."

V. 11. Doch nicht ich bin es, welcher über Aufnahme oder Ausschliessung entscheiden wird, sondern der Messias. — Bei Luk. 3, 16. ist diese Rede besonders motivirt, — der pragmatischen Tendenz des spätern Bearbeiters gemäss. — εἰς μετάνοιαν) bezeichnet den Zweck der Taufe. *Kuinoel* u. *Fritzsche* z. d. St. *Winer* Gramm. p. 377. *Bernhardy* Syntax p. 220. — ἐν ὕδατι) *instrumental*. Das entgegengesetzte höhere Taufen Jesu ἐν πνεύματι ἁγίῳ κ. πυρί zeigt, dass die instrumentalen Momente die gegensätzlichen sind (vergl. Mark. 1, 8. Luk. 3, 16.), und εἰς μετάνοιαν ist nur ein näher charakterisirender Beisatz — ὁ δὲ ὀπίσω μου ἐρχόμενος) d. i. *der Messias*. Bei Mark. u. Luk. wird das *Kommen* desselben als Solches nachdrücklicher hervorgehoben. Das Praes. bez. auch hier das nahe und bestimmt eintretende Zukünftige. — οὗ οὐκ εἰμί etc.) mit dem Messias verglichen, bin ich zu gering, um zu seinem niedrigsten Sclaven geeignet zu sein. *Die Sandalen ihrer Herren zu tragen* (βαστάσαι), d. i. sie bei- und wegzutragen, auch sie ihnen an- und abzubinden (letzteres Moment bei Mark. u. Luk.), war bei den Juden, Griechen und Römern das Geschäft der geringsten Sclaven. S. *Wetst.* p. 266. *Vorst* de adag. N. T. c. 11. *Rosenm.* a. u. n. Morgenl. z. d. St. *Jahn* Archäol. I. 2. p. 104. Vergl. *Talm. Kiddusch* 22, 2. — ἐν πν. ἁγ. καὶ πυρί) *den heiligen Geist* denen unter euch, welche ihn, den Messias, glaubig annehmen werden, *das Feuer der Gehenna*

aber den Widersetzlichen unter euch. Beides wird bildlich als βαπτίζειν bezeichnet, in so fern Beides die zwei entgegengesetzten Seiten der *Messianischen Lustration* sind, durch welche die Glaubigen geheiligt, die Unglaubigen hinweggeschafft werden in die Hölle. *Vom Feuer der ewigen Strafe* erklären nach *Orig.* und *Basil. M.* neuerlich *Kuinoel, Schott* (Opusc. II. p. 198.), *Fritzsche*. Vergl. *Neand., de Wette*, auch *Paulus* exeget. Handb. I. p. 327. *Ammon* L. J. I. p. 253. u. *Baumg. Crus.*; und ihre Gewissheit erhält diese Erklärung durch V. 12. Nach *Chrys.* u. den meisten katholischen Auslegern verstehen. *Andere* (*Erasm., Beza, Calv., Storr, Eichhorn, Thiess, Stolz, Käuffer, Henneberg, Olsh., Glöckler, Kuhn* u. M.) *das die Gemüther entflammende und reinigende Feuer des heil. Geistes* *). *Paulus* Leben Jesu I. 1. p. 23.: *er wird euch für das Heilige in Feuer setzen.* Diese und andere Erklärungen, welche πυρί nicht von den Strafen der Gehenna fassen (Suicer. Thes. I p. 629 f. Wolf Cur. p. 59.), werden durch die eigene Erörterung des Johannes V. 12. widerlegt: τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστῳ. Und wie konnte der Täufer blos die an den *Glaubigen* eintretende Wirksamkeit des Messias den *Pharisäern* und *Sadducäern* verkündigen? Anders ist das Verhältniss bei Mark. 1, 8., wo die Rede nicht an diese Classe besonders gerichtet ist. Als ganz irrig ergiebt sich aus dem Bisherigen auch die Beziehung von πυρί auf die *feurigen Zungen Act.* 2. (*Euth. Zig., Hacksp., Elsn., Er. Schmid* u. M.). S. dagegen schon *Beza*. Die *Weglassung* von καὶ πυρί ist viel zu schwach testirt, um es mit *Matth.* u. *Rinck* Lucubr. crit. p. 248. zu tilgen. S. *Griesb.* Comm. crit. p. 25 f.

V. 12. *Οὗ*) steht nicht, wie *Grot.*, *Beng.*, *Storr, Kuinoel* u. M. meinen, pleonastisch, sondern die wörtliche Uebersetzung ist fest zu halten: *dessen Wurfschaufel in seiner Hand ist*, d. h. der seine (ihm eigenthümliche, vergl. V. 4.) Wurfschaufel in seiner Hand hat, bereit sie zu gebrauchen. Vergl. LXX. Jes. 9, 5. Nach *Fritzsche* u. *Winer* (Gramm. p. 142.) ist ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ epex-

---

*) *Erasm.* Paraphr.: „Spiritu vos transformabit, igne rapiet ad coelestia." *Olsh.*: „die Feuertaufe spricht die Verklärung des neugeborenen höhern Lebens und seiner eigenthümlichen Natur aus."

*egetisch*: „cujus erit ventilabrum, sc. in manu ejus". Allein solche Epexegesen, wo sie wirklich statt finden, stehen appositionell, in gleichem Casus mit dem allgemeinern Worte, welches sie näher bestimmen (*οὗ τὸ πτύον, τῆς χειρὸς αὐτοῦ*). S. Eph. 3, 5. u. dazu d. Anm. p. 119. — *ἅλωνα*) גֹּרֶן, ein freier, kreisförmiger, festgestampfter Platz auf dem Acker selbst, wo man das Getraide entweder durch Ochsen austreten liess, oder durch den von Ochsen gezogenen Dreschschlitten (מוֹרַג, نورج) auszudreschen pflegte. *Paulsen* vom Ackerbau der Morgenl. p. 142. *Jahn* Archäol. I 1. p. 372. *Winer* Realw. I. p. 324 f. *Robinson* Paläst. III. p. 370. *Gereinigt* wird die Tenne dadurch, dass die Fruchtkörner und das zermalmte Stroh u. dergleichen Abgänge nicht in ungeschiedener Mengung (pêle-mêle) darauf liegen gelassen werden, wie das Dreschen diesen unreinen Zustand der Tenne hergestellt hat, sondern dass Körner und Abgang von einander geschieden und jedes separat zusammengefegt wird, um dann an den Ort seiner Bestimmung gebracht zu werden. Im *Bilde* ist die *Tenne des Messias* (*αὐτοῦ*, nicht *αὑτοῦ*) nicht die *Menschheit* (*de Wette*), sondern der Ort, wo er die Menschen (das Getraide) versammelt hat und die Scheidung des Gerichts mit ihnen vornimmt (Matth. 25, 31-33.). Hiernach ist weder mit *Zeger, Fischer, Kuinoel, de Wette* u. M. *τ ἅλωνα* nach vermeintlichem Hebr. Gebrauch (Hiob 39, 12. Ruth 3, 2.) *das Getraide* auf der Tenne zu erklären, noch mit *Fritzsche* das Reinigen als *removendo inde frumentum* geschehen zu betrachten, was erst in der Reinigung der Tenne *nachfolgender* Act ist (s. d. Folgende). — Das Compos. *διακαθαριεῖ* bezeichnet das Reinigen von einem Ende bis zum andern hindurch — *ἀποθήκην*) Die *Getraidebehälter* waren meist trockene unterirdische Gewölbe *). *Faber* Beobacht. üb. d. Orient II. p. 462. *Jahn* a. a. O. p. 376. — *ἄχυρον*) nicht blos Spreu im engern Sinne des Wortes (מֹץ), sondern alle *kornlosen Theile des*

*) *de Wette* leugnet, dass an eine *unterirdische* Vorrathskammer zu denken sei, und beruft sich auf Luk. 12, 18. Allein auch Luk. l. l. können unterirdische Bauten gemeint sein; und nicht in der Oertlichkeit, sondern in der *Bestimmung* der *ἀποθήκη* liegt das Tertium comparationis.

*Halmes und der Aehre*, welche von dem Dreschen zerstückelt, übrig geblieben sind (תֶּבֶן). *Raphel* u. *Kypke* z. d. St. *Niebuhr* Reise I. p. 152. Diess wurde zur Feuerung gebraucht. *Mischna* tract. *Schabbath* 3, 1. *Parah* 4, 3. *Paulsen* vom Ackerbau der Morgenl. p. 150. — Sinn ohne Bild: *Der Messias wird die Würdigen* (die dem μετανοεῖτε! Folge geleistet) *in sein Reich aufnehmen, die Unwürdigen aber* den ewigen Strafen der *Gehenna* übergeben. Vergl. Mal. 3, 19.

*Anmerkung.* Joh. 1, 26. ist nicht als parallel mit Matth. 3, 11. 12. zu betrachten. Joh. 1. l. redet Johannes d. T. *nach* der Taufe Jesu und zu den Sanhedristen. Und ohne Zweifel hat der Täufer sein Zeugniss von Christo (dieses Hauptstück seiner Predigt) *oft* ausgesprochen. — Dass der Täufer von Matth. nicht bestimmt als der *Elias* bezeichnet wird (vergl. Luk. 1, 17. Matth. 11, 10. 14.), wird mit Recht als Zeugniss der *Treue* des evangel. Berichtes betrachtet, welcher die nachher entwickelte Vorstellung vom Joh. nicht anticipirt hat.

V. 13. Τότε) *damals*, als Joh. so die Ankunft des Messias predigte und die Leute taufte, V. 1 - 12. — ἀπὸ τ. Γαλιλ.) S. 2, 23. — τοῦ βαπτισθ. ὑπ' αὐτοῦ) Jesus wollte getauft werden vom Joh., nicht im persönlichen Gefühl der *Sündhaftigkeit* (*B. Bauer*, vergl. *Strauss; de Wette*: „die Sünde *schlummerte* in ihm, und darum demüthigte er sich — — durch Unterwerfung unter einen Reinigungsgebrauch, der ihm blos darum ziemte, weil er hätte sündigen können, nicht weil er gesündigt hatte"), auch nicht weil die Bedeutung der Taufe sei: *die Erklärung, dem Tode verfallen zu sein* (*Ebrard*), auch nicht um eine göttliche *Entscheidung über seine Messianität* herbeizuführen (*Paulus*), oder *zur Begründung des Glaubens Anderer an ihn*, weil die Taufe ein Symbol der Wiedergeburt seiner Bekenner sei (*Ammon* L. J. I. p. 268.), oder um durch sein Beispiel *die Taufe Johannis zu ehren* (*Kuinoel, Kern*), oder um zur *Haltung des Gesetzes* sich zu verbinden (*Hoffm.*, *Krabbe, Osiand.*), oder weil er sich vor der Herabkunft des Geistes nicht als Messias zu geriren hatte, sondern blos als *Israelit, welcher der göttlichen Verordnung nachkommt* (*Hess*, *Kuhn*, vergl. *Olsh.*); nein, wie V. 15. beweist, *weil er wusste, seine Taufe durch Joh. sei von Gott gewollt, um ihn, den Messias, als solchen förmlich und feierlich zu inauguriren.*

V. 14. Nach Joh. 1, 33. hatte der Täufer die Offenbarung, dass der, auf welchen er den Geist herabkommen sehen werde, der Messias sei. Erst in *diesem* Momente trat demnach bei ihm die *Erkenntniss* Jesu als des Messias ein, daher er bei Joh. l. l. von der diesem Momente *vorangehenden* Zeit sagt: κἀγὼ οὐκ ᾔδειν αὐτόν. Dem widerspricht unsere Stelle nicht, welcher noch nicht die *Erkenntniss* der Messiasschaft Jesu zu Grunde liegt, sondern die *prophetische Ahnung* derselben, welche beim Hinzutreten Jesu, da jene feierliche Entscheidung durch das geoffenbarte σημεῖον einzutreten im Begriffe war, die Seele des Täufers ergriff, unwillkührlich und wundersam, und doch psychologisch nach einem durch Offenbarung vorbereiteten geistigen Rapport. Demnach ist an u. St. weder nur ein Anerkennen höherer Vortrefflichkeit *(Hess, Paulus, Hoffm.* u. V.), noch ein Widerspruch mit Joh. l. l. (*Strauss, de Wette*), noch mit *Lücke* (Ev. Joh. ed. 3. p. 419.) anzunehmen, die älteste und kürzeste Matthäustradition habe blos V. 16. 17. gehabt, V. 14. 15. aber sei späterer Zusatz des vollständigen Matthäus *). — διεκώλυεν) stärker, als das Simplex, wie schon *Beza* richtig sah. Vergebens haben sich *Elsner*, *Palair.*, *Münthe* u. A. zu beweisen bemüht, dass διακωλύειν, welches im N. T. nur hier und bei den LXX. gar nicht vorkommt, bei den Classikern nicht mehr als κωλύειν bezeichne. *Viger.* ed. Herm. p. 590. 856. *Er. Schmid* u.

*) Nach Epiph. Haer 30, 13. hatte das Hebräer-Evang unser Gespräch, obwohl ausgeschmückt, *nach* der Taufe. Die Nichtursprünglichkeit dieser Erzählung *an sich* (gegen *Schneckenb* l. l. p. 121 f.) zeigt schon ihr apokryphisch-abenteuerlicher Charakter. Die Richtigkeit ihrer *pragmatischen Stellung* haben zwar *Bleek* (in d. Stud. u. Krit. 1833. p. 436.), *Usteri* (daselbst 1829. p. 446.) u. *Lücke* l. l. begünstiget, auf Kosten des Matthäus; aber nach Obigem nicht mit Grund, da die Disharmonie zwischen Matth. u. Joh. nur scheinbar ist, welche Scheinbarkeit aber nicht durch irgendwelche Verdrehung des einfachen und bestimmten οὐκ ᾔδειν αὐτόν zu entfernen ist, wie noch *Neander* gethan hat: „Gegen das, was er nun im göttlichen Lichte erkannte, erschien ihm alles Frühere als ein Nichtwissen"! Leben Jesu p. 68. Bekanntlich hat der *Wolfenb. Fragmentist* (vom Zwecke Jesu p. 133 ff.) Joh. l. l. zu der Behauptung gemissbraucht, Jesus u. Johannes hätten sich längst gekannt und verabredet, diess aber vor den Leuten dissimulirt, um sich einander in die Hände zu arbeiten.

*Fritzsche* z. u. St. Auch drückt hier das Wort nicht, wie die Interpreten bemerken, den blosen *conatus* aus (über den Gebrauch des Imperf. vom blosen *unvollendeten Beginne der Handlung* s. *Herm.* ad Soph. Aj. 1105. *Elmsl.* ad Eur. Heracl. 1008. *Schaefer* ad Eur. Phoen. 79. ad Demosth. I. p. 337. *Markl.* ad Eur. Suppl. 740. *Reisig* ad Soph. Oed. C. 859. *Bernhardy* Syntax p. 370. *Winer* Gramm. p. 245.). Denn Joh. hielt Jesum wirklich zurück und *taufte ihn nicht gleich*, sondern dann, als Jes. Gegenvorstellungen gemacht hatte. — ἐγὼ χρείαν etc.) Treffend Grotius: *Si alter nostrum omnino baptizandus sit, ego potius abs te, ut dignissimo, baptismum petere debui.* Joh. deutet an, wie weit seine Würde unter der Würde Jesu stehe. V. 11. — καὶ σὺ ἔρχῃ πρός με;) Frage des *Befremdens.* Denn von der *Taufe* hatte die göttliche Ansprache, welche Johannes empfangen hatte (Joh. 1, 33.), nichts erwähnt. — Diese Rede des Täufers schliesst den Gedanken, dass er auch Jesu Taufe an die Ablegung eines Sündenbekenntnisses geknüpft habe, nothwendig aus. Gleichwohl hat schon die apokryphische *Praedicatio Pauli* (s. über dieselbe *Credn.* Beitr. p. 360 ff.) Jesum ein Sündenbekenntniss ablegen lassen; und auch im *Evang. sec. Hebr.* drückt sich Jesus über seine Sündlosigkeit in Bezug auf die Taufe problematisch aus. S. *Hieron.* c. Pel. 3, 2.

V. 15. Ἄρτι) jetzt. S. *Lobeck* ad Phryn. p. 18 ff. Gestatte es alleweile. *Chrysost*: οὐ διηνεκῶς ταῦτα ἔσται, ἀλλ' ὄψει με ἐν τούτοις οἷς ἐπιθυμεῖς· ἄρτι μέντοι ὑπόμεινον τοῦτο*). Anders fasst *Wahl* (Clav. I. p. 149.) den Sinn: *Lass das jetzt*, i. e. *noli nunc quaerere, uter major minorve sit.* Dem widerspricht das Folgende: τότε ἀφίησιν αὐτόν. — ἡμῖν) *dir und mir.* Es *blos* auf Jesum (*Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.* u. M., auch *Glöckl.*, nach welchem sich Jesus durch den Plur. in seiner Menschheit hinstellt), oder *zunächst* auf Jesum (*de Wette*) zu beziehen, ist contextwidrig. S. V. 14. — πᾶσαν δικαιοσύνην) *jede Gebühr*, Alles, was uns zu thun gebührt. S. d. *Lexica* u. *Ch. F. Fritzsche* in

*) Dieses ἄρτι ist aus dem Bewusstsein Jesu hervorgegangen, dass das Verhältniss dieser Unterordnung nur momentan sei, und dass späterhin ein umgekehrtes Verhältniss statt finden werde.

*Fritzschior.* Opusc. p. 81. Lasse ich mich nicht taufen und taufest du mich nicht, so bleibt etwas, was uns gebührt, unerfüllt (daher οὕτω), und nicht *jeder* Obliegenheit ist dann von uns genügt.

V. 16. *Εὐθύς*) ist nicht durch Annahme eines *Hyperbaton's* zu erklären, weder so, dass man es zu *βαπτισθείς* zieht (*Fritzsche*), noch so, dass es zu *ἀνεῴχθησαν* genommen wird (*Maldonat.*, *Grot.*). Beides ist willkührlich *), und die angeführten Belegstellen sind anders zu fassen. Es gehört zu *ἀνέβη*, wobei es steht: *nachdem er getauft war, stieg er sofort* u. s. w. Dieses *sofort* verstand sich freilich von selbst, gehört jedoch nicht blos der *umständlichen* (*de Wette*) Erzählungsweise an, sondern der *anschaulichen,* die rasche Aufeinanderfolge der Momente (vergl. das folgende *καὶ ἰδοὺ* etc.) *darstellenden.* — *ἀνεῴχθησαν αὐτῷ οἱ οὐρανοί*) bezeichnet weder eine *Aufheiterung* des Himmels (*Paulus*), noch ein schnell sich entladendes *Gewitter* (*Kuinoel, Ammon* L. J. p. 271.), da die poetischen Schilderungen wie Sil. It. 1, 535 ff. (s. *Drackenb.* ad Sil. It. 3, 196. *Heyne* ad Virg. Aen. 3, 198.) unserer einfachen historischen Schilderung ganz heterogen sind, wie denn auch Epiph. Haer. 30, 13. u. Justin. c. Tryph. p. 315. kein Gewitter gemeint ist (vergl. *Kuhn* L. J. I. p. 315.): sondern *ein wirkliches Aufgehen des Himmels,* aus welcher Oeffnung der Geist herabkam. Vergl. Ez. 1, 1. Joh. 1, 52. Act. 7, 56. Jes. 64, 1. — *αὐτῷ*) geht nicht auf *den Täufer* (*Beza, Heum.* u. M., auch *Bleek* in d. Stud. u. Krit. 1833. p. 433., *Kern* l. l. p. 121., *Krabbe, de Wette*), da mit V. 16 ein neuer Passus anhebt, in welchem Johannes nicht mehr das Subject ist. Es geht auf *Jesum,* und ist Dativ *commodi; für Jesum bestimmt* war das Aufgehen des Himmels, denn auf ihn sollte der Geist herabkommen. — *εἶδε*) Das Subject ist wieder nicht Johannes, sondern *Jesus,* ohne dass *ἐπ' αὐτόν* für *ἐφ' αὑτόν* steht (*Kuinoel*); s. *Winer* Gramm. p. 144. *Kühner* §. 628. 1. — *ὡσεὶ περιστεράν*) Die Vergleichung wird von den meisten Neueren nicht auf die *Gestalt* des sichtbar herabkommenden Geistes, sondern auf den *Mo-*

---

*) wie auch die Meinung von *Schneckenb.* p. 85.: Matth. habe die Worte des Mark. *καὶ εὐθέως ἀναβαίνων* in das Verb. fin. aufgelöst, aber das unpassende *εὐθέως* (*εὐθύς*) beibehalten!

*dus des Herabkommens*, oder *symbolisch* gedeutet. So *Hammond, Kuinoel, Fritzsche, Henneb., Glöckl., Bleek* l. l., *Lücke* z. Joh. 1, 32. u. M., wobei man theils die *Schnelligkeit* (*Fritzsche* u. M.), theils die *ruhige Wirksamkeit des Geistes* (*Neand*.), theils seine *Reinheit* (*Olsh.*, *Krabbe*) u. dergl. als Tertium comparat. gedacht hat (*Lücke:* „das Bild ihres zur Brut herabschwebenden Fluges, als Schöpfungs- und Weihe-Symbol", vergl. *Baumg. Crus.* z. Joh. l. l. u. z. Matth. p. 72.). Aber da alle vier Evangelisten grade die nämliche Vergleichung haben (Mark. 1, 10. Luk. 3, 22. Joh. 1, 32.), diese als blose Darstellung des Herabkommens oder als blos symbolische Bezeichnung eben so unwesentliche wie unbestimmte und vieldeutige Vergleichung; da ferner Luk. ausdrücklich sagt, der Geist sei *σωματικῷ εἴδει ὡσεὶ περιστερά* herabgekommen, wo durch die letzteren Worte das *σωματ. εἴδει* näher bestimmt wird (vergl. d. Hebräer-Evang. b. Epiph. Haer. 30, 13.: *εἶδε τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ τὸ ἅγιον ἐν εἴδει περιστερᾶς κατελθούσης*): so erscheint jene Deutung als eine grundlose Verminderung des Wunderbaren, und nur die alte Erklärung (*Orig*. u. d. Väter b. *Suicer*. Thes. s. v. *περιστερά*, *Euth. Zig.*) *von der Gestalt einer Taube* als die richtige. So auch *Paulus, de Wette, Kuhn* (L. J. I. p. 319.), *Theile* (zur Biogr. Jesu p. 48.) u. M. Ganz Verfehltes hat *Schulthess* (in *Winer's* krit. Journ. IV. p. 257 ff.), welcher statt der Taube eine *Flamme* (רֶשֶׁף) in's Urevangel. bringt.

V. 17. *Φωνὴ — λέγουσα*) Hier ist weder *ἐγένετο* nach Luk. 3, 22. zu suppliren (gegen *Kuinoel*), noch steht das Partic. für d. Temp. finit. S. z. 2, 18. Sondern wörtlich: *Und siehe da, eine Stimme aus dem Himmel, welche sprach.* Vergl. Luk. 5, 12. 19, 20. Act. 8, 27. Apoc. 4, 1. 6, 2. 7, 9. — *ὁ ἀγαπητός*) *dilectus*. Der Artikel drückt nicht den verstärkten Begriff aus (*dilectissimus*), wie *Wetst.*, *Rosenmüller*, *Henneberg* u. A. lehren, sondern er wird *grammatisch* erfordert. Eben so wenig lässt sich *ἀγαπ.* mit *Mich.*, *Lösner*, *Fischer* u. A. durch *unicus* übersetzen. Denn die Stellen des Philo, wo *μόνος* und *ἀγαπητός* zusammengestellt werden, zeugen grade für die Sinnverschiedenheit beider Wörter. Wenn aber die LXX. יָחִיד durch *ἀγαπητός* ausdrücken, wie Gen. 22, 2., wo Aquila richtig *μονογενής* hat, so

ist diess nur eine ungenaue, *exegetische* Uebersetzung. — ἐν ᾧ εὐδόκησα) Hebraisirende Structur nach חָפֵץ בְּ. S. *Winer* Gramm. p. 208. Der *Aor.* bezeichnet nicht das Pflegen, da hier eine definitive, für alle Zukunft gültige Erklärung von Gott gegeben wird (s. über die iterative Bedeutung des Aor.: *Kühner* II. p. 76.), sondern: *an welchem ich Wohlgefallen gefasst habe* *), welcher der Gegenstand meines Wohlgefallens geworden ist. S. *Herm.* ad Viger. p. 746. *Bernhardy* Syntax p. 381 f. Vergl. *Schaef.* Appar. ad Dem. III. p. 457. — Die göttliche Stimme erklärt Jesum feierlich für den *Messias*, ὁ υἱός μου, welche Bezeichnung des Messias, aus Ps. 2, 7. herrührend **), im christlichen Bewusstsein nicht bloser Amtsname, sondern zugleich metaphysischen Sinnes war, die Genesis Jesu nach seinem pneumatischen Wesen (nach *Luk.* 1, 35. auch der Leiblichkeit nach) bezeichnend.

*Anmerkung.* Das Factum an sich, dass Jesus vom Joh. getauft worden, obwohl von *Fritzsche* zweifelhaft gelassen und von *B. Bauer* p. 211. in die Werkstätte der spätern religiösen Reflexion verlegt, steht durch das Zeugniss der Evangelien so fest (vergl. auch *Weisse* I. p. 273.), dass es auch *Strauss*, obwohl mehr aus aprioristischem Grunde (L. J. I. p. 418.), anerkannt hat, jedoch die näheren Umstände als unhistorisch verwerfend. Der historische Thatbestand aber der näheren Umstände ist von der mythischen Ausschmückung zu unterscheiden. Ersterer ist aus Joh. 1, 32-34. zu entnehmen, wornach der Täufer, nach einer vorgängig ihm von Gott gewordenen Ansprache, in welcher ihm das Herabkommen des Geistes als das Messianische σημεῖον des Betreffenden angegeben wurde, den heil. Geist in Gestalt einer Taube auf Jesum herniederkommen und über ihm weilen sah, und hiernach das Zeugniss ablegte, Jesus sei der Sohn Gottes. Dieses Schauen des Geistes in der symbolischen Gestalt der Taube ist ein geistiges, visionäres (vergl. Act. 7, 55. 10, 10 ff.), welches aber durch die Tradition der apostolischen Zeit zu einer äusserlichen Erscheinung, so wie das Zeugniss des Johannes Joh. 1, 34., welches auf Grund dieses seines Schauens abgegeben ward, zu einer himmlischen Stimme (die daher nicht als *Bath Kol* „in

*) *wann schon*, erhellt aus Stellen wie Epiph. 1, 4.

**) Im Evang. der Hebräer lautete nach Epiph. Haer. 30, 13. die Stimme: σύ μου εἶ ὁ υἱὸς ὁ ἀγαπητός, ἐν σοὶ εὐδόκησα· καὶ πάλιν· ἐγὼ σήμερον γεγέννηκά σε.

dem stillen Wiederhall des Donners und dem leisen Echo der Luft" zu nehmen ist, wie *Ammon* L. J. p. 273 f. will), umgestaltet wurde. Der nähere Inhalt der himmlischen Stimme bot sich aus Jes. 42, 1. Ps. 2, 7. dar, worauf auch die alte Weiterbildung der Sage bei Justin. c. Tryph. 88. u. im Ev. sec. Hebr. b. Epiph. Haer. 30, 13. weist. Die Erscheinung der Taube bleibt mithin als wirkliches Factum, aber als visionäres (vergl. schon *Orig.* c. Cels. I, 43-48., *Theodor. Mopsv.*: *πνευματικὴ θεωρία, ὀπτασία, οὐ φύσις τὸ φαινόμενον;* s. auch *Lücke* z. Joh. I. p. 423 ff., *Kuhn* L. J. p. 319 ff. *Baumg. Crus.* z. Joh. I. p. 60.), wie auch das Aufgehen des Himmels (vergl. schon *Hieron.*: „non reseratione elementorum, sed spiritualibus oculis"). Die zufällige Erscheinung einer wirklichen Taube anzunehmen (*Paulus*), ist eben so ungehörig, wie den evangelischen Berichten (ὡς περιστεράν) zuwider. Die Frage endlich *), ob schon vor Christo den Juden die Taube Symbol des göttlichen Geistes gewesen sei (s. bes. *Lücke* l. l. p. 424 ff.), ist ganz gleichgültig, da dem Täufer *nach der ihm gewordenen göttlichen Ansprache* das Schauen einer vom Himmel herabkommenden Taubengestalt als symbolische Erscheinung *des heil. Geistes* nicht zweifelhaft sein konnte. — Uebrigens erscheint nach Joh. l. l. als *Zweck* des visionären Facti nicht die *Mittheilung* des heil. Geistes an Jesum, sondern die Kenntlichmachung Jesu als des Messias für den Täufer von Seiten Gottes durch ein σημεῖον des heiligen Geistes. Dadurch beseitigt sich das von dem göttlichen Wesen Jesu hergenommene Bedenken, nach welchem er der Mittheilung des Geistes nicht bedurft habe. Der spätere Zweifel des Täufers aber Matth. 11, 2 ff. ist als momentane Verdunkelung seines höhern Bewusstseins in menschlicher Schwäche bei aller prophetischen Grösse des Johannes weder ein psychologisches Räthsel noch ein Gegenbeweis ge-

---

*) Talmudische und Rabbinische Zeugnisse, aber keine vorchristlichen, für die *Jüdische* Betrachtungsweise (den *Syrern* war die Taube als Symbol der brütenden Naturkraft heilig, s. *Creuzer* Symbol. II. p. 80.) sind vorhanden. S. *Chagig.* 2., wornach der Geist Gottes *wie eine Taube* über den Wassern schwebte (vergl. Beresh. rabb. f. 4, 4. *Sohar* f. 19, 3. z. Gen. 1, 2., wornach der auf den Wassern schwebende Geist der *Geist des Messias* ist), *Targ. Cantic.* 2, 12.: „vox turturis, vox Spiritus s." *Ir Gibborim* ad Gen. 1, 2. *Bemidb. rab.* f. 250, 1. S. auch *Sohar* Num. f. 68, 271 f., wo die Noachische Taube in typische Verbindung mit dem Messias gesetzt wird, b. *Schoettg.* II. p. 537 f. Vergl. *Baumg. Crus* z. Joh. I p. 62.

gen seine wunderbar und offenbarungsweise vermittelte Anerkennung Jesu als Messias, — um so begreiflicher, wenn man das volksthümlich *politische* Element der Messiasvorstellung des Eingekerkerten in Erwägung dabei zieht.

## Kap. IV.

V. 4. ὁ ἄνθρωπ.) *Elz.*, *Scholz* lassen ὁ weg. Es findet sich in B. C. D. E. L. P. Z. Δ. 3. 73. 76. al. Leicht konnte es aus LXX. Deut. 8, 3. zugesetzt werden; aber die Entbehrlichkeit des Artikels und die Prävalenz der Zeugen *für* denselben entscheiden die Beibehaltung. — ἐπὶ παντί) ἐν παντί haben C. D. 13. 21. 59. 124. 300. Gebilligt von *Griesb.*, aufgenommen von *Fritzsche* u. *Lachm.*, auch *Tisch.* Richtig; ἐπί ward eben so leicht durch das erste Satzglied an sich, als durch die LXX. dargeboten. — V. 5. ἵστησιν) B. C. D. Z. 1. 33. al. Sahid: ἔστησεν. Empfohlen von *Griesb*, aufgenommen von *Lachm.* Der Aor. unterbricht störend die präsentische Darstellung, und ist aus Luk. 4, 9. hereingekommen. — V. 6. λέγει) *Lachm.*, aber nach sehr geringer Auctorität: εἶπεν, welches nicht einmal V. 9. statt λέγει nach B. C. D. Z. u. Minusk. mit *Lachm.* zu recipiren ist. Aus Luk. — V. 10. ὀπίσω μου) fehlt bei *Elz.*; getilgt auch von *Fritzsche*, eingeklammert von *Lachm.* Die Auctoritäten sind sehr getheilt, und das Uebergewicht (*dagegen:* B. K. P. Δ. 1. 13. 124. Or. Ir. u. a. Väter, auch m. Verss., worunter Syr. Vulg.; *dafür:* C. D. Z. al. u. m. Väter u. Verss., worunter It.) ist schwankend. Alte Interpolation aus Matth. 16, 23., wobei der Umstand, dass daselbst *Petrus* der Angeredete ist, um so weniger Bedenken erregen konnte, da dieser auch *Satan* genannt wird. Auch Luk. 4, 8. ist ὕπαγε ὀπίσω μου σατ. *Interpolation.* — V. 12. ὁ Ἰησοῦς) fehlt bei B. D. Z. 16. 33. 61. Copt. Aeth. Or. Eus. u. einig. And. Die Auslassung gebilligt von *Griesb* wegen des Anfangs einer Kirchenlection. Richtig: der Zusatz des Subjects bot sich um so leichter dar, da V. 12. ein neuer Abschnitt der Geschichte beginnt. Vergl. V. 18. Getilgt auch von *Tisch.* — V. 15. ὁδόν) *Fritzsche* liest ὁδός, ohne Zeugen, aus vermeintlichen Gründen der Grammatik; viel zu kühn! — V. 18. δέ) *Elz.* setzt hinzu ὁ Ἰησοῦς, welches B. C. D. K. M S. V. 1. 4. 11. al. weglassen. Eingeschoben wegen der anfangenden Kirchenlection. — τὸν λεγ. Πέτρον) hält *Wassenbergh* ohne alle Auctorität für Glosse; höchst willkührlich! — Die Schreibart Καφαρναούμ (V. 13.)

ist mit *Fritzsche* u. *Lachm*, auch *Tisch.* nach Codd. u. Vätern u. Verss. vorzuziehen.

---

V. 1 — 11. Versuchung Jesu. S. *Alex. Schweizer* exeg. hist. Darstellung d. Versuchungsgesch. in s. Kritik d. Gegensätze zw. Rationalism. u. Supernat. Zürich 1833. *P. Ewald* d. Versuch. Christi mit Bezugnahme auf d. Versuch. d. Protoplasten. Baireuth 1838. — τότε) als der heilige Geist auf ihn herabgekommen war. — ἀνήχθη) wörtlich: *er wurde aufwärts geführt*, nämlich von der niedrigen Ufergegend in die höher gelegene Wüste. — τὴν ἔρημον) dieselbe Jüdische Wüste, von welcher K. 3. die Rede war. Nach der Tradition denkt man an die sehr rauhe Wüste *Quarantania* (sonst Wüste Jericho, Jos. 16, 1.). S. *Maundrell* in *Paulus* Sammlung von Reisen in d. Orient I, 1. p. 100. *Hasselquist* Reise nach Pal. p. 149. *Pococke* Beschreib. d. Morgenl. II. p. 47. *Robinson* Pal. II. p. 552. *Schubert* Reise III. p. 73. Allein dann dürfte eine nähere, unterscheidende Bezeichnung nicht fehlen; und Mark. 1, 13. ἦν μετὰ τῶν θηρίων ist eine *colorirte* Schilderung, welche keinen nähern Nachweis giebt. — ὑπὸ τοῦ πνεύματος) *vom heiligen Geiste*, den er bei der Taufe empfangen hatte. Aber ein unwillkührliches, wunderbares Versetztwerden wird nicht durch ἀνήχθη indicirt (vergl. Act. 8, 39 2. Reg. 2, 16.), wohl aber die Geistes*gewalt*, die stärker noch Mark. 1, 12. markirt ist. Haben *Andere* (neuerlich *Paulus* u. *Glöckl.*) den eigenen Geist *Jesu* verstanden, wobei *Paulus* an einen Entzückungszustand denkt, so war diess contextwidrig (3, 16.), sprachwidrig (das absolute πνεῦμα ist ja gesagt, nicht πνεῦμα αὐτοῦ wie Mark. 2, 8. 8, 12.; jenes aber ist auch Apoc. 1, 10. 4, 2. 17, 3. 21, 10. Ez. 3, 12. 8, 3. 40, 1. der *göttliche* Geist) und der synoptischen Ansicht der Sache, welche Luk. 4, 1. durch πνεύματος ἁγίου πλήρης ganz unzweifelhaft ausgedrückt ist, entgegen. Gut *Euth. Zig.*: ἐκδίδωσιν ἑαυτὸν μετὰ τὸ βάπτισμα τῷ ἁγίῳ πνεύματι καὶ ὑπ' αὐτοῦ ἄγεται πρὸς ὃ ἂν ἐκεῖνο κελεύῃ, καὶ ἀνάγεται εἰς τὴν ἔρημον ἐπὶ τῷ πολεμηθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου. — πειρασθῆναι) bez. die Absicht, weshalb der Geist Jesum in die Wüste zu gehen antrieb. πειράζειν, *auf die Probe stellen*, erhält seine nähere Bestimmung aus dem jedes-

maligen Zusammenhange. Hier: *ob der Messias zu unwürdigen, mit seinem Berufe und Gottes Willen streitenden Maassregeln zu bringen sei.* — ὑπὸ τοῦ διαβόλου) In welcher Gestalt ihm der Teufel erschienen sei, sagt der Text nicht, und die desfallsige Vorstellung der Evangelisten beruht ganz auf sich.

*Anmerkung.* Die beiden entgegengesetzten Principien ὑπὸ τοῦ πνεύματος und ὑπὸ τοῦ διαβόλου stehen in pragmatischer Correspondenz, und auch die ganze Stellung der Geschichte, unmittelbar nach der Erzählung von der Herabkunft des Geistes auf Jesum, beweist, dass der Sieg des *geisterfüllten* Jesus (vergl. Luk. 4, 1. 2.) über den Teufel dargestellt werden soll. Schon hieraus ergiebt sich, wie verfehlt die willkührliche Erfindung *Olshausen's* sei, der Zustand Jesu in der Wüste sei der des *Verlassenseins* von der Geistesfülle gewesen: „Nach der Ausgiessung des Geistes über den Herrn gieng er im Zuge dieses Geistes in die Wüste, um in der Verborgenheit des innern Lebens sein grosses Werk zu beginnen [*nein, um vom Teufel versucht zu werden!*]. Hier entwich ihm — — die Fülle des Geistes [*reine Invention!*] u. s. w."

V. 2. Νηστεύσας) *cum omni cibo abstinuisset.* Luk. 4, 2. Vergl. Deut. 9, 9. u. bes. Ex. 34, 28. 1. Reg. 19, 8. Ganz ungegründet erklären es *Andere* (*Rosenm., Kuinoel, Henneberg, Kuhn* u. M.) von der Entbehrung der blos *gewöhnlichen* Nahrungsmittel. Diese relative Auffassung, welche, vom Context geboten, zulässig wäre (s. bes. *Kuhn* L. J. I. p. 364 ff.), ist aber hier grade, wo auch sogar die Nächte mitgenannt werden, dem Contexte (ὕστερον ἐπείνασε), dem ganzen übernatürlichen Charakter der Geschichte, der geflissentlichen Bestimmung des Luk. (4, 2.) οὐκ ἔφαγεν οὐδέν, und dem Typus Mosis und Eliä widersprechend. Eben so ungehörig, die *vierzig* Tage als heilige Zahl in ein *unbestimmtes Zeitmaass* (*Köster* Immanuel p. 59.) oder als runde Zahl in *mehrere Tage* (*Henneb., Neand.*) umzusetzen *). Dass übrigens das vierzigtägige Fasten zum *Anlasse der Versuchung*

*) Nach *Krabbe* Vorles. p. 167. soll durch die sollenne Zahl die Stärke des versuchenden Reizes angedeutet werden. *Weisse* I. p. 283. macht mehrere Jahre daraus! *Hoffmann* lässt zwar die 40 Tage unangetastet, hilft sich aber damit, dass er auf das *Trinken* recurrirt; denn es heisse ja nur, Jesus habe in dieser Zeit nichts *gegessen!!*

wurde, lässt es nicht als *unzweckmässig* (*de Wette*) erscheinen, sondern lag nach V. 1. in der *Tendenz des Geistes*. — ὕστερον) also nicht eher.

V. 3. Ὁ πειράζων) Part. praes. substantivisch. S. zu 2, 20. Hier: *der Teufel*. — εἰ) zeigt nicht an, der Satan habe an Jesu Messianität gezweifelt, wie *Wolf* Cur. p. 68., auch *Bengel* meint, sondern er hüllt in diese Anrede eine lockende List, nach welcher er — man erlaube den vulgären Ausdruck — Jesum bei der Ambition angreifen will. Sehr gut schon *Euth. Zig.* ᾤετο, ὅτι παρακινηθήσεται τῷ λόγῳ, καθάπερ ὀνειδισθεὶς ἐπὶ τῷ μὴ εἶναι υἱὸς θεοῦ. — υἱὸς τοῦ θεοῦ) S. zu 3, 17. Der Teufel gebraucht *diese* Messiasbenennung, nicht weil er Jesum nur für einen Menschen gehalten habe, welcher υἱοθετήθη τῷ θεῷ διὰ τὰς ἀρετὰς αὐτοῦ (*Euth. Zig.*), sondern weil ihm das metaphysische Verhältniss Jesu zu Gott bekannt ist, er selbst aber, als das widergöttliche Princip, die Erscheinung und Wirksamkeit des Göttlichen zu bekämpfen hatte. Man beachte übrigens, dass der Nachdruck auf υἱός liegt: stehest du im *Sohnes*verhältnisse zu Gott. — εἰπὲ, ἵνα) ἵνα nach den Verbis des Befehlens, Bittens, Wollens u. dergl. steht nicht im Sinne des *Infinit.*, wie man *gewöhnlich* (auch *Winer* Gramm. p. 309 ff.) ganz willkührlich annimmt, sondern ist, wie immer, der Ausdruck der *Absicht, damit*, dessen Verkennung daraus herrührt, dass der Deutschen Sprache das Object des Befehlens in der Vorstellungsform der *Absicht* auszudrücken, nicht gangbar ist. Logische Verschiedenheit der Sprachen, welche nicht durch ein willkührliches *quid pro quo* zu verwischen ist. Hier: *sprich* (thue einen Spruch), *damit* diese Steine u. s. w. Vergl. 20, 21. u. *Fritzsche*. — οἱ λίθοι οὗτοι) Vergl. 3, 9. — ἄρτος) *Brod*, im eigentlichen Sinne; nicht, wie לֶחֶם, Speise überhaupt. Vergl. 7, 9.

V. 4. Deut. 8, 3. enthält Worte Mose's an die Israeliten, welche auf den Genuss des Manna in der Wüste hingewiesen werden. Citirt nach den LXX. — ἐπ' ἄρτῳ) ἐπί bez. die Bedingung. *Nicht durch Brod allein wird die Lebenserhaltung bedingt.* Beispiele zu ζῆν ἐπί s. b. *Kypke* Obss. I. p. 14 f. *Markland* ad Max. Tyr. Diss. 27, 6. — ζήσεται) יִחְיֶה. Das Fut. bezeichnet Deut. l. l. und bei den LXX. so wie auch hier, *die*

*Bestimmung: er soll leben*, er ist bestimmt zu leben (*Kühner* II. p. 82.). — *ὁ ἄνθρωπος*) generell: *der Mensch*. So im Originale und bei den LXX., und es ist um so weniger Grund vorhanden, davon abzugehen und *de insigni illo homine i. e. Messia* (*Fritzsche*) zu erklären (vergl. *Usteri* in d. Stud. u. Krit. 1832. p. 784.), als sich die *Anwendung* des generellen Ausspruchs *auf sich* von Seiten Jesu von selbst ergab. — *ῥήματι*) *Wort*, im eigentlichen Sinne. Von jedem Worte, das aus Gottes Munde geht, d. h. *durch jeden Befehl Gottes*, wodurch nämlich auf ausserordentliche, übernatürliche Weise (ohne *ἄρτος*) die Lebenserhaltung bewirkt wird*). Nicht *res* (דָּבָר) ist *ῥῆμα* zu fassen**), da *ἐκπορ. διὰ στόμ. θεοῦ* nothwendig auf die Fassung *Wort, Ausspruch*, hinweist, was jedoch nicht mit *Fritzsche* (vergl. *Usteri* l. l.): *omni mandato divino peragendo* zu deuten ist, weil das *peragendo* eingetragen ist, und die ganze Deutung unnöthig vom Originalsinne abgeht.

V. 5. *Τὴν ἁγίαν πόλιν*) עִיר הַקֹּדֶשׁ, Jes. 48, 2. *Jerusalem*, wegen des Nationaltempels. Vergl. 27, 53. Luk. 4, 9. Sir. 36, 13. 49, 6. Joseph. Antt. 4, 4, 4. *Suicer*. Thes. I. p. 1446. *Lightf*. Hor. p. 43. *Ottii* Spicileg. p. 9. Noch jetzt bei den Arabern: *Ort des Heiligthums, oder die Heilige*. *Hamelsveld* bibl. Geogr. I. p. 204 ff. *Rosenm*. a. u. n. Morgenl. z. d. St. — *ἵστησιν*) nicht „*auctor erat, ut Christus* (mit ihm) *illuc se conferret*“ (*Kuinoel* vergl. *Fritzsche*), sondern; *er stellt ihn*, worin das Unwillkührliche von Seiten Jesu liegt, und von Seiten des Teufels die Gewalt, welche äusserlich behuf der Versuchung über Jesum disponirt. Vergl. Euseb. H. E. 2, 23.: *ἔστησαν — — τὸν Ἰάκωβον ἐπὶ τὸ πτερύγιον τοῦ ναοῦ*. — *τὸ πτερύγιον τοῦ ἱεροῦ*) *der Flügel des Tempels*, wird von Vielen auf dem eigentlichen Tempelhause gesucht, so dass man entweder dessen *Zinne* (*Luther, Beza, Grot*. u. M.), die das Dach

*) Bei den Israeliten geschah es durch das Manna; daher nicht mit *Euth. Zig*. zu sagen ist: *πᾶν ῥῆμα ἐκπορευόμενον διὰ στόματος θεοῦ ἐπὶ τὸν πεινῶντα δίκην τροφῆς συνέχει τὴν ζωὴν αὐτοῦ*.

**) Wo es *res* zu heissen scheint, heisst es *das Gesagte*. S. Luk. 1, 37. 2, 15.

umgebende Brustwehr, oder die *Dachfirste* (*Krebs, Fritzsche, Winer*), oder den *Giebel, Fronton* (*Paulus*), letztere beiden von ihrer Flügelgestalt (⌒) bezeichnet findet. Aber abgesehen davon, dass die Bedachung des Tempelhauses nach Joseph. B. J. 5, 5, 6. κατὰ κορυφὴν mit spitzigen Stangen zum Schutze gegen die Vögel besetzt war, und auch wegen der höchsten Heiligkeit des Ortes schwerlich von der Tradition zum Schauplatz des Teufels gewählt wurde: so steht τοῦ ἱεροῦ entgegen, welches nicht, wie ναός, das eigentliche Hauptgebäude des Tempels, sondern den ganzen Complex des Tempelplatzes und seiner Bauten bezeichnet. S. *Tittm.* Synon. p. 178 f. Vergl. Euseb. l. l. Vorzuziehen ist daher die Ansicht derer, welche das πτερύγιον an einem Aussenbau des Tempels (τοῦ ἱεροῦ, nicht τοῦ ναοῦ) suchen, wobei aber wieder zweifelhaft ist, ob *die Halle Salomon's* oder die στοὰ βασιλική, jene (Joseph. Antt. 20, 9, 7.) an der Ostseite, diese (Joseph. Antt. 15, 11, 5.) an der Südseite, beide an einem jähen Abgrunde stehend, gemeint sei. Ersteres ziehen *Wetst., Mich., de Wette* u. M., Letzteres *Kuinoel, Bretschn., Baumg. Crus.* u. M. vor. Für Letzteres spricht die Schilderung der schwindelnden Hinabsicht von dieser Halle bei Joseph. l. l. 15, 15, 11. εἴ τις ἀπ᾽ ἄκρου τοῦ ταύτης τέγους ἄμφω συντιθεὶς τὰ βάθη διοπτεύει, σκοτοδινιᾶν, οὐκ ἐξικνουμένης τῆς ὄψεως εἰς ἀμέτρητον τὸν βυθόν. Bei πτερύγιον aber hat man nach Euseb. 2, 23. (wo Jakobus von dem πτερύγιον τοῦ ναοῦ herab predigt, und dann die Schriftgelehrten hinaufgehen und ihn herabwerfen) nicht an den *Giebel*, sondern an die *Zinne*, das *Dachgelender*, welches einen Vorsprung (ἀκρωτήριον) bildete, zu denken. Vergl. *Hesych.*: πτερύγιον· ἀκρωτήριον. Der Artikel markirt die *bekannte* Zinne, wo die Sache vorgefallen ist.

*Anmerkung.* Die zweite Versuchung des Matth. ist bei Luk. die dritte. Umstellung in Rücksicht auf die Folge der Localitäten. Aber wie unpassend in klimaktischer Beziehung bei Luk., und wie passend bei Matth., dessen Ursprünglichkeit auch hier gegen *Schneckenb.* erst. Kanon. Ev. p. 46 f. u. *B. Bauer* I. p. 219. zu halten ist. Die Differenz selbst aber erledigt sich nicht dadurch, dass nur Matth. mit τότε und πάλιν weiterführt (*Ebrard* p. 303.), sondern sie bleibt und ist unwesentlich.

V. 6. In Ps. 91, 11. 12. ist von der Fürsorge Gottes für die Frommen überhaupt die Rede *). Listig wendet hier der Versucher die *bildlichen* Ausdrücke des Psalms (*ἐπὶ χειρῶν — πόδα σου*, Bild von sorgsamen Müttern entlehnt) *eigentlich* auf den Messias an. — *ὅτι*) nicht das *Recitativum* (2, 23.), sondern *Bestandtheil des Citats*.

V. 7. *πάλιν*) heisst nirgends, auch nicht Gal. 5, 3. 1. Joh. 2, 8., *at quoque*, *e diverso* (*Erasm.* Paraphr., *Er. Schmid*, *Alberti*, *Schleusn.*, *Baumg. Crus.* u. M.), sondern *rursus*, auf das *γέγραπται* des Teufels V. 6. zurücksehend und eine andere Schriftstelle als ein *abermaliges* Geschriebensein einführend. Gut *Bengel*: „Scriptura per scripturam interpretanda et concilianda". Vergl. *Beza*. — *οὐκ ἐκπειράσεις*) Futur. wie 1, 22. — Sinn: *Lass es nicht darauf ankommen, ob dich Gott aus Gefahren, in welche du dich unberufen begiebst, erretten werde.* Deut. 6, 16. nach den LXX. citirt. Die Stelle bezieht sich auf das Murren bei Massa Ex. 17, 2.

V. 8 f. *Πάσας — κόσμου*) כָּל־מַמְלְכוֹת הָאָרֶץ, Esr. 1, 2. Nicht hyperbolischer Ausdruck der Vulgärsprache: *amplissimum terrarum tractum*, sondern wirklich: *alle* Reiche. Luk. 4, 5. Doch ist wegen V. 9. an die *heidnischen* Länder, mit Ausschlusse Palästina's, zu denken, weil die nichtjüdischen Länder als Eigenthum des Teufels und seiner Engel galten. Luk. 4, 6. *Eisenm.* entdeckt. Judenth. II. p. 820 ff. *Lightf.* Hor. p. 1088. *Andere* (*Lösner*, *Fischer*, *Krebs*, *Rosenm.*, *Stolz*, *Gratz* u. M.): *omnes Palaestinae regiones*. Allein *an und für sich* heisst *κόσμος* nie ein einzelnes Reich (*Fritzsche* z. d. St.); und Palästina war ja das Eigenthumsland *Gottes* (*Bemidbar rabba* f. 277. 4.), über welches der Teufel (V. 9. Luk. 4, 6.) nicht verfügen konnte. — *ἐὰν πεσ. — μοι*) wenn du mir als deinem Oberherrn gehuldigt haben wirst **). Wo der betreffende Berg zu suchen sei (nach

*) Die Behauptung *Usteri's* (l. l. p. 785.), die Stelle sei *Messianisch* erklärt worden, ist unerweislich. Der Teufel überlässt vielmehr Jesu, einen Schluss a minori ad majus zu machen.

**) Die obige Anerbietung des Satan und diese Bedingung derselben ist sein äusserster Versuch, den Messias um jeden Preis seiner Bestimmung zu entziehen, und sich selbst dadurch in

*Mich.* war es der *Nebo*), ist bei dem wundersamen Charakter der Scene (vergl. Luk. 4, 5.: ἐν στιγμῇ χρόνου) nicht einmal zu fragen; eben so wenig ist δείκνυσιν zu rationalisiren. als bezeichne es nicht blos das wirkliche *Weisen*, sondern auch das *verbis demonstrare* (*Kuinoel*, *Gloeckl.* u. M.); die δόξα αὐτῶν aber ist die *äussere*, den Augen sich darstellende Schönheit und Pracht der daliegenden Königreiche.

V. 10. Ὕπαγε) Die unächten Worte ὀπίσω μου würden zu erklären sein: *weiche hinter mir!* d. i. weiche zurück, dass ich dich nicht mehr sehe! ἀφανίσθητι, *Euth. Zig.* — σατανᾶ) Daraus zu schliessen, dass Jesus erst jetzt (zu spät) den Satan erkannt habe (*de Wette*), ist willkührlich und gegen die Darstellung der Sache V. 1., wornach sich Jesus der Absicht des Geistes, der ihn in die Wüste trieb, nicht unbewusst gewesen sein kann. Dass Jesus jetzt den Satan *nennt*, ist der Klimax des Affectes überhaupt, so wie dem *persönlichen* Anspruche des Versuchers V. 9. sehr natürlich entsprechend. — κύριον etc.) *nur den Jehova sollst du verehren*, nur ihm als deinem Oberherrn huldigen. Deut. 6, 13. nach den LXX. frei citirt, dem Antrage Satans (προςκυνήσεις) angepasst.

V. 11. Ἄγγελοι) *Engel*, ohne Artik. — διηκόνουν) bedienten ihn. Treffend *Bengel*: „sine dubio pro eo, ac tum opus erat, sc. *allato cibo*.“ So *Pisc.*, *Wolf*, *Hammond*, *Mich.*, *Paulus*, *Fritzsche*, *Strauss*, *de Wette* u. M. Ueber den bekannten Sprachgebr. von διακονεῖν in diesem Sinne s. *Wetst.*; und wie pragmatisch entsprechend dem Auftritte Satans V. 3. ist *dieser* Auftritt von Engeln nach der siegreich bestandenen Reihe von Versuchungen! Vergl. 1. Reg. 19, 5., wo auch dem Elias von einem Engel Speise gebracht wird. *Andere*, nicht auf Speise beziehend: es sei *ausserordentliche göttliche Unterstützung* (Joh. 1, 52.) gemeint (*Maldonat.*, *Kuinoel*, *Stolz*, *Henneb.*, *Olsh.* u. M., auch *Kuhn*, I. p. 385., *Ammon* I. p. 297., *Ebrard* u. M.), wobei man die Engel selbst theils belassen, theils verwischt hat, während sich *Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.* auf gar keine nähere Er-

seiner Herrschaft zu behaupten; denn im Messias weiss er seinen und seiner Herrschaft Untergang (*Schoettg.* Hor. II. p. 657. *Eisenm.* II. p. 806.).

klärung des διακονεῖν einlassen. Aber bei der Angemessenheit obiger bestimmten Auslegung im Zusammenhange der Geschichte ist es ungehörig, sich mit einer unbestimmten und schwankenden zu begnügen*).

*Anmerkung*. Nach der Darstellung der Evangelisten erscheint die Versuchung Jesu durch den Teufel im Zusammenhange der Historie auch *als wirkliche äussere Geschichte*. S. bes. *Ch. F. Fritzsche* in *Fritzschior*. Opusc. p. 122 ff. Hierbei zu verharren (*Michael.*, *Storr*, *Ebrard*, *Ewald*, nach den meisten Alten), ist nothwendige Consequenz der Negation des Mythischen in den evangelischen Berichten, und mit dieser Negation in gleichem Rechte. Die Evangelisten waren sich bewusst, eine wirkliche äussere Historie zu berichten, und nur entweder diese, oder aber einen Mythus, dessen Inhalt die Schriftsteller für wirklich Vorgefallenes hielten, anzunehmen bleibt die Wahl. Alle Hinwegdeutungen, den Teufel oder dessen äussere Erscheinung u. s. w. betreffend, sind willkührliche Widersprüche oder Mäkeleien gegen die Absicht und Darstellung der Evangelisten, mehr oder weniger rationalisirend. Diess gilt nicht blos von der absurden Ansicht derer, welche statt des Teufels einen *Menschen*, etwa einen Jesum ausforschen und gewinnen oder verderben wollenden Sanhedristen oder Oberpriester unterschieben (*Herm. v. d. Hardt* Exegesis loc difficilior. quat. ev p. 470 ff., *Basedow*, *Venturini*, *Möller* neue Ansichten p. 20 ff., *Rosenm.*, *Kuinoel*, *Feilmoser* in d. Tüb. Quartalschr. 1828. I. 2.), sondern auch von der Auffassung als *Vision*, man mag diese nun als vom *Teufel* (*Orig.*, *Cypr.*, *Theod. Mopsv.*), oder von *Gott* (*Farmer* inquiry into the nature and design of Christ's temptat. Lond. 1761.), oder als *natürlich* gewirkt (*Clericus*, *Balth. Becker*, *Welst*, *Bolt*, *Bertholdt*, *Jahn*, *Gabler*, *Paulus*, *Gratz*), oder als bedeutungsvollen

*) Wie unbestimmt sind auch die Ausdrücke, in welche sie gekleidet wird! *Olsh.* z. B.: „als die feindseeligen Kräfte wichen, umringten ihn himmlische Kräfte und feierten mit ihm den Sieg des Guten"; *Krabbe:* „Christus erscheint hier als derjenige, welcher — — bereits von den Engeln seines Vaters verherrlichet wird;" *Kuhn:* „die Verbindung des Himmels mit Jesu vermittelst der Engel Joh. 1, 52. war vollkommen wieder hergestellt;" *Ammon:* „der Messias trat freudig und von unsichtbaren Engelschaaren umgeben (Joh. 1, 52.) seinen hohen Beruf an." *Ebrard:* der Sinn sei, „dass Gott seinem Sohne auf's Neue sein Wohlgefallen kund that, und ihn geistig stärkte." *Baumg. Crus.:* „die Verbindung mit dem Göttlichen trat desto klarer, reiner, bleibender ein."

*Morgentraum* (*Meyer* in d. Stud. u. Krit. 1831. p. 319 ff.) betrachten, welche Deutungen auch der klaren Besonnenheit Jesu widersprechen. Verwandt damit, aber in gleichem Verstosse gegen die evangelische Geschichte und ausserdem den sittlichen Charakter der Entwickelung Jesu schwerlich unberührt lassend, ist die Verwandelung in eine *innere Geschichte*, die sich im Gedankengange und in der Phantasie Jesu zugetragen habe (*Eichhorn* allg. Bibl. III. p. 283 ff. *Thaddaeus* d. i. *Dereser* d. Versuch. Christi. Bonn 1794. *Weisse* Kritik d. ev. Gesch. II. p. 12. *Ammon* L. J. I. p. 302. u. M.), wobei man neuerlich wieder den Teufel als wirkendes Princip eingesetzt (*Krabbe*, *Hoffm.* u. M.) und die Objectivirung der von Jesu den Jüngern erzählten innern Thatsache seiner Verwerfung der falschen Messiasidee den *Jüngern* beigemessen hat (*Ullmann* Sündlosigk. Jesu, zuerst in d. Stud. u. Krit. 1828. p. 57.), während *Neander* die *Wirklichkeit* der Versuchungsgeschichte („eine fragmentarisch symbolische Darstellung von Thatsachen seines innern Lebens", wobei das Wie der Mitwirksamkeit des Teufels unbestimmt gelassen wird) aufgebend, ihre *Wahrheit* unklar festhält, und auch *Kuhn* zwischen historischer und unhistorischer Modalität halbirt. Zu denen, welche die Geschichte in die innere Welt des Geistes Jesu verlegen, gehören auch *Hase* und *Olsh.*, von denen *jener* die ganze Bildungsgeschichte Jesu, wahrscheinlich von ihm selbst zur individuellen Thatsache objectivirt, in der Tradition aber als wirkliche Geschichte genommen, darin erkennt und den Teufel zum Weltgeist verflüchtiget, *Olsh.* aber, unter vieler Unklarheit und Willkühr im Einzelnen, den Bestand der Begebenheit darin findet, dass die ψυχή Jesu den vollen Einwirkungen des Reiches der Finsterniss blosgestellt war. Sind alle diese Deutungen schnurstraks gegen die evangelische Ueberlieferung, so gilt diess nicht minder von der Annahme einer *Parabel* (*Schmidt* Bibl. I. p. 59 f., *Schleierm.* Schr. d. Luk. p. 54 f., *Baumg. Crus.* bibl. Theol. p. 303. u. z. Matth. p. 82., *Usteri* in d. Stud. u. Krit. 1829. p. 455 ff., *Richter* formam narrat. Matth. 4, 1 — 11. parabolicam ex Judaeor. opinione de duplici Adamo esse repetend. Viteb. 1824, *Schweizer* (*Theile* z. Biogr. J. p. 49.: „eine von irgend einem Anhänger zur Begründung der geistig sittlichen Ansicht gegen die Hauptmomente der irdischen Messiashoffnung gerichtete *Warnung*"). S. noch gegen den parabolischen Charakter *Hasert* in d. Stud. u. Krit. 1830. p. 74 f. *Strauss* L. J. I. p. 444 f. — Da nun aber die Versuchungsgeschichte als wirklich geschehener äusserer Hergang nicht blos eine abenteuerliche magische Scenerie, sondern

auch absolute Unmöglichkeiten und Widerspruch mit dem sittlichen Charakter des geisterfüllten Jesus*), so wie andererseits mit dem Charakter des schlauen Teufels, welcher hier wenigstens als sehr dummer Teufel gehandelt hätte (vergl. *Paulus* exeg. Handb. I. p. 376.), enthält: so bleibt nichts übrig, als die Erzählung, deren Inhalt die Berichterstatter für wirkliche Geschichte hielten und als solche darstellten, für einen *Mythus* zu erklären (*Löffler* im Magaz. f. Pred. 1804. 2. p. 61 ff., *Fritzsche*, *Usteri* in d. Stud. u. Krit. 1832. p. 768 ff., *Strauss*, *de Wette*, *Gfrörer* Gesch. d. Urchr. I. 1. p. 379 ff.; früher schon *Thiess*, *K. C. L. Schmidt* exeget. Beitr. 1794. u. M.), aus der antidiabolischen Messiasidee, unter den Judenchristen entstanden**), aber schon von Johannes stillschweigend aus der Reihe des Geschichtlichen ausgeschlossen (*Baumg. Crus.* z. Joh. 1, 19.).

V. 12. *Fritzsche* giebt den Sinn und Zusammenhang von V. 12 — 16. so an: „Post conditi in carcerem Johannis famam discessit Jesus in Galilaeam, et, relicta Nazaretha, Capharnaumi quidem consedit, ut, quemadmodum apud prophetam est, magnis, amisso Johanne, tenebris oppressi Galilaei splendida Messiae luce fruerentur-

*) Ganz unzutreffende Ausflüchte bei *Hoffmann* p. 315.

**) Auch der vierzigtägige Aufenthalt in der Wüste ist nicht historisch und von Joh. 1. aus der chronologischen Reihefolge ausgeschlossen. Er entstand als Product der Reflexion nach den Typen Mosis und Eliä leicht genug, und die Wüste, der Wohnplatz der Dämonen, bot sich dann höchst passend als Schauplatz des dämonischen Angriffs dar, so wie auch der Zeit nach diese Prüfung nicht passender als unmittelbar nach der Messianischen Weihe vor dem wirklichen Beginn der Messianischen Wirksamkeit gesetzt werden konnte. Was die *einzelnen* Versuchungen betrifft, so knüpfte sich die erste an das vierzigtägige Fasten Mosis (Deut. 9, 9. 18.), die zweite an die Idee der *religions-reformatorischen* Wirksamkeit des Messias, für welche er der Wunderbeglaubigung für das Volk bedurfte (Joh. 2, 18.), die dritte an die Idee der *Weltherrschaft* des Messias, durch welche die Regentschaft des Teufels über die Heiden ihr Ende erreichen sollte. Anders *Strauss* u. *de Wette*. Nach *B. Bauer* stellt uns die Versuchungsgeschichte die Unterordnung und das Eingehen der Gemeinde in die Vernunft der Natur und der Geschichte dar. Der Triumph des Princips und dessen Selbstbewusstseins sei zum Kampf und Sieg der Person, in deren Gestalt die Gemeinde sich allein ihr Princip vorstellen konnte, objectivirt. Willkührlich und unhistorisch untergeschobene Speculation.

tur." Aber aus den Worten V. 12. ergiebt sich als Vorstellung des Matth., dass Jesus auf die Kunde von der Gefangennehmung Johannis es für gefährlich gehalten hat, in derselben Gegend, wo dieser gewirkt hatte, aufzutreten, und dass er sich daher in das entferntere Galiläa hinweggezogen habe. Diess gehörte zwar auch zur Herrschaft des Herodes Antipas, entzog ihn aber doch mehr dessen Aufmerksamkeit. Nach Joh. 3, 24. war Johannes *noch nicht gefangen* und die Reise nach Galiläa ward durch die Hochzeit zu Kana (2, 1.) motivirt. Bei Luk. 4, 14. ist die Reise nach Galil. gar nicht äusserlich motivirt, was spätere Vermeidung der Unrichtigkeit bei Matth. ist (gegen *Schneckenb.*). Der Widerspruch aber zwischen Matth. (auch Mark.) und Johann. ist anzuerkennen und Letzterem der Vorzug der Berichtigung zu geben *).

V. 13. *Καφαρναούμ*) כְּפַר נַחוּם, *vicus Nachumi;* dagegen *Orig.*, *Hieron.* u. *Hesych*: *χωρίον παρακλήσεως.* *Buxtorf* Lex. talm. p. 1080. Es war ein blühendes Handelsstädtchen am nordwestlichen Ufer des Sees Tiberias. *Reland* Pal. p. 682 ff. *Hamelsveld* bibl. Geogr. II. p. 313 ff. *Winer* Realw. I. p. 245. — In Nazareth verkannt, zog Jesus das ohnehin durch Verkehr mit Fremden freisinnigere und volkreichere Kapernaum vor. Luk. 4, 16 ff.

V. 15. Jes. 8, 23. 9, 1. frei aus dem Gedächtnisse nach dem Hebr. citirt. — Da weder mit *Fritzsche* ὁδός zu lesen, noch, wie gewöhnlich, der Accus. als Bezeichnung der Lage zu fassen ist (*Theophyl.* u. *Euth. Zig.* suppliren πρός oder κατά, vergl. *Grot.* u. *Paulus*), wobei sich *de Wette* unrichtig auf den heterogenen adverbialen Gebrauch (s. *Bernhardy* Syntax p. 131.) beruft; da endlich πέραν nicht *diesseit* heissen kann, sondern

---

*) Man kann nicht sagen, an u. St. sei die Galiläische Reise Joh. 6, 1. gemeint (*Wieseler* chronol. Synopse p. 161 f.); denn dass Matth. sich die von ihm berichtete Reise als die *erste* nach dem Aufenthalte in der Wüste gedacht habe, zeigt nicht nur der ganze Context, sondern auch V. 13 ff., wo die *Niederlassung* zu Kapernaum berichtet und begründet wird, und V. 17., wo Jesus erst sein Lehramt wirklich *beginnt*. Dasselbe gilt gegen die Annahme, die Reise Jesu nach Galiläa Matth. 4, 12. falle mit Joh. 4, 3. 43—45. zusammen (s. bes. *Kuhn* L. J. I. p. 191.). Exegetischer Weise muss die Differenz unausgefüllt bleiben.

nur *jenseit* (gegen *Bengel, Kuinoel*), von der *Peräischen* Wirksamkeit Jesu aber (gegen *de Wette*) im Zusammenhange so gewiss keine Rede ist, wie Zabulon und Nephthalim und das an der Gränze beider liegende Kapernaum *diesseit* des Jordan lagen (s. *Robinson* Paläst. III. p. 543 ff.): so ist die herkömmliche Erklärung, wornach man *ὁδὸν θαλάσσ.* als Localbestimmung des Vorherigen fasst (*auf dem Wege zum Meere,* oder *am Meere*), man mag nun *γῆ Ζαβουλὼν* etc. als Nominat. oder Vocativ nehmen, durchaus *wortwidrig* und wegen *πέραν* selbst *geographisch* falsch. *ὁδόν* kann nur Objects-Accusat. zu dem hier schon heraufzunehmenden *εἶδε* sein: „*Das Land Zabulon und das Land Nephthalim sah den Weg des Meeres* (am Meere) *jenseit des Jordan; Galiläa der Heiden, das Volk, welches in Finsterniss sass, sah ein grosses Licht* u. s. w." Das Licht nämlich, welches durch Jesu Niederlassung in Kapernaum dort aufgegangen ist, ist vorgestellt als seinen leuchtenden Glanz bis über den Galiläischen See hinüber verbreitend, so dass Zabulon und Nephthalim in diesem die Finsterniss bis über ihr Gränzmeer hinüber erleuchtenden Lichtglanze den jenseitigen Weg am Meere sieht. Eine poetisch concrete Veranschaulichung des in Jesu weit und breit leuchtenden Lichtes, welches jener Gegend zu Theil wurde. — Das Citat übrigens, welches die Niederlassung Jesu auf der Gränze Zebulon's und Nephthalim's, zu Kapernaum, in ihrem telischen Zusammenhange mit einer göttlichen Weissagung darstellt (*ἵνα* von der göttlichen Bestimmung), abstrahirt auch hier ganz von seinem historischen Sinn, nach welchem dem nördlichen Galiläa Rettung und Heil vom Drucke der Assyrer, also theokratisch-politisches Heil (die messianische Rettung in *diesem* Sinne) verkündiget wird. S. *Hitzig* z. Jes. l. l. u. *Knobel* p. 63. — *Γαλ. τ. ἐθνῶν*) גְּלִיל הַגּוֹיִם, *Obergaliläa*; in der Nähe Phöniciens, weil es von Heiden und Juden untermischt bewohnt war. *Reland* Pal. p. 183 f. *Winer* Realwört. I. p. 453.

V. 16. *Ὁ λαὸς ὁ καθήμενος* etc.) Apposition zu *Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν*, dessen Bewohner als *verfinstert*, d. h. in intellectueller und ethischer Hinsicht der *ἀλήθεια* entbehrend und in Irrthum und Sünde versunken, charakterisirt werden. Das *grosse Licht* aber, welches die Verfinsterten sahen, ist *Jesus*. — Das folgende *καὶ τοῖς καθημένοις* etc. wiederholt den nämlichen Gedanken

mit der klimaktischen Bezeichnung der Finsterniss: τοῖς καθημ. ἐν χώρᾳ κ. σκιᾷ θανάτου, wobei die Klimax in θανάτου liegt: in dem Lande und in dem Dunkel, welche dem Tode angehören. Der *Tod*, d. i. hier nach dem Contexte der *geistige* Tod, die Negation der intellectuellen und ethischen Lebensthätigkeit, ist *personificirt;* das Land, dessen Bewohner geistig erstorben sind, *gehört ihm als Territorium seines Regiments, und Dunkel umgiebt ihn*. Die *gewöhnliche* Fassung als ἓν διὰ δυοῖν: „*in regione et in spissis quidem tenebris = in regione spissis tenebris obducta*" (*Fritzsche*), ist zwar zulässig (s. *Fritzsche* Exc. IV. p. 856.), aber entbehrlich, und thut der poetischen Schilderung Eintrag, die jedenfalls stärker und lebhafter ist, wenn man θανάτου nicht blos mit σκιᾷ (צַלְמָוֶת, *infernalis* obscuritas, i. e. crassissima), sondern auch mit χώρᾳ verbindet. — Zu dem significanten καθήμενος vergl. Thren. 1, 1. Pind. Ol. 1, 133.: ἐν σκότῳ καθήμενος. „*Sedendi* verbum aptum notandae solitudini inerti", *Bengel*. — αὐτοῖς) S. *Winer* Gramm. p. 141.

V. 17. Ἀπὸ τότε) Im N. T. nur hier, 16, 21. 26, 16. Luk. 16, 16. Oefter bei den Schriftstellern der κοινή. *Wetst.* z. u. St. Bei den guten Classikern nicht. *Phrynich.* ed. Lobeck p. 461. *Fischer* ad Weller. p. 229 f. *Sturz* de dial. Maced. et Alex. p. 211. — βασ. τῶν οὐρανῶν) S. z. 3, 2. Jesus bezeichnet sich selbst noch nicht als Messias, sondern verkündigt ganz allgemein als das nahe Messiasreich, welches er aber als *sein* Reich wusste, ohne diess jetzt schon zu erklären, — ganz der Natur des ersten Auftretens entsprechend. Die Ansicht, Jesus habe sich anfangs selbst noch nicht für den Messias gehalten, sondern nur für einen Vorläufer wie Johannes (*Strauss* L. J. I. p. 503.), ist durchaus unhistorisch. Vergl. dagegen *Krabbe* p. 178 ff., auch d. Schriften gegen *Hase's* Ansicht (L. J. ed. 1.) von einer allmählichen Umänderung des Planes Jesu, bes. *Lücke* Progr. Gott. 1831.

V. 18. Θάλασσ. τῆς Γαλιλ.) See Gennesareth oder Tiberias, 100 Stadien lang und 40 breit, mit freundlichen Umgebungen und sehr fischreich. Joseph. de bell. Jud. 3, 10, 7. *Reland* Pal. p. 258 ff. *Hamelsveld* bibl. Geogr. I. p. 467 ff. *Winer* Realw. I. p. 477 f. *Robinson* Pal. III. p. 499. 509. — τὸν λεγόμ. Πέτρον) nicht

ein historiographisches *ὕστερον πρότερον*, sondern s. z. 16, 18. Dass die Evangelisten immer (mit Ausnahme der diplomatischen Stelle Joh. 1, 43.) den Namen *Petrus*, nicht *Kephas* (welcher bei Paulus mit jenem wechselt) haben, erklärt sich bei Matth. daraus, dass sein Evangel. eine Uebersetzung ist, und bei den übrigen daraus, dass, als sie schrieben, der Name *Petrus* der *sollenne* geworden war.

V. 19 f. *Δεῦτε ὀπίσω μου*) לְכֻן אַחֲרַי, *seid meine Schüler*. Die Schüler waren beständig des Lehrers *Gefolge*. *Schoettgen* Hor. z. d. St. — *ποιήσω — ἀνθρώπων*) *ich will euch in den Stand setzen, Menschen zu gewinnen, dass sie Mitglieder des Messiasreiches werden*. Verba, aus dem Gebiete der Jagd und Fischerei entlehnt, bezeichnen oft das Gewinnen der Gemüther für sich oder Andere. *Wetst.*, *Loesner* u. *Kuinoel* z. d. St. *Hemsterh.* ad Lucian. Dial. Mort. 8. *Burm.* ad Phaedr. 4, 4. Hier bot sich die bildliche Rede aus den *Umständen* dar. — *εὐθέως*) zu *ἀφέντες*, nicht zu *ἠκολ.* gehörig. — *ἠκολ.*) als Jünger.

Die Disharmonie, in welcher Matth. 1, 18 ff. mit Joh. 1, 35 ff. steht, ist anzuerkennen, und nicht (wie die *Kirchenväter*, *Kuinoel*, *Gratz*, *Olsh.*, *Hoffm.*, *Krabbe*, *Neand.* u. M. versucht haben) durch die Hypothese zu beseitigen, es werde bei Matth. eine *zweite* Berufung der betreffenden Apostel erzählt; diese wären nämlich schon früher (Joh. 1, 35 ff.) Jesu Schüler im weitern Sinne, jetzt aber erst im engern Sinne, d. i. Apostel geworden. Nicht einmal mit Luk. 5, 4 ff. stimmt Matth. zusammen. S. z. d. St. — Jedenfalls ist das wirklich Geschichtliche der Berufung der genannten Jünger bei Joh. zu suchen, bei welchem um so weniger an ein blos vorläufiges und allgemeines Anschliessen an Jesum zu denken ist, da gleich nachher *οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ* mit ihm nach Kana (2, 2.), von da nach Kapernaum (2, 12.) und von da nach Jerus. (2, 17. 22.) ziehen. Diess auch gegen *Lücke* z. Joh. I. p. 466 f. und gegen *Wieseler*, welcher einen *dreifachen* Act der Jüngerwahl unterscheidet: 1) die vorläufige Berufung Joh. 1, 35 ff., 2) die Aussonderung zu ständigen Begleitern Matth. 4, 18 ff. 9, 9. f., und 3) die Wahl von Zwölf zu Aposteln Matth. 10, 2—4. *Wieseler* (s. chronol. Synopse p. 278.) legt besonderes Gewicht darauf, dass Joh. erst 6, 67 zum ersten Male *τοὺς δώδεκα* nenne. Allein Joh. erwähnt über-

haupt ausser dieser Stelle (und den dazu gehörigen Versen 70. u 71.) nur noch einmal ausdrücklich τοὺς δώδεκα, nämlich 20, 24., was im Contexte durch das gegensätzliche Interesse bedingt ist. Namentlich sind 6, 67. die Zwölf den Uebrigen, von denen viele abtrünnig wurden, entgegengesetzt. Vorher aber hat Joh. keine Scene, wo ein solcher oder anderer gegensätzlicher Pragmatismus ihn veranlassen konnte, die Zwölfzahl hervorzuheben. — Uebrigens würde die Berufungsgeschichte bei Matth., wenn ihr nicht Joh. widerspräche, keinesweges *an sich* den Charakter des Mythischen tragen (*Strauss* findet darin eine das Original überbietende Copie der Berufung des Elisa durch Elias 1. Reg. 19, 19 ff.), sondern aus dem grossen, unmittelbar überwältigenden Eindrucke der Erscheinung Jesu auf disponirte Gemüther, welchen Matth. selbst erfuhr (9, 9.), zu erklären sein, was auch beim Johanneischen Berichte anzuwenden ist (gegen *B. Bauer* p. 280).

V. 23. Die *Synagogen* waren gottesdienstliche Versammlungsorte, wo man an Sabbathen und Festtagen (späterhin auch am zweiten und fünften Wochentage, *Hieros. Megillah* f. 75, 1. *Babyl. bava kama* f. 82, 1.) zum öffentlichen Gebete und zum Anhören alttestamentlicher Lectionen zusammenkam. Letztere wurden vorgelesen, in den Aramäischen Landesdialekt übersetzt und erklärt. Mit Erlaubniss des Vorstehers durfte Jeder, der dazu geschickt war, Vorträge halten. S. *Vitringa* de synagoga veterum. Franeck. 1696. *Reland* Antiq. I, 10. *Lightf.* Hor. p. 247 ff. *Bauer* gottesdienstl. Verf. II. p. 120 ff. *Jahn* Archäol. III. p. 280 ff. 440. *De Wette* Archäol. p. 298 ff. *Winer* Realw. II. p. 635 ff. *Augusti* Denkw. aus d. christl. Archäol. IV. p. 108. — αὐτῶν) *der Galiläer*. S. *Winer* Gramm. p. 139. — πᾶσαν) d. i. *jede Art* von Krankheit, welche ihm vorkam. S. *Herm.* ad Viger. p. 728. — ἐν τῷ λαῷ) zu κηρύσσων und θεραπεύων gehörig, dem ἐν ταῖς συναγ. αὐτῶν gegenüberstehend.

V. 24. Εἰς ὅλην τὴν Συρίαν) Von Galiläa aus drang sein Ruf in die ganze Provinz ein. — πάντας τοὺς κακῶς ἔχοντας) *sämmtliche Leidende*, die man hatte. Das folgende ποικίλ. νόσοις ist nicht zu κακῶς ἔχοντας zu verbinden (*Syr.*, *Euth. Zig.*), weil diess an sich schon (durch κακῶς) seine Bestimmung hat. — νόσοις κ. βασάνοις) *Krankheiten und Qualen*. Erste-

res allgemein (denn es giebt auch Krankheiten ohne *βάσανος*), letzteres speciell. — *καὶ δαιμον. καὶ σεληνιαζ. κ. παραλυτ.*) hebt drei besondere Arten von den vorher mit *πάντας* bis *συνεχομένους* generell Beschriebenen hervor, so dass das erste *καὶ insonders auch, namentlich auch*, zu erklären ist. — *δαιμονιζομένους*) nach des Evangelisten Vorstellung: *von einem Dämon*) Besessene*. Es waren charakteristische natürliche Kranke (Manie, Fallsucht, Melancholie, Zustände der Contractheit, temporäre Stummheit u. dergl.), deren Leiden man bei scheinbar physischer Gesundheit nicht im abnormen Organismus oder in natürlichen Störungen des psychischen Habitus, sondern in teuflerischer Besessenheit begründet glaubte**). — *καὶ σεληνιαζ. κ. παραλυτ.*) *Epileptische*, deren Leiden man als mit dem Monde wachsend dachte (s. *Wetst.* z. u. St.), und *Nervenlahme* (*Richter* de paralysi. Gott.

---

*) d. i. von einem *diabolischen Geiste* nicht von dem abgeschiedenen Geiste eines bösen Menschen (gegen *Nanz* die Besessenen im N. T. Reutl. 1840.).

**) Nachdem die alte Ansicht von wirklicher teufelischer Besessenheit der Dämonischen nach *Balth. Becker* (bezauberte Welt 4, 7 ff.) besonders von *Semler* (Comment. de daemoniacis. Hal. 1760. u. umständliche Untersuch. d. dämonischen Leute. Halle 1762.) erfolgreich bestritten und zurückgetreten war (s. auch *Timmermann* de daemoniac. evangelior. Rint. 1786. *Winzer* de daemonologia N. T. Viteb. 1812. Lips. 1821.), obwohl es auch an Repristinationsversuchen nicht gefehlt hat (s. bes. *Storr* Opusc. I. p. 53 ff. *v. Eschenmayer* Mysticism. Tüb. 1823. vergl. auch *Jahn* Nachträge zu s. theol Werken Tüb. 1821.), ist neuerlichst theils vor (*v. Meyer* Bibeldeut. p. 40 ff. *Olsh.* z. Matth. 8, 28. u. M.), theils nach (*Krabbe*, *Hoffm.*, *Ebrard*, *Nanz* u. M.) den Straussischen Stürmen (s. auch *Weisse* I. p. 352 ff.) jene alte Ansicht wieder mehr und weniger scharf und mit theilweise unklaren Redensarten geltend gemacht worden. Aber entscheidend gegen dieselbe bleibt 1) das Nichtvorkommen Dämonischer im A. T., 2) die unbestrittene Heilung derselben durch Exorcisten (Matth. 12, 27. Mark. 9, 38. Joseph. Antt. 8, 2, 5. Justin. c. Tryph. 85. Lucian. Philopseud. 16.), so wie 3) das Nichtvorkommen zuverlässiger Beispiele (? *Justinus Kerner* Gesch. Besessener neuerer Zeit. Carlsr. 1834.) in neuerer Zeit, obwohl die nämlichen *Krankheiten*, die man für dämonisch hielt, gewöhnlich sind, und 4) das gänzliche Stillschweigen des Johannes, welches um so beredter ist, je wesentlicher auch ihm Wunderheilungen zum Messianischen Wirken gehörten und die Besiegung des Teufels die Messianische Aufgabe war.

1775.). Auch die Epilepsie konnte der Art sein, dass sie als *dämonische* Krankheit erschien (17, 15.); hier aber ist die als natürlich betrachtete Krankheitsform gemeint. Vergl. über die σεληνν. und παραλυτ. die Nachweisungen b. *Paulus* exeg. Handb. I. p. 569 f.

V. 25. Δεκαπόλεως) Dekapolis hiess ein Landstrich mit zehn meist von Heiden bewohnten Städten, jenseit des Jordan, im Nordosten von Palästina. Ueber die Städte selbst, welche man dazu rechnete, und zu welchen sicher *Scythopolis, Gadara, Hippo* und *Pella* gehörten, war man schon zur Zeit des Plinius nicht ganz einstimmig. Plin. N. H. 5, 16. *Reland* Pal. p. 203. *Lightf.* Hor. p. 563 ff. *Winer* Realw. I. p. 308. — πέραν τοῦ Ἰορδάνου) *Peräa.* Joseph. Bell. Jud. 3, 3, 3. Der Landstrich ostwärts vom Jordan zwischen den Flüssen Jabbok und Arnon. *Lightf.* Hor. p. 157 f. *Winer* Realw. I. p. 504.

## Kap. V.

V. 5 hat *Lachm. vor V.* 4. nach zu schwacher Beglaubigung (unter den Uncialen nur D., ausserdem Lat. Verss., Or. Eus. u. a. Väter). Logische Zusammenrückung der πτωχοὶ τῷ πνεύματι und der πραεῖς. — V. 11. ψευδόμενοι) fehlt bei D. Tert., wahrscheinlich auch Or. u. bei anderen Vätern, während es Syr. Corb. Brix. For. Chron. nach ἕνεκεν ἐμοῦ haben. Verdächtiget von *Griesb.*, getilgt von *Fritzsche* u. *Lachm*, auch *Tisch.* Aber es hat grosse Prävalenz der Zeugen, und nicht gehörig verstanden ward es leicht als sich von selbst verstehend und überflüssig *) übergangen. — V. 13. βληθῆναι ἔξω καί) *Lachm.* βληθὲν ἔξω, nach B. 1. 33. Syr. p. ms. Stylistische Nachhülfe. — V. 19. οὗτος μέγας) Wenige Codd. Väter und Verss. haben οὕτως, μέγας. *Fritzsche*: οὕτως μέγας Dagegen die besten und meisten Zeugen; οὕτως entstand aus dem vorhergehenden διδάξῃ οὕτω. — V. 22. εἰκῇ) fehlt in B. 48. 198 Aeth. u. e. a. Zeugen. Als unächt ausdrücklich verworfen schon von *Hieron.* und *Augustin.*

---

*) Als überflüssig scheint auch ῥῆμα übergangen worden zu sein, welches bei B. D. Copt. Aeth. Syr. Hier. It. Vulg. fehlt Getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.*

Retr. 1, 19. Getilgt von *Fritzsche* u. *Lachm.*, auch *Tisch.* Aber die Zeugen für die Beibehaltung sind überwiegend, und nicht recht verstanden war es der ethischen Strenge anstössig; daher beizubehalten. — V. 25. Das zweite σε παραδῷ fehlt nur bei B. 13. 124. 127**. Arm. Chrys. Hilar. Getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.* In Verkennung seines Nachdruckes als entbehrlich übergangen. — V. 27. ἐῤῥέθη) *Elz.* setzt hinzu: τοῖς ἀρχαίοις, welches aber B. D. K. S. 1. 11. 17. 22. 23. 24. 27. 28. u. v. a. Zeugen nicht haben. Aus V. 21. u. 33. in den Text gekommen. — V. 28. ἐπιθ. αὐτήν) *Elz.* u. M. haben ἐπιθ. αὐτῆς, gegen B. D. E. L. M. S. Δ 4. 9. 13. 24 al. αὐτήν ist als beglaubter und ungewöhnlicher vorzuziehen. *Fritzsche* lässt es ganz weg, doch nach zu schwachen Zeugen, durch individuelle Ansicht des Sinnes bestimmt. — V. 30. βληθῇ εἰς γέενναν) *Lachm.* maj.: εἰς γέενναν ἀπέλθῃ, nach B. D. 1. 21. al. Arr. Aeth. Copt. Vulg. al. u. m. Väter; ungewiss ob auch Or. Richtig; die Recepta ist aus V. 29. — V. 31. ὅτι) fehlt bei B. D. L. u. Minuskeln. Verdächtiget von *Griesb.*, getilgt von *Lachm.* Mit Recht. Leicht dargebotener Zusatz. S. d. exeget. Anm. zu 2, 23. — V. 32. ὃς ἂν ἀπολύσῃ) *Lachm.* πᾶς ὁ ἀπολύων, nach B. K. L. M. Δ. 1. 21. 24. al. Syr. Slav. Goth. Vulg. al. Aenderung nach V. 22. 28. — μοιχᾶσθαι) *Lachm.* μοιχευθῆναι. So B. D. 1. 13. 22. al. Theoph. ant. Or. Chrys. Theod. Glosse, zur Unterscheidung vom folgenden μοιχᾶται. Nachher hat *Lachm.* καὶ ὁ ἀπολελυμένην γαμήσας nach B. und Minuskeln. Hängt mit der Lesart πᾶς ὁ ἀπολύων zu Anfange des V. zusammen. — V. 42. δίδου) *Lachm.* u. *Tisch*: δός nach B. D. 13. 121. Cypr. Emendation; vergl. das folgende μὴ ἀποστραφῇς. — V. 44. τοῖς μισοῦσιν) *Elz.*: τοὺς μισοῦντας, gegen die besten und meisten Zeugen. Die ganze Stelle von εὐλογ. bis μισ. ὑμᾶς auf die Auctorität einiger Codd. und Väter mit *Lachm.* zu tilgen und für Einschiebsel aus Luk. zu erklären, wozu auch *Griesb.* u. *Vater* geneigt sind, ist willkührlich, da Luk. 6, 27 f. die Sentenzen in anderer Ordnung stehen. Sehr verdächtig aber ist ἐπηρεαζόντων ὑμᾶς καί (getilgt von *Lachm.*), welches bei B. Syr. Hier. Copt. Aeth. Or. (fünfmal; zweimal hat er die Worte, aber dann fehlt καὶ διωκ. ὑμᾶς) Cypr. Aug. Lucif. fehlet, und bei Anderen nach διωκ. stehet, daher es als Einschiebsel aus Luk. 7, 28. sich verräth. Getilgt auch von *Tisch.* — V. 47. ἀδελφούς) φίλους, obgleich bei E. K. L. M. S. Δ. 6. 11. 17. 18. 21. u. v. A. ist Glosse. — ἐθνικοί) *Elz.*, *Matthaei* u. *Scholz* haben τελῶναι, gegen B. D. Z. 2. 5. 22. 27. 33. 44. u. a. Codd. Verss. u. Väter. Aus V. 46.

hierher gekommen. — V. 48. ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς) *Lachm*: ὁ οὐράνιος, was auch *Griesb.* billigte, nach bedeutenden Zeugen. Vorzuziehen; die Recepta floss durch Glossem aus V. 45. ὁ οὐράνιος hat auch *Tisch.*

---

V. 1. Τοὺς ὄχλους) S. 4, 25. Matth. bestimmt weder Zeit noch Ort näher*), differirt aber jedenfalls mit Luk. 6, 17. — Die μαθηταὶ αὐτοῦ können nicht die *zwölf Apostel* sein (*Fritzsche*), wogegen 9, 9. entscheidet, sondern überhaupt *seine Schüler*, „qui doctrinam ejus sectabantur", *Grot.* — εἰς τὸ ὄρος) Der Artikel ist nicht *indefinite* zu fassen: *auf einen Berg* (*Luther*, *Kuinoel*), wie weder im Hebr. noch im Griechischen jemals der Artikel gebraucht wird (s. *Herm.* ad Viger. p. 703. *Bernhardy* Syntax p. 314 f. *Winer* Gramm. p. 101. 103. 113. *Fritzsche* z. u. St.), aber auch nicht *generisch*: auf's *Gebirge* (*Tholuck*, *de Wette*), da ὄρος im Singul. eben nur ein einzelner Berg sein kann: sondern τὸ ὄρος markirt den Berg, welcher dort, wo Jesus die ὄχλους sahe, befindlich war. Missbrauch des Artikels war die Annahme, dass in den Evangelien immer der nämliche Berg mit τὸ ὄρος bezeichnet sei (*Gfrörer* heil. Sage I. p. 139., *B. Bauer*). — Die Tradition zeigt den „Berg der Seeligkeiten" bei der Stadt *Saphet.* S. *Paulus* Samml. d. merkw. Reisen I. p. 144. II. p. 163. *Robinson* Pal. III. p. 485. *Raumer* p. 31. Vergl. auch *Schubert* Reise III. p. 223.

V. 2. Ἀνοίγειν τὸ στόμα) nach פָּתַח פֶּה. *Vorst* de Hebraism. p. 703 ff. *Fischer* de vitiis Lex. N. T. p. 248. Einzeln auch bei Classikern, *Aristoph.* Av. 1716. *Aeschyl.* Prom. 612. *Elsner* Obss. p. 20 f. Diese Redensart ist ein Bestandtheil der *graphischen*, anschaulich *schildernden* Darstellung, und bezeichnet an sich nichts Anderes, als das Aufthun des Mundes zum Reden, wobei lediglich der Zusammenhang an die Hand giebt, ob in diesem schildernden Momente der *Nachdruck des Feier-*

---

*) Die Schilderung der Scene der Bergpredigt beginnt mit 4, 25: *Und es folgten ihm viele Schaaren* u. s. w, an welches *bereits specielle* Factum sich dann das folgende ἰδὼν δὲ τ. ὄχλ. 5, 1. anschliesst, daher weder mit *Fritzsche* bei ἰδὼν ein *aliquando* zuzudenken, noch mit *B. Bauer* zu sagen ist, dass sich Matth. „Kopf über aus dem Allgemeinen in's Einzelne stürze.,

*lichen*, *Freimüthigen* u. dergl. liege oder nicht. Vergl. z. 2. Kor. 6, 11. Eph. 6, 19. Hier, wo die erste ausführlichere Rede Jesu, die lange und in ihrer Art einzige Bergpredigt folgt, ist der *feierliche* Charakter des Momentes: „er that seinen Mund auf" nicht zu verkennen. Aehnliche Absichtlichkeit Hiob 3, 1. Dan. 10, 16. al., nicht Act. 18, 14. Ganz verkehrt *Theophyl.*, es stehe dem Lehren *διὰ τοῦ βίου καὶ τῶν θαυμάτων* entgegen; und *Caten. Cram*: *ἵνα μάθωμεν, ὅτι σιγῶν ἐπαίδευεν, οὐχὶ μόνον φθεγγόμενος*, nach *Chrys*. — *αὐτούς*) *τοὺς μαθητάς*. An diese zunächst richtete Jesus seine Rede*), berücksichtigte aber auch die *ὄχλους*. 4, 25. 5, 1. 7, 28.

V. 3—10. *Die Seeligpreisungen im Allgemeinen*, um im Allgemeinen erst die sittlichen Bedingungen der künftigen Theilhabung am Messiasreiche darzustellen. — *μακάριοι*) אַשְׁרֵי. *Welche* Glückseeligkeit Jesus meine, sagen die sämmtlichen Begründungssätze**) mit *ὅτι* V. 3—10., nämlich die des *Messiasreichs*. — *οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι*) Die עֲנָוִים, אֶבְיוֹנִים (s. Jes. 61, 1. 66, 2. u. den nachexilischen Ps. 37, 11.) waren es, welche nach der theokratischen Verheissung des A. T. die Messianische Glückseeligkeit zu erwarten hatten. Vergl. auch Luk. 4, 18. Jesus aber erhebt die Vorstellung der עֲנָוִים aus dem politisch theokratischen Bereiche (die in Armuth und äusseres Elend versunkenen Mitglieder des unterdrückten Gottesvolkes) in das ethische Gebiet durch den Dativ der nähern Bestimmung (*Winer* Gramm. p. 192.) *τῷ πνεύματι*: die Armen in Betreff ihres Geistes, *die gei-*

*) Der pragmatische Zusammenhang nämlich ist: Der Anblick der Volksmenge veranlasste Jesum, sich zur Unterweisung seiner Schüler zurückzuziehen, daher er auf den dortigen Berg stieg und sich niedersetzte, um seine Schüler zu belehren. Dass aber die Schaaren nachgefolgt und mit Zuhörer der Rede geworden sind, erhellt aus 7, 28. so deutlich, dass es einer ausdrücklichen Bemerklichmachung nicht bedurfte. Gemisshandelt wird der Bericht des Matth. von *B. Bauer*, welcher der Rede nach Matth. Anlass und Publicum abspricht und behauptet, der Rückzug auf den Berg habe bei Matth. keinen Sinn.

**) Diese Begründungssätze rechtfertigen auch die herkömmliche Zählung der Makarismen als „*sieben* Seeligkeiten". Denn V. 3 u. 10. enthält die *nämliche* Verheissung, welche daher nur *einmal* zu zählen ist, um die Siebenzahl zu erhalten.

*stig Armen*, d. h. die, *welche in intellectueller und moralischer Hinsicht in einem armseeligen, unglücklichen Zustande sind.* Diess ist aber subjectiv, d. h. *von dem Bewusstsein der Subjecte aus*, gemeint (vergl. V. 4. 5. 6.), so dass also *die ihrer intellectuellen und ethischen Armuth sich Bewussten* (Gegentheil Apoc. 3, 17.) bezeichnet sind. Richtig im Wesentlichen *Theophyl.*: *οἱ συντετριμμένοι τῇ ψυχῇ*. Vergl. bes. *de Wette* in d. Stud. von *Daub* u. *Creuzer* III. 2. p. 309 ff. de morte expiat. p. 86 f. Diese Sentenz, an der Spitze der Bergrede, ist der Grundbedingung der Theilnahme am Messiasreiche, dem *μετανοεῖτε*, mit welchem Johannes und Jesus aufgetreten war, höchst entsprechend. Demüthig *sind* die *πτωχοὶ τῷ πνεύματι*, aber es ist nicht zu sagen, dass diess die Demüthigen *heisse* (gegen *Kuinoel* u. v. Aeltere), weshalb man nicht auf Jes. 66, 2. sich zu berufen hat, wo רוּחַ nicht zu עֲנִי gehört. Der ethischen Tendenz der ganzen Rede nicht entsprechend beschränkt *Fritzsche* den Sinn auf die Intelligenz: „*homines ingenio et eruditione parum florentes.*“ Aeltere Katholiken (s. *Maldonat.* u. *Corn. a Lap.*) missbrauchten unsere Stelle vom Gelübde der *freiwilligen Armuth*. *Andere* (*Olear.*, *Mich.* u. bes. *Paulus*) verbinden *τῷ πνεύματι* mit *μακάριοι*: *Geistig glücklich sind die Armen* *). Dagegen ist die Wortstellung und V. 8. Auch findet sich im N. T. und in den Jüdischen Schriften kein Beispiel, wo bei Makarismen zu dem *μακάριος*, oder אַשְׁרֵי oder טוּבֵי, unmittelbar eine nähere Bezeichnung des Glücks hinzugefügt wäre. S. *Knapp* Scripta var. arg. p. 351—380.

V. 4. *Οἱ πενθοῦντες*) Vergl. Jes. 61, 2. Gewöhnlich versteht man, auch *Kuinoel*, *οὐχ ἁπλῶς τοὺς πενθοῦντας — ἀλλὰ τοὺς ὑπὲρ ἁμαρτημάτων δηλονότι τοῦτο ποιοῦντας*, *Caten. Cram.* nach *Chrys.* Aber um so eigenmächtiger, da diese ethisch Leidtragenden bereits V. 3. begriffen sind. Es sind die *Trauernden*, Bedrängten, die Unglücklichen, wie Lazarus (vergl. Rom. 8, 18. 2. Kor. 4, 17. Act. 14, 21.), welche im Messiasreiche

---

*) Auch *Wetst.* verbindet *τῷ πνεύμ.* mit *μακάριοι*, versteht jedoch jenes vom *heiligen Geiste* (der Alles erkennt), und erklärt den Dativ wie in Virg. Ecl. 3, 103.: „eris mihi magnus Apollo.“

durch den Genuss seiner Glückseeligkeit getröstet werden sollen (Luk. 2, 25.), daher auch der Messias selbst מְנַחֵם heisst (*Schoettg.* Hor. II. p. 18.), vergl. auch *Wetst.* I. p. 665.

V. 5. Nach Ps. 37, 11., wo d. LXX. haben: *οἱ δὲ πραεῖς κληρονομήσουσι γῆν.* Die πραεῖς sind die *stillen sanften Dulder,* welche ohne Erbitterung und Rache den Frevel ihrer Dränger und Unterdrücker tragen. — Der nationell theokratische Begriff: *das Land* (Palästina) *in Besitz bekommen* (in Ps. 37.: nach Vertreibung der übermüthigen Feinde) ist christlich sublimirt, so dass *das Messiasreich* und dessen Besitznahme gemeint ist. Vergl. z. Gal. 3, 18. Eph. 1, 11.

V. 6. Ueber πεινῆν und διψῆν, welche regelmässig den Genit. regieren, *mit Accus.*, wobei das Object als das die Thätigkeit Erleidende gedacht ist, s. Beispiele des seltenen Gebrauchs b. *Kypke* Obss. I. p. 17. *Loesn.* Obss. p. 11. *Kühn* Spicil. p. 8. Vergl. überh. *Kühner* II. p. 180. Der metaphorische *Sinn* der Verba ist der des *sehnlichen Verlangens.* S. *Wetst.* ad h. l. Die δικαιοσύνη aber ist weder hier noch sonstwo die *christliche Religion* (*Kuinoel* u. M.), sondern die *Rechtbeschaffenheit,* deren Herstellung der Zweck des Wirkens Christi und die Bedingung der Theilnahme am Messiasreiche war. Es sind also Solche bezeichnet, deren Sehnsucht auf eine schuldenfreie ethische Verfassung gerichtet ist. — χορτασθήσονται) nicht *regni Messiani felicitate* (*Fritzsche*), sondern, wie der Context erfordert, δικαιοσύνης: sie werden in voller Maasse Rechtbeschaffenheit erlangen, indem sie nämlich beim Messianischen Gerichte (Matth. 25, 34.) für rechtbeschaffen erklärt werden. Gal. 5, 5. u. dazu d. Anm. p. 180. *Fritzsche* ad Rom. I. p. 209.

V. 7. Οἱ ἐλεήμονες) *die Barmherzigen,* im Allgemeinen, nicht, wie *de Wette* willkührlich annimmt, im Gegensatz gegen die Rachsucht und Härte, welche in den gewöhnlichen Messiashoffnungen *gegen die Heiden* lag. — ἐλεηθήσονται) nämlich dadurch, dass sie das Heil des Messiasreichs überwiesen bekommen, was der höchste Act des göttlichen Erbarmens sein wird. Vergl. Rom. 9, 16. Die göttliche Maxime, welche unserer Sentenz zu Grunde liegt, s. Matth. 7, 2.

V. 8. Οἱ καθαροὶ τῇ καρδίᾳ) bezeichnet nicht

blos die σωφροσύνη (*Chrys.*, *Theophyl.*), sondern: **πᾶσα ἁμαρτία ῥύπον ἐντίθησι τῇ ψυχῇ**, *Orig.* Hom. in Joh. 73. 2. Vergl. Ps. 73, 1. — **τὸν θεὸν ὄψονται**) geht jedenfalls nach der Analogie aller anderen Makarismen, auf den αἰὼν μέλλων, ist aber nicht (nach der orientalischen Vorstellung des hohen Glückes, ein Vertrauter des Königs zu sein) als bildliche Bezeichnung *des Messianischen Glückes überhaupt* zu fassen (*Kuinoel, Fritzsche*), noch als *inneres* Schauen Gottes (*Erkenntniss, Innewerden Gottes*; s. auch *Tholuck;* schon *Gregor. Nyss.* und *Theophyl.* vergleichen die reine Seele mit einem reinen Spiegel), wie auch *de Wette* die unmittelbare *geistige* Gemeinschaft mit Gott, hier und dort, versteht; sondern wie die Worte ohne unbefugte Rationalisirung nicht anders gestatten: *von dem Schauen* (d. i. von dem wirklichen Schauen in verklärter Leiblichkeit) *des im Messiasreiche sich herrlich manifestirenden Gottes.* Vergl. Apoc. 22, 4. Stellen wie Ex. 33, 20. Joh. 1, 18. 6, 46. 1. Tim. 6, 16. stehen nicht entgegen, weil sie sich auf das Sehen Gottes mit dem *irdischen* Auge beziehen.

V. 9. **Οἱ εἰρηνοποιοί**) nicht die *Friedfertigen* (εἰρηνικοί, Jak. 3, 17.), welche vermeintliche Bedeutung auch nicht aus Pollux Onom. 1, 41. 152. hervorgeht, sondern: die *Friedestifter* (Xen. Hist. Gr. 6, 3, 4. vergl. Kol. 1, 20. Prov. 10, 10.). — **υἱοὶ θεοῦ κληθήσ.**) wieder eine charakteristische Bezeichnung der künftigen Mitgliedschaft des Messiasreichs, dessen Theilhaber die υἱοθεσία und dadurch die κληρονομία erlangt haben werden. Rom. 8, 17. Gal. 4, 5—7. Die *Gottesgeliebtheit* (*Kuinoel*) oder *Gottähnlichkeit* (*Paulus*, *de Wette*) ist nicht das *specifische Wesen* der Gottessohnschaft, welches vielmehr das Versöhntsein mit Gott durch Christum ist, sondern eine unmittelbare *Folge* und *Eigenschaft* (Eph. 5, 1.), wie die göttliche Liebe auch der *Grund* der Annahme an Kindesstatt ist (Rom. 5, 8. 1. Joh. 3, 1 f.). — **κληθήσονται**) nicht *erunt* (*Kuinoel*), sondern das, was sie *sind*, wird durch den betreffenden (Ehren-) Namen, mit welchem man sie *nennt*, als ausdrücklich *anerkannt* bezeichnet. Gegen den falschen Canon, dass καλεῖσθαι für εἶναι stehe, s. *Fritzsche* z. 1, 16. *Winer* Gramm. p. 556 f.

*Anmerkung.* In den Makarismen V. 3 — 9. sind die verschiedenen charakteristischen Bezeichnungen des Messianischen Glückes den

verschiedenen Subjectsbezeichnungen sinnreich entsprechend, so dass nämlich im ersten Makarismus V. 3. der Gegenstand der Verheissung, das Messiasreich, ausdrücklich und *im Ganzen* genannt wird, und im Folgenden immer diejenigen *einzelnen Seiten* der Glückseeligkeit dieses Reichs markirt werden, welche den bezeichneten Subjecten charakteristisch correlat sind. So entspricht den Trauernden das Getröstetwerden; den sanften Duldern, die sich jetzt unterdrücken lassen, der künftige Besitz- und Herrenstand; den Hungernden das Gesättigtwerden; den Barmherzigen das Erbarmtwerden; den Herzensreinen das Schauen Gottes, dessen kein Unreiner fähig ist; den Friedensstiftern die Sohnschaft Gottes; welcher selbst der höchste Friedensstifter ist. Am Schlusse V. 10. wird dann noch einmal das Messiasreich *ausdrücklich und im Ganzen genannt*, wie im Anfange V. 3. So bildet V. 3—10. ein *kunst- und sinnvoll harmonisches Ganzes.*

V. 10. Vergl. 1. Petr. 3, 14. — *δικαιοσύν.* wie V. 6.

V. 11. 12. Anwendung von V. 10. auf die Jünger. *ὀνειδίζειν* und *διώκειν* mit *Beza*, *Raphel* u. *Wolf* hier von Schmähungen und Anklagen *vor Gericht* zu erklären, ist unbefugte Beschränkung. — *ψευδόμενοι*) ist nicht zwischen *καθ᾽ ὑμῶν* und *ἕνεκεν ἐμοῦ* eingeklemmt (*de Wette*), sondern gehört mit *ἕνεκεν ἐμοῦ* zusammen: indem sie sich zu *Lügen* verstehen um meinethalben.

V. 12. *Ὁ μισθός*) Vergl. *κατεργάζεται* 2. Kor. 4, 17. u. dazu d. Anm. Der *Artikel* bezeichnet: der euch *zugedachte*, *bereit gehaltene* (Matth. 25, 34.) Lohn. — *ἐν τοῖς οὐρανοῖς*) denn *im Himmel*, bei Gott, ist der künftige Lohn aufbehalten, um einst bei der Errichtung des Messiasreichs mitgetheilt zu werden. Eine Beziehung auf das *Buch des Lebens* (*Fritzsche*) Apoc. 3, 5. 20, 15. 21, 27. Dan. 12, 1. *Ewald* ad Apoc. p. 127. ergiebt der Text nicht, welcher nur die Vorstellung dargiebt, dass der Lohn bis zur künftigen Mittheilung *im Himmel reponirt sei*, daher auch nicht *ἔσται*, sondern *ἐστί* zu suppliren, und dieses nicht zeitlos (? *de Wette*), sondern präsentisch zu nehmen ist. — *γάρ*) begründet aus dem Concessum, dass den *Propheten* viel Lohn im Himmel zur künftigen Mittheilung im Messiasreiche aufbehalten sei. — Die *Propheten* sind Parallelen der Apostel.

V. 13—16. Nexus: Um so weniger dürfet ihr euch durch Schmähungen und Verfolgungen muthlos und eurem

Berufe untreu machen lassen, je wichtiger und einflussreicher euer Beruf ist.

V. 13. τὸ ἅλας τῆς γῆς) Bild von der vor Fäulniss schützenden Kraft des Salzes, welches Wasser, Fleisch u. s. w. in gesunder Frische erhält. So war die Wirksamkeit der Jünger bestimmt, die Menschheit vor geistiger Verderbniss zu bewahren und die Erhaltung der ethischen Lebenskraft zu vermitteln. Vergl. *Theodor. Heracl.* (bei *Cramer* Cat. p. 33): ἅλας τ. γῆς ἐστιν τὸ ψυχικὸν ἄρτυμα. Ohne dieses Salz wäre die Menschheit der geistigen φθορά verfallen. Die Salz*wirksamkeit* vernachlässigend leitet *Fritzsche* das Bild nur von der *Unentbehrlichkeit* des Salzes ab: *Quanta salis ad alias res comparati, tanta est vestra inter ceteros homines dignitas* *). — μωρανθῇ) Mark. 9, 50: ἄναλον γένηται. — ἐν τίνι ἁλισθήσεται;) *wodurch kann es seine eigenthümliche Salzkraft wieder erhalten?* Ohne Bild: Wenn ihr eurer Bestimmung durch Muthlosigkeit und Erschlaffung (V. 11.) untreu werdet, wie wollet ihr euch wieder zu eurer bestimmungsmässigen Energie und Wirksamkeit erheben **)? Eure Untauglichkeit für euren Beruf wird dann ein *irreparabile damnum* sein! Gut *Grot.*: „ipsi emendare alios debebant, non autem exspectare, ut ab aliis ipsi emendarentur." Vergl. *Augustin.* de serm. in mont. 1, 16. Anders *Augustin.*, *Hieron.*, *Luther* und neuerlich *Henneberg*: *Womit soll man salzen?* Ohne Bild: Wer soll dann eure Stelle ersetzen? So passend an sich die-

---

*) War diess zu wenig, so that *Tholuck* zu viel, indem er ohne Andeutung des Textes aus dem *Opfergebrauche* des Salzes erklärte (Mark. 9, 49): „die Menschheit wird als das geistige *Opfer* dargestellt, welches geistiger Weise mit der würzenden Kraft des Salzes angethan werden muss, um Gott zu gefallen, wie das alttestam. Opfer mit dem sinnlichen Salze angethan werden musste."

**) Ob das Salz wirklich ganz fade und kraftlos werde? ist nicht einmal zu fragen. Jesus *setzt* den Fall. Man braucht sich daher weder mit *Paulus* auf das verwitterte und geschmacklos gewordene Salz zu berufen, welches *Maundrell* (Reise nach Pal. p. 162.) in der Gegend von Aleppo fand, noch hat man aus dem Kochsalze *Salpeter* (*Altmann*, *Vriemoet*) oder *Asphalt* (*v. d. Hardt*, *Schoettg.*) zu machen. Maasslos eigenmächtig geht *B. Bauer* in Betreff des Spruchs vom Salze nicht blos mit Matth., sondern auch mit Mark. zu Werke.

ser Sinn wäre, so steht doch das folgende εἰς οὐδὲν ἰσχύει entgegen *).

V. 14. Τὸ φῶς τοῦ κόσμου) Joh. 11, 9. *Ihr seid dazu bestimmt, gleichwie die Sonne die Welt mit physischem Lichte erleuchtet, die Menschheit geistig zu erleuchten durch Mittheilung der Wahrheit.* Christus ist *principaliter* das Licht (Joh. 1, 4. 9. 8, 12. al.), die Jünger *mediate* (Eph. 3, 9.), als die Vermittler der Wahrheit an die Menschen; und alle Christen überhaupt, auch die Nichtlehrer, sind als die Erleuchteten auch ihrerseits wieder Lichter (Phil. 2, 15. Eph. 5, 8.). — οὐ δύναται πόλις etc.) Wolltet ihr euch kleinmüthig in die Verborgenheit zurückziehen (vergl. V. 11. 12.), so würde das eurer Bestimmung nach so wenig zulässig sein, wie eine Stadt auf einem Berge nicht verborgen sein kann, und man (V. 15.) eine Leuchte nicht unter den Scheffel setzt. Gut *Theophyl.*: παιδεύει αὐτοὺς ἀναγωνίους εἶναι καὶ ἀκριβεῖς περὶ τὸν βίον, ὡς παρὰ πάντων βλέπεσθαι μέλλοντας. — An eine *bestimmte* Stadt ist nicht zu denken; man hat auf *Saphet* gerathen. S. dagegen *Robinson* Pal. III. p. 587.

V. 15. Ὑπὸ τὸν μόδιον) Vergl. Fulgent. 3, 6.: „*lucernamque modio contegit.*" Der Artikel bezeichnet den *im Hause befindlichen* Scheffel. Ueber die *Grösse* des Modius (482 Rhein. Cubikzoll) s. *Wurm* de ponder. etc. rationib. p. 124. — καί) *und*, wenn es auf den Leuchter gesetzt ist. Vergl. 4, 19.

V. 16. Οὕτω) so wie eine Leuchte auf dem Leuchter. — τὸ φῶς ὑμῶν) das Licht, dessen Inhaber ihr seid. — Dieses *leuchtet vor den Menschen*, wenn die Jünger treu und muthig in ihrem Amte wirken, sich nicht zurückziehen u.s.w. S. V. 11—15. — τὰ καλὰ ἔργα) *Die trefflichen Werke* der Jünger sind nicht ihre Tugenden im Allgemeinen, sondern contextmässig ihre pflichtgetreue *amtliche Wirksamkeit*, ihre *apostolischen Tugenden.* — τὸν ἐν τοῖς οὐρ.) S. z. 6, 9.

---

*) Diess εἰς οὐδὲν ἰσχύει etc. stellt die *völlige Untauglichkeit zum bestimmungsmässigen Behufe* anschaulich dar, nicht die Ausschliessung aus der Gemeinde, wozu die Vorstellung: „es *taugt* zu nichts, als" nicht passt (gegen *Tholuck*). Anders, wenn Christus gesagt hätte: βληθήσεται ἔξω etc. Schon *Theophyl.* verstand von der Ausschliessung von der Lehrerwürde; *Chrys.* die grösste Verachtung.

V. 17 — 48. Messianische Gesetz*vervollkommnung*, — der irrigen Meinung von einem Messianischen Gesetz*umsturze* entgegengesetzt (Act. 6, 14.), welcher theils schwärmerischen, theils böswilligen Ansicht Jesus begegnen zu müssen erkannte. Vergl. *Calvin.*

V. 17. *Zusammenhang:* Ihr sollet um so muthiger und unerschrockener in eurem Berufe wirken, da ich die Nationalreligion nicht zerstören, sondern vielmehr vollenden soll. — *ὁ νόμος*) der Pentateuch *οἱ προφῆται:* die übrigen Bücher des A. T. Vergl 7, 12. 22, 40. Act. 28, 23. — *ἤ*) steht niemals für *καί* (s. *Winer* Gramm. p 413 f. *Fritzsche* ad Marc. p. 276 ff.), sondern ist in allen Stellen *distinctiv.* Hier: abzuschaffen das Eine oder das Andere. Weder Jenes noch Dieses habe ich aufzuheben. Stände *καί*, so wäre Beides als *ein Ganzes* ausmachend gedacht. — Bei *τοὺς προφήτας* ist nicht an den *oraculösen* Inhalt*) derselben zu denken (d. Griechischen Väter, ***Beza***, ***Calov.*** u. M., auch ***Tholuck***, ***Neander***), da Niemand darauf verfallen konnte, *dessen* Aufhebung vom Messias zu erwarten, sondern, wie die Verbindung mit *νόμος* zeigt (und vergl. 7, 12, 22, 40.), der *gebietende* Inhalt. Bei *νόμος* aber blos an das *Sittengesetz* zu denken, ist irrig, da *ὁ νόμος* immer das *ganze* Gesetz, und die Unterscheidung von Ritual-, Civil- und Moralgesetz modern ist. Werden nachher Beispiele aus dem *Sittengesetze* gegeben, so sind diess eben nur beispielsweise Anführungen vom *Ganzen.* Christus hat das *ganze* Gesetz vervollkommnet, wobei auch nicht die kleinste Ritual- oder Civilbestimmung *ihrer Idee nach* aufgelöst, sondern eben *Alles*, was das Gesetz vorschreibt, zum Ideal, dessen *στοιχεῖα* nur die alten Gesetzbestimmungen sind, erhoben wird. Gut erläutert *Theophyl.* die Sache an einem Schattenrisse, welchen der Maler *οὐ καταλύει,* sondern zur Vollendung ausführt, *ἀναπληροῖ.* — *καταλῦσαι*) *abrogare.* Beispiele aus Classikern bei ***Lamb. Bos*** Exercitatt. p. 6. ***Wetst.***, ***Raphel*** u. ***Elsner*** z. u. St. — *πληρῶσαι*) ***supplere, vollkommen machen.***

---

*) So auch *B. Bauer*, welcher (I. p. 326.) den Matth. beschuldiget, nur die Geläufigkeit der Formel „das Gesetz und die Propheten" habe diese „verwirrende Zusammenstellung" veranlasst. Ueberhaupt hat *Bauer* fast jede Sentenz der Bergpredigt mit kühner und schrankenloser Willkühr behandelt.

So *Lightfoot*, *Paulus*, *Bolten*, *Vater*, *Gratz*, *de Wette*, *Olsh.* u. A. Diese Ansicht wird durch die beiden folgenden Verse (vergl. d. Analogie von V. 21 ff., wo sich Jesus den traditionellen Vorschriften der Pharisäer opponirt) zur Gewissheit. *Andere* (*Bretschn.*, *Fritzsche*): *facere, quae de Messia perscripta sunt*. *Andere* (*Käuffer* u. *B. Crus.* nach *Elsner*, *Vorst*, *Wolf* u. m. Aelteren): *legi satisfacere*. Beide Erklärungen verbindet *Euth. Zig.* p. 167. und beide stimmen zwar zum Sprachgebrauche, nicht aber zu V. 18. u. 19.*).

V. 18. Ἀμὴν γὰρ λέγω ὑμῖν) begründende Betheuerung: *denn wahrhaftig* (ἀμὴν = ἀληθῶς Luk. 9, 27.), d. i. der Wahrheit gemäss, *sage ich euch*. — ἕως ἂν παρέλθῃ etc.) *bis vergangen sein wird der Himmel und die Erde*. Damit giebt Jesus nicht einen Termin an, nach welchem das Gesetz *nicht mehr* bestehen solle (*Paulus*, *Tholuck*: „das Gesetz wird bleiben bis zu der neuen Ordnung der Dinge" u. s. w. vergl. 1. Kor. 15, 28.), sondern er sagt: *bis zum Untergange der Welt wird das Gesetz nicht im Geringsten seine Gültigkeit verlieren*, mit welchem populären Ausdrucke (Luk. 16, 17.) die Fortdauer des Gesetzes *nach* der letzten Weltkatastrophe weder gelehrt noch ausgeschlossen wird. Dass aber das Gesetz, vervollkommnet, seinem idealen Wesen nach, auch in der neuen Welt fortdauere, erhellt aus 1. Kor. 13, 13. (ἀγάπη) 1. Petr. 1, 25. 2. Petr. 3, 3. (δικαιοσύνη). Die *endlose* Geltung des Gesetzes lehren auch Joseph. c. Ap. 2, 38. und die Rabbinen. S. *Bereschit* R. 10, 1.: „omni rei suus finis, coelo et terrae suus finis, una excepta re, cui non suus finis, haec est lex." *Schemoth* R. 6.: „nulla litera aboletur a lege in aeternum." *Midrasch Cohel.* f. 71. 4.: „(lex) perpetuo manebit in secula seculorum." Die Stelle 1. Kor. 15, 28. steht unserer Erklärung nicht entgegen; denn ist *Gott* Alles in Allen, so steht das *Gesetz Gottes* in seiner *vollendeten Herrschaft*. — ἕως ἂν πάντα γένηται)

*) *Vitringa*, welcher גמר vergleicht, bringt gar den Sinn *auslegen* heraus. *Kuinoel's* Erklärung, unklar und inconstant, kommt auf das *legi satisfacere* zurück, giebt aber als Sinn an: *docendo vivendoque stabilire*. Die älteren dogmatischen Exegeten, welche *satisfacere* erklärten, fanden hier die *satisfactio activa*. S. z. B. *Er. Schmid*. Dagegen *B. Crus*.

nicht: bis alle Weissagungen erfüllt sind (*Wetst.*), auch nicht: bis Alles theokratisch ausgeführt sein wird, was ich auszuführen habe (*Paulus*), sondern contextmässig: *bis Alles, was das Gesetz fordert, geschehen,* nichts mehr unbefolgt sein wird. Dieser Satz ist dem ersten ἕως nicht coordinirt, sondern subordinirt: „So lange die Welt steht, soll kein Iota *) vom Gesetze vergehen, bis sein ganzer Inhalt befolgt sein wird.“ *Alle* Gesetzesforderungen sollen erfüllt werden; bevor aber diese Gesammterfüllung eingetreten sein wird **), soll kein einziges Iota des Gesetzes fallen bis an's Ende der Welt. *Fritzsche*: *bis Alles* (nur Denkbare) *geschehen ist.* Er nimmt also eine doppelte Apodosis an: 1) ἕως ἂν παρέλθῃ etc. u. 2) ἕως - γένηται. Nicht ohne Beispiele aus Classikern (*Herm.* ad Eurip. Bacch. 1060. Soph. Ant. 691. Philoct. 269. 454. Aj. 827.); aber die Parallelen Matth. 24, 34. Luk. 21, 32. sind dagegen; und nach dem concreten und lebendigen ἕως ἂν παρέλθῃ ὁ οὐρανὸς κ. ἡ γῆ wäre dieses allgemeine und unbestimmte ἕως ἂν πάντα γένηται nur matt und vag nachschleppend.

V. 19. Ueber ὃς ἐάν mit Conj. Aor., das künftig etwa Eingetretene (*das etwaige Futurum exactum*) bezeichnend, s. *Winer* Gramm. p. 282 f. ἐάν für ἄν, s. *Winer* p. 285 f. — λύσῃ) wie καταλῦσαι V. 17. *Fritzsche* (nach *Castal.*, *Beza*, *Wolf* u. M.): *transgressus fuerit*, wegen des ποιήσῃ im Gegensatze. Allein theils bildet dieses zu dem λύσῃ auch in unserem Sinne eine

---

*) Ἰῶτα, der *kleinste* Buchstabe, und κεραία, *Horn*, ein kleiner Haken an den Buchstaben, wodurch z. B. ר und ד, oder ח und ה sich unterscheiden. S. *Lightf.*, *Schoettg.* u. *Wetst.* z. u. St. Beides bezeichnet die kleinsten Bestandtheile des Gesetzes. S. V. 19.

**) Darin liegt die *beständig* bleibende Verbindlichkeit des Gesetzes; denn der Zustand, wo *kein* Theil des Gesetzes ungeschehen bleibt, wo also *Alles* geschehen ist, wird bis an's Ende der Welt *niemals* eintreten. Von dem πάντα ist übrigens *nichts* auszuschliessen, was das Gesetz enthält, auch nicht die *rituellen* Bestandtheile, welche ihrem idealen Gehalte nach *ethisch* erfüllt werden sollen (*Typus — Antitypus*), wie z. B. die levitischen Reinigungsvorschriften durch die sittliche Reinigung, die Opfergesetze durch die ethische Selbstopferung u. s. w., so dass im Zusammenhange des Ganzen dem Geiste nach auch nicht das Geringste fällt, sondern seine Bedeutung und Beziehung zur Idee hat und behält.

sehr passende Opposition; theils ist es nicht glaublich, dass Jesus den *Uebertreter* des Gesetzes für ἐλάχιστον ἐν τῇ βασ. τ. οὐρανῶν erklärt habe. *Homberg* nimmt λύειν für *explicare: Wer das Ges. als Lehrer erklärt.* Schon von *Bos, Elsner* und *Krebs*, als sprachwidrig und dem Zusammenhange nicht angemessen, widerlegt. — τῶν ἐντολῶν τούτων τῶν ἐλαχίστων) τούτων weist auf das mit ἰῶτα und κεραία V. 18. Bezeichnete zurück, nicht vorwärts auf V. 22. 28. (*Bengel.*); ἐλαχίστων aber bezieht sich daher nicht auf die *pharisäischen* Unterscheidungen zwischen grossen und kleinen Geboten (s. bes. *Wetst.* p. 295 f.), sondern auf das, was *Jesus selbst* eben als ἰῶτα u. κεραία bezeichnet hatte, die *wirklich* kleinsten, unbedeutendsten Vorschriften. Sie stehen aber doch, dem Geiste nach, im wesentlichen Complex mit dem idealen Gehalte des Ganzen, und dürfen daher so wenig für abrogirt erklärt werden, dass vielmehr der, welcher diess thut, nur eine der geringsten Stufen (einen der geringsten Grade von Würde und Glückseeligkeit) im Messiasreiche überkommen wird. Nicht *ausgeschlossen* wird er, weil sein Antinomismus nicht principiell, nicht gegen das Gesetz als solches, sondern nur gegen Minutien des Gesetzes gerichtet ist *).

V. 20. *Grund*, weshalb Jesus auf eine so ausnahmslose Verbindlichkeit des Gesetzes halten muss. — περισσεύσῃ — πλεῖον) *excellens fuerit* — *magis.* — ἡ δικαιοσύνη ὑμῶν) *euere sittliche Rechtbeschaffenheit*, nicht (contextwidrig) die *justitia fidei* (*Calov.*), obwohl auf letzterer das wahrhaft sittliche Leben (nicht die eingebildete δικαιοσύνη, wie die der Pharisäer war) beruht. — τῶν γραμματ. κ. Φαρισ.) bekannte *comparatio compendiaria* für τῆς δικαιοσύνης τῶν etc. *Kühner* II. p. 449.

V. 21. Nun folgen bis zu Ende des Kap. sechs *Beispiele der Gesetzvervollkommnung* Jesu, nicht antinomistisch (die Socinianer, vergl. *Neand.*), sondern antipharisäisch (V. 20.), wider die pharisäische Auffassung des

*) V. 19. steht in so wesentlichem Zusammenhange zum ganzen Raisonnement Jesu, dass die Vermuthung *Olshausen's*, Jesus habe specielle Vorgänge antinomistischer Tendenz einiger Jünger im Auge gehabt, eben so entbehrlich wie willkührlich erscheint.

Gesetzes ohne oder gegen dessen Geist. — ἠκούσατε) aus dem euch vorgelesenen Gesetze und aus dem empfangenen Unterrichte. — τοῖς ἀρχαίοις) kann grammatisch sowohl rein *dativisch* (*Chrys*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Luther*, *Erasm.*, *Grot.*, *Wetst.*, *Beng.* u.M., auch *Tholuck*, *Neand.*, *de Wette*, *Glöckl.*), als auch im Sinne: *von den Alten* (s. *Winer* Gramm. p. 196.) gefasst werden (so *Beza*, *Raphel* u. M., auch *Paulus*, *Kuinoel*, *Fritzsche* u. *Olsh.*). Bei ersterer Fassung sind die Alten die Jüdischen Generationen alter Zeiten, bei letzterer Fassung die alten Gesetzlehrer von Mose her. Die Entscheidung giebt der Gegensatz durch das nachdrückliche ἐγὼ δὲ λέγω ὑμῖν, woraus erhellt, dass Jesus dem *Subjecte des* ἐῤῥέθη sein ἐγώ entgegensetzt. Wäre diess Subject aber τοῖς ἀρχαίοις, so müsste gesagt sein: ὅτι τοῖς ἀρχαίοις ἐῤῥέθη. Vergl. die folgenden Beispiele V. 27. etc., wo τοῖς ἀρχ. gar nicht dasteht, daher es auch nicht den Nachdruck des Gegensatzes haben kann. Richtig also *Luther*: *dass zu den Alten gesagt ist* *). — οὐ φονεύσεις) Ex. 20, 13. Die folgenden Worte enthalten einen *traditionellen Zusatz* der Schriftlehrer. — κρίσις, nach V. 22. dem Sanhedrin entgegengesetzt, ist das in jeder Palästinischen Stadt nach Deut. 16, 18. befindliche *Septemviralgericht*, dem die Cognition und Bestrafung auch des Mordes (Hinrichtung mit dem Schwerdte) zustand. S. Joseph. Antt. 4, 8, 14. Nach den Rabbinen bestand es aus 23 Mitgliedern. S. überh. *Gfrörer* in d. Tüb. Zeitschr. 1838. 1. p. 180 ff.

V. 22. Ich hingegen, als Vervollkommner des Gesetzes, erkläre schon den unsittlichen *Zorn* für so strafwürdig, wie den Alten die That des Mordes erklärt wurde; für noch strafbarer aber die Aeusserung solchen Zornes in *kränkender Rede*, auf welche ich sogar schlimmern Falles die Höllenstrafe setze **). Man beachte 1)

---

*) Statt ἐῤῥέθη hat *Lachm.* nach B. D. die Form ἐῤῥήθη. Beide Formen finden sich bei Plato (s. *Heind.* ad Gorg. p. 46), aber erstere ist in der spätern Gräcität die gewöhnlichere, und daher vorzuziehen. S. überh. *Schneid.* ad Plat. II. p. 5 f. *Lobeck* ad Phryn. p. 447.

**) Mit Unrecht will *Neand.* p. 161. die Worte ὃς δ' ἂν εἴπῃ τ. ἀδ. αὐτοῦ ῥακά, ἔνοχος ἔστ. τ. συνεδρ. aus der Rede Jesu wegbringen, vermuthend, dass sie als eine verschiedene Uebersetzung der folgenden Worte in den Griechischen Matth. gekommen

dass Jesus auf den ***Mord selbst*** gar nicht eingeht, wodurch er ihn als etwas bei seinen Anhängern Unerhörtes, dessen Vorkommen Unmöglichkeit sei, fühlbar macht; 2) dass er aus demselben Grunde keine *thätlichen* Zornausbrüche, Misshandlungen u. dergl. erwähnt; 3) dass die angeführten Schimpfwörter beispielsweise verschiedene Grade der mündlichen Zornausbrüche, nach der Gehässigkeit und Feindseeligkeit der Gesinnung, aus welcher sie hervorgehen; und 4) dass *κρίσις*, *συνέδριον*, *γέεννα* verschiedene Grade hoher Strafbarkeit, von der auf die äussere That des Mordes stipulirten Strafe an bis zur ewigen Strafe, anschaulich macht, so dass 5) als *Idee* der concreten Rede *die höchste sittliche Strenge im Punkte der Lieblosigkeit* erscheint (vergl. 1. Joh. 3, 15.), — und darin liegt die *Vervollkommnung* des Gebotes *οὐ φονεύσεις* im Gegensatz von dessen traditioneller Drohung *ὃς δ' ἂν φονεύσῃ* etc. — *ὁ ὀργιζόμ.*) hat den Nachdruck des Gegensatzes zu *φονεύειν*. — *τῷ ἀδελφῷ*) im Sinne Jesu nicht der Mit*jude* (אָח, s. *Lightf.* Hor. p. 263.), sondern der als Bruder zu liebende Mit*mensch*. Vergl. *πλησίον* Luk. 10, 29 ff. — *εἰκῇ*) nicht das Zürnen schlechthin meint Jesus, sondern das, welches *temere* geschieht, das Zürnen der blosen Leidenschaft, ohne sittliche Berechtigung. Es giebt auch einen rechtmässig begründeten und heiligen Zorn *). Vergl. z. Eph. 4, 26. — *ῥακά*) Chald. רֵיקָא, *vacuus*, d. h. *leerer Kopf!* Damals ein sehr gewöhnliches Schimpfwort. *Buxtorf* Lex. talm. p. 2254. *Lightf.* Hor. p. 264. *Wetst.* z. d. St. — *μωρέ*) נָבָל, *Thor*, und weil man richtig den Bösewicht als thöricht betrachtete **): *Bösewicht.* Diess ein stärkeres Schimpfwort als *ῥακά*; s. *Wetst.* — *εἰς τὴν γέενναν*) wörtlich: *in die Hölle* ***), welches aber nicht durch *βλη-*

---

seien. Nichtbeachtung der *Gradation*, sowohl der Schmähworte, als auch der Strafbezeichnungen, und des Umstandes, dass *κρίσις* und *συνέδρ.* die Sache nicht wirklich der bürgerlichen Gerichtsbarkeit zuweisen, sondern nur Veranschaulichungen, Folien des Verhältnisses der Strafwürdigkeit sind.

*) *ἐάν τις ὀργίζηται εὐλόγως καὶ ἐπὶ παιδείᾳ καὶ κατὰ ζῆλον πνευματικόν*, *Theophyl.*

**) Vergl. *Köster* Erläut d. heil. Schr. p. 10.

***) Der attributive Genit. *τοῦ πυρός* erklärt sich aus der bekannten populären Vorstellung der Hölle (vergl. 3, 11.). Die Er-

*θῆναι* zu vervollständigen (*Kuinoel, de Wette* u. d. Meisten), auch nicht *usque ad Gehennam* zu erklären ist (*Lightf., Fritzsche*). Ersteres ist sprachlich nicht zu rechtfertigen, und Letzteres bringt die den übrigen Momenten nicht analoge *Zeit*bestimmung hinein, statt die unmittelbare *Straf*bestimmung zu *ἔνοχος* zu geben. Vielmehr steht *εἰς prägnant*, die dem *ἔνοχον εἶναι ἐν τῇ γεένν.* vorgängige *Versetzung in die Hölle* anzeigend. Er wird verhaftet, der Strafe verfallen in der Hölle sein, *wohin er geworfen sein wird*. S. *Bernhardy* p. 348 f. *Kühner* II. p. 317. — *γέεννα* eigentlich גֵּיא הִנֹּם, oder גֵּיא בֶן־הִנֹּם, ein Thal südlich von der Hauptstadt, wo einst die abgöttischen Israeliten dem Moloch ihre Kinder geopfert hatten. S. *Robinson* Pal. II. p. 38. Der Name dieses verabscheueten Ortes wurde auf den unterirdischen Ort der Verdammten übergetragen. *Lightf.* Hor. *Wolf* z. d. St. *Eisenmenger* entdecktes Judenth. II. p. 323 ff. *Winer* Realw. I. p. 579.

V. 23 f. *Ἐὰν — προςφέρῃς*) *Wenn du im Begriffe stehest, dein Opfer darzubringen*, also schon mit der Vorbereitung desselben im Tempel beschäftigt bist. Diese Erklärung wird durch das *ἔμπροσθεν τοῦ θυσ.* (*ad aram*) V. 24. gefordert. — *ἐπὶ τὸ θυσιαστ.*) *nach dem Altar hin*, an den Altar (*auf* welchen es die *Priester* legten). Vergl. *ἔμπροσθεν τοῦ θυσιαστ.* — Letzteres ist Näherbestimmung zu *ἐκεῖ*. — *πρῶτον*) nicht für *πρότερον* (*Kuinoel* u. V.), sondern: *zuerst*, vor allem Andern, was du nun zu thun hast. Vergl. nachher *τότε*. — Zu verbinden ist es *mit ὕπαγε* (*Luther, Erasm., Castal., Bengel* u. M., auch *Gersd.* p. 107.). Vergl. 7, 5. 13, 30. 23, 26. Die Verbindung mit *διαλλάγ.* (*Beza, Er. Schmid* u. M., auch *Kuinoel, Fritzsche, Tholuck, de Wette*) übersieht das wesentliche Moment, welches im Zusammenhange grade das *ὕπαγε* (das nicht zu scheuende auffallende Wiederhinweggehen aus dem Tempel) enthält. — *διαλλάγηθι*) *werde versöhnt*, bewirke, dass Versöhnung hergestellt werde mit deinem Bruder. Der Er-

---

klärung von *Kuinoel*: „is dignus est, qui in valle Hinnomi vivus comburatur", vergl. *Tholuck* p. 181 f., ist, abgesehen von dem Ungesetzlichen des Lebendigverbrennens (*Winer* Realw. II. p. 15.), wider den durchgängigen Gebrauch von *γέεννα* von der Hölle.

zürnte ist hier nicht der mit διαλλάγ. Angeredete, sondern der Andere, der von Jenem beleidiget ist, wie aus ὅτι ὁ ἀδ. σ. ἔχει τι κατὰ σοῦ erhellt (gegen *Tholuck.*). Uebrigens ist der von *Tittm.* behauptete Unterschied von διαλλάσσειν und καταλλάσσειν, dass jenes die Aufhebung der *gegenseitigen*, dieses die der *einseitigen* Feindschaft des *Andern* bezeichne (Synon. p. 102.), entschieden irrig. S. *Tholuck* p. 191 ff. *Fritzsche* ad Rom. I. p. 276 ff.

V. 25 f. Die Vorschrift, sich mit dem Beleidigten auszusöhnen, um nicht von Gott, dem Richter, in die Hölle verwiesen zu werden, — *per metaschematismum* (1. Kor. 4, 6.) dargestellt durch die Klugheitslehre, den Gläubiger zu befriedigen, um nicht dem Gefängnisse zu verfallen. Blos bei der *Klugheitslehre*, welche die Worte an sich ergeben, stehen zu bleiben (*Theophyl.* u. neuerlich bes. *Paulus*), ist contextwidrig (V. 21 — 24.); die φυλακή aber als Darstellung des *Fegefeuers* (viele Katholiken) oder des *Scheol* (nicht der Gehenna) zu fassen (*Olsh.*), verbietet die Vorstellung des *Gerichts*, welche auch die vage und unbestimmte Deutung von der „verderblichen Störung, welche die unversöhnliche Gesinnung im sittlichen Gebiete mit sich führt“ (*de Wette*, vergl. *Kuinoel*), ausschliesst. — Luk. 12, 58. hat die Vorschrift in ganz anderem Zusammenhange; aber es ist falsch, sie an u. St. nicht als hergehörig zu betrachten (*Pott, Kuinoel, Neand.* u. M.), da sie bei verschiedenen Gelegenheiten gegeben sein kann, und hier durchaus in den Zusammenhang passt. — εὐνοῶν) d. i. geneigt ihn zu befriedigen durch Bezahlung oder Abfindung. — τῷ ἀντιδίκῳ σου) Der Widersacher ist als *Gläubiger* zu denken. S. V. 26. *Gemeint* ist der *gekränkte Bruder.* Vergl. V. 23. Deutungen der Väter vom *Teufel* (*Clem.*), von *Gott* (*Augustin.*), vom *Gewissen* (*Euth. Zig.*) u. a. s. b. *Tholuck.* — ταχύ) *unverweilt, ohne Aufschub.* „Tarda est superbia cordis ad deprecandum et satisfaciendum“, *Bengel.* — ἕως ὅτου) Ward mit ταχύ gesagt, dass die Willfährigkeit ohne Säumen *eintreten* soll, so wird nun gesagt, dass sie bis zum äussersten Termine *ausharren soll:* bis du mit ihm auf dem Wege zum Richter bist, — auch dann noch sollst du willfährig sein. Nicht *an sich* (gegen *Tittm.* Synon. p. 167.), sondern *vermöge des Contextes* ist ἕως das *inclusive* bis, wie es *nach dem Contexte* auch *exclusiv* sein kann (vergl. z. 1, 25.). —

Der *Gerichtsdiener* (ὑπηρέτης) gehört zur Darstellung des gerichtlichen Actes, und wer metaschematisch damit *gemeint* sei, erhellt aus 13, 41 f. — βληθήσῃ) Das *Futur.*, nicht von μήποτε abhängig, sondern selbstständig gefasst, giebt dem tragischen Schlussacte einen sinngemässen Nachdruck. — In V. 26. liegt keinesweges die *Endlichkeit* des Strafzustandes, sondern seine *Unendlichkeit,* da das ἀποδιδόναι, d. i. das Tilgen der Sündenschuld, für den, der in *dieser* φυλακῇ ist, eine Unmöglichkeit ist. Matth. 25, 41. 46. al. ἕως giebt also einen Termin an, welcher niemals erreicht wird. Vergl. 18, 34. — Ueber den *Quadrans,* d. i. ¼ As in Kupfer oder 2 λεπτά, s. *Gronov.* de pecun. vet. p. 437. *Spanh.* de usu et praestant. numism. I. p. 20 f. *Fischer* de vit. Lex. p. 448 ff.

V. 27. Aus dem Folgenden ergiebt sich, dass die Pharisäische Tradition das Verbot Ex. 20, 14. auf den eigentlichen Ehebruch beschränkte und die ehebrecherische Begierde ausser Betracht liess.

V. 28. **Βλέπων**) dem thatsächlichen μοιχεύειν entgegengesetzt. — γυναῖκα) nicht überhaupt *mulierem* (*Vulg.*, *Beza, Er. Schmid, Kuinoel, Fritzsche* u. M.), sondern *ein Eheweib*, wie aus dem Sinne des οὐ μοιχεύσεις, vom *Ehebruch,* erhellt. — πρὸς τὸ ἐπιθυμῆσαι αὐτήν) nicht *ita ut* etc., sondern: *zufolge* (auf Veranlassung) *dessen, dass er ihrer begehrt.* Ueber πρός in diesem Sinne s. *Matthiae* p. 1388. *Pape* Handwörterb. II. p. 706. Die Erklärung von der *Absicht*: *um ihrer zu begehren* (*Kuinoel, de Wette,* so auch *Wilke* neutestam. Rhetor. p. 256.; vergl. *Fritzsche,* welcher jedoch αὐτήν streicht, und erklärt: *ut adsit cupiditas,* nämlich *mutua*), ist deshalb zu verwerfen, weil die wollüstige Begierde dem βλέπειν *vorangegangen* sein muss, da der βλέπων bereits ἐμοίχευσεν αὐτὴν ἐν τ. καρδίᾳ αὐτοῦ. Man beachte, dass nicht βλέψας, sondern βλέπων steht; *indem er sie anblickt*, hat er schon, nämlich durch die böse Lust, *zufolge* welcher er sie anblickt, *Ehebruch* mit ihr begangen *in seinem Herzen* (dem Sitze des Gefühls- und Begehrungsvermögens, s. *Stirm* in d. Tüb. Zeitschr. 1834. 3. p. 53 ff. *Beck* bibl. Seelenl. p. 88 f.). — ἐπιθυμεῖν *mit Accus.* ist selten. Vergl. Ex. 20, 17. Henoch p. 179. u. s. überh. *Kühner* II. p. 189.

V. 29 f. *Unbedingte Selbstverleugnung* aber ist

hierbei erforderlich, um nicht in solchen ethischen Ehebruch, und dadurch der Hölle zu verfallen. Besser für dich, du entäusserst dich dessen, was dir für das zeitliche Leben noch so lieb und unentbehrlich ist und dessen Aufopferung dir noch so schmerzlich wird, als dass du das Messiasheil verlierst und in die Hölle kommst. In dem *bildlichen* Ausdrucke dieses Gedankens sind das *Auge* und die *Hand* genannt, weil diese grade *Vermittler der Wollust* sind; und die *rechten* Glieder, weil diesen die populäre Vorstellung den Vorzug vor den linken giebt. Vergl. 1. Sam. 11, 2. Zach. 11, 17. Aristot. de animal. incessu 4. Die nicht bildliche, sondern *buchstäbliche* Fassung (*Pricaeus, Fritzsche*) ist dem *Geiste* der sittlichen Strenge Jesu nicht entsprechend. Ungenügend dem starken Ausdrucke aber ist die zwar auch *eigentliche*, aber *hyperbolische* Betrachtung, nach welcher das Ausreissen nur die *Enthaltung oder Beschränkung des Gebrauchs* darstellen soll. So *Olsh.*, vergl. schon *Grot.* Nur die bildliche Auffassung genügt dem *Geiste* und den *Worten* Jesu. — σκανδαλίζει) *zur Sünde reizt.* S. d. *Lexica.* — συμφέρει γάρ σοι, ἵνα etc.) Auch hier nicht, wie nirgends, steht ἵνα statt *Infin.*, sondern ist *Absichtspartikel: „es ist gut für dich* (dieses Ausreissen des Auges), *damit zu Grunde gehe Eines deiner Glieder und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde".* So richtig nur *Fritzsche,* vergl. *Käuffer.* Die vermeintliche Gezwungenheit dieser Erklärung ist Täuschung aus der *Gewohnheit* der Infinitiv-Vorstellung im Deutschen. — καὶ μὴ ὅλον — γέενναν) nämlich bei der nahe bevorstehenden Errichtung des Messiasreichs. V. 30. ist dieselbe Sentenz, nur nicht ganz mit den nämlichen Worten (s. d. krit. Anm.), feierlich wiederholt.

V. 31. In Deut. 24, 1. wird als Grund der zu vollziehenden Entlassug angeführt: עֶרְוַת דָּבָר, *foedum quid.* Diess erklärte Rabbi *Sammai* und seine Anhänger vom Ehebruche: Rabbi *Hillel* aber und dessen Schule von jeder dem Manne missfälligen Sache überhaupt. *Rosenm.* Schol. zu Deut. 24, 1. *Lightf.* Hor. p. 273 ff. *Michael.* Mos. R. §. 120. Noch weiter gieng *R. Akiba,* welcher die Entlassung gestattete, wenn der Mann eine Schönere fand. S. *Welst.* Solchen leichtfertigen Grundsätzen tritt Christus entgegen und giebt eine feste Norm, die Heilig-

keit der Ehe wahrend und nur *den* Scheidungsgrund zulassend, durch welchen sie *thatsächlich* gelöst wird. — ἀπολύσῃ) nicht *repudiare constituerit* (*Fritzsche* nach *Grot.*), sondern: *entlassen haben wird.* Darin liegt die *mündliche Erklärung* der Entlassung, deren Vollziehung durch den Scheidebrief geschehen soll. Das *Gebot* des Scheidebriefs übrigens, dessen Gebrauch schon vor dem Gesetze bestand, liegt nur *indirect* in Deut. 24, 1. Vergl. z. 19, 7. — ἀποστάσιον) Die Formel des Scheidebriefs s. aus *Alphes.* in *Gittin* f. 600. bei *Lightf.* p. 277. Vergl. *Selden* ux. Hebr. 3, 18. *Buxt.* Synag. Jud. p. 644.

V. 32. Παρεκτὸς λόγου πορνείας) *excepto titulo fornicationis.* Vergl. d. Beisp. b. *Kypke* ad Act. 10, 29. Zur Sache vergl. 19, 9. Aber Mark. 10, 11. Luk. 16, 18. ist diese Exception nicht ausgesprochen, nicht als ob Jesus anfangs den vorchristlichen *Jüdischen* Ehen mehr nachgegeben, und erst später die Auflöslichkeit der Ehe völlig negirt habe (*Hug* de conjugii christ. vinculo indissolub. Frib. 1816., welcher daher Matth. 19, 9. μὴ ἐπὶ πορνείᾳ für unächt erklärt), sondern Mark. u. Luk. betrachten diese Exception als sich von selbst verstehend, und mit Recht *). Uebrigens wird das allgemeine πορνεία, *Hurerei,* durch den Context hier, wie 19, 9., in specie auf die Hurerei des *Ehebruchs* restringirt, und ist daher nicht mit *Paulus* auf Unzucht *vor der Ehe* zu beziehen. — ποιεῖ αὐτὴν μοιχᾶσθαι) „per alias nuptias, quarum potestatem dat divortium" (*Bengel*), obwohl sie nach jenem Grundsatze noch Ehefrau des ersten Mannes ist, — daher auch der Mann, wenn er wieder heirathet, μοιχᾶται (19, 9.). Was *Eichh.,*

*) Aber dadurch, dass Jesus hier diesen sich von selbst verstehenden factischen Trennungsgrund ausdrücklich als Ausnahme anführt, *schliesst er jeden andern aus*, und es ist willkührlich zu sagen, indem er Einen factischen Trennungsgrund zugebe, gebe er auch noch mehrere zu (*de Wette*), was ganz gegen den Gesichtspunkt der sittlichen *Strenge* ist, von welchem aus Christus redet. — Von dem Fall, wo der *Mann* Ehebruch begeht, redet Christus nicht, weil das Gesetz, welches eine Entlassung des Mannes von Seiten des Weibes nicht kennt (s. *Winer* Realw. I. p. 351 f.), hierzu keine Veranlassung bot. Aber die *Anwendung* vom weiblichen Ehebruch auf den männlichen als Ehescheidungsgrund geschicht nach dem sittlichen Geiste Jesu mit Recht.

*Bolten* u. *Kuinoel* hier von einem Uebersetzungsfehler sagen, um auch an u. St. μοιχᾶται als ursprünglichen Sinn herauszubringen (מְנָאֵף), ist eine ganz müssige Fiction. — καί) nicht causal, sondern *und*, und andererseits. — μοιχᾶται) weil er sich mit einer Person vermischt, welche die Frau eines Andern ist. Das ἀπολελυμ. ist nicht limitirt (vergl. παρεκτὸς λόγου πορν.) weil auf den Ehebruch die Todesstrafe stand (Lev. 20, 10. *Michael.* Mos. R. §. 260 ff.), mithin nach dem Gesetze das Heirathen einer wegen Ehebruchs Geschiedenen nicht vorkommen konnte. Falsch *Gratz:* ἀπολελυμ. sei eine, *die sich selbst scheidet.*

V. 33. Οὐκ ἐπιορκήσεις) Vergl. Ex. 20, 7. Lev. 19, 12. — Die Pharisäische Tradition machte subtile Unterschiede zwischen verbindenden Eiden (beim Jehova) und nicht verbindenden. S. über ihre laxen Grundsätze dabei *Lightf.* Hor. p. 280. *Eisenmenger* entdecktes Judenth. II. p. 490. *Wetst.* z. V. 36. *Michaelis* Mos. Recht V. p. 141 ff. Die zweite Hälfte des angeführten Gesetzes (Num. 30, 3. Deut. 23, 22.) verdrehte man so, dass man auf τῷ κυρίῳ einen besondern Nachdruck legte, und andere Eide von der Verbindlichkeit ausschloss.

V. 34 — 36. Μὴ ὀμόσαι ὅλως) von λέγω ὑμῖν (worin das Gebieten liegt) abhängig, *verbietet alles Schwören*, nicht blos das mit der Ehrfurcht gegen Gott streitende (*Tholuck*), wie aus den Worten selbst erhellt (vergl. Jak. 5, 12.) und auch aus V. 37. Die Christenheit, wie sie nach Christi Moral sein *soll* (ideal), soll *gar keinen* Eid kennen. Vergl. *Stirm* in *Klaiber's* Studien I. 2. Die verschiedenen, aber sämmtlich willkührlichen Ausdeutungen derer, welche hier kein absolutes Verbot des Eides anerkennen, s. b. *Tholuck* p. 291 ff. Der Eid *bei Gott* wird zwar im Folgenden nicht ausdrücklich mit aufgeführt, sein Verbot ist aber die *Grundlage* und *Voraussetzung* aller genannten Momente. — Die von Jesu gerügten Arten des Schwörens waren bei den Juden sehr gewöhnlich. *Philo* de spec. leg. p. 770. A. *Lightf.* a. a. O. *Meuschen* N. T. ex Talm. illustr. p. 58. — θρόνος θεοῦ u. ὑποπόδιον — αὐτοῦ) S. Jes. 66, 1. Vergl. *Suicer.* Thes. II p. 522. 1394. — τοῦ μεγ. βασ.) des *Jehova.* Ps. 48, 2. Tob. 13, 15 ff. *Suicer.* Thes. I. p. 670. — ἐν τῇ κεφαλῇ) Nicht blos die Juden (*Berachoth* f. 3. 2. *Lightf.* Hor. p. 281.), sondern auch die

Heiden schworen *bei ihrem Haupte, Jensius* Ferc. lit. p. 12. *Dougt.* Anal. II. p. 7 f. *Wetst.* z. d. St. Vergl. d. Ausl. zu Virg. Aen. 9, 300. — *ὀμνύειν* wird bei den Classikern mit *κατά τινος* oder mit d. Accus. verbunden. Hier mit *ἐν* (unter Aussprechung des Namens) und *εἰς* (den Gedanken hinrichtend) nach d. Hebr. נִשְׁבַּע בְּ. — *ὅτι οὐ δύνασαι* etc.) *denn du bist nicht im Stande, ein einziges Haar* (wenn es schwarz ist) *weiss oder* (wenn es weiss ist) *schwarz zu machen.* Unrichtig *Wolf, Köcher, Kuinoel* u. M.: *ein einziges weisses oder schwarzes Haar hervorbringen.* Was soll bei diesem Sinne die Erwähnung der Farbe? *Sinn der ganzen Stelle:* „Ihr sollt bei allen diesen Gegenständen nicht schwören, denn alle diese Eide sind nicht geringer, als der Eid bei Gott selbst, wegen des Verhältnisses, in welchem diese Gegenstände zu Gott stehen“.

*Anmerkung.* Stände V. 36. statt *μήτε*: *μηδέ* (wie *Fritzsche* liest, aber ohne Zeugen), so wäre der Sinn: *und nicht* (*Bornem.* ad Xen. Anab. 3, 2, 27.), oder *auch nicht*, oder *nicht einmal* bei deinem Haupte sollst du schwören. Indess ist doch, so oft auch *μήτε* und *μηδέ* in den Codd. verwechselt werden (*Haas.* ad Xen. R. L. p. 153.), hier das *μηδέ* nicht wegen *ὀμόσῃς* nothwendig, da die Rede durch *μήτε ἐν τῇ κεφ. σου* gleichmässig fortgeht, so dass die Gleichheit des Verhältnisses (*Klotz* ad Devar. p. 708.) nicht durch *ὀμόσῃς* unterbrochen wird (vergl. Isocr. Areop. p. 149.: *παρ' οἷς μὲν γὰρ μήτε φυλακὴ μήτε ζημία τῶν τοιούτων καθέστηκε μηθ' αἱ κρίσεις ἀκριβεῖς εἰσι*). *Μηδέ könnte* stehen (*Klotz* l. l. p. 714.): aber es *muss* nicht stehen. Anders wäre das Verhältniss, wenn *ὀμόσῃς vos ἐν τ. κεφ. σ.* stände.

V. 37. *Eure Versicherungsweise sei blos eine angelegentlich ausgesprochene Bejahung oder Verneinung ohne Schwur.* Die Wiederholung des *ναί* und *οὔ* soll die angelegentliche Entschiedenheit der Versicherung hervorheben *). S. ähnliche Beispiele von הֵן הֵן u. לֹא לֹא bei den Rabbinen in *Lightf.* Hor. z. d. St. *Schoettg.* p.

---

*) Gegen *Beza's* irrige Erklärung: „euere bejahende Rede sei *Ja*, und euere verneinende Rede *Nein*“, und gegen *Grot.*, welcher das zweite *ναί* und *οὔ* von der der Versicherung entsprechenden *That* fasst, so dass der Sinn sei: „fidem a nobis praestari debere in promissis etiam injuratis“, s. *Fritzsche* z. u. St.

41. Vergl. d. *ναὶ καὶ οὔ Πυθαγορικόν* bei Auson. Idyll. 17.: „Si consentitur, mora nulla intervenit *est est;* si controversum, dissensio subjiciet *non.*" — *τὸ δὲ περισσ. τούτ.*) das Schwören. — *ἐκ τοῦ πονηροῦ*) *Euth. Zig.*: *ἐκ τοῦ διαβόλου; auctorem habet diabolum.* So auch *Chrys.*, *Theophyl.*, *Beza*, *Zwingli*, *Castal.*, *Piscat.*, *Wetst.* u. V., auch *Fritzsche.* Vergl. Joh. 8, 44. 1. Joh. 3, 8. 12. *Andere* (*Luther*, *Calov.*, *Bengel*, *Rosenm.*, *Kuinoel*, *Vater*, *Henneb.*, *Paulus*, *Tholuck*, *Baumg. Crus.* u. M.) nehmen *τοῦ πονηροῦ* als *Neutr.*, so dass zu erklären wäre: *ist aus der Kategorie des Bösen*, ist sündlich. Vergl. den Gebrauch von *ἐκ τοῦ ἐμφανοῦς*, *ἐκ τοῦ εὐπρεποῦς* etc. *Matthiae* p. 1334. Aber wie matt und wenig sagend ist die Schlusssentenz in *diesem* Sinne, wie energisch in dem *unsrigen!*

V. 38. *Ὀφθαλμὸν — ὀδόντος*) sc. *δώσει*, welche Suppletion aus dem bekannten Spruche (s. Ex. 21, 24.) als bekannt vorausgesetzt wird. In der sollennen Formel (vergl. auch Lev. 22, 20. 24, 19. Deut. 19, 20.) ist das der Obrigkeit zur Handhabung überwiesene *jus talionis* (vergl. XII. Tab.: „si membrum rupit, ni cum eo pacit, talio esto") ausgesprochen. Statt dieses Recht bei der Obrigkeit zu suchen und geltend zu machen, soll der Christ Selbstverleugnung und aufopfernde Nachgiebigkeit üben. Dass Jesus gegen pharisäischen Missbrauch der gerichtlichen Norm *zur Norm des gewöhnlichen Lebens* rede (*Tholuck*), ist um so willkührlicher, da V. 40. *κριθῆναι* folgt.

V. 39. 40. *Τῷ πονηρῷ*) ist weder vom *Teufel* (*Chrys.*, *Theophyl.*) zu erklären, noch als *Neutr.* (*Augustin.*, *Castal.*, *Calvin* u. M.: das *Unrecht; Tholuck:* das *Uebel*) zu fassen *), sondern dem Gegensatze *ἀλλ' ὅστις σε ῥαπίσει* etc. u. V. 40. u. 41. gemäss: *homini maligno.* — Die *rechte* Backe nennt Christus zuerst nach der gewöhnlichen Redeweise, das Linke *nach* dem Rechten zu nennen. — *κριθῆναι*) *litigare.* Vergl. 1. Kor. 6, 1. u. s. *Wetst.* z. u. St. Es geht auf *gerichtlichen* Streit, nicht auf *aussergerichtliches* Streitanfangen (*Tholuck*, *de Wette*, auch *Kuinoel*), wobei der *Unterschied* der beiden

*) *Er. Schmid* nimmt es gar *ablativisch*: ne resistatis laedenti vos, *malo facto*". Contextwidrig, da Christus das Widerstehen *überhaupt* (s. d. Folgende) verbietet.

Fälle V. 39. u. 40. ganz übersehen wird *). — *χιτῶνα*) כְּתֹנֶת, das hemdartige Unterkleid, welches, mit Aermeln versehen und am Körper anliegend, bis auf die Kniee herabreichte, aus Linnen (كتّان) oder Baumwolle (قطن) gefertigt. *Jahn* Archäol. 1. 2. p. 78 ff. *Braun* de vestit. Hebr. 2, 2. — *λαβεῖν*) durch den Process. — *ἱμάτιον*) שִׂמְלָה, בֶּגֶד, das mantelartige Obergewand, welches auch zur Nachtdecke diente und daher nicht über Nacht als Pfand behalten werden durfte. *Jahn* p. 89 f. Ueber Beides vergl. *Ferrarius* de re vestiar. I. 3, 1. II. 4, 3. Das *ἱμάτιον* war werthvoller und unentbehrlicher, als der *χιτών*; darauf zielt Jesus nach Matth. Anders (nach der Aufeinanderfolge der Körperbedeckung) bei Luk. 6, 29. Ganz willkührlich will *Wassenbergh* b. *Valcken.* Schol. II. p. 29. unsern Text nach Luk. l. l. conformiren.

V. 41. *Ἀγγαρεύειν*, aus dem Persischen in's Griechische und Rabbinische übergegangen (אַנְגַּרְיָא, *Buxtorf* Lex. Rabb. p. 131. Lightf. Hor. z. u. St.), *zum Transport-Dienste zwingen.* Die Persische, von Cyrus eingerichtete Postbotenordnung berechtigte die Couriere, von Station zu Station Menschen oder Vieh oder Geschirre zur Förderung und Beschleunigung ihrer Reise zu *requiriren.* Herodot. 8, 98. Xenoph. Cyrop. 8, 6. 17. S. *Dougt.* Anal. II. p. 9 f. *Rost* vollst. Wörterb. I. p. 15.

*Anmerkung.* Der Geist der Ethik Jesu (vergl. Joh. 18, 22 f.) fordert, in V. 39 — 41. nicht wörtlich zu befolgende Vorschriften anzuerkennen, wohl aber *ihrer Idee nach* zu befolgende Vorschriften. Diese Idee, die der mit Selbstverleugnung nachgiebigen Liebe, wird in diesen Beispielen concret veranschaulichet.

V. 42. Eine zwar nicht im wesentlichen Zusammenhange mit dem Vorherigen stehende, aber doch durch natürliche Ideenassociation damit in Verbindung gebrachte

---

*) V. 39. ist der Fall: Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, so sollst du, statt dass *du* einen Rechtsstreit *mit ihm* anfängst und das *jus talionis* in Anspruch nimmst, ihm auch die andere Backe darreichen. V. 40. aber: Wenn einer *mit dir* einen Rechtsstreit anfangen will und dir dein Unterkleid abprocessiren, so sollst du, statt dich darauf einzulassen, ihm auch das Oberkleid überlassen.

(dem Egoismus entgegentretende) Vorschrift. — Dass Jesus nicht an *verzinsliche* Anlehen gedacht hat, ergiebt sich aus Ex. 22, 24. Lev. 25, 37. Deut. 23, 20. Vergl. *Michael.* Mos. Recht §. 154.

V. 43. *Τὸν πλησίον σου*) Lev. 19, 18 bezeichnet רֵעֲךָ den *Mitjuden*. Die casuistische Tradition der Pharisäer erklärte es vom *Freunde*, und folgerte daraus den Zusatz: *καὶ μισήσεις τὸν ἐχθρόν σου*, womit *jeder* Feind, nicht blos der *Heide*, gemeint ist.

V. 45. *Ὅπως γένησθε υἱοὶ* etc.) ist nach dem folgenden *ὅτι τὸν ἥλιον* etc. von dem *ethischen* Habitus der Gottessohnschaft gemeint, nach welchem das Kind Gottes auch die göttliche Gesinnung und das göttliche Verhalten an sich darstellt. Als eine dem reellen Sinne nach richtige Glosse ist daher die alte Lesart *ὅμοιοι* statt *υἱοί* zu betrachten. Vergl. *Orig.* bei Cram. Caten., welcher ausführt, wie auch Christus in diesem Punkte *ὁ μιμητὴς τοῦ θεοῦ* sei. — *τοῦ ἐν οὐραν.* S. z. 6, 9. Senec. de benef. 4, 26: „Si deos imitaris, da et ingratis beneficia; nam et sceleratis sol oritur, et piratis patent maria." — *ὅτι*) ist das einfache *denn*, angebend, dass Christus *mit Recht* gesagt habe *ὅπως γένησθε υἱοὶ* etc. Falsch wird es (so noch *Henneb.*) für *ὅς* genommen, was auch in Betreff des Hebr. כִּי irrig ist (*Simonis* Lex. ed. *Winer*); und unnöthig wird von *Fritzsche* (vergl. schon *Bengel*) der Gebrauch für *εἰς ἐκεῖνο ὅτι* hieher gezogen. — *ἀνατέλλει*) transitiv. Hom. Il. *ε*, 777. Pind. Isthm. 6, 5. 5, 111. LXX. Gen. 2, 9. 3, 18. Analoge Sentenzen aus Profanscribenten s. b. *Suicer*. Thes. I. p. 1323. *Wetst.* p. 313. Die Güte Gottes gegen seine Feinde (die Sünder) wird durch den *populären Erfahrungsbeweis* seines *all*gütigen Waltens in der Natur fühlbar gemacht, — ein Beweis, welcher, wie jeder für eine einzelne göttliche Eigenschaft *a posteriori* geführte, wegen entgegenstehender Erfahrungen (Gott *zerstört* auch Gute und Böse durch Naturerscheinungen), an sich unzureichend, aber im populären Unterrichte in seinem Rechte und von bewährter Wirksamkeit ist, in demselben Rechte, wie die *separate* Betrachtung *einzelner* göttlicher Eigenschaften überhaupt.

V. 46. *Argumentum e contrario* für das V. 45. gesagte *ὅπως γένησθε* etc. — Im Folgenden ist weder nach

τοὺς ἀγαπ. ὑμᾶς ein *μόνον* zu suppliren, noch ἔχετε für ἕξετε zu nehmen (Beides gegen *Kuinoel* u. M.). Jesus tritt dem Lehrsatze: *„liebet die, welche euch lieben"*, entgegen, und den *Lohn* betrachtet er, wie V. 12., als ein im Himmel bei Gott reponirtes Besitzthum. — ἀγαπᾷν ist *diligere*, bene cupere et facere; φιλεῖν, *amare*, konnte Jesus nicht fordern. *Wetst* z. Joh. 11, 5. *Tittm.* de Synon. N. T. p. 54. — οἱ τελῶναι) *die Zolleinnehmer* (theils Eingeborene, theils Römer), welche im Dienste der Römischen Ritter, die das Zollwesen im Pachte hatten, angestellt waren. Sie waren überhaupt wegen ihrer Härte und Gewinnsucht, besonders aber *als Diener der Römerherrschaft* bei den Juden höchst verhasst. *Wetst.* z. d. St. *Suicer.* Thes. II. p. 1266 f. *Lightf.* Hor. p. 286. *Jahn* Archäol. II. p. 297. *Winer* Realw. II. p. 854.

V. 47. Ἀσπάζεσθαι ist nicht *benevolentia complecti* (so die Meisten, auch *Kuinoel*), sondern *grüssen*, welches der *Ausdruck* der wohlwollenden Gesinnung ist, und sich als solcher besonders in den orientalischen Begrüssungen (שָׁלוֹם לְךָ u. a.) darstellt. Auch in den von *Jensius* Ferc. lit. p. 13 ff. *Loesn.* Obss. p. 19 u. A. für den Sinn *amare* angeführten Beispielen ist die Bedeutung *begrüssen, willkommen heissen*, festzuhalten, und jener Sinn nur *ex adjuncto* darin zu finden: wie z. B. Philo quod det. pot. ins. p. 159. B.: (ὁ Θεὸς) γνησίους μὲν Θεραπείας ἀσπάζεται (er heisst sie willkommen), — — τὰς δὲ νόθους ἀποστρέφεται. — τί περισσόν) *was Vorzügliches*, was auch vor Andern auszeichnet. Vergl. Rom. 3, 1.

V. 48. Ἔσεσθε) imperativisch. — οὖν) folgert aus V. 46. 47.: da *ihr* (man beachte das nachdrückliche ὑμεῖς) mehr sein sollt als die Zöllner und Heiden. — τέλειοι) Treffend *Euth. Zig.* p. 209: οἱ μὲν ἀγαπῶντες τοὺς ἀγαπῶντας αὐτοὺς ἀτελεῖς εἰσιν εἰς ἀγάπην· οἱ δὲ τοὺς ἐχθροὺς, οὗτοι τέλειοι. So steht diese Schlussermahnung in enger Beziehung (οὖν) zum Vorhergehenden. *Andere* (*Kuinoel, Fritzsche, Henneb.* u. M.): *integri, sine vitiis* überhaupt, ohne ausschliessliche Beziehung auf das Gebot der Liebe. Sie betrachten den Vers als Schlussstein der ganzen von V. 20. an gegen die Pharisäer gerichteten Rede. Allein die Hinweisung auf das Beispiel Gottes würde wenigstens zu V. 27 ff. u. 31 ff

nicht passen. — ὥςπερ) Gleichheit des *Modus*. — ὁ οὐράνιος) d. i. ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς. S. z. 6, 9.

## Kap. VI.

V. 1. δικαιοσύνην) *Elz.*, *Scholz* haben ἐλεημοσύνην, gegen B. D. 1 209. Syr. Hieros. It. (ausgen. Brix.) Vulg. u. m. Väter. Falsche Glosse. — V. 4. αὐτός) fehlt bei B. K. L. U. Z. 1. 22 24. 27 32. 116. u. v. a. Zeugen. Erschien als überflüssig und ward daher ausgelassen, um so leichter, da es auch V. 6. 18. nicht steht. Gestrichen von *Fritzsche* u. *Lachm.*, auch *Tisch.* — σοι) Alle Ausg., ausser *Lachm.* u. *Tisch.*, setzen hinzu ἐν τῷ φανερῷ, welches bei B. D. Z. 1. 22. 23. 24. 68. 118. 209. 244. Copt. Vulg. u. m. Vätern fehlt. Aus V. 6. (wo es auch B. D. Z. 269. u. e. a. Zeugen auslassen) hieher gekommen. In V. 6. muss es stehen bleiben, weil es da noch die mehrste Auctorität für sich hat, und weil sonst die Einschaltung in V. 4. u. 18. nicht erklärlich wäre *). — V. 5. προσεύχῃ, οὐκ ἔσῃ) *Lachm.*: προςεύχησθε, οὐκ ἔσεσθε, nach B. Z. 1. 22. 118. Copt Sahid. Aeth. Goth. It. Vulg. Or. Chrys. Aug. Richtig; der Singul. kam ein auf Veranlassung der vorangehenden und nachfolgenden Singular-Rede. — V. 12. ἀφίεμεν) D. E. L. 157. 253. Ev. 26.: ἀφίομεν (so *Tisch.*); B. Z. 1. 124. (am Rande) Harl. Syr. For. Or. Nyss. Pseudo-Ath.: ἀφήκαμεν. So *Lachm.* Letzteres aufzunehmen. Die Recepta und ἀφίομεν ist aus Luk. 11, 4., wo hinwiederum bei Syr. Or. (einmal) ἀφήκαμεν aus uns. Stelle eingekommen ist. — V. 13. πονηροῦ) *Elz.* setzt die Doxologie hinzu: ὅτι σοῦ ἐστιν ἡ βασιλεία καὶ ἡ δύναμις καὶ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας. Ἀμήν. Gegen überwiegende Zeugen, und gegen allen Zusammenhang mit V. 14 f. Zusatz aus der Kirchenliturgie; obgleich Ἀμήν etwas mehr Auctorität hat. — V. 18. σοι) *Elz.*, *Fritzsche* setzen ἐν τῷ φανερῷ hinzu; gegen die besten und meisten Zeugen. Zusatz aus V. 6. — Statt κρυπτῷ hat *Lachm.* (vergl. auch *Rinck* Lucubr. crit. p. 251.) beides Mal κρυφαίῳ, nur nach B. D. 1. 22., aber mit Recht, da κρυπτῷ das Gewöhnliche und aus V. 4. 6. geflossen ist. κρυφ. hat auch *Tisch.* — V. 21. Statt ὑμῶν haben B. 1. und bedeutende Verss. u. Väter σου, welches *Griesb.* em-

---

*) *Lachm.* hat ἐν τῷ φανερῷ an allen drei Stellen getilgt. Am entschiedensten verwerfen es die Zeugen V. 18., wo es auch *Griesb.* u. *Scholz* gestrichen haben.

pfohlen und *Fritzsche* u. *Lachm.*, auch *Tisch.* aufgenommen haben. Richtig; ὑμῶν ist aus Luk. 12, 34. — V. 22. Nach ὀφθαλμός hat *Lachm.* σου, nur nach B. Verc. Ver. Corb. Hil. Aus dem Folgenden. Nachher hat *Lachm.* das ᾖ gleich hinter οὖν, nur nach B. — V. 25. καὶ) *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.*: ἤ, nach B. 27. 61. 62. 118. al. Entstanden aus V. 31—33. — πρῶτον) fehlt bei 61. Aeth. Ar. Pers. Aus unhaltbaren inneren Gründen, gegen fast alle Auctoritäten, verworfen von *Schulthess* (Lehre v. Abendm p. 429.). — V. 28. Statt αὐξάνει, κοπιᾷ u. νήθει hat *Lachm.* die *Plurale* nach B. 1. 33. 118. 209, al. Ath. Chrys. Richtig. S. Luk. 12, 27. Auch V. 32., wo *Lachm.* nach B. ἐπιζητοῦσιν hat, ist der Sing. aus Luk. 12, 30. — V. 34. τὰ ἑαυτῆς) *Lachm.* hat blos ἑαυτῆς (so auch *Tisch.*) nach bedeutenden Zeugen. Richtig; der unverstandene Genit. wurde durch τά und auf andere Weise (περὶ ἑαυτῆς, ἑαυτήν, ἑαυτῇ, s. *Griesb.* u. *Scholz*) erklärt.

---

V. 1. *Allgemeine* Warnung, die dann V. 2. auf das *Almosengeben*, V. 5. auf das *Beten*, und V. 16. auf das *Fasten* besondere Anwendung erhält. Daher δικαιοσύνη, wie צְדָקָה, *Rechtbeschaffenheit* überhaupt (5, 6. 10. 20.), nicht speciell *Wohlthätigkeit*, was es nie (auch nicht 2. Kor. 9, 10.) heisst, so wenig wie צדקה (auch nicht Prov. 10, 2. 11, 4.). — Ueber εἰ δὲ μήγε, wozu hier προσέχετε τὴν δικαιοσύν. ὑμ. μὴ ποιεῖν etc. zu suppliren ist, s. z. 2. Kor. 11, 16. u. *Klotz* ad Devar. p. 527. — μισθὸν — οὐρανοῖς) S. z. 5, 12. 46.

V. 2. *Μὴ σαλπίσῃς*) *posaune nicht*, metaphorisch: *mache kein Geräusch und Aufsehen damit.* So *Chrysost.*, *Theophyl*, *Euth. Zig.* u. die besten späteren Ausleger. Vergl. Achill. Tat. 8. p. 507. Cic. ad Div. 16, 21: „te buccinatorem fore existimationis meae.“ Prudent. de Symmach. 2, 68. Sidon. Ep. 4, 3. s. fin. *Schott* Adag. N. T. p. 8. — ἔμπροσθέν σου) bezieht sich auf die Vorstellung der vor den Mund gehaltenen Posaune*). *Andere* (bes. *Calov.*, *Wolf* u. *Paulus*): *lass nicht trompeten vor*

---

*) nach *Anderen* (auch *de Wette*) auf den der Person vorangehenden Schall. Aber obige Vorstellung hat den Vorzug der grössern, und dabei ganz natürlichen, Anschaulichkeit.

*dir her.* Sie behaupten, die Pharisäer hätten wirklich, um zu imponiren, die Armen durch die Trompete zusammenblasen lassen. *Andere* (neuerlich noch *Henneberg*) beziehen diess auf die (jetzige, aber für jene Zeit unerweisliche) Gewohnheit der orientalischen Bettler, vor dem, dessen Almosen sie begehren, auf einem Horne zu blasen. *Jahn* Archäol. I. 2. p. 340. *Rosenm.* a. u. n. Morgenl. z. d. St. *Andere* (*Homberg*, *Deyling* u. m. Aelteren) denken an das klingende Einwerfen des Geldes in den (angeblich) posaunenartig geformten Tempelkasten. S. z. Mark. 12, 41. Lauter Erklärungen ohne historische und philologische (denn σαλπίσῃς ist *tuba canas,* nicht *tuba cani cures*) Begründung. Ueber die verschiedenen Arten der Almosen selbst: *Lightf.* Hor. p. 289 ff. Zur Sentenz vergl. *Babyl.* Chagig. f. 5. 1.: „R. Jannai vidit quendam nummum pauperi dantem palam; cui dixit: praestat non dedisse, quam sic dedisse." In den *Synagogen* pflegten Almosen am Sabbath gesammelt zu werden*). *Lightf.* Hor. p. 290. *Wetst.* z. u. St. — ἀπέχουσι — αὐτῶν) in so fern sie den ganzen Zweck ihrer Mildthätigkeit, Ehre bei der Menge, wirklich erreicht, und also nichts weiter zu erwarten haben. ἀπέχειν, *weghaben, vollständig empfangen haben.* Phil. 4, 18. *Suicer.* Thes. I. p. p. 434. *Loesn.* Obss. p. 21.

V. 3. Σοῦ δὲ) mit Nachdruck den Heuchlern entgegengesetzt. — μὴ γνώτω ἡ ἀριστερά σου etc.) Die Rechte *giebt*, das wisse die Linke nicht. Sprichwörtl. Redensart, die gänzliche Freiheit von jeder selbstsüchtigen Absicht ausdrückend. *Schott* Adag. N. T. p. 11. Vergl. ähnliche Sentenzen bei Kirchenvätern in *Suicer.* Thes. I. p. 508. — μὴ γνώτω) μὴ mit Imper. Aor. auch bei Classikern. *Schaefer* ad Greg. Cor. p. 16. *Bremi* ad Lys. p. 454. Vergl. LXX. Deut. 33, 6. 1. Sam. 17, 32. Judith 6, 9. Matth. 24, 18. S. auch *Klotz* ad Devar. p. 666. *Gayler* particc. negat. Tub. 1836. p. 66.

V. 4. Ὁ βλέπων ἐν τῷ κρυπτῷ) *der im Ver-*

---

*) daher nicht mit *Erasm.*, *Grot.*, *Wolf*, *Elsn.* u. M., auch *Kuinoel* συναγωγαῖς von *Zusammenkünften überhaupt* zu erklären ist, weil das Almosengeben *in den Synagogen* nicht blos der Heuchler Sache gewesen sei. Aber das vergleichende Moment von ὥςπερ liegt ja in μὴ σαλπίσῃς ἔμπροσθ. σου. Vrgl. V. 5., wo συναγ dieselbe Erklärung erfahren hat.

*borgenen*, wo er gleichfalls gegenwärtig ist, *sieht*, d. h. Alles weiss. Ganz willkührlich nehmen es *Grotius* und *Kuinoel* u. M. für τὰ ἐν τῷ κρ. — ἀποδώσει σοι) nämlich beim Messian. Gerichte.

V. 5. Οὐκ ἔσεσθε) S. d. krit. Anm. Das Futur. wie 5, 48. — ὅτι) wie 5, 45. — φιλοῦσιν) nicht: *sie pflegen* (vergl. *Kuinoel*), sondern: *sie haben Gefallen daran*, sie lieben es zu thun. — ἑστῶτες) *Stehend* betete der Jude, mit dem Gesichte nach dem Tempel oder dem Allerheiligsten gekehrt. 1. Sam. 1, 26. 1. Reg. 8, 22. Mark. 11, 25. Luk. 18, 11. *Lightf.* Hor. p. 292 f. (auch knieend oder vorwärts auf der Erde liegend). S. überhaupt: *Bauer* gottesd. Verf. I. p. 357 ff. *Jahn* Archäol. III. p. 434 ff. — ἐν ταῖς γωνίαις κ. τ. λ.) nicht grade wenn sie etwa von der Gebetsstunde überrascht werden oder sich absichtlich überraschen lassen (*de Wette*), sondern auch ausserdem.

V. 6. Ταμεῖον) *jedes Gemach im Innern des Hauses*, den Synagogen und Strassen entgegengesetzt. Es ist daher nicht ausschliesslich an das eigentliche *Geheimzimmer* (*Vitringa* Synag. p. 151. *Faber* Archäol. p. 442. *Niebuhr* Reise I. p. 380.) zu denken, welches ὑπερῷον hiess. Act. 9, 37. al. — ἀποδώσει σοι) deine stille Frömmigkeit. — ἐν τῷ φανερῷ) *beim feierlichen Gerichte*. 2. Kor. 5, 10. — Nicht das öffentliche Beten an sich verwirft Jesus, sondern das heuchlerische Prunken damit; *dem* entgegen verweist er in's einsame Gemach. Vergl. *Theophyl.*: ὁ τόπος οὐ βλάπτει, ἀλλ᾽ ὁ τρόπος καὶ ὁ σκοπός. S. auch *Chrys.*

V. 7. Δέ) zu einem *andern* Gebetsmissbrauch überführend. — βαττολογεῖν (Epict. Enchir. 37.), welches nicht mit *Suidas*, *Eustath.* u. M. von einem gewissen *Battus* (s. d. Stellen b. *Wetst.*) abzuleiten, sondern als *Onomatopoëticon* zu betrachten ist (vergl. βατταρίζω, βατταρισμός, βατταριστής), wie schon *Hesych.* richtig sah (κατὰ μίμησιν τῆς φωνῆς), heisst eigentlich *stammeln*, dann *schwatzen*, dasselbe was nachher πολυλογία. — οἱ ἐθνικοί) Deren wort- und wiederholungsreiches Beten (daher: *fatigare Deos*) ist bekannt. S. *Wetst.* Bei den Rabbinen finden sich Empfehlungen theils des langen, theils des kurzen Betens (s. *Wetst.*). Ein Beispiel eines battologischen Jüdischen Gebetes um Sündenvergebung s. b. *Schoettg.* Hor. p. 58 f. Vergl. auch Matth. 23, 15.,

und gegen die langen Gebete Sir. 7, 14. — ἐν τῇ πολυλογίᾳ αὐτῶν) *vermöge ihrer Geschwätzigkeit*; in dieser beruhe es, dass sie erhört würden. S. *Bernhardy* Syntax p. 211. — Zur Sache beachte man das Wort *Augustin.* Ep. 121, 10.: „Absit ab oratione multa locutio, sed non desit multa precatio, si fervens perseveret intentio."

V. 8. Οὖν) da diese Meinung irrig ist. — οἶδε γὰρ etc.) so dass also die Battologie ganz entbehrlich und ungehörig ist.

V. 9. Den Nachdruck hat zuvörderst οὕτως, und demnächst ὑμεῖς, Letzteres im Gegensatz gegen die Heiden, Ersteres im Gegensatz gegen das βαττολογεῖν; und οὖν ist zu erklären: da ihr den betenden Heiden nicht gleichen sollet. Contextmässig giebt also Christus durch οὕτως das folgende Gebet als Muster eines *nicht battologischen* Gebets, der Gebetsweise, wie sie, *diesem Fehler entgegen,* in Form und Inhalt *sein soll**). Die Erklärung: *„in hunc sensum"* (*Grot.*) ist contextwidrig, die Erklärung von *Fritzsche* aber (auf solche *kurze* Weise) ist nicht „sehr leer" (*de Wette*), sondern *richtig*, nicht die Kürze an sich, sondern in ihrem Verhältnisse zum *Inhalt* (denn *gehaltreiche* Kürze ist Gegentheil der Battologie) aussprechend. Vergl. *Tholuck* p. 374. u. schon *Calov.* Bibl. ill. p. 230. — Nach Luk. 11, 1. ist das nämliche Gebetsformular, jedoch noch kürzer, bei einer ganz andern Veranlassung gegeben (was *Ebrard* p. 424. mit Ungrund bestreitet), und man hat die Stellung bei Matth. für unhistorisch befunden (*Schleierm.*, *Sieffert*, *Olsh.*, *Neand.*, *de Wette* u. M.), ja auch in Betreff des Luk. das Wahre nur darin vermuthet, dass Jesus durch öftern Gebrauch der Formel Anlass zur Ueblichkeit derselben unter den Jüngern geworden sei (*de Wette*). Allein die ganz singuläre Veranlassung bei Luk. durch den Antrag eines Einzelnen lässt es nur als willkührlich erscheinen, eine zweimalige Vorschrift des nämlichen Gebetes (und zwar in nicht ganz gleicher Weise) in Abrede

---

*) Diese textmässige Fassung entscheidet zugleich gegen die Meinung, dass Jesus ein *wörtlich* so zu sprechendes Gebet vorschreibe (s. das Historische b. *Tholuck* p. 374 ff.), wogegen auch das Beispiel der betenden Apostel und ersten Christen zeugt.

zu stellen. Nach *B. Bauer* rührt das V. U. gar nicht von Jesu her, sondern es hat sich *allmählich in der Gemeinde* gebildet. — *πάτερ ἡμῶν*) Das Bewusstsein der Kindschaft im *specifisch christlichen* Sinne (vergl. z. 5, 9.) konnte, da diese Kindschaft durch den Versöhnungstod hergestellt worden, erst *späterhin* in dieser Gebetsanrede sich ausdrücken. — *ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς*) wird willkührlich und rationalisirend *symbolisch* ausgelegt (*Kuinoel:* „Deus optime maxime, benignissime et potentissime"; *de Wette:* „die Erhabenheit Gottes über die Welt"; *Baumg. Crus.*: „Gott, welcher für alle Menschen da ist"). Davor hätte schon V. 10. bewahren sollen, so wie die Lehre, dass Christus vom Vater aus dem Himmel gekommen, in den Himmel zur Rechten des Vaters zurückgekehrt sei, und vom Himmel herrlich wiederkommen werde. Nein, Gott, obgleich allgegenwärtig, hat doch im Himmel *seinen besondern Sitz;* der Himmel ist *die besondere Wohn- und Thronstätte seiner Herrlichkeit* (Jes. 66, 1. Act. 7, 55. 56. 1. Tim. 6, 16.), von wannen daher auch der Geist Gottes herabkommt (Matth. 3, 16. Act. 2.) und die Stimme Gottes (Matth. 3, 17. Joh. 12, 28. al.) und die Engel Gottes (Joh. 1, 52 al.). Die Idee des göttlichen *Wohnsitzes* liegt auch der sehr gewöhnlichen Jüdischen Gebetsanrede אבינו שבשמים (*Lightf.* Hor. p. 299.) zu Grunde, wie überhaupt (vergl. das Homerische *θεοὶ οὐρανίωνες*) „*πάντες τὸν ἀνωτάτω τῷ θείῳ τόπον ἀποδιδόασι*", *Aristot.* de coelo 1, 3. *Tholuck* vermengt diese richtige historische Erklärung mit der symbolischen (Reinheit, Unermesslichkeit, Erhabenheit und Unwandelbarkeit). — *ἁγιασθήτω*) *Chrysost.*, *Euth. Zig.*: *δοξασθήτω;* *er werde verehrt,* innerlich und äusserlich, so dass Gesinnung, Wort und That von der erkannten Vollkommenheit Gottes bestimmt und diesem Verhältnisse entsprechend ist. Eben so נִקְדַּשׁ, Lev. 10, 3. 22, 2. Vergl. 1. Petr. 3, 15. — *τὸ ὄνομά σου*) Alles, was dein Name in sich fasst, *numen tuum,* deine gesammte Vollkommenheit. So שֵׁם יְהוָה, Ps. 5, 12. 9, 11. al.

V. 10.*) *Ἐλθέτω* etc.) *Lass das Messiasreich erscheinen.* Diess war ein Hauptbestandtheil auch der Jü-

---

*) Ueber die umgekehrte Stellung der zweiten und dritten Bitte bei *Tertull.* s. *Nitzsch* in d. Stud. u. Krit. 1830. p. 846 ff.

dischen Gebete, besonders des seit dem Exile gewöhnlichen *Kaddisch*, in welchem es heisst: *Regnet tuum regnum; redemtio mox veniat.* Daher der Kanon: כל ברכה שאין בה מלכות אינה ברכה. *Bab. Berac.* f. 40. 2. *Das Reich Gottes* ist auch hier nichts Anderes als das *Messiasreich* (s. z. 3, 2.), dessen Erscheinung der höchste Gegenstand frommer Sehnsucht war (Luk. 2, 25. Mark. 15, 43. Luk. 23, 51.). Was man von der siegreichen Entwickelung der christlichen Gemeinschaft (*Tholuck*), von der Ausbreitung der christlichen Religion (*Kuinoel*), von der Entwickelung der göttlichen Sache unter den Menschen (*Baumg. Crus.*), herauserklärt hat (vergl. auch *de Wette*: „es darf der Begriff des irdischen und himmlischen Reiches Gottes nicht auseinandergehalten werden"), ist Alteration des historischen Sinnes. — *γενηθήτω* etc.) *Dein Wille werde vollzogen, wie von den Engeln* (Ps. 103, 21.), *ebenfalls* (*καί*) *von den Menschen.*

V. 11. *Τὸν ἄρτον*) wie לֶחֶם und ܠܚܡܐ, *victum.* Gen. 18, 5. Prov. 30, 8. al. Vergl. d. *Lexica.* — *τὸν ἐπιούσιον*) Noch Luk. 11, 3. und sonst nirgends in der ganzen Gräcität. S. Orig. de orat. §. 27.: *ἔοικε πεπλάσθαι ὑπὸ τῶν εὐαγγελιστῶν.* Die verschiedenen Fassungen s. b. *Tholuck* p. 402 ff. Es *kann* abgeleitet werden von *οὐσία*, und hiernach hat man erklärt: *die zur Subsistenz erforderliche Nahrung.* So *Syr.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Etym. M.*, *Beza* u. V., auch *Kuinoel, Tholuck, Glöckl.* (*de Wette* unentschieden), und diese Erklärung liegt wohl auch der ungenauen Uebersetzung „*tägliches Brod*" (*Vulg.*, *Chrys.*, *Luther*) zu Grunde. Allein *οὐσία* heisst ja nicht *Subsistenz* (*σύστασις*), sondern *Wesen, Substanz*, so dass *ἐπιούσιος* hiesse: das zum Wesen, zur Substanz gehörige oder dienliche Brod, — was keinen Sinn giebt, man müsste denn mit *Chrys.* (Tom. V. Hom. 30.) *ἐπὶ τὴν οὐσίαν τοῦ σώματος διαβαίνοντα καὶ συγκρατῆσαι ταύτην δυνάμενον* ausdeuten, was ganz eigenmächtig geschieht. Vorzuziehen ist daher die andere mögliche Ableitung von *ἡ ἐπιοῦσα*, dies *crastinus* (*Bos* Ell. ed. Schaef. p. 175. *Lobeck* ad Phryn. p. 464.), wornach zu erklären ist: *das morgende Brod* *).

---

*) nicht: was zur *nächsten* Mahlzeit gehört, wie *Rettig* will in

So *Ar.*, *Aeth.*, *Grot.*, *Wolf*, *Wetst.*, *Valcken.* u. V., auch *Fritzsche* u. *Käuffer*. Diese Erklärung (unterstützt auch durch das Hebräer-Evangel., in welchem Hieron. מחר fand) wird im Contexte durch das ausserdem ohne correlates Moment dastehende σήμερον empfohlen, und steht nicht mit 6, 34 in Widerspruch, da das Nicht*sorgen* für den andern Tag das *Bitten* um das morgende Brod nicht ausschliesst, sondern voraussetzt (1. Petr. 5, 7.), wie denn auch dieses Bitten bei aller Gewissheit von der Ungewissheit der Lebensdauer *als Gebet* in seinem Rechte ist. *Des morgenden Brodes heutige Verleihung* ist also die bescheidene Gränze, welche hier Christus dem Gebete um's Irdische anweist. Den alten, von der Voraussetzung einer verkehrten Askese herrührenden und durch die schon alte (Iren. Haer. 4, 18.) Beziehung auf das Abendmahl unterstützten Irrthum, dass hier *übernatürliche Nahrung* (Joh. 6.) gemeint sei (s. d. Nähere b. *Tholuck*), hat neuerlichst *Olsh.* wieder wenigstens *mit* aufgenommen; die Conjectur von *Pfannkuche* aber (welcher übrigens auch geistlich erklärt), es habe ursprünglich ἄρτον ἐπὶ οὐσίαν gestanden (in *Eichh.* allg. Bibl. d. bibl. Lit. p. 846 f.), ist an sich, und weil auch Luk. 11, 3. dasselbe Wort steht, aus der Luft gegriffen.

V. 12. Ὡς καὶ ἡμεῖς etc.) zeigt nicht das *Maass* (*Baumg. Crus.*) oder den *Grad* an, *bis zu welchem* Vergebung von Gott erbeten wird, was der Gebetsstimmung nicht entspricht, sondern ὡς ist das Wie der *causativen Vergleichung*, den Sinn von *nam* (*Fritzsche*) nicht direct, sondern in der Form eines motivirenden parallelen Verhältnisses, welches Gotte vorgehalten wird, ausdrückend. Vergl. *Hartung* Partikell. I. p. 460. *Klotz* ad Devar. p. 766. Vergl. Luk. 11, 4. καὶ γὰρ αὐτοὶ ἀφίεμεν. — ἀφήκαμεν) S. d. krit. Anm. Jesus setzt mit Recht voraus, dass der, welcher zu Gott um Schuldenerlass betet, bereits auch seinerseits denen *verziehen habe*, welche sich an ihm verschuldet haben, — nach *Luk.*, dass er es *gleichzeitig* thue.

V. 13. Nach der Bitte um *Vergebung* der Sünde

---

d. Stud. u. Krit. 1838. p. 238. Richtig *Baumg. Crus.*: „heute, wessen wir *morgen* bedürfen." Durch σήμερον wurde der sehr alte (Constitutt. apost. 7, 24.) *tägliche* Gebrauch des V. U. unterstützt.

nun die Bitte um *Bewahrung* vor *neuer* Sünde, negativ und positiv. — μὴ εἰςενέγκῃς etc.) Weder die permissive Deutung (μὴ παραχωρήσῃς εἰςενεχθῆναι, *Euth. Zig.* u. schon *Tertull.*), noch die emphatischen Erklärungen, welche man theils dem εἰςενέγκῃς (μὴ καταποθῆναι ὑπὸ τοῦ πειρασμοῦ, *Theophyl.*), theils dem πειρασμός (*Hieron.* in Ez. 48.: „in tentationem, *quam ferre non possumus*"), theils dem εἰς (*Grot.*: „*penitus* introducere, ut ei succumbas") gegeben hat, entsprechen den einfachen Worten; sie sind rationalisirend. *Gott führt in Versuchung*, in so fern die versuchlichen, zur Sünde Anlass und Anreizung gebenden Situationen durch ihn, vermöge seiner effectiven (nie blos permissiven) Regierung hergestellt werden, und es also *von Gott* geschieht, wenn der Mensch in solche sittlich gefährliche Lagen und Verhältnisse geräth. So löst sich zugleich der scheinbare Widerspruch mit Jak. 1, 13., wo von der *inneren* Versuchung die Rede ist, deren wirkendes Princip nicht Gott, sondern die eigene Begierde ist. — ἀλλὰ ῥῦσαι ἡμᾶς ἀπὸ τοῦ πονηροῦ) Vergl. Hom Od. μ, 107.: οὐ γάρ κεν ῥύσαιτό σ᾽ ὑπ᾽ ἐκ κακοῦ οὐδ᾽ Ἐνοσίχθων. Aber τοῦ πονηροῦ *kann* sowohl *Neutr.* (*Augustin.*, *Luther* — doch s. Catech. maj. p. 532 f. — u. V., auch *Tholuck*) als auch *Mascul.* sein (so nach *Chrys.*, *Theophyl.*, *Erasm.*, *Beza* u. den Meisten auch *Kuinoel, Fritzsche, Olsh.*). Im erstern Falle wäre es nicht „*Uebel*" überhaupt („omne id, quod felicitati nostrae adversum est", *Olear.*), sondern contextmässig das *sittlich Böse*. Der concreten neutestamentlichen Anschauung aber (5, 37. 1. Joh. 3, 8, 12. Rom. 16, 20. Eph. 6, 16. 2. Thess. 3, 3.) entsprechender ist die *masculine* Fassung vom *Teufel,* dessen Einfluss auch auf die Gläubigen die siebente *) Bitte voraussetzt.

*Anmerkung* 1. Das *Vater Unser* ist von Jesu als Muster eines Gebetes gegeben, welches die der Battologie entgegengesetzte Beschaffenheit habe, mithin die Beschaffenheit des kurzen und bündigen Ausdruckes eines reichen und angemessenen Gebetsin-

---

*) *Sieben* Bitten zählt die *Lutherische* Kirche nach Augustin. Die *Reformirten* zählen *sechs,* die beiden letzten als Eine zusammenfassend. S. Catech. *Genev.* p. 508. *Heidelb.* p. 576. ed. *Augusti. Calvin* Inst. 3, 20, 35.

haltes. S. z. V. 9. Als Inbegriff der vornehmsten Stücke, um welche zu bitten sei (*Nösselt* Exercitatt. sacr. p. 2 ff., *Kuinoel*), erscheint es daher nur *mittelbar*, in so fern nämlich Jesus allerdings die vornehmsten Gebetsgegenstände wählte und verband, um in der Gebetsdarstellung eines so reichen Inhaltes ein um so eclatanteres Muster eines nicht battologischen Gebetes zu geben. Nach *Pfannkuche* (in *Eichh.* allg. Bibl. d. bibl. Lit. X. p. 846 ff.) soll es in Gebetsform das *Glaubenssymbolum* der Messiasschüler sein, dessen öftere Wiederholung ihnen die Idee des nahen Gottesreiches und die Beförderung seiner ethischen Zwecke stets recht lebendig erhalten sollte. S. gegen diese ganz contextwidrig gemachte Erfindung *Nösselt* l. l. Nach *Möller* (neue Ansichten p. 34 ff.), dem *Augusti* (Denkwürdigk. IV. p. 132.) folgt, besteht unser Gebet in seinen sieben Bitten aus lauter Anfangsworten bekannter Jüdischer Gebete, welche Jesus als vorzüglich zweckmässig für seine Jünger aus der Masse Jüdischer Gebetsformulare habe ausziehen wollen. Schon *Wetst.* urtheilte, das ganze Gebet sei "ex formulis Hebraeorum" zusammengesetzt. Allein die gesammelten Parallelen (s. bes. *Lightf.*, *Schoettg.* u. *Wetst.*) sind nur theilweise, besonders in der ersten und zweiten Bitte, entsprechend; *Anklänge* aber an bekannte Gebete boten sich dem Herrn so natürlich dar, und er hatte so gänzlich keinen Grund sie zurückzuweisen, dass nur der Mangel solcher Anklänge, auch wörtlicher, befremden könnte. — Zur *Partition* des Gebets genügt *Bengel's* Note: „Petita sunt septem, quae universa dividuntur in duas partes. Prior continet tria priora, *Patrem* spectantia: *tuum*, *tuum*, *tua*; posterior quatuor reliqua, *nos* spectantia."
*Anmerkung* 2. Dass Jesus weder die Sündenvergebung in der fünften, noch die Erlösung vom Teufel in der siebenten Bitte als *vermittelt* darstellt (durch das *ἱλαστήριον* Christi), kann nicht befremden, da die Erkenntniss dieser Vermittelung und der Glaube an sie erst der *weiteren* Entwickelung der Jünger überlassen werden musste. *Dann* verstand sich die Vermittelung dem Betenden mit Nothwendigkeit von selbst, ohne ausgesprochen zu werden; *jetzt* ausgesprochen wäre sie etwas Unverstandenes gewesen. So war auch das *πάτερ ἡμῶν* der Anrede im vollen Sinne zu beten erst der Zukunft überlassen. Das Kommen des Reichs aber verstand sich *als durch den Messias geschehend* von selbst.

V. 14. *Γάρ*) weist zurück auf V. 12, dessen Sinn nun weiter erörtert wird *).

---

*) Jesus geht nämlich auf die fünfte Bitte seines Gebets zurück,

V. 16. *Νηστεύητε*) hier vom *Privatfasten,* welches von der Willkühr der Einzelnen oder ihren Familienereignissen abhieng, von den Pharisäern aber regelmässig am Donnerstag (wo Mose auf den Sinai gestiegen) und am Montag (wo er herabgestiegen sein soll) geschah, nie aber am Sabbath und an Festtagen, das Purimfest ausgenommen. Man fastete in Trauertracht, das Gesicht mit Asche beschmutzt (*ἀφανίζουσι τὰ πρόςωπα*). Jes. 58, 5. *Reland* Antt. p. 467 ff. *Bauer* gottesd. Verf. I. p. 348 ff. *Winer* Realw. II. p. 426. *Kypke* z. u. St.

V. 17. Bereite dich, als ob du zu einem Gastmahle gehen wolltest. Ps. 23, 5. Luk. 7, 46. *Suicer.* Thes. I. p. 185. *Grot.* u. *Wetst.* z. u. St.

V. 18. *Τῷ ἐν τῷ κρυφαίῳ*) sc. *ὄντι*, d. h. *welcher da gegenwärtig ist, wo man menschlichen Augen verborgen ist.* Der *Fastende* befindet sich *ἐν τῷ κρυφαίῳ* überall, wo er gesalbt und gewaschen anwesend ist, weil er in diesem Habitus von keinem Menschen *als Fastender* bemerkt wird. Hiernach ist die Erklärung *Fritzsche's,* welcher *νηστεύειν* supplirt („*eo quod clam inediam in te suscipias*“), was aber gesucht ist und einen überflüssigen Sinn ergiebt, auch V. 6. wider sich hat*), abzuweisen.

V. 19—34. Das V. 1. gestellte Thema ist nun durchgeführt (s. z. V. 1.), und ohne vermittelnden Uebergang tritt nun ein neuer Gegenstand der Rede ein, *die Sorge um's Irdische,* welche a) als Trachten nach Reichthum V. 19—24. und b) als Sorge um Nahrung und Kleidung V. 25—35. in genau zusammenhängender Rede behandelt wird. Von jetzt an einen festen Plan der Rede aufzugeben (*de Wette*) und namentlich V. 19—34. für eine nicht hieher gehörige Einschaltung zu halten (*Neand.*, vergl. *Kuinoel*), ist unbegründet. Die Einheit der Bergpredigt ist nicht die einer Predigt in unserm Sinne.

V. 19. *Θησαυρούς*) allgemein: *Schätze.* Specielle

---

als in Betreff deren er eine besondere Erläuterung seinen Zuhörern an's Herz zu legen für erforderlich hält. — *τὰ παραπτώματα ὑμῶν* V. 14. hat zwar *Fritzsche* der Conformität wegen aufgenommen, aber nach viel zu schwacher Beglaubigung.

*) *τῷ ἐν τῷ κρυφαίῳ*, wo freilich *Fritzsche* das auch von *Griesb.* verdächtigte erste *τῷ* getilgt hat, aber nur nach D. und einigen Minuskeln.

Arten, als entweder *aufgehäufte Früchte,* oder *kostbare Kleider*, oder *Gold und Silber* zu verstehen, ist falsch, da das Specielle auch speciell hätte bezeichnet werden müssen. — *βρῶσις*) *Frass, Zernagung* überhaupt. Jede nähere Bestimmung, man mag nun *Rost* (Jak. 5, 2. 3.) oder *Kornwürmer* (*Kuinoel, Baumg. Crus.*) denken, ist willkührlich, wie auch die Annahme eines *ἓν διὰ δυοῖν* für *σὴς βρώσκουσα* (*Casaub.* u. M. b. *Wolf*), dessen Analyse (Motte und zwar Frass, s. *Fritzsche* Exc. IV.) ohnehin eine höchst pleonastische Bestimmung zu *σής* ergäbe. — Zu *ὅπου* (*auf Erden*) bemerkt *Bengel* richtig: „habet vim aetiologiae".

V. 20. *Ἐν οὐρανῷ*) gehört zu *θησαυρίζετε; im Himmel.* S. z. 5, 12. Durch Rechtbeschaffenheit (*δικαιοσύνη*) erwirbt man sich Schätze (die Messianische Seeligkeit), welche uns bei Gott im Himmel *aufbehalten* bleiben bis zur Errichtung des Messiasreichs, wo dann ihre *Mittheilung* erfolgt.

V. 21. Sprüchwörtliche Sentenz. *Schott* Adag. N. T. p. 13. Denn (Verpflichtung zur Befolgung jener Ermahnung) ist der Schatz, den ihr euch gesammelt habet, auf Erden, so wird auch euer Gemüth mit seinen Affecten und Neigungen auf Erden, als in seinem Elemente sein, an die Erde gefesselt sein, und umgekehrt. Von dem *Schatze,* dem Erfolge des Strebens und dem Gegenstande der Liebe, kann auch das *Herz* nicht getrennt sein.

V. 22. 23. *Zusammenhang*: Um diese V. 19. 20. ausgesprochene und V. 21. begründete Pflicht zu erfüllen, müsset ihr euch das innere Licht, die Vernunft, unverfinstert erhalten. Verdunkelung dieser intelligenten und ethischen Geisteskraft giebt auch dem Herzen eine verkehrte Richtung. — *ὁ λύχνος τοῦ σώματός ἐστιν ὁ ὀφθαλμός*) denn ohne das Auge ist der Leib im Dunkeln; der Blinde ist ohne Licht, welches durch das Auge vermittelt wird, wie durch eine Leuchte. — *ἁπλοῦς*) im unschadhaften, normalen Zustande. — *φωτεινόν*) *erhellt*, so dass es Licht um ihn ist; Gegentheil: *σκοτεινόν.* — *πονηρός*) *schadhaft, krank* *). Vergl. unsern Ausdruck: „böse Augen". S. überh. *Kypke* I. p. 38. —

*) Nach den alten Grammatikern wäre *πονηρός*, von leiblicher Beschaffenheit gebraucht, bei den Attikern *πόνηρος* zu accentuiren. S. *Göttling* Lehre vom Accent. Jena 1835. p. 304.

*εἰ οὖν* etc.) *Conclusio a minori ad majus.* — *τὸ φῶς τὸ ἐν σοί*) d. i. der *νοῦς*, die *Vernunft*, besonders die praktische. Die bildliche Bezeichnung (vergl. Philo de cond. mund. I. p. 12.: *ὅπερ νοῦς ἐν ψυχῇ, τοῦτο ὀφθαλμὸς ἐν σώματι*) ist durch *ὁ λύχνος* etc. V. 22. veranlasst. Vergl. *Euth. Zig.*: *ὁ νοῦς ὁ δωρηθεὶς εἰς τὸ φωτίζειν καὶ ὁδηγεῖν τὴν ψυχήν.* — *σκότος*) entspricht dem obigen *πονηρός*, aber gleich die Wirkung des abnormen Zustandes bezeichnend. — *τὸ σκότος πόσον*) sc. *ἐστι*: *wie gross ist dann* (da schon die Schadhaftigkeit des äussern Auges in Finsterniss versetzt) *die Finsterniss*, in welcher du dich befindest (*τὸ σκότος*)!

V. 24. *Zusammenhang*: Glaubet aber ja nicht, ihr könntet das Streben nach Reichthümern und das Streben nach Gottes Reich mit einander vereinigen; nein, *aut, aut!* — *δυσί*) zweien charakteristisch entgegengesetzten. — *ἢ γὰρ* — *καταφρονήσει*) er wird entweder A. hassen und B. lieben, oder aber umgekehrt A. anhangen und B. verachten *). *μισεῖν* und *ἀγαπᾶν* stehen zo wenig wie שָׂנֵא und אָהַב hier oder sonstwo (Gen. 29, 31. Mal. 1, 2. 3. Luk. 14, 26. Joh. 12, 25. Rom. 9, 12.) „im schwächern Sinne" (*de Wette*, nach vielen Aelteren), so dass sie *posthabere* und *praeferre* ausdrücken. S. dagegen z. Rom. 9, 12., auch *Fritzsche* z. d. St. II. p. 304. Die *zwei* Herren sind als Solche gedacht, dass der eine *geliebt*, der andere *gehasst* wird, und umgekehrt, — decidirt, kein in der Mitte liegendes Verhältniss. In der antithetischen Parallele entspricht dann dem *μισεῖν* das *καταφρονεῖν* als Wirkung des Hasses, und dem *ἀγαπᾶν* das *ἀντέχεσθαι* als Wirkung der Liebe. — *μαμωνᾶς*, Chald. מָמוֹנָא, Syr. ܡܡܘܢܐ, daher nur mit Einem *μ* zu schreiben (von אָמַן), heisst *Reichthum*. Hier, in Verbindung mit *δουλεύειν* und im Gegensatze von *θεῷ*, personificirt: *das Idol des Reichthums* (Plutus). *Buxt.* Lex. Talm. p. 1217 f.

V. 25. *Οὐχὶ* — *ἐνδύματος*) *Euth. Zig.*: *ὁ τὸ*

---

*) Im zweiten Gliede steht *ἑνός* *ohne Artikel* (welchen *Fritzsche* fast ohne alle Auctorität hinzusetzt), weil die Vorstellung etwas anders als im ersten Gliede ist, nämlich: „oder er wird *Einem* (nicht Beiden) anhangen und den betreffenden *Andern* verachten".

πλεῖον (Leben und Leib) *δοὺς ἡμῖν, καὶ τὸ ἔλαττον* (Nahrung und Kleidung) *δώσει*. — Das Sorgen wird gewöhnlich emphatisch von *ängstlichem* Sorgen verstanden, aber willkührlich rationalisirend. Jesus verbietet seinen Jüngern das Sorgen für Essen, Trinken u. s. w. *überhaupt*. S. V. 26 ff.

V. 26. *Τὰ πετεινὰ τοῦ οὐρανοῦ*) עוֹף הַשָּׁמַיִם, *die Vögel, die am Himmel fliegen*. Genit. des Ortes, wie V. 28. Diess erhellt (gegen *Fritzsche*, welcher den Genit. der Richtung annimmt: *nach dem Himmel zu*) aus den Zusammenstellungen in Gen. 1, 26. 2, 19. Ps. 8, 9. 104, 12. vergl. 11. Zur Sentenz *) vergl. *Kiddushin* s. fin.: „Vidistine unquam bruta aut volatilia, quibus esset aliqua officina? et tamen illa nutriuntur absque anxietate.“ — *ὅτι*) *dass*. Dazu gehört alles Folgende bis *αὐτά*.

V. 27. *Τὴν ἡλικίαν*) *die Lebensdauer*. So *Hammond, Wolf, Rosenm., Kuinoel, Schott, Köuffer, Olsh., de Wette, B. Crus.* u. M. Einzig richtig; denn nach der umfassendern Ermahnung V. 25. geht Jesus V. 26. speciell auf die *Lebenserhaltung* durch die *τροφή* über, und damit hängt V. 27. genau zusammen. Auf den Körper selbst, an sich und als äusseres Object betrachtet, bezieht sich speciell erst V. 28—30. *Die von Gott geordnete Lebensdauer wird im Bilde eines bestimmten Längenmaasses gedacht*. Vergl. Mimnerm. 2, 3. 4. Nach *Chrys. Andere* (*Euth. Zig.* u. neuerlich *Stolz, Thalemann, Fritzsche, Henneb.* u. M.): *die Leibesgrösse*. Sprachgebrauch für Beides. S. d. *Lexica* u. *Bos* Exercitatt. p. 183. *Vorst* Phil. sacr. p. 108. *Kuinoel* z. u. St. Aber das Letztere ist gegen den Zusammenhang, s. oben. Und wäre nicht für eine *sehr kleine* (Luk. 12, 26.) Vergrösserung der Statur das *πῆχυν ἕνα* sehr unpassend? Ueber *πῆχυς*, אַמָּה, die Länge des ganzen Unterarms, zwei Spannen, oder sechs palmae, s. *Winer* Realw. I. p. 380. *Eisenschm.* de ponderib. p. 116 ff.

V. 28. *Κρίνον*, שׁוּשַׁן (*Gesen.* Wörterb.), *Lilie*

---

*) eine *populäre* Lehre aus der religiösen Naturanschauung *im Grossen und Ganzen*, wobei die Ausnahmen von der Regel (wo Gott die Vögel verhungern lässt) so wenig in Betracht kommen, wie der Umstand, dass die Vögel nicht sorgen *können* u. dergl.

überhaupt, deren verschiedene Arten im Oriente wild wachsen (τοῦ ἀγροῦ). Mit *Rosenm.*, *Kuinoel* u. e. Aelteren blos an die *Kaiserkrone* (Fritillaria corona imperial. *Linn.*, Plin. N. H. 21, 5. Dioscor. 3, 116.) zu denken, ist willkührlich. — πῶς) relativ: *wie*, auf welche Weise sie wachsen. Dieses *Wie* wird dann durch οὐ κοπ. etc. *negativ* angegeben. Die *fragende* Fassung von πῶς αὐξ. (*Palair.*, *Fritzsche*), so dass dann mit οὐ κοπ. die *Antwort* gegeben werde, ist weniger einfach und der Parallele V. 26. nicht entsprechend. — Die *Plurale* (αὐξάνουσιν etc., s. d. krit. Anm.) bezeichnen die Lilien nicht als Masse, sondern als einzelne. S. *Kühner* II. p. 49.

V. 29. Ἐν πάσῃ τῇ δόξῃ αὐτοῦ) *wenn er sich in seinem ganzen Herrscherglanze zeigte. Andere* (*Keuchen, Paulus, Rosenm.*, *Kuinoel* u. M.) specieller: *in seiner ganzen Prachtkleidung.* Aber gegen den Wortsinn des generellen δόξα, und erst περιεβάλετο nennt den *speciellen* Theil der δόξα. Ueber die δόξα des Salomo: 2. Chron. 9, 15 ff. — αὐτοῦ, nicht αὑτοῦ ist zu schreiben.

V. 30. Τὸν χόρτον τοῦ ἀγροῦ) mit Nachdruck vorangestellt. ὁ χόρτος aber ist nichts Anderes als *das Gras* (s. d. *Lexica*), so dass Jesus das *Genus* nennt, zu welchem die Lilien (die im Grase wachsen) als Bestandtheil gehören, und mit Absicht, um sie als *geringfügig* zu markiren. — εἰς κλίβ. βαλλόμ.) bezeichnet, was morgen *geschieht*, daher *Praes.* Auch getrocknetes Gras mit seinen Blumenstengeln u. dergl. wurde zum Heizen der Backöfen gebraucht. S. *Harmar* Beobacht. üb. d. Orient I. p. 239 f.

V. 32. Das *zweite* γάρ reiht *noch einen* Grund an (s. *Bornem.* ad Xen. Symp. 4, 55. p. 147. *Frotscher* ad Hieron. 11, 6. p. 72. *Fritzsche* u. *Käuffer* z. u. St.), aber so, dass es den Hauptgrund einführt und πάντα γὰρ ταῦτα τὰ ἔθνη ἐπιζ. nur Nebengrund, beiläufig und fast parenthetisch ist — ὅτι) *dass,* nicht ὅ,τι (*Paulus:* das, was; *Fritzsche*: quatenus).

V. 33. Ζητεῖτε δέ) giebt nun an, was sie hingegen, statt jenes V. 31. verbotenen Sorgens thun sollen. — πρῶτον) *zuerst,* ehe ihr nach etwas Anderem trachtet; euer *erstes* Trachten. Ein *zweites* Trachten fällt dann von selbst weg, weil ihnen Essen, Trinken und Nahrung προστεθήσεται. Dieses Verhältniss nicht erkennend, haben Auctoritäten, jedoch wenige, nach Luk. 12,

31. πρῶτον ausgelassen. Aber auch nicht einmal „dunkel" ist mit πρῶτον das untergeordnete Streben nach dem Andern erlaubt (*de Wette*); vielmehr ist dieses Streben, ungeachtet des πρῶτον, durch καὶ — προςτεθήσεται ὑμῖν *ausgeschlossen*. — τὴν βασιλ. τ. θεοῦ) *das Messiasreich*, desselben theilhaftig, mit in dasselbe aufgenommen zu werden, wozu *die von Gott verlangte sittliche Rechtbeschaffenheit* gehört; daher καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ. — ταῦτα πάντα) S. V. 31. 32. Der Unterschied von ταῦτα πάντα und πάντα ταῦτα besteht lediglich darin, dass bei jenem das Demonstrat., bei diesem die Gesammtheit den Nachdruck hat. S. *Winer* Gramm. p. 109. Vergl. *Lob.* ad Aj. 1023. — προςτεθήσεται) nämlich zu dem (sittlichen) Erfolge eures Trachtens. Vergl. das traditionelle Dictum Christi: αἰτεῖτε τὰ μεγάλα, καὶ τὰ μικρὰ ὑμῖν προςτεθήσεται· καὶ αἰτεῖτε τὰ ἐπουράνια, καὶ τὰ ἐπίγεια προςτεθήσεται ὑμῖν (*Fabric.* Cod. Apocr. I. p. 329.). Ein Spruch, durch αἰτεῖτε von u. St. *verschieden* (gegen *B. Crus.*).

V. 34. *Fritzsche* interpungirt: ἡ γὰρ αὔριον μεριμνήσει. Τὰ ἑαυτῆς ἀρκετὸν τῇ ἡμέρᾳ, ἡ κακία αὐτῆς. Er nimmt ἡ κακ. αὐτῆς als Apposit. zu τὰ ἑαυτῆς; an sich contort, und durch die Lesart ἑαυτῆς *ohne* τά ausgeschlossen. Es ist zu erklären: *Mithin* (Schlussermahnung aus der ganzen Rede von V. 25. an) *sorget nicht auf morgen; denn der morgende Tag wird um sich selbst sorgen*, wird seine selbsteigene Sorge haben, die ihr nicht anticipiren, gleichsam dem morgenden Tage heute abnehmen sollet (ἡ αὔριον ist personificirt). *Genug hat* (er braucht nicht noch mehr dazu) *der betreffende Tag* (d. i. jeder Tag, welchen ihr erlebet) *an seiner schlimmen Beschaffenheit* (Uebel, Leiden). Zu κακία vergl. Luk. 16, 25. Eccl. 7, 14. Am. 3, 7. Sir. 19, 6. Vergl. κακότης Hom. Il. λ, 382. Od. ε, 290. — Ueber den bekannten Neutralgebrauch ἀρκετόν s. *Kühner* II. p. 45.

## Kap. VII.

V. 2. μετρηθ.) *Elz.* hat ἀντιμετρηθ. gegen weit überwiegende Zeugen. Glosse aus Luk. 6, 38. — V. 9. Die Auslassung von ἐστιν bei B. L. al. u. m. Verss. (*Lachm.*), so wie nachher die

Lesart ὃν αἰτήσει bei C. Ver. (*Lachm.*), ist Nachhülfe der Structur. — V. 10. καὶ ἐὰν ἰχθὺν αἰτήσῃ) *Lachm.*: ἢ καὶ ἰχθὺν αἰτήσει, nach B. C. Nach Luk. 11, 11. — V. 12. οὕτω) fehlt bei L. 73. 243. 245. und einigen Verss. die jedoch hier kein Gewicht haben. Gestrichen von *Fritzsche*. Blieb weg, weil es als störend und überflüssig erschien. οὗτος) *Fritzsche* hat nach L. Z. 27. 89. 122. al. οὕτως. Aus dem vorhergehenden οὕτω entstanden. — V. 14. τί) *Elz.* u. *Tisch.*: ὅτι, gegen weit überwiegende Zeugen. Entstanden aus ὅτι πλατεῖα etc. V. 13. weil man τί nicht verstand. — V. 16. σταφυλὴν) *Schulz*, *Lachm.*: σταφυλάς, nach B. u. e. Minuskeln und Verss. Der Plural entstand wegen συλλέγ. und σῦκα. — V. 19. Nach πᾶν hat *Lachm.* eingeklammert οὖν (B. Ver. Colb.). Einschiebsel zur Verbindung, wofür Brix. *enim*, Germ. 2. *autem* haben. — V. 21. Nach ἐν (*Lachm.* ἐν τοῖς, nach B. Z.) οὐρανοῖς setzt *Fritzsche* nach *Bengel* hinzu: οὗτος εἰςελεύσεται εἰς τὴν βασ. τῶν οὐρανῶν, nach viel zu schwacher Auctorität. Ergänzende Glosse. — V. 24. ὁμοιώσω αὐτόν) B. Z. 1. 13. 22. 24. 103. al. Arr. Perss. Aeth. al. Or. u. e. Väter haben ὁμοιωθήσεται. Aus V. 26. Aufgenommen von *Lachm.* — V. 29. Nach γραμματεῖς hat *Lachm.* αὐτῶν καὶ οἱ Φαρισαῖοι, nach ungleicher Beglaubigung (αὐτῶν ist stärker beglaubiget). Zusatz zur stärkern Hervorhebung des Gegensatzes. *Tisch.* hat blos αὐτῶν

---

Die Bergrede warnt nun 1) vor dem Richten V. 1—6, fordert 2) zum Bittgebete auf V. 7—11; bahnt sich dann 3) den Uebergang (V. 12.) zu der Ermunterung, durch die enge Pforte in das Messiasreich zu gelangen V. 13. 14.; warnt 4) noch vor den falschen Propheten V. 15—23, und schliesst endlich mit der ergreifenden Peroration vom klugen und vom thörichten Manne V. 24—27.

V. 1. Die Rede geht ohne vermittelnde Verbindung zu einem neuen Gegenstande über. — μὴ κρίνετε) κρίνειν heisst nichts weiter als *richten*, und wo ein *verurtheilendes* Richten gemeint ist, wie Gal. 5, 10. Hebr. 10, 30. al., entscheidet diess lediglich der Context, wie auch beim Hebr. שָׁפַט. Hier aber beweist V. 2. und V. 3—5. dass man κρίνειν *nicht* gleich κατακρίνειν zu erklären hat (gegen *Theophyl.*, *Euth. Zig.* u. d. Meisten, auch *Kuinoel*, *Tholuck*, *Olsh.*), was auch durch Luk. 6, 37. nicht

geboten, sondern grade verwehrt wird, weil daselbst κρίνειν und καταδικάζειν klimaktisch verschieden sind. Die richtige Erklärung ist daher: *Haltet nicht Gericht* über Andere, werfet euch nicht zu Richtern über ihre Fehler (V. 3.) auf (das Gegentheil solchen Verhaltens s. Gal. 6, 1—5.), *damit ihr nicht dem Gerichte verfallet*, d. h. damit ihr nicht dem göttlichen, dem *Messianischen* Gerichte unterzogen werdet, damit ihr nicht, statt Barmherzigkeit und Verzeihung für eure Sünden bei diesem Gerichte zu empfangen, den Richterspruch desselben (welcher durch die Verzeihung abgewendet wird, 5, 7. 6, 15.) über euch herbeiführet. κριθῆτε nicht auf das *künftige* Gericht, sondern auf das Gerichtetwerden *von Anderen* zu beziehen (*Erasm.* u. V., auch *Kuinoel*, *Fritzsche*; *de Wette*: „es liegt darin die Idee der sittlichen Wechselwirkung, welcher man dadurch, dass man richtet, einen bösen Impuls giebt"), ist deshalb irrig, weil V. 2. auf die Nemesis zeitlicher Verhältnisse bezogen, keine durchgängige Wahrheit wäre, auch der Gesichtspunkt, unter welchen Jesus in der ganzen Rede die Idee der Vergeltung stellt, der Messianische ist (5, 1—12. 19. 20. 22. 25. 29 f. 6, 1. 4. 6. 14 f. 18. 20. 33. 7, 13. 19. 21. 23. 24 ff.). — Man beachte übrigens den Gegensatz, als in der Correlation des *Activi* u. *Passivi* enthalten, daher im zweiten Gliede kein *auch* einzuschieben ist (damit ihr nicht *auch* gerichtet werdet).

V. 2. Ἐν) instrumental. Dieselbe Sentenz: *Sota* ed. *Wagens.* p. 52. Vergl. *Schoettg.* p. 78.

V. 3. Κάρφος, Bild eines geringen moralischen Fehlers; δοκός Bild eines grossen*). *Euth. Zig.* p. 265. *Lightf.* Hor. p. 307. *Buxt.* Lex. Talm. p. 2080. *Gesen.* in *Ros.* Rep. I. p. 126.

V. 4. Ἐκβάλω) Conjunct. der Ermunterung, auch beim *Singul.* S. *Kühner* II. p. 101 f.

V. 5. Ὑποκριτά) *Heuchler*, der du fehlerfrei dich anstellest. — διαβλέψεις) und alsdann *wirst du*, wie ich erwarte, *scharf hinsehen* (vergl. Plato Phaed. 37.), um herauszuschaffen u. s. w.

---

*) Dass der Balken im eigenen Auge zugleich die *Unfähigkeit zum Erkennen der Fehler Anderer* fühlbar machen soll (*Theophyl.*, *Tholuck*), ist dem Contexte fern. Diess auch gegen *Baumg. Crus.*

V. 6. *Ideenverbindung*: Sie knüpft sich mit der unmittelbar vorhergehenden *τότε διαβλέψεις ἐκβαλεῖν τὸ κάρφος ἐκ τ. ὀφθ τ. ἀδ. σου,* welche die Besserung Anderer bezweckende Thätigkeit in ihren Gränzen bleiben, nicht ein Hingeben des Heiligen an die Hunde werden soll. Diess die Association der Gedanken, welche jedoch, nach der Weise gnomologischer Rede, nicht durch eine Partikel (*ἀλλά*) ausgedrückt ist. — *τὸ ἅγιον*) *das Heilige*, nicht das heilige *Fleisch*, das Opferfleisch (*v. d. Hardt, Paulus, Tholuck*), was da stehen müsste *). *Gemeint* ist, wie auch nachher mit dem bildlichen *τοὺς μαργαρίτας ὑμ.*, die die Menschen bekehrende *evangelische Wahrheit*, die durch *τοὺς μαργαρ. ὑμῶν* als etwas höchst Werthvolles, welches den Jüngern anvertrauet ist, bezeichnet wird. Vergl. Arabische Stellen desselben Bildes b. *Gesen.* l. l. p. 128. — Die *Hunde* und *Schweine*, diese unreinen und höchst verachteten Thiere, bezeichnen die für die evangelische Wahrheit durchaus unempfänglichen und unwürdigen Menschen, denen das Heilige von Grund aus ein heterogenes Element ist. — *μήποτε καταπ.* etc. *καὶ στραφέντες* etc.) *Beides* geht auf *beide* Thiere, da nur höchst gezwungen Ersteres den Schweinen, und Letzteres den Hunden zugetheilt wird (*Theophyl., Hammond, Wolf, Kuinoel* u. M.), und da Beides nur auf die Schweine zu beziehen um so willkührlicher ist, weil *αὐτούς* mit *τὸ ἅγιον* die nämliche Sache bezeichnet. — *ἐν τοῖς ποσὶν αὐτ.*) instrumental. — *στραφέντες*) nicht: zur offenbaren Feindschaft (*Chrys., Euth. Zig.*) oder zur Wildheit (*Loesn.*) umgewandelt, sondern anschaulich versinnlichend: *gewendet* von dem Hingeworfenen, dem sie nachgesprungen sind, *zu euch zurück.* — Sinn ohne Bild: *damit nicht solche Menschen die evangelische Wahrheit profaniren* (durch Lästerung, Spott, Verläumdung u. dergl.) *und euch selbst misshandeln.* Verschieden gemissdeutet ist u. St. von *Paulus* u. *Glöckler*.

---

*) Dass *Mich.*, *Bolt.*, *Eichh.*, *Bertholdt* in *τὸ ἅγιον* einen *Uebersetzungsfehler* fanden (im Aram. habe קְדָשָׁא, *Ohrring*, gestanden; s. Buxt. Lex. Talm. p. 1980.), ist nur noch historisch zu bemerken. Doch hat *Kuinoel* noch in der vierten Aufl. diese Auskunft vertheidiget.

V. 7 — 9 f. Der neue Passus der Bergrede *vom Bittgebete* tritt ein, ohne dass eine Ideenverbindung mit dem Vorherigen nachzuweisen steht. Anders Luk. 11, 9., was jedoch der Ursprünglichkeit bei Matth. keinen Eintrag thut, noch zu der Annahme Grund giebt, dass Matth. verbindende Aussprüche ausgelassen habe. — *αἰτεῖτε, ζητεῖτε, κρούετε*) Klimax. — V. 8. Die sich von selbst verstehende Beschränkung dieser Zusage ist V. 11. durch *ἀγαθά* hinreichend angedeutet (vergl. 1. Joh. 5, 14.), wie auch der *kindliche* Sinn des Betenden nach V. 9—11. vorausgesetzt ist. — V. 9. *ἤ*) *oder*, wenn Jenes nicht der Fall wäre, so müsste in dem analogen menschlichen Verhältnisse u. s. w. — *τίς ἐστιν* — *μὴ λίθον ἐπιδ. αὐτῷ;*) anakoluthische Verlassung der angefangenen Fragestructur, und Uebergang zu einer andern. S. *Fritzsche* Conject. p. 34 ff. Veranlasst ist das Anakoluthon durch den Zwischensatz *quem si filius poposcerit panem.* — *μὴ λίθον ἐπιδ. αὐτῷ*) *doch nicht einen Stein wird er ihm hingeben?* S. *Winer* Gramm. p. 477. *Gayler* Particc. negat. p. 144. *Hartung* Partikell. II. p. 159. — Man beachte in der Zusammenstellung der Objecte die *Aehnlichkeit* zwischen einem Brodkuchen und einem Stein, und zwischen Fisch und Schlange.

V. 11. *Πονηροὶ ὄντες*) nämlich *πρὸς ἀντιδιαστολὴν τῆς ἀγαθότητος τοῦ θεοῦ; Euth. Zig.* nach *Chrys.* u. *Theophyl. Obgleich ihr,* mit Gott verglichen, *sittlich böse seid**). Die falsche Erklärung *geizig* (nach Prov. 23, 6. Sir. 14, 5.!) hat *Kuinoel* aufgegeben. — *οἴδατε διδόναι*) nicht *soletis dare* (*Wetst.*, *Kuinoel*), sondern ihr *wisset, verstehet* zu geben, aber nicht „ungenau von der Gesinnung" (*de Wette,* vergl. *Fritzsche*), sondern passend von der Reflexion der Vaterliebe, welche trotz der *πονηρία* das Geben guter Gaben an die Kinder zu ermöglichen versteht. — *δόματα ἀγαθά*) *heilsame Gaben*, Gegentheil des Steins und der Schlange. Statt des nachherigen *ἀγαθά* hat Luk. 11, 13. *πνεῦμα ἅγιον*, wodurch die Wiederholung der nämlichen bildlichen Rede bei einer andern Gelegenheit indicirt wird, nicht aber „die Nachbesserung eines allzu geistlich gesinnten Christen", wie *de Wette* willkührlich annimmt.

---

*) Treffend schon *Chrys.*: ταῦτα δὲ ἔλεγεν οὐ διαβάλλων τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν, οὐδὲ κακίζων τὸ γένος.

V. 12. *Οὖν*) basirt dieses allgemeine Sittengesetz, welches nicht leer, sondern eben durch diess οὖν und durch οὕτω mit der Liebe nach dem Beispiele Gottes erfüllt ist, auf das Muster der göttlichen Liebe V. 11. Vrgl. schon *Chrys.* Viel Willkührliches über dieses οὖν bei den Auslegern. Es weist weder auf V. 1—5. zurück (*Kuinoel, Neand.*), noch ist es der Abschluss des didaktischen Theils der Rede (*Tholuck, de Wette*), da in der ganzen Rede das didaktische und paränetische Element, wie auch noch forthin, in einander läuft. Unlogisch *Fritzsche*: es folgere erweiternd aus dem Satze οἴδατε δόματα — τέκνοις ὑμῶν, was aber ein bloser *Hülfssatz* war. — *οὕτω*) nicht statt ταῦτα, sondern: *auf solche Weise*, d. i. nach dem Contexte (οὖν): *nach dem Beispiele der göttlichen Güte* V. 11. — *οὗτος* etc.) *denn das ist der moralische Hauptinhalt des A. T.* — Zur Sentenz s. Parallelen aus Profanschriftstellern und Rabbinen bei *Wetst.* z. d. St. *Bab. Schabb.* f. 31. 1.: „Quod tibi ipsi odiosum est, proximo ne facias; nam haec est tota lex."

V. 13. *Εἰςέλθετε*) wohin diess Eingehen führt, sagt V. 14. — *εἰς τὴν ἀπώλειαν*) *in den ewigen Tod*, als Zustand der Strafe derer, die im Messianischen Gerichte verdammt sind. Phil. 1, 28. Hebr. 10, 39. 2. Petr. 3, 7. 16. *Bertholdt* Christol. p. 223. Entgegengesetzt *ζωή*, das ewig glückliche Leben im Messiasreiche. *Breite* Strasse: Bild der Lust und Ungebundenheit, die die Sünde und das Laster gewährt. *Schmaler* Weg: Bild der Mühseeligkeit und Selbstverleugnung, welche die christliche Rechtsbeschaffenheit auferlegt.

V. 14 f. *Τί*) wird gewöhnlich (auch von *Kuinoel, Tholuck, de Wette*) gleich ὡς genommen: *wie enge* ist die Pforte! Aber ohne Sprachgebrauch; denn Luk. 12, 49. gehört nicht hieher, und wenn die LXX. מָה, statt durch ὡς, durch τί ausdrücken (2. Sam. 6, 20. Cant. 7, 6. vergl. Symm. Ps. 31, 19.), so ist ihre Uebersetzung unrichtig. Richtig *Fritzsche*: *warum.* Aber er nimmt es als Frage der *Wehmuth*, was in den ernsten, strengen Charakter der Rede einen heterogenen weichen und sentimentalen Ton bringt. Ich betrachte προςέχετε etc. als *Antwort* auf die Frage V. 14.: *Warum ist sie enge die Pforte?* u. s. w. Als *Antwort* hierauf die *Vorschrift*: *Hütet euch* u. s. w. Jene Engheit der Pforte u. s. w.

hat für euch den Zweck, dass ihr auf eurer Hut sein sollet u. s. w. Das δέ nach προςέχετε (welches *Lachm.* nach B. Hilar. u. e. Verss. getilgt hat; aber wie leicht konnte es nach προςέχετε ausfallen!) ist ganz dem Griechischen Gebrauche in der Antwort entsprechend, indem in προςέχετε etc. ein Gegenmittel gegen das V. 14. geschilderte Verhältniss liegt. S. überh. *Klotz* ad Devar. p. 367 f. — Uebrigens ist die *Pforte* nicht am Ende des Weges, sondern beim Beginn desselben, *ihn eröffnend* zu denken. Das Eingehen durch die enge Pforte ist daher zwar das Eingehen *in das Leben* (in das Messiasreich), aber vermittelt durch den schmalen Weg, welchen man durch die enge Pforte betritt *). — Die ψευδοπροφῆται sind nicht die *Pharisäer*, auch nicht Leute wie *Judas Galilaeus* (Act. 5, 37. Joseph. Bell. J. 2, 13, 4.), sondern falsche *christliche* Lehrer (24, 11. 24.), wie V. 21 — 23. beweist. Vergl. *Chrys.*, *Calvin.*, *Grot.* — ἐν ἐνδύμασι προβάτ.) *mit Schafskleidern angethan.* Dabei ist nicht an *wirkliche Schafspelze* zu denken (*Grot.*, *Kuinoel* u. M.), da diese auch von Anderen getragen wurden und nicht vorzugsweise Prophetentracht waren (vergl. 3, 4.), sondern: *concrete Versinnlichung des äussern Habitus von Unschuld und Sanftmuth,* — nicht, wie *Tholuck* nach Aelteren will: des Anscheins *eines christlichen Gemeindegliedes,* was nur dann richtig wäre, wenn der Context von der Gemeinde als von einer Heerde redete, wie denn auch die falschen *Propheten* concinner Weise in *Hirten*kleidern dargestellt sein würden.

V. 16. Die καρποί sind die Erfolge der Grundsätze im ganzen Verhalten, die *Werke,* nicht die *Lehren* (*Hieron.*, *Calvin.* u. M.).

V. 19. Ein im Flusse der Rede eingeschalteter (nicht zum Zusammenhange mit V. 20. gehöriger) Gedanke, welcher auf die Verdammung der Pseudopropheten zur Gehenna deutet.

V. 20. Ἄραγε) *itaque* (17, 26. Act. 11, 18.) weist folgernd auf V. 18. zurück.

---

*) Die enge *Pforte* bezeichnet also den Beginn der christlichen Rechtbeschaffenheit, und der schmale *Weg* die Fortsetzung derselben. Unrichtig hat man sonst oft erklärt (s. z. B. *Calov.*): die Pforte sei *exitus vitae*, und der Weg *das Leben auf Erden*.

V. 21—23. *Nun giebt Jesus ohne Bild an*, was er mit seiner bildlichen Rede von den *Früchten* gemeint hat. Viel Willkühr bei denen, welche bei den ψευδοπροφ. an *Jüdische* Lehrer dachten, also hier an *Andere* (s. schon *Hieron.*) denken mussten. Ganz willkührlich zusetzend auch *de Wette*: „Nehmet mich zum Führer an, — — aber nicht blos so, dass ihr mich äusserlich bekennet" u. s. w. — οὐ πᾶς) nicht: *nullus* (*Elsn.*, *Fritzsche*), sondern: *nicht jeder*. S. *Winer* Gramm. p. 159. — Nicht *Alle*, welche mich als ihren Lehrherrn bekennen, werden in das Messiasreich kommen, sondern *diejenigen* (unter ihnen), welche u. s. w. *Viele* (πόλλοι V. 22.) werden nicht hineinkommen. Nicht also erst V. 22. geht auf die Lehrer. — κύριε, κύριε) רב oder מרי redeten die Juden ihre Lehrer an. Joh. 13, 13 f. Das *zweimalige* κύριε soll das Angelegentliche ausdrücken. Bekannter Diplasiasmus. S. *Bornem.* Schol. in Luc. p. 53. und in d. Stud. u. Krit. 1843. p. 124.

V. 22 f. Ἐν ἐκ. τῇ ἡμέρᾳ) *Euth. Zig.* p. 265: ἡμέραν ἐκείνην εἶπε τὴν τῆς κρίσεως, ὡς ἐγνωσμένην καὶ προςδεδοκημένην. Vergl. den Jüdischen Sprachgebrauch. *Schoettg.* Hor. z. d. St. — τῷ σῷ ὀνόματι) nicht *jussu et auctoritate tua* (so die Meisten, auch *Fritzsche*), was durch ἐν τῷ σῷ ὀνόμ. ausgedrückt sein würde, sondern: *vermittelst deines Namens*, d. h. dadurch dass dein Name („Jesus Messias") unser Glaubensbewusstsein erfüllte und der Gegenstand unsers Bekenntnisses war. Diess war das die genannten Wirksamkeiten Bedingende und Vermittelnde. — Man beachte die dreimalige Wiederholung des vorangestellten τῷ ΣΩ, ὀνόμ., als des Momentes, worin die Betreffenden ihren Anspruch auf das Messiasreich geltend machen. — προεφητεύσ.) nicht speciell vom *Weissagen* (*Grot.*, *Fritzsche* u. V.), sondern (vergl. V. 15.) von der prophetisch begeisterten *Lehrthätigkeit* (s. z. 1. Kor. 12, 10. p. 205.). — Das Charakteristische dieser Menschen ist ein Glaubensheroismus, welcher zur Wunderthätigkeit nach aussen befähiget, aber auf das eigene sittliche Leben ohne Einfluss bleibt, ganz wie ihn Paulus beschreibt 1. Kor. 13, 2., und dessen Analoga zu allen Zeiten, besonders in denen religiöser Erregung, dagewesen sind. — V. 23. ὅτι) nicht das *Recitativum* (s. z. 2, 23.), sondern: *weil*. Diese Fassung liegt schon der Umstellung der Worte bei *Orig.*,

*Chrys.*, *Cypr.* al. zu Grunde, welche ὅτι οὐδέποτε ἔγνων ὑμᾶς *hinter* ἀποχωρεῖτε haben. — ἔγνων) nicht *probavi* (*Kuinoel* u. V. vergl. *Tholuck*), sondern *novi*. Weil ich niemals („etsi nomen meum allegatis", *Bengel*) euch gekannt habe, weil ihr mir ganz unbekannte Leute geblieben, ich gar keine Kenntniss von euch bekommen habe, was dann geschehen wäre, wenn ihr wirklich in Gemeinschaft mit mir gestanden hättet. Vergl. z. Gal. 4, 9. — ἀποχωρεῖτε etc.) nach Ps. 6, 9. Vergl. 25, 41.

V. 24 — 27. *Peroratio* der ganzen Predigt, aber durch οὖν aus dem unmittelbar Vorhergehenden, wo von dem sittlichen Gehorsam die Aufnahme in's Messiasreich abhängig gemacht ist, gefolgert. — πᾶς οὖν ὅςτις etc.) Der Nominativ mit rhetorischem Nachdrucke anakoluthisch an der Spitze. S. *Kühner* II. p. 156. — ὁμοιώσω) Diess *Futurum*, so wie ὁμοιωθήσεται V. 26., ist nicht auf *den sich entwickelnden Erfolg* (*de Wette*), auch nicht auf die *gleich nachfolgende Vergleichung* (*Fritzsche*, *Fleck* de regno div. p. 212., *B. Crus.*) zu beziehen, noch irgendwie *präsentisch* zu fassen (*Kuinoel* u. V.), sondern, wie ὁμολογήσω V. 23., *vom Tage des Gerichts* (*Tholuck*) zu verstehen, wo Christus den, welcher diese Reden befolgt, gleich machen (d. h. factisch als gleich darstellen) wird einem klugen Manne u. s. w. ὁμοιόω bezeichnet also hier nicht *comparare*, sondern das thatsächliche *Gleichmachen* (6, 8. Rom. 9, 29. al.). — ἐπὶ τὴν πέτραν) *auf den Felsen*. Nicht ein bestimmter Felsen ist gedacht, sondern die Kategorie, wie V. 26.: *auf den Sand*. — Man beachte die nachdrücklichen, ja feierlichen Polysyndeta V. 25. u. 27. — Ueber das *Plusquamp.* τεθεμελίωτο ohne Augment s. *Winer* Gramm. p. 69. *Grashof* in d. Darmst. Schulzeit. 1832. p. 428 ff. — *Sinn der bildlichen Rede*: Wer diese vorgetragenen Lehren befolgt, dem wird das Heil meines Reichs gewiss bleiben, trotz der zu erwartenden drangvollen Zeiten (K. 24. dolores Messiae); wer aber unfolgsam ist, der wird des gehofften Heils verlustig werden, und die stürmische Katastrophe, welche der feierlichen Erscheinung des Messias vorangehen wird, wird ihm zur ἀπώλεια gereichen (in so fern er vom erscheinenden Messias zum ewigen Tode verdammt werden wird).

*Ueber die Bergpredigt im Allgemeinen* ist Folgendes zu bemerken:

1) Sie ist die nämliche Rede, welche Lukas 6, 20—49. nach abweichender Tradition überliefert hat. Denn obwohl Luk. für seine Rede einen spätern Zeitpunkt feststellt, auch die Oertlichkeit abweichend bestimmt (Luk. 6, 17.), und in Inhalt, Form und Ordnung viel Verschiedenheit von der Redaction des Matth. darbietet, so zeigt doch die Rede bei Luk. durch ihren Anfang und Schluss, durch ihre vielfache und wesentliche Uebereinstimmung im Inhalt, so wie durch den Bericht, dass Jesus gleich nachher den kranken Knecht in Kapernaum hielt (Luk 7, 1 ff.), — dass Matth. und Luk. nicht zwei verschiedene Reden (*Augustin.* de consensu evv. 2, 19., *Andr. Osiand.*, *Molinaeus*, *Jansen* u. M., auch *Büsching*, *Hess*, *Storr*, *Gratz*), sondern die nämliche Rede in verschiedenen Redactionen überliefert haben. Vergl. *Tholuck* p. 1 ff.

2) Der Vorzug der Ursprünglichkeit der Rede-Ueberlieferung gebürt nicht dem Lukas, wie *Schneckenb.*, *Olsh.* u. M. wollen (*B. Bauer*: „die Rede bei Luk. ist schriftstellerisches Product des Evangelisten, und diejenige, welche Matth. mittheilt, ist von diesem nach der erstern bearbeitet“), sondern dem *Matthäus*, da bei Luk. die Rede in ihren verschiedenen Theilen einen so fragmentarischen und unvollständigen Charakter trägt, dass man in ihr nur vereinzelte Bruchstücke einer ursprünglich zusammenhängend gewesenen Rede sieht, dagegen bei Matth. Zusammenhang und Ausführlichkeit mit gnomologischer Verbindungslosigkeit dermaassen neben einander geht, wie es ein wirklich gehaltener geistvoller improvisirter Vortrag höchst natürlich mit sich bringt, nicht aber der schriftstellerschen Compositions-Kunst eines einfachen Ueberlieferers angemessen ist, — und da, wenn der von Lukas angegebene Zeitpunkt der Rede seine Richtigkeit hätte, Matthäus selbst unter den Zuhörern gewesen sein würde, mithin auch eine weit grössere Uebereinstimmung bei ihm mit der Redaction des Lukas, wäre diese die ursprüngliche, mit Recht zu erwarten wäre, wie er denn auch als gewesener Zuhörer bei einer so wichtigen Rede die Zeit- und Ortsangabe nicht verschieden von Lukas referirt haben würde.

3) Damit wird nicht behauptet, dass die Rede völlig so gehalten sei, wie sie Matth. referirt hat. Er selbst war nicht Zuhörer (Matth. 9, 9.), sondern hatte die Rede überliefert bekommen, aber gewiss, wie es der ganze

originelle, keine apokryphischen Ansätze oder Auswüchse verrathende Charakter derselben nicht bezweifeln lässt, von Zuhörern her, und nicht blos mündlich, sondern schriftlich in einem urevangelischen Documente. Hiernach ist zwar *wesentliche Inhalts*-Ursprünglichkeit, aber nur theilweise *wörtliche* Ursprünglichkeit anzunehmen. Ganz abzuweisen aber ist die nach *Calvin* und *Seml.*, besonders von *Pott* (de natura atque indole orat. mont. Helmst. 1788.) und *Kuinoel* in Gang gebrachte Ansicht (s. auch *Olsh.*), die Bergpredigt sei eine Composition von vielen einzelnen, bei verschiedenen Veranlassungen von Jesu gethanen Aussprüchen *), wobei hauptsächlich die an verschiedenen Orten bei Luk. zerstreut sich findenden Bestandtheile der Rede zum Beweise dienen sollen (s. d. Parallelen aus Luk. in den Synopsen). Allein die meisten Parallelen bei Luk. stehen in einer derartigen Verbindung, dass man ihnen keineswegs den Vorzug der historischen Originalität zuschreiben kann, indem sie entweder weniger passend (Luk. 11, 34—36. vergl. Matth. 6, 22 f.; Luk. 16, 17. vergl. Matth. 5, 18.; Luk. 12, 58 ff. vergl. Matth. 5, 24 ff.; Luk. 16, 18. vergl. Matth. 5, 32.) angebracht, oder der Art sind, dass der Annahme, Jesus habe den nämlichen Ausspruch zweimal (Luk. 12, 33 f. vergl. Matth. 6, 19 — 21.; Luk. 13, 24. vergl. Matth. 7, 13.; Luk. 13, 25 — 27. vergl. Matth. 7, 22 f.; Luk. 14, 34. vergl. Matth. 5, 13.; Luk. 16, 13. vergl. Matth. 6, 24.), ja dreimal (Matth. 5, 15. Luk. 8, 16. 11, 33.) gethan, nichts entgegensteht. Zu den zwiefach geschehenen Aussprüchen Jesu ist auch das Vater Unser (Matth. 6, 9 ff. vergl. Luk. 11, 1 ff.) zu rechnen, so wie Luk. 11, 9 — 13. vergl. Matth. 7, 7 — 11., auch wohl,

---

*) So im Wesentlichen auch *Neand.*, welcher den Redacteur des Griech. Matth. mehrere Redetheile aus andern Reden Christi entlehnen lässt, und *Hase* Leben J. §. 65., welcher das Verhältniss zwischen Matth. und Luk. so bezeichnet, dass jener den Zweck, ein allgemeines Bild des Volks- und Weltlehrers zu geben, weit grossartiger aufgefasst, oder eine reichere „Krystallisation der Ueberlieferung" vorgefunden habe. Uebrigens ist das aprioristische Urtheil *Hase's*, eine solche Rede habe nicht frei aus dem Herzen gesprochen werden, und einen Gesammteindruck und Entschluss kaum hinterlassen können, psychologisch nicht zu begründen.

wenigstens dem sententiösen Kerne nach, Luk. 12, 22—31. vergl. Matth. 6, 25—34.

4) Gerichtet hat Jesus die Bergpredigt zunächst an seine Schüler (s. z. 5, 1.), unter denen sich schon Einige der nachherigen Zwölfzahl befanden, daher auch ein Theil der Rede speciell den apostolischen Beruf im Auge hat; aber auch die umstehende Volksmenge (7, 28.) hatte zugehört und war ergriffen von der Rede. Mit Recht wird daher angenommen, dass, obwohl der Vortrag Jesu bestimmt war, *seine Schüler* zu lehren (5, 2.), doch auch die Volksmenge, die zuhörete, von ihm bedacht, d. h. *secundär* von ihm in's Auge gefasst war. Vergl. z. 5, 2.

5) Der Zweck der Rede kann nicht die Einweihung der Apostel gewesen sein (*Zachar*, *Pott, Schmidt* exeget. Beitr.), theils weil die Verbindung, in welche Luk. diese Rede mit der Auswahl der Zwölf bringt, nach Matth. nicht richtig sein kann, theils weil Matth von solchem Zwecke gänzlich nichts sagt (er sagt nur *ἐδίδασκεν αὐτούς* 5, 2.), theils weil der Inhalt dieser speciellen Bestimmung keinesweges entspricht. Dem Inhalte nach ist als Zweck der Rede zu bezeichnen, *dass Jesus die ethischen Bedingungen der künftigen Theilnahme am nahen Messiasreiche darstellen und an's Herz legen will.* Die ganze Predigt ist ein ausführlicher herrlicher Kommentar des Wortes, mit welchem Jesus aufgetreten war: *μετανοεῖτε, ἤγγικε γὰρ ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν*, von der *μετάνοια* die sittlichen Wirkungen, und diese als Bedingungen des Messiasheils darlegend.

6) Die Stellen, in welchen sich Jesus ganz bestimmt als Messias bezeichnet 5, 17 f. 7, 21—24., sind, nach 16, 17. zu urtheilen, von Jesu nicht in der directen Bestimmtheit, wie sie vorliegen, d. h. nicht in solcher kategorischen Bezeichnung seiner Person als des Messias gesprochen, welche Bestimmtheit der ursprünglich irgendwie unbestimmter gehaltenen Bezeichnungen des Messias als ein *ὕστερον πρότερον* der *Tradition* zu betrachten ist.

V. 28. *Καὶ ἐγένετο*) וַיְהִי. *Winer Gramm.* p. 549. — *συνετέλεσεν*) *zugleich* mit Beendigung der Rede erfolgte das Staunen. — *ἐπί*) vergl. Xenoph. Cyrop. 1, 4, 27. S. *Matthiae* p. 1373.

V. 29. *Ἦν διδάσκων*) Diese Umschreibung des entsprechenden Temp. finit. findet sich oft auch bei Clas-

sikern, zuerst bei Hesiod. Scut. 135. *Bernhardy* Syntax p. 334. *Winer* Gramm. p. 327. Es wird dadurch das Dauernde *) ausgedrückt — stärker noch als durch das blose Imperf. S. schon *Beza* z. u. St. — ὡς ἐξουσίαν ἔχων) *wie einer, der Vollmacht hat* **). Vergl. Luk. 4, 32. 36. Mark. 1, 22. 27. Apoc. 9, 19. *Fritzsche*: *wie einer, der das Vermögen, zu lehren, hat*, der das Lehren versteht. Allein bei jener Erklärung tritt die Beziehung zu ἐξεπλήσσοντο V. 28. und der Gegensatz gegen die Schriftlehrer schärfer und bestimmter hervor. *Andere* (d. *Peschito, Euth. Zig., Loesner, Henneb.* u. M.): *wie ein Herr*, der selbstständig, nicht von den Rabbinen in seiner Lehre abhängig ist. Gegen den Sprachgebrauch; denn in Philo Alleg. I. p. 58. B. heisst ἐξουσίαν ἔχειν Recht zu etwas haben.

## Kap. VIII.

V. 1. καταβάντι δὲ αὐτῷ) *Lachm.* nach B. C. 1. 13. 22. al.: καὶ καταβάντος αὐτοῦ. Schlechte Correctur. — V. 2. ἐλθών) *Lachm.* u. *Tisch.*: προςελθών, nach B. E. M. u. v. Minuskeln, auch einigen Verss. u. Vätern. Richtig (gegen *Fritzsche*, welcher das Compos. schleppend findet); προς gieng unter durch die Endsylbe von λεπρός — V. 3. ὁ Ἰησοῦς) fehlt nur bei B. 1. 13. 118. 121. 209. 213. u. e. Verss. Von Matth. der Deutlichkeit wegen gesetzt. Uebergangen als das sich von selbst verstehende und gleich im Folgenden genannte Subject. — V. 5. αὐτῷ) *Elz.* τῷ Ἰησοῦ, gegen die besten und meisten Zeugen. Anfang einer Kirchenlection ***). — V. 8. λόγῳ) *Elz.*: λόγον, gegen so weit überwiegende Auctorität, dass λόγῳ nicht als aus Luk. 7, 7. eingekommen betrachtet werden darf, sondern λόγον als Correctur

---

*) Das Prädicat als *Habitus*. Vergl. *Kühner* II. p. 40.

**) den γραμματεῖς entgegengesetzt, denen man es anhörete, dass sie nicht *ermächtiget* waren zu reden, sondern *proprio Marte* lehreten, daher sie auch keinen solchen Eindruck hervorbrachten. Als ἐξουσίαν ἔχοντες hatten auch die *Propheten* geredet (gegen *Beza*, *Fr. Schmid* u. M., welche einen Gegensatz gegen diese als *alienae voluntatis interpretes* annehmen).

***) Auch hier hat *Lachm.* die Genitivi εἰςελθόντος δὲ αὐτοῦ, nach B. C. 1. 13. 21. al. Or.

aus Unwissenheit. — V. 9. Nach ἐξουσίαν hat *Lachm.* τασσόμενος (B. 4. 421. Vulg. Verc. Ver. Germ. 1. 2. Colb. Clar. Chrys.), welches aus Luk. 7, 8. zugesetzt ist. — V. 10. οὐδὲ ἐν τῷ Ἰσραὴλ τοσαύτην πίστιν εὗρον) *Lachm.*: παρ' οὐδενὶ τοσαύτην πίστιν ἐν τῷ Ἰσρ. εὗρον, nur nach B. 4. 22. 209. u. e. Verss. Dieselbe Lesart, obwohl schwächer beglaubiget, findet sich auch Luk. 7, 9. Interpretament, wobei man οὐδέ sowohl als auch die Voranstellung von ἐν τῷ Ἰσραήλ nicht fasste (vergl. *Vulg.*). — V. 13. αὐτοῦ) fehlt bei B. u. e. Minuskeln u. Verss. Getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.* Als entbehrlich übergangen. Nachher liest *Lachm.* ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης, nach schwacher Beglaubigung (C.). Aus 9, 22. 15, 28. 17, 18. — V. 15. αὐτῷ) So auch *Scholz*, *Lachm.* u. *Tisch* nach entscheidend überwiegenden Zeugen. Die von *Griesb.* u. *Fritzsche* vertheidigte Recepta αὐτοῖς rührt aus Mark. 1, 31. Luk. 4, 39 her. — V. 18. πολλοὺς ὄχλους) *Lachm.* ὄχλον, nur nach B. Andere, doch sämmtlich nur schwach bezeugte Varianten: πολὺν ὄχλον, ὄχλους πολλούς, ὄχλον πολύν, ὄχλους, πολλούς Letzteres führt auf die Entstehung der Varianten. Von dem urspünglichen πολλοὺς ὄχλους ward ὄχλους auf Veranlassung der gleichen Endung ausgelassen, und dann verschieden theils glossirt (ὄχλον), theils restituirt. — V. 23. τὸ πλοῖον) Der Artikel fehlt bei B. C. 1. 33. 118. al. Or, und ist getilgt von *Lachm.*, wurde aber, unverstanden, übergangen. — V. 25. οἱ μαθηταί) Die Recepta setzt αὐτοῦ hinzu, was aber nach entscheidenden Zeugen getilgt ist. Auch οἱ μαθηταί fehlt bei B. Copt. u. and. Verss., auch Hier. Beda. Eingeklammert von *Lachm.* Allein die Auslassung von οἱ μαθηταί erklärt sich daraus, dass auch in den Parall. bei Mark. u. Luk. diess sich von selbst verstehende Subject nicht ausgedrückt ist. — ἡμᾶς) fehlt bei B. C. 1. 13 118. 209. Mit Recht getilgt von *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.*, da kein Grund vorhanden, weshalb es weggelassen sein sollte, während hingegen die Zusetzung sehr leicht sich darbot, wenn man die dem Affecte entsprechende Gestalt der Rede nicht würdigte. — V. 28. ἐλθόντι αὐτῷ) *Lachm.* ἐλθόντος αὐτοῦ, nach B. C. u. Minuskeln. S. V. 1. — Γερασηνῶν) *Fritzsche* u. *Scholz*, auch *Tisch*: Γαδαρηνῶν, nach B. C. M. Δ. 21. 22. al. Syr. Perss. Eus. *Elz.*: Γεργεσηνῶν, nach neueren Codd. u. einigen Verss. Letzteres beruht blos auf einer Conjectur des Orig. Opp. IV. p. 140. Γαδαρηνῶν wird durch topographische Gründe begünstigt (*Fritzsche* u. *Käuffer* z. d. St); Γερασηνῶν aber durch die Versicherung des Orig., dass es zu seiner Zeit

die herrschende Lesart gewesen sei*) und *Γαδαρ.* nur *ἐν ὀλίγοις* gestanden habe. — V. 29. *σοί*) *Elz.* u. *Scholz* setzen hinzu *Ἰησοῦ*, welches bei B. C. L. 1. 11. 27. 33. 34. 209. al. Orig. Cypr. fehlt. Aus Mark. 5, 77. Luk. 8, 28. — V. 31. *ἐπίτρεψον ἡμῖν ἀπελθεῖν*) *Griesb.* u. *Lachm.*, auch *Tisch.*: *ἀπόστειλον ἡμᾶς*, nach B. 1. 33. u. den meisten Verss. Richtig; die Recepta ist aus Luk. 8, 32. (wo m. Zeugen *ἀπελθεῖν* statt *εἰςελθεῖν* haben). Hätte man aus Mark. 5, 12. geändert, so würden wir *πέμψον* statt *ἀπόστειλον* an u. St. finden. — V. 32. *εἰς τοὺς χοίρους*) So auch *Lachm.* u. *Tisch.* nach B. C*. 1. 21. 22. al. u. den meisten Verss. Aber die Recepta *εἰς τὴν ἀγέλην τῶν χοίρων* ist um so mehr zu schützen, als die Herübernahme von *εἰς τοὺς χοίρους* aus den Parall. bei Mark. und Luk. durch die grössere Bestimmtheit des Sinnes (*in die Körper der Schweine*) begünstiget wurde. — *τῶν χοίρων* setzt *Elz.* nach *ἡ ἀγέλη* hinzu. Es fehlt zwar bei B. C*. M. Δ. 1. 13. 33. al. u. d. meisten Verss. u. ist von *Griesb.*, *Scholz*, *Lachm* u. *Tisch.* getilgt. Aber wie leicht gieng es, als völlig entbehrlich durch die Parall. b. Mark. u. Luk. unter! Daher wieder herzustellen.

---

V. 1. *Αὐτῷ — αὐτῷ*) Diese, dem Matth. gangbare (*Gersd.* p. 531.) Wiederholung des Pronom. gründet sich auf *Griechischen* Gebrauch. S. *Matthiae* p. 1044. *Kühner* §. 632. *Bornem.* ad Sympos 4, 63. p. 154. — Die Heilung des Aussätzigen findet sich bei Luk. (5, 12 ff.) *vor* der Bergpredigt.

V 2 f. *Λεπρός*) *λέπρα*, eine höchst gefährliche, ansteckende, bis in's vierte Glied sich fortpflanzende Krankheit, welche durch Grind, Flechten und Geschwüre den Körper zerfleischt. *Michaelis* Mos. Recht IV. §. 208 ff. *Sprengel* Pathol. III. p. 794 ff. *Winer* Realw. I. p. 131 ff. *Niebuhr* Beschr. v. Arab. p. 130 f. — *κύριε*) ist Ausdruck der Ehrerbietung überhaupt. — *ἐὰν θέλῃς*) *Fritzsche:* „in unum coegit, quod latius sic haberet: *si velis, sana me, potes autem hoc facere*". Unnöthig. Durch *ἐάν* stellt der Kranke die Bedingung als eine sol-

---

*) *Γερασ.* findet sich noch in Syr. p. am Rande, Sahid. Sax. It. Vulg. Hilar. Nyss. Ath. Juv. Prud. Aufgenommen von *Lachm.* Die Entscheidung s. in d. exeget. Anm.

che hin, deren Realisirung noch von Umständen abhängig ist (*Kühner* II. p. 549. Schulgramm. ed. 2. p. 482), und lässt im Nachsatze das *Praesens* folgen, welches nicht für Futur. steht (*de Wette*), sondern „tempus infinitum" ausdrückt, d. h. dass das δύνασαι etc. „non prius locum habere, quam conditio illa — — perfecta fuerit", *Klotz* ad Devar. p. 454. — καθαρίσαι) von der den Körper verunreinigenden Krankheit. — ἐκαθαρίσθη αὐτοῦ ἡ λέπρα) und sofort *gereinigt ward sein Aussatz.* Vom *Aussatz* wird das Gereinigtwerden prädicirt, nach der Vorstellung, dass die *Krankheit* die Heilung erfährt, die *Krankheit* geheilt wird. Anders und genauer Mark. 1, 42. — Treffend bemerkt übrigens *Bengel* zu θέλω: „echo prompta ad fidem leprosi maturam". — Gegen *Paulus,* welcher aus dem Reinigen ein *Reinsprechen* macht u. s. w. s. *Strauss* II. p. 48 ff.

V. 4. *Das Verbot, es Niemandem zu sagen,* kann ohne Willkühr nur aus dem Motive abgeleitet werden, dass Jesus so viel als möglich den Zusammenlauf des Volks mit seinen schwärmerischen Messiashoffnungen vermeiden wollte, dass er verhindern wollte, was nach Mark. 1, 45. (vergl. Luk. 5, 15.) durch die Nichtbefolgung seines Verbotes eintrat. Vergl. 9, 30. 12, 16. Mark. 3, 12. 5, 43. 7, 36. 8, 26. 30. auch Matth. 16, 20. 17, 9. Zwar war die Heilung vor dem Volke (V. 1.) geschehen; aber theils konnten doch nur die Näherstehenden den Hergang der Sache hinlänglich gehört und gesehen haben, theils hatte Jesus bei seinem Verbote zugleich auch die Reise des Geheilten nach Jerus. und seinen dortigen Aufenthalt im Auge. Abzuweisen ist demnach die Ansicht von *Grot.*, *Bengel*, *Wetst.*, *Kuinoel*, *Henneb.*, *Paulus*, *Glöckl.*: Jesus habe eine Verweigerung der Reinsprechung von Seiten des Priesters verhindern wollen, — auch die von *Fritzsche*: Jesus spreche aus keinem andern Grunde das Verbot aus, „quam quod nunc multo gravius sacerdotem adeundi — — negotium instet", — und die von *Olsh.*: in dem Geheilten selbst sei der Grund des Verbotes zu suchen. — τῷ ἱερεῖ) der das Geschäft der Reinsprechung hat. Lev. 14, 2. — τὸ δῶρον) das Lev. 14, 10. 21. gebotene Opfer. — εἰς μαρτύριον αὐτοῖς) *zum Zeugniss für sie*, d. i. für die Leute, dass du geheilt seist. Vergl. auch *Wilke* p. 182. Diese Beziehung von αὐτοῖς folgt contextmässig

aus ὅρα, μηδενὶ εἴπῃς, und die Beziehung von μαρτύριον (Zeugniss, *dass du gereiniget seist*) aus der Bestimmung der betreffenden Opfervorschrift, s. Lev. 14, 57. Eingetragen ist die Beziehung: „dass ich das Gesetz nicht aufhebe". So *Chrys.*, *Theophyl.* u. M.; vergl. auch *Fritzsche*, welcher in den Worten eine Notiz des *Matthäus* sieht: „Haec autem dixit, ut turbae testaretur, se magni facere Mosis instituta". Gegen letztere Auskunft entscheidet schon, dass auch Mark. u. Luk. die Worte εἰς μαρτύρ. αὐτοῖς haben, und zwar so, dass sie sich als Bestandtheil der Rede Jesu zu erkennen geben (s. bes. Luk. 5, 14.). *Andere* beziehen αὐτοῖς auf die *Priester*, wobei man als Inhalt des Zeugnisses theils ebenfalls die Achtung Jesu vor dem Gesetze (*Euth. Zig.*, *Bengel* u. M.) annimmt, theils ein Zeugniss *gegen* die Priester versteht, nämlich entweder „wenn sie ihn als Gesetzesfeind achteten" (*B. Crus.*), oder „si sc. vellent in posterum negare, me tibi sanitatem restituisse", *Kuinoel*, vergl. *Erasm.* u. *Grot.* Nach *Olsh* soll es gar ein Zeugniss der Priester selbst sein, welche durch die Reinsprechung für die Aechtheit der Heilung zeugen und dadurch zugleich ihren Unglauben verurtheilen (zweierlei, Heterogenes und zugleich Falsches, vermischt). Gienge αὐτοῖς auf die Priester, so könnte man doch μαρτύριον nur als Zeugniss der erlangten Reinheit nehmen (wie auch *Grot.* wirklich gethan); aber ein solches *war* das Opfer nicht *für die Priester*, sondern für das *Publicum*. *Er. Schmid* bringt sogar eine *Belohnung* der Priester für ihre Bezeugung der Reinheit heraus!

*Ueber die Wunder Jesu* s. hauptsächlich: *Nösselt* de judicio miraculor. caute ab interprete instituendo. Hal. 1762. *Heubner* miraculor. ab evv. narrator. interpretat. grammat. historica, asserta contra eos, qui e naturae causis illa deducere conantur et ab ipsis scriptorib. sacr. deducta esse affirmant. Vit. 1807. *Neander* L. J. p. 256 ff. *Krabbe* Vorles. p. 189 ff. *Daub* Proleg. z. Dogm. p. 94 ff. *Jul. Müller* de miraculor. J. Chr. natura et necess. I. Marb. 1839. II. Hal. 1841. *Fleck* Vertheid. d. Christenth. Lpz. 1842. Die materielle und die formelle Erklärung der Wunder (zu welcher letztern auch die mythische gehört), wodurch man dieselben theils in die Reihe gewöhnlicher Ereignisse hinein, theils aus der Reihe des wirklich Geschehenen heraus erklärt hat, tritt in offenbaren Ge-

gensatz gegen die evangelische Geschichte, und führt in ihrer Consequenz zu einer fast gänzlichen Vernichtung derselben. Die Wunder Jesu sind factische Erweisungen der ihm vermöge seiner Gottessohnschaft inwohnenden göttlichen Kraft; ihr Zweck war seine messianische Beglaubigung, und in ihrem Zwecke lag zugleich ihre Nothwendigkeit (vergl. *Schott* de consilio, quo Jesus mirac. ediderit, in s. Opusc. I. p. 111 ff.). So Joh. 2, 11. Bei der Wirksamkeit seiner wunderbaren Heilkraft war der Glaube des Kranken an dieselbe die gewöhnlich, aber nicht immer (Matth. 8, 5 ff. Joh. 4, 47 ff. Matth. 9, 23 ff. Luk. 22, 51.) geforderte Bedingung der Receptivität; verhindert jedoch wurde dieses Wirken nur durch wirklichen Unglauben (Matth. 13, 58. Mark. 6, 5 f.; vergl. *Jul. Müller* l. l. II. p. 17.). Uebrigens sind die Wunder Jesu nicht als Ereignisse *gegen* die Naturgesetze zu betrachten, sondern als im Nexus der Naturgesetze, welcher uns nur nicht nachweisbar ist, begriffen („das wahre Wunder ist ein höheres Natürliches", *Olsh.*); in welcher Beziehung die Erscheinungen des Magnetismus ein obwohl unvollständiges und niedrigeres Analogon darbieten, und die fortschreitende Erkenntniss der Naturgesetze den Gedanken an irgendwelche Aufhebung derselben immer mehr als absurd erscheinen lässt.

V. 5. Der *Centurio* war ein Heide, V. 10. und gehörte zum Militär des Herodes Antipas. Die Erzählung ist der Hauptsache nach mit Luk. 7. identisch; im Unwesentlichen ist die Differenz anzuerkennen. Welchem der beiden Evangelisten der Vorzug der Originalität des Referats gebühre*), diese Frage ist zu Gunsten des *Lukas* zu entscheiden, dessen specielle Angaben im Verlauf der Sache (von *Strauss* u. *B. Bauer* gemissdeutet, vergl. *de Wette*) nur mit Gewaltthätigkeit der traditionellen Erweiterung zugewiesen werden können; sie tragen durchaus das Gepräge der historischen und psychologischen Ursprünglichkeit, und am wenigsten bedurfte es ihrer Erfindung zur mehrern Hervorhebung der Demuth des Mannes, der nach Matth. nicht weniger gross und rührend ist. Vergl. *Krabbe* Vorles. p. 280 f.

---

*) Gegen die Identification unserer Erzählung mit der vom *βασιλικός* bei Joh. 4, 46 ff. (*Iren.*, *Seml.*, *Seiffarth*, *Strauss* *Weisse*, *Gfrörer*, *Baumg. Crus.*) s. z. Joh. l. l.

V. 6. Ὁ παῖς μου) nicht *Sohn* *), sondern *Sclave* (Luk. 7, 7); aber nicht: mein mir *besonders werther* Sclave (*Fritzsche*, vergl. Luk. 7, 2.), sondern entweder hatte der Centurio nur den einen Sclaven, oder er bezeichnet *den betreffenden*, den er meint. Ersteres wird durch V. 9. wahrscheinlicher. — βέβληται) *ist bettlägerig*. Ueber das Perf. von dem Zustande, welcher hergestellt ist, s. *Kühner* II. p. 71. Die Beschreibung der Krankheit ist nicht *gegen* Luk. 7, 2., aber genauer. — παραλυτ.) s. z. 4, 24.

V. 7. *Und Jesus* (aus der Anrede und dem ganzen Wesen des Centurio dessen Vertrauen auf seine wunderbare Heilkraft erkennend) *antwortete ihm: ich* **) *will kommen* etc. *Fritzsche* fragweise: *Aber* (καί einen Einwurf anknüpfend, *Porson* ad Eur. Phoen. 1373.), *sprach Jesus zu ihm, soll ich kommen und ihn heilen* (θεραπ. Conj. Aor.)? Unnöthig gesucht, gegen die Simplicität der Darstellung.

V. 8. Λόγῳ) Dat. des Mittels und Werkzeugs: Sprich's (dass er gesund werde) *mit einem Worte*. — Man beachte übrigens, 1) dass ἵνα auch hier nicht die Infinitivstructur vertritt, sondern zu erklären ist: hinreichend qualificirt *zu dem Ende, dass du* u. s. w., so dass ἵνα den *Zweck* der ἱκανότης einführt; 2) dass μου mit Nachdruck vorangestellt ist, aus dem Bewusstsein der Unwürdigkeit.

V. 9. *Zusammenhang und Sinn*: „Vel si verbo voluntatem tuam indices, sanabitur servus obsequentibus tibi facile daemonibus, morborum auctoribus, etenim ego quoque illud experior, qui, ipse imperio subjectus ***), ubi milites meae potestati obnoxios aliquid facere jubeo, statim ipsi dicto audientes sunt. *Fritzsche*. Doch ist nicht nachzuweisen, dass der Centurio bei seiner vergleichungs-

---

*) Nach *B. Bauer* hat Matth. aus dem *Knechte* bei Luk. den *Sohn* gemacht, ja vielleicht absichtlich, um das Original nicht zu sehr zu verlassen, mit dem schwankenden παῖς sich geholfen.

**) Das ἐγώ hat Nachdruck: *ich* will sein Retter sein.

***) ἄνθρωπος ὑπὸ ἐξουσίαν gehört zusammen (gegen *Fritzsche*). Der Hauptmann führt ein doppeltes Analogon an, 1) des Gehorsams, den er *leistet*, und 2) der ihm *geleistet wird*. Verkehrtes, mit *Lachm*. τασσόμενος lesend, hat *Rettig* in d. Stud. u. Krit. 1838. p. 471 ff.

weisen Rede (der ein Schluss *a minori ad majus* zu Grunde liegt) an *Dämonen* gedacht habe (nach *Wetst.* u. *Olsh.* an *Engel;* nach *Köster* Imman. p. 195. an *Kräfte*), sondern aus dem Contexte erhellt blos, dass er sich die *Krankheiten* als Christo untergeben dachte, also weichend, wenn er es gebiete. Treffend übrigens *Bengel:* „sapientia fidelis ex ruditate militari pulchre elucens". — τῷ δούλῳ μου) dem jetzt krank liegenden.

V. 10. *Ἐν τῷ Ἰσραήλ) unter den Israeliten.* Einschränkend *Rau* (Praeterita quaedam ad Matth. 8, 5 sqq. et Luc. 7, 2 sqq. Erlang. 1792.): *unter den gebornen Israeliten.* Er hält den Centurio für einen Proselyten. Falsch, wegen V. 11. 12., wo nicht Proselyten und Juden, sondern Heiden und Juden einander entgegengesetzt werden. — *οὐδέ) nicht einmal.*

V. 11. *Ἀπὸ ἀνατ. καὶ δυσμ.)* aus den entferntesten Gegenden — *Heiden.* Vergl. Jes. 45, 6. — Herrliche Gastmähler, mit den Patriarchen der Nation genossen, gehörten nach Jüdischer Ansicht vornehmlich mit zur Glückseeligkeit des Messianischen Reichs. *Bertholdt* Christol. p. 196. Vergl. *Schoettgen* Hor. z. d. St. Im Sinne *Jesu* (den jedoch die Jüdischen Zuhörer damals noch eigentlich verstehen mussten) ist der Ausdruck bildlich (vergl. 26, 29. Luk. 14, 6. Matth. 22, 30; s. auch 1. Kor. 15, 50.): *viele glaubig gewordene Heiden werden die Glückseeligkeit des Messiasreichs erlangen.* Schroffer Gegensatz gegen den Jüdischen Stolz. *Tanchum* (bei *Schoettgen* l. l.): „In mundo futuro (dixit Deus) mensam ingentem vobis sternam, *quod gentiles videbunt et pudefient.*" Vergl. *Bertholdt* l. l. p. 176.

V. 12. *Die Söhne des Reichs*: die *Juden,* welchen das Messiasreich zunächst und principaliter von Gott bestimmt ist (vergl. Joh. 4, 22. Röm. 9, 4. 5. 11, 16 f.). Der Artikel markirt hier nicht die *Gesammtheit,* sondern die *Betreffenden,* nämlich die den Glauben verweigert haben. *υἱός*, wie בֵּן, zur Bezeichnung der nähern, physischen oder moralischen, Verbindung. *Winer* Gramm. p. 213. Vergl. z. Eph. p. 80. — *τὸ ἐξώτερον) die ausserhalb des* (erleuchteten) *Messianischen Speisesaals ist. Wetst.* z. d. St. — *ὁ κλαυθμὸς — ὀδόντων)* Bezeichnung des *Schmerzes* und der *Verzweiflung.* Der Artikel markirt das bekannte, in der Hölle herrschende Elend. Vergl. 13, 42. 50. 22, 13. 24, 51. 25, 30.

Bei Luk. nur 13, 28., wo der Ausspruch bei einer andern, spätern Veranlassung gegeben wird, was nicht zu Gunsten des Lukas (*de Wette, Gfrörer* h. S. II. p. 19. u. M.), sondern daraus zu erklären ist, dass Jesus *öfter* das Bild vom Messianischen zu Tische Liegen und den Ausdruck des höllischen κλαυθμὸς etc. gebraucht hat. *B. Bauer* vindicirt den Spruch dem Matth., aber nicht dem ächten, sondern dem Fortbildner der Arbeiten des Mark. u. Luk.

V. 13. Ἐν τῇ ὥρᾳ ἐκ.) ὥρᾳ hat den Nachdruck. In der *Stunde* noch, in welcher Jesus jene Worte sprach, ward der Sclave geheilt — durch die aus der Ferne auf ihn einwirkende göttliche Kraft Jesu, wie beim Sohne des βασιλικός Joh. 4, 46 ff., dessen Heilung aber nicht mit der des Sclaven des Centurio als Ein Factum zu betrachten ist (gegen *Seml., Seiffarth, Strauss, Weisse, Gfrörer*). S. z. Joh. l. l. Auch ist die Geschichte weder aus steigernder Veranschaulichung der Wunderkraft Jesu (*Strauss*), noch als Parabel (*Weisse*), noch als Metamorphose des Kanaanitischen Weibes (*B. Bauer*) zu erklären, noch auch eine providentielle Erfüllung einer allgemeinen aber zuversichtlichen Verheissung Jesu daraus zu machen (*Ammon*).

V. 14. Mark. u. Luk. weisen der folgenden Geschichte einen andern und frühern Platz an. — εἰς τὴν οἰκίαν Πέτρου) welches auch dessen Bruder Andreas mit inne hatte, Mark. 1, 29. Nicht Widerspruch mit Joh. 1, 45., sondern Petrus war aus Bethsaida *gebürtig*, aber nach Kapernaum *gezogen*. Ob das Haus ihm eigen gehört habe, lässt sich nicht bestimmen. — τὴν πενθερὰν αὐτοῦ) S. 1. Kor. 9, 5.

V. 15. Διηκόνει) bei Tische. S. d. *Lexica*. Im Berichte des *Modus* der wunderbaren Heilung differirt Luk. 4, 39.

V. 17. Diese Dämonenaustreibungen und Heilungen hatten die Erfüllung der Prophetie Jes. 53, 4. zum Zwecke. — Die Stelle ist nach dem Grundtexte citirt, aber nicht im *Sinne* des Grundtextes, nach welchem der Messias als sühnender Sündenträger geschildert ist; denn die parallelen Verba λαμβάνειν und βαστάζειν müssen hier (gegen den Sinn von נָשָׂא u. סָבַל im Originale) *wegneh-*

*men*, *entfernen*, übersetzt werden*), wegen des historischen Nexus, in welchen das Citat gestellt ist. Vergl. zu βαστάζειν *Galen*: ὑπώπια βαστάζει. Polyb. 1, 48. Diog. Laert. 4, 59. Joh. 20, 15.

V. 18. Εἰς τὸ πέραν) von Kapernaum hinüber auf die Morgenseite des Sees Tiberias. Er wollte sich zurückziehen. Statt der pragmatischen Darstellung bei Matth. hat Luk. blos καὶ ἐγένετο ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν.

V. 19. Εἷς γραμματεύς) Wie nirgends im Griechischen (gegen *Kypke*, *Bergl.* ad Alciphr. p. 15. u. M.), so steht auch nirgends im N. T. εἷς für τὶς (gegen den gewöhnlichen Kanon, auch *Winer* u. *Fritzsche*), sondern es hat immer den *numerischen* Begriff *unus*, nicht den indefiniten *quidam*. So Matth. 21, 9. Joh. 6, 9. Apoc. 8, 13. al., und so auch hier, wo aus der Masse der πολλῶν ὄχλων, die Jesum umgeben, *Einer, ein Schriftlehrer*, zu ihm herzutritt. — Aus V. 21. folgt, dass dieser γραμματεύς bereits zu Jesu Schülern im weitern Sinne gehörte, jetzt aber sich erbot, sein beständig bei ihm bleibender Schüler sein zu wollen. — Die Differenz in Zeit und Ort, welche sich in Betreff der beiden Auftritte V. 19—22. bei Luk. 9, 57—60. findet, ist nicht zu heben. Welchem Evangelisten der Vorzug der historischen Richtigkeit gebühre, entscheidet sich zu Gunsten des *Matthäus* (s. *Rettig* in d. Stud. u. Krit. 1838. p. 240 ff.) gegen die laxe und unbestimmte historische Darstellung bei Luk. (für welchen sich *Schleierm.*, *Schneckenb.*, *Gfrörer* u. *Olsh.* erklären).

V. 20. Κατασκηνώσεις) *Aufenthaltsorte*, nicht speciell *Nester*. — ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρ.) Damit meint Jesus nichts Anderes als „*der Messias*", und die Bezeichnung gründet sich auf die sollenne und den Juden allbekannte Schilderung jener prophetischen Vision Dan. 7, 13., wo der Messias in den Wolken des Himmels ὡς υἱὸς ἀνθρώπου erscheint (s. *Hävernick* z. Dan. p. 244.), d. h. in einer Gestalt, welche von der eines gewöhnlichen Men-

---

*) *Olsh.* freilich will den Originalsinn auch bei Matth. festhalten, indem er die physischen Leiden als Folge der Sünde urgirt, und dann sagt, dass bei der Heilungsthätigkeit des Herrn ein wahres *Mit-Leiden* von ihm empfunden sei. Contextwidrig, da die beiden Verba der einfachen Darstellung der *Entfernung* der Dämonen und Krankheiten V. 16. respondiren.

schen nicht verschieden war. Dieser *Menschensohn*, dessen Gestalt in der Vision des Daniel gesehen wurde, war Jesus als erschienene *Wirklichkeit*, in so fern in ihm der *Messias* gekommen war. So oft also Jesus von sich redend sagt: „der Menschensohn", meint er nichts Anderes als: „der Menschensohn jener Danielischen Weissagung", d. i. der Messias*). Was man ausserdem, und wie verschieden! in dem Ausdrucke gefunden hat (Christus habe seine *κένωσις* andeuten wollen, *Grot.*; er habe sich damit *als den Menschen schlechthin*, als das *Ideal* der Menschheit bezeichnet, *Böhme*, vergl. *Neand.* u. *Olsh.*; er habe gemeint: ich dieser unscheinbare Mensch, welcher trotz seiner Niedrigkeit dazu bestimmt ist, das zu sein, was der Prophet geweissagt hat, *de Wette*), ist hineingetragen. *Fritzsche* (vergl. *Paulus*): Jesus habe nur sagen wollen: „*filius ille parentum humanorum, qui nunc loquitur, homo ille, quem bene nostis, i. e. ego,* und erst die Christen hätten, *weil ihnen Jesus der Messias war*, dem Ausdrucke auf Grund von Dan. 7, 13. den Sinn *Messias* untergelegt. Diess wäre nur dann denkbar, wenn *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* eine gangbare Selbstbezeichnung überhaupt gewesen wäre, so dass man keinen besondern historischen Grund vorauszusetzen hätte, weshalb Jesus die Benennung so oft von sich gebraucht. Sie ist aber eine singuläre und sollenne Selbstbezeichnung *Jesu*, die als solche ihre historische Quelle haben muss, und diese ist eben Dan. 7, 13. S. überh. über diese Benennung *Scholten* de appell. *τοῦ υἱοῦ τ. ἀνθρ.* Traj. ad Rhen. 1809. *Böhme* Vers. d. Geheimniss d. Menschensohnes zu enthüllen 1839. *Gass* de utroque J. Ch. nomine. Vratisl. 1840. In der *Analyse* des Ausdrucks ist *τοῦ ἀνθρώπου* weder von *Adam* (*Greg. Naz.*, *Erasm*), noch von der *Maria* (*Euth. Zig.*) zu verstehen, sondern nach Dan. l. l. *generisch* zu fassen, so dass im reellen Sinne keine Verschiedenheit ist von dem *artikellosen ἀνθρώπου* bei Dan. — *ποῦ τὴν κεφ. κλίνῃ*) d. i. ein ei-

---

*) Man übersehe aber nicht, dass Jesus absichtlich nicht die directe Benennung *ὁ Χριστός* von sich gebraucht, sondern, obwohl er das Nämliche damit *meint*, den zweideutigen Ausdruck *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου*, welcher an sich sowohl den blos deiktischen Sinn *hic homo*, als auch den prophetischen: *Messias* zuliess. Den Grund s. Matth. 16, 20.

genes Ruhebette. Allerdings Zeugniss der Armuth (gegenüber der irdischen Tendenz des Schriftlehrers, die Jesus kannte), aber der durch das unstäte Leben bedingten, die an sich nicht als Dürftigkeit zu denken ist (Joh. 13, 29. 19, 23.). *Weisse's* Ausdeutung (II. p. 57.) ist eine leere Phantasie, obwohl von *B. Bauer* gebilliget.

V. 21. *Τῶν μαθητῶν*) *von seinen Schülern,* im *weitern* Sinne. Diess zeigt *ἕτερος,* welches denselben in Eine Kategorie mit dem *Schriftlehrer* setzt. Falsch ist daher die Tradition (Clem. Al. Strom. 3, 4.), welche hier den *Philippus* versteht. Diess gegen *Rettig* l. l. — *θάψαι*) Es war und ist zum Theil noch Sitte der Juden, die Todten schon am Sterbetage zu begraben, Matth. 9, 23. Act. 5, 7 f., und es war heilige Pflicht der Söhne, ihre Eltern zu bestatten. Tob. 6, 15. *Schoettgen* Hor. z. u. St. *Kypke* Obss. I. p. 46. Falsch *Kypke, Reichard* u. A.: *Concedas mihi patris mei curam ad mortem usque habere* (*Thalemann*). So auch *Paulus*, vergl. *B. Crus.* Gegen die Worte, und auch gegen den Zusammenhang, weil einen so unbestimmten Termin bei der eben bevorstehenden Abreise zu setzen, absurd gewesen wäre.

V. 22. *Τοὺς νεκροὺς — νεκρούς*) Das erste *νεκρούς* bezeichnet *die geistlich Todten*, denen das wahre ethische, durch Christum vermittelte Leben abgeht*). *Orig.* b. *Cram.* Cat.: *ψυχὴ ἐν κακίᾳ οὖσα νεκρά ἐστιν.* Das zweite eigentlich: *die Todten. Fritzsche* (vergl. *Kaeuffer* de not. *ζωῆς αἰων.* p. 34.) nimmt es beide Male eigentlich: *Lass die Todten sich unter einander selbst begraben,* als abweisendes Paradoxon. Für die Besonnenheit Jesu zu sinnlos. *Heumann* u. *Bolten* wollen *Todtengräber* in die Worte hineinerklären. Jener nimmt das erste *νεκρούς* elliptisch (!) für אַנְשֵׁי מֵתִים; dieser supponirt einen Uebersetzungsfehler, so dass statt *θάψαι, τοῖς θάψασι* stehen müsse. Träumerei.

---

*) In der Antwort Jesu liegt nicht eine „Collision von abstracter Grausamkeit" (*B. Bauer*), sondern die Probe der Alles nachsetzenden Entschiedenheit, wie sie Jesus von seinen Nachfolgern fordern zu dürfen und zu müssen sich bewusst ist. *Weisse* erklärt die *Todten* beidesmal bildlich; Jesus verbiete die geisttödtende Beschäftigung mit dem Abgestorbenen und Verwesenden! *B. Bauer* stimmt bei; der Spruch sei in der Gemeinde gebildet.

V. 23. Τὸ πλοῖον) *das zur Ueberfahrt bereit stehende Schiff.* — οἱ μαθηταί) nicht die *Zwölf*, im Gegensatze gegen die ὄχλους V. 18. (*Fritzsche*), wogegen 9, 9. ist, sondern überhaupt *seine Schüler*, was hier nach dem Contexte solche sind, die sich näher an ihn angeschlossen hatten und ihm nachfolgten, wie auch jener Schriftlehrer V. 19. und der V. 21. Bezeichnete zu sein wünschten.

V. 24 f. Καλύπτεσθαι) Die Wogen schlugen über das Schiff zusammen. — αὐτὸς δὲ ἐκάθευδε) *er selbst aber schlief*, Gegensatz gegen die *Gefahr des Schiffes*, in welchem er war. — σῶσον, ἀπολλύμεθα) Asyndeton des hastigen Affectes. S. *Nägelsb.* Exc. XIV. z. Hom. Il. p. 276 f. — Ueber die Windstössen und Stürmen ausgesetzte Lage des See's s. *Robinson* Pal. III. p. 571. Vergl. *Schubert* Reise III. p. 237 ff.

V. 26. Ἐπετίμησε) *increpuit*, wegen des unzeitigen Ungestüms seiner Wogen. Eben so גָּעַר Ps. 106, 9. Nah. 1, 4.

V. 27. Οἱ ἄνθρωποι) Damit sind *die Leute* gemeint, *die ausser Jesu und seinen Schülern noch mit im Schiffe waren*, nicht die Schüler selbst mit, wie sich theils aus *οἱ ἄνθρωποι* selbst ergiebt, was am natürlichsten dritte Personen, von den vorher Genannten Verschiedene, bezeichnet, theils daraus, dass die Schüler den berichteten Erfolg *erwarteten*, wenigstens einen ähnlichen, mit seiner Wunderkraft bekannt. Unrichtig *Fritzsche: homines, quotquot hujus portenti nuntium acceperant.* Denn Matth. stellt das Staunen und die Exclamation, der Natur der Sache nach und durch den Zusammenhang von V. 28., als unmittelbar nach Beschwichtigung des Sturmes auf dem Schiffe selbst erfolgend dar. — ὅτι) *da*, Begründung des ποταπός. — Die Geschichte selbst ist weder zu *naturalisiren* (*Paulus:* die Geretteten hätten den von selbst eingetretenen Erfolg der Gegenwart Jesu, der über das Ungestüm des Windes in einigen Ausrufungen gesprochen habe, zugeschrieben; *Hase:* „Leicht konnte es geschehen, dass der Messias, der im Sturme geschlummert hatte, in seiner sinnbildlichen Weise dem *innern* Sturme der *Apostel* Frieden gebot, und sie nachher, als das Wetter sich legte, den Grund seiner Zuversicht missverstanden"), noch zu *symbolisiren* (*Ammon*: Erhabenheit des mit Gott Befreundeten

über den Kampf der Elemente; *B. Bauer:* „die hülfreiche Macht, mit welcher der Herr die Seinigen in den Stürmen dieser Welt beschützt“), noch unter der Rubrik „Seeanekdoten“ zu *mythificiren* (*Strauss*), sondern als Wunder historisch festzuhalten, als ein Hergang, dessen Erfolg in der Jesu inwohnenden göttlichen Kraft beruhete, vermöge deren ihm eine Machteinwirkung auf die Elemente zuzuschreiben nicht mehr Schwierigkeit hat, als sein Einwirken auf den somatischen Organismus, ohne dass jedoch mit *Olsh.* die Stürme der Natur (als deren „Zuckungen und Krämpfe“!) mit der *Sünde* in Verbindung zu bringen sind (s. dagegen *Strauss* II. p. 163.).

V. 28. Γερασηνῶν) Da *Gerasa*, der östliche Gränzort von Peraea (Joseph. B. J. 3, 3, 3. 4, 9, 1.), von Orig. u. A. sogar zu Arabien gerechnet, viel zu weit vom See Tiberias entfernt war, wie auch noch die Ruinen der Stadt beweisen (*Burkhardt* I. p. 401 ff.); da ferner die Lesart Γεργεσηνῶν nur auf einer Conjectur des Orig. beruht, und von einem *Gergesa* weder als Stadt (*Orig.*: πόλις ἀρχαία) noch als Dorf (*Ebrard*) eine Spur sich findet, ja Joseph. Antt. 1, 6, 2. ausdrücklich berichtet, dass von den alten Γεργεσαίοις (Gen. 15, 21. Deut. 7, 1. Jos. 24, 11.) nur die Namen übrig geblieben seien; da endlich die Lesart Γαδαρηνῶν bedeutende Beglaubigung hat und auch von Orig., obwohl nicht als die herrschende, bezeugt ist, und zu den geographischen Verhältnissen passt: so ist diese Lesart als die ursprüngliche zu betrachten, während man Γερασηνῶν und die Conjectur des Orig. Γεργεσηνῶν aus geographischer Unkunde herzuleiten hat. Letztere erhielt und verbreitete sich um so leichter theils durch die Auctorität des Orig., theils weil wirklich *Gergesener* aus dem A. T. bekannt waren. Ueber *Gadara*, die Hauptstadt von Peraea, südostwärts vom See Tiberias, zwischen diesem und dem Flusse Mandhur, s. *Winer* Realw. I. p. 447. *Paulus* exeg. Handb. I. p. 481. *Ebrard* p. 381 f. *v. Raumer* Pal. u. d. W. Nach *Paulus*, welcher die Lesart Γερασηνῶν schützt, soll sich der District von Gerasa, wie das alte Gilead, bis zum See erstreckt haben; die πόλις aber V. 33. 34. sei Gadara gewesen, als die *nächste* Stadt. Contextmässig unmöglich. — δύο) Nach Mark. u. Luk. war's nur Einer, welche Verschiedenheit der Tradition man nicht nur durch Vermuthungen (s. d. Versuche b.

*Kuinoel; Ebrard,* wie auch *Glöckl.,* meint, Matth. fasse mit der Heilung des Gadareners die des Besessenen in der Schule zu Kapernaum zusammen Mark. 1, 23 ff.) zu entfernen, sondern zu belassen hat, wie sie ist, wobei auch gänzlich unentschieden bleibt, ob Matthäus (*Strauss, de Wette*), oder Mark. u. Luk. (so gewöhnlich, s. auch *Weisse* I. p. 497.) das Ursprünglichere referiren, in welchem letztern Falle man aber nicht mit *Augustin, Calvin* u. M. die willkührliche Ausgleichung zu treffen hat, dass es zwar zwei Dämonische gewesen wären, der Eine aber weit rasender als der Andere. Nach *Strauss* hat man durch die Umsetzung in den Singul. das Ausserordentliche des Besessenseins von so vielen Dämonen *gesteigert; Weisse* argumentirt umgekehrt. — Die Dämonischen an u. St. sind *Wahnsinnige,* in hohem Grade rasend; sie hielten sich in den dort befindlichen Grabstätten (*ἐκ τῶν μνημείων,* — natürliche oder künstliche Grotten, in Felsen oder in der Erde, s. *Winer* Realw. I. p. 520.) auf, wozu sie ihr Tiefsinn antrieb (*Lightf.* z. u. St. u. zu 17, 15. *Schoettg.* p. 92. *Wetst.* z. u. St.), welcher in Wuth ausbrach, wenn Jemand vorbeigieng (*ὥστε μὴ ἰσχύειν τινὰ* etc.).

V. 29. Matth. stellt offenbar die Sache so dar, als ob die Dämonen *schon ihrer Natur nach* in Jesu den Messias, ihren gefährlichsten Feind, erkannt hätten. — *πρὸ καιροῦ) vor dem Messianischen Gerichte.* — *βασανίσαι ἡμᾶς) uns, als Diener Satans, in den qualvollen Hades* (vergl. Luk. 16, 23.) *zu verstossen.* Die Wahnsinnigen identificiren sich mit den Dämonen, von welchen sie sich besessen glauben.

V. 30. *Μακρὰν*) relativer Begriff; daher nicht mit *ἐκεῖ* Mark. 5, 11. u. Luk. 8, 32. im Widerspruch. — Da *Schweine,* als unreine Thiere, den Juden zu halten verboten waren (*Lightf.* p. 315 f. *Eisenmenger* entdeckt. Judenth. I. p. 704 f.), so gehörte die Heerde entweder heidnischen Besitzern, oder war Gegenstand des Jüdischen Handels. *Lightf.* l. l. — *βοσκομένη*) nicht mit *ἦν,* sondern mit *ἀγέλη* zu verbinden.

V. 31. *Εἰς — χοίρων) in die Körper der weidenden Schweine.* Den unreinen Geistern schien der Aufenthalt in unreinen Thieren erwünscht. Vergl. *Eisenmenger* entdeckt. Judenth. II. p. 447 f. — Die Bitte setzt voraus, dass auch Matth. die Dämonischen als von einer

*Menge* böser Geister besessen dachte, welches Verhältniss in der Geschichte des Mark. u. Luk. umständlich hervortritt, was aber eine weitere Ausbildung durch die Tradition verräth.

V. 32. *Ἐξελθόντες ἀπῆλθον* etc.) also die *Dämonen,* welche aus den Besessenen wichen und in die Körper der Schweine fuhren. Die Vorstellung, dass die *Besessenen* unter die Schweine gerannt seien, ist dem Berichte entgegen. — *καὶ ἰδού, ὥρμησε* etc.) in Folge dieser Besitznahme von Seiten der Dämonen, wodurch bei den Thieren eine analoge Furiosität hergestellt wurde, wie sie bei den besessenen Menschen statt gehabt hatte.

V. 33. *Καί*) hebt nach Angabe des Allgemeinen etwas Specielles, welches darin begriffen ist, noch besonders heraus.

V. 34. *Πᾶσα ἡ πόλις*) die Gadarener. S. V. 28. — *παρεκάλεσαν, ὅπως μεταβῇ* etc.) Der Inhalt der Bitte ist als ***Absicht des Bittens*** gedacht. — Der *Grund* der Bitte war Furcht vor noch mehrerem Schaden. Vergl. *Theophyl.*

*Anmerkung.* Da alle Mäkeleien, die man an dieser Geschichte versucht hat (wie z. B. die gewöhnliche Ansicht, die Dämonischen selbst hätten sich zwischen die Heerde gestürzt; die Meinung, dass die Heerde durch einen zufälligen uns unbekannten Umstand verunglückt sei, *Henneb.*, *Neand.* u. M.; die Behauptung, bei dem *εἰςέρχεσθαι* etc. sei nur an ein *Einwirken* auf die Thiermasse zu denken, *Olsh.*), dem klaren evangelischen Berichte entgegenlaufen: so bleibt nur übrig, entweder die ganze Erzählung als *wirkliche Historie* zu nehmen, wie sie gegeben ist (*Krabbe, Ebrard*), wobei man sich über aufgeworfene Bedenken möglichst hinweghelfen muss *), oder aber *mythische Bestandtheile* zu statuiren und auszuscheiden. Letzteres wird geboten und unabweislich, wenn man überhaupt in den Dämonischen nicht wirklich Besessene sieht (s. z. 4, 24. Anm.). Hiernach hat Jesus die beiden Rasenden durch seine Wunderkraft, zu welcher er das Ein-

*) Bedenken von *Paulus* und *Strauss*: die Dämonen hätten als sehr dumme Teufel gehandelt, wenn sie ihre neuen Behausungen gleich wieder vernichtet hätten. Dagegen bemerkt *Ebrard:* sie hätten ihre böse Lust nicht zähmen können. *Theophyl.:* ihre Absicht sei gewesen, den Besitzern Leid zuzufügen, damit sie Jesum nicht aufnähmen. Andere anders.

gehen in ihre fixen Ideen als Vehikel gebrauchte, geheilt, und dieses sein Eingehen in jene Bitte, in die Schweine zu fahren (*ὑπάγετε*), hat hernachmals in der Tradition den Zusatz von der Ersäufung der ganzen Heerde nach sich gezogen, wobei sich um so weniger Bedenken fand, da die Schweine unreine und verbotene Thiere waren. Gewiss aber haben die Evangelisten den Untergang der Schweine nicht als einen von Jesu nicht vorhergesehenen Erfolg gedacht.

## Kap. IX.

V. 4. *ἰδών*) *Lachm.* *εἰδώς*. Erheblich testirt, aber Glosse. — V. 5. *σου*) *Elz.*: *σοι*, gegen die besten und ältesten Zeugen. — *ἔγειραι*) C. D. F. G. K. L. al. haben *ἔγειρε*. Aufgenommen von *Scholz*, empfohlen von *Griesb.* Richtig, s. d. exeget. Anm. Auch *Lachm.* ed. maj. hat es recipirt, wie auch *Tisch.* — V. 8. *ἐφοβήθησαν*) So haben B. D. 1. 22. 33. 59. 118. Syr. Ar. r. Perss. Sahid. Aeth. It. Vulg. Aug. Hilar. Juv. Andere, und die Ausgaben, ausser *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch*: *ἐθαύμασαν*. Letzteres entst., weil es sinngemässer schien. — V. 12. haben *Lachm.* u. *Tisch.* sowohl *Ἰησοῦς* als *αὐτοῖς* getilgt, nach nicht zahlreichen, aber bedeutenden Zeugen. Richtig; Beides aus den Parall b. Mark. u. Luk. — V 13. *ἁμαρτωλούς*) *Elz.*, *Fritzsche* u. *Scholz*, setzen hinzu: *εἰς μετάνοιαν*, welches B. D. 22. 24. al. Syr. utr. Perss. Aeth. al. u. e. Väter weglassen. Glosse aus Luk. 5, 32. — V. 17. *ἀμφότεροι*) *Elz.*: *ἀμφότερα*, gegen die besten Auctoritäten. Correctur. — V. 18 *εἷς ἐλθών*) *Elz.*: *ἐλθών*, gegen die besten Zeugen. And.: *εἰςελθών*. And.: *τις εἰςελθών*. And.: *τις ἐλθών*. And.: *τις* (od. *εἷς*) *προςελθών*. *Lachm.*: *εἷς προςελθών*, nach B. Im Originale stand *ΕΙΣΕΛΘΩΝ* *). — V. 35. *μαλακίαν*) *Elz.* setzt hinzu: *ἐν τῷ λαῷ*, gegen B. D. S. 22. 24. 33. 115. al. u. m. Verss. u. Väter. Zusatz aus 4, 23. — V. 36. *ἐσκυλμένοι*) *Elz.*: *ἐκλελυμένοι*, nur nach L. 220. u. neueren Codd. Jenes hat überwiegende Auctorität und ist durch Letzteres glossirt worden.

---

V. 1. *Τὴν ἰδίαν πόλιν*) **Euth. Zig.**: *ἡ Καπερναοὺμ εἶχεν εἰς τὸ ἑξῆς οἰκοῦντα.* Vergl. über den Sprach-

*) Ob aber nun *εἷς ἐλθών* (*Griesb.*, *Scholz*, *Kuinoel*, *Fritzsche*) oder *εἰςελθών* (*Tisch.*) zu schreiben sei, s. in d. exeget. Anm

gebr. *Raphel*, *Wolf* u. *Kuinoel* z. d. St. — Luk. hat die Geschichte früher und ohne pragmatische Anknüpfung.

V. 2. *Αὐτῶν*) *des Paralytischen und derer, die ihn trugen.* — *τέκνον*) liebreiche Anrede. Mark. 2, 5. 10, 24. Luk. 16, 25. al. Vergl. *θύγατερ* V. 22. — *ἀφέωνται*) Dorische (*Suidas*), nicht Attische (*Etym.* M.) Form des Perf. Ind. Pass. *Herod.* 2, 165: *ἀνέωνται* *). *Winer* Gramm. p. 77. Die Ansicht, dass der Zuruf Christi eine *Accommodation* an den Glauben der Juden und auch des Kranken selbst (welchen *Paulus* für einen melancholisch eingebildeten hält), Krankheiten seien Sündenstrafen, enthalte, ist um so verwerflicher, da Jesus selbst anderwärts (Joh. 9, 3. vergl. Luk. 13, 4 f., auch die Erzählung vom Lazarus u. a. St.) diesem Glauben widerspricht **). Jesus durchschauete den sittlichen Zustand des Kranken, wie er nachher auch V. 4. die Gedanken der Schriftlehrer schauete (vergl. auch Joh. 5, 14.) und wusste vermöge dessen, die Krankheit des Gelähmten sei wirklich seiner Sünden (Wollust?) Strafe. Darum spricht er erst die Vergebung *als die sittliche Bedingung der Wiederherstellung* aus (nicht: um durch heilende psychische Einwirkung die Einwirkung auf den Organismus zu unterstützen, *Krabbe* u. M.), und vollzieht dann diese selbst vermöge seiner Wunderkraft. — Die Form *ἀφίενται* b. *Lachm.* ist zu schwach testirt und als grammat. Nachhülfe zu betrachten.

V. 4. Das Durchschauen der Gedanken und Gesinnungen Anderer (vergl. Joh. 2, 24. 25.) war ein Characteristicum des erwarteten Messias (*Wetst.* z. u. St.), in Jesu realisirt vermöge seiner geistigen Gottessohnschaft, analog seiner Wunderkraft. — *ἱνατί*) *warum?* zu erklä-

---

*) S. auch *Phavorin.* p. 330, 47. u. *Göttling* Lehre vom Accent. Jena 1835. p. 82.

**) *Strauss* II p. 75 ff. will Jesu selbst diesen Jüdischen Glauben an u. St. beimessen, von welchem er anderwärts das Gegentheil äussere. Es sei nicht zu berechnen, wie er den Widerstreit dieser zwei verschiedenen Weltanschauungen für sich gelöst haben möge. Allein aus u. St. erhellt, nicht dass Jesus der Volksansicht gemäss *glaubte*, sondern dass er *wusste*, hier sei die Krankheit Folge der Sünde. Hätte er jenen Volksglauben gehabt, so würde er nicht blos in diesem singulären Falle so gesprochen haben, sondern auch bei anderen Heilungen.

ren: ἵνα τί γένηται (oder nach einem Praeter. γένοιτο). *Herm.* ad Vig. p. 849. *Klotz* ad Devar. p. 631 f. — πονηρά) indem ihr mich nämlich für einen Gotteslästerer haltet.

V. 5. Γάρ) begründet den in der vorhergehenden Frage ausgedrückten Gedanken, dass sie *mit Unrecht* Böses von ihm denken. — τί ἐστιν εὐκοπώτερον) Sinn ohne Frage: Das Eine ist nicht leichter zu sagen als das Andere, zu Beidem gehört die nämliche göttliche ἐξουσία; damit ihr aber wisset, dass ich mit Fug und Recht das Erstere gesagt habe, so will ich nun auch das Letztere hinzufügen: Stehe auf u. s. w. — Der Erfolg des Letztern ward somit die thatsächliche Rechtfertigung des Erstern. — ἔγειρε) *auf!* wie ἄγε, ἔπειγε. S. *Fritzsche* ad Marc. p. 55 f.

V. 6. Ἐξουσίαν ἔχει) mit Nachdruck vorgerückt: *dass er ermächtiget ist,* der Menschensohn (s. z. 8, 20.), auf der Erde Sündenvergebung zu vollziehen (nicht blos „peccatorum veniam annuntiandi“, *Kuinoel* u. M.). — τότε λέγει τῷ παραλυτ.) ist weder zu parenthesiren, noch gar mit *Wassenb.* zu streichen, noch ist τόδε zu conjiciren (*Fritzsche*), wobei die Parenthese ihr Recht hätte: sondern die Relation des Matth. ist so, dass nach ἁμαρτίας kein förmlicher Nachsatz folgt, sondern die Aufforderung an den Kranken ἐγερθεὶς etc. Diesen Wechsel der Angeredeten *referirt* Matth. *völlig getreu,* daher er mit dem abgebrochenen Vordersatze ἵνα δὲ εἰδῆτε — ἁμαρτίας die Rede Jesu an die Schriftlehrer abschliesst, und dann *historisch* weiter berichtet: „da spricht er zu dem Paralytischen“. Es ist diess eine umständliche Simplicität der Darstellung, die wir beim gebildeten Griechen nicht finden, welcher vielmehr das nur störende τότε λέγει τῷ παραλ. ganz weggelassen hätte. S. d. Stellen aus Demosth. b. *Kypke* I. p. 48 f.

V. 8. Ἐφοβήθησαν) nicht gleich ἐθαύμασαν (auch nicht Mark. 4, 41. Luk. 8, 35.), sondern *sie erschraken.* Diess war der natürliche *erste* Eindruck des Ausserordentlichen, und dann priesen sie Gott u. s. w. — τοῖς ἀνθρώποις) Nicht Plural der Kategorie (2, 20.), so dass nur *Jesus* gemeint sei (*Kuinoel* u. M.), sondern *den Menschen* überhaupt, dem menschlichen Geschlecht. An einem Einzelnen desselben sahen sie diese Macht, und betrachteten sie als eine (neue) Gabe Gottes *an die Mensch-*

*heit*, weshalb sie Gott priesen, — nicht als ob zur Zeit, da Matth. schrieb, das Wunder für etwas Gewöhnliches gegolten habe (*B. Bauer*). Eigenthümlich verfehlt, weil gegen den einfachen Wortsinn, *Baumg. Crus.*: τοῖς ἀνθρ. sei Dativ. *commodi*: „der den Menschen solche Kräfte, Werke (nämlich in der Person Jesu) hätte zukommen lassen".

V. 9. *Τὸ τελώνιον*) *das dort am See befindliche Zollhaus*. Ueber den Matth. selbst und seine Identität mit *Levi*, Mark. **2**, **14**. Luk. **5**, **27**. s. Einleit. §. **1**. Es ist nach der Localität als gewiss anzunehmen, dass Matth. Jesum, den ausserordentlichen Rabbi und Wunderthäter in jener Gegend, schon gekannt, und sich nicht erst jetzt und augenblicklich entschieden habe, sich ihm als Schüler anzuschliessen (ἀκολουθεῖν). Es wird uns hier der *Entscheidungsmoment* berichtet (gegen Einwürfe von *Strauss* u. *B. Bauer*). Gegen *Paulus*, welcher erklärt: gehe mit mir in deine Wohnung! s. *Strauss* II. p. 570.

V. 10. *Ἀνακειμένου*) In der ächt - classischen Gräcität heisst *zu Tische liegen* κατακεῖσθαι; doch bei Polyb., Athenäus u. Späteren auch oft ἀνακεῖσθαι. *Phrynich.* ed. Lobeck. p. 217. Ueber die Sitte selbst (mit dem linken Arm auf Polstern oder Divans aufgestützt) s. *Jahn* Archäol. I. 2. p. 211. — *ἐν τῇ οἰκίᾳ*) Es ist eine durchaus unbefugte Willkühr, dass man bis auf *Fritzsche* (doch vergl. schon die nur noch zweifelhafte Note *Bengel's*) das Haus als das des *Matthäus* betrachtet hat, was lediglich harmonisirende Gewalt ist (Luk. **5**, **29**.; bei Mark. **2**, **15**. muss keineswegs *Matthäi* Haus gemeint sein). Bei Matth. kann grammatischer Weise nichts Anderes als das Haus *Jesu* (in welchem er wohnte) gemeint sein. Vergl. V. **28**. Die Differenz mit Luk. l. l. ist somit da, und bleibt wie viele andere. Der Einwand *de Wette's* aber, dass Jesus schwerlich Gastmähler gegeben habe, gilt gar nichts, da bei Matth. von einem *Gastmahle* gar nicht die Rede ist, Jesus aber mit seinen Jüngern in seiner Behausung zu Kapernaum, wenn sie da waren, doch wohl gegessen, d. h. zu Tische gelegen haben wird (ἀνακειμένου)! Die herzugekommenen Zöllner und Sünder wurden dabei gastfreundschaftlich aufgenommen. — *καὶ ἁμαρτωλοί*) und überhaupt nichtswürdige Leute.

V. 11. *Ἰδόντες*) *Wie* sie es gesehen, ist auf verschiedene Weise denkbar (gegen *Strauss* u. *B. Bauer*), ohne dass man mit *de Wette* „in Erfahrung bringen" dar-

aus macht. Konnten denn die Pharisäer nicht zufällig oder absichtlich *selbst dazugekommen* sein? Vergl. πορευθέντες V. 13. ἐγερθείς V. 19., u. s. z. V. 18.

V. 12. Die *Gesunden* und die *Kranken* sind die δίκαιοι und die ἁμαρτωλοί V. 13. In der *Anwendung* sind unter jenen die *Pharisäer* mit begriffen, nicht wegen ihrer vergleichungsweise grössern, sondern wegen ihrer *eingebildeten* Rechtbeschaffenheit, wie aus den anderweitigen Urtheilen Jesu über diese Menschenclasse gewiss ist, so wie aus der weitern Weisung V. 13. Der Gedanke Jesu ist demnach: „Nicht bedürfen die Rechtbeschaffenen (zu denen auch ihr euch rechnet!) eines Retters, sondern die Sünder". Es liegt hierin eine „ironica concessio", *Calvin.*

V. 13. Nachdem sich Jesus V. 12. wegen seiner Gemeinschaft mit Zöllnern und Sündern gerechtfertigt hat, geht er nun mit δέ auf das über, was die Pharisäer zu thun hätten, um zum Messiasreiche berufen zu werden: „*Gehet aber hin und lernet, welches der Inhalt des Schriftwortes* (Hos. 6, 6. nach d. LXX.) *sei*: *Barmherzigkeit will ich*, *und nicht Opfer.* Das müsset ihr erst lernen, um unter diejenigen zu gehören, welche zum Messiasreiche berufen werden sollen; *denn nicht bin ich gekommen, Rechtbeschaffene zu rufen, sondern Sünder*". Durch jenes Schriftwort sollten die Pharisäer erkennen, wie sehr auch sie Sünder wären. — πορευθέντες μάθετε) entspricht der gangbaren Rabbinischen Formel צא ולמד, welche einen abweist zu weiterem Nachdenken über eine Sache, oder um sich erst darüber belehren zu lassen. Gegentheil בא ולמד. S. *Schoettg.* Hor. p. 93 f. — ἔλεος) *Erbarmen,* „miseris succurrendi studium", *Tittm.* Synon. p. 69. Wie sehr fehlte es daran den Pharisäern, welche auf Opfer und ceremonielle Gesetzbeobachtung überhaupt so grossen Werth legten! — γάρ) bezieht sich weder auf das *Citat* (*Fritzsche*: „nam ego veni, ut ad Hoseae mentem non bonos quidem, sed malos homines invitarem"), noch auf die durch das Citat empfohlene *Menschenliebe* (*de Wette*: „denn aus Menschenliebe bin ich gekommen"), sondern es begründet das πορευθέντες μάθετε, durch welches μανθάνειν sie erst in den Stand gesetzt werden sollten, zum Messiasreiche eingeladen zu werden. Letzteres bezeichnet das absolute καλεῖν. S. d. *Lexica.*

V. 14. Vom *Privatfasten.* S. z. 6, 16. Ueber das Fasten der Pharisäer: *Lightf.* Hor. z. d. St. *Serar.* de Trihaeresio p. 36.

V. 15. *Οἱ υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος*) οἱ παρανύμφιοι, die Freunde des Bräutigams, welche die Braut, von ihren Gespielinnen begleitet, unter Gesang und Musik, in das schwiegerelterliche Haus und in das Brautgemach führten, und dem gewöhnlich siebentägigen Hochzeitsfeste beiwohnten. *Pollux* Onom. 3, 3. *Hirt* de paranymph. ap. Hebr. Jen. 1748. *Lightf.* z. d. St. — Sinn: *So lange meine Schüler mich haben, sind sie unfähig zu trauern* (das Fasten ist Ausdruck innerer Trauer); *bin ich ihnen einst entrissen* — und diese Zeit wird kommen —, *dann werden sie, zum Zeichen ihrer Trauer, fasten.* — In *τότε* liegt nur die angegebene *bestimmte* Zeit, nicht alle Folgezeit.

V. 16. 17. *Αἴρει — ἱματίου*) *Denn die Ausfüllung desselben* (der auf das alte Kleid gesetzte Flicken) *reisst von dem* (alten) *Kleide* (etwas) *los**). — Das *Tertium comparationis,* wobei die Einzelnheiten nicht zu urgiren sind, ist *der Begriff der Unzweckmässigkeit.* So wie es *unzweckmässig* wäre, ein altes Kleid mit ungewalktem Zeuge zu flicken, oder jungen Wein in alte Schläuche zu füllen: so wäre es auch *unzweckmässig,* wenn ich das neue theokratische Institut mit den alten Satzungen und Formen der Fastenübungen u. dergl. in Verbindung setzen wollte. Gegen *Neander*, nach welchem der Sinn sein soll, dass man „die alte Natur des Menschen" durch Fasten und Gebetsübungen nicht von aussen umbilden könne, s. *B. Bauer* II. p. 118., welcher aber mit Unrecht einen Widerspruch zwischen V. 15. u. 16. findet; denn V. 15. ist νηστεύσουσιν nicht von förmlichen Fastenübungen gemeint, sondern vom Fasten als natürlichem Ausdrucke der innern dringenden Stimmung. — In *ledernen Schläuchen*, meist aus Ziegenhäuten, deren rauhe Seite inwendig war, wurde und wird (*Niebuhr*

---

*) nämlich, wenn es nass geworden ist und dann einläuft. Dass αὐτοῦ nicht auf den ungewalkten Lappen gehe (*de Wette*), sondern auf das alte Kleid, giebt der Begriff von πλήρωμα (*id quo res impletur*, s. *Fritzsche* ad Rom. II. p. 469.) an die Hand. *Bengel* nahm αὐτοῦ als *Mascul.* Falsch auch *Vulg.* u. *It.*, welche τ. πλήρωμα als *Accus.* nahmen.

I. p. 212.) im Oriente der Wein aufbewahrt und transportirt. S. *Winer* Realw. II. p. 490. — ἀπολοῦνται) *Futur.*, die *Folge* des eben durch die Praesentia Dargestellten. Die Lesart ἀπόλλυνται (*Lachm.* nach B.) ist Conformation nach dem Vorherigen.

*Anmerkung.* Nach Luk. 5, 33. haben nicht die Johannesjünger, sondern die *Pharisäer* die Frage wegen des Fastens an Jesum gerichtet. Diese Differenz wird theils zu Gunsten des Luk. (*Schleierm.*, *Neand.*), theils für *Matth.* entschieden (*de Wette*), und *Strauss* ist gegen Beide, auch *B. Bauer*, welcher auch hier den (ungenau vereinigenden) Markus begünstiget. Ich entscheide mich für *Matth.*, theils weil sein einfacher Bericht Spuren einer zweiten Hand nicht an sich trägt (wohl aber der des Luk.), theils weil die ganze Antwort Jesu so *milde* (ja rührend, V. 15.) belehrt, dass schwerlich *Pharisäer*, zu denen er eben (V. 12. 13.) ganz anders gesprochen hat, die Fragenden gewesen sind.

V. 18. Ἄρχων) *Jairus* war es, der *Synagogenvorsteher* (Mark. 5, 22. Luk. 8, 41.), Ordner des Gottesdienstes und Aufseher in den Versammlungen. *Vitringa* Archisynag. Franec. 1685. — Nicht εἷς ἐλθών, sondern εἰςελθών (vergl. d. krit. Anm.) ist zu schreiben (*Gersd.*, *Rinck, de Wette*), nicht aber als ob das nachgestellte εἷς gegen die gewöhnliche Schreibweise des Matth. (22, 35. 23, 15. 26, 40. 69. 27, 14.) wäre (s. dagegen 5, 41. 6, 27. 12, 11. 18, 5. 21, 24.), sondern weil diese, wie die vorige Scene, noch bei jener Mahlzeit in der Behausung Jesu statt gefunden hat (nach *Matth.*; nicht nach Mark. u. Luk.), was aber, wie noch jetzt von den Meisten (auch *Fritzsche* u. *de Wette*), verkannt wurde, daher man für εἰςελθών keine Beziehung sah, und εἷς ἐλθών daraus machte. Nach Matth. ist der Gang des Mahlzeitactes der: 1) Jesus fertigt die Pharisäer ab V. 11 — 13. 2) Nach ihnen treten die Johannesjünger zu ihm mit ihrer Fastenfrage und er belehrt sie V. 14 — 17. 3) Während er noch zu diesen redet, *tritt ein Vorsteher ein* V. 18. und trägt seine Bitte vor. *Da steht Jesus auf*, nämlich vom Essen (V. 10.) u. s. w. V. 19. — Das *recitative* ὅτι hat hier, obwohl nicht überwiegende, doch erhebliche Zeugen gegen sich, und ist als gegen die Schreibweise Matthäi — (s. z. 2, 23.) zu tilgen (aus Mark. 5, 23. eingekommen). — ἐτελεύτησεν) *ist gestorben.* Hier ist die Differenz mit Mark. 5, 23. u. Luk. 8, 49. anzuer-

kennen. *Andere* (*Olear*., *Kuinoel* u. M.): *jam moritur, morti est proxima.* Falsch; denn der Aorist. steht nicht schlechthin für das Praesens. *Andere* (*Wolf, Grotius, Rosenm.* u. M.) nach *Theophyl.* u. *Euth. Zig.*: στοχαζόμενος εἶπεν, ὑπέλαβε γὰρ, ὅτι μέχρι τότε πάντως ἂν ἀπέθανεν. Aus Harmoniesucht gekünstelt und gezwungen. — *Handauflegen*, Symbol der Mittheilung einer Wohlthat. 19, 13. Luk. 4, 40. 13, 13. Act. 6, 6. 8, 9. al. Vergl. Gen. 48, 14. Num. 27, 18. al. — Die Berichte des Mark. u. Luk. tragen das Gepräge späterer Erweiterung des ursprünglichen Berichtes, dessen „erster Schöpfer" freilich nach *B. Bauer* Markus ist. Für Matth. aber, u. gegen die Bevorzugung von Mark. (*Dav. Schulz, Olsh.* u. M.) und Lukas (*Schleierm.*) vergl. *Strauss* II. p. 124 ff.

V. 20. Die besondere Art des *Blutflusses* lässt sich nicht angeben. *Andere:* allzustarke Menstruation. *Andere*: Hämorrhoiden. Aus der *zwölfjährigen* Dauer lässt sich schliessen, dass die Krankheit *periodisch* war. — ὄπισθεν) aus Schaamhaftigkeit. — κράσπεδον) צִיצִת, Num. 15, 38 f. So hiess die Quaste, welche der Jude, zum Andenken an Jehova's Gesetze, an jedem der vier Zipfel des Oberkleides trug. *Lund* Jüd. Heiligth. ed. Wolf. p. 896 f. *Winer* Realw. II. p. 463 f.

V. 22. Jesus erkennt unmittelbar (vergl. z. V. 4.) ihre Absicht und ihren Glauben, und verkündigt ihr: ἡ πίστις σου σέσωκέ σε, d. i. *um deines Glaubens willen bist du gerettet* (geheilt)! Das *Perf.* markirt das gewiss und unmittelbar Eintretende wie etwas bereits Eingetretenes. S. *Kühner* II. p. 72. Die Heilung geschah nach Matth. (anders bei Mark. u. Luk.) durch den Willen Jesu, den er durch ἡ πίστις etc. ausspricht, nicht durch das Berühren des Kleides (gegen *Strauss*). — Nach *Euseb.* H. E. 7, 17. hiess die Frau *Veronica* (s. auch Evang. Nicod. b. *Thilo* I. p. 561.), u. war aus Paneas, wo sie Jesu eine Statue setzte.

V. 23. Der Gebrauch von Trauerflöten (und Hörnern) bei Bestattungen unter den Juden, Griechen und Römern ist bekannt. *Lightf.* z. d. St. *Buxtorf* Lex. Talm. p. 766. 1524. *Geier* de luctu Hebr. p. 16. *Nicolai* de Graecorum luctu p. 105 ff. *Kirchmann* de funerib. Rom. 2, 5. *Dougt.* Anal. 2, 8. — ὄχλον) diess bestand theils aus den gemietheten Klageweibern, theils aus den Freunden

und Verwandten des Vorstehers. — *θορυβοῦμ.*) bedurfte keines Artik.

V. 24. *Das Mädgen ist nicht bleibend todt, sondern nur als schlafend zu betrachten, und soll wieder lebendig werden, gleich einem, der aus dem Schlafe erwacht.* Vergl. *Bengel.* Ganz mit Unrecht wird die Annahme eines *Scheintodes* (*Paulus, Schleierm., Olsh.,* vergl. auch *Neand.* p. 343. *Ammon* p. 415 f.) auf diese Worte gegründet. S. dagegen Joh. 11, 4. Und die Annahme selbst verläuft eben so sehr gegen die Ansicht der Evangelisten, als sie nicht ohne den Charakter Jesu zu verletzen bestehen kann. S. *Krabbe* p. 327 ff. vergl. auch *Strauss* II. p. 127 ff.

V. 27. *Δύο τυφλοί*) *μαθόντες, περὶ ὧν ἐθαυματούργει, καὶ πιστεύσαντες, αὐτὸν εἶναι τὸν προςδοκώμενον Χριστόν. Euth. Zig.* p. 369.

V. 28. *Εἰς τὴν οἰκίαν*) in welchem Jesus wohnte. Vergl. V. 10.

V. 30. *Ἀνεῴχθησαν — ὀφθαλμοί*) *sie bekamen ihr Gesicht wieder.* So פ״ עֵינֵי פָּקַח, 2. Reg. 6, 17. Jes. 35, 5. 42, 7. Ps. 146, 8. *Wetst.* z. d. St. — *ἐνεβριμήσατο* etc.) aus demselben Grunde, wie 8, 4.

V. 31. *Ἐξελθόντες*) aus dem Hause. V. 28. Contextwidrig *Paulus*: aus der Stadt. S. auch V. 32., wo *αὐτῶν ἐξερχομένων* nur heissen kann: während sie von Jesu, aus seiner Behausung, hinausgiengen.

V. 33. Das recitative *ὅτι*, welches hier die Recepta hat, ist unächt. — *ἐφάνη οὕτως*) Das Subject ergiebt sich aus dem Contexte, nämlich das *Dämonenaustreiben.* S. V. 33. und V. 34. *ἐκβάλλει τὰ δαιμόνια.* Daher: *Niemals ist es,* das Austreiben der Dämonen, *auf solche Weise unter den Israeliten zur Erscheinung gekommen.* Nach *Fritzsche* ist *Jesus* das Subject: *nie hat er sich in Israel so vortrefflich gezeigt.* So auch *Rettig* in d. Stud. u. Krit. 1838. p. 788 f. Aber wozu dann *ἐν τῷ Ἰσραήλ*? Die *gewöhnliche,* auch noch von *de Wette* angenommene Erklärung ist: *οὕτως* stehe für *τοῦτο* oder *τοιοῦτό τι,* nach dem Hebr. כֵּן (1. Sam. 23, 17. al.) u. dem Gebrauche der LXX. Unphilologische Invention; in allen desfallsigen Stellen (1. Sam. l. l. Ps. 48, 6. Jud. 19, 30. Neh. 8, 17.) ist weder כן noch *οὕτως* etwas Anderes als *so,* wie z. B. 1. Sam. l. l. *καὶ Σαοὺλ ὁ πατήρ μου οἶδεν*

οὕτως: *und Saul mein Vater weiss es so.* Auch Mark. 2, 12. ist jener falsche Kanon fern zu halten.

V. 34. Ἐν τῷ ἄρχοντι τῶν δαιμονίων) In dem Herrscher der Dämonen (im Teufel) beruhet sein Dämonenaûstreiben; jener ist die *causa efficiens*; die durch ihn wirkt. Vergl. zu ἐν das bekannte ἐν σοὶ πᾶσ' ἔγωγε σώζομαι Soph. Aj. 519.

V. 35. Hier beginnt ein neuer Abschnitt, in welchem zuvörderst V. 35 — 38. die historisch pragmatische Einleitung zur Aussendung der Zwölf (Kap. 10.) gegeben wird. Vergl. 4, 23 — 25. — αὐτῶν) *Mascul.* Vergl. 4, 23. 11, 1.

V. 36. Ἰδὼν δέ) auf diesem Zuge. — τοὺς ὄχλους) die ihm nachfolgten. — ἐσκυλμένοι) Nicht eine *von Wölfen zerfleischte* Heerde ist gedacht (*Bretschn.*), was wider die Worte (der Text sagt blos μὴ ἔχοντα ποιμένα) und als Bild der nachziehenden Schaaren nicht einmal passend wäre, sondern eine Masse von Schaafen, die *ohne Hirten,* und daher ohne Schutz und Leitung, in einem *geplagten*, *mühseeligen* Zustande sind, und ἐῤῥιμμένοι, d. h. nicht *zerstreut* (*Luther*, *Beza* u. M., auch *Kuinoel*), was das Wort nicht heisst, auch nicht *neglecti* (*Kypke, Fritzsche, de Wette*), womit nach ἐσκυλμ. zu *wenig* gesagt wäre; sondern *prostrati,* niedergestreckt wie marode Schaafe, die nicht mehr fortkönnen. Jesus bedauerte sie, *dass* (ὅτι) sie so waren, und spricht dann die folgenden Worte von der Erndte und den Arbeitern. Man hat daher ἐσκυλμ. und ἐῤῥιμμ. als Veranschaulichungen des *geistigen* Elends zu betrachten, welche in dem Anblicke der wirklich abgemüheten und niedergestreckten Schaaren (die ihm auf langen Wegen gefolgt waren) sehr natürlich dargeboten wurden.

V. 37. 38. Sinn ohne Bild: *Gross ist die Menge des geistig hülfsbedürftigen Volkes, gering aber die Zahl der rechten Lehrer; bittet also Gott* etc. — Luk. 10, 2. hat diesen Spruch bei der Sendung der Siebenzig. Dort so passend wie hier; und dort wie hier von Jesu wirklich gesprochen.

## Kap. X.

V. 1. πνευμάτων) *Fritzsche*: κατὰ πνευμ. nach E. F. L. 10. 89. 107. 111. al. u. einigen Verss. und Vätern. Interpretament. —

V. 3. *Λεββ. ὁ ἐπικλ. Θαδδ.*) *Fritzsche*: Θαδδ. ὁ ἐπικλ. Λεββ. nur nach 13. 346. Spätere Aenderung, weil Θαδδ. eigentlich Nom. propr. ist*). — V. 8. *καθαρίζετε*) *Elz.* setzt hinzu: νεκροὺς ἐγείρετε, welche Worte *Griesb.* u. *Lachm.* nach θεραπεύετε, *Fritzsche* aber nach ἐκβάλλετε setzt. Mit Recht gestrichen von *Scholz* u. *Tisch.* Denn verdächtig schon durch die Auslassung bei E. K. L. M. S. V. X. u. sehr vielen Minuskeln, auch m. Verss. u. Vätern, welcher Verdacht durch die verschiedene Stellung in den für sie zeugenden, allerdings gewichtigen Auctoritäten (wie B. C. D. P. Δ. Copt. Aeth. Arr. Syr. p. It. Vulg. Cyr. Chrys. Hilar.) vermehrt wird, erscheinen sie als Zusatz, welcher nach der apostolischen Geschichte (Act. 9.) zur Vervollständigung der verliehenen Wunderkräfte nöthig schien. — V. 10. *ῥάβδον*) C. E. F. G. K. L. M. P. S. X. V. Δ. 6. 11. 13. 14. al. Copt. Arm. Syr. p. Theoph. haben ῥάβδους. Aufgen. von *Scholz*. Emendation, weil zwei Plurale vorhergehen, und weil die Rede Mehreren zugleich gilt. — V. 23. *φεύγετε εἰς τὴν ἄλλην*) *Griesb.*: φεύγετε εἰς τὴν ἑτέραν, κἂν ἐκ ταύτης διώκωσιν ὑμᾶς, φεύγετε εἰς τὴν ἄλλην**), nach 1. 13. 22. 23. 76. 118. 124. 209. Lästige Erweiterung der Sentenz durch spätere Hand. — V. 25. *ἐπεκάλεσαν*) *Elz.*: ἐκάλεσαν, gegen überwiegende Auctorität. Unwillkührliche, mechanische Substitution des Gewöhnlichen und Bekannten. Uebrigens hat *Lachm.* (vertheidiget von *Rettig* in d. Stud. u. Krit. 1838. p. 477 ff.) statt der Accusat. die Dative τῷ οἰκοδεσπότῃ und τοῖς οἰκιακοῖς, nur nach B., was einem Grammatiker zuzuschreiben ist, welcher ἐπικαλεῖν in der Bedeutung *vorwerfen* nahm. — V. 28. *φοβεῖσθε*) *Elz.*, *Fritzsche*: φοβηθῆτε, gegen die besten und meisten Zeugen. Entstanden aus V. 26. Auch V. 31. ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* φο-

*) Blos Λεββαῖος haben D. Codd. ap. Aug. Hesych. Ruf. Blos Θαδδεῖος haben B. 17. 124. u. m. Verss. So *Lachm.* u. *Tisch.* Das blose Λεββαῖος halte ich für das Ursprüngliche. Die übrigen Lesarten entstanden aus Mark. 3, 18. in Rücksicht auf die Einerleiheit des Lebbaeus u. Thaddaeus. Wäre Θαδδαῖος ächt, so wäre nicht abzusehen, wie Λεββ. hereingekommen wäre, da Λεββαῖος sonst in keiner Stelle des N. T. vorkommt.

**) Statt ἄλλην hat *Lachm.* ἑτέραν aufgenommen (aber nur nach B. 33. 265. Petr. Or.); und dann hat er, aber eingeklammert: κἂν ἐν τῇ ἑτέρᾳ διώκωσιν ὑμᾶς, φεύγετε εἰς τὴν ἄλλην. Dieser Zusatz hat in den Zeugen, die ihn haben, viele Varianten im Einzelnen. S. *Griesb.* u. *Scholz.*

βεῖσθε aus B. D. L. 1. 13. al. Or. Cyr. herzustellen. — *ἀποκτε- νόντων*) Die Recepta ἀποκτεινόντων (B. Or.) wird durch die Prävalenz der Gegenzeugen als grammatische Emendation indicirt. Obgleich nun aber die Form ἀποκτενόντων überwiegend beglaubigt ist, so ist doch nach C. D. Δ. u. Minuskeln mit *Lachm.* u. *Tisch.* die Aeolisch-Alexandrinische Form ἀποκτεννόντων (s. *Sturz* Dial. Al. p. 128. *Winer* Gramm. p. 79.) aufzunehmen, weil eine Präsensform ἀποκτενόντων nicht existirt, ein Aor. aber, wenn er diese Form gehabt, hier sinnlos wäre. Mit Unrecht hat daher auch *Scholz* ἀποκτεννόντων aufgenommen, welches nichts als eine unkundige Emendation ist.

---

V. 1. Nicht die *Wahl,* sondern blos die *Aussendung* der Zwölf wird nun erzählt. Mark. 6, 7. Luk. 9, 1. Die früher geschehene *Wahl* wird als bekannt vorausgesetzt. — *ἐξουσίαν*) nicht blos Vollmacht, Auctorität, sondern *Macht, Gewalt* über unreine Geister. Das folgende ὥστε etc. ist epexegetisch.

V. 2. *Δώδεκα*) *Theophyl.*: κατὰ τὸν ἀριθμὸν τῶν δώδεκα φυλῶν. Vergl. 19, 28. — Die Lesart εἰσί (*Fritzsche*) ist viel zu schwach beglaubiget, und konnte gar leicht durch Unachtsamkeit eines Abschreibers entstehen. — *πρῶτος Σίμων*) *der Erste ist Simon.* Das Weiterzählen unterbleibt; denn Matth. führt die Apostel paarweise auf. Die Voranstellung des Petrus in allen Apostelverzeichnissen des N. T. (Mark. 3, 16 ff. Luk. 6, 14 ff. Act. 1, 13.) ist nicht zufällig (*Fritzsche*), sondern der Umstand, dass Simon und sein Bruder die πρωτόκλητοι waren, und zugleich die Superiorität, welche Simon unleugbar unter den Aposteln, als *primus inter pares,* hatte (16, 16 ff. 17, 1. 24. 19, 27. 26, 37. 40. Luk. 8, 45. 9, 32. 22, 31 f. Joh. 21, 15. Act. 1, 15. 2, 14. 5, 3 f. 8, 14. 10, 5. 15, 7. Gal. 1, 18. 2, 7.), diess Beides zusammentreffend, *überwiegend aber das letztere Moment,* entschied dem Petrus den ersten Platz. Denn dass die Anordnung rangmässig war (was jedoch nicht mit auf Andreas geht, der Petro gleich als dessen *Bruder* zugesellt wird), zeigt evident nicht nur die constante Zuletztstellung des Verräthers, sondern auch dass gleich nach Petrus (und Andreas) in allen Verzeichnissen Jakobus und Johannes, welche bekanntlich nebst Petro die Vertrautesten Jesu waren, genannt werden. Uebrigens genügt zur

Uebersicht der vier Apostelkataloge die Note *Bengel's*: „Universi ordines habent tres quaterniones, quorum nullus cum alio quicquam permutat; tum in primo semper primus est *Petrus*, in secundo *Philippus* — —, in tertio *Jacobus Alphaei;* in singulis ceteri apostoli loca permutant; proditor semper extremus". Diese Gleichförmigkeit hat sich allmählich durch den Pragmatismus der *Geschichte* ausgeprägt. — *λεγόμενος*) *Schaefer* Meletem. p. 14.

V. 3. *Βαρθολομαῖος*) בַּר תַּלְמַי, Sohn des Tolmai. LXX. 2. Sam. 13, 37. Nomen patron. Sein eigentlicher Name war wahrscheinlich *Nathanael*, Joh. 1, 46. 21, 3. — *Λεββαῖος*) Er muss identisch sein mit *Judas Jacobi* *) Luk. 6, 16. Act. 1, 13. *Lebbaeus* (*der Beherzte*, von לֵב) war ein sollenn gewordener Beiname (wie *Πέτρος* u. a.). Nach Mark. 3, 18. hatte er auch den sollennen Namen *Θαδδαῖος* (welches an u. St. *nicht* zu lesen ist, s. d. krit. Anm.). Dieser Name ist weder „deflexio nominis Judae, ut rectius hic distingueretur ab Iscariota" (*Lightf.*, *Wetst.*), noch gleich mit *Λεββαῖος* (*Winer* u. M.; von חַד, was aber *mamma* heisst), sondern der wirkliche selbstständige Name תַדאַי, welcher auch im Talmud gangbar ist (s. *Lightf.*, *Schoettg*, *Wetst.* z. u. St.).

V. 4. *Ὁ κανανίτης*) *der* (vormalige) *Zelote*. Luk. 6, 15. Act. 1, 13. Chald. קַנְאָן, Hebr. קַנָּא. Ex. 20, 5. 34, 14. Deut. 4, 24. *Zeloten* waren Eiferer für die Nationalreligion nach dem Beispiele des Pinehas (Num. 25, 9.), welche die Verletzungen derselben rächten, oft aber selbst unter diesem Vorwande grosse Ausschweifungen begiengen. *Selden* de Synedr. 2, 14. p. 928 ff. — *Ἰσκαριώτης*) אִישׁ קְרִיּוֹת, aus Karioth im Stamme Juda gebürtig, Jos. 15, 25. Vergl. Joseph. Antt. 7, 6, 1.: *Ἴστοβος* (אִישׁ טוֹב). Andere Ableitungen s. b. *Winer*

---

*) Gegen *Schleierm.* (Luk. p. 88 f.), welcher glaubte, es seien Verschiedene gewesen, von denen einer vielleicht noch zu Jesu Zeit gestorben oder ausgetreten sei, s. *Strauss* II. p. 593. Letzterer selbst aber ist der Ansicht, man habe nur die Ausgezeichnetsten der Zwölf gekannt, die übrigen Stellen aber nach traditioneller Verschiedenheit besetzt.

Realw. I. p. 747. Der Vorschlag von *Lightf.*, entweder von אסקורטיא, *Schurzfell*, oder von אסכרא, *Erdrosselung*, abzuleiten, ist zwar von *de Wette* empfohlen, stimmt aber nicht mit der Griechischen Form, und *de Wette's* Bedenken gegen die gewöhnliche Erklärung des Namens sind unhaltbar. — ὁ καὶ παραδοὺς αὐτόν) *welcher ihn auch überliefert hat* (nicht: *verrathen*, was προδούς wäre). In καί liegt: *qui idem tradidit eum.* S. *Klotz* ad Devar. p. 636.

V. 5 ff. Nun folgt die Instruction der Zwölf bis V. 42. Wie bei der Bergpredigt, so sind auch hier die Parallelen des Luk. zerstreut (Kap. 9. bei der Aussendung der Zwölf; Kap. 10. bei der Aussendung der Siebenzig; Kap. 12.); dem Matth. aber ist um so mehr der Vorzug der Ursprünglichkeit auch hier beizulegen, da er selbst zu den Zwölfen gehörte.

V. 5. Mit den *Heiden* stellt Jesus die *Samariter* zusammen wegen der Feindschaft, die zwischen den Juden u. Samar. obwaltete. Letztere hatten sich während des Exils mit heidnischen Colonisten, welche Salmanassar in das Land geschickt hatte (2. Reg. 17, 24.), vermischt, und wurden deshalb von den zurückgekehrten Juden von der Theilnahme am Nationalgottesdienste ausgeschlossen, daher sie auch den neuen Tempelbau durch Anklagen bei Cyrus zu hindern suchten. Darauf und auf dogmatische Differenz (die Samar. erkannten blos den Pentateuch an) gründete sich jener unauslöschliche Hass. *Lightf.* Hor. p. 327 f. *Suicer.* Thes. II. p. 925 ff. *Winer* Realw. p. 435 ff. Dem göttlichen Heilsplane gemäss will Jesus vor Allem erst den *Juden* das Evangel. verkündiget wissen (Joh. 4, 22.), daher er *jetzt*, um die Thätigkeit der Jünger auf das *Erste*, was ihr Amt erforderte, zu fixiren, das Gebiet der Heiden und Samariter ihnen zuschliesst. So belässt er's (Andeutungen wie 24, 14. abgerechnet) bis nach seiner Auferstehung; erst dann erhebt er den apostolischen Beruf zum Universalismus, Matth. 28, 19 f. *) Act. 1, 8. Das Factum, dass *Jesus selbst* auf seiner Durchreise in Samarien lehrte (Joh. 4.),

---

*) Wir haben also an u. St. keinen Widerspruch mit 28, 19. (gegen *B. Bauer* u. *Gfrörer* heil. Sage II. p. 79 f.), sondern: *distingue tempora.*

scheint gegen das Verbot an u. St. zu streiten (urgirt von *Strauss*), gehörte aber zu den so manchen Paradoxis in dem Verhalten des Meisters, über welche den Jüngern erst späterhin das Licht aufgehen sollte.

V. 6. *Τὰ πρόβατα — Ἰσραήλ*) die intellectuell und moralisch in der Irre Befindlichen, welche zur Familie Israels (בֵּית יִשְׂרָאֵל, Lev. 10, 6. Ex. 19, 3. al.) gehören.

V. 8. *Δωρεὰν — δότε*) bezieht sich auf die eben genannten *Wundergaben*, nicht auf *Lehre*.

V. 9. *Ζώνας*) Der *Gürtel* der Hebräer, von Leder, Linnen oder Baumwolle, welcher das weite Obergewand zusammenhielt, diente zugleich zur Aufbewahrung des *Geldes*, dessen verschiedene Arten hier mit *χρυσὸν, ἄργυρον, χαλκόν* gemeint sind. S. **Rosenm.** Morgenl. V. p. 53 f. — Gegen die Katholiken, welche mit u. St. das Gelübde der Armuth begründeten, s. *Calov*.

V. 10. *Εἰς ὁδόν*) gehört zu *πήραν*, nicht (wie *Fritzsche* will) zu *κτήσησθε*, da mit *μὴ πήραν* offenbar eine neue Kategorie der aufgeführten Gegenstände beginnt. — *δύο χιτῶνας*) zwei *Unterkleider*, entweder um beide zusammen (Mark. 6, 9.), oder nur eins anzuziehen und das andere zum künftigen Bedarf mitzunehmen. — *ὑποδήματα*) nämlich für den Reisebedarf (*εἰς ὁδόν*), ausser den bereits im Gebrauche befindlichen. Ob hier (mit *Lightf.* u. *Salmas.*) an eigentliche *Schuhe*, oder an die gewöhnlichen *σανδάλια* (Mark. 6, 9.) zu denken sei, lässt sich nicht entscheiden. — *μηδὲ ῥάβδον*) anzuerkennende Differenz mit Mark. 6, 8. — *ἄξιος γὰρ* etc.) Allgemeine Sentenz, deren beabsichtigte Anwendung sich von selbst ergab.

V. 11. *Ἄξιος*) nach dem Folgenden: *würdig, um bei ihm zu herbergen*. Jesus verbietet den Aposteln das unnöthige Wechseln des gastfreundschaftlichen Aufenthalts, welches unanständig und ihrer Wirksamkeit nachtheilig gewesen wäre.

V. 12. *Εἰς τὴν οἰκίαν*) Nicht das Haus, *an welchem ihr anlanget* (*de Wette*), ist gemeint, sondern das Haus, *in welchem der auf euere Nachfrage euch als würdig Bezeichnete wohnt* (V. 11.). — *ἀσπάσασθε αὐτήν*) *Euth. Zig.*: *ἐπεύχεσθε εἰρήνην* (Heil) *αὐτῇ*. Es bezieht sich auf die gewöhnliche Formel שָׁלוֹם לְךָ, Gen. 40, 23. Jud. 19, 20. Luk. 10, 5.

V. 13. Ἀξία) nicht *bonis votis, quae salute dicenda continebuntur*" (*Fritzsche* u. M.), sondern wie V. 11. *würdig eures Bleibens*. Man beachte das nachdrücklich vorangestellte ᾖ und μὴ ᾖ: „Und *ist* das Haus würdig, ist's mit dem auf euere Nachfrage euch bezeichneten Hause wirklich so der Fall, wie man euch gesagt hat, so komme u. s. w.; wenn es aber *nicht ist* ein würdiges, so u. s. w. Sonach bleibt die Beziehung von ἄξιος ganz unverändert. — ἐλθέτω) *soll kommen*. — ἡ εἰρήνη ὑμῶν) *das von euch zum Gruss gewünschte Heil*. — πρὸς ὑμᾶς ἐπιστραφήτω) *Euth. Zig.*: μηδὲν ἐνεργησάτω, ἀλλὰ ταύτην μεθ' ἑαυτῶν λαβόντες ἐξέλθετε. Versinnlichender Ausdruck. Vergl. Jes. 55, 11.

V. 14. Καὶ ὃς ἐὰν etc.) Der Nominat. ist *anakoluthisch*, mit rhetorischem Nachdrucke an die Spitze gestellt (*Kühner* II. §. 508. 1.): *Wer irgend euch nicht aufgenommen haben wird — —, herausgehend aus jenem Hause oder jener Stadt, schüttelt* u. s. w. — ἐκείνης) enthält seine Bestimmung durch den Context, nämlich: *wo euch Aufnahme und Gehör verweigert wird*. Das *Abschütteln des Staubes*: Zeichen der grössten Verachtung, wie sie Heiden gebührt. Denn „pulverem terrae ethnicae ex contactu inquinare" lehrten die Juden. *Lightf.* Hor. p. 331 f. *Mischna Surenhus.* VI. p. 151. *Wetst.* z. u. St.

V. 15. Γῇ Σοδ. etc.) *dem Landstriche* (den Bewohnern desselben), *auf welchem Sod. u. Gom. lagen* *).

V. 16. Ἰδού) führt rasch und anschaulich den V. 14. 15. vorbereiteten Gegenstand (von den Verfolgungen der Jünger) ein. — ἐγώ) hat Nachdruck (was *Fritzsche* willkührlich bezweifelt): *Ich* bin es, der euch in so gefährliche Verhältnisse sendet; verhaltet euch also (οὖν), wie es *meinen* Gesandten unter solchen Verhältnissen geziemt, werdet klug wie die Schlangen u. s. w. — ἐν μέσῳ λύκων) ἐν nicht für εἰς, sondern es verbindet mit dem Verbo der Richtung gleich die Vorstellung des resultirenden dauernden Zustandes. S. bes. *Bernhardy*

*) Die Wahrheit dieser Versicherung beruht auf dem ethischen Grundsatze, dass die Schuld desto grösser wird, je völliger der Wille Gottes, dem man renitirt, kund gethan war. Luk. 12, 47. Vergl. 11, 20 ff.

Syntax p. 208. Vergl. *Rettig* in d. Stud. u. Krit. 1838. p. 480 f. Uebrigens veranschaulicht ἐν μέσῳ die Gefahr stärker als das blose ἐν. — ἀκέραιος) *Etym. M.*: ὁ μὴ κεκραμένος κακοῖς, ἀλλ' ἁπλοῦς καὶ ἀποίκιλος. S. auch *Wetst.* z. u. St.

V. 17. Δέ) metabatisch: „Um euch aber noch näher auf die Gefahren aufmerksam zu machen, sage ich euch: nehmet euch in Acht u. s. w." Nach *de Wette* ist es nähere Bestimmung der *Klugheit*, welche aber in dem blosen προσέχ. ἀπὸ τ. ἀνθρ. nicht liegt. — ἀπὸ τῶν ἀνθρώπων) Der Artikel markirt nicht die *feindseeligen* Menschen (V. 16., so *Fritzsche* nach *Erasm* u. M.), welche entweder nicht durch den blosen Artikel (τῶν τοιούτων oder dergl.), oder nicht durch das allgemeine ἀνθρώπων bezeichnet sein müssten; sondern er ist *generisch*: *die Menschen überhaupt, im Ganzen genommen*, werden als feindlich vorgestellt. — συνέδρια) *Septemviralgerichte*. 5, 21. *Selden* de Synedr. Hebr. p. 943. — ἐν ταῖς συναγ.) hier wurden auch bürgerliche Strafen (besonders die *Geisselung* mit Riemen, Strikken oder Ruthen (*Winer* Realw. II. p. 17. *De Wette* Archäol. §. 243.) vollzogen. Act. 22, 19. 26, 11. 2. Kor. 11, 24. *Selden* de Synedr. p. 105. *Vitringa* Synag. vet. p. 774 ff. *Reland* Antt. p. 130. *Winer* Realw. II. p. 639 f.

V. 18. Καὶ δέ) *aber auch*, steigernd. Ausser bei Epikern, immer getrennt *Viger* ed. Herm. p. 545. 847. *Klotz* ad Devar. p. 645. *Kühner* ad Xen. Mem. 1, 1, 3. — ἡγεμόνας) begreift die dreierlei Provincial-Oberbehörden, *Proprätoren, Proconsuln* u. *Procuratoren*. S. *Fischer* de vit. Lex. N. T. p. 432 ff. — εἰς μαρτύριον — ἔθνεσιν) *zu einem Zeugniss ihnen und den Heiden*, d. h. welche Misshandlungen und Gewaltthätigkeiten die Bestimmung haben, *dass den Juden und den Heiden ein Zeugniss über mich gegeben werde*. Vergl. 8, 4. 24, 14. Man bemerke, 1) dass es durchaus willkührlich ist, εἰς μαρτύριον etc. blos auf den letzten Punkt καὶ ἐπὶ ἡγεμόνας etc. zu beziehen, wie *gewöhnlich* geschieht, da ja Alles, von παραδώσουσι an, Eine Kategorie ist, die Eine Bestimmung hat; 2) dass daher αὐτοῖς nicht auf die ἡγεμόνας und βασιλεῖς gehen kann, wie man *gewöhnlich* bezieht, wozu auch καὶ τοῖς ἔθνεσιν

nicht passt *), sondern dass es, wie diess hinzugesetzte *καὶ τοῖς ἔθνεσιν* dem Leser sofort an die Hand giebt, auf die *Juden* geht, welche (vergl. *αὐτῶν* V. 17.) die handelnden Subjecte von *παραδώσουσι*, *μαστιγώσουσιν* und *ἀχθήσεσθε* sind; 3) dass *τοῖς ἔθνεσιν, den Heiden, auf die ἡγεμόνας und βασιλεῖς und deren heidnische Umgebungen* dem Contexte gemäss sich bezieht; endlich 4) dass die nähere Bestimmung von *μαρτύριον* aus *ἕνεκεν ἐμοῦ* zu entnehmen ist: ein Zeugniss *von mir*, über meine Person und mein Werk, nicht: „libertatis apostolorum mentisque imperterritae" (*Fritzsche*). Das *Dativ-Verhältniss* aber ist lediglich das der Relation, in welcher das *μαρτύριον* stehen wird; mit einer speciellern Bestimmung wird unbefugt vorgegriffen. Diess gilt von der seit *Chrys.* gegebenen Fassung: *εἰς ἔλεγχον αὐτῶν*; so auch *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Erasm.*, *Beza*, *Kuinoel.*

V. 19. 20. Wenn aber nun der Fall wirklich eintritt, dass sie euch überliefern (*παραδιδῶσιν*; das von *Griesb.* empfohlene *παραδώσουσιν* ist eine falsche mechanische Wiederholung aus V. 17.; *Lachm.* hat *παραδῶσιν*, nach B. Cypr., was vielleicht das Ursprüngliche ist, woraus leicht die Futurform fliessen konnte), so sorget nicht u. s. w. — *δοθήσεται*) nicht *docebitur*, sondern *suggeretur*, nämlich von Gott durch den heil. Geist. — Man bemerke den Unterschied von *τί λαλήσητε* und *τί λαλήσετε* (was ihr reden *sollet* — was ihr reden *werdet*), und über diesen Gebrauch von *τί* s. *Bernhardy* Syntax p. 443. — *οὐ — ἀλλά*) nicht *non tam — quam*, sondern *non — sed.* So decidirt, nicht halbirt, ist das Verhältniss von Jesu gedacht. — *ἐστε*) die *künftige* Lage ist *vergegenwärtiget.*

V. 21. *Zum Tode überliefern — feindlich sich erheben — tödten* (nichts Anderes ist *θανατοῦν*), sind Aus-

*) Denn auch die Statthalter und Könige waren ja *Heiden*. Wollte man aber *ἔθνεσιν* nicht *Heiden*, sondern *Völker* erklären (*Grot.*, *Fritzsche*, *de Wette* u. M.), so steht entgegen theils, dass Jesus nur die Statthalter und Könige der *Juden* im Auge hat, theils dass durch Vorführung vor die *Herrscher* nicht zugleich den *Völkern* ein Zeugniss abgelegt wird (*Grot.* setzt zu *populi* willkührlich hinzu: *„qui illorum tribunali adstabunt"*!), theils überhaupt, dass *ἔθνη* (גּוֹיִם) im N. T. immer die *Nichtjuden* bezeichnet.

drücke, denen eine Beschränkung nicht gegeben werden darf. Mit *Kuinoel* u. M. blos „de persecutione et testimonio *forensi* atque de supplicio ex sententia *judicis* inflicto" zu erklären, ist willkührlich.

V. 22. Ὑπομείνας) in treuer Führung des apostolischen Amtes. — εἰς τέλος) *usque ad finem horum malorum* *). So (*Theophyl.*, *Beza*, *Fritzsche*) am natürlichsten, und so *mussten* es die Schüler dem Zusammenhange gemäss verstehen. *Gewöhnlich*: *usque ad finem vitae.* Gegen V. 23. *Andere* (*Hammond, Olear.*): *bis zur Zerstörung Jerusalem's.* Allein daran *konnten* die Jünger ohne nähere Andeutung nicht denken. — σώζεσθαι) das Heil des Messiasreichs erlangen. S. *Fritzsche* ad Rom. I. p. 43.

V. 23. Ταύτῃ u. τὴν ἄλλην ist δεικτικῶς zu verstehen. Jesus weist mit dem Finger nach den Gegenden verschiedener Städte hin. — γάρ) dessen kritische Gegenzeugen zu schwach sind, führt ein, was den Jüngern das φεύγειν εἰς τὴν ἄλλην unbedenklich machen soll. — οὐ μὴ τελέσητε etc.) *ihr werdet nicht vollendet haben* die Städte Israel's, d. h. ihr werdet nicht in allen gewesen sein. Vergl. den analogen Gebrauch von ἀνύειν (*Raphel, Krebs, Loesn.* z. u. St.) und *explere* bei Tibull. I, 4, 69. (*Heyne* Obss. p. 47.), auch *consummare* b. Flor. 1, 18, 1. (s. *Ducker* z. d. St.). — ἕως ἂν ἔλθῃ etc.) *bis gekommen sein wird der Messias*, welcher dann euren Trübsalen ein Ende machen und euch zur Herrlichkeit seines Reichs aufnehmen wird. Jesus meint nichts Anderes als seine *Parusie* (Matth. 24.), welche er jetzt schon, und als so nahe, verkündigt, dass 24, 14. nicht damit zu vereinigen ist. Verschiedene Elemente der Tradition von den Reden Jesu über seine Parusie, welche Tradition im Verlaufe der Erfahrung den Prospect erweiterte, jedoch noch der damaligen γενεά angehörte. Unerweislich aber meinen *Fritzsche* u. *Olsh.*, die Stelle habe hier ihren ursprünglichen Zusammenhang nicht, sondern sei anticipirt. Die die Parusie hinwegdeutenden Erklärungen aber begnügen sich theils mit einem unbestimmten *Zuhülfekommen* (*Chrys.*, *Theophyl.*, *Beza*, *Kuinoel*

---

*) Dieses Ende der Leiden tritt mit der Ankunft des Messias ein, V. 23.

u. M.; so schon *Orig.* u. *Theodor. Heracl.* in *Cram.* Cat. p. 78.), theils mit dem *Kommen durch den heil. Geist* (*Calvin, Grot., Calov.* u. M.), theils mit der Beziehung auf die *Zerstörung Jerusalem's* (*Michael., Süskind, Schott, Glöckl.*). Lauter wortwidrige und nothgedrungene Ausflüchte. Ueber die Weissagung der Parusie selbst s. z. Kap. 24.

V. 24. *Ideennexus und Sinn*: Lasset euch solche Vorherverkündigungen trauriger Schicksale nicht befremden: denn ihr dürfet (wie schon das Sprüchwort sagt) kein besseres Loos erwarten, als euern Lehrer trifft. *Schott* Adag. p. 30. *Vorst* Adag. c. 9. Rabbinische Stellen b. *Schoettg.* p. 98.

V. 25. Ἀρκετὸν τῷ μαθητῇ, ἵνα etc.) ist *appositioneller Zusatz* zu der V. 24. ausgesprochenen Sentenz: *genug für den Schüler, um zu werden wie sein Lehrer*, so dass nach V. 24. nur ein Komma zu setzen, ἵνα aber in seiner durchgängigen Bedeutung zu belassen, und so wenig wie 8, 8. im Sinne der Infinitivstructur zu nehmen ist. Ueber solche appositionelle Zusätze durch ein Adject. Neutr. (im Sinne von ὅ ἀρκετόν ἐστι) s. *Matthiae* p. 971. *Kühner* II. p. 146. — καὶ ὁ δοῦλος etc.) attrahirt für: καὶ τῷ δούλῳ, ἵνα γένηται ὡς ὁ κύρ. αὐτοῦ. — Βεελζεβούλ, Name des *Teufels* (12, 24.), wird nach *Lightf.* u. *Buxt.* von den meisten Neueren (auch *Kuinoel, Fritzsche, Olsh., de Wette*) von בַּעַל und זֶבֶל abgeleitet: *dominus stercoris*, womit der Regent alles sittlich Unreinen mit Abscheu treffend bezeichnet wäre. Allein dagegen ist 1) die Form des Namens selbst, welcher, wenn aus זֶבֶל entstanden, Βεελζαβήλ oder Βεελζάβελ heissen müsste, nach Analogie von Ἰεζαβήλ (אִיזֶבֶל) oder Ἰεζάβελ (Apoc. 2, 20.). Ferner 2) ist offenbar die Selbstbezeichnung Jesu durch οἰκοδεσπότης mit Beziehung auf die Bedeutung von Βεελζεβούλ gewählt, wie schon aus δεσπότης = בעל erhellt, daher auch für οἶκος ein Entsprechendes in dem Namen Βεελζεβούλ zu suchen ist. Demnach ist die Ableitung von בַּעַל und זְבוּל, *Wohnung*, vorzuziehen (*Gusset., Mich., Paulus, Jahn*), wornach der Teufel, als Herr seines Reichs, in welchem die bösen Geister hausen, *Dominus domicilii* (nicht *tartari*, wie *Paulus* willkührlich annimmt) genannt wurde.

Jesus war im Verhältnisse zu seinen Jüngern (τοὺς οἰκιακοὺς αὐτοῦ) der *Herus domesticus*, בַּעַל הַבַּיִת (*Buxt.* Lex. Talm. p. 333.); man gab ihm aber den analogen Namen des Teufels *Herus domicilii*. *Hieron.* schrieb Βεελζεβούβ, von זְבוּב, *musca*, d. i. *Deus averruncus muscarum*. So hiess eine weissagende Gottheit der Ekroniter (2. Reg. 1, 2. 3, 16.), welcher die Vertreibung der Fliegen und Bremsen zugeschrieben wurde. Vergl. Plin. N. H. 10, 28. 19, 6. Aelian. H. A. 5, 17. Allein die Form Βεελζεβούλ hat die kritische Prävalenz, konnte leicht in den aus 2. Reg. 1. bekannten Namen Βεελζεβούβ umgesetzt werden, und je charakteristisch entsprechender der Sinn des erstern Namens dem Sinne von οἰκοδεσπότης ist, desto mehr innere Wahrscheinlichkeit hat er auch. — Dass die Juden Jesum wirklich Βεελζεβούλ *genannt* haben, ist nicht anderweit in den Evangelien berichtet, aber aus u. St. unzweifelhaft. — Ueber οἰκοδεσπότης, wofür die alte Gräcität οἰκίας δεσπότης vorzieht: *Phrynich.* ed. Lobeck. p. 373.

V. 26. 27. Οὖν) folgert aus V. 24. 25.: da es euch nach dem Verhältnisse, in welchem ihr als meine Schüler zu eurem Lehrer stehet, gar nichts Befremdliches und Unerwartetes sein kann, dass sie euch verfolgen. — Das folgende γάρ giebt dann einen *Ermuthigungsgrund* (in der Form einer allgemeinen Sentenz), nämlich aus der *Publicität*, zu welcher das Evangelium bestimmt sei, — woran sich hernach V. 27. die Ermahnung, diese Publicität herzustellen, anschliesst, ohne Verbindungspartikel (οὖν), aber desto energischer. Haben *Andere*, wie schon *Chrys.* u. *Theophyl.* (auch *Theodor. Heracl.* in *Cram.* Cat. p. 79.), in V. 26. den Gedanken gefunden: „elucescet tandem orbi vestra sinceritas" (*Erasm.* Paraphr., vergl. *Beza* u. M.), so ist der Context durch V. 27. dagegen.

V. 28. Τὸν δυνάμενον — γεέννῃ) *Gott*, der im Stande ist, Leib und Seele nach der Auferstehung der Todten, den Qualen der Gehenna zu überweisen. *Bertholdt* Christol. p. 223.

V. 29. Weitere Ermuthigung durch Hinweisung auf die göttliche Fürsorge. — ἀσσάριον war $\frac{1}{10}$ Drachme, später noch weniger, auch bei den Rabbinen zur Bezeichnung eines äusserst geringen Preises. S. *Buxt.* Lex.

Talm. p. 175. *Lightf.* u. *Schoettg.* z. u. St. *Kypke* I. p. 57 f. — *καί*) ist das einfache *und*, an der Spitze der *Antwort*, welche den Gedanken der Frage fortführt. S. *Thiersch* Gramm. §. 354. 5. b. *Kühner* ad Xen. Mem. p. 270. — *πεσεῖται ἐπὶ τ. γῆν*) nicht von dem in der Schlinge oder im Garne *gefangen* werdenden Vogel (*Chrys.*, *Euth. Zig.* u. V., aber ganz willkührlich), sondern von dem aus der Luft oder von den Zweigen u. s. w. *todt niederfallenden.* Die *Aechtheit von ἐπὶ τ. γῆν* ist schon durch die Zeugen entschieden, und die Gegengründe *Griesbach's* sind ungehörig. — *ἄνευ*) *unabhängig von, ohne Zuthun.* Vergl. *Tittm.* Synon. p. 94.

V. 30. Treffend *Euth. Zig.*: *ὑμεῖς δὲ τοσοῦτόν ἐστε τίμιοι, ὥστε καὶ πάσας ὑμῶν τρίχας ἠριθμημένας εἶναι παρὰ θεοῦ* — — *καὶ λεπτομερῶς οἶδε πάντα τὰ καθ' ὑμᾶς.*

V. 32. *Πᾶς οὖν* etc.) Nominat. wie V. 14. — *ἐν ἐμοί*) ist weder Hebraismus, noch Syriasmus, noch vertritt es den Dativ. commodi, sondern das Object des Bekenntnisses ist als der *Bereich*, als die *Sphäre* gedacht, in welcher sich bei der Ablegung desselben der Bekennende geistig befindet: *welcher Bekenntniss ablegen wird in mir*, so dass ich das Element seines Bekenntnissactes bin. Eben so Luk. 12, 8. Dem reellen Sinne nach: *für mich* (*in causa mea*). — Im Nachsatze beachte man die Wortstellung: *Bekenntniss ablegen werde auch ich für ihn* (als meinen wahren Angehörigen) u. s. w. — *ἔμπροσθεν — οὐρανοῖς*) *beim Gerichte, welches ich als Messias vor Gott* (auspiciis et in conspectu Dei) *halten werde. Bertholdt* Christol. p. 206. — V. 31. u. 32. enthält eine aus der ganzen vorherigen Rede von V. 16. an gefolgerte (*οὖν*), verheissende und drohende Schlussbemerkung, deren Allgemeinheit den Jüngern die besondere Anwendung auf sich selbst überlässt.

V. 34. *Ἦλθον βαλεῖν*) Die *telische* Ausdrucksweise ist nicht blos rhetorisch, sondern Jesus spricht wirklich einen *Zweck* aus, nicht den *End*zweck seines Gekommenseins, aber einen *Mittelzweck*, indem ihm die feindseelige Erregung als nothwendiges Uebergangsverhältniss, welches er daher nach seiner Messianischen Bestimmung wollen muss, klar vor Augen steht. — *καλεῖν*) *zeugmatisch*, indem der Gedanke an ein *Schwerdt* gleich der überwiegende ist, nach welchem sich unwillkührlich das Verbum auch für *εἰρήνην* darbietet.

V. 35. 36. Vergl. Mich. 7, 6. u. *Sota* 49. 2. b. *Schoettg.* p. 105.

V. 37. Ὑπὲρ ἐμέ) *mehr als mich. Viger.* ed. Herm. p. 668. — οὐκ — ἄξιος) *ist nicht werth, mein Schüler zu sein.*

V. 38. *Sein Kreuz nehmen* h. zur Erduldung der ihm bestimmten Leiden willig und bereit sein *). Bild von der Sitte entlehnt, nach welcher die Verurtheilten ihr Kreuz selbst zur Richtstätte tragen mussten. Luk. 23, 26. Artemid. 2, 61. Valer. Max. 11, 7. *Suicer.* Thes. II. p. 1005.

V. 39. Ψυχήν bezeichnet in beiden Vordersätzen *das irdische Leben,* in den Nachsätzen aber (αὐτήν) *das ewig glückseelige Leben im Messiasreiche.* — ὁ εὑρὼν — αὐτοῦ) *wer sein Leben gefunden haben wird;* d. h. wem in jenen drangvollen Zeiten durch Abfall von mir die Erhaltung seines irdischen Lebens gelingt. — εὑρήσει αὐτήν) wenn ich feierlich als Messias und Todtenerwecker erscheine. — Mit εὑρών und εὑρήσει ist das Leben (resp. das zeitliche und das ewige) als Gegenstand des *Suchens,* d. i. des Trachtens, charakterisirt.

*Anmerkung.* Die unbedingte Unterordnung aller irdischen Interessen, auch der der Natur nach innigsten und liebsten, wie der Familienliebe und Lebenserhaltung, unter das Interesse für Christum und sein Reich, welche hier V. 37 — 39. gefordert wird, hat in ihrer ganzen Entschiedenheit ihre ethische Wahrheit und Nothwendigkeit, welche durch Limitiren und Halbiren nur verletzt wird.

V. 40 — 42. Zum Schlusse beruhigende Sentenzen für die Jünger! *Bei allem diesem Unglück darf euch um Aufnahme und Unterstützung um so weniger bange sein, je grösser* (im Messiasreiche) *der Lohn derer sein wird, die euch aufnehmen und unterstützen.*

V. 41. Allgemeiner Ausspruch, dessen besondere Beziehung auf die Jünger V. 42. enthält. — εἰς ὄνομα) *in Rücksicht auf das, was der Name in sich fasst; δι' αὐτὸ τὸ ὀνομάζεσθαι καὶ εἶναι, Euth. Zig.* So לְשֵׁם

---

*) Da die Kreuzigung keine *Jüdische* Todesstrafe war, der bildliche Ausdruck also auch nicht nationell sein konnte, so wird mit Recht hier eine prophetische Hindeutung Jesu auf seine Todesart gefunden. Vergl Joh. 3, 14.

bei den Rabbinen. *Vorst* Phil. sacr. II. p. 260. *Schoettg.* Hor. p. 107. *Buxtorf* Lex. Talm. p. 2431. — *δίκαιον*) *einen Rechtbeschaffenen,* richtige (ethische) Parallele von *προφήτην.* Falsch *Kuinoel:* „disciplinae Christianae alumnum". — Der *Lohn* eines Propheten und eines Rechtbeschaffenen ist *derselbe Lohn, welchen diese* (im Messiasreiche) *empfangen werden.* Falsch *Paulus*: das, wodurch ein begeistert Lehrender und resp. der Umgang mit einem Rechtbeschaffenen nützen könne.

V. 42. *Ἕνα — τούτων*) *Einen dieser* (*δεικτικῶς*) *Geringen.* Nach dem ganzen Contexte, welcher die künftige verachtete und leidensvolle Lage der Jünger geschildert hat und sie jetzt desfalls ermuthiget, ist es als *absichtlich und bezeichnend* zu betrachten, dass Jesus *μικρῶν* (nicht *μαθητῶν*) gesagt hat *). — *τὸν μισθὸν αὐτοῦ*) *den ihm gebührenden Lohn,* im Messiasreiche.

## Kap. XI.

V. 2. *διά*) *Elz.*, *Griesb*, *Matthaei*, *Knapp*, *Scholz*: *δύο*, gegen B. C. D. P. Z. *Δ*. 33 124. Syr. utr. Arm. Goth. Cant. Aus Luk. 7, 19. — V. 16. *παιδίοις ἐν ἀγοραῖς καθημένοις καὶ προςφωνοῦσι τοῖς ἑταίροις αὐτῶν καὶ λέγουσιν*) *Rinck* Lucubr. crit. p. 257 f. u. *Lachm.* (vergl. *Tisch.*): *παιδίοις καθημένοις ἐν ἀγορᾷ, ἃ προςφωνοῦντα τοῖς ἑταίροις λέγουσιν* Diese ganze Lesart ist auf Grund überwiegender Beglaubigung vorzuziehen; sie ward nach Luk. 7, 32. theilweise geändert **). Statt *ἑταίροις* findet sich in vielen Codd. *ἑτέροις* (so *Tisch.*); aber nach *Lachm.* ed. maj. (anders nach *Griesb.* u. *Scholz*) ist für *ἑταίροις*

---

*) Gewöhnlich nimmt man an, *μικροί* sei wie קטנים rabbinische Bezeichnung der Schüler, und heisse diess schlechthin Aber dieser vermeintliche Rabbinische Sprachgebrauch ist nicht nachgewiesen. *Wetst.* beruft sich auf *Bereschith* R. 42, 4: „Si non sunt קטנים, non sunt discipuli; si non sunt discipuli, non sunt sapientes" etc Aber hier sind, wie die Progression der Begriffe deutlich zeigt, die קטנים *parvuli*, d. i. Kinder. Mit Recht hat sich auch *B. Bauer* (II. p. 241.) gegen die Annahme jenes Sprachgebrauchs erklärt, misshandelt aber dabei den Matth. zu Gunsten des Luk. u. Mark.

**) Anders urtheilt *Fritzsche* de conform. N. T. crit. Lachm. p. 48.

B. C., und für ἑτέροις D. Z. Letzteres ist als Schreibfehler, durch die Aussprache veranlasst, zu betrachten. — V. 23. ἡ ἕως τοῦ οὐρανοῦ ὑψωθεῖσα) E. F. G. S. V., Minusk., Copt. Chrys.: ἡ ἕως τοῦ οὐρανοῦ ὑψώθης (gebilligt von *Griesb.* u. *Rinck*, auch *Tisch.*). B. C. D**. 1. 22. 42. Copt. Aeth. Pers. ω. Vulg. Corb. For. Ir. (vergl. Colb. Germ.): μὴ ἕως οὐρανοῦ ὑψωθήσῃ; So *Lachm.* Die Recepta ist hiernach wegen der äusseren Zeugen ganz aufzugeben. Am beglaubtesten ist die Lesart von *Lachm.*, welche aufzunehmen ist, und aus welcher sich die Entstehung der übrigen Lesarten leicht erklärt. Das *M* in μή ward nämlich durch das vorhergehende *M* (Καφαρναούμ) absorbirt, und dann wurde theils ὑψώθης, theils ὑψωθεῖσα geändert, je nachdem man das gebliebene *H* entweder als Relat. oder als Artikel nahm. Wäre die von *Griesb.* gebilligte Lesart ursprünglich, und μή durch eine Dittographie des Endbuchstaben von Καφαρναούμ entstanden, so würde sich die Lesart μὴ ἕως τοῦ οὐρανοῦ ὑψώθης finden, da die Aenderung von ὑψώθης in ὑψωθήσῃ durch μή weder grammatisch noch auch dem Sinne nach *nothwendig* gewesen wäre. — καταβιβασθήσῃ) *Lachm.* u. *Tisch.* καταβήσῃ, nach B. D. It. Vulg. Richtig; die Recepta ist aus Luk. 10, 15. — V. 24. ὑμῖν) *Fritzsche*: σοι, nach 77. 123. 218. 219. 225. Syr. utr., weil die Anrede an Kapernaum gerichtet sei. Entstand wegen des folgenden σοι, als Emendation aus Missverstand.

---

V. 1. Ἐκεῖθεν) *von dort*, wo die Aussendung der Apostel geschehen war. Nähere Bestimmung ist nicht zu geben; doch ist nicht *Kapernaum* gemeint, sondern irgend ein freier Platz (9, 36. und vergl. die Bergpredigt) auf der Reise-Route, welche Jesus damals durch Galiläa machte (9, 35.). — αὐτῶν) in den Städten derer, zu denen er kam (*der Galiläer*). Vergl. 12, 9. *Fritzsche* bezieht αὐτῶν auf die Apostel: *in denen die Ap. bereits die Kunde vom Reiche ausgebreitet hatten.* Falsch, da das μετέβη etc. *gleich und unmittelbar* an die Vollendung der Instruction der Zwölf sich anschliesst. Willkührlich und ganz isolirt vom Pragmatismus *Euth. Zig.*: *die Geburtsstädte der Apostel* seien gemeint. Vergl. auch *Zeger*.

V. 2. Ἀκούσας etc.) Veranlassung der Sendung. — ἐν τῷ δεσμωτ.) auf der Festung Machaerus. Joseph. Antt. 18, 5, 2. — τὰ ἔργα) nicht „die ganze Wirk-

samkeit" (*de Wette*), sondern *die Werke, die Thaten*, im Gegensatz der *Lehren*. Es ist von dem ποιεῖν τε καὶ διδάσκειν (Act. 1, 1.) das *Erstere*. Die Thaten Jesu aber *waren* Wunderthaten, und diese sind daher, wenn von den ἔργοις Jesu die Rede ist, *gemeint*. So durchgängig auch bei Joh. Vergl. *Ch. F. Fritzsche* in *Fritzschior*. Opusc. p. 111 ff. Vergl. die vielen Stellen der Classiker (s. *Lobeck* Paralip. p. 525 f.), wo die λόγοι und die ἔργα einander gegenübergestellt werden. — πέμψας) absolut. S. *Bornem.* Schol. in Luc. p. LXV. Das folgende διὰ τῶν μαθητ. αὐτοῦ gehört zu εἶπεν αὐτῷ, nicht zu πέμψας (*de Wette*), weil diese Verbindung die an sich unnöthige Annahme eines Hebraismus (שָׁלַח בְּיַד, 1. Reg. 2, 25. Ex. 4, 13.) voraussetzt.

V. 3. Σύ) mit Nachdruck vorangestellt. Vergl. ἕτερον. — ὁ ἐρχόμενος) *der da kommt*, d. i. *der Messias*, welcher, weil seine Erscheinung als gewiss und nahe der Gegenstand der allgemeinen Erwartung war, κατ' ἐξοχήν *der Kommende* heisst (הַבָּא). — προςδοκῶμεν) kann *Conjunct.* (so gewöhnlich), oder *Indic.* (*Vulg., Erasm., Fritzsche*) sein. Letzteres ist dem bestimmten Ausdrucke der ersten Frage entsprechender.

V. 5. Jesus benutzt zur Bezeichnung seiner Messianischen Wirksamkeit Jes. 35, 5 f. 61, 1. *). — πτωχοὶ εὐαγγελ.) Bei Verbis, welche den Dativ der Person regieren, wird oft in passiver Construction die Person zum Subject gemacht. Gal. 2, 7. Rom. 3, 2. Hebr. 11, 2. *Kühner* II. p. 34. *Bernhardy* Syntax p. 341 f. *Bornemann* in *Rosenm.* Repert. II. p. 250. πτωχοί sind die vom Nationalunglück bedrängten Israeliten nach dem Sprachgebr. von עָנִי. S. z. 5, 3.

*Anmerkung* 1. Nach der Frage Johannis V. 2. und nach der Antwort Jesu V. 6. ist ohne Willkühr und ohne offenbaren Verstoss gegen den evangelischen Bericht nichts Anderes anzunehmen, als *dass Johannes wirklich zweifelhaft gewesen sei an der Messianität Jesu*, — ein Zweifel aber, welcher nach dem ehrenvol-

---

*) Jesus schildert aber mit den prophetischen Worten seine eigene *wirkliche Wunderthätigkeit*, und stellt diese als *Beweis seiner Messianität* hin, nicht als *Sinnbild* seiner *geistigen* erlösenden Wirksamkeit (wie *de Wette* contextwidrig annimmt).

len Zeugnisse Jesu V. 7 ff. nicht als Mangel an Gesinnung und nicht als Widerspruch der Dignität des Messianischen Vorläufers erscheinen kann, sondern nur als eine vorübergehende Verdunkelung des klaren Selbstbewusstseins und Herabstimmung desselben zur Kleinmüthigkeit*). Dieser Zustand ist aus der nationellen Form der Messianischen Erwartung des Täufers einerseits, und aus seiner Einkerkerung und Verlassenheit von dem, der als Messias in Johannis Sinne eine ganz andere Entscheidung herbeiführen musste, andererseits, psychologisch so begreiflich, bezeugten Beispielen anderer heiliger Männer so analog (vergl. *Osiand.* Apologie des Leb. J. p. 135.), und selbst mit Jesu Seelenkampf in Gethsemane und am Kreuze so vergleichbar, dass es unbefugt geschieht, wenn man um dieser Frage des Täufers willen (in welcher *Strauss* sogar die Aeusserung des erst *anfangenden* Glaubens, ja *B. Bauer* den Beweis sieht, dass Joh. bisher *nicht an die Möglichkeit* der Messianität Jesu gedacht habe), die früheren Berichte der Evangelien von dem Verhältnisse des Täufers zu Jesu als zu viel sagend betrachtet (*de Wette*). Wirklicher Zweifel war die *Ursache* der Frage, und die *Veranlassung* gab, dass Johanni die Thaten Christi kund wurden, welche als Messianisches Merkmal **) seinen Zweifeln entgegentraten, und einen Widerstreit in seinem Innern erregten, bei welchem der Wunsch, Jesum zu einer Selbstentscheidung aufzufordern, nur höchst natürlich war, daher sich *Strauss* mit Unrecht wundert, dass man V. 2. statt ἀκούσας noch nicht οὐκ ἀκούσας conjicirt habe. — Nach dem Allen ist, ohne Subjectives in die Berichte einzutragen, der Zweifel des Johannes nicht einmal blos auf *die rechte Art des Messianischen Auftretens und Wirkens* zu beschränken (*Paulus*, *Olsh.*, *Neander* p. 85., *Fleck*, *Kuhn*, *Ebrard* u. M.), noch weniger aber der ganze Bericht dahin zu alteriren, dass man annimmt, Johannes habe die Botschaft *um seiner Jünger willen*, sie im Glauben an Jesum als Messias zu befestigen, veranstaltet (*Orig.* b *Cram.* Cat., *Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Münster*,

*) Nach Tertull. c. Marc. 4, 18. hat Johannes, nachdem er seinen Beruf als Vorläufer Christi erfüllt hat, das ihm hierzu verliehene Maass des Geistes verloren, und ist in Folge dessen, auf die Stufe eines gewöhnlichen Menschen zurückgetreten, in Zweifel an die Messianität Jesu gerathen.

**) Gewählt, und zwar aus der Seele Johannis, ist V. 2. τοῦ Χριστοῦ (nicht Ἰησοῦ). Vergl. *Bengel.*

*Calvin*, *Beza*, *Clarius*, *Zeger*, *Grot.* u. M.), oder dass man *Ungeduld* und die *indirecte Aufforderung zu unverzögerter Errichtung des Messiasreichs* darin sieht (*Lightf.*, *Mich.*, *Schuster* in *Eichh.* Bibl. IX. p. 1001 ff. *Leopold* Joh. d. Täuf. 1825. p. 96., *Kuinol*, *Fritzsche*, *Hase* u. M.). Die richtige Ansicht vom Zweifel an der Messianität Jesu findet sich schon bei *Tert.*, später bei *Wetst.*, *Thiess*, *J. E. Ch. Schmidt*, *Ammon*, *Löffler* kl. Schriften II. p. 150 ff., *Neand.* p. 86., *Krabbe* p. 153. u. M.

*Anmerkung* 2. Die Ansicht, dass Jesus zuerst ein Johannisjünger gewesen sei, welche überhaupt gegen die ganze neutestam. Anschauung von Jesu streitet, scheitert auch an dieser Gesandtschaft Johannis an ihn. S. *Neand.* p. 60. 88.

V. 7. Ἤρξατο) noch während ihres Wegganges. — *Fritzsche* und *Paulus* (gebilligt von *Löffler*) setzen V. 7. 8. 9. das Fragezeichen *vor* θεάσασθαι und ἰδεῖν. Allein dann müsste man in dem Folgenden nicht den Nebenbegriff „*sehen*", sondern die Hauptbegriffe an der Spitze erwarten. — κάλ. σαλ.) *bildlich*, mit Berücksichtigung des am Jordan wachsenden Schilfes: *einen wankelsinnigen und unbeständigen Menschen Schott* Adag. p. 32 ff. *Andere* (*Grotius*, *Wetst.*, *Gratz*, *Fritzsche*, *de Wette* u. M.): *eigentlich*; „non credibile est, vos coivisse, ut arundines vento agitatas videretis". Dagegen ist der charakterisirende Zusatz ὑπὸ ἀνέμου σαλευόμενον. Und wie seltsam bedeutungslos wäre die Frage, den Parallelen V. 8. 9. entgegen! Vergl. auch 1. Reg. 14, 15.

V. 8. Ἀλλά) aber, wenn dieses eure Absicht nicht war; s. *Hartung* Partikell. II. p. 38. *Klotz* ad Devar. p. 13.

V. 9. Περισσ. προφ.) sc. *vidistis*. περισσότερον wird von *Erasm.*, *Fritzsche* u. M. als *Mascul.* genommen (vergl. Symm. Gen. 49, 3.: οὐκ ἔσῃ περισσότερος, *excellentior*). Doch kommt das absolute περισσότερος als Mascul. nirgends im N. T. vor, und hier insonders spricht für die *neutrale* Fassung die Frage τί. Vergl. auch 12, 41 f. Daher: *ein Mehreres* (Vulg.: *plus*) *als ein Prophet*, — in so fern nämlich Joh. der gottgesandte *Vorläufer des Messias* ist. S. V. 10.

V. 10. Mal. 3, 1. nach dem Hebr. citirt. Jedoch sind im *Originale* die Worte dem Messias selbst in den Mund gelegt, der von seinem eigenen Vorläufer redet;

*hier* *) erscheinen sie als Anrede Gottes an den Messias. *Surenhus* καταλλαγ. p. 228.

V. 11. *Ἐν γενν. γυν.*) *unter den Menschen.* Sir. 10, 17. Vergl. יְלוּד־אִשָּׁה. Hiob 14, 1. 15, 14. 25, 4. S. auch Gal. 4, 4. — μείζων) *ein Grösserer, Ausgezeichneterer überhaupt.* Mit *Rosenm.*, *Kuinoel, Henneb.* u. Aelteren *ein grösserer Prophet* zu erklären, liegt nicht in den Worten **). — ὁ δὲ μικρότερος etc.) *der aber kleiner ist im Himmelreiche, ist grösser als er.* Hierbei ist zu beachten, 1) dass der Comparat. weder hier noch irgendwo für Superlat. steht, s. überh. *Winer* Gramm. p. 220 f. *Kühner* II. p. 451 f. *Bernhardy* Syntax p. 435 f. Leipz. Lit. Z. 1821. Nr. 289. 290.; 2) dass die Relation des Comparativs contextmässig (s. μείζων Ἰωάννου, und nachher μείζων αὐτοῦ) in nichts Anderem als in Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ gesucht werden darf; 3) dass ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν, da ὁ μικρότερος nicht auf Jesum gehen kann (s. nachher), die nothwendige begränzende Bestimmung zu ὁ μικρότερος ist, womit es schon *Isidor.*, *Cyrill.*, *Theodor. Heracl.* (s. *Cram.* Cat. p. 85.) verbunden haben. Daher ist zu erklären: *Der aber verhältnissmässig einen geringern Standpunkt*, einen niedern Grad von Geltung und Würde *hat* (*haben wird;* das Messiasreich ist vergegenwärtiget) *im Messiasreiche*, *als Johannes,* von welchem ich so eben so Grosses prädicirt habe, *der ist grösser* an Rang und Würde *als Er.* Nicht als ob so Johannes von dem zu errichtenden Messiasreiche ausgeschlossen würde (s. dagegen schon 10, 41.), sondern der Standpunkt des geringern Bürgers des Messiasreichs wird mit dem *jetzigen* Standpunkte Johannis verglichen, mit dem Standpunkte desselben im αἰὼν οὗτος, wo der Täufer noch der alten Theokratie angehörte. Gut beruft sich *Maldonat.* auf das logische Axiom: „Minimum maximi majus est maximo minimi". — *Andere* (*Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Corn. a Lap.*, *Calov.* u. M., auch *Fritzsche*, *Fleck* de

---

*) Eben so Luk. 7, 27., ja auch Mark. 1, 1. Diese Uebereinstimmung erscheint als Beleg, dass das Citat aus dem Munde Jesu selbst so hervorgegangen ist, und sich daher ständig in dieser Form der evangelischen Tradition imprimirt hat.

**) so wenig wie die *Ausnahme der Erzväter*, die *Olsh.* macht.

regno div. p. 83.): *der gegen ihn in Schatten zurücktritt* (Jesus, μικρότερος κατὰ τὴν ἡλικίαν καὶ κατὰ τὴν πολλῶν δόξαν, *Chrys.*), *wird im Himmelreiche als Messias ihn überstrahlen.* Allein wie unwahrscheinlich, dass sich Jesus, im Bewusstsein seiner bei der Taufe göttlich bestätigten Messianität, und vom Volke umströmt, μικρότερον, als den eingekerkerten Johannes, genannt habe! Und ist es nicht vom Contexte ganz isolirt, dass Jesus *sich selbst* hier mit dem Täufer verglichen haben sollte? Endlich wäre auch, wenn Jesus *sich selbst* mit ὁ μικρότερος gemeint hätte, das ἐν τῇ βασιλ. τῶν οὐρανῶν (zum Folgenden gezogen) nur eine lästige Verminderung des *acuminösen* Charakters des Spruchs; weit acuminöser (da sich Jesus *als den Messias* meinen würde, dessen Grösse *im Messiasreiche* sich von selbst versteht) würde er *von sich* gesagt haben: ὁ δὲ μικρότερος μείζων αὐτοῦ ἐστιν.

V. 12. Nach der beiläufigen Bemerkung ὁ δὲ μικρότερος etc. setzt nun Jesus (mit dem weiterführenden δέ) sein Zeugniss über Johannes fort, und zwar so, dass er zum Belege dessen, was er eben V. 10. 11. vom Täufer gesagt hatte, *die gewaltige Erregtheit für das Messiasreich, welche seit Johannis Auftreten statt finde,* hervorhebt. — βιάζεται) *Hesych.*: βιαίως κρατεῖται, *es wird mit Gewalt eingenommen, erobert* (nicht magna vi *praedicatur,* wie *Loesn* u. *Fritzsche* eintragen). Vrgl. Xen. H. G. 5, 2, 15.: πόλεις — — τὰς βεβιασμένας. So wird bildlich das begierige Trachten und Ringen nach dem nahen Messiasreiche, welches seit dem Auftreten des Täufers eingetreten, als ein gewaltsames Eingenommenwerden, in welchem dieses Reich begriffen ist, bezeichnet; es wird gleichsam *erstürmt* *). Vergl. Luk. 16, 16., auch der Sache nach 7, 29. Haben *Andere* von *feindlicher* Gewaltsamkeit erklärt, mit welcher das Messiasreich *verfolgt* werde (*Lightf.*, *Bolten*, *Schneckenb.* Beitr. p. 49.), so ist diess gegen den Context V. 13. und gegen den Ideenzusammenhang mit dem Vorherigen. Treffend *Castal.*: *expugnatur.* Die *mediale* Fassung endlich („*sese vi quasi obtrudit*", *Bengel*, *Paulus*) hat zwar

---

*) im *guten* Sinne; nicht vom weltlichen Ungestüm der *zelotischen* Parthei ist die Rede, wie *Schweizer* in d. Stud. u. Krit. 1836. ganz gegen den Zusammenhang will, das nachherige ἁρπάζουσιν *zerreissen*, *zerstören* erklärend.

nicht den Sprachgebrauch, aber den Context durch das folgende βιασταί wider sich. — *καὶ βιασταὶ ἁρπάζουσιν αὐτήν*) *und Gewaltbrauchende reissen es an sich*. Den Nachdruck hat das nicht artikulirte βιασταί; die Zeitlage ist jetzt so, dass *Solche, von denen das eben gesagte βιάζεται geschieht,* Besitz vom Messiasreiche ergreifen. So erregt und energisch (nicht mehr ruhig und abwartend) ist das Interesse für das Reich! Diejenigen, welche βιάζεται im feindlichen Sinne erklären, fassen ἁρπάζουσιν: *sie entreissen es* den Menschen (d. i. nach *Schneckenb.*: sie verhindern seinen Eintritt).

V. 13. 14. Nachweis, woher es komme, dass *seit Johannis Auftreten* das Messiasreich der Gegenstand so gewaltigen Andrängens sei. Nämlich alle Propheten und das Gesetz haben *bis auf Johannes* geweissagt, *bis auf ihn* dauerte die Periode der Weissagung, und *Er* trat dann als unmittelbarer Vorläufer des Messias auf, als der *Elias*, welcher kommen soll. Hiernach konnte also *vor* Johannes jene Messianische Aufregung nicht eintreten, wohl aber musste sie *seit* seiner Erscheinung, seit dieser Eliaserscheinung, mit welcher die Weissagungszeit nun ihr Ende erreicht hatte, eintreten und statt finden. — *εἰ θέλετε δέξασθαι*) wenn ihr diese Versicherung nicht zurückweisen, nicht perhorresciren, sondern zu weiterer Erwägung aufnehmen wollet. Der pragmatische Grund dieser Zwischenbemerkung liegt in dem scheinbar widersprechenden damaligen *Schicksale* des Johannes. — *αὐτός*) kein Anderer als Er. — *Ἠλίας*) nach Mal. 3, 23., worauf die Juden die Erwartung gründeten, dass Elias vom Tode erstehen und vor dem Messias auftreten werde (*Wetst.* z. u. St. *Lightf.* ad 17, 10. *Schoettg.* I. p. 148.), eine Erwartung, die aber Jesu nicht nachgewiesen werden kann; er sah in Johannes den *redivivum Eliam* in *geistiger* Beziehung. — *ὁ μέλλων ἔρχεσθαι*) sollennes Prädicat. Treffend *Bengel*: „Sermo est tanquam e prospectu testamenti veteris in novum".

V. 15. Aufforderung zum Aufmerken auf diese wichtige Erklärung V. 14. Vergl. 13, 9. Mark. 4, 9. Luk. 8, 8.

V. 16 ff. Nach diesem grossen Zeugnisse über den *Täufer* eine schmerzliche Erklärung über die *Zeitgenossen* (durch δέ dem Täufer gegenübergestellt), denen es doch weder Johannes, noch er selbst, habe recht machen können. Er vergleicht die dermalige Generation mit Kin-

dern, die ihren Genossen vorwerfen, sie hätten weder ihre Lust-, noch ihre Trauerspiele mitspielen wollen. *Gewöhnlich* nun findet man in diesen widerspenstigen Genossen die *Juden* abgebildet, so dass nothwendig (die Ausweichungen *de Wette's* erledigen diess nicht) unter den flötenden und klagenden Kindern *Jesus und Johannes* gedacht werden müssten*). Allein 1) die Worte sagen ausdrücklich (*ὁμοία ἐστὶ παιδίοις* etc.), dass die flötenden und klagenden Kinder die *γενεά* vorstellen, welcher Johannes und Jesus *entgegenstehen*, so dass also Letztere unter den *ἑταίροις*, denen die *παιδία* Vorwürfe machen, gemeint sein müssen. 2) Wenn man die ganze Anlage der Rede nicht willkührlich verrücken will, so beweist das dreimalige *λέγουσιν*, dass, da V. 18. 19. die Sprechenden die *Juden* sind, auch V. 16. unter den sprechenden *Kindern* die *Juden* zu denken sind. 3) Wären Jesus und Johannes unter diesen Kindern vorgestellt, so müsste nach Maassgabe von V. 18. u. 19. die Rede in V. 17. umgekehrt lauten: *ἐθρηνήσαμεν ὑμῖν* — — , *ηὐλήσαμεν ὑμῖν* etc. Deshalb ist die gewöhnliche Deutung des Bildes falsch. Die richtige ist: *die παιδία sind die Juden; die ἑταῖροι sind Johannes und Jesus;* erst kam Johannes, der war für die lebensfrohen Anforderungen der Juden (Joh. 5, 35.) ein Mann von allzustrenger, finsterer Askese; dann kam Jesus, und der that wieder ihren asketischen und hierarchischen Forderungen keine Genüge und war ihnen zu lax. Jener tanzte nicht nach ihrem Flöten, dieser trauerte nicht nach ihrem Klagen. — *παιδίοις* etc.) es ist an Kinder zu denken, welche spielend die Freuden- und Traueräusserungen der Erwachsenen nachmachen. *Rosenm.* a. u. n. Morgenl. z. u. St. — *Geflötet* wurde unter den Juden, Griechen und Römern bei Hochzeiten und Tänzen. *Buxtorf* Lex. Talm. p. 766. *Welst.* z. u. St. Tibull. 1, 7, 47. — *ἐκόψασθε*) als Zeichen der Trauer schlug man sich an die Brust. Ez. 20, 43. Matth. 24, 30. Luk. 18, 13. *Spanh.* ad Callim. p. 479.

V. 18. 19. *Μήτε ἐσθίων μήτε πίνων*) hyper-

---

*) So auch *Fritzsche*, welcher übrigens die Recepta *καὶ προσφωνοῦσι τοῖς ἑκαίροις αὐτῶν καὶ λέγουσιν* (aber s. d. krit. Anm.) so erklärt, als ob stände: *καὶ τοῖς ἑταίροις αὐτῶν τοῖς προσφωνοῦσι καὶ λέγουσιν.*

bolisch; ἡ μὲν Ἰωάννου δίαιτα δυςπρόςιτος καὶ τραχεῖα. *Euth. Zig.* Vergl. 3, 4. Gegensatz gegen die liberaleren Grundsätze Jesu, welcher *ass und trank*, ohne sich nasiräische Beschränkungen (wie Johannes) noch die Enthaltung von nicht standesmässigen Gastmählern (wie die Pharisäer) aufzuerlegen. — καὶ ἐδικαιώθη ἡ σοφία ἀπὸ τῶν τέκνων αὐτῆς) Nicht noch Rede der *Juden*, wobei ἐδικαιώθη ironisch zu fassen wäre (gegen *Bornem.* s. z. Luk. 7, 35.), sondern Schlussurtheil *Jesu* in Bezug auf die verkehrte Beurtheilung, welche Johannes und Er von den Juden erfahren haben: *und gerechtfertiget worden* (d. h. als die *wahre* Weisheit dargestellt worden) *ist die Weisheit* (die in Johannes und mir zur Offenbarung gekommen ist) *von Seiten ihrer Kinder*, d. h. von Seiten ihrer Verehrer und Anhänger, welche eben dadurch, dass sie sich ihr angeschlossen haben und sich von ihr leiten lassen, jene Urtheile des profanum vulgus als unrichtig dargestellt und die Weisheit factisch gerechtfertiget haben. *Die* (factische) *Bewährung ist der Weisheit von ihren Verehrern gekommen* (ἀπό, nicht ὑπό). Diese Verehrer der Weisheit sind dieselben, von welchen V. 12. das βιάζειν τὴν βασιλείαν prädicirt war *); das einführende καί aber „cum vi pronuntiandum est, ut saepe in sententiis oppositionem continentibus, ubi frustra fuere, qui καίτοι requirerent", *Stallb.* ad Plat. Apol. p. 29. B. S. auch *Wolf* ad Lept. p. 238. *Hartung* Partikell. I. p. 147. Im Wesentlichen stimmen mit dieser Erklärung (wobei man jedoch zum Theil die τέκνα τῆς σοφίας zu enge nur von den Jüngern Jesu gefasst hat) *Hieron.* („ego, qui sum Dei virtus et sapientia Dei, juste fecisse ab apostolis meis filiis comprobatus sum"), *Münster*, *Beza*, *Vatabl.*, *Jensius* u. M., auch *Fritzsche* u. *Olsh.*, während Manche, obigen Sinn ebenfalls festhaltend, ohne Grund im Texte und ohne Beispiel im N. T. den Aor. im Sinne des *Pflegens* (s. darüber *Herm.* de emend. rat. gr. gramm. p. 187. *Kühner* II. p. 76. *Fritzsche* ad Rom. I. p. 305.) nehmen, wie *Kuinoel* („sapientia non nisi a sapientiae cultoribus et amicis probatur et laudatur, reliqui homines eam rident etc.") und *de Wette*.

---

*) Daher kein Widerspruch zwischen V. 16 ff. und V. 12., — gegen *Gfrörer* heil. Sage II. p. 92.

Haben *Chrys.*, *Theophyl.*, *Castal.* u. M. den Sinn gefunden: *die in Jesu erschienene Weisheit habe keine Schuld in Betreff der Juden*, so steht entgegen, theils dass δικαιοῦσθαι ἀπό τινος nicht heissen kann *frei werden von der Schuld Jemandes* (δικ. ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας τινός), theils dass die *Juden* nicht gradezu, ohne besondere Veranlassung und Hinführung im Contexte, die Kinder der Weisheit genannt werden konnten. Letzteres gilt auch gegen die Erklärung von *Schneckenb.* Beitr. p. 51. (dem *Glöckl.* folgt): *und so ist die Weisheit* (das soll *die göttliche Fürsorge für sein Volk* sein, vergl. auch *Euth. Zig.* und *Grot.*) *von ihren eigenen Kindern gemeistert worden*" (prätentiös verurtheilt worden), wogegen auch ausserdem ist, dass δικαιοῦσθαι niemals im N. T. *verurtheilen* heisst. *Gfrörer* (heil. S. I. p. 163. 169.) conjicirt ἠθετήθη.

V. 20.*) Ἤρξατο) markirt den Beginn der folgenden Rede *nach Beendigung der vorigen.* Umständlichkeit der Darstellung. *Bornem.* in *Rosenm.* Repert. II. p. 299 f. — ἐγένοντο) geschahen.

V. 21. *Chorazin* u. *Bethsaida*, am See Tiberias, nicht weit von Kapernaum. *Reland* Pal. p. 722. 653. *Winer* Realw. — Der trauernde Orientale zog ein grobes, schwarzes, sackähnliches, mit Armlöchern versehenes Gewand an, und bestreuete das Haupt mit Asche. *Geier* de luctu Hebr. c. 22. *Gesen.* Wörterb. u. d. W. שַׂק. *Niebuhr* Beschr. v. Arab. p. 340. — Beschämende Vergleichung mit nahen *heidnischen* Städten.

V. 23. Nach dem *Lachm.* Texte (s. d. krit. Anm.): *Du wirst doch nicht bis zum Himmel erhöhet werden? Bis zum Hades wirst du hinabsteigen*! d. h. du wirst doch nicht den höchsten Grad von Glück und Auszeichnung erlangen, nachdem du bereits dadurch, dass ich in dir wohne und wirke, einen so hohen erlangt hast? Nein, auf's tiefste erniedriget wirst du werden! Statt des höchsten Glückes im Messiasreiche das tiefste Elend am Tage des Gerichts **); s. V. 24. *Grot.*, *Kuinoel*, *Fritz-*

*) Nach Luk. (10, 13—15. 21. 22.) ist das V. 21—27. Enthaltene zur Zeit der Aussendung der Siebenzig gesprochen, wobei sich *Schleierm.*, *Schneckenb.* u. M. für Luk. entscheiden. Vergl. jedoch *Strauss* I. p. 619. Ich halte beide Referate für richtig, und die Reden für zweimal gesprochen.

**) Nicht das *zeitliche Herunterkommen* der betreffenden Städte

*sche* erklären die *Erhöhung* Kapernaum's von dessen *Wohlstand* durch Handel, Fischerei u. s. w. Aber dagegen ist der historische Pragmatismus der Rede, wie er V. 20. durch ἐν αἷς ἐγένοντο αἱ πλεῖσται δυνάμεις αὐτοῦ bezeichnet ist.

V. 24. Ὑμῖν — σοί) Sehr richtig *Euth. Zig.*: τὸ μὲν ὑμῖν, πρὸς τοὺς πολίτας τῆς πόλεως ἐκείνης εἴρηται· τὸ δὲ σοί, πρὸς τὴν πόλιν.

V. 25. Ἀποκρ. wie עָנָה, *das Wort nehmen,* und zwar auf irgend eine gegebene *Veranlassung*, auf welche sich die folgende Rede bezieht, und zu welcher sie sich verhält wie die Antwort auf eine Frage. Vergl. Joh. 2, 18. und dazu *Lücke* p. 485. Joh. 5, 17. Der Sinn ist also hier: *Zu jener Zeit sprach Jesus auf eine ihm dazu gegebene Veranlassung.* Diese Veranlassung selbst aber ist *verschwiegen und nicht zu ermitteln.* Die mit *Lücke* l. l. in den Erfahrungen über den Unglauben der Leute (V. 16 ff. V. 20 ff.) zu finden, ist nicht textgemäss, da durch ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ (noch bestimmter bei Luk. 10, 21.) die Rede zwar in die nämliche Zeit mit dem Vorhergehenden gesetzt, aber als ein besonderer Redeact vom vorherigen *getrennt* wird. — ταῦτα) was damit gemeint sei, müsste sich aus dem Vorangehenden ergeben, wenn darin die Veranlassung der Rede berichtet wäre. Aus V. 27. aber lässt sich *schliessen,* dass Jesus *die Erkenntniss seiner als des Messias* meint. — ἀπό) *hinweg von;* Prägnanz. S. *Winer* Gramm. p. 540. — Die *Weisen* sind die Schriftlehrer und Pharis. Die *Unmündigen* (פְּתָאִים), die in Jüdischer Weisheit unbewanderten Schüler Jesu. — Der Gegenstand des Dankes Jesu ist nicht blos in ἀπεκάλυψ. αὐτὰ νηπίοις enthalten, sondern in den *beiden* Verhältnissen ἀπέκρυψας etc. *und* ἀπεκάλυψας etc. *zusammen.* Beides sind die zwei Seiten Einer göttlichen Maassnahme, deren Nothwendigkeit Christo bewusst war (vergl. Joh. 9, 39.). Uebrigens ist es ein unbefugtes Rationalisiren, ἀπέκρυψας und ἀπεκάλυψας in den Sinn des blosen *Zulassens* umzusetzen (*Kuinoel* u. M.).

V. 26. Vor ὅτι (nicht *denn*, sondern *dass*, wie V.

---

meint Jesus, obwohl Kapernaum, Bethsaida und Chorazin sogar mit ihren Namen untergegangen sind. S. *Robinson* Pal. III. p. 550.

25.) ist ἐξομολογοῦμαί σοι zu denken. — ἔμπροσθέν σου) *vor dir, dass so* (οὕτως hat den Nachdruck, *so und nicht anders*) *eine Beschlussnahme ward vor dir*, d. h. beschlossen wurde vor deinem Angesicht. Der Ausdruck *versinnlicht* den beschliessenden Gott als umgeben von seinen Dienern, so dass in dieser Versammlung *vor Gott* die Beschliessung geschieht. Vergl. 18, 14. Ueber εὐδοκία s. *Fritzsche* ad Rom. II. p. 369 ff.

V. 27. Πάντα μοι παρεδ.) Es ist eben so willkührlich πάντα irgendwie zu beschränken (die Menschheit, *de Wette*), als παρεδόθη von der *Offenbarung der Lehre* zu erklären (*Kuinoel* u. M.). Jesus sagt: *Alles sei ihm zur Verfügung übergeben von seinem Vater*, nichts sei davon ausgenommen (vergl. 28, 18.), und zwischen ihm und dem Vater sei ein solches Verhältniss, dass Niemand den Sohn erkenne u. s. w. *). *Auf beide Gedanken basirt dann Christus den Zuruf V.* 28. — ἐπιγινώσκει) ist mehr als das Simplex, eine *eingehende und richtige Erkenntniss*, was *de Wette* mit Unrecht leugnet (s. οὐδὲ τὸν πατέρα τις ἐπιγινώσκει).

V. 28. Κοπιῶντες καὶ πεφορτ.) durch die gesetzlichen und Pharisäischen Satzungen. 23, 4. Vergl. Act. 15, 10.

V. 29 f. An das *Kreuz* bei ζυγός zu denken (*Olsh.* vergl. *Calvin*), ist ganz contextwidrig. Jesus meint *seine Leitung und Zucht*, welcher sie sich unterwerfen sollten. Vergl. Sir. 51, 26. und den sehr gangbaren Rabbinischen Gebrauch von עול b. *Schoettg.* p. 115 ff. — ὅτι) *denn* Beweggrund zu μάθετε ἀπ᾽ ἐμοῦ, Gegensatz gegen die Beschaffenheit der Gesetzlehrer und Pharisäer. — χρηστός) *angenehm, suavis*, nicht drückend.

## Kap. XII.

V. 3. ἐπείνασε) *Elz.* u. *Fritzsche* setzen hinzu αὐτός, gegen B. C. D. F. G. M. S. V. 1. 17. 22. al. Syr. utr. Arr. Perss. al. Zu-

---

*) Bei diesem ersten Gliede aus dem zweiten den Gedanken zu suppliren: „und wem es der Vater offenbaren will" (*de Wette* nach Aelteren), ist um so eigenmächtiger, da Jesus eben gesagt hat: πάντα μοι παρεδόθη etc. Wem der Sohn die Erkenntniss des Vaters offenbart, dem offenbart er damit auch die Erkenntniss des Sohnes.

satz um der Deutlichkeit willen aus Mark. 2, 25. Luk. 6, 3. — V. 4. οὗς) *Lachm.*, *Tisch.*: ὃ nach B. D. 13. 124. Cant. Ver. Harl. * Richtig; die Recepta ist Emendation. Vergl. Mark. u. Luk. — V. 6. μείζων) B. D. K. M. S. U. V. u. viele Minusk., auch Corb. Chrys. Theophyl.: μεῖζον. So *Fritzsche*, *Scholz*, *Lachm.*, *Tisch.* Die Beglaubigung und die Sinngemässheit geben dem Neutrum den Vorzug. — V. 8. Vor τοῦ σαββάτου hat *Elz.* καί, welches nach entscheidenden Zeugen getilgt ist. Eingekommen aus Mark. u. Luk. — V. 10. ἦν τὴν) fehlt bei B. C. Rd., während Copt. Vulg. For. blos ἦν weglassen. Beides getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.* Aber diese Gegenzeugen sind nicht stark genug, und wie leicht fiel ἦν auf Veranlassung des folgenden τὴν aus, und auch diess τὴν ward dann als überflüssig übergangen! ἐκεῖ, welches mehrere Zeugen zwischen ἦν und τὴν haben, ist aus Mark. u. Luk. — V. 11. Statt ἐγερεῖ hat *Lachm.* ἐγείρει, nach zu schwacher Auctorität. Schreibfehler. — V. 14. Die Wortstellung ἐξελθόντες δὲ οἱ Φαρ. συμβ. ἔλ. κατ' αὐτοῦ B. C. D. 1. 25. 33. al. Syr. Copt. It. Vulg. Eus. Chrys., *Fritzsche*, *Gersd.* p. 91., *Lachm.*, *Tisch.*) ist als die einfachere, dem Matth. angemessenere vorzuziehen. — V. 18. εἰς ὅν) *Lachm.*: ὅν, nach B. u. einigen Minusk. Zu schwach testirt, und leicht fiel εἰς aus in mechanischer Conformation der Worte mit ὃν ᾑρέτισα. ἐν ᾧ bei D. ist Glosse zu εἰς ὅν — V. 21. τῷ ὀνόματι) *Elz.*, *Fritzsche*: ἐν τῷ ὀνόμ., gegen entscheidende Zeugen. ἐν ist Zusatz, wie auch ἐπί bei Eus. Chrys. u. einigen Minusk. — V. 22. τὸν τυφλὸν καὶ κωφόν) *Lachm.* hat blos τὸν κωφόν (B. D. Copt. Cant. Corb. I. Germ. 1.), und *Tisch.* hat die Worte ganz getilgt (It. Vulg. Sax.). Wären die Worte ursprünglich gar nicht vorhanden gewesen, so wäre auch nicht abzusehen, weshalb man sie hinzugesetzt haben sollte, dagegen ihre Auslassung aus ihrer Entbehrlichkeit erklärlich ist. Die nachherige Voranstellung aber von λαλεῖν veranlasste theils die Auslassung von τυφλόν (*Lachm.*), theils die Umstellung: κωφὸν καὶ τυφλόν (L. X. Δ. 1. 4. 13. al. Syr. Arm.). — V. 28. Die Wortstellung ἐν πνεύμ. θεοῦ ἐγώ ist gegen die Recepta ἐγὼ ἐν πν. θ. entschieden beglaubiget (schwächer testirt ist V. 27. die Wortstellung bei *Lachm.*: κριταὶ ἔσονται ὑμῶν). — V. 31. Nach dem ersten ἀφεθήσεται hatte *Lachm.* ed. min. ὑμῖν nur nach B. Wieder getilgt in ed. maj. Das zweite τοῖς ἀνθρώποις hat zwar *Lachm.* gestrichen (nach B., Minusk., Verss. u. einigen Vätern); es ist aber als feierliche, jedoch für überflüssig gehaltene Wiederholung zu schützen. — V. 35. Nach dem ersten θησαυροῦ hat *Elz.* τῆς καρδίας gegen entschei-

dende Zeugen. Interpretament. Auf entscheidende Zeugen ist auch τά vor ἀγαθά mit *Lachm.* u. *Tisch.* zu tilgen. — V. 38. Nach ἀπεκρίθ. ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* αὐτῷ zuzufügen, nach B. C. D. L. M. 13. 33. 76. al., m. Verss. u. Chrys. Die Auslassung ward vielleicht dadurch veranlasst, dass mit ἀπεκρίθ. eine Lection anfängt, oder dadurch, dass αὐτῷ ganz entbehrlich ist. — V. 44. ἐλθόν) *Fritzsche* nach zu schwachen Zeugen: ἐλθών. Schreibfehler. — V. 47. σοι) *Fritzsche*: σε, gegen alle Codd. nur nach einigen Verss., *die hier nichts entscheiden.* — V. 48. εἰπόντι) *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.*: λέγοντι, nach B. D. u. Minusk. Richtig. Jenes ist logische Correctur.

---

V. 1. Aehren in dem Acker eines Andern auszuraufen, zur Sättigung, war erlaubt. Deut. 23, 25. — τοῖς σάββ.) *am Sabbath.* S. d. *Lexica.* — ἤρξαντο) Nach dem *Anfange* dieses Ausraufens erfolgte die Einrede der Pharisäer V. 2. — Luk. setzt die Geschichte in eine frühere Zeit nach seiner Geschichtsanordnung (wogegen dem Matth. als Augenzeugen der Vorzug gebührt), bestimmt aber den Sabbath selbst näher als ein δευτερόπρωτον (s. z. Luk. 6, 1.).

V. 2. Οἱ Φαρ.) die Pharis. als Genus, in so fern sie als die beständige Oppositionsparthei erscheinen. — Die Tradition erstreckte das Sabbathsverbot ganz besonders auf alle Erndtegeschäfte, zu denen man auch das Ausraufen der Aehren rechnete. *Maimon. Schabb.* c. 8. *Lightf.* u. *Schoettg.* z. u. St. *Spencer* de legib. Hebr. rit. p. 109. *Bauer* gottesd. Verf. II. p. 165.

V. 3. Ἀνέγνωτε) 1. Sam. 21. — Das unächte αὐτός ist nicht nothwendig; καὶ οἱ μετ' αὐτοῦ knüpft an τί ἐποίησεν Δαυείδ an.

V. 4. Οἶκος τοῦ θεοῦ) hier die *Stiftshütte,* die damals zu Nobe war. 1. Sam. 21, 1. Vergl. בֵּית יְהוָֹה Ex. 23, 19. — Ueber die zwölf Schaubrode (לֶחֶם הַפָּנִים, auch לֶחֶם הַמַּעֲרֶכֶת), welche als Symbol der gewöhnlichen Speisung Jehova's auf einem vergoldeten Tische im Heiligen lagen, und wöchentlich am Sabbath zum Besten der Priester gewechselt wurden, s. *Lund* Jüd. Heiligth. ed. *Wolf.* p. 134 ff. *Bauer* gottesd. Verf. I. p. 202 f. *Winer* Realw. II. p. 472 ff. — εἰ μή) steht nur scheinbar

für *ἀλλά*, und behält seine beständige Bedeutung ***nisi***. Die Rede geht aber zur Vorstellung der absoluten Negation über: welches ihm nicht erlaubt war*) zu essen noch seinen Begleitern, *nicht erlaubt zu essen, ausser den Priestern allein*. Vergl. z. Gal. 2, 16. u. s. überh. *Dindorf* in Steph. Thes. III. p. 190. C.

V. 5. *Ἀνέγνωτε*) Num. 28, 9. — *σάββ. βεβ.*) nämlich wenn man consequent euern Satzungen urtheilt, welche jedes Geschäft am Sabbath verbieten.

V. 6. *Propositio minor* des Schlusses *a minori ad majus*. Wenn die Priester *im Tempel* bei ihrer Thätigkeit am Sabbath ohne Schuld sind, wie viel mehr müssen meine Jünger von Schuld frei sein, da sie eben als *meine* Angehörigen, unter meiner Auctorität und Erlaubniss, das Aehrenraufen am Sabbath gethan haben, ich aber eine grössere Erscheinung bin als der Tempel. Mit *τοῦ ἱεροῦ μεῖζόν ἐστιν ὧδε* bezeichnet Christus *seine eigene* an Würde und Auctorität den Tempel übertreffende *Persönlichkeit und Erscheinung*, nicht das Messianische *Geschäft* (*Fritzsche, de Wette*), mit welchem das Aehrenraufen nichts zu thun hatte, auch nicht *das Wohlsein der Jünger* (*! Paulus, Kuinoel*).

V. 7. Nach dieser Apologie seiner Jünger deckt Jesus den Pharisäern ihre *Gesinnung* auf, aus welcher ihr Urtheil gegen die Jünger hervorgegangen sei. Es fehlte ihnen die erbarmende Liebe, welche Gott Hos. 6, 6. verlangt, dagegen ihr Sinn nur auf Opfer und den ceremoniellen Gottesdienst überhaupt gerichtet war. Aus Mangel an *ἔλεος* hatten sie, diese Ceremonien-Menschen, die Jünger verdammt. — Uebrigens s. z. 9, 13.

V. 8. *Γάρ*) rechtfertigt das gesagte *ἀναιτίους* V. 7. — *Die Auctorität des Messias***) *steht höher, als die der Sabbathsgesetze*. *Bertholdt* Christol. p. 162 f. *Andere* (*Grot. Cleric. Bolten*, *Kuinoel* u. M.): *der Mensch darf sich über die Sabbathsgesetze hinwegsetzen*, wenn es zu seinem Besten gereicht. Gegen den sollennen Sprachgebrauch von *ὁ υἱὸς τ. ἀνθρ.*

V. 9. *Καὶ μεταβὰς ἐκεῖθεν* etc.) also an dem

---

*) Das *Neutr.* ὅ (s. d. krit. Anm.) bezeichnet die Kategorie: *welche Art von Speise*. S. *Matthiae* p. 987. *Kühner* II. p. 504

**) unter welcher die Jünger gehandelt haben.

*nämlichen* Sabbath. Differenz mit Luk. 6, 6.: ἐν ἑτέρῳ σαββάτῳ. Der Vorzug gebührt dem Matth. — αὐτῶν) *der Pharisäer*, mit welchen er eben geredet hatte. Es war die Synagoge zu *Kapernaum*, zu welcher jene Pharisäer gehörten.

V. 10. Die nähere Beschaffenheit der *vertrockneten* Hand, in welcher die Circulation der Säfte mangelte (I. Reg. 13, 4.), lässt sich nicht angeben. — Die Tradition verbot das Heilen am Sabbath, lebensgefährliche Krankheiten ausgenommen. *Wetst.* u. *Schoettg.* z. u. St. — εἰ) wird im N. T. gegen den classischen Gebrauch (s. *Hartung* Partikell. II. p. 202 f. *Klotz* ad Devar. p. 508. 511.) so angewandt, dass es direct die fragenden Worte selbst einführt. Vergl. 19, 3. Luk. 13, 23. Act. 1, 6. u. öfter, auch bei d. LXX. Doch liegt im Ideengange des Fragenden die logische Anknüpfung, welche das an sich indirect fragende εἰ veranlasst hat und rechtfertiget (*ich möchte wissen* oder dergl.), wie auch wir ohne Weiteres fragen: *ob das erlaubt ist?* Der *Charakter* der Fragen mit εἰ ist Ungewissheit und Schwanken (*Hartung* l. l. *Kühner* II. p. 584.), wie das auch hier der *versuchlichen* Tendenz sehr entsprechend ist. Gegen *Fritzsche's* rein indirecte Fassung („interrogarunt eum hoc modo, *an liceret*" etc.) entscheidet λέγοντες und die Stellen, wo vor der Frage eine Anrede, wie κύριε Act. 1, 6., vorangeht. — ἵνα κατηγορ. αὐτοῦ) beim Septemviralgerichte (κρίσις 5, 21.) in Kapernaum, und zwar dass er Sabbathsverletzung lehre.

V. 11. Die Structur ist so, wie 7, 9., anakoluthisch. — Die *Futura* bezeichnen den gesetzten möglichen Fall. S. *Kühner* II. p. 83. — πρόβατον ἕν) welches ihm also lieb ist. — καὶ ἐὰν ἐμπέσῃ etc.) Die Erlaubtheit des Geschäfts dieses Herausziehens muss unbezweifelt gewesen sein, denn Jesus argumentirt *ex concesso*. Der Talmud (*Gemara*) enthält dieses Zugeständniss nicht, sondern erklärt sich über die Frage theils verneinend, theils casuistisch clausulirend. S. d. Stellen b. *Wetst.* u. *Buxt.* Synag. c. 16. — Ueber die *Cisternen* s. *Winer* Realw. I. p. 233.

V. 12. Οὖν) *Wie viel also* — um nun nach dem zu fragen, was aus V. 11. folgt — *ist ein Mensch besser als ein Schaf? Antwort*: *So, dass es erlaubt ist, am Sabbath recht zu handeln* (ὥστε = οὕτως διαφέρει,

ὥστε). In diesem allgemeinen καλῶς ποιεῖν (welches nicht *wohlthun*, σώζειν ist, *Kuinoel*, *de Wette* u. d. Meisten), liegt eben der vorher gefragte Vorzug. Darf man ein *Schaf* aus der Cisterne ziehen, ein Werk der *Noth* an ihm vollziehen, so hat der *Mensch* den Vorzug, dass man an ihm recht handeln, Werke der *Pflicht* vollziehen darf am Sabbath. Der Schluss Jesu ist gegen Widerspruch gesichert (*de Wette's* Bedenken, dass es sich gefragt hätte, ob die Heilung keinen Aufschub erlitten, rührt aus Missverständniss, besonders des καλῶς ποιεῖν, her).

V. 13. Ἀπεκατεστ.*)) im Momente des Ausstrekkens, durch das Gebot Jesu. Daher nicht im Sinne des Plusquamp. (*Fritzsche*). — ὑγιής) *Eigenschaft*, wie sie hergestellt wurde. — Die Gestalt der ganzen Geschichte bei Luk. (und Mark.) verräth die Hand späterer Tradition (gegen *Schleierm.*, *Schneckenb.*, *de Wette*), welche umständlicher colorirt hat, obwohl sie die Gnome vom verunglückten Thiere, die Jesus in verschiedener Form gewiss öfter gesprochen, anderen Vorgängen zutheilte (Luk. 13, 10 ff. 14, 5.), von welcher Gnome aber *Strauss* II. p. 118. die drei verschiedenen Geschichten nur für drei verschiedene Rahmen hält.

V. 15. Αὐτοὺς πάντας) alle Kranken, die unter den ὄχλοις waren. Ungenauer Ausdruck, welcher nicht berechtigt, πάντας mit *Fritzsche* (nach zu schwachen Zeugen) zu streichen.

V. 16. Er wollte die Oppositionsparthei nicht aufregen.

V. 17. Nach Matth. *beabsichtigte* Jesus die Erfüllung der Prophetie, dass der Messias ohne prunkendes Aufsehen verfahren werde.

V. 18. Jes. 42, 1 ff. sehr frei nach dem Grundtexte. Ueber den עֶבֶד יְהוָֹה, welchen die LXX. vom Jüdischen Volke erklären, s. d. Ausleger, bes. *Knobel* p. 360 ff. Matth. versteht darunter den *Messias*. So der Chald. Paraphr. u. *Kimchi*. — θήσω — αὐτόν) nach Matth.: *ich werde ihm den heil. Geist mittheilen*. *Bertholdt* Christol. p. 147 f. — κρίσιν) nicht: *quod fieri par est* (*Fritzsche*), nicht: *das Recht*, d. i. δικαιο-

---

*) Die Form ἀπεκατ. ist hier und Mark. 3, 5. Luk. 6, 10. in den Text zu nehmen (mit *Lachm.*). S. über das doppelte Augment *Winer* Gramm. p. 69.

*σύνη* oder *ἀλήθεια* (*de Wette*), nicht: *doctrina divina* (*Kuinoel*), bei welchen Erklärungen man das מִשְׁפָּט des Grundtextes *) im Auge gehabt hat. Aber *κρίσις* heisst nichts Anderes als *Entscheidung*, *Gericht*, und so haben auch d. LXX. das Hebr. Wort *verstanden*. Auch nach dem Griechischen Matth. ist ohne Zweifel: *ein Gericht*, d. i. das *Messianische* Gericht zu verstehen. — *τοῖς ἔθνεσιν*) nicht überhaupt: *den Völkern*, sondern nach dem constanten Gebrauche: *den Heiden*. So auch V. 21. Das Moment der Erfüllung der angezogenen Weissagung aber liegt lediglich in der Schilderung der bescheidenen, sanften Wirksamkeit des Messias (s. V. 16.), daher für *τοῖς ἔθνεσι* kein Correlat im Vorherigen zu suchen ist (man findet es in den Jesum begleitenden *Volksschaaren*). Ueberhaupt hat man, besonders bei längeren alttest. Citaten, zu beachten, dass nicht jeder Bestandtheil des Citats ein erfülltes Moment sein soll, sondern nur dasjenige, worauf es nach dem Pragmatismus eben ankommt. — *ἀπαγγελεῖ*) *er selbst*. Ungeschickt *Euth. Zig.*: *διὰ τῶν ἀποστόλων*.

V. 19. 20. Gegensatz gegen das Verfahren der Jüdischen Lehrer.

V. 20. *Zerknicktes Rohr* und *rauchender Docht* bildet die geistig Gedrückten und Gebeugten (*πτωχοὶ τῷ πνεύματι*, s. z. 5, 3.) ab, welche Christus nicht vollends zur Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung bringt, sondern tröstet und ihr sittliches Leben erquickt und stärkt. — *ἕως ἂν ἐκβάλῃ* etc.) *bis er hinausgeführt haben wird zum Siege das* von ihm verkündigte *Gericht*, d. h. bis er es vollzogen haben wird. Denn mit dem Halten des Gerichtes ist die Unterwerfung aller feindlichen Gewalten unter dasselbe verbunden. Seine Haltung ist sein Sieg. — *ἐκβάλῃ*) *exire jusserit* (Joh. 10, 4. Act. 16, 37. Jak. 2, 25. Matth. 9, 37. Mark. 1, 12.); der Sieg ist als ein *Bereich* vorgestellt, *in welchen* das (personificirte) Gericht aus seinem jetzigen Bereiche *hinausgeht*. Uebrigens entsprechen die Worte nicht dem לֶאֱמֶת יוֹצִיא מִשְׁפָּט Jes. 42, 3., sondern dem עַד־יָשִׂים בָּאָרֶץ מִשְׁפָּט V. 4., wie aus *ἕως* und dem folgenden *καὶ τῷ ὀνόματι* etc. er-

*) wo es *das Recht* bezeichnet d. h. die theokratische Religion und ihr Cultus. S. *Knobel* z. Jes. l. l.

hellt. Aber das Citat ist sehr frei aus dem Gedächtnisse.

V. 21. *Τῷ ὀνόματι αὐτοῦ*) Im Hebr. לְתוֹרָתוֹ; LXX.: *ἐπὶ τῷ ὀνόμ. αὐτοῦ.* Matth. und schon d. LXX. hatten eine andere Lesart (לְשְׁמוֹ). Der *blose Dativ* bei *ἐλπίζω* findet sich nur hier im N. T. (sonst und bei d. LXX. mit *ἐν, εἰς* oder *ἐπί*), ist aber ächt Griechisch (Thuc. 3, 97.), und bezeichnet den Gegenstand, auf welchem das Hoffen ursächlich beruht. S. *Kühner* II. p. 252. *Auf Grund seines Namens,* d. h. auf Grund dessen, was der Name Messias sagt, *werden Heidenvölker Hoffnung hegen.*

V. 22. Die folgende Erzählung hat Luk. (11, 14 ff.) später, und die daran sich knüpfenden Reden unvollständig, und theilweise in anderer Folge; Mark. 3, 22 ff. ist fragmentarisch. — Die Aehnlichkeit der Erzählung mit der 9, 32. berichteten führt nicht auf eine Vermischung verschiedener Facta (*Schneckenb.*), nicht auf traditionelle Verdoppelung (*Strauss, de Wette*), sondern hat zwei verschiedene, aber analoge Thatsachen zum Grunde; der frühere Dämonische war stumm, der jetzige ist zugleich blind, was aber Luk., weniger genau referirend, nicht berichtet. Nach *B. Bauer* ist unsere Erzählung durch Combination von Luk. 11, 14. u. Mark. 7, 32. mit Mark. 8, 22. entstanden. — *λαλ. κ. βλέπ.* Folge des Hergangs.

V. 23 ff. *Μήτι οὗτος* etc.) Frage des *Befremdens,* wobei *οὗτος* den Nachdruck hat: *Doch nicht etwa dieser* (der doch übrigens nicht die Eigenschaft des Messias an sich trägt) *ist der Messias?* — *ἀκούσαντες*) diese Frage *μήτι οὗτος* etc. — *ἐν τῷ Βεελζεβοὺλ, ἄρχοντι τῶν δαιμ.*) *im Beelzebul* (von welchem er besessen ist; vergl. das analoge *κράζειν ἐν πνεύματι* Rom. 8, 15.) ist es ursächlich begründet, dass er u. s. w. *ἄρχοντι τ. δ.* ist nicht zu übersetzen: *dem Herrscher der Dämonen* (was *τῷ ἄρχ.* heissen müsste), sondern: *welcher herrscht über die D.* Pragmatischer Zusatz. Ohne Zeugen und unnöthig hat *Fritzsche τῷ* versetzt (vor *ἄρχ.*). — V. 26. *καί*) das die Anwendung hinzufügende *und.* — *εἰ ὁ σατανᾶς τὸν σατανᾶν ἐκβάλλει*) nicht: *der eine Satan den andern Satan* (*Fritzsche, de Wette* u. V.), sondern: wenn *der Satan den Satan* austreibt, wenn der Satan zugleich Subject und Object des Austreibens

ist, Letzteres nämlich, in so fern die ausfahrenden Dämonen die Diener und Repräsentanten des Satans sind. Nur diese Erklärung ist richtig, weil der Satan *nur Einer* ist; es giebt viele *Dämonen*, aber nur Einen *Satan*, deren Haupt. Durch diese Erklärung fällt auch das Bedenken *de Wette's* gegen die Beweisführung Jesu, der Satan hätte, um durch Christum einen anderweitigen Zweck zu erreichen, ihm in Vertreibung der Dämonen beistehen können. Nein, nicht von einer oder der andern vereinzelten Dämonen-Austreibung ist die Rede, so dass von Seiten des Satans wohl „einmal eine Treulosigkeit gegen die Seinigen" denkbar wäre, sondern vom Dämonen-Austreiben *als constantem Geschäfte, welches gegen den Satan gerichtet war*, und daher nicht vom Satan selbst herrühren konnte ohne Zerfall seines Reichs.

V. 27. *Οἱ υἱοὶ ὑμῶν*) *euere Schüler*, die Exorcisten. Act. 19, 13. Joseph. Antt. 8, 2, 5. Bell. Jud. 7, 6, 3. „Quod discipuli vestri daemonia ejiciunt, vos Beelzebuli non attribuitis; illi ergo possunt hac in re judices vestri esse, vos ex virulentia haec de actionibus meis pronuntiare." *Lightf.* Jesus disputirt ex concessis. Nicht *seine Jünger* meint er.

V. 28. *Ἔφθασεν* etc.) *so ist also das Messiasreich* (und mithin der Messias selbst) *zu euch gelangt**).

V. 29. *Ἤ*) bez. den Uebergang zu einem andern Argument. — *τοῦ ἰσχυροῦ*) der Artikel bezeichnet den *betreffenden* Starken (Helden), mit welchem es der *τὶς* zu thun hat. — Dargestellte Sentenz: *Oder* — wenn ihr noch zweifelt, diesen Schluss V. 28. zu machen — *wie ist es möglich, dass ich dem Satan seine Diener und Organe* (*τὰ σκεύη αὐτοῦ* stellt die Dämonen dar) *entreisse*, seiner Verfügung entnehme, *ohne ihn erst überwunden zu haben?* Sind nicht meine Dämonen-Austreibungen der Beweis, dass ich den Satan besiegt, seine Macht abgestellt habe, wie man einen Helden binden muss, ehe man ihn plündert?

V. 30. Jesus redet weder von den Jüdischen Exor-

---

*) Den Nachdruck hat ἔφθασεν: so ist sie euch nicht mehr fern, die Errichtung des Messiasreichs, sondern unmittelbar nahe gekommen. Das ist es, was ihr aus meinem Dämonen-Austreiben abnehmen solltet, statt jene absurde Behauptung aufzustellen!

cisten (*Bengel, Schleierm., Neand.*), noch von der unentschiedenen, wankelsinnigen Menge (*Elwert* in d. Stud. d. Wirtemb. Geistl. IX. 1.), welches beides contextwidrig ist; aber auch nicht in einer allgemeinen Sentenz, so dass μετ᾽ ἐμοῦ auf den *Satan* anzuwenden wäre, als dessen *Feind* sich Jesus darstelle (*Beza, Grot., Wetst., Kuinoel, de Wette*), da ja Jesus vorher und nachher *von sich* in der ersten Person spricht (V. 28. 31.), und da er von sich, dem Messias, keine Neutralität gegen den Teufel prädiciren *konnte*. Vielmehr redet Jesus von den *Pharisäern und deren Verhältniss zu ihm*, welches nothwendig ein feindseeliges sein musste, da sie nicht, wie sie hätten thun sollen, mit ihm gemeinschaftliche Sache gemacht hatten: *Wer nicht mit mir ist, der ist*, wie man jetzt an euch sieht, *mein Feind* u. s. w.

V. 31. *Διὰ τοῦτο*) weil ihr meine Feinde seid. — *ἁμαρτ. κ. βλασφ.*) Genus u. Species. — *ἡ τοῦ πν. βλασφ.*) *Des Geistes Lästerung* ist die Sünde, von welcher jene Behauptung der Pharisäer V. 24. die concrete Erscheinung war. Da nun in casu substrato die Pharisäer gegen die evidente Offenbarung des göttlichen Geistes, wie sie in Jesu thatsächlich hervortrat, sich verstockt hatten, ja in erklärte Feindschaft wider diesen Geist getreten waren, so sehr dass sie die Wirksamkeit desselben für die des Teufels ausgaben: so ist die βλασφημία τοῦ πνεύματος überhaupt die dadurch begangen werdende Sünde, dass man die evidente Offenbarung des heiligen Geistes mit dem die Erkenntniss derselben überwältigenden bösen Willen verwirft, und seine bewusste Entschiedenheit gegen dieses göttliche Princip durch feindseelige Rede wider dasselbe (εἰπεῖν λόγον κατὰ τοῦ πνεύματος τοῦ ἁγίου V. 32.) äussert. *Nicht vergeben* wird diese Sünde, weil da, wo sie statt findet, die Receptivität für die ethische Einwirkung des heiligen Geistes untergegangen und der bewusste, directe und entschiedene Gegensatz gegen das göttliche *Agens* des Geistes eingetreten ist, wie bei einem dämonischen Wesen. S. überh. über die Sünde wider den h. Geist: *Grashoff* in d. Stud. u. Krit. 1833. p. 935 ff. *Gurlitt* daselbst 1834. p. 599 ff. *Tholuck* daselbst 1836. p. 401 ff. *Schaf* d. Sünde wider d. heil. G. Halle 1841.

V. 32. *Κατὰ τοῦ υἱοῦ τ. ἀνθρ.*) *gegen den Messias*, in so fern man seine Person nicht als Messianisch

anerkennt, u. sie lästert. — ἀφεθήσεται αὐτῷ) Denn wenn die feindliche Rede nur die Person des Messias, als solche, nicht den heiligen Geist betrifft, welcher in der betreffenden Person anerkannt werden kann, auch ohne dass man letzterer die Messianität zugesteht: so kann bessere Erkenntniss, Sinnesänderung, Glaube eintreten, eben durch die Wirksamkeit des Geistes, und dann wird dem Menschen vergeben werden. — ὁ αἰὼν οὗτος ist die Weltperiode vor der Erscheinung des Messias, עוֹלָם הַזֶּה; im Sinne Jesu: *die Zeit vor der Parusie.* Ὁ αἰὼν μέλλων, die Weltperiode nach der Erscheinung des Messias, עוֹלָם הַבָּא; im Sinne Jesu: *die Zeit nach der Parusie* *). *Lightf.* u. *Wetst.* z. d. St. *Bertholdt* Christol. p. 38. *Koppe* Exc. 1. ad ep. ad Eph. p. 289 ff.

V. 33. Richtig *Euth. Zig.* (vergl. *Hilar., Chrys., Theophyl., Erasm., Beza, Raphel, Kypke, Kuinoel* u. M.): ποιήσατε ἀντὶ τοῦ εἴπατε. Καταισχύνει δὲ πάλιν ἑτέρως αὐτοὺς, ὡς ἀνακόλουθα καὶ παρὰ φύσιν κατηγοροῦντας. Ἐπεὶ γὰρ τὸ μὲν ἀπελαύνεσθαι τοὺς δαίμονας οὐκ ἐκάκιζον ——, τὸν δὲ ἀπολαύνοντα τούτους διέβαλλον, παραδειγματικῶς αὐτοὺς ἐλέγχει, τὸ μὲν ἔργον καλὸν κρίνοντας, τὸν δὲ ἐργαζόμενον κακόν, ὅπερ ἐστιν ἐναντιότητος καὶ ἀναισχυντίας. *Entweder machet den Baum gut* (d. h. urtheilet, dass er gut sei) *und seine Frucht gut, oder machet den Baum schlecht und seine Frucht schlecht,* — verfahret nicht so absurd, wie ihr in eurem Urtheile gegen mich thatet, wo ihr den Baum schlecht gemacht (mich für ein Werkzeug des Teufels ausgegeben) und ihm gute Frucht (das Dämonen-Austreiben) beigelegt habet. ποιεῖν, wie auch unser *machen*, von dem prädicirenden *Urtheile*, also im *declarativen* Sinne. Joh. 8, 53. Xen. Hist. 6, 3, 5.: ποιεῖσθε δὲ πολεμίους (*ihr erkläret sie für Feinde*), u. d. Stellen b. *Raphel* Herod. p. 154. *Kypke* I. p. 66. τὸ δένδρον aber bezeichnet den Baum, über welchen ihr ein Urtheil fället, und nach τὸν καρπὸν αὐτοῦ ist nichts zu suppliren. Haben *Andere*, wie *Grot.* u. *Fritzsche*, welche übrigens

---

*) Die hier gelehrte *Ewigkeit* der Strafe ist nicht wegzudeuten und etwa „in Schwierigkeit der Besserung" (*de Wette*) umzusetzen.

im Wesentlichen denselben Sinn der bildlichen Rede halten, *ποιεῖν setzen, annehmen* erklärt (s. d. *Lexica* u. *Kypke*), so passt der Imperativ weniger zu den zweiten Satzgliedern *καὶ τὸν καρπὸν* etc., daher auch *Elsner* in letzteren *posueritis* suppliren will. *Andere, ποιεῖν* ebenfalls theils *judicare*, theils *ponere* fassend, beziehen die Sentenz auf die schlechte Gemüthsverfassung der Pharisäer, welche man aus ihren schlechten Reden erkenne. So *Münster, Castal.* *) u. M., auch *Glöckl.* u. *de Wette* (vergl. *Olsh.*). Aber dann passt der Imperativ gänzlich nicht mehr zu den zweiten Satzgliedern. Nach *Bretschn.* ist *ποιεῖν vorstellen*, d. i. *agere alicujus personam.* Ohne Sprachgebrauch, und wie hätte dann Christus die zweite Hälfte des Ausspruchs *imperativisch* ausdrücken können!

V. 34. *Οὐκ ἔστιν θαυμαστὸν, εἰ τοιαῦτα* (dessen Absurdität Jesus eben V. 33. aufgedeckt hat) *βλασφημεῖτε, πονηροὶ γὰρ ὄντες οὐ δύνασθε ἀγαθὰ λαλεῖν. Εἶτα καὶ φυσιολογικῶς ἀποδείκνυσι, πῶς οὐ δύνανται. Euth. Zig.* — *πῶς δύνασθε*) moralische Unmöglichkeit, durch die Schlechtigkeit des Herzens bedingt, die Freiheit der Besserung nicht verneinend, und mit der Besserung aufhörend. — *ἐκ γ. τ. περισσεύμ. τ. καρδ.*) *aus dem, woran das Herz Ueberfluss hat,* so dass durch das Reden eine theilweise Entäusserung, Ausfliessung erfolgt. Vergl. *Beck* bibl. Seelenl. p. 66 f.

V. 35. *Θησαυρός*, hier der *geistige Behälter* der Gesinnungen, die sich (gleichsam herausgenommen) durch Reden kund geben.

V. 36 f. Nom. absolut. wie 10, 14. 32. — *ἀργόν*) nach dem Contexte *sittlich unnütz*, und zwar in positivem Sinne, d. i. *πονηρόν*, wie einige Minuskeln lesen. — *ἐκ γὰρ τῶν λόγων σου* etc.) Denn aus deinen Reden wird deine Gerechtsprechung, und aus deinen Reden deine Verurtheilung beim Messianischen Gerichte hervorgehen. Diese Zurechnung der *Reden* herauszuheben, brachte der *Zusammenhang* mit sich; sie hat ihre Richtigkeit, da die Reden als Ausfluss der Gesinnung geltend gemacht sind, und schliesst die Zurechnung der Thaten

---

*) „Hoc pro certo habere necesse esse, quae arbor sit bona, ejus fructum esse bonum — —. Atqui ista vestra verba malus fructus est: ex quo consequens est vos stirpem esse malam."

nicht aus, welche aber hier nach dem Zusammenhange unbesprochen bleibt.

V. 38.*) *Σημεῖον) einen wunderbar-factischen Beweis deiner göttlichen Sendung.* — *ἀπὸ σοῦ) von dir ausgehend.* — Gewöhnlich versteht man hier, um Mark. 8, 11. willen, ein σημεῖον ἐκ τοῦ οὐρανοῦ. Falsch; weil Matth. kein solches bezeichnet. 16, 1. ist eine *zweite* Zeichenforderung.

V. 39. *Μοιχαλίς*) ὡς ἀφιστάμενοι ἀπὸ τοῦ θεοῦ. *Theoph.* Vergl. *Suicer.* Thes. I. p. 745. Der Hebräer dachte sich seine Verbindung mit Jehova unter dem Bilde der Verbindung der Gattin mit dem Gatten; daher er Abgötterei und Umgang mit Heiden (Jes. 23, 17.) als Ehebruch darstellt. *Gesen.* u. זָנָה. Hier trägt Jesus das Bild auf *die moralische Untreue gegen Gott* über. — ἐπιζητεῖ) stärker als d. Simplex. — σημεῖον οὐ δοθήσεται αὐτῇ) Da die Pharisäer mit ihrer Zeichenforderung offenbar ein Zeichen *höherer* Art, als sie bis jetzt von Jesu gesehen, gemeint hatten, indem sie den bisher gesehenen Wundern desselben den Charakter des wirklichen σημεῖον absprachen; so muss auch Jesus in dieser seiner Antwort σημεῖον in *eminentem* Sinne, als ganz besonderes, evidentes Beglaubigungszeichen, gemeint haben. Sonach ist nicht zu sagen, die Wunder Jesu seien hier von der Bestimmung, Zeichen zu sein, ausgeschlossen, und Jesus habe nach u. St. seine Wunder nicht in der Absicht, Zeichen damit zu geben, verrichtet (*de Wette*), sondern: Jesus hat allerdings seine Wunder in dieser Absicht gethan (Joh. 11, 41 f. al., womit Joh. 4, 48. nicht streitet), meint aber hier nicht sie, sondern ein extraordinaires, ganz evidentes Zeichen, wie die Pharisäer mit ihrer Forderung ein solches gemeint hatten. Eine unzutreffende Auskunft giebt daher *Euth. Zig.*: τί οὖν; οὐκ ἐποίησεν ἔκτοτε σημεῖον; ἐποίησεν, ἀλλ' οὐ δι' αὐτούς, πεπωρωμένοι γὰρ ἦσαν· ἀλλὰ διὰ τὴν τῶν ἄλλων

---

*) Luk. 11, 16. hat die Zeichenforderung gleich mit der Anklage teuflischer Dämonen-Austreibung verbunden, und lässt dann Jesum V. 29. sich darüber erklären. Die Relation des Matthe ist wegen dessen Zeugenschaft, so wie wegen des natürlichen Pragmatismus, dass die Zeichenforderung erst durch die Red- Jesu provocirt wurde, gegen *Schleierm.* u. *Schneckenb.* vorzuziehen.

*ὠφέλειαν.* Vergl. auch *Olsh.* — *τὸ σημ. Ἰωνᾶ*) *welches an der Person des Jonas geschehen ist.* Jon. 2, 1. So bezeichnet Jesus seine Auferstehung, *διὰ τὴν ὁμοιότητα. Euth. Zig.*

V. 40. *Τοῦ κήτους*) Beziehung auf die bekannte Geschichte Jon. 2, 1.: דָּג גָּדוֹל; nicht näher zu bestimmen. — Jesus war nur Einen Tag und zwei Nächte todt. Allein nach populärer Weise sind die Theile des ersten und dritten Tages als ganze Tage gezählt (*Möller* neue Ansichten p. 82 f. *Lightf.* u. *Kuinoel* z. u. St.), wozu die darzustellende Harmonie mit dem Schicksal des Jonas veranlasste *). Unhaltbares hat *Bengel.*

*Anmerkung.* Die *Erklärung* des Jonas-Zeichens (V. 40.) hat Luk. (11, 30.) nicht, wie sie auch Matth. 16. 4. nicht gegeben ist. Neuere Ausleger (*Paulus*, *Eckerm.*, *Schleierm.*, *Dav. Schulz*, *Strauss*, *Neand.*, *Krabbe*, *de Wette* u. M.) haben behauptet, mit dem Zeichen des Jonas habe Jesus gar nicht seine Auferstehung, sondern *seine Predigt und seine ganze Erscheinung* gemeint**), so dass V. 40. eine irrige Deutung der *Jünger* in den Mund *Jesu* gelegt sei. Allein 1) wird V. 41. blos von der *Predigt* des Jonas geredet, so ist zu beachten, dass V. 40. die Rede von dem *Zeichen* gänzlich geschlossen ist, und dann V. 41. ge-

---

*) Die Frage aber, ob Jesus mit dem ἔσται — ἐν τῇ καρδίᾳ τῆς γῆς sein *Liegen im Grabe* (so die Meisten), oder seinen *Aufenthalt im Hades* (so *Tertull.*, *Iren.*, *Bellarmin* u. M., neuerlichst *König* Lehre von Christi Höllenfahrt, Frankf. 1842. p. 54) gemeint habe, entscheidet sich durch den Ausdruck καρδία τῆς γῆς, welchem gewählten Ausdrucke der Aufenthalt im *Grabe* nicht adäquat ist, da das Herz der Erde nur die *Tiefe* im Innern der Erde bezeichnen kann, wie καρδία τῆς θαλάσσης die *Tiefe* des Meeres Jon. 2, 4., aus welcher Stelle der bildliche Ausdruck καρδία a. u. St. durch Reminiscenz geflossen zu sein scheint. Auch ist die Parallele der κοιλία τοῦ κήτους der Vorstellung des *Hades* jedenfalls entsprechender, als dem Gedanken an das (oberflächliche Felsen-) Grab. Da nun auch Jesus selbst sehr bestimmt sein Sterben als Hinabsteigen in den Hades bezeichnet hat (Luk. 23, 43.), so ist ἔσται — ἐν τῇ καρδ. τ. γ. auf den Aufenthalt daselbst zu beziehen.

**) So wäre das Futur. δοθήσεται auf die noch in die Zukunft hineingehende Entwickelung der Predigt und Erscheinung Jesu zu beziehen. Allein die Zuhörer wenigstens konnten nur einen *einzelnen bestimmten Act*, welcher ganz der Zukunft angehörte, verstehen, wie sie einen solchen gefordert hatten.

sagt werden soll, zur Beschämung und Bedrohung der Zuhörer, nicht was die Nineviten auf das *Zeichen*, sondern was sie auf die *Predigt* des Jonas thaten; daher auch 2) in V. 41. keineswegges vorausgesetzt ist, dass den Niniviten das Schicksal des Propheten bekannt gewesen sei. 3) Dieses Schicksal war allerdings eine Strafe und Wiederbegnadigung des Propheten (historisch), aber auch ein *Zeichen*, nämlich für die Nachwelt *durch den Antitypus der Auferstehung Christi*; dass es für die Nineviten ein Zeichen gewesen sei, wird nicht gesagt 4) Wird Jesus in Ansehung seiner Person oder Predigt, nicht in Ansehung des Zeichens, über Jonas gestellt, so hat diess nach dem unter 1. Bemerkten auf die Auslegung des *Zeichens* des Jonas keinen Einfluss. 5) Die Auferstehung Jesu war nicht blos für die Glaubigen ein Zeichen, sondern auch für die Unglaubigen (wie sie ja auch das Fundament der apostolischen Predigt wurde), welche den Auferstandenen entweder annahmen, oder sich nun desto feindlicher gegen ihn verstockten. 6) V. 40. trägt ganz das Gepräge der Originalität. Jedenfalls nämlich hat Jesus nur *dunkel* seine Auferstehung vorhergesagt, nicht direct und ausdrücklich, und so ist auch V. 40. die Auferstehung nicht geradezu ausgesprochen, was gewiss der Fall wäre, wenn man *ex eventu* Christo die Deutung des Zeichens in den Mund gelegt hätte. Der Ausspruch ist eine merkwürdige Parallele zu Joh 2, 21., wo die Johanneische Deutung auf die Auferstehung mit Unrecht verworfen wird. — Nach dem Allen ist die Relation des Luk. 11, 30. nicht als dem Inhalte nach abweichend von Matth., sondern als unvollständig, die Deutung des Jonas-Zeichens selbst aber als sich von selbst verstehend voraussetzend (vergl. Matth. 16, 4.), zu betrachten.

V. 41. *Ἀναστήσονται*) *testes surgent.* So קִים, Hiob 16, 8. *Andere (Beza, Elsner, Fritzsche): in vitam redibunt.* Müssig und matt, und im Widerspruche mit *ἐν τῇ κρίσει.* — *μετά*) *mit*, nicht: *gegen.* Beide Theile sind im Gerichte neben einander, oder einander gegenüber stehend zu denken. — *κατακρ.*) factisch, *ὅτι μετενόησαν* etc. — *ὧδε*) bezieht sich auf Jesu Person, welche eine höhere Erscheinung als Jonas ist.

V. 42. *Βασίλισσα νότου*) מַלְכַּת דָּרוֹם, die Königin der Sabäer im glücklichen Arabien. 1. Reg. 10. *Winer* Realw. II. p. 477.

V. 43—45. Nachdem Jesus vorhergesagt hat, die

Nineviten und die Königin von Saba würden beim Gericht dieses Geschlecht verurtheilen, giebt er nun in allegorischer Rede Aufschluss über das ursächliche Verhältniss dieser traurigen Gewissheit. Es werde nämlich dieser Generation gehen, wie einem Besessenen, welchen der Dämon, nachdem er ausgefahren, wieder aufsuche, wieder zur Wohnung bereit finde, durch sieben andere noch schlimmere Dämonen verstärkt wieder in Besitz nehme, und so seinen endlichen Zustand ärger mache als zuerst. So werde auch diess Geschlecht in dem Falle, wenn es zu einer zeitweiligen Besserung gelangt sein werde, wieder zurückfallen in sein Sündenwesen, und weit ärger werden als vorher. Der Grund dieses Verhältnisses liegt darin, dass die Betreffenden ausser Gemeinschaft mit Christo bleiben, daher ihre Besserung keine gründliche, keine neue *κτίσις* ist. Vergl. Luk. 11, 23. 24 ff., wo die Rede ebenfalls allegorisch, nicht eine Aussage über wirkliche dämonische Rückfälle (*Neand.*, *de Wette* u. M.) ist. — *δέ*) explicativ — *ἀπὸ τοῦ ἀνθρώπου*) in welchem er gehaust hat. — *δι᾽ ἀνύδρων τόπων*) denn *Wüsten* galten als Aufenthalt der Dämonen. Tob. 8, 3. Bar. 4, 35. Apoc. 18, 2. *Spencer* de legib. Hebr. rit. p. 1440. *Gesen.* ad Jes. 13, 21. — *σχολάζοντα, σεσαρωμ. κ. κεκοσμ.*) Schilderung der zum Wiedereindringen einladenden Beschaffenheit, nicht, wie *de Wette* will, der Gesundheit der Seele, welche den Dämon hindere einzufahren, weshalb er Verstärkung suche. Diess würde sachgemäss so dargestellt sein, dass der Dämon das Haus *verschlossen* fände; aber es wäre auch gegen die ganze *Tendenz* der Allegorie, welche die *Unverbesserlichkeit* der *γενεά* darstellen soll, so dass nicht der Gedanke der sittlichen Gesundheit, sondern nur der der Bereitschaft zur neuen Aufnahme der bösen Einflüsse nach temporärer Besserung, pragmatisch angemessen ist. Die Verstärkung durch sieben andere Geister ist nicht auf das Bedürfniss grösserer Gewalt behuf des Eindringens zurückzuführen, sondern (daher *πονηρότερα*, nicht *ἰσχυρότερα*) auf die teuflische Lust, den Menschen nun noch viel mehr zu peinigen als vorher, daher auch dem Herbeiholen der andern Geister nach unserer Erklärung der edle Beweggrund einer theilnehmenden Freundschaft (*de Wette's* Einwand) so wenig unterzulegen erfordert wird, wie beim Dämonenbunde der

Legion. — *τὰ ἔσχατα*) *der letzte Besessenheitszustand*; *τὰ πρῶτα*: *der erste*, wo nur Ein Dämon in ihm war.

V. 46—50. Die nämliche Scene bei Luk. 8, 19 ff. in anderer, aber sehr ungefährer Geschichtsverbindung*); Mark. 3, 20 ff. motivirt den Auftritt sehr eigenthümlich. — *οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ*) wäre schon an sich, ist aber ganz evident wegen der Miterwähnung der *Mutter* (vergl. auch Mark. 3, 31. Luk. 8, 19. Joh. 2, 12.), wie 13, 55. auch der *Vater* mitgenannt wird, von *leiblichen Brüdern*, nach Jesu geborenen Söhnen Joseph's und der Maria, zu verstehen. In diesen wirklichen *Brüdern* Jesu (und Schwestern, Matth. 13, 55.) haben die Ausdrücke Matthäi 1, 20. 25. ihren Grund und ihre geschichtliche Rechtfertigung. Die Ausdeutungen, es seien *Schwestersöhne der Maria*, und: es seien Halbbrüder, *Söhne aus einer früheren Ehe Joseph's* gewesen, sind schon sehr früh (letztere, als Sage, schon b. *Orig.*, erstere besonders b. *Hieron.*) der dogmatischen Voraussetzung von der permanenten Jungfrauschaft der Maria und der extravaganten Vorstellung von der Heiligkeit der Geburt Jesu abgenöthigt, wie das noch jetzt bei gleichen Voraussetzungen geschieht (s. z. B. *Schleyer* in *Hug's* Zeitschr. f. Theol. IV. p. 1 ff.). S. überh. *Clemen* in *Winer's* Zeitschr. f. wiss. Theol. 1829. 3. p. 329 ff. *Schott* in *Röhr's* Magaz. 1830. 1. *Kuhn* in d. Jahrb. f. Theol. u. chr. Phil. 1834. III. p. 1 ff. *Winer* Realw. I. p. 663 f. *Blom* de *τοῖς ἀδελφοῖς κυρίου*. L. B. 1839. *Wieseler* in d. Stud. u. Krit. 1842. p. 71 ff. Vergl. auch *Schaf* d. Verhältn. des Jakobus Bruders d. Herrn zu Jak. Alphäi. Berlin 1842. — *ἔξω*) Die vorherige Scene (V. 22 ff.) war also in einem Hause. Vergl. Mark. 3, 20. — *ἐπὶ τοὺς μαθητὰς αὐτοῦ*) nicht die Zuhörer überhaupt (*τοὺς ὄχλους*), aber auch nicht blos die Zwölf (V. 50.), sondern: die sich ihm als Schüler angeschlossen hatten. — *ἰδοὺ ἡ μήτηρ μου* etc.) meine nächsten Verwandten im wah-

---

*) Auch hier ist (gegen *Schleierm.*) der Bericht des Matth. vorzuziehen, wie schon das historisch genaue *ἔτι δὲ αὐτοῦ λαλοῦντος* bei Matth., vergl. mit dem losen Forterzählen bei Luk., bezeugt. Nach *Strauss* I. p. 720. sind beide Formationen, bei Matth. (und Mark.) und bei Luk., zwei verschiedene von der Sage gemachte Rahmen des unvergesslichen Ausspruchs Jesu, in welchem er seine geistlichen Verwandten über seine leiblichen setzte.

ren Sinne. Die Verwandtschaft mit Jesu ist eine ideale, durch geistliche, nicht durch leibliche Angehörigkeit hergestellte. Die scheinbare *Härte* der Antwort Jesu löst sich nicht dadurch auf, dass man annimmt, Jesus habe die Hinterlist (?) dessen strafen wollen, welcher die Gegenwart der Mutter und der Brüder schnell benutzt habe, um den lästigen Strafreden ein Ende zu machen (so ganz willkührlich eintragend *Ebrard* p. 369. gegen *B. Bauer*), sondern treffend schon *Bengel:* „Non spernit matrem, sed anteponit Patrem; v. 50. et nunc non agnoscit matrem et fratres sub hoc formali." Vergl. Jesu eigene Forderung 10, 37. Uebrigens erhellt aus u. St., dass die Mutter Jesu, von diesem in Eine Kategorie mit den Brüdern gestellt und den μαθηταῖς nachgestellt, noch nicht mit Grund zu den entschiedenen Gläubigen ihres Sohnes gerechnet werden kann, so befremdend diess auch nach der evangelischen Vorgeschichte ist (*Olsh.* fingirt einen Augenblick des Glaubenskampfes!). Auch ergiebt sich nach der ganzen abweisenden Tendenz der Antwort Jesu als wahrscheinlicher, dass Jesus die Angemeldeten *nicht* vorgelassen, als dass er sie *nachher noch* vorgelassen habe. Mit Ungrund beschuldigt übrigens *Chrys.* die Mutter und die Brüder der *Ostentation,* dass sie, statt hineinzugehen, Jesum herausgerufen hätten.

## Kap. XIII.

V. 1. Die Weglassung von δὲ und dann von ἀπό bei *Lachm* ist schwach testirt. Stärker die Weglassung des Artikels vor πλοῖον V. 2. (*Lachm.* nach B. C. L. Z. u. Minusk.), welcher auch 9, 1. erhebliche Zeugen wider sich hat und von *Lachm.* getilgt ist. Aber s. z. 8, 23. — V. 4. ἦλθε) *Lachm.* ἦλθον, nach B. D. L. Z. u. Minusk. Ist wegen des folgenden κατέφαγεν als bloser Schreibfehler zu erachten, welcher in 13. 124. al. durch ἐλθόντα mit Weglassung des folgenden καὶ verbessert wurde. Anders *Fritzsche* de conform. N. T. crit. Lachm. p. 52 f. — V. 14. αὐτοῖς) *Elz.*, ἐπ' αὐτοῖς, gegen entscheidende Zeugen Interpretament. — V. 15. συνῶσι) So nicht *Elz.*, aber *Scholz*, nach D. und jüngeren Majuskeln und Minusk. Aus den LXX., wie gleich nachher die Lesart ἰάσομαι (*Lachm.* nach B C. D. M. S. V. u. Minusk.). — V. 16. Nach ὦτα tilgt *Lachm.* ὑμῶν nur nach B. 6. 75., und statt ἀκούει liest er ἀκούουσιν nach C. D.

M. X. u Minusk., Or. Cyr. Damasc. Constit. Letzteres mechanische Conformation. — V. 18. 24. *Lachm.* hat σπείραντος und σπείραντι, welches letztere, stärker beglaubt als ersteres, auch *Fritzsche* u. *Tisch.* lesen. Beides Emendation. — V. 22. τούτου) fehlt bei B. D. Arm. Cant. Verc. Germ. 1. Corb. 2. Clar. Getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.* Erklärungszusatz. — V. 25. ἔσπειρε) *Lachm.* u. *Tisch.*: ἐπέσπειρεν, nach B. u. Minusk. Arm. It Vulg. Clem. Or. u. m. Vätern. Richtig; wie leicht gieng das Compos. aus Unachtsamkeit im Abschreiben unter! Leichter, als dass das sonst nicht im N. T. vorkommende ἐπέσπειρεν durch einen Glossator hätte entstehen können, wie *Fritzsche* (Literat-Blatt z. allgem. Kirchenzeit. 1843. Nr 60.) urtheilt. — V. 27. Der Artikel vor ζιζάνια bei *Elz.* ist nach entscheidenden Zeugen von *Griesb.* u den Späteren getilgt. — So auch τῷ vor καιρῷ in V. 30., wo *Fritzsche* mit Unrecht τῷ für nothwendig erklärt. — V. 30. συναυξάνεσθαι) Nur schwach beglaubt (L. Δ. 1. al.) ist die Lesart αὐξάνεσθαι, welche jedoch *Schulz* mit dem vorher zum Theil in den nämlichen (L. 1. al.) Zeugen gelesenen οὖν für die wahre hält. Dieses οὖν ist aus συν entstanden. Das Compos. wurde dann restituirt, aber οὖν blieb zum Theil stehen. — εἰς und das zweite αὐτά ist von viel zu schwachen Zeugen ausgelassen, um (gegen *Rinck* Lucubr. crit. p. 260.) verdächtig zu sein. — V. 35. διά) 1. 13. 33. 124. 253. setzen hinzu Ἡσαΐου, wofür auch Eus. Porphyr. u Hier. zeugen. Falsche Glosse. Hieron. conjicirt Ἀσάφ. — V. 36. ὁ Ἰησοῦς) ist nach B. D., Minusk. Verss. u. Or. als Zusatz aus Lectionarien zu streichen. — Statt φράσον hat *Lachm.* διασάφησον, nur nach B. Or. Interpretament. — Aber αὐτοῖς V. 37. ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* nach B. D. Verss. u. Or. als gangbarer Zusatz zu streichen. — V. 40. καίεται) *Elz.*, *Lachm.*: κατακαίεται, gegen viele und alte, aber nicht die ältesten (B.) Codd. Entstand aus V. 30. — V. 46. Statt ὃς εὑρών ist mit *Griesb.*, *Fritzsche*, *Scholz*, *Lachm.* u. *Tisch.* εὑρὼν δέ zu schreiben, nach B. D. L. 1. 12. 33. Cypr u. Verss. Mit dem Relativ fortzufahren, war dem Vorherigen und Nachfolgenden conform, daher die Relativstructur dem abbrechenden εὑρὼν δέ substituirt wurde. — V. 48. Die Lesart bei *Lachm.* ἀναβιβ. αὐτὴν καὶ ἐπὶ τ. αἰγ. καθίσαντες ist zu schwach bezeugt. — V. 51. λέγει αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς) fehlt bei B. D. Copt. Aeth. Vulg. Sax. It. (nicht Brix. Clar. Germ. 2.) Or. Getilgt von *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.*; ward aber um so leichter ausgelassen, da hier die Rede Jesu nur *fortgesetzt* ist. Aber das folgende κύριε ist als gangbarer Zusatz auf erhebliche Zeugen mit *Fritz-*

*sche*, *Lachm.*, *Tisch.* zu tilgen. — V. 52. τῇ βασιλείᾳ) *Elz.*, *Scholz*: εἰς τὴν βασιλείαν: *Lachm.*: ἐν τῇ βασιλ. (C. D. M. 42. Vulg. It. Chrys. Ir. Ambr. Aug). Beide Lesarten erscheinen als Interpretamente von τῇ βασιλ., welches durch B. K. 1. 13. al. Syr. Ar. Aeth. Slav. Or Ath. Cyr. Procop. hinreichend testirt ist. — V. 55 Ἰωσῆς) schwach beglaubt. B. C. 1. 33. Copt. Syr. p. (am Rande) It. (exc. Cant.) Vulg. Or. (dreimal) Eus. Hier. haben Ἰωσήφ. D. E. F. G. M. S. X. V. Minusk. Cant. Or. (einmal) haben Ἰωάννης. Hiernach ist Ἰωσήφ, als am gewichtigsten testirt, vorzuziehen. S. ausserdem *Wieseler* in d. Stud. u. Krit. 1840. p. 677 ff.

---

V. 1—52. Auch Mark. 4. u. Luk. 8. folgt auf die Scene von der Mutter und den Brüdern die Parabel vom Säemann, welche Mark. 4, 2. ausdrücklich als eine von den vielen damals vorgetragenen bezeichnet; er knüpft noch andere an, und unter diesen auch die vom Senfkorn, welche aber Luk. erst Kap. 13. nebst der vom Sauerteige hat. Die Zusammengehörigkeit der Parabeln, wie sie Matth. referirt, hat so wenig historische Unwahrscheinlichkeit, wie die Bergpredigt. — ἀπὸ τῆς οἰκίας) findet seine Beziehung in ἔξω 12, 46.

V. 2. Τὸ πλοῖον) das dort bereit stehende Schiff. — ἐπὶ τὸν αἰγιαλόν) räumliche Verbreitung: *über das Ufer hin*, was so wenig Subtilität ist, wie 18, 12. (gegen *de Wette*).

V. 3. Παραβολή) מָשָׁל, *die Erzählung eines erdichteten, jedoch dem Bereiche natürlicher Ereignisse angehörenden Factums, wodurch die Versinnlichung und Verdeutlichung irgend einer Lehre bezweckt wird. Unger*, de parabolar. Jesu natura, interpretatione, usu. Lps. 1828. Er definirt: *collatio per narratiunculam fictam, sed veri similem* *), *serio illustrans rem subliniorem* **). — ὁ σπείρων) Partic. Praes. substanti-

---

*) Unterschied von der *Fabel*, welche z. B. redende und handelnde *Thiere* und *Bäume* u. dergl. aufführen kann.

**) Uebrigens beachte man, dass das neutestam. παραβολή u. משׁל ein weiterer und unbestimmterer Begriff ist (jede bildliche Rede bezeichnend, s. *Bretschn.* Lex), als obige Definition von *Parabel* als hermeneutischem *terminus technicus*.

visch. S. z. 2, 20. — Eine ähnliche Parabel: Talm. Hieros. *Kilaim* I. f. 27.

V. 7. *Ἐπὶ τὰς ἀκάνθ.*) *auf das Dornengesäme*, welches an dieser Stelle bereits vorhanden lag.

V. 8. *Ἑκατὸν* etc.) sc. *καρπούς*. Ueber die grosse Fruchtbarkeit des Orients und bes. Galiläa's: *Dougt.* Anal. II. p. 15 f. *Winer* Realw. II. p. 222. *Rosenm.* a. u. n. Morgenl. z. u. St. Doch sind dergleichen Specialia in parabolischen Erzählungen, als zur Belebung und Ausschmückung gehörig, nicht zu urgiren. *Käuffer* z. V. 1.

V. 9. S. z. 11, 15.

V. 11. *Δέδοται*) *παρὰ τοῦ θεοῦ*. *Euth. Zig.* — *γνῶναι*) auch ohne parabolische Versinnlichung. — *τὰ μυστ. τ. βασ. τ. οὐραν.*) *die verborgenen Verhältnisse des Messiasreichs*, welche sich auf das Messiasreich beziehen. *μυστήρια* heissen sie, weil ihre *ἀποκάλυψις* eben erst durch das Evangel. erfolgt. Vergl. z. Röm. 16, 25. Sie sind in Gott verborgene Rathschlüsse, welche das Evangel. enthält. — *ἐκείνοις δὲ οὐ δέδοται*) hängt noch mit *ὅτι* (*weil*) zusammen.

V. 12. *Sprichwörtliche Sentenz*: Der Reiche (*ὅστις ἔχει*) wird leicht noch reicher; der Arme aber (*ὅστις οὐκ ἔχει*) verliert leicht auch noch sein Weniges. *Schott* Adag. p. 40. *Wetst.* z. u. St. Hier auf geistigen Besitz übergetragen, mit der Anwendung: *Ihr mit eurer reichern Erkenntniss dringet immer tiefer in die Verhältnisse des Gottesreiches ein; das Volk aber würde seine wenigen Einsichten vollends verlieren, wenn ich nicht durch vorbereitende Parabeln seiner Fassungskraft zu Hülfe käme.*

V. 13. *Διὰ τοῦτο*) geht auf das unmittelbar Vorhergehende: weil das Verhältniss so ist, dass *ὅστις οὐκ ἔχει* — *ἀρθήσεται ἀπ' αὐτοῦ*; — und das folgende *ὅτι* führt eine das *διὰ τοῦτο* rechtfertigende Erläuterung ein, die Schwäche der Fassungskraft des Volks in sprichwörtlichem Ausdrucke (Jes. 32, 3. 35, 5 f. 9 f. Jer. 5, 21.) veranschaulichend. Wortwidrig, aber um der Parallele bei Mark. u. Luk. willen, *Olsh.*: *ὅτι*, *denn*, drücke den beabsichtigten Erfolg aus (*ἵνα*).

V. 14. 15. *Καί*) fortfahrend; vorher nur ein Komma, weil noch mit *ὅτι* zusammenhängend. — *ἀναπληρ.*) mit Nachdruck an die Spitze gestellt. — *αὐτοῖς*) Dativ der Relation: die Erfüllung des Ausspruchs widerfährt

ihnen. — Das Citat ist Jes. 6, 9. 10. nach den LXX. — ἐπαχύνθη) im metaphorischen Sinne wie **pinguis**. S. *Wetst.* Es stellt die Trägheit und Stockung der geistigen Lebensthätigkeit dar. Vergl. *Beck* bibl. Seelenl. p. 22. — ἐκάμμυσαν) Vergl. Jes. 6, 10. 29, 10. Thren. 3, 44. Aber die ächt Griechische Form ist καταμύειν. S. *Lob.* Phryn. p. 339 f. *Becker* Anecd. I. p. 103. — μήποτε) nicht *ut adeo non* (*Kuinoel*), sondern *ne;* sie *wollen* nicht von mir belehrt und sittlich geheilt werden. Diess deckt die *Ursache* ihrer *Unfähigkeit* auf. — Wäre ἰάσομαι die ursprüngliche Lesart, so bekämen wir nicht den (hieher unpassenden) Sinn: *und ich will sie heilen* (*Fritzsche*), sondern es wäre eine sinngemässe (die *Folge* ausdrückende) Veränderung der Structur von μήποτε (*Heind.* ad Plat. Crat. p. 36. *Herm.* ad Soph. El. 992.).

*Anmerkung.* Nach Matth. ist also der Gedanke Jesu: er rede zu der Menge in Parabeln, weil die parabolische Lehrform ihrer intellectuellen Armuth und Stumpfheit angemessen sei. Die abstracte Lehre würde sie nicht interessiren und nicht zur Bekehrung führen, welcher eben ihre Stumpfheit entgegenstrebt. Die parabolische Rede aber interessirt den Beschränkten und knüpft bei ihm an, so dass sie ihn nicht von dem Lehrer abwendet, sondern, obwohl noch nicht dem abstracten Sinne nach verstanden, doch der Anfangspunkt weiterer allmählicher Entwickelung, Verständigung und endlicher Bekehrung bei ihm wird. Mit Unrecht nimmt *de Wette* daran Anstoss, dass ja auch die Jünger das Gleichniss nicht verstanden, und also mit dem Volke auf gleicher Stufe gestanden hätten; man sehe daher nicht ein, warum Jesus nicht auch dem Volke die Erklärung gegeben habe. Allein der Unterschied ist, dass die Jünger, die schon bekehrt und von Jesu intellectuell bereichert waren, eben die *Auslegung* der Parabel aufnehmen konnten, nicht aber das Volk, welchem *nur* das Sinnliche, die Parabel *ohne Auslegung*, gegeben werden musste, um nur erst zu interessiren und anzubinden; es musste wie die Kinder behandelt werden, deren Natur *nur* die Milch, *nicht auch* die Speise angemessen ist, während die Jünger *auch schon* die Speise vertrugen. Mit Unrecht denkt daher *de Wette* den Hergang der Sache anders, als er von den Evangelisten dargestellt ist (der Zweck Jesu bei Erregung der Wissbegierde durch die Parabeln sei gewesen, *dass die Erregten kommen und fragen sollten*; die das thaten seien die μαθηταί — im weitern Sinne — gewesen; denen habe er die Erklärung gegeben und sie

glücklich gepriesen, die unerregbare Menge aber bedauert und Jes. 6, 9 f. auf sie angewandt).

V. 16. 17. *Ὑμῶν*) mit Nachdruck voran, der stumpfen Menge entgegengesetzt. — *μακάριοι οἱ ὀφθαλμοί*) Poesie der Anschauung. Vergl. Act. 5, 9. Jes. 52, 7. — *ὅτι βλέπουσι — ὅτι ἀκούει*) Darstellung des Gedankens (mit Beziehung auf V. 13. 15.): dass eure Intelligenz nicht unempfänglich und stumpf, sondern empfänglich und wirksam ist. — *γάρ* begründet die Glücklichpreisung durch die Wichtigkeit des Objects. — *δίκαιοι*) *Rechtbeschaffene*, Heilige der Vorzeit. — *ἰδεῖν ἃ βλέπετε* etc.) die *μυστήρια τῆς βασιλείας*, V. 11. Das Schauen Abraham's Joh. 8, 56. gehört nicht hieher. — Das *βλέπειν* war V. 16. = *sehend sein*, hier: *sehen*. Aber ohne Recht ist die Annahme, Matth. habe zwei nicht zusammengehörige Reden in einander gezogen (*de Wette*). — Ueber den Unterschied des (*subjectiven*) *ἰδεῖν* von *βλέπειν* s. *Tittm.* Syn. p. 111. 116.

V. 18 f. *Ὑμεῖς*) nachdrücklich wie V. 16. — *οὖν*) da es sich mit euch so verhält, wie V. 16. gesagt ist. — *ἀκούσατε*) nicht: *verstehet* (*de Wette* u. M.), sondern: *höret*, vernehmet die Parabel, nämlich dem *Sinne* nach, welchen sie darstellt. — *παντός* etc.) anakolutisch. S. *Bornem.* in d. Stud. u. Krit. 1843. p. 107. — *τὸν λόγ. τ. βασ.*) *die Lehre vom Messiasreiche.* — *συνιέναι*, *verstehen. Andere* (*Beza*, *Grot.*, *Rosenm.* u. M.): *darauf merken.* Gegen den Sprachgebrauch; denn die *Ungenauigkeit* der LXX., welche bisweilen הִשְׂכִּיל u. הִתְבּוֹנֵן durch *συνιέναι* ausdrücken (*Biel* u. *Schleusn.* s. h. v.), kann keinen Sprachgebrauch begründen. Und wie kann der Satan die Lehre, *auf die nicht gemerkt worden ist*, aus dem Gemüthe nehmen, da eine solche gar nicht *im* Gemüthe ist? — *οὗτός ἐστιν* etc.) eine bei der beweglichen Vorstellung der Orientalen häufige Abweichung vom Bilde. Nicht der Mensch, sondern die Lehre ist *ὁ σπαρείς*. Es sollte heissen: *Dieser ist's, bei dem an den Weg gesäet ward. Andere* (*Euth. Zig.*, *Beza*, *Er. Schmid*, *Rosenm.*, *Kuinoel* u. M.): *Dieser ist der am Weg Besäete. Vater* u. *Paulus* beziehen *οὗτος* auf *λόγος*. Beide Erklärungen stimmen nicht zu V. 20. 22. 23.

V. 21. Schilderung des gleich zum Beifall erregten, aber unter Leidensprüfung wieder ablassenden und um-

schlagenden Gemüths. — ῥίζαν) nämlich des (als Saamen gedachten) aufgenommenen Wortes. — ἐν ἑαυτῷ) in seinem Gemüthe. — πρόςκαιρος) *temporarius*, nicht beharrend, nicht treu bleibend. S. *Wetst.* — θλίψεως ἢ διωγμοῦ) Durch *oder* wird das *Specielle* an das *Generelle* angefügt. *Andere* Unterscheidungen (wie von *Fritzsche* und *de Wette*) sind willkührlich. — σκανδαλίζεται) *er wird irre gemacht.* Der Sache nach dasselbe Luk. 8, 13.: ἀφίστανται.

V. 22. Ἀκούων) ist einfach *hören*, wie bei der Schilderung *jeder* der betreffenden Menschenclassen; und es ist weder mit *Grot.* καὶ μετὰ χαρᾶς λαμβάνων zu suppliren, noch mit *Kuinoel admittere* zu erklären. — *Die Sorge für die vormessianische Zeit* ist die, welche man um zeitliche Dinge und Angelegenheiten hat, dem höhern Interesse, dem Trachten nach dem Messiasreiche (6, 33.), entgegengesetzt. Vergl. 2. Tim. 4, 10. — ἀπάτη) *der Trug des Reichthums,* welcher (personificirt) die Menschen mit seinen Schätzen täuscht, nicht: „*delectatio,* qua divitiae animos hominum afficiunt" (*Kuinoel*, nach *Wetst.* u. *Alberti*), welche hellenistische Bedeutung von ἀπάτη (s. *Moeris* u. *Reiske* ad auct. Gr. IV. p. 166.) dem N. T. fremd, und hier eben so unnöthig wie willkührlich und matt ist. Vergl. 2. Thess. 2, 10. Hebr. 3, 13.

V. 23. Ὅς) geht auf ἀκ. κ. συν. — Nicht συνιών ist zu accentuiren, sondern durchgängig entweder συνίων (von συνίω) oder συνιῶν (von συνιέω). Zwischen diesem Beiden lässt sich nicht entscheiden. S. *Fritzsche* ad Rom. I. p. 174 f. — δή) giebt dem ὅς Bedeutsamkeit und Auszeichnung *): *und dieser nun ist es, welcher.* S. *Hartung* Partikell. I. p. 274 f. *Klotz* ad Devar. p. 404.

V. 24. Αὐτοῖς) dem Volke. Vergl. V. 3. 10. 34. ὡμοιώθη) *gleich geworden ist* das Messiasreich. Der *Aor.* erklärt sich daraus, dass der Messias bereits aufgetreten und in seiner Thätigkeit für das (demnächst zu errichtende) Messiasreich begriffen ist. — σπείροντι) ist weder Partic. *Imperf.*, noch hat man die Lesart σπείραντι für *nothwendig* zu erklären (*Fritzsche*), sondern das Partic. *Praesent.* steht, weil der Säemann (der Messias) als noch *gegenwärtig* mit seiner Arbeit beschäftiget

---

*) Gut *Erasm.*: „ut intelligas ceteros omnes infrugiferos, *hunc demum* reddere fructum."

gedacht ist, so dass also die *fortgesetzte* Erzählung, von dem, was auf das Säen folgte (V. 25 ff.), etwas damals *Zukünftiges* abbildet. — Uebrigens ist zu beachten, dass das Messiasreich nicht blos in der Person des Säemanns; sondern in seinem Säen und in allem darnach Folgenden (bis V. 30.) abgebildet wird; aber der Säemann ist so sehr die Hauptparthie des Bildes, dass sich daraus die Ausdrucksweise ὡμοιώθη ἡ βασιλεία — ἀνθρώπῳ σπείροντι erklärt. Vergl. V. 45. 18, 23. 20, 1.

V. 25. Ζιζάνιον) *Lolch,* eine waizenartige, auf Gehirn und Magen nachtheilig wirkende Frucht. *Jahn* Arch. I. I. p. 362. *Winer* Realw. II. p. 39. Im Talmudischen זונין. *Lightf.* z. u. St. *Buxt.* Lex. Talm. p. 680. — Die *Leute,* welche schlafen, sind ganz allgemein *die Menschen* (pragmatische Bezeichnung der Nachtzeit, in welcher Niemand dazukommt), nicht blos die *agri custodes* (*Beng.*) oder die *Arbeitsleute* (*Mich., Paulus*), welche durch δοῦλοι oder ähnlich *näher* bezeichnet sein müssten. Uebrigens gehört dieser Zug zum *Schmuck* des Bildes, und ist nicht zur *Auslegung* (etwa von der Nachlässigkeit der Lehrer, *Hieron.*), bestimmt, wie ihn auch Jesus selbst nicht ausgelegt hat.

V. 26 ff. Erst als der Waizen und Lolch Frucht ansetzte, konnte man beide unterscheiden. — συλλέξωμεν) Der *Conj.*, statt dessen *Fritzsche* (nach *Matth.*) nach zu schwachen Zeugen das Futur. liest, ist nicht durch ein supplirtes ἵνα, sondern als *Deliberativus* zu erklären. S. *Winer* Gramm. p. 261. συλλέγω aber heisst nichts anderes als *zusammenlesen,* nicht *eradicare* (*Kuinoel*), was sich vielmehr beim συλλέγειν von selbst versteht. — ἅμα αὐτοῖς) *zugleich durch sie,* zugleich dadurch, dass ihr *sie* ausreisset. S. *Klotz* ad Devar. p. 97 f. ἅμα ist keine Präposition.

V. 30. Ἐν καιρῷ) ohne Artikel, wegen der im folgenden Genit. enthaltenen vollständigen Bestimmung. *Winer* Gramm. p. 118 f. — Die Deutung der Parabel giebt Jesus selbst V. 37 ff.

V. 31. Σίναπι, Chald. חַרְדַּל, ein Staudengewächs, welches im Oriente die Höhe eines kleinen Baums erreicht. *Celsii* Hierob. II. p. 250 ff. *Winer* Realw. II. p. 525. Vergl. *Buxt.* Lex. Talm. p. 822. Im Attischen νάπυ. *Phrynich.* ed. Lob. p. 288. — λαβών) Umständ-

lichkeit der anschaulichen Darstellungsweise. *Winer* Gramm. p. 550.

V. 32. Ὅ) geht auf κόκκος σινάπ. (Senfkorn ist auch bei den Rabbinen sprichwörtliche Bezeichnung eines sehr kleinen Gegenstandes, s. *Lightf.* u. *Buxt.* l. l.), ist aber vom folgenden Neutro attrahirt. *Kühner* II. p. 505. — μικρότερον) nicht statt des Superlat., sondern s. z. 11, 11. — τῶν λαχάνων) *als das* (ganze) *Geschlecht der Gartenkräuter.* — κατασκ.) *sich aufhalten.* Die Bedeutung *nisten* (*Erasm.*, *Henneb.*) ist zu eng.

V. 33. Σάτον) סְאָה, ein Maass für trockene Dinge, nach Joseph. Antt. 9, 4, 5. u. Hieron. z. u. St. 1½ Römische Scheffel. *Waser* de antiq. mensur. Hebr. 2, 5. *Eisenschmid* de pond. et mens. p. 88. *Winer* Realw. II. p. 51. Der *anschaulichen* Rede ist es angemessen, eine *bestimmte Quantität* Mehl zu nennen, und sie nennt natürlich und ohne besondere Absichtlichkeit eine *gewöhnliche* Quantität. (Gen. 18, 6. Jud. 6, 19. 1. Sam. 1, 24.).

*Die Parabel vom Senfkorn* stellt die Lehre dar, dass die Anzahl derer, welche an dem demnächst zu errichtenden Messiasreiche Theil haben würden, von einem höchst kleinen Anfange zu einer sehr grossen Menge wachse. *Die Parabel vom Sauerteige:* die die Gesammtheit seiner künftigen Theilhaber allmählich durchdringende specifische Wirksamkeit des Messiasreichs (durch das Evangelium von demselben), durch welche diese ganze Masse in die zur Theilnahme am Reiche geeignete geistige Verfassung versetzt wird *).

V. 34. Οὐκ ἐλάλει) κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον δηλαδή. *Euth. Zig.* Nicht einseitige Behauptung des Parabelnsammlers (Vermuthung *de Wette's*).

V. 35. Nach Matth. beabsichtigte Jesus durch seine parabolische Lehrweise die Erfüllung einer Prophetie **).

---

*) Jene Parabel bildet also vorzugsweise die *extensive*, und *diese* die *intensive* Entwickelung ab, deren *causa efficiens* das Messiasreich (durch das Evangel.) und deren *Ziel* die Errichtung desselben ist.

**) Eine Prophetie ist jedoch die Stelle nach ihrem historischen Sinne nicht (s. *Ewald* p. 345 f.), sondern nur nach der typi-

— *προφήτου*) *Asaph*, welcher 2. Chron. 29, 30. הַחֹזֶה (LXX. *τοῦ προφήτου*) genannt wird. Ps. 78, 2. frei nach dem Grundtexte citirt. — *ἐρεύγεσθαι*) *eructare*, יַבִּיעַ, bei den Alexandrin. Juden *pronuntiare*. S. *Lobeck* ad Phryn. p. 63 f. *Sturz* Dial. p. 167. — *κεκρυμμ. ἀπὸ καταβ κόσμ.*) d. i. *τὰ μυστήρια τῆς βασιλείας*.

V. 36. *Τὴν οἰκίαν*) das V. 1. erwähnte Haus.

V. 38. *Der gute Same, das sind die Söhne des Reichs*, die (künftigen) Genossen, Bürger des Messiasreichs (vergl. z. 8, 12.), welche als solche, in ihrer qualificirten ethischen Beschaffenheit, vom Messias hergestellt werden (*ὁ σπείρων τὸ καλὸν σπέρμα ἐστὶν ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου* V. 37.). Nicht *fruges ex bono semine enatae* (*Fritzsche*) ist *τὸ δὲ καλὸν σπέρμα*, sondern s. V. 24. 25. — *οἱ υἱοὶ τοῦ πονηροῦ*) *die Angehörigen des Teufels*, deren ethische Verfassung von diesem herrührt (s. V. 39.).

V. 39. *Συντέλεια τ. αἰῶνος*) *das Ende der vormessianischen Periode*; die mit der Parusie verknüpfte Weltkatastrophe, auf welche das Messianische Gericht folgt. 4. Esdr. 7, 43. *Bertholdt* Christol. p. 39. Vergl. *Lightf.* Hor. zu Matth. 24, 3. *Koppe* Exc. I. ad ep. ad Eph. p. 289 ff.

V. 40. *Καίεται*) nicht *κατακαίεται*, *wird verbrannt*, sondern *wird gebrannt*, igne uritur. Zwar wird der Lolch *ver*brannt (V. 30.); aber nicht das *Ver*brennen desselben, sondern das *Brennen* ist der Vergleichungspunkt, in welchem sich die Strafe der Bösen in der Gehenna darstellt. Vergl. Joh. 15, 6. Matth. 25, 46.

V. 41. *Συλλέξουσιν ἐκ*) prägnant (*Kühner* §. 621.): *colligent et secernent ex*. — *ἐκ τῆς βασιλ. αὐτοῦ*) denn das Gericht wird nach bereits geschehener Erneuerung der Welt (2. Petr. 3, 13.), wodurch dieselbe zum Schauplatz des *Messiasreichs* geworden sein wird, gehalten werden. Die *Scheidung* übrigens, welche hier Jesus lehrt, ist eine Scheidung *der* Guten und *der* Bösen (Mascul.), und es wird nur dadurch auch die Scheidung *des* Guten und *des* Bösen (Neutr.) bewirkt. Jesus

---

schen Beziehung, welche Matth. darin findet. Namentlich heisst im Originale בְּמָשָׁל nicht *in Parabeln*, sondern *in einem Spruchliede*.

unterscheidet nur σκάνδαλα und δίκαιοι, ohne Mittelclassen, eine Lehre, welche erst durch die Lehre vom Glauben und von der Gerechtigkeit aus dem Glauben ihr Licht empfängt. Die *Gradverschiedenheit* aber sowohl in der Seeligkeit der Gerechten, als in der Strafe der Ungerechten bleibt bei unserer Parabel unbesprochen. — σκάνδαλα) welche durch ihre Immoralität der Moralität Anderer *anstössig* und gefährlich sind. Richtig *Euth. Zig.*: σκάνδαλα καὶ ποιοῦντας τὴν ἀνομίαν τοὺς αὐτοὺς ὀνομάζει — dem materiellen Sinne nach. S. *Kühner* II. p. 26.

V. 42. Der *Feuerofen* (Dan. 3, 6.) bez. die Gehenna. Vergl. Apoc. 20, 15. — ὁ κλαυθμός) S. z. 8, 12.

V. 43. Ἐκλάμψουσιν) nicht blos allgemeines Bild der Glückseeligkeit, sondern Bezeichnung *der äusserlichen glanzvollen Herrlichkeit* (Glorie) der Rechtbeschaffenen im künftigen Messiasreiche. Vergl. Dan. 12, 3. Gegensatz gegen das Schicksal der Bösen im Feuerofen.

V. 44 ff. Πάλιν ὁμοία) *abermals ähnlich,* führt eine nochmalige Vergleichung des Messiasreiches ein. — ἐν τῷ ἀγρῷ) *im Acker*, nämlich in dem betreffenden, in welchem er eben liegt. — ὃν εὑρὼν ἄνθρωπος ἔκρυψε) *welchen Jemand fand und* (wieder in den Acker) *verbarg,* um ihn nicht an den Eigenthümer des Ackers abgeben zu müssen, sondern um den Acker zu kaufen, und dann den Schatz, als in *seinem* Eigenthum gefunden, sich *de jure* aneignen zu können. Ganz ähnlich kaufte nach *Bava Mezia* f. 28. 2. R. *Emi* einen gemietheten Acker, in welchem er einen Schatz gefunden hat *„ut pleno jure thesaurum possideret omnemque litium occasionem praecideret"*. Richtig *Paulus* exeg. Handb. II. p. 187.: „Zum Zweck der Parabel, zum Vergleichungspunkte, gehörte es nicht für Jesus, auf diese Fragen des Rechts über Gefundenes Rücksicht zu nehmen". *Fritzsche*: „quem *alibi*, credo, *repertum* nonnemo *illuc* defoderit." Allein εὑρών ist am natürlichsten correlat mit κεκρυμμένῳ, und jenes Verfahren wäre eine eben so sonderbare, wie gegen den Eigenthümer des Fundortes offenbar betrügliche Maassnahme gewesen. Aus letzterem Grunde ist auch nicht mit *Paulus* κρύπτειν *verhehlen* zu fassen. — ἀπὸ τῆς χαρᾶς αὐτοῦ) ἀπό bezeichnet das *ursächliche* Verhältniss, und αὐτοῦ ist nicht Genit. *objecti* (*über den Schatz,* so *Erasm.*, *Lu-*

*ther*, *Beza*, *Bengel* u. M., auch *Fritzsche* u. *Kuinoel*), sondern, wie es der empirische Sprachgebrauch mit sich bringt, Genit. *subj.*: *seine Freude*, ohne dass deshalb αὑτοῦ zu schreiben ist, sondern αὐτοῦ, vom Standpunkte des Redners aus und ohne reflexiven Accent. Die *eigenthümliche* Freude des Menschen wird markirt. — *Die Idee der Parabel*: Das Messiasreich muss als der werthvollste Besitz mit freudiger Aufopferung alles irdischen Besitzes angeeignet werden. Dieselbe Idee V. 45. 46., jedoch mit der charakteristischen Modification, dass hier dem *Finden* des Messiasheils das *Suchen* nach Heil überhaupt vorangeht; dort ward es ungesucht entdeckt, also ohne vorheriges Streben *angeboten*. — ἕνα) *Eine*, numeraliter.

V. 48. Τὰ καλά u. σαπρά) die zum Gebrauche tauglichen — und untauglichen Fische. — Die Aoristi V. 47. u. 48. sind in *historischer* Bedeutung zu verstehen, nicht vom Pflegen, sondern *erzählend*, wie V. 44. 45. 46.

V. 52. Διὰ τοῦτο) „quoniam me docentem intellexistis“ (*Fritzsche*), aber so, dass διὰ τοῦτο nicht mit ὅμοιός ἐστιν zusammenhängt, sondern für sich und *declarativ* zu nehmen ist, mit Suppletion von *scitote*: darum wisset: jeder Schriftlehrer u. s. w. S. *Winer* Gramm. p. 538. Ganz willkührlich *de Wette*: „darum weil ich gezeigt habe, wie man in Parabeln reden muss.“ — γραμματεύς) nicht im Jüdischen, sondern im allgemeinen Sinne, und durch μαθητ. τῇ βασ. τ. οὐραν. (*unterwiesen zum Dienste des Messiasreichs*) die *christlichen* Lehrer bezeichnend. — καινὰ κ. παλαιά) ist durchaus nicht näher zu bestimmen (*Olsh.* nach Aelteren: *Gesetz und Evangel.*), sondern: *Neues und Altes*, d. i. *bisher Unbekanntes und schon Bekanntes*, auch früherhin Vorgetragenes, nach Inhalt u. Form. So gehört z. B. die prophetische Weissagung zum *Alten*, der Nachweis der Erfüllung zum *Neuen*; die Form bereits gebräuchlicher Parabeln zum *Alten*, die Messianische Lehre, welche darein gekleidet wird, zum *Neuen*. Der θησαυρός ist im *Bilde* der *Schatzbehälter*, in welchem der Hausherr sein Geld und seine Kleinodien aufbewahrt (nicht gleich ἀποθήκη), in der *Auslegung* der geistige Vorrath, über welchen der Lehrer zur Mittheilung zu disponiren hat.

V. 53—58. Die Identität dieser Scene mit Luk. 4, 16—30. ist von *Schleierm.* u. den meisten Späteren, (doch nicht von *Paulus*) festgehalten; die chronologische Differenz aber will man zu Gunsten des Luk. entscheiden (*Sieffert* argumentirt daraus sogar gegen die Aechtheit des Matth.), obgleich Matth. sehr bestimmt die historische Folge angiebt (V. 53. 54. 14, 1 f.), und kein innerer Grund gegen seine Zeitangabe entscheidet; wie willkührlich aber, wenn *Olsh.* meint, die Uebergänge μετῆρεν ἐκεῖθεν, ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ seien nach dem Standpunkte des Evangelisten nur aufzulösen in den allgemeinen Gedanken: „Jesus kam auch einmal in seine Vaterstadt"! Nein, mit vollem Rechte hat neuerlichst wieder *Wieseler* chronol. Synopse p. 284 f. hervorgehoben, dass unser Abschnitt mit Luk. 4, 16 ff. *nicht* identisch sei. Lukas berichtet klar einen Hergang bei Jesu *erstmaligem* Aufenthalt zu Nazareth nach der Versuchung in der Wüste. Und diess passt nur zu Matth. 4, 12. 13., so dass wir bei Luk. den Aufschluss über das καταλιπὼν τὴν Ναζαρέτ des Matth. erfahren. Wie begreiflich auch, dass sich eine Verwerfung Jesu in Nazareth in ähnlicher (obwohl nicht ganz gleicher) Weise *zweimal* zutrug, so dass Jesus *zweimal* das Wort von der Verachtung des Propheten in seiner Heimath sprechen musste!

V. 54. *Πατρίδα αὐτοῦ*) λέγει τὴν Ναζαρέτ, ὡς πατρίδα τῆς μητρὸς αὐτοῦ καὶ τοῦ νομιζομένου πατρὸς αὐτοῦ, καὶ ὡς τραφεὶς ἐν αὐτῇ. *Euth. Zig.* — *πόθεν τούτῳ*) τούτῳ ist *verächtlich* (Xen. Anab. 3, 1, 30. al.), und *πόθεν* gründet sich darauf, dass die Leute den äussern Bildungsgang Jesu kannten. Uebrigens sprechen sie nicht „wie gläubige Christen" (*B. Bauer*), sondern wie gemeine Skeptiker, die auf ein höheres πόθεν nicht schliessen können.

V. 55 ff. *Τοῦ τέκτονος*) *des Zimmermanns,* was jedoch nicht in unserm engern zunftmässigen Sinne zu nehmen ist, sondern auch andere Holzarbeit (des Tischlers, Wagners u. dergl.) umfasst. S. *Thilo* Cod. apocr. I. p. 368 f. *Justin.* c. Tryph. p. 316. *Winer* Realw. I. p. 715. — *οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ*) S. z. 12, 46. — Nach der Lesart *Ἰωσήφ* bleibt von den Söhnen der Maria, der Frau des Alphäus, nur Ein gleichnamiger sicher übrig, nämlich Jakobus (27. 56.; über den Judas Jakobi s. z. Luk. 6, 16.). Wäre aber diese Maria, wie die ge-

wöhnliche Annahme ist, die Schwester der Mutter Jesu gewesen, so bliebe die beispiellose Schwierigkeit, dass zwei Schwestern denselben Namen gehabt hätten. Allein die desfallsige Beweisstelle Joh. 19, 25. ist so zu erklären, dass die Schwester der Mutter Jesu nicht Maria, sondern *Salome* ist. S. *Wieseler* die Söhne Zebedäi, Vettern des Herrn, in d. Stud. u. Krit. 1840. p. 648 ff. — *ταῦτα πάντα*) hier und anderwärts verschiedene Stellung in den Codd., wobei nur das äussere Uebergewicht entscheiden kann. S. überh. *Lobeck* ad Aj. 1023. Paralip. p. 65. — *οὐκ ἔστι προφήτης* — *ἐν τῇ πατρίδι αὐτοῦ* (nicht *αὑτοῦ*) *κ. ἐν τ. οἰκ. αὐτ.* ist ein Erfahrungssatz, dessen (an sich nur relative) Wahrheit *hier* galt, während unter anderen Bedingungen auch die entgegengesetzte Sentenz bewährt sein konnte.

V. 58. *Ἐποίησεν*) bestimmter Mark. 6, 5.: *ἠδύνατο ποιῆσαι.* Misslungene Versuche involvirt diess nicht, sondern der Unglaube der Leute an seine höhere Würde (V. 55.) hinderte Jesum theils moralisch (wegen ihrer Unwürdigkeit), theils auch physisch (weil die Bedingung des Glaubens fehlte), seine Wunderkraft viel wirken zu lassen.

## Kap. XIV.

V. 6. *γενεσίων δὲ ἀγομ.*) *Lachm.* u. *Tisch.*: *γενεσίοις δὲ γενομένοις*, nach B. D. L. Z. Richtig. Der Dativ wurde durch den Genit. erklärt, wodurch die Lesart *γενεσίων δὲ γενομένων* entstand (C. K. Chrys. u. m. Verss.), und dann glossirte man *γενομ.* durch *ἀγομ.* (*Recepta*), wie auch theilweise bei der Dativ-Lesart geschah (*γενεσίοις δὲ ἀγομένοις*: 1. 22. 59.). — V. 9. *ἐλυπήθη*) *Lachm.* u. *Tisch.*: *λυπηθείς*, mit Weglassung des nachherigen *δέ*, nach B. D. Minusk. u. Verss. Die Recepta ist logische Analyse des Particip. — V. 12. *σῶμα*) B. C. D. L. Minusk. haben *πτῶμα*. Empfohlen von *Griesb.*, aufgen. von *Lachm.* Aus Mark. 6, 29. — V. 14. *ὁ Ἰησοῦς* nach *ἐξελθών* (*Elz.*, *Scholz*) ist auf bedeutende Zeugen getilgt. Anfang einer Lection. So auch V. 22. nach *ἠνάγκ.* Vergl. V. 25. nach *αὐτούς*, wo ebenfalls *ὁ Ἰησοῦς* zugesetzt wurde. — *ἐπ᾽ αὐτοῖς*) *Elz.*: *ἐπ᾽ αὐτούς*, gegen entscheidende Zeugen. — V. 19. *τοὺς χόρτους*) Die Lesarten *τοῦ χόρτου* (B. C. Minusk., so *Lachm.*) und *τὸν χόρτον* (D. Minusk.) sind daraus zu erklären, dass *χόρτος* sonst nicht im Plur. im N. T. vorkommt. — *λαβών*) *Elz.*: *καὶ λαβών*, gegen

die besten und meisten Zeugen. Eingeschobenes *καὶ* zur Verbindung der Particip. — *τοὺς ἄρτους*) fehlt bei 242*. Syr. Ver. Corb. 1. Gestrichen von *Fritzsche*. Wurde weggelassen, weil es scheinen konnte, Jesus habe *blos* die Brode austheilen lassen. — V. 25. *ἀπῆλθε*) B. 1. 4. 13. 33. 61. al. Or. Eus. Bas. Chrys.: *ἦλθε*. Emendation, weil man die Attraction nicht fasste. — *τῆς θαλάσσ.*) *Lachm.*: *τὴν θάλασσαν*, nach B. P. Δ. Minusk. Or. (einmal). Dagegen hat *Lachm*. V. 26. den Genit., welchen auch *Fritzsche* u. *Tisch*. aufgenommen, nach B. C. D. Minusk. Eus. Chrys. Theophyl V. 25. ist der Accus. zu schwach bezeugt, und bot sich leicht durch Vergleichung von V. 28. 29. dar. Ist aber V. 25. der Genit. ächt, so drängte sich derselbe um so leichter auch V. 26. ein, indem man den Sinnunterschied beider Casus nicht beachtete.

---

V. 1. *Ἐν ἐκείνῳ τῷ καιρῷ*) S. 13, 54—58. Nicht willkührliche Zeitbestimmung, sondern genauer als Mark. u. Luk. — *Ἡρώδης*) *Antipas*, Sohn Herodes des Grossen, war durch das Testament seines Vaters Regent von Galiläa und Peräa, unter dem Titel *Tetrarch*, geworden. *Winer* Realw. II. p. 569. Dieser genusssüchtige Regent hatte bisher von dem Jüdischen Rabbi und Wunderthäter Jesus keine Notiz bekommen, weil er sich ohne Zweifel um dergleichen nicht bekümmerte: erst jetzt hörte er von ihm, weil das Aufsehen, das Jesus machte, immer grösser wurde *).

V. 2. *Τοῖς παισὶν αὐτοῦ*) *seinen Sclaven*, das sind nach orientalischem Verhältnisse seine *Hofleute*. — *αὐτός*) mit Nachdruck: *Er, seine Person*. — *ἀπὸ τῶν νεκρῶν*) *von den Todten*, bei denen er im Hades war, Die Annahme, dass Herodes ein Sadducäer gewesen sei (auf Mark. 8, 15. vergl. Matth. 16, 6. mit Unrecht gestützt), lässt sich mit seiner Aeusserung von der Auferstehung eines Todten eben so wenig vereinigen **), als die Annahme, er habe eine *Metempsychose*

---

*) Andere Auskünfte, wie die Annahme, Herodes sei, seitdem Jesus Aufsehn gemacht, nach Rom verreist (*Grot.*) oder im Kriege gegen Aretas abwesend gewesen (*Baron.*), sind willkührlich und unhistorisch. S. dagegen schon *Casaub.*

**) *Wetst.*: „der Sadducäer sei durch den Stachel seines Gewissens zweifelhaft geworden, „annon verum esset, quod vulgo putabatur, Johannem a mortuis rediisse.“ Vergl. *Bengel*.

geglaubt (*Grot.*, *Gratz.*); denn er supponirt die Rückkehr nicht blos der Seele, sondern des ganzen Johannes. Die Aeusserung ist lediglich Product der Furcht, die, vom bösen Gewissen erzeugt, in ihrer Verwirrung etwas, was man sonst der Theorie nach als unmöglich betrachtete, doch nun wider alles Erwarten für eingetreten hält. Der dem Herodes historisch bekannte Glaube des Pharisäismus an Auferstehung ward ihm unwillkührlich der psychologische Anknüpfungspunkt. Nach *B. Bauer* ist unsere Notiz etwas unglücklich Gemachtes, um den Bericht von der Enthauptung des Täufers einzuleiten und „an den Haaren herbeizuziehen"! — *διὰ τοῦτο*) *deswegen*, weil er kein gewöhnlicher Mensch, sondern ein von den Todten Auferstandener ist. — *αἱ δυνάμεις*) die in seinen Thaten sich kund gebenden Kräfte.

V. 3. *Herodias* war die Tochter des Aristobulus, des Sohnes Herodes des Grossen. Sie heirathete den Antipas, der seine Gattin, die Tochter des Arabischen Königs Aretas, verstossen hatte. Joseph. Antt. 18, 5, 1. 4. — *Philippus* war ein Sohn Herodes des Grossen, erzeugt mit der Oberpriesterstochter Mariamne; er lebte als Privatmann. *Winer* Realw. I. p. 573. — Die *Aoristen* sind nicht im Sinne des *Plusquamperf.* zu nehmen, sondern rein *historisch;* sie *erzählen*, aber einen *nachgeholten* (vergl. 4, 12.) Bericht; Herodes nämlich (um hier den Bericht über das letzte Schicksal des Joh. nachzuholen) ergriff den Joh., band ihn u. s. w. — *ἐν φυλακῇ*) S. z. 11, 2. Der Bericht des Joseph. von *Machaerus*, als Ort der Gefangenschaft, ist nicht als irrig zu betrachten (so *Glöckl.* u. *Hug* Gutachten p. 32 f.), sondern s. *Wieseler* chronol. Synops. p. 244 f. Gegen *B. Bauer's* kecke Bestreitung des evangel. Berichts aus Joseph. l. l. s. *Ebrard* p. 465 ff. Ueber die Chronologie der Gefangenschaft (782. U. C.) s. *van Till* in s. Dissertatt. chronol. theol. select. p. 87 ff. *Anger* rat. temp. p. 195. *Wieseler* l. l. p. 238 ff.

V. 4 f. *Οὐκ ἔξεστι*) Denn Philipp. lebte noch und hatte eine Tochter. Lev. 18, 16. Joseph. Antt. 18, 5, 1. 2. *Lightf.* z. u. St. — Höchst wahrscheinlich diente diese freimüthige Erklärung dem Herodes nur zum Vorwand, den Johannes festzunehmen; die eigentliche Ursache war nach Joseph l. l. die Furcht, Joh. möchte einen Volksaufstand erregen. — *εἶχον*) nicht: *sie achte-*

*ten*, sondern *sie hatten* ihn als einen Propheten, d. h. sein Besitz galt ihnen als Besitz eines Propheten. So auch 21, 26. Mark. 11, 32. Phil. 2, 29. u. in d. Stellen b. *Kypke* I. p. 72. Vergl. *Fritzsche*. ἔχω = *aestimo* ist ohne Sprachgebrauch.

V. 6 ff. *Γενέσια*, *Geburtsfeier*. *Lobeck* ad Phryn. p. 103 f. *Suicer*. Thes. I. p. 746. *Jens*. Ferc. Lit. p. 25. *Loesner* Obss. p. 40. *Andere* (*Heinsius, Grot.*, *Is. Voss.*, *Paulus*): *Gedächtnissfeier des Regierungsantritts*, weil letzterer oft mit dem Lebensanfange verglichen werde, Ps. 2, 7. 1. Sam. 13, 1. Unbefugte Abweichung vom Sprachgebrauche. Auch *Wieseler* I. l. p. 293 ff. erklärt vom Regierungsantritte, beruft sich aber ungehörig theils auf den Gebrauch des Wortes von der Todtenfeier (Herod. 4, 26.), welcher bildliche Sinn grade für *unsere* Fassung spricht, theils auf das Rabbinische גנוסיא של מלכם (Avoda Sara 1, 3.), wo aber ebenfalls der *Geburtstag* der Könige gemeint ist. Ein *Griechisches* Beispiel (für das Lat. *natalis* s. Plin. Paneg. 82.) fehlt. — Der *Dativ* γενεσίοις δὲ γενομένοις (s. d. krit. Anm.) ist Dativ der *Zeit*. S. *Kühner* II. p. 237. — ἡ θυγάτηρ τῆς Ἡρωδ.) und des Philippus. Sie hiess *Salome*. S. Joseph. Antt. 18, 5, 4. Ihr *Tanz* war ohne Zweifel mimisch und wahrscheinlich wollüstig. Hor. Od. 3, 6, 21. *Wetst.* z. u. St. — ἐν τῷ μέσῳ) mitten im Festsaal. — προβιβασθεῖσα) *gefördert*, *dazu gebracht*, nicht: *unterrichtet* (auch nicht Ex. 35, 34.).

V. 9. *Λυπηθεὶς*) *er ward betrübt*, διότι ἔμελλε μέγαν ἀνελεῖν ἄνδρα, καὶ κινῆσαι πρὸς μῖσος ἑαυτοῦ τὸν ὄχλον. *Euth. Zig.* Vergl. V. 5. Mark. 6, 20. Ueberhaupt fiel ihm die plötzliche und blutige Wendung der ganzen Sache schmerzlich auf's Herz, was nicht in Widerspruch mit V. 5. (θέλων αὐτὸν ἀποκτεῖναι), sondern aus der plötzlichen Gewissensregung des Königs durch die unvermuthete Katastrophe psychologisch begreiflich ist, daher nicht mit *Schneckenb.* anzunehmen ist (erst. kanon Ev. p. 86 f.), Matth. habe beim Mark. übersehen, dass *Herodias* den Tod des Täufers gewollt habe. *Diess* Moment hat ja Matth. V. 8. — συνανακειμένους) denen er nicht als meineidig erscheinen wollte.

V. 10. 11. Da die Rückkunft von Machaerus nach Tiberias (wo Antipas residirte, Joseph. Vit. 9.) erst etwa

nach zwei Tagen möglich war, so ist nach *Fritzsche* nicht daran zu denken, dass *beim Mahle selbst* das Haupt überbracht sei. Vergl. *Lightf.* z. u. St. Allein dieser Umstand versteht sich dem Leser von selbst und gehört nothwendig zur Vollendung der tragischen Scene (vergl. *Strauss* I. p. 397.), daher mit *Grot.* u. M. das Gastmahl nicht in Tiberias, sondern in *Machaerus* zu denken ist. Vergl. auch ὧδε V. 8. u. V. 11.

V. 12. Ἀπήγγειλαν) die Ermordung des Joh.

V. 13*). Da unmittelbar vorher κ. ἐλθ. ἀπήγγειλαν τῷ Ἰησοῦ gesagt ist, so kann nun das ohne anderweite Bestimmung gesagte καὶ ἀκούσας nicht anders als auf jenes ἀπήγγειλαν bezogen werden (*de Wette*), und die *gewöhnliche* Beziehung, auf V. 2. zurück, ist, weil von Matth. nicht angedeutet, willkührlich. Die Disposition der Darstellung aber ist diese: 1) Matth. berichtet, in jener Zeit, als Jesus in Nazareth war, habe Herodes von ihm gehört, und gesagt: dieser ist Johannes u. s. w. 2) Hierauf giebt Matth. Auskunft über den hier erwähnten Tod des Joh. 3) Endlich kommentirt er auf die Aeusserung des Herodes αἱ δυνάμεις ἐνεργ. ἐν αὐτῷ, indem er berichtet, was Jesus *eben nach dem Tode Johannis* Wunderbares gethan habe V. 13—36. — Daher ἐκεῖθεν nicht: *von Nazareth*, sondern ungenau: *von da*, wo sich Jesus zur Zeit der Hinrichtung aufgehalten hat. — ἔρημον τόπον) nach Luk. 9, 10. bei Bethsaida in Gaulanitis, im Gebiete des Tetrarchen *Philippus*. — πεζῇ) *zu Lande*, den See umgehend. — πόλεων) Galiläa's.

V. 14. Ἐξελθών) näml. *aus dem einsamen Aufenthaltsorte.* Falsch *Kuinoel* u. M.: *aus dem Schiffe.* Gegen V. 13. — ἐσπλαγχ. ἐπ' αὐτ.) αὐτοῖς geht nicht blos auf die Kranken (*Fritzsche*), sondern, wie das nachherige αὐτῶν, auf den ὄχλος, welcher aber eben durch die mitgebrachten Kranken der Gegenstand des Mitleids Jesu wurde. Anders Mark. 6, 34.

V. 15. Ὀψίας) Hier ist vom *ersten Abend* die Rede, welcher von der neunten bis zur zwölften Tagesstunde dauerte. Der *zweite Abend*, von der zwölften

---

*) Nach Mark. u. Luk. ist die Ueberfahrt durch die Rückkehr der Apostel motivirt. Matth. berichtet pragmatischer und ist als Zeuge vorzuziehen. Auch schliesst das eine Motiv das andere nicht aus.

Tagesstunde an, ist V. 24. gemeint. *Gesen.* Wörterb. u. עֶרֶב. *Jahn* Arch. I. 1. p. 538. — *ἡ ὥρα*) *die Tageszeit. Raphel* Not. Polyb. p. 73 ff. Vergl. Mark. 5, 36. *Andere* (*Suicer.* Thes. II. p. 1598. *Fritzsche*, *Käuffer*): *tempus opportunum* sc. disserendi et sanandi. Allein das „*disserendi*" ist rein eingetragen, und in wie fern die passende Zeit *zum Heilen* verstrichen gewesen sei, ist nicht abzusehen. *Unsere* Erklärung aber von *ἡ ὥρα* (*die Zeit*, d. i. die *Tageszeit*), ist durch *ὀψίας δὲ γενομ.* contextmässig geboten. Vergl. Xen. H. Gr. 7, 2, 22. Anacr. 31, 1. — Nach Joh. 6, 5 ff. ist die Brodfrage *von Jesu* aufgeworfen und nicht durch den Anbruch des Abends motivirt. Unwesentliche Differenz, deren auch apostolische Erinnerung fähig war. Wesentlicher ist, dass Jesus nach Joh. *gleich beim Anblicke* des Volks die Frage thut, was besonders *Strauss* (vergl. *de Wette*) gegen Joh. urgirt hat (L. J. II. p. 199.). Und ohne Zweifel ist dieser Zug ein unwillkührlicher Reflex des Johanneischen Christus-Ideals, welchem die Selbstbestimmung zum Wunderwerke, und zwar gleich von vorne herein, entsprach, so dass der von den Synoptikern pragmatisch richtiger erzählte Hergang in der Erinnerung des Joh. von dem Uebergewichte der Idee zurückgedrängt war. Ein genauerer und originaler Zug ist hingegen bei Joh., dass die Brode und Fische *ein Knabe* hat.

V. 19. *Ἐπὶ τ. χόρτ.*) *über das Gras hin.* 13, 2. — Mehrere Partic. ohne Copula gehäuft, aber in logischer Unterordnung der verschiedenen Bestimmungen. S. *Stallb.* ad Plat. Apol. p. 27. A. *Kühner* ad Xen. Mem. p. 56 f. *Winer* Gramm. p. 321. — *κλάσας*) die Brode waren kuchenartig, daumensdick, im Umfange eines Tellers. *Harmar* Beobacht. III. p. 60 f. *Jahn* Arch. I. 2. p. 180. *Winer* Realw. I. p. 149. *Robinson* Pal. III. p. 40. 293. — Beim *Sprechen des Lobgebetes* (*εὐλόγησε*) verfuhr Christus als Hausvater. Joh. hat *εὐχαριστήσας*, denn der Sinn des Lobgebetes war *Dank;* Luk. hat *εὐλόγησεν αὐτούς*, wornach schon die Vorstellung eines *weihenden* Gebets eingetreten ist, wie beim Abendmahle. S. z. 1. Kor. 10, 16.

V. 20. *Τῶν κλασμ.* hängt von *τὸ περισσ.* ab, und *δώδεκα κοφ. πλήρεις* ist Apposition. Kleine *Körbe* hatten die Reisenden für Lebensmittel und andere Bedürfnisse. — *ἦραν*) *sie nahmen auf* von der Erde, wo

man gegessen hatte. Das *Subject* sind die *Apostel* (vergl. Joh. 6, 12.) deren Zahl die *zwölf* Körbe entsprechen. Die κλάσματα aber sind die vertheilten *Bruchstücke* (vergl. V. 19. κλάσας), welche sich während des Austheilens *) so vermehrt hatten, dass nun noch eine so grosse Menge übrig geblieben war. *Paulus* freilich bringt als Sinn heraus: „Man hatte nämlich den ganzen, bei Jesu übrigen Vorrath von Brodstücken, in zwölf Reisekörben für die zwölf umhergehenden Apostel vertheilt, *hingetragen*"!

*Anmerkung*. Die *Wegerklärung* des *Wunders*, wie sie *Paulus* gegeben hat (Jesus habe durch sein gastfreundliches Beispiel die Gelagerten veranlasst, ebenfalls ihre mitgebrachten Vorräthe preis zu geben; vergl. auch *Gfrörer* Heiligth. u. Wahrh. p. 171 ff.), streitet entschieden gegen alle evangelischen Berichte. Die Wegerklärung *des ganzen Facti* aber, wornach man die Erzählung theils aus einer ursprünglichen *Parabel* ableitet (*Weisse* I. p. 510 ff.), theils zum *Mythus* macht und aus Vorbildern des A. T. (Ex. 16. 1. Reg. 17, 8—16. 2. Reg. 4, 42 ff.) und Messianischen Volksvorstellungen (Joh. 6, 30 f.) herleitet (so bes. *Strauss*; vergl. *B. Bauer*, nach welchem die ganze Geschichte eine Schöpfung des Mark. ist), theils in *symbolischem* Sinne fasst (*Hase, de Wette*), ist Product der Negation einer schöpferischen Einwirkung auf todte, ja künstlich bereitete Stoffe, welche Einwirkung durch die heterogene Vorstellung eines beschleunigten Naturprocesses (*Olsh.*) nicht begreiflicher wird, aber bei der ausgezeichneten Einstimmigkeit der sämmtlichen Evangelisten historisch so fest steht, dass man sich bei ihrer völligen Unbegreiflichkeit beruhigen muss, auf Veranschaulichung des Processes durch natürliche Analogieen verzichtend. Uebrigens wird die Ansicht des Orig., dass Jesus τῷ λόγῳ καὶ τῇ εὐλογίᾳ die

---

*) Unter den Händen der *Jünger* zeigte sich dieser Erfolg der Wunderwirksamkeit Jesu. Denn Jesus giebt die noch unvermehrten Brodstücke den Jüngern, und als diese sie austheilen, entwickelt sich die Vermehrung, dass Alle essen und satt werden u. s. w. Wären die Brodstücke schon vermehrt gewesen, als sie Jesus ausgab, so dass also jedes Stück, welches die Leute bekamen, aus *Jesu* Händen gekommen wäre, so wäre die Zeit, dass Jesus hätte für weit mehr als 5000 Menschen Brodstücke und Fischtheile hingeben können, viel zu kurz gewesen, und das ganze Wunder bekäme eine *monströse* Gestalt.

wunderbare Vermehrung bewirkt habe, dadurch, dass alle vier Berichterstatter das Moment des Gebetes anführen, und besonders durch den Ausdruck des Luk. εὐλόγησεν αὐτούς sehr begünstiget.

V. 22. Das Wandeln auf dem See folgt auch bei Mark. und Joh. *); Luk. hat es nicht. — εὐθέως ἠνάγκασε) denn er wollte sich aus dem Volksgetümmel (welches ihn nach Joh. 6, 15. noch dazu zum Könige machen wollte) zu einsamem Gebete zurückziehen, V. 23. Die Jünger wollten bei ihm bleiben, daher *nöthigte* er sie (vergl. *Euth. Zig.*); in εὐθ. ἠγάγκ. liegt das Hastige und Drängende, womit Jesus seine Jünger zu entfernen und in die Einsamkeit zu kommen wünscht, nicht ein äusseres *Zwingen* (s. *Kypke* I. p. 286 f.). — ἕως οὗ — ὄχλους) wörtlich: *bis er das Volk entlassen hätte;* dann nämlich wolle er nachkommen. — τὸ ὄρος) den dort befindlichen Berg. S. z. 5, 1.

V. 24 f. Μέσον) Adject. S. *Kühner* II. p. 382. *Krebs* z. u. St. — βασανιζόμ.) nicht von ἦν abhängig: *gemartert* werdend von den Wellen; lebhafte Anschauung. Das nämliche Wort hat Mark., aber von den Jüngern. — τετάρτῃ φυλακῇ) πρωΐ, d. i. in der Zeit von Morgens 3 bis etwa 6 Uhr. Seit Pompejus theilten die Juden nach Römersitte die Nacht in 4 dreistündige Nachtwachen; früher in 3 vierstündige. *Edzard.* ad Berachoth. p. 155. *Fischer* de vitiis Lex. p. 450 ff. *Winer* Realw. II. p. 153. — ἀπῆλθε πρὸς αὐτ.) *er kam vom Berge weg zu ihnen hin.* Attraction. *Herm. ad* Viger. p. 891 ff. *Bernhardy* Syntax. p. 463. — ἐπὶ τῆς θαλάσσης) *auf dem See.* Diese Erklärung for-

*) Statt des blosen εἰς τὸ πέραν V. 22 nennt Mark. 6, 45. *Bethsaida*, und Joh. 6, 17 *Kapernaum.* Nähere Bestimmung ohne wesentliche Differenz. Vergl. *Ebrard* p. 480. Anders *Wieseler* chronol. Synopse p. 274., welcher bei Mark, 6, 45. das am *östlichen* Ufer des See's gelegene Bethsaida (*Julias*) versteht; es sei als *Mittelstation* gemeint, bis zu welcher die Jünger voraufreisen sollten. Evident hiergegen ist Matth. 14, 24. (vergl. Mark. 6, 47.): τὸ δὲ πλοῖον ἤδη μέσον τῆς θαλάσσ. ἦν, woraus man sieht, dass bei προάγειν αὐτὸν εἰς τὸ πέραν an eine *directe* Ueberfahrt mitten durch den See gedacht ist. Auch Joh. 6, 17. vergl. mit V. 21. 24. steht entgegen. Vorangegangen der Ansicht von *Wieseler* ist schon *Lightf.*

dert der ganze wunderbare Charakter der Erzählung, und das ἀπῆλθε πρὸς αὐτούς. *Paulus*, welchem *Stolz*, *Gfrörer* u. M. gefolgt sind: *über dem See*, d. h. *am Ufer*, weil das Uferland über dem Wasser ist. So ἐπί: 2. Reg. 2, 7. Dan. 8, 2. Joh. 21, 1.*). Allein wie wäre *am Ufer* das ἀπῆλθε πρὸς αὐτούς möglich gewesen? Wie lächerlich und kindisch die Gespensterfurcht der Jünger vor einem Menschen, der am Ufer hingeht? Wie hätten sie mitten auf dem 40 Stadien breiten See im Tosen der Brandung Jesum verstehen können, wenn er am Ufer gewesen wäre? S. ausserdem *Strauss* II. p. 170. Das Factum bleibt *ein wunderbares Gehen auf dem See*, welches aber als *Schwimmen* (*Bolten*), oder aus der Befreiung der Leiblichkeit Christi von ihrer Gebundenheit an die Erde nach seinem freien Willen (wie *Olsh.* fast doketisch rationalisirt) nicht zu erklären, sondern als Analogon der Beschwichtigung des Sturmes unter den Gesichtspunkt der Christo als Sohn Gottes inwohnenden Herrschaft über die Elemente und ihre Kräfte zu stellen ist. In teleologischer Beziehung genügt die Zugehörigkeit zur factischen Erweisung der Messianität, wie diess auch der pragmatische Gesichtspunct der Berichterstatter ist. An der Glaubwürdigkeit der Letzteren aber (besonders des Matth. u. Joh.) scheitert nicht nur die Auflösung in eine mythische See-Anekdote (*Strauss*, 2. Reg. 2, 14. 6, 6. Hiob 9, 8. u. auswärtige Sagen zu Hülfe nehmend), sondern auch die halbirende Ansicht, ein Ereigniss jener Nacht habe sich zur ächten Sage als Träger der Idee (Hiob l. l.) entwickelt (*Hase*), wie auch *Baumg. Crus.* z. Joh. I. p. 234. ein von Joh. berichtetes Wandeln *am See* als die *ursprüngliche* Tradition betrachtet, während *Weisse* p. 521. (vergl. auch *Schneckenb.* erst. kan. Ev. p. 68.) sich *allegorisch* hilft, *B. Bauer* aber auch hier die Negation auf die Spitze treibt (Luk. habe die beste Würdigung des Berichtes gegeben dadurch, dass er ihn *ausgelassen!* weil die Idee, dass der Herr den Seinigen

*) Der Sprachgebrauch ist für beide Fassungen unbezweifelt (s. *Lücke* z. Joh. II p. 118 f.), so lange man blos nach dem Gebrauche von ἐπὶ τῆς θαλ. fragt; aber von περιπατεῖν ἐπὶ τ. θ. findet sich im Sinne von *Paulus* kein Beispiel, hingegen viele in unserm Sinne. S. *Lücke* l. l.

in den Stürmen des Lebens zu Hülfe kommt, schon im Berichte von der Stillung des Sturmes dargestellt sei).

V. 26 ff. *Ἐπὶ τὴν θάλ.*) *über den See hin.* — V. 28 — 31. findet sich bei den andern Berichterstattern nicht, entspricht aber ganz dem Charakter Petri. — *βλέπων*) nicht: *da er merkte*, sondern: *da er sah;* denn selbst auf dem See, war er den *Erscheinungen* des Sturmes unmittelbar nahe.

V. 31 f. *Εἰς τί ἐδίστ.*) *διατί πρῶτον μὲν ἐθάῤῥησας, ὕστερον δὲ ἐδειλίασας; Euth. Zig.* — *ἐμβάντων αὐτῶν*) Nach Joh. hat Jesus das Schiff nicht bestiegen, sondern die Jünger *wollten* ihn aufnehmen. Anzuerkennende, aber unwesentliche Differenz.

V. 33. *Θεοῦ υἱός*) *der Messias.* S. z. 3, 17. Der erzählte Effect gründete sich theils auf das wunderbare Wandeln Jesu auf dem Meere selbst, theils auf die mit dem Einsteigen Jesu und des Petrus im Causalnexus stehende Beruhigung des Sturms. — Hier wird Jesus zum ersten Male *von Menschen* als Gottessohn bezeichnet (3, 17. 4, 3. 8, 20.).

V. 34. *Γῆ Γεννησ.*) die anmuthige Gegend Niedergaliläa's, die sich 30 Stadien lang und 20 St. breit am See hinzieht. Joseph. Antt. 3, 10, 8.

V. 36. *Κρασπέδου*)S. z. 9, 20. — *διεσώθησαν*) *sie wurden durchgerettet*, kamen glücklich durch die Krankheit durch. Vergl. Xen. Mem. 2, 10, 2.

## Kap. XV.

V. 1. *οἱ*) hat *Lachm.* getilgt nach B. D. P. Or. Richtig; es ist aus Mark. 7, 1. eingekommen, aus welcher Stelle auch nachher fast bei denselben Zeugen die Umstellung *Φαρισ. κ. γραμμ.* geflossen ist. — V. 4. *ἐνετείλατο λέγων*) *Fritzsche, Lachm., Tisch.*: *εἶπε*, was auch *Griesb.* billigte, nach B. D. 1. 124. u. m. Verss. u. Vätern. Aus Mark. 7, 10. — V. 5. *καὶ οὐ μὴ τιμήσῃ*) *Lachm.*: *οὐ μὴ τιμήσει*, nach B. C. D. Minusk., Verss. u. Vätern. Nachhülfe der Structur. Im Folgenden hat *Lachm.* *ἢ τὴν μητέρα αὐτοῦ* (nach B. b. Bentl.) getilgt. Homoeoteleut. — V. 8. *ὁ λαὸς οὗτος*) *Elz.*, auch *Scholz*: *ἐγγίζει μοι ὁ λαὸς οὗτος τῷ στόματι αὐτῶν καί*, gegen B. D. L. 33. 124. u. v. Verss. u. Väter. Aus den LXX. — V. 14. *ὁδηγοί εἰσι τυφλοὶ τυφλῶν*) Viele Varianten; *Lachm.* u. *Tisch.*: *τυφλοί εἰσιν ὁδηγοὶ*

τυφλῶν. So L. Z. 1. 13. 33. al. Verss. u. Väter, und dafür zeugen auch B. D. 209. Cant., welche blos τυφλοί εἰσιν ὁδηγοί lesen, wobei τυφλῶν vom gleich folgenden τυφλός verdrängt ist. Auf diese alte und starke Beglaubigung ist die Lesart von *Lachm.* vorzuziehen. — V. 15. ταύτην) getilgt von *Lachm.* nach B. Z. 1. Copt. Ar. Or., ward aber um so leichter übergangen, da auch Mark. 7, 17. kein Demonstrat. hat, und da das Gleichniss nicht unmittelbar vorhergeht. *Δ*. hat αὐτήν (ipsam). — V. 16. Ἰησοῦς) ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* auf erhebliche Zeugen als gangbarer Zusatz zu streichen. — V. 17. οὔπω) *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.*: οὐ, nach B. D. Z. 33. 238. Syr. Arr. Perss. Aeth. It. Vulg. Aenderung um des Sinnes willen. — V. 22. ἐκραύγασεν αὐτῷ) *Lachm.* ἔκραζεν, nach B. D. Z. Minusk. Aber κράζειν ist das weit gangbarere Wort im N. T. (κραυγάζειν kommt bei Matth. nur noch 12, 19. vor), und ward hier noch besonders durch V. 24. dargeboten. Auch αὐτῷ ist zu schützen (gegen *Tisch.*), weil es bei ἐκραύγ. oder ἔκραζ. störend war, und daher theils weggelassen, theils durch ὀπίσω αὐτοῦ (D. Cant.) erklärt, theils nach λέγουσα gestellt wurde (Vulg. It.). — V. 25. προςεκύνησεν) *Elz.*: προςεκύνει, was auch *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.*, *Scholz* geschützt haben, nachdem *Griesb.* den Aor. gebilligt und *Matth.* ihn aufgenommen hatte. Der Aor. hat die *meisten*, das Imperf. die *ältesten* Zeugen (unter den Majusk. B. D.) für sich, und letzteres ist vorzuziehen, theils eben als älter beglaubt, theils weil der Aor. von προσκυν. den Abschreibern gangbarer war. — V. 26. οὐκ ἔστι καλόν) *Fritzsche* u. *Lachm.*: οὐκ ἔξεστι, nur nach D. u. einig. Verss. u. Vätern. Interpretament, da jenes zu gelinde schien. — V. 30. Statt τοῦ Ἰησοῦ ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* nach erheblichen Zeugen αὐτοῦ zu schreiben. — V. 32. ἡμέραι) *Elz.*: ἡμέρας, gegen entscheidende Zeugen. Emendation, was auch von εἰσι καί gilt, welches *Fritzsche* (doch s. dessen Note z. Mark. p. 310.) nach τρεῖς zusetzt (D. Cant. Arm. It. Hilar. Ambr.). — V. 35 f. ἐκέλευσε — λαβών) *Lachm.*: παραγγείλας τῷ ὄχλῳ ἀναπ. ἐ. τ. γ. ἔλαβεν (und nachher καί vor εὐχαρ.), nach B. D. Minusk. Or. Stylistische Emendation mit Hinzunahme der Ausdrücke des Mark. — V. 39. ἀνέβη) *Elz.*, *Schulz*, *Scholz*, *Lachm.*: ἐνέβη, gegen C. D. E. G. H. K. L. V. *Δ*. 4. 10. 13. 17. al. Chrys. Emendation, weil ἐμβ. εἰς τ. πλ. das Gewöhnliche ist. 8, 23. 9, 1. al.

---

V. 1. Die drei Abschnitte in Kap. 15., vom Händewaschen (V. 1—20.), vom Kananäischen Weibe (V. 21 —

31.) und von der Speisung der vier Tausend (V. 32—39.) hat nur noch Mark. 7. 8. — *τότε*) während seines damaligen Aufenthaltes im Lande Gennesareth — *ἀπὸ Ἱεροσολ.*) gehört, da *οἱ* unächt ist, zu *προσέρχ.* Wäre *οἱ* ächt, so hätten wir die bekannte Attraction, nach welcher das Moment des Befindlichseins am Orte und das der Wegbewegung von demselben verschmolzen ist. S. *Kühner* II. p. 318 f.

V. 2. *Παράδοσις*) *ἄγραφος διδασκαλία. Hesych.* Die Tradition galt den Juden wegen Deut. 4, 14. 17, 10. grossen Theils mehr, als das geschriebene Gesetz. Daher *Berachoth* f. 3. 2.: חביבים דברי סופרים מדברי תורה. Besonders wichtig war ihnen die traditionelle Vorschrift, dass man vor der Mahlzeit (*ὅταν ἄρτον ἐσθίωσιν*) die Hände waschen müsse, wobei man sich auf Lev. 15, 11. berief. S. *Lightf.*, *Schoettg.* u. *Wetst.* z. u. St. Jesus mit seinen Jüngern setzte sich über diese *παράδοσις als solche* hinweg. — *τῶν πρεσβυτ.*) *die von den Vorfahren herrührt.* Nicht die *Schriftlehrer* sind gemeint (*Fritzsche*), sondern vergl. Hebr. 11, 2.

V. 3. *Καί*) *auch*, setzt die *ὑμεῖς* in Vergleichung mit *οἱ μαθηταί σου;* von *Beiden* nämlich wird das *παραβαίνειν* prädicirt, dessen Objecte nur verschieden sind. Vergl. *Fritzsche.* Vergl. überh. *Klotz* ad Devar. p. 636.

V. 4. Ex. 20, 12. 21, 17. — *τίμα*) involvirt den factischen Erweis der Ehrfurcht durch Wohlthaten. V. 5. — *θανάτῳ τελευτ.*) מוֹת יוּמָת, *er soll zuverlässig sterben* (hingerichtet werden). *Winer* Gramm. p. 436. Vergl. *Lobeck* Paralip. p. 523. *Köster* Erläut. p. 53.

V. 5. *Δῶρον*) sc. *ἐστι* קָרְבָּן, ein Geschenk an den Tempel. S. *Lightf.* u. *Capell* z. u. St. — Im Folgenden ist eine *Aposiopese,* und zwar nach *ὠφεληθῇς,* so dass mit *καὶ οὐ μὴ τιμήσῃ* die Rede *Jesu* fortfährt. So nämlich: *Ihr aber saget*: „*wer zum Vater gesagt haben wird: dem Tempel geschenkt ist*, *was du von mir zum Nutzen haben möchtest*...“ (den Nachsatz verstanden die Juden von selbst, nämlich: *der ist frei vom Gebote und an sein Korban gebunden*). *Und er wird* (in Folge dieses Gelöbnisses) *gewiss nicht ehren* u. s. w. Vergl. *Käuffer* z. u. St. und de *ζωῆς αἰων.* notione p. 32 f. u. schon *Beza.* Aber *Andere* versetzen die Aposiopese erst an's Ende und ziehen *καὶ οὐ μὴ τιμήσῃ* etc.

mit in den Pharisäischen Lehrsatz: *Wer aber sagt — — und nicht ehrt* — — (der ist frei von der Strafe). So *Fritzsche*. Allein dem entspricht der Gebrauch von οὐ μή nicht (*Hartung* Partikell. II. p. 155 f.); auch ist an sich unwahrscheinlich, dass die Pharisäer so direct und express das Nichtehren der Eltern ausgesprochen haben sollten. Noch *Andere* verwerfen die Aposiopese, und nehmen καὶ οὐ μὴ τιμ. etc. als Nachsatz, ebenfalls zur Rede der Pharisäer es ziehend: *wer sagt* — —, *der braucht auch in solchen Fällen seine Eltern nicht zu ehren*". So nach *Grot.* u. *Bengel* neuerlich *Winer* p. 537., *Olsh.* vergl. *de Wette*. Ueber καί s. *Klotz* ad Devar. p. 636. Allein οὐ μὴ τιμ. heisst nicht: er braucht nicht zu ehren, sondern *er wird sicherlich nicht ehren*. — ἠκυρώσατε) mit Nachdruck voran, mehr als παραβαίνετε V. 3.

V. 7 ff. καλῶς) *trefflich*, charakteristisch zutreffend. — προεφήτ.) *er hat geweissagt*, — welchen Sinn *de Wette* hier grundlos leugnet. Jes. 29, 13. (nicht ganz treu nach d. LXX. citirt) sieht Jesus als Vorhersagung, welche in dem Treiben der Pharisäer und Schriftlehrer erfüllt sei*). — μάτην δέ) δέ ist metabatisch, und μάτην bezeichnet, dass das σέβεσθαι keine wirkliche, sondern ein blose *Scheinverehrung* sei (Gegensatz von ἀληθές). S. *Pape* Handwörterb. II. p. 96. Gewöhnlich: *ohne sittlichen Gewinn*, wozu jedoch das Folgende weniger passt, welches aufdeckt, dass sie, als Lehrer von *Menschen*satzung, eben nur *scheinbare Gottes*verehrer sein können. Dem μάτην übrigens entspricht Jes. l. l. kein Hebr. Wort; wahrscheinlich hatten d. LXX. eine andere Lesart vor sich. — ἐντάλμ. ἀνθρ.) appositionelle Näherbestimmung zu διδασκαλ.

V. 10. Ἐκείνους μὲν ἐπιστομίσας καὶ καταισχύνας ἀφῆκεν, ὡς ἀνιάτους· τρέπει δὲ τὸν λόγον πρὸς τὸν ὄχλον, ὡς ἀξιολογώτερον. *Euth. Zig.* Vergl. *Theophyl.*

V. 11. Κοινοῖ) Vergl. חֹל, *profanus*. *Gesen.* Wörterb. Hier denkt Jesus nicht an die gesetzliche, sondern an die moralische Verunreinigung, welche nicht

---

*) Treffend bemerkt *Grot.*: „posse unum idemque vaticinium plus semel impleri, ita ut et huic et illi tempori conveniat, non solo eventu, sed divina etiam verborum directione".

durch das, was in den Mund eingeht (Speise und Trank. auch mit ungewaschenen Händen genossen), bewirkt wird, sondern durch das, was aus dem Munde ausgeht (unsittliche Reden). Gegen die Mosaischen Speisegesetze redet Jesus nach dem Contexte nicht, aber die *Anwendung* seiner Rede auf dieselben ist unvermeidlich, so dass damit nothwendig ihre *materielle* Auflösung eintritt, und somit die Herrschaft ihrer *Idee*, d. i. ihre *Vollendung* (5, 18.).

V. 12. *Τὸν λόγον*) Gewöhnlich denkt man an V. 3—9. Treffender, nach *Euth. Zig.*, ist es, den Ausspruch V. 11. darunter zu verstehen. Denn dieser, als an das Volk gerichtet, musste bei den Pharis. vorzüglich anstossen; und *ἀκούσαντες τὸν λόγον* wäre bei der gewöhnlichen Fassung ohne pragmatisches Moment. Vergl. *de Wette*, auch *Paulus*.

V. 13. Die *gewöhnliche* Fassung, nach welcher *φυτεία* als Bild der *Lehre* genommen wird, ist die richtige, weil contextmässige. Dass Jesus der *Lehre* der Pharisäer sich V. 11. entgegengesetzt hatte, war ihnen zum Anstoss geworden. Daher giebt er nun seinen Jüngern Aufschluss, warum er der Lehre der Pharis. keine Schonung angedeihen lasse: *jede nicht göttliche, von Menschen erfundene Lehre werde aufgehoben und zu nichts werden*, nämlich durch die in der Entwickelung begriffene Messianische Reformation. Auf die *Personen* der Pharis. geht die Rede erst V. 14. über. Diess gegen *Fritzsche*, *Olsh.* u. *de Wette*, welche V. 13. die Ausrottung der *Pharisäer* vorhergesagt finden („diese Menschenart wird ihr Spiel bald ausgespielt haben", *de Wette*). Was *πᾶσα φυτεία, ἣν οὐκ ἐφύτευσεν ὁ πατήρ μου bildlich* sagt, ist das Nämliche was V. 9. mit *διδασκαλίας, ἐντάλματα ἀνθρώπων eigentlich* bezeichnet war.

V. 14. *Ἄφετε αὐτούς*) *Lasset sie gehen, befasset euch nicht mit ihnen!* — In der *Anwendung* der allgemeinen Sentenz *τυφλὸς δὲ τυφλὸν* etc. ist das *Fallen in eine Grube* (Cisterne) Bild des Geworfenwerdens in die Gehenna. Lasset sie, sagt Jesus, diese blinden Lehrer sind sammt ihren blinden Schülern unrettbar verloren!

V. 15. *Ὁ Πέτρος*) Unwesentliche Differenz mit Mark. 7, 17. — *παραβολή*) hier, wie מָשָׁל, ein *Denkspruch*, apophthegma. *Etym. M.*: *αἰνιγματώδης λόγος,*

ὃ πολλοὶ λέγουσι ζήτημα, ἐμφαῖνον μέν τι, οὐκ αὐτόθεν δὲ πάντως δῆλον ὂν ἀπὸ τῶν ῥημάτων, ἀλλ' ἔχον ἐντὸς διάνοιαν κεκρυμμένην. — ταύτην) die Sentenz V. 11. war, als Veranlassung der letztgesprochenen Worte Jesu, im Gedankengange des Petrus gegenwärtig.

V. 16. Ἀκμήν) in der Bedeutung *adhuc*, gehört der spätern Gräcität. *Phrynich.* p. 123. u. dazu *Lobeck.* — καὶ ὑμεῖς) *auch ihr*, wie Solche, die nicht meine Schüler sind.

V. 17 ff. Οὔπω νοεῖτε etc.) *Begreifet ihr noch nicht*, nachdem ich schon so lange an eurem Verständnisse gearbeitet habe? — Speise und Trank wird verdaut, und hat mit dem Geistigen des Menschen, mit dessen Denken, Wollen und Begehren (καρδία, das Centrum des ganzen Seelenlebens, s. *Beck* bibl. Seelenl. p. 65.) keine Gemeinschaft. Man beachte den *Gegensatz* von εἰς τὴν κοιλίαν und ἐκ τῆς καρδίας. — V. 19. Beweis für V. 18.: denn das *Herz* ist die Werkstätte, aus welcher unsittliche Gedanken, Morde, Ehebrüche u.s.w. hervorgehen. Was also aus dem *Herzen* kommt und durch den Mund sich äussert (V. 18.), *das* hat sittlich verunreinigende Wirkung. — Die *Plurale* markiren einzelne Fälle von Mord, Ehebruch u. s. w. S. *Kühner* II. p. 28.

V. 21. Ἐκεῖθεν) S. 14, 34. — ἀνεχώρησεν) *er zog sich zurück*, den Nachstellungen und Vexationen der Pharis. auszuweichen. — εἰς τὰ μέρη) nicht: *nach den Gegenden hin, versus* (*Syr.*, *Grot.*, *Beng.*, *Fritzsche*, *Olsh.* u. M.), da sich für εἰς natürlich und ungesucht nur der Sinn darbietet: *in die Gegenden* (2, 22. al.) von Tyrus und Sidon. Diess ist aber nicht so zu verstehen, als ob Jesus die Gränzen Palästina's überschritten und in das heidnische Gebiet hineingegangen sei, wogegen V. 22. entscheidet, wie es auch an sich unwahrscheinlich ist, dass der Messias den heidnischen Boden betreten habe (Joh. 7, 35. vergl. auch Matth. 10, 5.), sondern: „*in partes Palaestinae regioni Tyriorum et Sidon. finitimae*“, *Kuinoel*, nach *Vatabl.* u. M. Diess gegen *Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.* u. die meisten Aelteren, auch *de Wette*, deren Exception, Jesus habe sich nicht des Lehrens halber in das Heidenland begeben, nicht hinreicht. *B. Bauer* benutzt das εἰς gegen Matth., welcher vergl. mit V. 22. eine Unmöglichkeit berichtet und den Mark. falsch ausgeschrieben habe.

V. 22. *Χαναναία*) Von den *Kanaanitern*, כְּנַעֲנִי, den Bewohnern Palästina's vor den Israeliten, hatten sich in frühester Zeit mehrere Stämme nach Norden gezogen, und aus ihnen hatte sich das Volk der ***Phönicier*** gebildet. ***Reland*** Pal. p. 7. 50. ***Winer*** Realw. I. p. 243. Vergl. ***Lightf.*** z. u. St. — *ἐξελθοῦσα*) sie kam über die Gränze in das Israelitische Gebiet, wo Jesus war. ***Schulthess*** (in ***Flatt*** Magaz. VIII. p. 14 f.) übersetzt: ***gebürtig.*** Allein wozu nach *Χαναν.* noch diese tautologische Bestimmung? und bei dem namenlosen Weibe ein so pathetischer Ausdruck? Nach ***Paulus*** kam das Weib ***aus ihrem Hause,*** nach ***de Wette*** tiefer ***aus dem Innern des Gebietes.*** Beides wortwidrig, weil ***dasteht,*** woher sie herauskam. — *υἱὲ Δαν.* (wofür mit ***Lachm.*** *υἱὸς Δ.* zu lesen) redet sie Jesum an, weil ihr die Messianische Erwartung der Juden und die Messianische Benennung, so wie auch Jesu Messianischer Ruf aus der Nachbarschaft bekannt geworden ist. Für eine Proselytin des Thores ist sie nach V. 26. nicht zu halten. — Den Dämonenglauben hatten auch die Heiden. — *ἐλέησόν με*) „Suam fecerat pia mater miseriam filiae", ***Bengel.***

V. 23. *Ἀπόλυσον αὐτήν*) ***fertige sie ab,*** unbestimmt: entweder durch Erfüllung oder Abweisung ihres Wunsches.

V. 24. S. z. 10, 6. Gewöhnlich nimmt man an, Jesus habe blos die ***Prüfung des Vertrauens*** der Frau beabsichtigt. So neuerlichst auch, und sehr absprechend ***Ebrard*** p. 528., während ***Chrys., Theophyl., Euth. Zig.*** u. M., auch ***Glöckl.*** in consequenter Orthodoxie die ***Offenbarung des Glaubens der Frau*** als Zweck angeben. Allein dem unbefangenen Beobachter missfällt die scheinbare Härte, die mit quälender Absichtlichkeit ihre Rolle spielt, und er erkennt ***eine im Ernste gemeinte Zurückweisung,*** die aber dann durch das feste Vertrauen der Frau ***wirklich überwunden wird.*** Vergl. ***Hase*** u. ***de Wette.***

V. 26. In dieser allgemeinen Sentenz drückt Jesus den Gedanken aus: ***Es ist nicht recht, dass ich meine Wohlthaten den Israeliten*** (den Kindern Gottes) ***entziehe und sie einer Heidin erweise.*** — Jesus spricht in der gewöhnlichen Ausdrucksweise der Juden, welche die Heiden ***Hunde*** nannten. ***Lightf.*** z. u. St. ***Suicer.*** Thes. II. p. 198. ***Eisenmenger*** entdeckt. Judenth. I. p. 713 ff. ***Wetst.*** z. u. St.

V. 27. *Ναί* ist nicht *obsecro, quaeso* (*Casaub.*), sondern bestätiget das von Jesu V. 26. Gesagte (nicht blos die Hundebenennung, *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Erasm.* u. M.), und *καὶ γάρ* heisst wie immer *denn auch* (s. *Hartung* Partikell. I. p. 137 f.), und begründet jenes *ναί*; *τὰ κυνάρια* aber ist ganz regelmässig das durch *καί* hervorgehobene Wort. Daher: *Ja, Herr,* du hast Recht; *denn auch die Hündchen essen von den Brocken* u. s. w. Dieses *καί* nämlich kann nach dem Contexte kein anderes Geschäft haben, als die *κυνάρια* in *Vergleichung mit den τέκνοις* zu setzen, so dass zu periphrasiren ist: *Du hast Recht, Herr; denn das Brod der Kinder ist so reichlich, dass nicht blos sie davon essen, sondern dass auch die Hündchen daran Theil bekommen, indem sie essen von den Brocken* u. s. w. Um so unziemlicher wäre es, das Brod der Kinder diesen zu entziehen und den Hündchen hinzuwerfen! Falsch *de Wette* nach *Grot.*, *Kuinoel* u. M.: *denn es ist auch darum üblich, dass die Hunde sich mit den Brocken begnügen müssen.* Diess müsste heissen: *καὶ γὰρ διὰ τοῦτο τὰ κυνάρια ἀπὸ τῶν ψιχίων ἐσθίει* etc. Falsch ferner *Fritzsche: Ja, Herr, es ist erlaubt, den Hündchen das Brod zu geben, denn* u. s. w. So auch *Clarius.* Dagegen ist nicht blos *ναί*, welches nur als *Bestätigung* der Rede Jesu genommen werden kann, nicht blos die Vernachlässigung von *καὶ γάρ*, sondern auch die „repugnandi audacia", welche nicht durch *κύριε* excusirt wird, und die Sentenz selbst, welche den Widerspruch des Weibes gar nicht begründen würde. Falsch endlich alle Erklärungen, welche statt *καὶ γάρ*: *ἀλλά* erfordern würden (*Luther, Vatabl* u. V., auch *Glöckl.*). — Der Grund, weshalb Jesus V. 26. und demgemäss auch das Weib V. 27. das *Diminutiv. κυνάρια* gebraucht (das Wort ist classisch, Xen. Cyr. 8, 4, 20., obwohl von Phrynich. p. 180. verworfen), ist, weil die Frau für ihre *Tochter* gebeten hatte.

V. 28. *Ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκ.*) Von diesem Momente an begann ihre Genesung (die also nicht als urplötzliche Wiederherstellung zu denken ist). — Das Wunder ist *eine Heilung aus der Ferne* wie 8, 13., nicht eine von Jesu selbst erfundene *Gleichnissrede* (*Weisse* I. p. 527.). S. dagegen *B. Bauer* II. p. 388 f., welcher aber auch diese Geschichte zu einem Producte der Gemeinde macht.

V. 29 f. *παρὰ τὴν θάλ. τ. Γαλ.*) nach Mark. 7, 31. das *östliche* Ufer. — *τὸ ὄρος*) den dort befindlichen Berg. S. z. 5, 1. — *κυλλούς*) *Gekrümmte, Contracte,* ohne nähere Bestimmung; es wird aber nicht blos von den Händen oder Armen gebraucht (gegen *Hieron.* u. *de Wette's* Unterscheidung von *χωλός*), sondern auch von den Füssen (Aristoph. Av. 1379.). — *ἔρριψαν*) charakterisirt nicht das sorglose Vertrauen (*Fritzsche, de Wette*), sondern die *Eile* der Leute bei der Menge von Kranken, welche zu Jesu gebracht wurden. Vergl. *Er. Schmid.*

V. 31. *καὶ ἐδόξασαν τὸν θεὸν Ἰσρ.*) welcher Jesu diese Macht gegeben habe. Die Worte sind übrigens nicht mit von *ὥστε* abhängig. Das *Imperf. ἐδόξαζον*, welches *Fritzsche* nach zu schwacher Beglaubigung liest, *konnte* stehen, aber *musste* nicht stehen, sondern eben so zulässig war der einfach referirende *Aor.* Auch die Weglassung von *βλέποντας* nach *θαυμάσει* (*Fritzsche*) ist zu schwach testirt. Und wie leicht fiel dieses *βλέποντας* aus, indem es mechanische Abschreiber bei *κωφούς* ungehörig fanden! daher auch manche *τυφλοὺς* heraufnahmen, und nachher *καὶ τυφλ. βλέπ.* wegliessen.

V. 32. Hier ergreift Jesus die Initiative, wie Joh. 6, 5.; anders Matth. 14, 15. — *ἡμέραι τρεῖς*) *weil sie, schon sind es drei Tage, bei mir ausharren und* u. s. w. Ueber diese elliptische Einschaltung der Zeitbestimmung im Nominat. s. *Winer* Gramm. p. 487. *Fritzsche* ad Marc. p. 310 f.

V. 33 ff. S. z. 14, 15 ff. — *ὥστε*) nicht Zweckpartikel (*de Wette*), sondern es ist gedacht: eine solche Quantität Brode, welche die Wirkung hat, dass wir sättigen u. s. w. Analog ist *ὥστε* sehr häufig nach *τοσοῦτος* gebraucht. S. *Sturz* Lex. Xen. IV. p. 320. — Die Rathlosigkeit der Jünger und ihre Nichtberufung auf die vorige Speisung hat neben der grossen Aehnlichkeit beider Hergänge die neuere Kritik zu dem Resultate geführt, dass Matth. u. Mark. eine *Verdoppelung* des nämlichen Facti berichten (*Schleierm., Schulz, Kern, Credn., Strauss, de Wette, Hase* u. M.), wobei *Wilke* u. *B. Bauer* die zweite Speisungsgeschichte bei Mark. für interpolirt halten. Consequenz davon ist, dass auch Matth. 16, 9 f. Mark. 8, 19. nicht in der ursprünglichen Gestalt sein könnte. Vergl. auch schon *Thiess.* S. dagegen *Krabbe*

p. 369. *Hoffm.* p. 371. *Ebrard* p. 530. Das Anstössige reducirt sich blos auf die Frage der Jünger und ihre scheinbare Nichterinnerung an die erste Speisung, was nicht durch Bezugnahme auf ihre Beschränktheit zu beseitigen ist (*Olsh.*), sondern zu der Annahme berechtiget, dass die zwei im Wesentlichen so gleichen Speisungen zwar wirklich geschehen, dass aber die Referate über beide in der evangelischen Tradition sich in noch höherem Grade, als sich die Facta ähnlich waren, ähnlich gestaltet haben.

V. 39. Der Flecken *Magdala* ist nicht auf die Ostseite des See's zu verlegen (*Lightf.*, *Wetst.* u. die Meisten), sondern lag auf der Westseite, wo jetzt das Muhammedanische Dorf *Mejdel* ist. S. *Burkhardt* II. p. 559. *Buckingham* I. p. 404. und bes. *Robinson* Pal. III. p. 530. Vergl. auch *Winer* Realw. II. p. 54. Mit dieser Lage stimmt auch Mark. 7, 21. Vergl. z. V. 29. Beachtenswerth jedoch ist die Lesart *Μαγαδάν* (B. D. Syr. hier. Pers. *ω.* Cant.; so *Lachm.* vergl. *Erasm.* u. *Grot.*) oder *Μαγεδάν* (Vulg. It. Hier. Aug.), welcher unbekannte Name leicht durch den von der Maria Magdalena her bekannten Namen Magdalena verdrängt werden konnte.

## Kap. XVI.

V. 3. *ὑποκριταί*) fehlt bei C. D. L. *Δ.* 1. 11. 22. al. u. m. Verss. Getilgt von *Lachm.* (welcher dafür *καί* hat nach C.) u. *Tisch.* Richtig; wie leicht kam es aus Luk. 12, 56. ein! — Mit Recht haben *Lachm.* u. *Tisch.* nach erheblichen Zeugen V. 4. *τοῦ προφήτου* getilgt, so wie V. 5. *αὐτοῦ.* — V. 11. *ἄρτου*) *Scholz*, *Lachm.*, *Tisch.*: *ἄρτων*, was auch *Griesb.* billigte, nach überwiegenden Zeugen. Auch V. 12. hat *Lachm.* *τῶν ἄρτων* (B. L. Verss.). Der Singul. ward als sinngemässer substituirt. — *προςέχειν*) B. C. L. Minusk. Verss. Or. Ambr. Lucif.: *προςέχετε δέ* (welches *δέ* jedoch D. Minusk. u. Verss. nicht haben). Letzteres billigten *Griesb.* u. *Gersd.*; von *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.* mit Recht aufgenommen. Sowohl die Weglassung von *δέ*, als auch der Infin. entstand, weil man die Worte nicht verstanden hatte. — V. 13. *με*) fehlt bei B. u. m. Verss. Gestrichen von *Fritzsche* *). Ausgelassen, weil es überflüssig und unpassend

*) Auch *Tisch.* hat es getilgt; *Lachm.* nur eingeklammert.

schien. — V. 20. διεστείλατο) Orig. schon fand in Codd. ἐπετίμησεν. So B. D Arm. Aus Mark. 8, 30. Luk. 9, 21., weil διαστέλλω sonst nicht bei Matth. vorkommt. — ὁ Χριστός) *Elz.* nach vielen Codd.: Ἰησοῦς ὁ Χριστός. Aber Ἰησοῦς fehlt bei B. L. Δ. Minusk., Verss. u. Vätern, und ist, im Zusammenhange unpassend, durch den Mechanismus der Abschreiber eingekommen. Unrichtig urtheilt *Gersdorf* Beitr. p. 39. — V. 23. μου εἶ) B. C. 13. 124.: εἶ ἐμοῦ (so *Lachm.*). D. V. Marcell. b. Eus.: εἶ ἐμοί (so *Fritzsche, Tisch.*) Die Recepta ist auch bei Δ. Or. Sie ist beizubehalten: die Varianten sind exegetische Aenderungen. — V. 26. ὠφελεῖται) *Lachm., Tisch.*: ὠφεληθήσεται, nach B. L. Minusk. Verss. Or. Cyr. Cypr. Das Futur. ist Emendation nach Analogie des folgenden ἢ τί δώσει. Vergl. auch Mark. 8, 36. 37. — V. 28. τῶν ὧδε ἑστώτων) *Elz.* τῶν ὧδε ἑστηκότων, blos nach 225. *Fritzsche*: τῶν ὧδε ἑστῶτες, nach Ev. 49. Beides zu verwerfen wegen Mangels an Auctorität. *Scholz* u. *Tisch.*: ὧδε ἑστῶτες, nach E. F. G. H. X. V. 4. 10. 11. 106. al. So auch Δ., welcher οιδε ἑστῶτες hat. Aber τῶν ὧδε ἑστώτων ist durch B. C. D. L. S. Minusk. Or. Ephr. Chrys. Epiph. Theodoret. Damasc. überwiegend beglaubt, und mit *Griesb.* u. *Lachm.* vorzuziehen. Die Varianten sind entstanden durch die Auslassung von τῶν (ὧδε ἑστηκότων liest noch 225.), wornach dann ὧδε ἑστῶτες oder ἑστηκότες geändert wurde, durch Restitution von τῶν aber die Lesart von *Fritzsche* entstand.

---

V. 1. Nicht Wiederholung des nämlichen Vorfalls 12, 38. (*Strauss, de Wette, B. Bauer*; vergl. *Schneckenb.* erst. kanon. Ev. p. 47.), sondern *abermalige Zeichenforderung*, und zwar *vom Himmel*, wodurch sie sich von der ersten unterscheidet. Zu der durchaus unwahrscheinlich befundenen (*de Wette*, vergl. *Strauss* I. p. 714.) Vereinigung der *Pharis. und Sadduc.* genügt die Auskunft von *Theophyl.*: κἂν τοῖς δόγμασι διίσταντο Φαρισαῖοι καὶ Σαδδουκαῖοι, ἀλλά γε κατὰ Χριστοῦ συμπνέουσι· σημεῖον δὲ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ζητοῦσιν — —, ἐδόκουν γὰρ, ὅτι τὰ ἐπὶ τῆς γῆς σημεῖα ἀπὸ δαιμονικῆς δυνάμεως καὶ ἐν Βεελζεβοὺλ γίνονται. — ἐπηρώτησαν) Ihre Aufforderung geschah in *befragender* Form. Vergl. 15, 23., wo ebenfalls mit der Aufforderung eine (vorgängige) *Frage* zu denken ist. ἐρωτάω heisst nie schlechthin *bitten, fordern.* Ihre Frage betraf ein Messianisches

Beglaubigungszeichen, welches vom *Himmel* ausgehend in ihren Gesichtskreis käme (σημεῖον ἐκ τ. οὐρ.).

V. 2. 3. *Lightf.* Hor. p. 373: „Curiosi erant admodum Judaei in observandis tempestatibus coeli et temperamento aëris.“ *Babyl. Joma* f. 21. 8. *Hieros. Taanith.* f. 65. 2. — εὐδιά) *heiteres Wetter!* Ausruf ohne Suppletion von ἔσται, welches jedoch, wie auch bei σήμερον χειμών zur *Analyse* dient. — Das unächte ὑποκριταί (s. d. krit. Anm.) wäre daraus zu erklären, dass jene Menschen, wären sie innerlich wahr und aufrichtig gewesen, so wie sie die Phase des Himmels zu beurtheilen verstanden, noch viel mehr die Zeichen der Zeiten zu beurtheilen vermocht haben würden. Aber ihr unwahrer Charakter hatte sie blind dagegen gemacht. — τὰ δὲ σημεῖα τῶν καιρῶν) *die bedeutsamen Erscheinungen der Zeitläufe*, die Erscheinungen, welche sich in den betreffenden Zeitläufen charakteristisch hervorthun, und welche die bevorstehenden Entwickelungen der Dinge bedeutsam anzeigen, wie am Himmel Abendroth schönes Wetter anzeigt u. s. w. Der Ausdruck ist *allgemein*, daher der *Plural* τῶν καιρῶν; weshalb es irrig war, die σημεῖα von den *Wundern Christi* zu verstehen (*Beza, Kuinoel, Fritzsche*). Nur in der *Anwendung* auf den *damaligen* καιρός, welche die Pharis. u. Sadduc. von dem allgemein gehaltenen Vorwurfe machen sollten, sind die Wunder Christi *mit eingeschlossen*, — indem sie, wie Jesu Wirksamkeit überhaupt, auf die Nähe des Messiasreichs hinwiesen. Auch die *Erfüllung der alttest. Weissagungen*, welche sich damals geschichtlich kund gab (*Grot.*), gehörte *mit* dazu, sowie die *Messianische Erregung im Volke* Matth. 11, 12. (*de Wette*). *Strauss* findet den Spruch Christi V. 2. 3. unbegreiflich. Aber grade der sinnigen Weise Jesu recht entsprechend war es, auf die Forderung eines *himmlischen* Zeichens die bei den Fragern vorhandene Beurtheilung der *Himmelsphase* zu benutzen, um ihnen ihre Verstocktheit gegen die bereits *vorhandenen* Zeichen aufzudecken. Luk. 12, 54 f. hat einen ähnlichen Ausspruch, aber an das Volk gerichtet, und es ist kein Grund vorhanden, die Originalität *nur* dem Matth. (*de Wette*) oder *nur* dem Lukas (*Schleierm.*) zuzuweisen, da Jesus sehr füglich in ähnlicher, an sich sehr nahe liegender Weise *zweimal*, und zu Verschiedenen, gesprochen haben kann. — καὶ

*κατα λιπ. αὐτ. ἀπῆλθε*) einfach anschauliche Schilderung der „justa severitas" (*Beng.*) gegen diese Unverbesserlichen. Vergl. 21, 17.

V. 4. S. z. 12, 39.

V. 5. Nach *Fritzsche* ist diess die 15, 39. bemerkte Fahrt, so dass die Jünger später nachgekommen sind „in eum ipsum locum, quem Jesus cum Pharis. disputans tenebat." Unnöthige Abweichung von dem ganz bestimmten Berichte Mark. 8, 13. Nach Abfertigung der Pharis. und Sadduc. ist Jesus wieder auf die östliche Seite des See's mit seinen Jüngern hinübergefahren; aber nur *οἱ μαθηταί* schreibt Matth., weil nur sie das Subject von *ἐπελάθοντο* sind, und dann V. 6. keinen Zweifel lässt, dass *Jesus mit* ihnen übergefahren sei. — *ἐπελάθοντο*) ist weder als ***Plusquamp.*** zu nehmen (***Paulus*** u. M.), noch ***„viderunt se oblitos esse"*** (***Beza***, ***Kuinoel***, ***Fritzsche, Glöckl.***), sondern: nachdem die Jünger auf die östliche Seite gekommen waren (nicht ***„cum proficiscerentur***, ***Grot.*** u. ***Paulus***, vergl. ***de Wette***), ***vergassen sie***, (behuf der Weiterreise) sich mit Broden zu versehen. Nach der Landung hätten sie Brode als Proviant auf die weitere Reise zu sich nehmen sollen, das ***vergassen sie.*** Auch nach Mark. ist die folgende Unterredung ***nicht auf das Schiff*** zu verlegen, sondern auf die Weiterreise nach der Landung.

V. 6. Die Arglist und Bosheit der Phar. u. Sadd. war ihm noch frisch im Gedächtnisse. V. 1—4. — *ζύμην τὴν διδαχὴν* *) *ἐκάλεσεν, ὡς ὀξώδη καὶ σαπράν.* ***Euth. Zig.*** s. V. 12. Vergl. ***Suicer.*** Thes. I. p. 1300. Ueber den analogen bildlichen Gebrauch von שְׂאֹר bei

---

*) Nach *Schneckenb.* erst. kanon. Ev. p. 48. u. *de Wette* hat Jesus nicht die *Lehre* der Pharis. gemeint, wie es sich die Jünger V. 12. erklärten, sondern ihre *Heuchelei*, da ja Jesus 23, 4. die Lehre der Pharisäer noch *empfehle.* Allein aus dem Bilde des Sauerteigs erhellt von selbst, dass nicht die Lehre jener Secten *überhaupt und im Ganzen* (auch ihre Uebereinstimmung mit dem Gesetze mit eingeschlossen) gemeint gewesen sei, sondern ihre charakteristische *Secten-Lehre,* ihre die Moralität verderbenden *ἐντάλματα ἀνθρώπων* (15, 9.), daher er auch die Lehre Beider *zusammen* als *ζύμη* darstellen konnte, so verschieden auch ihre beiderseitigen Principien waren.

den Rabbinen (von jedem inficirenden Schlechten) s. *Buxt.* Lex. Talm. p. 2303. *Lightf.* z. u. St.

V. 7. Durch die Worte Jesu wurden sie erst auf ihren Brodmangel aufmerksam, und glaubten nun, er wolle sie warnen, von den Pharis. u. Sadduc. Brod anzunehmen. — διελογίζοντο) nicht *disceptabant* (*Grot.*, *Kypke, Kuinoel*), sondern: *sie überlegten unter einander,* wobei sich von selbst versteht, dass sie mündlich ihre Gedanken sich mitgetheilt haben, auch wenn nicht λέγοντες folgte. Vergl. Xen. Mem. 3, 5, 1. — ὅτι) nicht das *Recitativ*, sondern: *weil wir keine Brode zu uns genommen haben,* sc. sagt er das.

V. 9 f. Habt ihr *noch* keine Einsicht? so dass ihr noch jetzt, nach jenen beiden Speisungen (14, 15. 15, 32.), nicht inne seid, was ich mit solchen Warnungen meine, nämlich nicht wirkliches Brod, dessen Mangel ich abzuhelfen vermag, sondern etwas Geistliches? Jesus legt hier nicht mehr Werth als sonst auf den leiblichen Nutzen seines Speisewunders (*de Wette*), sondern betrachtet es als Vehikel zu höherer Einsicht. — Zu κοφίνους vergl. 14, 20. und zu σπυρίδας 15, 37. Der Unterschied beider Worte ist, dass letzteres eine *grössere* Art Körbe ist. Vergl. *Bengel.*

V. 11. Πῶς) wie ist es möglich! Tadelndes Befremden. — προςέχετε δέ) Nicht εἶπον ist zu suppliren (*Paulus; Fritzsche*: „non de pane me ad vos dixisse, sed dixisse: cavete etc.“), sondern Jesus *wiederholt* mit Nachdruck zu besserer Erwägung seine Warnung: *wohl aber* (δέ) *hütet euch vor dem Sauerteige* (nicht vor den *Broden*!) *der Pharisäer!* — δέ ist nicht *sondern* (de Wette); s. vielmehr *Hartung* I. p. 171. *Klotz* ad Devar. p. 360.

V. 13. *Caesarea Philippi,* Stadt in Gaulanitis, am Fusse des Libanon, hiess früher Paneas. Plin. N. H. 5, 15. Der Tetrarch Philippus erweiterte und verschönerte sie (Joseph. Antt. 18, 2. bell. Jud. 2, 9, 1.) und nannte sie, zur Ehre des Caesar Tiberius, *Caesarea.* Den Namen *Philippi* erhielt sie zur Unterscheidung von *Caesarea Palaestinae.* S. *Reland* Pal. p. 918 ff. *Lightf.* Hor. p. 107. *Winer* Realw. I. p. 242. *Robinson* Pal. III. p. 612. 626 ff. — τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου) charakteristisch näher zu bestimmende Apposition zu με. Jesus will nämlich nicht überhaupt und im Allgemeinen fra-

gen, für wen ihn die Leute halten, sondern näher und bestimmter: *für wen halten mich die Leute als den Menschensohn?* So hatte sich Jesus selbst genannt, und wie die Leute dieses Prädicat, welches er sich selbst beigelegt hatte, von ihm auslegten, ob sie es ihm in seiner Messianischen Bedeutung zugeständen oder nicht — das will er von seinen Jüngern wissen. Aus der Antwort der Jünger ergiebt sich, dass man ihn in der Regel noch nicht für den Messias hielt (also das an sich unbestimmte ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρ. noch nicht im Messianischen Sinne von ihm deutete), sondern nur für einen Vorläufer *); die Jünger selbst aber hatten ihn als den Menschensohn begriffen, und hielten ihn als solchen für den *Messias*, den *Gottessohn* *Strauss* musste Anstoss an der Frage nehmen, weil er sie in dem vorgreifenden Sinne nahm: „für wen halten mich die Leute, *der ich der Messias bin?*" *Beza* setzt nach εἶναι ein Fragezeichen, und nimmt das Folgende für sich: *an Messiam?* Darin läge aber ein begieriges Vorgreifen des Fragenden.

V. 14. Ἰωάννην τὸν βαπτ.) So urtheilten wie Antipas 14, 2., — Als Vorläufer erwartete man den Elias, aber auch sonst einen alten (auferstandenen) Propheten. S. *Bertholdt* Christol. p. 58 f. — ἢ ἕνα τῶν προφ.) εἷς nicht für τις, auch ist nicht ἄλλον zu suppliren (*Fritzsche*), sondern die Aussage der Betreffenden war: er ist εἷς τῶν προφ.!, ohne einen namentlich zu nennen. — Ueber εἷς s. z. 8, 19.

V. 16. Rasch wie er war, und nach seiner persönlichen factischen Superiorität, nimmt Petrus das Wort, und erklärt Jesum decidirt und feierlich (daher: ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ τοῦ ζῶντος, dessen metaphysischer Sinn übrigens Petro jetzt noch dunkel war) *für den Messias.* — τοῦ ζῶντος) sollennes Prädicat des *wahren* Gottes, im Gegensatz gegen die *todten* Götter der Heiden.

V. 17. *Simon, Sohn* (Aram. בַּר) *Jonae, feierlich umständliche* Anrede, aber nicht im Gegensatze gegen

---

*) Damit scheint das öffentliche Zeugniss des Täufers, so wie Matth. 14, 33. (vergl. Joh. 6, 15.) zu streiten. Allein Beides schliesst keinesweges aus, dass ihn die allgemeine Volksstimme nur für einen Vorläufer gehalten habe Vergl selbst *Strauss* I. p. 496 f.

die folgende Petrus-Benennung (*de Wette* u. M.), noch „ein Echo dessen, was Petrus gesagt hatte“ (*Paulus*: שִׁמְעוֹן bedeute: folgsamer Hörer, und בַּר יוֹנָה, Sohn der Unterdrückung: „*wenn du gleich ein Unmächtiger genannt bist*“). Bei der Ueblichkeit patronymischer Benamung willkührlich, welche Ueblichkeit sogar das בַּר wie einen Bestandtheil des Nom. propr. beibehalten liess *). — *σὰρξ κ. αἷμα*) בָּשָׂר וָדָם (bei den Rabbinen), umschreibender Ausdruck für *Mensch*, mit dem Begriffe der durch die leibliche Natur bedingten Schwäche, Sir. 14, 18. *Lightf.* z. u. St. Vergl. z. Gal. 1, 16. Eph. 6, 12. Daher: *ein schwacher Mensch hat dir keine Offenbarung gegeben, sondern* u. s. w. *Andere* beziehen *σὰρξ κ. αἷμα* auf die sinnliche, natürliche Erkenntniss und Gesinnung, im Gegensatz von *πνεῦμα* (*de Wette*, nach *Beza, Calvin, Calov , Neand.*, *Olsh., Glöckl.* u M.). Falsch, theils weil die niedere menschliche Natur nur *σάρξ*, nicht *σὰρξ κ. αἷμα* heisst (1. Kor. 15, 50. ist Fleisch und Blut im ganz eigentlichen, materiellen Sinne gemeint), theils weil *ἀπεκάλυψε* lediglich an eine Belehrung *von aussen* denken lässt, so dass Petrus selbst bei *σὰρξ κ. αἷμα* durchaus nicht mit gemeint sein kann. — Dass Jesus jenes Bekenntniss Petri als Frucht göttlicher Offenbarung bezeichnet, steht nicht *damit* in Widerspruch, dass Jesus selbst sich längst schon als Messias in Wort und That charakterisirt hat (Bergpredigt und Stellen wie 11, 5 f. 27.), und auch von Anderen als Messias bezeichnet worden (Joh. der Täufer und Stellen wie 8, 29. 14, 33.), ja dass die Jünger selbst ihn gleich von Anfang an als Messias erkannt und deshalb sich ihm angeschlossen hatten (Joh. 1, 42. 46. 50.); — auch liegt der Offenbarungspunkt nicht in *ὁ υἱὸς τ. θεοῦ τ. ζῶντος*, womit die *fortgeschrittene, vollendetere* Erkenntniss ausgesprochen sei (*Olsh*), wogegen die Parall. b. Mark. u. Luk. sind: sondern die fragliche Offenbarung ist eben auf die *erste*, dem Uebertritt zu Jesu vorgängige Erkenntniss seiner Messianität zu beziehen, welche Gott in den Jüngern gewirkt

*) Auch *Olsh.* allegorisirt, und lässt, wie schon *Hieron.*, יוֹנָה *Taube* bedeuten. Der Sinn sei „vielleicht“: *Du, Simon, bist ein Geisteskind* (Taube, Symbol des heil. Geistes).

hatte, so dass sie sich sofort ganz ihm hingaben, und ihm so völlig ergeben blieben, dass Petrus auf obige Frage Jesu eben nichts Anderes als jenes einfache, entschiedene Glaubensbekenntniss zu erwiedern hatte, welches Jesum zu vorliegendem Zeugnisse veranlasste *). *Neand.* meint: „Schon oft konnte Petrus Jesum den Messias genannt haben, ohne dass die Art, wie er diess aussprach, diess Prädicat verdiente, indem früherhin ein solches Bekenntniss mehr oder weniger aus der Offenbarung des Fleisches und Blutes hervorgegangen war, wie bei Vielen" u. s. w. Geschichtswidrig, da grade die Entschiedenheit der Jünger *von Anfang an* die Offenbarung voraussetzt, und mit der richtigen Erklärung von σὰρξ κ. αἷμα unvereinbar.

V. 18. *Auch ich aber sage dir.* Das comparative Moment von κἀγώ ist, dass eben Petrus einen (Jesum) anerkennenden Ausspruch gethan hat, und nun *auch Jesus* einen solchen thut in Bezug auf Petrus. — πέτρος) Appellativum: *ein Fels*, Aram. כֵּיפָא. Das *Mascul.* πέτρος ist auch bei Classikern gangbar. S. *Pape* Handwörterb. II. p. 574. Für einen *Fels* aber erklärt Jesus Petrum wegen seines festen und starken Glaubens an ihn, wie sich dieser eben ausgesprochen hatte. Und das *Mascul.* hat der Dolmetscher des Matth. gesetzt, weil natürlich *diese* Form zum Griechischen *Namen* des Apostels geworden war. Den *Namen* Kephas aber hat Jesus nach Joh. 1, 43. ihm gleich anfangs gegeben; an u. St. ist nicht die *Namengebung* berichtet, sondern die Erklärung Jesu, dass Simon wirklich *sei*, was der ihm beigelegte Name *sage*. Daher kein Widerspruch u. St. mit Joh. l. l.; ein solcher fände nur dann statt, wenn es hiesse σὺ κληθήσῃ Πέτρος.'— καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ) den Nachdruck hat ταύτῃ, womit auf *Petrum* (nicht auf *Jesum*, wie *Calov.* u. M. nach *Augustin* wollten) gezeigt ist: auf keinen andern als auf *diesen* Felsen, — daher auch hier die *Femininform* gewählt ist, weil es hier nicht auf den Namen, sondern auf den *sächlichen* Sinn ankam, dessen Beziehung aber auf die *Person* durch das nach-

*) Diess zugleich gegen die Meinung, dass Jesus sich früher nur als Nachfolger des Täufers, und erst später als Messias gerirt habe, dass aber in den Evangelien beide Perioden vermengt (*Fritzsche, Schneckenb.*), ja bei Joh. die erstere ganz verwischt sei (*Strauss*).

drückliche *ταύτῃ* hervorgehoben ist. — *οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν*) Die *ἐκκλησία*, im A. T. קָהָל, die Versammlung des Israelit. Volks (Act. 19, 39.) ist im neutestam. Sinne *die Gemeinschaft der Gläubigen*, die christliche Gemeinde, welche nach gangbarem Bilde als *Gebäude* vorgestellt ist, wovon sich hier Christus als Baumeister, Petrum aber als *Grundfels* bezeichnet*), auf welchem sich das Gebäude unzerstörbar erheben soll (vergl. 7, 24 f.). Ohne Zweifel wird hier Petro der *Primat* unter den Aposteln zuerkannt, in so fern Christus grade *Ihn* auszeichnet als denjenigen, dessen apostolisches Wirken, zufolge seiner persönlichen Eigenthümlichkeit, die Bedingung der von Jesu zu gründenden und weiter zu fördernden Gemeinde sein werde. Damit stimmt auch die factische Superiorität, in welcher wir Petrum im N. T. im Apostelkreise finden (vergl. auch Gal. 1, 18.). Dieser Primat ist unpartheiisch zuzugeben, aber ohne die Römischen Consequenzen, da Jesus weder Nachfolger Petri im Auge hat, noch die Päpste solche Nachfolger sind. Die oft von der Polemik gegen Rom arripirte Auskunft (doch s. auch d. Kirchenväter b. *Gratz*), mit dem Felsen sei nicht Petrus selbst, sondern *der feste Glaube und dessen Bekenntniss* von Seiten Petri gemeint, ist falsch, da *ἐπὶ ταύτῃ τ. πέτρᾳ* nur die *Person* bezeichnen kann, wie *σὺ εἶ πέτρος*. Vergl. *B. Bauer* III. p. 6 ff., welcher aber den Ausspruch Christi aus der schon bestehenden Hierarchie herleitet. — Der Ausdruck *πύλαι ᾅδου* beruht auf der bildlichen Vorstellung vom Hades als einem Palaste mit festen Thoren (Cant. 8, 6 f. Hiob 38, 17. Jes. 38, 10. Ps. 107, 18. u. s. *Wetst.* z. u. St.), weil Niemand aus demselben zurückkehren kann (*Eustath.* ad Od. λ, 276.). — *οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς*) *non praevalebunt ei.* So fest werde ich auf diesen Fels meine Gemeinde bauen, *dass ihr die Pforten des Hades nicht an Festigkeit überlegen sein werden*, — vergleichende Bezeichnung der höchsten Dauerhaftigkeit, des festesten, unzerzörbarsten Bestandes der Gemeinde. Die Vergleichung ist höchst angemessen, da die Gemeinde als ein

---

*) In der Anschauung der *Apostel* aber, wo sie selbst die Bauenden waren, musste *Christus* als das Fundament erscheinen. 1. Kor. 3, 9 f. Vergl. Eph. 2, 19.

*Gebäude* vorgestellt ist. κατισχύειν τινος, *Jemandem an* ἰσχύς *überlegen sein* (Jer. 15, 18.). Erklärt man: *überwältigen*, *bezwingen* (*Luther* u. die Meisten), so kommt eine in Bezug auf die *Pforten* ganz *inconcinne* Vorstellung heraus, man mag nun den Sinn über den *Teufel* (*Erasm.*, *Calvin*, *Calov.*, *Michael.* u. V. nach den Vätern), oder über den *Tod* (*Grot.*) verstehen, da ja die Pforten des Hades der *angreifende* Theil sein würden. Lediglich die *Festigkeit* der Hades-Thore ist der Vergleichungspunkt, auch nicht die orientalische Bestimmung der Thore zum *Rathhalten* (*Glöckl.* nach Aelteren). Falsch (dem Fortschritte der Rede und dem nächsten Subjecte zuwider) bezieht *Wetst.* αὐτῆς auf *Petrum* (ταύτῃ τ. πέτρᾳ), und der Sinn sei: „eum in discrimen vitae venturum, nec tamen eo absterritum iri" etc. So schon *Cleric.* z. Hammond.

*Anmerkung* 1. Den Erklärungen von einem *Siege* der Kirche über den Hades entspricht der Ausdruck nicht, welcher, abgesehen von dem Unpassenden, das in der Vorstellung der *Pforten* läge, lauten müsste: καὶ πυλῶν ᾅδου κατισχύσει.

*Anmerkung* 2. Sehr füglich konnte Jesus, ungeachtet der verkündigten Nähe des Messiasreichs, die Gemeinschaft seiner Gläubigen nach Analogie der alttestam. Vorstellung als קהל bezeichnen, da eine solche Gemeinschaft zu sammeln der Beruf der Apostel war Man ist daher nicht berechtiget, aus ἐκκλησία zu schliessen, dass irgend ein Dictum Jesu an u St. zu Grunde liege, welches *ex post* erst die vorliegende Form erhalten habe (*Fritzsche*).

V. 19. *Und geben werde ich dir die Schlüssel des Messiasreichs*, d. h. die Gewalt, die Aufnahme in das künftige Messiasreich, oder aber die Ausschliessung aus demselben, zu verfügen, die Gewalt, zu bestimmen, ob einer in das Messiasreich kommen soll oder nicht. Vergl. zu d. bildlichen Ausdruck Luk. 11, 52. Apoc. 1, 18. 3, 7. 9, 1. 10, 1. Jes. 22, 22. Ascens. Jes. 6, 6. — καὶ ὃ ἐὰν δήσῃς etc.) ein nothwendiges Connexum dieser Gewalt: *und was du irgend verboten haben wirst auf Erden*, *wird verboten sein im Himmel* (bei Gott), so dass es also die Zulassung zum Messiasreiche hindern wird, *und was du irgend erlaubt haben wirst auf Erden* (also das Gelangen zum künftigen Messiasreiche nicht hinderrnd), *wird erlaubt sein im Himmel.* Von Deiner

Bestimmung, welche ratihabirt sein soll von Gott, wird es abhängen, was als verboten zum Messiasreiche unfähig machen wird, und was als erlaubt die Aufnahme in dasselbe nicht verhindern soll. *δέειν* und *λύειν* ist aus dem höchst gangbaren Jüdischen Sprachgebrauche von אסר und התיר, womit die Begriffe *verbieten* und *erlauben* versinnlicht werden, zu erklären. S. bes. *Lightf.* p. 378 ff. *Schoettg.* Hor. II. p. 894 f. u. *Buxtorf* Lex. Talm. *Rosenm.* Morgenl. V. p. 67. Jede andere Erklärung ist diesem sollennen Sprachgebrauche gegenüber willkührlich und sprachwidrig. Diess gilt nicht nur der Erklärung von der *Krank- und Gesundmachung* (Luk. 13, 16.! *Olear.*), und der Meinung, es sei die *Aufnahme in die Kirche* und die *Ausschliessung* bezeichnet (*Thadd. a S. Adamo* Commentat. Col. 1789., *Rosenm.* u. M.), wobei man sich trotz des *ὅ* auf die alte Sitte des Zu- und Aufbindens der Thüren beruft, sondern auch von der nach *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Beza, Calvin* u. M. gangbar gewordenen Ansicht, Jesus bezeichne das *Nichterlassen und Erlassen der Sünde.* So auch *Grot.*, *Er. Schmid,* vergl. *Olsh.* u. *de Wette,* auch *Glöckl.* Ungehörige Herbeiziehung von Joh. 20, 23.; der Begriff der *Sünde* wird rein eingelegt, und wenn gleich *λύειν ἁμαρτ.* Sünde vergeben heissen kann (s. *Kypke* ad 18, 18.), so ist doch für *δέειν ἁμαρτ.* gänzlich kein Sprachgebrauch. Man hat sich an dem *Sinne* unserer Erklärung gestossen (und *Paulus* weiss ihn zu rationalisiren); allein auch die „sittliche Gesetzgebungsmacht" (Einwand von *de Wette*) mussten die Apostel besitzen, wenn sie über die Aufnahme zum Messiasreiche entscheiden sollten. Jene Gesetzgebungsmacht kann nur dann anstössig erscheinen, wenn man sie als eine willkührliche, nicht vom heil. Geiste normirte, denkt. — Neben *κλεῖς* geht in Codd. die Form *κλεῖδας* (so *Lachm.* nach B.* L. Or.). Bei der Gangbarkeit *beider* Formen ist nicht zu entscheiden. — *ἐν τοῖς οὐραν.*) *im Himmel* als dem Wohnsitze Gottes. Der Sinn ist: es wird von Gott als gebunden u. s. w. anerkannt sein.

*Anmerkung* 1. Der Zeitpunkt von *δώσω* ist ein unbestimmter zukünftiger. So lange Jesus selbst auf Erden war, übte er selbst die in Rede stehende Macht.

*Anmerkung* 2. Bald nachher 18, 18. prädicirt er von den Jüngern

überhaupt das bei Gott gültige Binden und Lösen. Diess ist nicht gegen den Primat Petri, belässt letzteren vielmehr als *Primum inter pares.*

V. 20. Den Grund des Gebots (διεστείλατο), Niemandem zu sagen, dass *Er* (αὐτός) der Messias sei, s. z. 8, 4.

V. 21. *Ἀπὸ τότε ἤρξατο*) Vergl. 4, 17. Auch hier eine epochemachende Zeitangebe. „Antea non ostenderat“, *Bengel.* Und grade nach dem entschiedenen Bekenntnisse der Jünger V. 16. entsprach die Leidensverkündigung sowohl ihrer Fähigkeit, als auch ihrem Bedürfnisse, ersterer, um die schwere Kunde zu ertragen, letzterem, um die wahre und höchste Vorstellung des Messianischen Werkes zu beginnen. — *δεῖ*) Nothwendigkeit des göttlichen Rathschlusses. Vergl. Joh. 3, 14. — *ἀπό*) *von Seiten,* nicht gleich *ὑπό.* S. *Bernhardy* Syntax p. 222. — *τῶν πρεσβ. κ. ἀρχ. κ. γραμμ.*) Diese merismatische Bezeichnung des *Sanhedrin* (vergl. z. 2, 4.) hat hier etwas Feierliches. — *καὶ τῇ τρίτῃ ἡμ. ἐγερθῆναι*) Mit der so klaren und bestimmten Vorhersagung der Auferstehung ist unvereinbar, dass die Jünger, durch den Tod ihres Herrn entmuthiget, seine Erweckung gar nicht erwarten, daher den Leichnam einbalsamiren, keine Hoffnung blicken lassen, das leere Grab sich nicht zu deuten wissen, und die Nachricht von der Erscheinung des Erstandenen als fabelhaft betrachten und theilweise selbst an seiner Person Zweifel hegen; ferner dass der Auferstandene selbst sich zwar auf die prophetische, aber nicht auf seine eigene Weissagung beruft, wie auch Johannes den Glauben an die Auferstehung, der bei ihm und Petrus erst durch den Augenschein im leeren Grabe eintrat, lediglich aus dem bisherigen Nichtverständnisse der *Schrift* erklärt (Joh. 20, 9.). Dieses Räthsel löst sich nicht durch die Bemerkung, dass die Jünger die Vorhersagung Jesu nicht verstanden hätten (Mark. 9, 22.); denn so klar und bestimmt ausgesprochen, *musste* sie verstanden werden, besonders da in Jesu eigener Wirksamkeit Todtenerweckungen vorgekommen waren, und da die Messianischen Erwartungen der Jünger für eine Auferstehungs-Verkündigung empfänglich machen mussten; und Erinnerung und Verständniss musste durch die *Erfüllung* auftauchen. Es ist demnach anzunehmen, dass Jesus seine Auferstehung in dunklerer, unbestimmterer

Weise, die nicht nach ihrem wahren Sinne gefasst wurde, angedeutet, und dass erst *ex eventu* die klare und bestimmte Form, in welcher die Auferstehungs-Weissagung vorliegt, in der Tradition sich ausgeprägt habe. Solche leise, dunkle Andeutungen haben wir noch Joh. 2, 19. 10, 17 f. und vergl. z. 12, 40. Anm. Vergl. auch *Hasert* üb. d. Vorhersag. Jesu von s. Tode u. s. Auferst. Berl. 1839. Willkührlich diese Spuren der dunkeln prophetischen Andeutung der wirklichen Auferstehung verlassend, haben Andere (besond. *Paulus,* vergl. *Hase*) nur eine *symbolische* Andeutung, nämlich *von dem neuen Aufschwunge der Sache Jesu* für das Ursprüngliche gehalten, und zum Theil sogar die *Todes*verkündigung in Abrede gestellt (*Strauss*, s. dagegen *Ebrard* p. 540 ff.). Für die völlige Ursprünglichkeit aber unserer bestimmten Auferstehungs-Weissagung sind die Gründe von *Süskind* (in *Flatt's* Magaz. 7. p. 181 ff.), *Heydenr.* (in *Hüffel's* Zeitschr. II. p. 7 ff.), *Kuinoel* u. M. nicht beweisend, und drehen sich zum Theil im Cirkel.

V. 22. *προςλαβόμ.*) *nachdem er ihn zu sich genommen,* d. h. ihn bei Seite (*κατ' ἰδίαν, Euth. Zig*) genommen, um vertraulich mit ihm zu sprechen. Vergl. *Calvin.* Die *gewöhnliche* Fassung: er nahm ihn *bei der Hand,* trägt ein. Auch Mark. 8, 32. hat sich *προςλαβ.* so gedacht, dass Petrus Jesum bei Seite, von den Jüngern abgesondert, nimmt, wie aus V. 33. *καὶ ἰδὼν τοὺς μαθητάς* erhellt. — *ἤρξατο*) denn Jesus liess ihn nicht ausreden, sondern drehete ihm nach der ersten Aeusserung den Rücken zu u. s. w. — *ἵλεώς σοι*) sc. *εἴη ὁ θεός,* Wunsch, dass Gott das Gesagte von ihm abwenden möge, nach dem Hebr. חָלִילָה 2. Sam. 20, 20. 23, 17. 1. Chron. 11, 19. LXX. — *Ὃ μὲν ἀπεκαλύφθη, ὁ Πέτρος ὀρθῶς ὡμολόγησεν· ὃ δὲ οὐκ ἀπεκαλύφθη, ἐσφάλη, Theophyl.*

V. 23. *Στραφείς*) Er drehete sich um, zum Zeichen des Abscheues. — *ὕπαγε ὀπίσω μου*) S. z. 4, 10. — *σατανᾶ*) *Satan!* Scheltname, in so fern der Satan dem Plane Gottes entgegen ist. — *σκάνδ. μου εἶ*) *ἐμπόδιόν μου νῦν ὑπάρχεις, ἀντικείμενος τῷ ἐμῷ θελήματι* *). *Euth. Zig.* — *φρονεῖς*) *du hast im Sinne.* Es

---

*) Den Nachdruck hat *σκάνδαλον*: mein *Aergerniss* bist du!

bezeichnet die Bestimmtheit, die Richtung der praktischen Vernunft. S. *Beck* bibl. Seelenl. p. 61. — *τὰ τοῦ θεοῦ*) *das göttliche Interesse*; denn Gott hatte zur Vollziehung des Erlösungsplanes das leidensvolle Geschick Jesu bestimmt. — *τὰ τῶν ἀνθρώπων*) deren Interesse kein leidender, sondern ein siegender und herrschender Messias entspricht.

V. 24. *Ideennexus*: Nicht nur ich selbst muss leiden, sondern auch meine Anhänger müssen traurige Schicksale ertragen. — *ἀράτω τ. στ.*) er übernehme die Leiden, die ihm auferlegt werden. — *καὶ ἀκολ. μοι*) nämlich nachdem er das Kreuz übernommen *). Das Vorherige bestimmt eben den *Modus* der Nachfolge, welche Jesus verlangt. Von der *sittlichen* Nachfolge *überhaupt* (*καὶ πᾶσαν τὴν ἄλλην ἀρετὴν ἐπιδεικνύσθω, Theophyl.* vergl. *Euth. Zig.*) ist nach dem Contexte nicht die Rede. Gut aber verweist *Theophyl.* zur Erläuterung des Begriffs der *Selbstverleugnung* auf das Beispiel Pauli Gal. 2, 20.

V. 25. S. z. 10, 39.

V. 26. *Γάρ*) Man supplire den Zwischengedanken: *Und wie werthvoll ist dieser Gewinn!* denn etc. — *ψυχή* versteht hier Jesus beide Male vom *ewig glücklichen Leben im Messiasreiche.* Er legt dem locus communis: „Was hilft alles Erdengut, wenn man sein Leben einbüsst (stirbt)? oder womit kann man sein Leben wieder einlösen (wenn man gestorben ist)?" die bestimmte Beziehung auf die *ζωή* im Messiasreiche unter. — *ζημιωθῇ*) *eingebüsst haben wird.* — *ἤ*) *oder*, um ein *anderes* begründendes Verhältniss, welches mit dem vorigen connex ist, anzuführen.

V. 27. *Γάρ*) rechtfertiget und bestätiget, was Jesus eben vom Verluste der *ψυχή* gesagt hat. Nicht ohne Grund und Wahrheit sage ich das; denn gewiss bevorstehend (*μέλλει* mit Nachdruck an die Spitze gestellt) ist die Parusie und das Gericht! — *ἐν τῇ δόξῃ τοῦ πατρ. αὐτ.*) *in derselben äussern Glorie, von welcher*

---

*) Ein wesentlicher Unterschied zwischen *αἴρειν τ. στ.* und *λαμβάνειν τ. στ.* (10, 38.) findet nicht statt. Letzteres ist einfach: das Kreuz *nehmen*; Ersteres: das Kreuz *auf sich nehmen, übernehmen.* Vergl. Od. *δ*, 107. Soph. Tr. 80. Ant. 898.

*Gott umgeben ist* *). Denn der zum Gericht erscheinende Messias ist Stellvertreter Gottes. — τὴν πρᾶξιν) *das Thun*, als Gesammtheit.

V. 28. Nach der Versicherung der *Gewissheit* der Parusie (V. 27.) nun auch die ihrer *Nähe*. — γεύσωνται θανάτου) Die *Erfahrung* des Todes als *Schmecken* desselben (aus einem Becher) versinnlicht. Vergl. d. Talmudische טעם מיתא, *Vorst* Hebraism. p. 716. *Buxt.* Lex. Talm. p. 895. Vergl. *Gesen.* in *Rosenm.* Repert. I. p. 131. *Paulus* exeg. Handb. II. p. 426. — ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ) ἐν steht weder für εἰς (*Beza* u. M. vergl. *de Wette*) noch für σύν (*Kuinoel*), sondern: *in seiner Königsherrschaft* befindlich, als König. Vergl. Luk. 23, 42. — Was hier Jesus vorhersagt, seine baldige persönliche herrliche Parusie, davon ist der Sache nach nicht verschieden, was Mark. 9, 1. Luk. 9, 27. ausgesprochen ist. Die βασιλεία kommt nicht ohne den βασιλεύς. Diess zugleich gegen *Ebrard* p. 543. (vergl. *Baumeister* in *Klaiber's* Studien II. 1. p. 19.), welcher nicht von der Wiederkunft zum Gericht, sondern von der Aufrichtung der Kirche und bestimmt vom Pfingstfeste erklärt, trotz des Contextes (V. 27.) und des bei dieser Fassung ganz ungehörigen εἰσί τινες etc. So schon *Glass*, *Calov.* u. M. Eben so willkührlich rationalisirend ist die Erklärung von einem uneigentlichen Kommen Jesu durch die *Zerstörung Jerusalem's* und die Ausbreitung seiner Religion (*Jac. Capell.*, *Kuinoel*, *Schott*, *Glöckl.* u. M.). In seiner Weise weiss *Paulus* den Sinn herauszubringen: „Manche der Umstehenden werden, weil sie meinen Tod erleben [?], auch zugleich die Zeit meiner darauf gewiss folgenden Erhebung in die höchste Messianische Herrlichkeit bei Gott erleben, und wie ich von dieser aus, in machtvollen Einwirkungen in die Welt, mich als den Messianischen Geist, der sein Regiment angetreten hat, beweise" **). Nein, seine nahe leibliche herrliche Parusie hat Christus verkündiget, und diess ist die nothwen-

*) Gut *Calov.*: „quod eadem ipsa sit gloria, quae patri propria est, ratione quidditatis."

**) Aehnlich *Grot.*: Christus rede „de resurrectione, ascensu in coelum, missione Spiritus S. et propagatione evang. per signa et miracula, *quibus certissimis testimoniis cognoscebatur, Christum jam regnare*". Vergl. auch schon *Calvin.*

dige Prämisse der entschiedenen und allgemeinen apostolischen Erwartung. Aber nach Act. 1, 7. war auch ihm das Zeitmaass dieser prophetischen Anschauung nicht gegeben, welche ihm die grosse herrliche Vollendungs-Scene vorhielt, ohne ihn den Zwischenraum der Zeit in seinem menschlichen Bewusstsein bemessen zu lassen, obwohl er seine unsichtbare Wiederkunft durch den Geist und seine herrliche zur Errichtung des Reichs sehr bestimmt (Act. 1. 1.), auch bei Joh. (14, 3. 21, 22.) unterschieden hat. Sonderbar verkehrt haben Manche, wie *Vatabl.* u. *Clarius* nach *Chrys.* u. *Theophyl.*, die Vorhersagung Christi sogar auf die gleich folgende *Verklärungsgeschichte* bezogen.

## Kap. XVII.

V. 3. ὤφθησαν) *Lachm.*: ὤφθη, nach B. D. (*A.* hat ὤφθησαν, aber in der Uebersetzung *apparuit*), Minusk. u. Verss. Der Plur. ist grammat. Aenderung; der Singul. schwerlich aus Mark. 9, 4. — V. 4. ποιήσωμεν) *Lachm.*: ποιήσω, nach B. C. Ver. Corb. 1. Germ. 1. Richtig; der Plur. ist aus Mark. u. Luk. — V. 5. φωτεινή) Nur nach einigen Minusk. u. Ephr. haben *Griesb.* u. *Fritzsche* φωτός, was auch *Olsh.* vorzieht. Interpretament, um die wunderbare Natur der Wolke zu bestimmen. — V. 7. *Lachm.* hat καὶ προςῆλθεν ὁ Ἰ. καὶ ἁψάμενος αὐτῶν εἶπεν, nach schwacher Beglaubigung; stylistische Emendation. — V. 9. ἐκ) *Elz.*: ἀπό. Gebilligt von *Schulz*; gegen die besten und meisten Zeugen. Emendation, da ἐκ gegen den gewöhnlichen Sprachgebrauch ist. — ἀναστῇ) *Lachm.* u. *Tisch.*: ἐγερθῇ, nach B. D. Sahid. Die Recepta ist aus Mark. 9, 9. — V. 11. Ἰησοῦς und αὐτοῖς ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* nach erheblichen Zeugen zu tilgen. Geläufige Zusätze. — πρῶτον) fehlt bei B. D. Minusk. Aug. Verdächtiget von *Griesb.*; getilgt von *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.* Wiederholung aus V. 10. nach Mark. 9, 12. — V. 14. αὐτῶν) welches *Lachm.* gestrichen, fehlt nur bei B. Z. 1. 124. 245., und konnte leicht nach ἐλθόνΤΩΝ übersehen werden. Die Weglassung des Pronom. zog dann die Lesart ἐλθών (D. Minusk.) nach sich. — αὐτόν) *Elz.*: αὐτῷ, gegen entscheidende Zeugen. — V. 15. πάσχει) *Lachm.*: ἔχει, nach B. L. Z. Sahid. Or. Entweder *unwillkührliche* Abänderung durch die *Gangbarkeit* des Ausdrucks κακῶς ἔχειν veranlasst (4, 24. 8, 16. 9, 12. 14, 35.) oder absichtliche Emendation, da κακῶς πάσχειν pleonastisch

scheint. — V. 20. *ἀπιστίαν*) B. K. 1. 13. al. Copt. Sahid. Arm. Aeth. Ar. Or.: *ὀλιγοπιστίαν*. So *Lachm*. Emendation, um den Ausdruck zu lindern. — V. 22. *ἀναστρεφομ.*) *Lachm*: *συστρεφομ.*, nach B. 1. Glossem, damit *ἀναστρεφ.* nicht von der *Rückkehr* verstanden würde. — V. 23. *ἐγερθήσεται*) *Lachm.*: *ἀναστήσεται*, nach B. Minusk. Or. Aus Mark. 9, 31. — V. 26. *ὁ Πέτρος*) ist auf erhebliche Zeugen mit *Fritzsche*, *Rinck*, *Tisch.* u. *Lachm.* zu tilgen, welcher letzterer nach B. 1. Copt. Arm. Aeth. (vergl. Or.) *εἰπόντος δέ* liest, was stylistische Emendation ist.

---

V. 1. *Μεθ' ἡμέρας ἕξ*) Luk. 9, 28.: *ὡσεὶ ἡμέραι ὀκτώ*. Diess *ὡσεί* macht jede Ausgleichung entbehrlich. *Chrys.*, *Hieron.*, *Theophyl.* u. M.: Luk. habe den *dies a quo* und *ad quem* mitgerechnet. — *εἰς ὄρος ὑψηλόν*) Die Tradition seit dem vierten Jahrhundert giebt den *Tabor* an. S. darüber und dagegen *Robinson* Pal. III. p. 464 ff. Wahrscheinlich ist ein Berg in der bergigen Gegend von Caesarea Philippi (16, 13.) gemeint. Vergl. *Reland* Pal. p. 334 ff.

V. 2. *Μετεμορφ.*) *ward anders gestaltet*, wie? sagt das Folgende. Nämlich das äussere Ansehen ward anders („non substantialis, sed accidentalis fuit transformatio“, *Calov.*); sein Antlitz glänzend wie die Sonne, seine Kleider leuchtend weiss wie das Licht. Er erschien in äusserer himmlischer *δόξα*, die ein proleptisches Analogon seines künftigen Verklärungszustandes war (Joh. 12, 16. 23. 17, 5. 22. 24. 2. Kor. 3, 18. Matth. 13, 43.). Nicht Ex. 34, 29. ist zu vergleichen, da beim Leuchten des Angesichtes Mosis die vorgängige Erscheinung Gottes wesentlich ist. — *ὡς τὸ φῶς*) Das Angesicht also war leuchtender.

V. 3. *Αὐτοῖς*) den Jüngern, V. 2. Sie sahen Mosen und Eliam (die Vorgänger des Messias, s. *Schoettg.* u. *Wetst.*) mit Jesu reden. Vergl. V. 5. 8. Erkannt haben sie die Beiden nicht erst durch nachherige Eröffnung Jesu, sondern gleich (V. 4.), wobei die Annahme, sie hätten es aus ihren *Reden* entnommen (*Theophyl.* u. M.), prekär ist. Das Erkennen war unmittelbar, mit der wunderbaren Erscheinung ohne Weiteres *gegeben*.

V. 4. *Gewöhnlich* erklärt man: „*amoenus est, in quo commoremur, locus*“ (*Fritzsche*) oder ähnlich, wie namentlich *Chrys.*, *Theophyl.* u. *Euth. Zig.* (so auch

*Glöckl.*) auf die *Sicherheit* des Ortes beziehen, im Gegensatz von Jerusalem, wo Jesus leiden sollte. Aber da der Ausspruch Petri durch die Anwesenheit Mosis und Eliä motivirt ist und sich auf diese bezieht, wie auch das folgende εἰ θέλεις etc. beweist, woraus hervorgeht, dass Petrus Jesu zu einem längern Zusammensein mit Mose und Elia behülflich zu sein wünscht: so ziehe ich mit *Paulus* die Erklärung vor: *Trefflich ist es, dass wir Jünger hier sind,* so dass also ἡμᾶς Nachdruck hat; — so können euch zu längerem Aufenthalte Hütten (von dort befindlichem Buschwerke) hergerichtet werden.

V. 5. Νεφέλη φωτεινή) *eine lichte*, helle, erleuchtete *Wolke,* nach der Vorstellung des Matth. ohne Zweifel eine *wunderbare* Scenerie, zwar nicht an sich, aber im Zusammenhange des Actes (s. das Folgende). — ἐπεσκίασεν) Auch eine solche Wolke *überschattet,* versetzt die Gestalten in ein Helldunkel, so dass sie weniger klar erscheinen, als ohne die Wolke. Willkührlich fingirt *Olsh.:* ἐπεσκ. sei gesagt wegen der *Stärke des Lichts,* welche das Einschauen verwehrt habe. — αὐτούς) nämlich Jesum, Mosen und Eliam (V. 4.). Die Jünger hören die Stimme *aus* der Wolke (V. 5. 6.), sind also nicht mit *in* der Wolke zu denken, wie auch *a priori* daraus sich ergiebt, dass die Wolke das Symbol der göttlichen Gegenwart ist (*Wetst.* z. u. St. vergl. *Fea* ad Hor. Od. 1, 2, 31.), und daher jene drei göttlichen Männer betrifft, als σημεῖον für die Jünger, für welche auch die Stimme aus der Wolke erschallt. Diess gegen *de Wette,* welcher nach *Olear., Wolf, Beng.* αὐτούς auf die *Jünger* (mit Unrecht auf Luk. 9, 34—36. sich berufend), u. gegen *Cleric.,* welcher es auf alle Anwesenden bezieht. — φωνή etc.) nicht minder *Gottes* Stimme, als 3, 17. — αὐτοῦ ἀκούετε) αὐτοῦ hat Emphase: אֵלָיו תִּשְׁמָעוּן, Deut. 18, 15. vom *Messias* gedeutete Worte. Richtig *Euth. Zig.:* τούτῳ πείθεσθε.

V. 9. Ὅραμα) *das Gesehene.* Act. 7, 31. *Pape* Handwörterb. — ἐκ νεκρῶν) *aus dem Scheol,* als Aufenthaltsort τῶν νεκρῶν. Ueber die Weglassung des Artikels s. *Winer* Gramm. p. 116 f. — Als *Grund des Verbotes* ist nach V. 12. anzunehmen, dass Jesus *irrigen Elias-Erwartungen* vorbeugen wollte. Nach der mythischen Ansicht aber (s. unten) würde es dem Umstande zur Erklärung bestimmt sein, dass die Erzählung erst

spät entstand, und doch von den drei Zeugen herrühren sollte.

V. 10. *Οὖν*) kann ohne Willkühr nicht anders als auf das vorhergehende Verbot Jesu bezogen werden. Daher: „Mit welchem Grunde sagen denn also, da wir die gesehene Erscheinung des Elias Niemandem mittheilen sollen u. s. w., die Schriftlehrer, Elias müsse zuvor (vor dem sein Reich errichtenden Messias) auftreten?" Folgt nicht aus deinem Verbote, dass dieser Lehrsatz der Gelehrten irrig sein muss, da du uns sonst nicht über die Elias-Erscheinung zum Schweigen verweisen würdest? Dazu passt auch die *Antwort* Jesu, in welcher liegt: „Es hat seine Richtigkeit mit jenem Lehrsatze; aber der Elias, welcher nach demselben als Vorläufer des Messias bezeichnet ist, ist nicht der eben auf dem Berge erschienene Prophet, sondern Johannes der Täufer, welchen sie nicht erkannten u. s. w." Die Contextmässigkeit *dieser* Auffassung schliesst die anderen aus, wie die von ***Euth. Zig.***, ***Erasm.*** u. M., auch ***Kuinoel,*** welche den Nachdruck auf πρῶτον legen: *διατί οἱ γρ. λέγ., ὅτι Ἠλίαν χρὴ ἐλθεῖν πρὸ τοῦ Χριστοῦ; πῶς οὖν οὐκ ἦλθεν οὗτος πρὸ σοῦ*; ferner die von ***Grot., Mich.***, ***Fritzsche*** u. ***Olsh.,*** welche die Frage der Jünger darauf beziehen, dass Elias nicht geblieben, sondern so schnell wieder verschwunden sei (man glaubte, wovon aber die Frage der Jünger nichts andeutet, Elias werde die Juden lehren, die Streitigkeiten ihrer Lehrer schlichten, das Mannagefäss und den Stab Aaron's zurückgeben u. s. w., ***Lightf.*** z. u. St. ***Winzer*** de *ἀποκαταστάσει πάντων* II. Lps. 1821. p. 9.); ferner die von ***Chrys., Theophyl.*** u. M., auch ***Neand.*** u. ***Krabbe***: der Sinn der Frage sei, ob die eben statt gehabte Elias-Erscheinung, oder aber noch eine zweite, zukünftige, die von den Schriftgelehrten gemeinte sei; endlich die exegetischer Weise gewaltsame Auskunft von ***Schleierm.*** (Schr. d. Luk. p. 149.), ***Strauss, de Wette***, die ganze Unterredung sei ursprünglich von einem Vermissen der Erscheinung des Elias ausgegangen, und sei nur durch unrichtige Combination hieher gebracht worden, statt dessen ***B. Bauer*** Frage und Antwort sogar ***als von Markus geschaffen*** bezeichnet.

V. 11. Die Antwort Jesu gesteht die Richtigkeit des Lehrsatzes zu, und vervollständiget zugleich die von den Jüngern geschehene Anführung desselben (*κ. ἀποκαταστ. π.*),

wobei das futurische Praesens ἔρχεται und das Futur. ἀποκαταστ. als die *verba diserta* des Lehrsatzes in ihrem Rechte sind. „Wohl verhält sich's so, wie gelehrt wird: Elias kommt und wird Alles herstellen". — Die ἀποκατάστασις πάντων, nach LXX. Mal. 4, 6. so genannt (vergl. Act. 3, 21.), ist die Wiederherstellung (*restitutio in integrum,* Dion. Hal. 10, 8. 28, 10.) der gesammten theokratischen Verhältnisse, welche vom Messias bewirkt, vom Elias aber vorbereitet und eingeleitet werden sollte. S. *Winzer* l. l. Vergl. z. V. 10. Jesus fasst es ethisch und denkt an die Busswirksamkeit des Täufers.

V. 12. Οὐκ ἐπέγνωσαν αὐτόν) nämlich als den erwarteten Elias. Das Subject sind die γραμματεῖς V. 10. — ἐν αὐτῷ) *an ihm,* unclassisch, aber vergl. LXX. Gen. 10, 14. Dan. 11, 7. Luk. 23, 31. — ὅσα ἠθέλησαν) bezeichnet die *willkührliche* Behandlung, im Gegensatz der bestimmungsmässigen.

*Die Verklärungsgeschichte* ist schon von *Tertull.* c. Marc. 4, 22. und später von *Herder, Gratz* u. M. (vergl. auch *Krabbe* p. 397 ff.) als *visionärer* Hergang betrachtet worden; man hätte damit das Richtige getroffen, wenn man zwischen dem visionären und nicht visionären Bestandtheile geschieden hätte. Keine Vision, sondern objective Wirklichkeit war die herrliche Metamorphose des Aeusseren Jesu V. 1. 2. Vision aber war die Erscheinung Mosis und Eliä, was zwar nicht durch ὤφθη V. 3. an sich, aber durch das Verschwinden in der Wolke und durch die Unmöglichkeit der leiblichen Erscheinung wenigstens des Mose (dessen Auferstehung vorausgesetzt sein müsste *)) dargeboten wird. Auch Matth. u. Mark. selbst stellen den Auftritt Mosis und Eliä so dar, dass man nicht behaupten kann, sie hätten ihn für ein äusseres wirkliches Factum gehalten; vielmehr beachte man den Unterschied der Darstellung, welcher in καὶ μετεμορφώθη ἔμπροσθεν αὐτῶν (nicht: κ. ὤφθη αὐτοῖς μεταμορφωθείς) und ὤφθη αὐτοῖς Μωσῆς etc. an die Hand gegeben wird. Nur bei Luk. sieht man, dass von ihm schon eine Tradition befolgt ist, welche den Hergang seines visionären

*) *Grot.* sah sich zu der Auskunft gedrängt: „Haec corpora videri possunt a Deo in hunc usum asservata".

Charakters entkleidet hat (Luk. 9, 30. 31.). Der gewöhnliche Einwand, dass *Drei* die *nämliche* Vision gehabt haben müssten, verliert sein Gewicht durch das nothwendige Zugeständniss der göttlichen Effectivität *). Entschieden *gegen* die evangelischen Berichte aber ist es, wenn man ein *Traumgesicht* angenommen hat (*Rau* Symbola ad ill. ev. de metamorph. etc. Erl. 1797., *Gabler* im neuest. theol. Journ. 1798. p. 517 ff., *Kuinoel, Neand.*, welcher willkührlich die Erzählung blos auf *Petrus* zurückführt), wobei man auch ein Gewitter (s. bes. *Gabler*) und die Anwesenheit zweier geheimer Anhänger (s. *Kuinoel*) zur Hülfe gerufen hat. Diese Betrachtungsweise wird durch Luk. 9, 32. nicht begünstigt, sondern (διαγρηγορήσαντες) geschlagen. Eben so berichtswidrig ist die Annahme **) einer *geheimen Zusammenkunft mit zwei Unbekannten* (*Venturini, Paulus, Hase*), wobei man viel auf atmosphärische Erleuchtung und Schattenwerfung giebt (*Paulus;* vergl. *Theile* z. Biogr. J. p. 55.). Die *mythische* Ansicht (*Schulz, de Wette* u. bes. *Strauss*), welche die Entstehung auf die Tendenz zurückführt, Mosis Verklärung in erhöheter Weise an Jesu zu wiederholen (vergl. auch *Wilke* p. 661 f.), und Jesum als die Erfüllung des Gesetzes (Moses) und der Propheten (Elias) darzustellen, — hat hierbei am wenigsten Recht, wo nicht nur die genaue einstimmige Zeitbestimmung entgegentritt, sondern auch das Zeugniss der drei Apostel das Eindringen des Mythus in den apostolischen Kreis unmöglich machen musste, wobei das Schweigen des Johannes zwar nicht antidoketisch (gegen *Schneckenb.* Beitr. p. 62 ff. s. *Strauss* II. p. 250.) zu erklären, aber aus seiner idealen Auffassung der δόξα Christi wenigstens begreiflich, und gegen den factischen Bestand nicht beweisender ist, als sein Schweigen über so manche andere wichtige Geschichtsabschnitte der Synoptiker. Eine subjectiv erfundene, die

*) Auf göttliche Effectivität ist auch die *Stimme* aus der Wolke zurückzuführen, welche mit dem visionären Bestandtheile des Factums genau zusammenhängt u. analog zu beurtheilen ist, nicht als äusserer objectiver Zuruf, sondern als innere Ansprache, welche sich aber im Zustande der Vision als äussere Vernehmung darstellte.

**) Sie findet sich neuerlichst wieder bei *Fleck* Vertheidigung des Christenthums, Lpz. 1842. Kap. 16.

Tendenz und Darstellung der Evangelisten umwerfende Auflösung ist endlich die *allegorische* Ansicht (*Weisse*), nach welcher wir eine von den Dreien selbst herrührende bildliche Darstellung des Lichts haben sollen, welches ihnen damals über die Bestimmung Jesu, besonders über sein Verhältniss zur alten Theokratie, aufgegangen sei, — nach *B. Bauer* aber eine Schöpfung des Selbstbewusstseins der Gemeinde, dass in ihrem Principe die Mächte der Vergangenheit ihren verklärten Einheitspunkt gefunden haben. — Die Stelle 2. Petr. 1, 16—18. ist zur Beurtheilung uns. Geschichte nur für den zu gebrauchen, welchem der Brief ächt ist. — Der Bericht des Luk. trägt, nach dem oben Bemerkten und nach der Notiz von dem Inhalte der Unterredung 9, 31.*), das Gepräge späterer Tradition (*Fritzsche*, *Strauss*, *de Wette*, *Weisse*), so dass dem Matth. der Vorzug der Originalität zusteht (gegen *Schulz*, *Schleierm.* u. A.; vergl. auch *Köster* Imman. p. 60.).

V. 14. *Bei allen drei Synoptikern* folgt die Heilung des Mondsüchtigen (*σεληνιάζ.*, s. z. 4, 24.), — ebenfalls ein Umstand, welcher mit *gegen* den *mythischen* Charakter der Verklärungsgeschichte zeugt. — *αὐτόν*) Vergl. Mark. 1, 40. 10, 17. Der *Accus.* ist als von der Thätigkeit unmittelbar berührt vorgestellt (*Kühner* II. p. 211.), gleichsam: *er beknieete ihn.* Vergl. *προσκυνεῖν τινα* u. and.

V. 15. Der Mondsüchtige, dessen Leiden als Besessenheit angesehen wurde (V. 18. Mark. 5, 16. Luk. 5, 39.), war offenbar epileptisch, nach Mark. zugleich der Sprache beraubt. Ueber die Ursache (nach *Olsh.* geheime Wollustsünden) lässt sich gänzlich nichts sagen.

V. 17. *O ungläubige und verkehrte Generation!* Damit meint Jesus nicht die Schriftgelehrten (*Calvin*), sondern seine *Jünger*, weil sie den Knaben nicht zu heilen vermocht, hüllt aber schonend seinen Tadel in diese umfassende, allgemeine Anrede ein. Dass die *Jünger* gemeint sind, ergiebt sich aus V. 20. Es fehlte ihnen der nöthige Grad von Vertrauen auf die durch sie wirkende und von Christo ihnen verliehene Wunderkraft. Der *starke*

---

*) Auch den Zug vom *Schlafe* der Jünger bei Luk. halte ich für spätere Zuthat, als Nachweis, weshalb sie nicht gesehen, woher Moses und Elias gekommen.

Ausdruck aber *ἄπιστος κ. διεστραμμ.* (vergl. Deut. 32, 5.) erklärt sich aus dem erregten *Affecte* Jesu. Weder das Volk, welches ja gar nicht betheiligt war, noch der Vater des Kranken, welcher ja Glauben hatte und deshalb die Hülfe Jesu suchte, kann gemeint sein. Es war daher falsch, ganz allgemein *auf alle Anwesenden* zu beziehen (*Paulus, Kuinoel, Olsh., Krabbe* u. M. nach Aelteren), oder auf den bittenden *Vater* (*Chrys., Theophyl., Euth. Zig., Grot.* u. M.), wobei man sogar Jesum die Jünger entschuldigen lässt (*οὐ τῆς ἐκείνων ἀσθενείας τοσοῦτον τὸ πταῖσμα, ὅσον τῆς σῆς ἀπιστίας, Theophyl.*). *Neand.* u. *de Wette* erklären im Sinne von Joh. 4, 48., so dass Jesus diejenigen tadele, die noch immer nicht aus höherem Bedürfnisse zu ihm kommen u. s. w. Contextwidrig (V. 16. 20.), und um verstanden zu werden, hätte Jesus *sagen* müssen, was er Joh. l. l. sagt. — *φέρετε*) redet die *Jünger* an, wie das Vorhergehende: und den *Jüngern* war der Kranke gebracht V. 16. Diess gegen *Fritzsche,* nach welchem Jesus „generatim loquens“ (vergl. z. 2, 20.) den *Vater* meint.

V. 18. *Ἐπετίμ. αὐτῷ*) *er liess ihn tadelnd an,* machte ihm Vorwürfe, nämlich dem *Dämon*, dass er den Knaben in Besitz genommen. Ueber diese Prolepsis der Beziehung von *αὐτός* (welches *Theophyl., de Wette, Winer* u. M. auf den Kranken beziehen) s. *Fritzsche* Conject. p. 11 f.

V. 20. Die *ἀπιστία* der Jünger ist hier wie V. 17. zu verstehen; und *πίστις* ist das Vertrauen auf die göttliche, Wunder wirkende Kraft, deren Organe die Jünger durch Jesum geworden waren. — *ὡς κόκκον σιν.*) כזרה חרדל, bei den Rabbinen Bild einer sehr kleinen Quantität. *Lightf.* z. 13, 32. — *Berge versetzen:* bildlich für: *ausserordentliche Erfolge bewirken.* 1. Kor. 13, 2. *Lightf.* z. 21, 21. *Buxtorf* Lex. Talm. p. 1653. — *οὐδέν*) populär hyperbolisch.

V. 21. *Τοῦτο τὸ γένος*) *diese besondere Art von Dämonen, zu welcher der eben ausgetriebene gehört. Euth. Zig.*: *τὸ γένος τῶν δαιμόνων πάντων.* So *Chrys., Theophyl., Elsner, Fritzsche* u. M. Allein das *τοῦτο*, mit besonderer Beziehung auf den Epileptischen gesprochen, gränzt eine besondere Dämonenart ab. — *ἐν προσευχῇ κ. νηστείᾳ*) in so fern dadurch die *πίστις* gestärkt und gehoben wird, und den Grad erreicht, der zur Austrei-

bung *solcher* Dämonen erforderlich ist. — Die Gradation in V. 20. u. 21. ist: Habet ihr nur einen geringen Grad des Vertrauens, so werdet ihr schon Ausserordentliches und unmöglich Scheinendes bewirken können; aber um diese hartnäckige Art von Geistern zu vertreiben, brauchet ihr einen solchen Grad des Vertrauens, wie ihr ihn nur durch Gebet und Fasten euch verschaffen könnet. Falsch *Paulus* u. *Glöckl.*: Gebet und Fasten fordere Jesus *von Seiten solcher Kranken,* behuf psychologischer und diätetischer Einwirkung auf ihren Körper (*Paulus*), oder als Waffen des Glaubens (*Glöckl.*). Das widerlegt Jesus selbst, welcher den Dämon *augenblicklich* austrieb! *Sieffert* (p. 100.) erklärt trotz des ἐκπορεύεται von dem *Unglauben*, und *Theile* (in *Winer's* exeget. Stud. I. p. 89.) gar von den *Aposteln*, welche auf weiter nichts ausgiengen als auf Fasten und Beten! während *Henneb.* in τοῦτο τὸ γένος etc. einen Lehrsatz der Schriftlehrer und Exorcisten findet, von welchem Jesus sagt, dass ihn die Jünger nachbeten und nachglauben! Nach *B. Bauer* enthält τοῦτο τὸ γένος etc.: „wie die Gemeinde später die Sache ansah und den Teufel glaubte bekämpfen zu müssen". — Die *mythische* Ansicht *der ganzen Geschichte* findet deren Ursprung in 2. Reg. 4, 29 ff. S. *Strauss* II. p. 42. — Uebrigens trägt Matth. durch die Einfachheit seiner Darstellung das Gepräge der Originalität, besonders vor dem erweiterten Berichte des Mark.

V. 22. 23. Nach der vorigen Geschichte hielten sie sich in Galiläa auf, und ehe sie daselbst in Kapernaum eingiengen (V. 24.), war Jesus nochmals (vergl. 16, 21.) damit beschäftigt, den Jüngern sein nahes Leiden und sein Auferstehen zu verkündigen. — εἰς χεῖρας ἀνθρ.) *in Menschenhände;* mit schmerzlichem Affecte, im Gegensatze seines Bewusstseins von seiner göttlichen Würde. Die bestimmtere Bezeichnung (16, 21.) ward, dem Affecte angemessen, nicht intendirt. — ἐλυπήθησαν σφόδρα) also kein Eindruck von der als so klar und bestimmt referirten Auferstehungs-Verkündigung. S. z. 16, 21.

V. 24. Vom zwanzigsten Lebensjahre an mussten alle Israelitischen Mannspersonen jährlich einen halben Sekel, oder zwei Attische Drachmen, oder eine Alexandrinische Drachme (LXX. Gen. 23, 15. Jos. 7, 21.), an den Tempel abgeben, zur Bestreitung des Gottesdienstes. Ex. 30, 13 f., 2. Chron. 24, 6. Joseph. Antt. 18, 9.

*Michaelis* Mos. Recht III. §. 173. Vergl. *Lightf.* z. u. St. Nach der Zerstörung des Tempels kam dieses Geld auf das Capitolium. Joseph. bell. Jud. 7, 6, 6. Die *Zeit* der Einsammlung der Tempelsteuer war im Monat *Adar*. s. Tract. Schekalim 1, 3. 2, 7. *Ideler* Chronol. I. p. 488. 509. Haben *Andere* eine *bürgerliche*, *Römische* Abgabe verstanden (s. b. *Wolf* u. *Calov.*; neuerlich bes. *Wieseler* chronol. Synopse p. 265 ff.), so steht das sollenne τὰ δίδραχμα entgegen, welches als die Tempelsteuer dem Leser bekannt war, und dass dann die folgende Argumentation nicht passt, in welcher sich Jesus sonderbar und ungehörig in die Kategorie der *königlichen Prinzen* gesetzt hätte, um *daraus* die ihm eigentlich zustehende Freiheit zu erhärten. Selbst als *David's* Sohn sich betrachtend, hätte Jesus falsch argumentirt, und in vorliegendem Falle zu den ἀλλοτρίοις gehört. S. ausserdem *Hammond* u *Cleric.* z. u. St. — οἱ — λαμβάνοντες) substantivisch: *die Einnehmer*. Der *Plural* τὰ δίδραχμα markirt die *Menge* der Didrachmen, welche eingenommen wurde, indem von Jedem eins erhoben ward; und der *Artikel* bezeichnet die *bekannte* Steuer. In der *Frage* der Einnehmer (welche zeigt, dass die Zahlungszeit da war, Jesus aber noch nicht bezahlt hatte, wobei sich übrigens nicht entscheiden lässt, ob die Frage human oder derb war, was lediglich auf den *Ton* ankam) bezeichnet der Plur. τὰ δίδρ. die *jährliche Wiederholung* der Abgabe, worauf sich auch das *Praes.* τελεῖ bezieht (vergl. *Erasm.*).

V. 25. Προέφθασεν) Da V. 24. gesagt wird, die Einnehmer wären zu *Petrus* gekommen; und da nicht abzusehen ist, warum sie nicht, wenn Jesus dabei gegenwärtig gewesen wäre, *ihn selbst* gefragt haben sollten: so ergiebt sich, dass der Evangelist die Anrede Jesu an Petrus auf seine intuitive Kenntniss der Gedanken Anderer zurückführe. Vergl. *Chrys.*, *Theoph.*, *Euth. Zig.* — τέλη) *Zoll* auf Waaren. — κῆνσος) *Steuer* auf die Personen und Grundstücke. — ἀπὸ τῶν ἀλλοτρ.) von denen, die nicht mit zu ihrer Familie gehören, d. i. von ihren *Unterthanen*.

V. 26. Ἄραγε — υἱοί) *Anwendung*: Mithin bin ich, als Gottes Sohn (Messias), frei von der Abgabe, die an den Jehova, d. i. an seinen Tempel entrichtet wird. Die Argumentation Jesu geht *a minori ad majus*, wohin

οἱ βασ. τῆς γῆς weist. Sind bei Steuern, welche *irdische* Könige sich entrichten lassen, die *Söhne* der Könige frei, wie viel mehr muss der Sohn des himmlischen Königs, der Sohn *Gottes*, frei sein, wenn es sich um eine Steuer handelt, welche an *Gott* (den Tempel) entrichtet wird. Der *Plur.* υἱοί hat sein Recht in dem *Locus communis;* aber die *Anwendung* ist nur auf *Jesum* zu machen, nicht mit auf *Petrus* (*Paulus, Olsh.*), da nur Jesu das Prädicat in dem der Argumentation entsprechenden Sinne zukam*). — Das von Jesu ausgesprochene Princip seiner Freiheit von der Tempelsteuer als Gottes Sohn ist *in thesi* einfach anzuerkennen und bedarf einer Rechtfertigung nicht (gegen *de Wette*), *in praxi* aber eximirt sich Jesus selbst nicht, und zwar aus Condescendenz, da das Verhältniss seiner Gottesohnschaft nicht von der Menge anerkannt war. Auch dem Gesetze unterwarf er sich, als solchem, aus Condescendenz, obgleich als Messias *über* dem Gesetze (12, 8.). Und diese Condescendenz war seine *Pflicht,* so lange ihm die Messianische Anerkennung abgieng, daher er auch hier von seiner principiellen Freiheit, obwohl er sie gegen Petrus urgirt, keinen Gebrauch macht. — ἐλεύθεροι) mit Nachdruck vorgesetzt. — Die Anschauung, dass das δίδραχμον *Gotte* gegeben werde, findet sich auch b. Joseph. Antt. 18, 4, 1.

V. 27. *Damit wir aber nicht anstössig ihnen* (den Einnehmern) *werden,* sie nicht zu verkehrten Meinungen über uns veranlassen, als verachteten wir den Tempel. *Bengel*: „illos, qui non noverant jus Jesu". *Communicativ* (σκανδαλίσωμεν) redet Jesus, nicht weil er auch Petrum für eigentlich frei hielt, sondern weil auch dieser noch nicht bezahlt hatte. — πορευθείς) gehört zu εἰς τὴν θάλασσ., welches *Fritzsche* zu βάλε zieht, wodurch es aber einen ungehörigen Nachdruck erhält. — τὸν ἀναβάντα) aus der Tiefe herauf. — πρῶτον) Adjectiv. (gegen *Gersd.*): *den aufsteigenden ersten Fisch.* — ἆρον) mit der Angel herauf an's Land. — εὑρήσεις στατῆρα) nämlich im Maule des Fisches. Der *Stater* war ein Vier-Drachmenstück, daher auch τετράδραχμος genannt, nicht

*) Es wird mithin auch nicht des Petrus Freiheit von Jesu behauptet, sondern nur seine eigene. In der katholischen Kirche bewies man mit u. St. die Steuerfreiheit der Kleriker!

zu verwechseln mit dem Gold-Stater (20 Drachmen). — *ἀντὶ ἐμοῦ κ. σοῦ*) steht nicht ungenau für *καὶ ἀντὶ ἐμοῦ* (*Fritzsche*), sondern *ἀντί* ist mit Hinsicht auf die ursprüngliche Gesetzbestimmung Ex. 30, 12 ff., wo der halbe Sekel als *Versöhnung für die Seele* erscheint. Vrgl. 20, 28.

Die *natürliche* Deutung dieser Geschichte ist nach älteren Versuchen (s. *Paulus* exeg. Handb. II. p. 508.) besonders von *Paulus* (dem *Henneb.* folgt) geltend gemacht, und besteht im Wesentlichen darin, dass *εὑρήσεις στατ.* als *durch den Verkauf des Fisches* geschehend gedacht wird. Aber man mag nun *ἀνοίξας τὸ στόμα αὐτοῦ* auf das *Losmachen von der Angel* (*Paulus* Komment.), oder gar auf *Petrum* beziehen, welcher den Fisch zum Verkauf anbiete, wobei *αὐτοῦ auf der Stelle* heissen soll (*Paulus* exeg. Handb.), immer entsteht eine ungehörige Schilderei und ein wortwidriges Verdrehen der als Wundergeschichte höchst einfachen und angemessenen Darstellung, selbst abgesehen von dem unverhältnissmässigen Preise eines Angelfisches, weshalb *Paul.* trotz des *πρῶτον* dem *ἰχθύν* Collectivsinn giebt. Die ganze Deutung von *Paulus* ist ein exegetisches *portentum*. Die *mythische Hinwegdeutung* dieser Geschichte (*Strauss* II. p. 184., nach welchem sie „der mährchenhafte Ausläufer der See-Anekdoten" ist), bei welcher man ihre Veranlassung theils in einem Fischzuge Petri, theils in den Erzählungen von gefundenen Kostbarkeiten im Leibe von Fischen (s. *Wetst.* z. V. 27.) sucht, scheitert an ihrer eigenen Willkühr und an dem Mangel einer den Mythus schaffenden Idee. Wenn aber *Hase* annimmt, eine bildliche Redensart von dem Segen des Gewerbes behuf leichter Herbeischaffung der kleinen Summe sei in der Volkssage zu einem apokryphischen Wunder geworden (vergl. auch *Kaiser* bibl. Theol. I. p. 200.), so ist auch diese Auskunft durch nichts weiter als durch die Invention ihres Urhebers verbürgt. Kurz, das Wunder bleibt, wie es Matth. berichtet hat. Die Schwierigkeiten dabei, wie die, dass der nach der Angel beissende Fisch doch den Stater im Maule hat, dass Jesus grade in Kapernaum der wunderbaren Herbeischaffung von etwa 20 ggr. gar nicht bedurfte (willkührlich *Olsh.*: das Leihen wäre gegen das *Decorum divinum* gewesen), bleiben ebenfalls, gehören unter die Räthsel wie andere im Geleite auch anderer Wunder sind, und berechtigen nicht, ohne andere Gründe den Bericht zu ver-

werfen, man mag nun auf Seiten Jesu das Wunderbare in sein *Bewirken*, oder in sein *Wissen* setzen, über welches Letztere hinauszugehen kein Grund im Texte ist (vergl. *Grot.*).

## Kap. XVIII.

V. 1. ὥρᾳ) *Lachm.*: ἡμέρᾳ, was schon *Fritzsche* aufgenommen hat, gegen weit überwiegende Zeugen, obwohl alt, wie schon *Orig.* beide Lesarten fand. ἡμέρᾳ ist Interpretament statt ὥρᾳ, wofür man keine Beziehung im Zusammenhange sah. — V. 4. ταπεινώσῃ) Das Futur. ταπεινώσει ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* auf entscheidende Zeugen zu recipiren. — V. 6. εἰς τὸν τρ) Statt εἰς hat *Elz.* ἐπὶ, *Lachm.* u. *Tisch.* περί. Nur εἰς und περί sind erheblich beglaubiget. Aber περί ist aus Mark. 9, 42. Luk. 17, 2. — V. 7. ἐστιν nach γάρ, und ἐκείνῳ ist auf bedeutende Zeugen mit *Lachm.* (*Fritzsche* u. *Tisch.* tilgen nur ἐστιν) als zugesetzt zu streichen. — V. 8. αὐτά) B. D. L. Minusk., Verss. u. Väter: αὐτόν. So *Lachm.* u. *Tisch.* Richtig; αὐτά ist zusammenfassende Emendation. — Nachher hat *Lachm.* κυλλὸν ἢ χωλόν nach B. Verss. Conformation nach χείρ und πούς. — V. 11. Dieser Vers fehlt bei B. L.* 1.* 13. 33. Copt. Sahid. Syr. hier. Corb. 1. Or. Hier. Juv. Gestrichen von *Lachm.* u. *Tisch.*; verurtheilt auch von *Rinck* Lucubr. crit. p. 264 f. Verdächtiget schon von *Griesb.* als aus Luk. 19, 10. eingeschoben. Dann aber müsste auch ζητῆσαι καί (welches nur ein Theil der Zeugen hat) aus Luk. allgemein mit aufgenommen sein*). — V. 12. ἀφεὶς-πορευθεὶς) *Lachm.*: ἀφήσει-καὶ πορευθείς, nach B. D. L. Minusk. u. Verss. (wovon jedoch D. ἀφίησιν hat). Exegetische Auflösung, um die Verbindung unzweifelhaft zu machen — V. 14. ἑἷς) *Lachm.*: ἕν, nach B. D. L. Minusk. εἷς ist Emendation nach V. 10. πατρός μου aber, welches *Lachm.* u. *Tisch.* statt πατρ. ὑμῶν lesen (nach B. Or.), ist nicht aufzunehmen, sondern als Aenderung nach V. 10. zu betrachten. — V. 15. εἰς σέ) getilgt von *Lachm.* nach B. Minusk. Sahid. Or. Hierarchische Weglassung (V. 17.). — ἔλεγξον) *Elz.*, *Scholz*: καὶ ἔλ. nach vielen Codd., doch gegen B. D. 1. 4. 10. 33. 116. al. u. m. Verss. u. Vä-

---

*) Die Auslassung ist daraus zu erklären, dass der Spruch, aus einem ganz andern Zusammenhange, wo er auf den ersten Blick passend erschien, hier nicht herzugehören schien.

ter. Der Verbindung wegen eingeschoben. — V. 19. *πάλιν ἀμήν*) *Elz.* (so auch *Griesb.*, *Scholz*, *Fritzsche*, *Rinck*, *Tisch*) hat blos *πάλιν*, und *Lachm.* blos *ἀμήν* (B. Cypr.). Aber für *Beides* ist die Beglaubigung überwiegend, und wie leicht konnte bei der sonst nicht vorkommenden Zusammenstellung eins von beiden Worten übergangen werden! — V. 25. *εἶχε*) *Lachm.* *ἔχει*, nur nach B. Or., aber vorzuziehen, da das Praes. den mechanischen Abschreibern ungehörig erscheinen musste. — V. 28. *μοι*) fehlt bei erheblichen Zeugen, und ist getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.* Mit Recht; glossematischer Zusatz. — *εἴ τι*) *Elz.*: *ὅ, τι*, gegen die besten und meisten Zeugen. Falsche Emendation. — V. 29. *αὐτοῦ*) *Elz.*, *Fritzsche*, *Scholz* setzen hinzu: *εἰς τοὺς πόδας αὐτοῦ*, welches jedoch B. C.* D. L. 1. 4. 28. al. Copt. Sahid. It. (ausg. Brix.) Vulg. Or. Lucif. weglassen. Glosse zu dem absoluten *πεσών*. — *πάντα*) gestrichen, nach überwiegenden Zeugen von *Matth.*, *Scholz*, *Tisch.*, eingeklammert von *Lachm.* ed. maj. Es ist mechanischer Zusatz aus V. 26 — V. 31. Statt des ersten *γενόμενα* hat *Fritzsche* *γινόμενα*, nach zu schwacher Beglaubigung, obwohl sinngemäss; wahrscheinlich Correctur eines Grammatikers. — V. 35. *ὑμῶν*) *Elz.*, *Fritzsche*, *Schulz*, *Scholz* setzen hinzu: *τὰ παραπτώματα αὐτῶν*, welches bei B. D. L. 1. 127. al. Copt. Sahid. Aeth. al. u. m. Vätern fehlt. Glosse nach 6, 14. 15. Mark. 11, 25. 26. — Aber *ἐπουράνιος*, statt dessen *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.* *οὐράνιος* lesen (B. D. K. L. Minusk. Or. Damasc.), ist um so mehr beizubehalten, als der Ausdruck *ὁ πατὴρ ὁ ἐπουρ.* sonst nicht vorkommt.

---

V. 1. *Ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ*) Der Bericht des Matth. trägt auch in dieser bestimmten Zeitangabe ein Gepräge seiner Ursprünglichkeit: *in jener Stunde*, nämlich als Jesus jenes Gespräch mit Petrus hatte. — *τίς ἄρα*) *quis igitur* (s. *Klotz* ad Devar. p. 176.). Die Frage ist nämlich durch die Auszeichnung motivirt, welche eben wieder dem Petrus geworden war 17, 27. — *μείζων*) *grösser*, als die übrigen Mitglieder des Reichs, an Rang und Macht. — *ἐστίν*) Sie *vergegenwärtigen* sich das nahe Messiasreich.

V. 2. *Παιδίον*) *ein Kind*, einen Knaben. *Paulus:* einen *Waisen*. Willkührlich. *Bolten:* einen *dienenden jungen Schüler*. Aehnlich *Möller*. Gegen den Context (denn der Hingestellte erscheint als Muster, u. s. V. 5.)

aus welchem sich auch der Sprachgebrauch rechtfertigen müsste (Aristophan. Ran. 37. Nub. 132.).

V. 3. *Εἴ τις ἀπέχεται τῶν προαιρετικῶν παθῶν, γίνεται ὡς τὰ παιδία, κτώμενος δι᾽ ἀσκήσεως, ἅπερ ἔχουσι τὰ παιδία ἐξ ἀφελείας.* ***Euth. Zig.*** Vergl. ***Suicer.*** Thes. II. p. 547.

V. 4. Folgerung (*οὖν*) aus dem allgemeinen Grundsatze V. 3. sowohl auf die besondere Kindeseigenschaft, die den Jüngern gebrach, als auch auf den besondern Gegenstand ihrer Frage (*μείζων ἐν τ. βασ.*). Ist überhaupt euer Eingehen in das künftige Messiasreich an die sittliche Bedingung geknüpft, dass ihr zur Unschuld des kindlichen Gemüths und Charakters zurückkehret: so muss mithin insbesondere die *Demuth* dieses Kindes angenommen werden*), um der Grössere im Messiasreiche zu werden. Den Nachdruck hat das deshalb vorangerückte *ταπεινώσει.* Wäre der *Conjunct.* kritisch gesichert, so wäre nicht *ἐάν* aus dem zweiten Gliede heraufzunehmen (*Fritzsche*, vergl. *Winer* p. 283.), sondern der Unterschied der Vorstellung zu beachten, wornach durch *ἄν* die Voraussetzung als bedingt (*forte*) erscheint. S. *Nägelsb.* z. Il. Exc. IX. p. 244. Das *Futur.* setzt die Handlung als *wirklich* in der Zukunft; der *Conj. ohne ἄν* verlegt die künftige Verwirklichung noch in die *Vorstellung*, jedoch ohne die Realisirung als *bedingt* zu denken (*ἄν*). Vergl. *Kühner* II. p. 522. — Uebrigens ist die Rede V. 3. 4., weil wesentlich auf die Frage der Jünger gehörig, gewiss original, und giebt der Relation des Matth. vor Mark. u. Luk. den Vorzug.

V. 5. Die Frage der Jünger ist beantwortet. Aber nun ergreift Jesus vom Anblicke dieses da stehenden Kindes die Gelegenheit, seinen Jüngern zu empfehlen, dass sie sich solcher Kinder liebevoll *annehmen sollen.* — *παιδίον τοιοῦτον ἕν*) wird *gewöhnlich* erklärt: „hominem modestia demissi animi *puero similem*", *Fritzsche*, vergl. *Chrys.* u. seine Nachfolger, *Erasm.*, *Beza*, *Calvin.*, *Grot.* u. V., auch *Kuinoel*, *Olsh.*, *Kern*, *Glöckl.* Aber ganz wortwidrig, da vorher der Demüthige mit dem

*) *ὡς τὸ παιδίον τοῦτο* ist zu verstehen: so dass er so anspruchslos (*ταπεινός*) wird, wie dieses Kind. Gut *Valla*: „Iste parvulus non *se humiliat*, sed *humilis est.* Vergl. *Grot.*

Kinde nur *verglichen*, nicht *παιδίον genannt wird.* Richtig ist nur die Fassung: *Ein solches* (wirkliches) *Kind* (vergl. *Bengel, Paulus, Fleck, Neand., de Wette*), wobei *ἕν* nicht *indefinite*, sondern *ein einziges* zu fassen, *τοιοῦτον* aber nicht eine ethische Qualification bezeichnet (gegen *Bengel*), sondern in seiner allgemeinen *deiktischen* Beziehung *auf das dastehende Kind* seine völlige Erklärung findet. — *δέξηται*) im seelsorgerischen Sinne. — *ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου*) *in Hinsicht auf meinen Namen*, d. h. aber nicht: „*um es zum Glauben an mich zu erziehen*, in meine Gemeinschaft einzuführen" (*de Wette*), sondern, wie man gewöhnlich erklärt: *weil mein Name von ihm bekannt wird*, weil es an mich glaubt. Denn von *gläubigen* Kindern redet Jesus, wie aus V. 6. erhellt, und auch das dastehende Kind war ein gläubiges; es ist als das Glied einer gläubig gewordenen Familie zu betrachten (*B. Bauer* freilich redet von dem „Unding eines glaubigen Kindes").

V. 6. *Σκανδαλίσῃ*) Gegentheil von *δέξηται:* zum ethischen Fall, in specie zur Abtrünnigkeit vom Glauben (*τῶν πιστευόντων εἰς ἐμέ*) veranlasst haben wird. — *τῶν μικρῶν τούτ.*) *dieser Kleinen*, womit nicht die *Schüler* (*Olsh.*: die Wiedergeborenen) bezeichnet sind (s. z. 10, 42.), wie die Meisten wollen (s. z. V. 5.), sondern contextmässig *die Kinder*, von denen eins dastand, *μικροί* genannt im Contraste gegen den grossen Werth, welchen Jesus auf ihr Seelenheil legt. Luk. 17, 2. hat den Ausspruch in ganz anderem Zusammenhange und ohne contextmässige Beziehung von *τῶν μικρ.* — *συμφέρει αὐτῷ, ἵνα* etc.) Auch hier steht *ἵνα* nicht für die Infinitiv-Structur (vergl. 5, 29.), wie man gewöhnlich annimmt; aber auch die Auskunft von *Fritzsche* ist willkührlich, dass die Rede zusammengezogen sei statt: *κρεμασθῆναι μύλον ὀν. εἰς τ. τραχ. αὐτοῦ, ἵνα καταποντισθῇ* etc. Vielmehr ist die Vorstellung: „Wer aber geärgert haben wird Einen dieser Kleinen, — gut für ihn (diess gethan zu haben), *damit er ersäuft werde* (und nicht noch weiteren Unheils sich schuldig mache)". So wird das, was dem Betreffenden dienlich sei, in der Form des *Zweckes* ausgesprochen, zu welchem die *That selbst* ihm dienlich sei. Es liegt eine *Ironie* in dieser Wendung, wie auch wir von einem Bösewicht sagen: „dass er diess begangen hat, ist recht gut für ihn, damit er aus der Welt ge-

schafft werde (und nicht noch mehr Verbrechen auf sich lade)." — μύλος ὀνικός) Die grösseren Mühlen (im Gegensatze gegen die Handmühlen) wurden durch einen Esel getrieben*). *Buxtorf* Lex. Talm. p. 2252. — Der καταποντισμός (*Wessel.* ad Diod. Sic. 16, 35. II. p. 109. *Casaub.* ad Suet Oct. 67.) war keine Jüdische Todesstrafe, sondern gehörte den Griechen, Römern, Syrern und Phöniciern. Daher hier: Veranschaulichung *einer sichern* **) *Todesstrafe überhaupt*, welche ohne Beziehung auf nationellen Gebrauch ist, aber Jesu bekannt war.

V. 7. Οὐαί) θρηνεῖ ὡς φιλάνθρωπος τὸν κόσμον ὡς μέλλοντα βλαβῆναι ἀπὸ τῶν σκανδάλων, *Theophyl.* — ἀπό) vom ursächlichen Ausgehen. — ἀνάγκη γάρ) begründet das eben gesagte ἀπὸ τῶν σκανδάλ.: von wegen der Aergernisse, sage ich, denn die können nicht ausbleiben. Diese *Nothwendigkeit* ist in der ethischen Abnormität der Menschheit begründet, aber, wie diese, auf den göttlichen Rathschluss (nicht blos Zulassung) zurückzuführen, was jedoch weder die sittliche Freiheit des Aergerniss Gebenden noch seine Strafbarkeit aufhebt. Daher: πλὴν οὐαὶ τῷ ἀνθρώπῳ etc. Vergl. *Chrys.* — τὰ σκάνδαλα) die Verführungen als genereller Begriff. — τὸ σκάνδ.) die Verführung im einzelnen Falle gedacht.

V. 8 f. Durch V. 7. veranlasst, eine beiläufige Anweisung, gegebene Aergernisse abzuweisen, im Wesentlichen ganz wie 5, 29. Nicht eine unpassende Wiederholung, da sie von Selbstverführung durch die Sinne handele, hier aber von Verführung Anderer die Rede sei (*de Wette*, vergl. *Kuinoel, Strauss* I. p. 643. u. M.), sondern passend, in so fern ja die von aussen gegebenen σκάνδαλα vermittelst der Sinne einwirken, mit den Sinnen anbinden, und dadurch verführen. — καλόν σοι ἐστὶν — ἤ) Der Gebrauch des Positiv. mit folgendem ἤ im Comparativsinne ist attrahirende Vermengung zweier Constructionen. Hier: ***Es ist gut, verstümmelt in's Messiasreich zu kommen, (und besser) als*** etc. S. *Fritzsche* z. u. St. u. Dissert. II. ad 2. Cor. p. 85. *Winer* Gramm.

---

*) Ein *Esels*mühlstein ist genannt, weil diese grösser und schwerer waren, als die Mühlsteine der Handmühlen.

**) Daher auch ἐν τῷ πελάγει τῆς θαλάσσ., der Untiefe des Ufers entgegengesetzt. Vergl Pind fragm. 259.: ἐν πόντου πελάγει (*Heyne* 49.).

p. 217 f. Beispiele aus Classikern: *Kypke* Obss. I. p. 89. *Bremi* ad Lys. p. 171. So ist auch *βούλομαι* mit ἤ zu verstehen (gegen *Herm.* ad Vig. p. 884. der ἤ fragend erklärt: an volo?), so wie überhaupt alle Stellen, wo vor ἤ die Comparation nicht ausgedrückt ist. S. auch *Bernhardy* Syntax p. 437. *Zell.* ad Aristot. Ethic. Nicom. p. 361. — Uebrigens s. z. 5, 29. 30. — *χωλόν*) bezieht sich auf die *Füsse*; *κυλλόν* aber auf die durch die Verstümmelung herbeigeführte *Gekrümmtheit.* Vergl. z. 15, 30. — *μονόφθαλμ.*) Herod. 3, 116. Nach den Grammatikern wäre *ἑτερόφθαλμ.* zu sagen, zur Unterscheidung von *μονόφθαλμ.*, welches die *geborene* Einäugigkeit bezeichne. S. *Lobeck* ad Phryn. p. 136 f. *Becker* Anecd. I. p. 280.

V. 10. Jesus setzt nun seine durch die Digression V. 7 — 9. unterbrochene Betrachtung warnend fort. — Nach dem Exil findet sich unter den Juden der Glaube an besondere *Schutzengel* der Menschen, deren Geschäft es sei, für ihre Schützlinge bei Gott zu beten. *Bretschn.* Dogmat. d. Apokr. p. 160. Vergl. *Eisenmenger* entdeckt. Judenth. I. p. 389. *Suicer.* Thes. I. p. 43. Aehnliche Idee bei Heiden: Apulej. de Deo Socrat. p. 50. S. überh. *Schmidt* de angelis tutelar. in *Illg.* Denkschr. Lpz. 1817. Dieser Glaube an individuelle Schutzengel Einzelner (Dan. 10, 13. 20. 12, 1.: Schutzengel der Reiche) ist von Jesu hier bewahrheitet (vergl. auch Act. 12, 15.), was einfach anzuerkennen ist (Polemisches gegen *Grot.* u. die Katholiken bei *Calov.*, Schwankendes bei *Olsh*), nicht aber symbolisch auszudeuten von fürsorgenden *Menschen,* welche im Himmel in vorzüglicher Seeligkeit seien (*Paulus*). — *διὰ παντὸς βλέπουσι* etc.) in so fern sie immer in der unmittelbaren Nähe der Glorie Gottes im Himmel sind, also zu den vornehmsten Engeln gehören. Diess nur als bildlichen Ausdruck des relativ hohen Werthes der Kinder zu fassen (*de Wette* u. V.), ist rein willkührlich rationalisirend. Es ist nicht Ausdruck, sondern Beweisführung dieses Werthes; aber die *Form* des Ausdrucks (vergl. bei den Rabbinen מַלְאֲכֵי פָנִים, *Schoettgen* Hor. z. u. St.) ist abgeleitet vom Hofstaat der Asiatischen Könige, deren Minister רֹאֵי פְּנֵי הַמֶּלֶךְ hiessen. 2. Reg. 25, 19. vergl. 1. Reg. 10, 8. Vergl. das System der Parsen: *Kleuker* Zendavesta im Kleinen II. p. 44.

V. 11. Ein zweiter Grund gegen das V. 10. verbotene καταφρονεῖν der Kleinen: Diese Verachtung würde nämlich dem Zwecke der Erscheinung des Messias entgegen sein. — τὸ ἀπολωλός) Das *Neutr.* von *Personen*, diese generell charakterisirend. S. *Winer* Gramm. p. 165. Gemeint sind die der ewigen Verdammniss verfallenen Menschen, welche der Messias von diesem gewissen Untergange retten und der Glückseeligkeit seines Reichs theilhaftig machen will. Ganz irrig urtheilt übrigens *de Wette:* die *Kinder* seien hier zu den Verlorenen gerechnet. Dass diess nicht der Fall sei, beweist V. 14., aus welchem erhellt, dass das Verlorengehen der Kinder erst durch das καταφρονεῖν (thatsächlich = σκανδαλίζειν) *eintrete.* Die Logik des Verses ist vielmehr: Wenn der Messias gekommen ist, die Verlorenen zu retten, wie sehr diesem Zwecke entgegen ist es, die noch unverlorenen Kinder, die vielmehr von Gott so hoch gehalten werden, wie V. 10. gesagt ist, zu verachten, und sie dadurch zu Verlorenen zu machen! — Das folgende Gleichniss V. 12—14. hat Luk. 15, 4 ff. bei anderer Veranlassung referirt, aber ebenfalls in sehr passendem Pragmatismus, so dass ein *wiederholter* Vortrag desselben zu statuiren ist.

V. 12 f. Die Verbindung von ἐπὶ τὰ ὄρη mit ἀφείς ist vorzuziehen, weil, wenn es mit πορευθείς verbunden wird (*Steph., Beza, Casaub., Er. Schmid* u. M.), ἐπὶ τὰ ὄρη einen nicht motivirten Nachdruck erhält. Der Mensch weidet auf dem Gebirge, merkt, dass eines seiner Schafe weg ist, lässt daher seine Herde allein auf dem Gebirge, und geht hin und sucht das irrende Schaf auf. Die Lesart *Lachm.* hat die richtige Verbindung dargestellt. — ἐπὶ τὰ ὄρη) ἐπὶ bezeichnet nicht das einfache *auf* (auf die Frage Wo?), sondern die *Ausbreitung über etwas hin,* ganz der Anschauung der weidenden Herde entsprechend (gegen *de Wette* wider *Fritzsche*), und auch zu ἀφείς passend, da dieses die Vorstellung *entlassen, loslassen* ausdrückt. — χαίρει etc.) Diese psychologisch zutreffende Schilderung des ersten Eindrukkes beim Wechsel der Affecte ist V. 14. nicht auf Gott angewendet (anders Luk. 15, 7.), obwohl es nach populärer anthropopathischer Weise hätte geschehen können.

V. 14. So, wie es demnach nicht der Wille jenes Menschen ist, dass eines seiner Schafe verloren gehe, so ist es nicht der Wille Gottes, dass eines dieser Kinder

verloren gehe (in's ewige Verderben gerathe). Das *Tertium comparat.* ist das Nichtwollen des Verlorengehens; diess wird im Gleichnisse an einem *irrenden* Schafe dargestellt, zur Lehre für die Jünger, dass sie, wenn sich ein Kind vom Glauben und christlichen Leben verirrt habe, selbiges nicht verwahrlosen, sondern bessernd zurückbringen sollen. — Die Rede Jesu in Betreff der Kinder schreitet also klimaktisch fort: 1) Verachtet die Kinder nicht, indem ihr sie irre macht und so zum Verderben bringt (V. 6. 10. 11.); vielmehr 2) wenn eins in die Irre geräth, rettet es, wie der Hirte sein irrendes Schaf, dass es nicht verloren gehe. — *ἔμπροσθεν*) *coram*, לִפְנֵי, wie 11, 26. — *ἵνα*) nicht ist ein Willensschluss vor Gott vorhanden *zu dem Zwecke, dass* u. s. w.

V. 15. Die Rede von den Kindern ist geschlossen, und *δέ* führt nun zu einem ganz neuen Thema über, zur Lehre von der *Versöhnlichkeit* bis V. 35., welches Thema gleich durch das vorangestellte *ἁμαρτήσῃ εἰς σέ* hervorgehoben wird. Ein *Zusammenhang* mit dem Vorherigen findet *nicht* statt, und welche *Veranlassung* Jesus hatte, grade diese, von der vorigen ganz verschiedene Rede folgen zu lassen, wissen wir nicht. Vielleicht aber, dass in dem Rangstreite, welcher der Frage V. 1. vorangegangen war, Beleidigendes unter ihnen vorgekommen war. Alle Versuche, eine Verbindung nachzuweisen (wie *Beza*: „ubi de iis disseruit, qui sunt aliis offendiculo, nunc quid sit iis faciendum declarat, quibus objectum est offendiculum", so auch *Fritzsche*, *Olsh.* u. M.), scheitern schon daran, dass vorher nicht von Schülern, sondern von wirklichen *Kindern* die Rede ist. — *μεταξὺ σοῦ κ. αὐτοῦ μόνου*) so dass ausser ihm kein Anderer weiter von dir zugezogen wird. Es ist daher nicht auch nach *σοῦ* ein *μόνου* zu denken. Die Thätigkeit des Rügens aber ist als zwischen beiden Theilen in die Mitte eintretend gedacht. Der Rügende vermittelt zwischen Beiden, von denen er selbst Einer ist. — *ἐάν σου ἀκούσῃ*) wenn er deiner Rüge Gehör giebt, ihr Folge leistet. *Dazu* aber zieht *Fritzsche*, welchem *Olsh.* folgt, das vorherige *μόνου*: „*si tibi soli aures praebuerit.*" Harte und dem neutest. Gebrauche fremde Wortstellung. — *ἐκέρδησας*) als deinen Freund; *πρῶτον γὰρ ἐζημιοῦ τοῦτον, διὰ τοῦ σκανδάλου ῥηγνύμενον ἀπὸ τῆς ἀδελφικῆς σου συναφείας. Euth. Zig.*

V. 16. *Ἵνα ἐπὶ στόματος* etc.) *damit durch Vermittelung des Mundes zweier oder dreier Zeugen* (von deren Aussage abhängig, כָּל־דָּבָר) *jeglicher Beschwerdepunkt* (welcher zwischen dir und ihm obwaltet) *festgestellt*, d. h. Entscheidung darüber getroffen werde. Jesus macht die Worte des Gesetzes Deut. 19, 15. zu den seinigen (vergl. *v. Hengel* Annotat. p. 12.); daher er auch ἢ τριῶν mit wiedergiebt, obwohl es in seiner vorhergehenden Vorschrift keine Beziehung hat, und die Anführung dieses Gesetzspruches nur durch ἢ δύο veranlasst ist und sich darauf bezieht; denn der Implorant selbst ist nicht mit als Zeuge gerechnet. — *ἐπί*) nicht *coram* (vergl. d. Griechische ἐπὶ μαρτύρων), wie *Fritzsche* will, was aber nicht in den Zusammenhang passt, da hier die Zeugen die Entscheidenden selbst sind (vergl. V. 17.), sondern es bezeichnet die *Vermittelung, auf welcher* die Feststellung beruht. Vergl. *Wolf* ad Dem. Lept. 42. 83. (ἡ ἐπ' Ἀνταλκίδου εἰρήνη, der auf seine Vermittelung geschlossene Friede). — *ῥῆμα*) auch hier nicht *res*, sondern *dictum*, d. h. nach dem Contexte: *Streitfrage, Klage.*

V. 17. *Τῇ ἐκκλησίᾳ*) ist nicht von der *Jüdischen Synagoge* zu verstehen (*Theophyl., Beza, Calvin.* u. M., auch *Fritzsche*), welche nie so heisst, und an welche zu verweisen dem Sinne Jesu nicht entspricht, wie auch V. 18—20. entgegensteht, sondern auf die *Versammlung der an Jesum Glaubenden* (vergl. z. 16, 18.), welche übrigens nach Maassgabe des Ortes und der Umstände gross oder klein sein kann. An die *Presbyter* zu denken ist wort- und zeitwidrig (gegen *Chrys., Theoph.* u. V., auch *de Wette*), willkührlich aber, eine historische Prolepsis anzunehmen (*de Wette*), weil ein קָהָל der Glaubigen *vorhanden*, wenn auch noch nicht förmlich constituirt war; da aber Jesus auch anderwärts von *seinem* קָהָל geredet hat (16, 18.), so konnten ihn die Jünger nicht missverstehen. Contextwidrig *Vitringa*: es sei von der Kirchenregierung *nach Jesu Tode* die Rede. — *ἐὰν δὲ καὶ τ. ἐκκλ. παρακ.*) *wenn er aber auch die Gemeinde nicht gehört*, ihrem Schiedsurtheile sich nicht gefügt haben wird. — *ἔστω σοι ὥσπερ* etc.) bezeichnet die Aufhebung aller Gemeinschaft (ἀκοινώνητος, *Euth. Zig.*) von Seiten des Beleidigten. Von der *Excommuni-*

*cation* ist nicht die Rede. „Quamquam ad eam ex hoc etiam loco non absurde *argumentum* duci posse non negaverim“, *Grot.* Gegen ihn *Calov.*: die *Anordnung* des Bannes sei hier ausgesprochen.

V. 18. Ihr habt aber das Recht, einen Solchen dem Heiden und Zöllner gleich zu setzen, da euer Urtheil, was unerlaubt und erlaubt sei, bei Gott ratihabirt sein wird. S. z. 16, 19.

V. 19. Eine nochmalige Betheuerung (πάλιν ἀμὴν λέγω ὑμῖν) der nämlichen Ratihabition, wobei jedoch das Binden und Lösen und dessen Geltung *der Erhörung des Gebetes subsummirt wird,* welche statt finden werde, wenn auch nur zwei der Apostel übereinstimmend etwas von Gott erbitten würden (also auch das Binden und Lösen, welches sie übereinstimmend Gott im Gebete vortragen). — Die Structur ist eine Attraction, so dass πᾶν πρᾶγμα in den Nebensatz gezogen ist, statt: ὅτι πᾶν πρᾶγμα, ἐὰν δύο ὑμ. συμφ. ἐπὶ τ. γῆς περὶ αὐτοῦ, οὗ ἐὰν αἰτήσωνται, γενήσεται etc. Vergl. *Kühner* II. p. **514**.

V. 20. Bestätigung dieser Verheissung: *denn wo zwei oder drei versammelt sind in Bezug auf meinen Namen* (in Absicht auf das Messianische Interesse, *da bin ich* (geistig, vermittelst des heiligen Geistes) *in ihrer Mitte,* so dass ihr also nicht an dem verheissenen γενήσεται zweifeln dürfet, welches ich bei meinem Vater (V. 19.) vermitteln werde *). Die δύο ἢ τρεῖς sind contextmässig wieder *von den Aposteln* zu verstehen. — Uebrigens liegt die *geistige* Vereinigung nicht in συνηγμένοι, welches lediglich das Versammeltsein ausdrückt (gegen *Grot.* u. *de Wette*), sondern in εἰς τὸ ἐμὸν ὄνομα. — „Simile dicunt Rabbini de duobus aut tribus considentibus in judicio, quod שכינה sit in medio eorum.“ *Lightf.* Vergl. *Schoettgen* Hor. u. *Wolf* Chr. z. u. St.

V. 21. Petrus **) schlug mehr als noch einmal so

---

*) Es ist reell die nämliche Verheissung, wie die des Paraklet bei Johannes. Die älteren dogmatischen Ausleger verstanden die *praesentiam ratione suppositi,* der *göttlichen* und *menschlichen* Natur. S. *Calov.*

**) Von der *Vergebung* nämlich hat Jesus im Vorigen V. 15. u. 16. geredet; und auch der V. 17. beregte Fall enthält noch einen Versuch, die Vergebung zu ermöglichen. Dem Petrus kam es nun auf das ποσάκις an.

viel Verzeihung vor, als die Rabbinen für erforderlich erklärten. *Babyl. Joma* f. 86. 2: „Homini in alterum peccanti semel remittunt, secundo remittunt, tertio remittunt, quarto non remittunt.“

V. 22. *Οὐ λέγω σοι*) gehört zusammen (gegen *Fritzsche*, welcher unnöthig und gegen den Gebrauch des Matth. *λέγοι σοι* als Incisum nimmt): *nicht sage ich dir*, nicht *die* Vorschrift gebe ich dir. — *ἑβδομηκοντάκις ἑπτά*) nicht 77 *Mal* (*Orig.*, *Bengel* u. M.), was entweder *ἑπτὰ καὶ ἑβδομηκοντάκις* oder *ἑβδομήκοντα ἑπτάκις* heissen müsste, sondern 77 *Mal sieben*, d. h. 490; *bis* zu dieser Zahl (bis sie erreicht ist) soll man vergeben. Vergl. LXX. Gen. 4, 24. *Οὐχ ἵνα ἀριθμῷ περικλείσῃ τὴν συγχώρησιν — —, ἀλλὰ τὸ ἄπειρον ἐνταῦθα σημαίνει· ὡς ἂν εἰ ἔλεγεν· ὁσάκις ἂν πταίσας μετανοῇ, συγχώρει αὐτῷ, Theophyl.*

V. 23. *Διὰ τοῦτο*) muss sich auf die dem Petrus gegebene Antwort beziehen, weil mit V. 21. eine neue Scene eingetreten ist. Daher, „weil ein so *unbegränztes* Verzeihen (nicht blos Versöhnlichkeit überhaupt, gegen *de Wette*) von mir geboten ist.“ Die Pflicht der *unbegränzten* Vergebung macht den *Mangel* der Vergebung desto strafbarer, und diese Strafbarkeit zu zeigen, ist der Zweck der folgenden Parabel. — *ὡμοιώθη ἡ βασ. τ. οὐρ.*) S. z. 13, 24. — Die *δοῦλοι* sind hier nach dem Contexte Verwalter öffentlicher Einkünfte, Rentmeister, Pächter u. s. w. Vergl. 1. Reg. 9, 22. — Zu *βασιλεῖ* aber ist nicht ohne Grund *ἀνθρώπῳ* zugesetzt, da das *Himmel*reich mit einem *menschlichen* Könige verglichen wird.

V. 24 f. Ein (Attisches) Talent oder 60 Minen, betrug nach *Boeckh* Staatshaush. d. Athener I. p. 15 ff. 1375 Thaler. Zehn tausend Talente: Bezeichnung einer sehr grossen, unbezahlbaren Schuld. — *ἐκέλευσεν αὐτὸν — ἔχει*) nach Mosaischem Rechte. Ex. 22, 3. Lev. 25, 39. 2. Reg. 4, 1. *Michael.* Mos. R. §. 148. *αὐτὸν* hat Nachdruck: dass *Er* verkauft würde u. s. w. Ueber das *Praesens histor.* *ἔχει* s. *Kühner* II. p. 63 f. — *καὶ ἀποδοθῆναι*) *und dass bezahlt würde.* Diess war der *Befehl* des Königs: *es soll bezahlt werden!* nämlich die schuldige Summe (vergl. vorher *ἀποδοῦναι*). Dass der Erlös dazu nicht hinreichte, alterirt den Befehl nicht, und berechtiget nicht, *ἀποδοθ.* blos auf den *Erlös* zu

beziehen (*Fritzsche*). Der König will sein Geld, und verfügt deshalb, was nach den Umständen erforderlich ist.

V. 28. *Ἔπνιγε*) Die Gläubiger schleppten oft (und nach Römischem Rechte durften sie das; *Adam* Röm. Alterth. I. p. 405 ff.) ihre Schuldner, am Halse gepackt, vor Gericht. *Suicer.* Thes. I. p. 71. *Wetst.* z. u. St. — *ἀπόδος, εἴ τι ὀφείλεις*) εἴ τι steht nicht für ὅ, τι (so die Meisten; es aber aus Griechischer *Urbanität* zu erklären (*Fritzsche, Olsh.*; vergl. *Kühner* II. p. 481.) wäre hier ganz ungehörig. Aber es ist auch nicht mit *Paulus* zu sagen, der conditionale Ausdruck klinge noch grausamer, da jener Mensch in Betreff der Schuld *nicht einmal gewiss* gewesen sei; denn die Gewissheit der Schuld liegt im Texte (ὤφειλεν αὐτῷ), und ist auch bei dem κρατήσας αὐτ. ἔπνιγε nothwendig von Seiten des δοῦλος vorauszusetzen. Nein, das εἰ ist weder urban noch problematisch, sondern *logisch*: *Bezahle, wenn du was schuldig bist* (ἀπόδος hat den Nachdruck). Aus letzterem folgt die Nothwendigkeit des ersteren. Bist du etwas schuldig (und das ist der Fall), so musst du auch bezahlen, — und deshalb packe ich dich! Man denke sich die Worte streng und barsch gesprochen.

V. 29. *Πεσών*) *nachdem er niedergefallen war*, nämlich als einer, welcher προςεκύνει, was sich nach V. 26. von selbst verstand, ohne einen Zusatz wie εἰς τοὺς πόδας αὐτοῦ (s. d. krit. Anm.) zu bedürfen.

V. 31. *Ἐλυπήθησαν*) *sie wurden betrübt* über diese Hartherzigkeit und Misshandlung, nicht: *indignati sunt* (*Kuinoel*). — *αὐτῶν*) nicht αὑτῶν, obwohl *Lachm.* nach B. Or. ἑαυτῶν liest, was Interpretament ist; aber αὐτῶν ist das gewöhnliche, vom Standpunkte des Redners aus Gesagte, ohne reflexive, weil ohne gegensätzliche Beziehung.

V. 33 f. Ueber das bekannte doppelte *καί comparativum* s. *Klotz* ad Devar. p. 635. — *τοῖς βασανισταῖς*) *den Folterknechten*, um ihn zu peinigen, nicht blos um ihn in das Gefängniss zu werfen, welches Geschäft mit zu ihrem Dienste gehört habe. So *Fritzsche* u. M.; nach *Michael.* waren sie die Leibwache des Königs (vergl. Suppl. Lex. Hebr. 898.). Der Begriff des βασανίζειν ist wesentlich, als Abbild des künftigen βάσανος der Gehenna. Gut *Grot.*, obwohl er die βασανιστάς = δεσμοφύλακας erklärt: „utitur autem hic rex ille non

solo creditoris jure, sed et judicis." ἕως οὗ ἀποδῷ) *donec solvisset.* Nicht in den Worten ausgedrückt ist, aber als richtige Consequenz folgt daraus: τουτέστι διηνεκῶς, οὐδέποτε γὰρ λοιπὸν ἀποδώσει, *Euth. Zig.*

*Lehre der Parabel*: Der dir von Gott gewordene Erlass deiner unabtragbaren Sündenschuld muss dich erwecken, dem Bruder die weit geringere Schuld, welche er sich gegen dich zugezogen hat, von Herzen zu vergeben, widrigenfalls beim Messianischen Gerichte die Gerechtigkeit Gottes gegen dich wieder eintritt und du in in die Gehenna verwiesen wirst. — Jenes Motiv der verzeihenden Gnade Gottes konnte erst durch den Versöhnungsact Christi sein volles Licht erhalten, was Jesus der nahen Zukunft überlassen musste (es liegt ein ὕστερον πρότερον darin).

## Kap. XIX.

V. 3. οἱ Φαρισ.) *Lachm.* hat οἱ getilgt, nach B. L. M. Δ. Minusk. Aber vergl. Mark. 10, 2. (wo der Artikel nicht zu lesen ist). — Nach λέγοντες haben *Elz*, *Scholz*: αὐτῷ, welches auf erhebliche Gegenzeugen als geläufiger Zusatz zu betrachten ist, wie auch αὐτοῖς V. 4., αὐτήν V. 7. — ἀνθρώπῳ) fehlt bei B. L. Aug. Getilgt von *Lachm.* Richtig; Suppletion, statt deren Cod. 4. ἀνδρί hat (Mark. 10, 2.). Man ergänzte aus der Schriftstelle V. 5. — V. 5. προςκολληθ.) *Lachm.* u. *Tisch.*, auch *Fritzsche*: κολληθ., nach überwiegenden Zeugen. Das ohnehin geläufigere Compos. ist aus d. LXX. eingekommen. — V. 9. *Lachm.* liest ὅτι vor ὅς, und dann statt μὴ ἐπὶ πορνείᾳ: παρεκτὸς λόγου πορνείας, zwar nach bedeutenden Zeugen (unter den Codd. hauptsächlich B. D.); aber offenbar aus 5, 32. glossematisch eingekommen. Statt μή hat *Elz.*, auch *Scholz*, εἰ μή, gegen entscheidende Zeugen; exegetischer Zusatz. — V. 13. προςηνέχθη) *Lachm.* u. *Tisch.*: προςηνέχθησαν, nach B. D. L. Minusk. Or. Aber wie wie leicht bot sich den mechanischen Schreibern die Pluralform dar! — V. 16. ἀγαθέ) ist mit Recht von *Griesb.* verurtheilt, und von *Lachm.* u. *Tisch.* getilgt (B. D. L. Minusk. Verss. Or. Hilar.). Zusatz aus Mark. 10, 17. Luk. 18, 18. — V. 17. Die *Recepta* lautet (so auch *Fritzsche* u. *Scholz*): τί με λέγεις ἀγαθόν; οὐδεὶς ἀγαθὸς εἰ μὴ εἷς ὁ θεός. Aber bedeutend beglaubiget ist die Lesart: τί με ἐρωτᾷς περὶ τοῦ ἀγαθοῦ; εἷς ἐστιν ὁ ἀγα-

θός. So *Griesb.*, *Lachm.*, *Tisch.* Die *Recepta* ist aus Mark. u. Luk., und fand um so willigere Aufnahme, je leichter die ursprüngliche Lesart als unpassend erscheinen konnte *). — V. 20. ἐφυλαξάμην ἐκ νεότητός μου) *Lachm.* u. *Tisch.*: ἐφύλαξα, nach erheblichen, obwohl nicht völlig einstimmigen Zeugen (B. D. L. unter den Majusk.; aber D. hat ἐκ νεότ. μ. behalten). Die *Recepta* ist aus Luk. u. Mark. — V. 24. Statt des ersten εἰςελθεῖν hat *Elz.* διελθεῖν, welches *Fritzsche* schützt, auch *Lachm.* wieder aufgenommen hat, gegen *Griesb.*, *Scholz*, *Schulz*, *Tisch.* Für διελθεῖν entscheidet sich auch *Rinck.* Die Zeugen sind auf beiden Seiten sehr bedeutend. διελθεῖν ist Emendation zu Gunsten des Sinnes, für welchen man εἰςελθεῖν unpassend fand. — ὅςτις) Das blose ὅς (*Elz.*, *Griesb.*, *Fritzsche*, *Scholz*) hat überwiegende Zeugen gegen sich, wie auch die Entbehrlichkeit des τις (vergl. aber 7, 21. 10, 32). — ἢ γυναῖκα) ist mit Recht von *Lachm.* u. *Tisch.* auf das Zeugniss von B. D. al. Or. Ir. Verss. getilgt. Aus Mark. u. Luk. — Statt ἑκατονταπλασίονα hat *Lachm.* πολλαπλασίονα nach B. L. Syr. hier. Sahid. Or. Cyr. Richtig; es lag viel näher, das unbestimmte πολλαπλασ. aus Mark. 10, 30. durch das bestimmte ἑκατονταπλασ. zu erklären, als letzteres aus Luk. 18, 30. durch πολλαπλασ.

---

V. 1. Die *Unterredung über die Ehescheidung und Ehe* hat nur noch Mark. 10, 1 ff. — μετῆρεν ἀπὸ τῆς Γαλιλ.) Vergl. 18, 22. 24. — πέραν τοῦ Ἰορδάνου) kann nicht örtliche Bestimmung von εἰς τὰ ὅρια τῆς Ἰουδαίας sein, wie sich dem Leser von selbst verstand (gegen *B. Bauer*, welcher ausruft: „ein herrlicher Geograph, dieser Matthäus!"); aber es kann auch nicht zu μετῆρεν ἀπὸ τ. Γαλ. gehören (*Fritzsche*: „movens a Galilaea transiit fluvium"), da κ. ἦλθεν εἰς τ. ὅρ. τ. Ἰουδ. nicht die Natur eines Incisi hat: sondern (vergl. Mark. 10, 1.) es bezeichnet die *Route*, welche Jesus machte: *er kam auf die Gränzen Judäa's zu jenseit des Jordan*, in Peräa, durch welches er von Galiläa nach Judäa reiste. — Die Relation des Matth. u. Mark. ist übrigens nicht mit Luk. zu vereinigen, nach welchem Jesus durch *Samarien* reist (9, 51. 17, 11.), auch nicht mit dem Berichte von

---

*) S. auch *Rinck* Lucubr. crit. p. 268 f. gegen *Fritzsche* u. *Ullm.* in d. Stud. u. Krit. 1828. p. 33.

der Reise auf das *Enkaenien*-Fest bei Joh. 10, 22. Letzteres gegen die Willkühr von *Paulus*: mit καὶ ἦλθεν gehe ein neuer Abschnitt an: Er kam, nämlich *von Jerusalem her, in die Peräische Gränze gegen Judäa.*

V. 2. Ἐκεῖ) nämlich in Peräa nach den Judäischen Gränzen hin. V. 1.

V. 3. Οἱ Φαρισ.) S. z. 12, 2. — πειράζοντες) verfänglich war die Frage durch die Differenz der Schulen des *Hillel* und des *Sammai*. S. z. 5, 31. Die Ansicht, man habe auch die ehelichen Verhältnisse des *Antipas* im Auge gehabt (*Paulus*, *Kuinoel*, *de Wette*), ist um so weniger anzunehmen, da ja schon die ganze Schule des Sammai gegen diess Verhältniss war, also keine besondere Versuchlichkeit von dieser Seite in der Frage lag. Man erwartete aber, Jesus werde sich durch seine Antwort zu *einer* der streitenden Schulen schlagen (und zwar zu der des *Sammai*), um das Parthei-Interesse gegen ihn erregen zu können. Er entschied aber strenger als *beide* Schulen. — εἰ) S. z. 12, 10. — τὴν γυναῖκα αὐτοῦ) Bei der Unächtheit von ἀνθρώπῳ findet αὐτοῦ seine Beziehung nur im Contexte, und zwar auf den *Ehemann*, von welchem ἔξεστι gesagt ist. Vergl. *Winer* Gramm. p. 140. — κατὰ πᾶσαν αἰτίαν) Behauptung der Schule *Hillel's* (vergl. z. 5, 31.), und in vorliegender Frage grade das *versuchliche* Element, welches aber Mark. übergangen hat (*B. Bauer* vertheidigt den Mark. leidenschaftlich, und findet die Frage bei Matth. lächerlich): *zufolge jeder Beschwerde*, die er über sie hat.

V. 4. Αὐτούς) δηλαδὴ τοὺς ἀνθρώπους· τουτὶ μὲν οὖν τὸ ῥητὸν ἐν τῇ βίβλῳ τῆς γενέσεως (1, 27.) γέγραπται. *Euth. Zig.* Bei ὁ ποιήσας ist aus dem Folgenden αὐτούς hinzuzudenken.

V. 5. Εἶπεν) sc. *Gott* *). Obgleich nämlich die Worte Gen. 2, 24. Adam's Worte sind: so gelten doch überhaupt Aussprüche des A. T. ohne Rücksicht auf die redenden Personen, als Worte Gottes. Vergl. *Euth. Zig.* p. 743. *Fritzsche* z. u. St. — ἕνεκεν τούτου) ohne Beziehung auf das Vorhergehende; lediglich *als Bestand-*

*) nicht ἡ γραφή, wie *Kuinoel* contextwidrig will. Gut schon *Augustin.* de nupt. 2, 4.: „Deus utique per hominem dixit, quod homo prophetando praedixit."

*theil des Citats* mit aufgenommen. — *οἱ δύο*) fehlt im Hebr., wo es aber von den LXX. gelesen ward. Späterer Zusatz zu Gunsten der Monogamie. S. z. 1. Kor. 6, 16. Der *Artik.* markirt die ***bestimmten, betreffenden*** zwei Personen. — *εἰς σάρκα μίαν*) Ethische Vereinigung kann auch durch andere Verbindungen hergestellt werden, aber nicht *leibliche Einheit*, welche vermöge des Commercii tori eintritt, wodurch die Ehe die Zweiheit der Zwei aufhebt, und sie zu *Einer* Person macht. Die Structur ist nicht Griechisch (wo *εἶναι εἰς* sich auf etwas beziehen heisst, Plat. Phil. 39, e. al.), sondern Nachbildung des Hebr. הָיָה לְ (*Vorst* Hebr. p. 680 f.).

V. 6. *Οὐκέτι*) nach dieser Vereinigung V. 5. — *εἰσί*) *sind sie*, nämlich die Beiden V. 5. — *ὁ θεός*) nämlich durch jenen Ausspruch V. 5. Man beachte den Gegensatz von *ἄνθρωπος*. — Im Principe also verwirft Jesus die Ehescheidung durchaus als menschliche Trennung des von Gott Vereinigten. Die Ausnahme, durch welche nämlich diese Vereinigung bereits factisch gelöst ist, s. V. 9.

V. 7. *Ἐνετείλατο*) Deut. 24, 1., worin zwar kein ausdrückliches Gebot liegt, aber *κατὰ διάνοιαν* die Verordnung des Scheidebriefs enthalten ist. Mark. 10, 4. hat *ἐπέτρεψε*, was analog (aber nicht *ἐνετείλατο* = *ἐπέτρεψε*) zu erklären ist. — Uebrigens vergl. z. 5, 31.

V. 8. *Πρός*) *in Hinsicht auf*. *Bernhardy* Syntax p. 265. — *σκληροκαρδίαν*) *κατὰ διαφόρους αἰτίας μισούντων τὰς γαμετὰς, καὶ μὴ καταλλαττομένων αὐταῖς. Ἐνομοθέτησε γὰρ ἀπολύειν ταύτας, ἵνα μὴ φονεύωνται.* *Euth. Zig.*

V. 9. S. z. 5, 32. — *μὴ ἐπὶ πορν.*) *nicht Ehebruchs halber* *).

V. 10. *Εἰ οὕτως ἐστὶν ἡ αἰτία* etc.) *ἡ αἰτία* heisst nicht das *Verhältniss* (wobei *Casaub.* und *Grot.* auf den *Lateinischen* Gebrauch von *causa* sich beziehen), ist aber auch nicht *Grund, Ursache* zu erklären: „causa, qua aliquis cum uxore versari cogatur", *Fritzsche*, wobei in das einfache *μετὰ τῆς γυναικός* *eingetragen* wird; sondern es ist ganz wie V. 3. zu fassen: *wenn von sol-*

---

*) Das folgende *μοιχᾶται* ist nicht im Sinne des *Hiphil* zu fassen (*Grot.*).

*cher Beschaffenheit die* (die Trennung begründende) *Beschwerde des Menschen in seiner Verbindung mit der Frau ist.* ἡ αἰτία ist nämlich die von Jesu V. 9. als einziger Scheidungsgrund geltend gemachte Beschwerde ἐπὶ πορνείᾳ, dem κατὰ πᾶσαν αἰτίαν entgegengesetzt. — οὐ συμφέρει γαμ.) weil man dann in der Regel nicht wieder loskommen kann.

V. 11. 12. Die Jünger haben eben gesagt: οὐ συμφέρει γαμῆσαι. Diess stellt Jesus keinesweges in Abrede, sondern sagt: *es sei ein Satz, welchen nicht Alle aufnehmen*, d. h. welchen als Maxime aufzunehmen und sich anzueignen nicht die Sache Aller sei, *sondern nur derjenigen, denen diese Receptivität von Gott verliehen sei.* Alsdann giebt er V. 12. (γάρ) Aufschluss darüber, welche er mit den οἷς δέδοται meine, nämlich nicht physische Eunuchen, sie mögen nun als solche geboren oder von den Menschen dazu gemacht sein, sondern diejenigen, welche sich selbst in die Verfassung der Eunuchie versetzt haben wegen des Messiasreichs, d. h. welche sich alles geschlechtlichen Begehrens so ganz entäussert haben, als ob sie Eunuchen wären, um mit ihrem ganzen Interesse dem (nahen) Messiasreiche sich zu widmen (für dasselbe zu wirken vergl. 1. Kor. 7, 34., nicht: *um dasselbe zu verdienen*, wie man sonst katholischer Seits erklärte). Endlich *empfiehlt* Christus noch diese ethische Selbstentmannung mit dem Ausrufe: *Wer es* (was ich eben gesagt habe) *aufzunehmen* (sich anzueigenen) *im Stande ist, der nehme es auf!* — χωρεῖν V. 11. 12. heisst nichts Anderes als *aufnehmen*, und ist von der geistigen Aufnahme, im Herzen, zu verstehen (vergl. 2. Kor. 7, 2.). Die *gewöhnliche* Fassung *parem esse* („Negat autem Jesus, te, nisi divinitus concessis viribus tam insigni abstinentiae, qua a matrimonio abhorreas, parem esse", *Fritzsche*), ist so unrichtig wie die Erklärung *begreifen*, recht *verstehen* (*Strauss*, *Bretschn.* nach Aelteren; *de Wette* mischt Heterogenes zusammen, τὸν λόγ. τοῦτ. übrigens nach *Beng.* willkührlich auf V. 11. beziehend), weil χωρεῖν weder die eine noch die andere Bedeutung hat. wie denn auch gegen erstere Erklärung das δυνάμενος V. 11. entscheiden würde. — Die metaphorische Bezeichnung der völligen Geschlechtsenthaltsamkeit durch εὐνούχισαν ἑαυτούς findet sich auch Sohar Ex. f. 37. c. 135. Levit. f. 34. c. 136. b. *Schoettg.* Hor. p. 159. — Be-

kannt ist, dass auf Grund des Missverständnisses dieser Stelle *Origenes* sich selbst entmannt hat. Ueber die Wahrheit dieser Ueberlieferung (gegen *Schnitzer* u. *Bauer*) s. *Engelh.* in d. Stud. u. Krit. 1838. p. 157. u. bes. *Redepenning* Origenes I. p. 444 ff. — Dass *Jesus* hier keine *Essenische* Askese lehre (*Strauss*, vergl. *Gfrörer* Philo II. p. 310 f.), erhellt schon aus seiner Ansicht von der Ehe und aus seiner Kinderachtung. Die Essenische Ehelosigkeit beruhete auf Geringschätzung des weiblichen Geschlechts. Vergl. *Ebrard* p. 557.

V. 13. Hier wird auch Luk. (nach 9, 51 — 18, 14.) wieder parallel. — Kinder brachte man zu Jesu, als zu einem Manne von besonderer Heiligkeit, dessen Gebet besonders wirksam sei (Joh. 9, 31.); daher man auch den Synagogenvorstehern Kinder zuführte, über sie zu beten (*Buxt.* Synag. p. 138.). Die *Handauflegung* war Symbol der Verwirklichung des Gebetenen an dem Betreffenden (Gen. 48, 14. Act. 6, 6.). Dem Symbol aber ward eine mysteriöse Kraft der *Vermittelung* beigelegt, daher Mark. u Luk. blos ἅψηται und ἅπτηται haben, und auch hier τὰς χεῖρ. ἐπιθῇ so wesentlich hervortritt. — Ueber ἵνα mit *Conjunct.* nach dem Praeter. und den Unterschied von der Structur mit *Optat.* s. überh. *Kühner* II. p. 483 ff. *Klotz* ad Devar. p. 617 ff. Die logische Analyse ist hier: „ut etiamsi omnis res transacta est, tamen in eventus olim expectati significatione, quo magis agentis consilium exstet, praesentem ejus ratiocinationem ponas, non referas ejus cogitationem, quam olim in actione habuisse videatur", *Klotz.* — αὐτοῖς) hat seine Beziehung in προςηνέχθη, und geht auf die, welche die Kinder brachten. Die Jünger wollten eine, wie sie meinten, ungehörige Behelligung Jesu abwehren.

V. 14. Mit τῶν τοιούτων sind nicht die wirklichen *Kinder* gemeint (*Beng.*, *de Wette*; 18, 5. steht παιδίον dabei, und der Gedanke ist anders), da nicht den Kindern als solchen das Messiasreich gehören kann (s. 5, 3 ff.), sondern die Menschen kindlichen Sinnes und Charakters 18, 3. Jesus will die Kinder nicht abgehalten wissen, weil sie den künftigen Theilnehmern des Reichs zum Typus dienen, welchen sie an sich darstellen sollen. Willkührlich *de Wette*: Jesus habe sich nothwendig über die Kinder selbst aussprechen müssen. Gut *Theophyl.*: οὐκ εἶπε τούτων, ἀλλὰ τῶν τοιούτων, τουτέστι τῶν τὴν

*ἁπλότητα ἐχόντων, τῶν ἀκάκων, τῶν ἀπονήρων. Calvin* mengt beide Erklärungen („*tam parvulos, quam eorum similes*") unhermeneutisch und im dogmatischen Interesse zusammen.

V. 16. *Εἷς*) *Einer*, ein Einzelner aus der Menge. Nach Luk. 18, 18. war es ein *ἄρχων*. — *τί ἀγαθὸν ποιήσω*) ist nicht mit *Fritzsche* gleich *τί ἀγαθὸν ὃν ποιήσω*, *quid*, *quod bonum sit, faciam?* zu erklären; denn der Jüngling hatte schon Gutes zu thun sich befleissiget, fühlte sich aber dadurch nicht befriediget und des ewigen Lebens im Messiasreiche nicht gewiss (vergl. V. 20. *τί ἔτι ὑστερῶ*;), daher er fragt: *welches* Gute habe ich zu thun u. s. w. Er will aus der Kategorie des Guten das *Besondere* wissen, welches ewiges Leben zur Folge habe.

V. 17. Deine Frage über das Gute, welches zu thun ist, um ewiges Leben im Messiasreich zu haben, ist ganz überflüssig; sie beantwortet sich von selbst, da Einer der (absolut) Gute ist, nichts Anderes also als die Befolgung seines Willens das fragliche Gute sein kann, — Ein Guter, Ein Gutes, *alterum non datur!* Wenn du aber (*δέ* das metabatische *autem*: um dir nun näher zu sagen, was ich dir mit diesem *εἷς ἐστὶν ὁ ἀγαθός* zum Bewusstsein bringen wollte) in das Leben eingehen willst, so halte die Gebote (*κατ᾽ ἐξοχήν*: die von Gott gegebebenen). Falsch *Neand.* (so im Wesentlichen auch *Paulus*): „was fragst du *mich* nach dem, was gut ist, Einer ist der Gute, und *an ihn* musst du dich wenden, — — er hat es dir ja auch geoffenbart; — — da du mich aber einmal fragst, so wisse u. s. w." Dagegen entscheidet schon das enklitische *με* (*ἐμέ* müsste es heissen). — Die Erklärung des Text. recept. s. z. Mark. 10, 18.

V. 18 f. Der Jüngling, dem Sinne seiner Frage V. 16. gemäss, erwartete an Gebote *besonderer* Art gewiesen zu werden, und verlangt daher nähere Auskunft über die von Jesu gemeinten *ἐντολάς* durch die Frage *ποίας*, *quales?* welches nicht gleich *τίνας* ist, sondern nach einer *charakterisirenden* Angabe fragt (gegen *Grot.* u. *Kuinoel*). — Jesus nennt beispielsweise zur Charakterisirung der von ihm gemeinten Gebote einige aus dem Dekalog, zugleich aber auch das principielle Gebot der Nächstenliebe (Lev. 19, 18.), weil er an *diesem* den Jüngling zur Entscheidung bringen will. Grundlos hielt Orig. diess

Gebot hier für Interpolation, und auch *de Wette* nimmt Anstoss daran. — Ueber *τό* s. *Winer* Gramm. p. 134.

V. 20. Die Antwort des Jünglings (nicht, wie gewöhnlich erklärt wird: *was fehlt mir noch?* was *τίνος* erfordern würde, sondern: *warum stehe ich noch nach?*) zeigt, dass sein sittliches Ringen nach dem Messianischen Leben in einer buchstäblichen Werkthätigkeit befangen ist, ohne den Geist der Gebote und namentlich die Unendlichkeit der Aufgabe des Liebesgebotes begriffen zu haben.

V. 21. *Τέλειος*) d. h. *völlig geeignet* (so dass du *οὐκ ἔτι ὑστερεῖς*) *in das Messiasreich zu kommen*, nicht, wie *Mich.* will: „ein Jünger der innern Schule". Die folgende Forderung ist eine besondere Prüfung für den besondern Fall *), welcher jedoch die Pflicht der unbedingten Selbstverleugnung zu Grunde liegt. Der Jüngling sollte durch diese Aufgabe zur Selbsterkenntniss, und dadurch zu einem ganz andern sittlichen Streben, als sein bisheriges war, gelangen. Schwach werden sollte er, um sittlich zu erstarken (*μετανοεῖν*); darum legt Jesus eine so schwere Aufgabe grade auf die schwache Seite seines Wesens, deren Schwäche aber dem Jüngling nicht bewusst war. — *πτωχοῖς*) *armen Leuten.* — *ἐν οὐρανῷ*) *im Himmel* wirst du einen Schatz haben, d. h. *bei Gott*, wo er reponirt sein wird bis zur Mittheilung bei Errichtung des Messiasreichs. Vergl. 5, 12. 6, 20.

V. 22. *Λυπούμενος*) weil er sich zur Erfüllung jener Forderung nicht erheben konnte, und sich dadurch vom Messiasreiche ausgeschlossen sah. Ob späterhin die *μετάνοια* aus dieser Traurigkeit bei ihm hervorgieng, wissen wir nicht; aber die Rede Jesu V. 23 f. verräth eine solche Hoffnung nicht.

V. 24. Eine ähnliche sprichwörtliche Bezeichnung der höchsten Schwierigkeit findet sich im Talmud vom *Elephanten* **). S. *Buxt.* Lex. Talm. p. 1722. *Lightf.*

---

*) Die Katholiken gründeten auf u. St. das *consilium evangelicum der Armuth.*

**) Die Stelle im *Koran* Sur. 7, 38.: „Non ingredientur paradisum, donec transeat camelus foramen acus", — ist aus der

u. *Schoettg.* z. u. St. Hat man aus dem Kameel einen *Ankerthau* gemacht (*Castal.*, *Huet.*, *Drusius* u. M.), so dass man entweder *κάμιλον* lesen wollte (einige Minuskeln lesen wirklich so), oder gar dem *κάμηλος* diese Bedeutung lieh (*τινές* bei *Theophyl.* u. *Euth. Zig.*), so war diess um so ungehöriger, da *κάμηλος* nie Anderes heisst als *Kameel*, *κάμιλον* aber allzu schwach beglaubt und einer Conjectur gleich zu setzen ist, das Wort *κάμιλος* selbst aber nur bei Suid. u. Schol. Arist. Vesp. 1030. vorkommt (*Pape* Handwörterb. vermuthet, dass es nur aus Missverstand u. St. entstanden sei, was mir unwahrscheinlich ist; aber es scheint *späterer* Gräcität zu sein), und das Sprichwort auch sonst die Kameelvergleichung hat (23, 24.), auch der Rabbinische Ausdruck vom Elephanten ganz analog ist. — Das erste *εἰςελθεῖν* ist zu erklären: *eingehen* in irgend einen Ort. — Ueber die Gräcität von *ῥαφίς* s. *Lob.* ad Phryn. p. 90.

V. 25. *Τίς ἄρα*) *wer demnach,* wenn es bei den *Reichen* solche Schwierigkeit hat, die doch die Mittel haben, viel Gutes zu thun. Der Schluss der Jünger geht *a majoribus ad minores* *).

V. 26. *Ἐμβλέψας*) Diess Moment hat auch Mark. Es war gewiss ein sprechendes, bedeutsames Anblicken (nach *Chrys.* u. *Euth. Zig.*: *ἡμέρῳ βλέμματι*), welches in einer Pause den folgenden Worten vorangieng. — *παρὰ ἀνθρώποις*) *bei Menschen*, d. h. nicht *hominum judicio* (*Fritzsche*), sondern es bezeichnet, dass *menschlicherseits*, in menschlichem Vermögen, die Unmöglichkeit vorliege. Luk. 1, 37. — *τοῦτο*) nämlich das *σωθῆναι*, nicht: dass *Reiche* seelig werden. S. V. 25. (gegen *Fritzsche*, *de Wette* u. M.).

V. 27. Die Frage des Petrus ist durch das Benehmen jenes Jünglings veranlasst, welcher sich nicht von seinem Vermögen trennte, und Jesum verliess. Das Ge-

---

Bekanntschaft mit unserm Dictum abzuleiten; aber ein analoges Sprichwort vom Kameel, welches „*saltat in cabo*", s. in *Jevamoth* f. 45. 1.

*) Falsch *de Wette* (vergl *Olsh.*): „es hat ja ein Jeder einen Antheil an ihrer Weltliebe". Darauf würde sich kein Schluss basiren lassen, welcher, wie hier geschieht, Anderen *weniger*, als den Reichen, Hoffnung macht.

gentheil hatten die *Apostel* gethan (ἡμεῖς mit Nachdruck vorangestellt, im Gegensatz gegen den Jüngling). — ἀφήκαμεν πάντα) Es ist also eine irrige Ansicht, dass die Jünger ihre früheren Gewerbe nebenbei noch fortgetrieben (nicht aus Joh. 21, 3 ff. zu beweisen). S. *Fritzsche* ad Marc. p. 441. — τί ἄρα ἔσται ἡμῖν;) ἄρα: *in Folge dessen.* Die Frage meint eine besondere belohnende Vergütung im Messiasreiche, welche auch Jesus nachher verheisst. Falsch, weil wortwidrig und der Antwort Jesu entgegen, *Paulus*: *was wird für uns also noch zu leisten sein?* Aehnlich *Olsh.*: *was wird uns begegnen? steht uns auch noch ein solcher Entscheidungsact* (wie dem Jünglinge auferlegt ist) *bevor?* — Mark. u. Luk. haben die ausdrückliche Frage τί ἄρα ἔσται ἡμῖν nicht; sie liegt aber bei ihnen *stillschweigend* in der Rede Petri (gegen *Neand.* p. 534.).

V. 28. Auf die *Frage* nach dem Lohn *verheisst* nun Jesus zuvörderst speciell seinen Jüngern einen besondern Lohn, nämlich das herrliche Mitrichten des Volks bei der Parusie, fügt dann V. 29. eine allgemeine Vergeltungsverheissung in Betreff derer, welche um seinetwillen Irdisches verlassen haben, hinzu, und giebt endlich V. 30. einen Satz, welcher falsche Ansprüche berichtigen sollte, und welchen das Gleichniss 20, 1 ff. näher erläutert. — *Ironisch* ist in dieser ganzen Antwort Jesu nichts (gegen *Liebe* in *Winer's* exeget. Stud. I. p. 73.). Vergl. *Fleck* de regno div. p. 436 ff. — ἐν τῇ παλιγγενεσίᾳ) gehört nicht zu ἀκολουθήσαντές μοι (*Calvin*, welcher die durch Christi irdisches Wirken angefangene Welterneuerung versteht: „inter regni sui principium et complementum distinguit"), da die Welterneuerungen von den Jüngern erst als mit der wirklichen Errichtung des Reichs eintretend gedacht werden konnte (*Calvin* schiebt einen modernen Begriff unter). Auch ist nicht mit *Paulus* nach παλιγγεν. ein Punkt zu setzen und ἐστε zu suppliren („ihr seid schon im Zustande der Neugeborenen", geistig Umgestalteten), wobei ein gar ungehöriger und matter Gedanke herauskäme, wie auch das abrupte ὅταν (ὅταν δέ müsste man erwarten) dagegen ist. Nein, es gehört zu καθίσεσθε, und bezeichnet *die Neugestaltung des ganzen Universums zur ursprünglichen, vor dem Sündenfalle gewesenen Vollkommenheit,* welche Erneuerung der ankommende Messias bewirken wird

(חדוש העולם). S. *Buxt.* Lex. Talm. p. 712. *Bertholdt* Christol. p. 214 f. *Bretschn.* Lex. p. 307. Wenn die Auferstehung geschehen ist, und das Gericht gehalten wird (und von diesem Momente redet hier Jesus), so ist diese Erneuerung bereits begonnen und in der Entwickelung begriffen, daher Jesus mit Recht sagt: *ἐν τῇ παλιγγ.* Zu enge und gegen den sollennen neutestam. Sprachgebrauch (*ἀνάστασις*) fassen es *Augustin.*, *Theophyl*, *Euth. Zig.* u. M., auch *Fritzsche* von der *Auferstehung*, wofür Stellen wie Long. 3, 4. angeführt werden könnten. Ganz verfehlt endlich, weil ganz contextwidrig, ist die Erklärung der *moralischen* Wiedergeburt Tit. 3, 5. (*Hammond, Fischer, Eckerm.*; vergl. oben *Paulus*). — *ὅταν καθίσῃ* etc.) *als Richter.* — *δόξης αὐτοῦ*) Es ist der Thron, auf welchem sich der Messias in seiner Glorie zeigt. — *καὶ ὑμεῖς*) *auch ihr*, wie der *Messias* auf dem Throne sitzen wird. Die Wiederholung von *ὑμεῖς*, und zwar mit *καί* ist durch den Zwischensatz *ὅταν* etc., mit welchem eine *Vergleichung* eingetreten ist, veranlasst. — *κρίνοντες*) nicht: *beherrschend* (*Grot.*, *Kuinoel* u. M.), sondern, was das Wort *heisst* und der Context fordert: *richtend.* Wie überhaupt die Gläubigen Theilhaber an der Glorie und Herrschaft Christi (Röm. 8, 17. 2. Tim. 2, 12.) und Mitrichter (1. Kor. 6, 2.) sein werden: so wird hier den Jüngern insonderheit, als solchen, die Mittheilung des Gerichts über das *Jüdische Volk* als besondere Prärogative verheissen (nicht überhaupt über das theokratische Volk, wie *de Wette* will). Das Unwesentliche hierbei ist die sinnlich apokalyptische Form, welche übrigens die Jünger damals nur buchstäblich fassen konnten, und welche als prophetische Versinnlichung zu würdigen ihrer künftigen Entwickelung überlassen blieb. Die Sache selbst aber ist nicht hinweg zu erklären (*Paulus*) oder hinweg zu vergeistigen, da sie vielmehr von der theokratischen Eigenthümlichkeit der Zwölf, die Häupter der zwölf Stämme in Betreff des Messiasreichs zu sein, die Folge ist, so dass diese Eigenthümlichkeit auch beim *συνδοξασθῆναι* (Röm. 8, 17.) und beim Mitrichten (1. Kor. 6, 2.) nach der Parusie, nicht aufhört, charakteristisch zu sein. — Luk. 22, 28—30. berichtet unsere Verheissung bei einer andern Veranlassung, was *Schneckenb.* ohne hinreichenden Grund zum

Nachtheil des Matthäus beurtheilt, welchen *B. Bauer* sogar einer enormen Verwirrung zeiht.

V. 29. Die Verheissung geht zum Allgemeinen über: *und* (und überhaupt) *Jeder, welcher* u. s. w. — *ἀφῆκεν*) *verlassen hat.* Vergl. V. 27. — *ἕνεκεν τ. ὀν. μ.*) d. h. um mir, als Messianischer Bekenner anzugehören. — *πολλαπλασίονα* (s. d. krit. Anm.) *λήψεται* kann nach dem Contexte (s. *καθίσεσθε* V. 28. *κληρονομήσει* V. 29. *ἔσονται* V. 30.) durchaus auf nichts Anderes als auf die Vergeltung *im künftigen Messiasreiche* gehen *), wo man für das Verlassene vielfältiges Aequivalent empfangen werde. Disharmonie mit Mark. 10, 30. Luk. 18, 30., welche den vielfältigen Ersatz in der Zeit vor der Parusie verlegen. Diese Differenz gründet sich auf eine gleich von vorne herein verschieden gewesene Auffassung der Verheissung Jesu, so dass die Distinction zwischen dem *καιρός οὗτος* und dem *αἰὼν ἐρχόμενος* bei Mark. u. Luk. Product der auslegenden Reflexion über die ursprünglichen Worte ist. Contextwidrig aber bezieht man *gewöhnlich* auch bei Matth. die Verheissung des vielfältigen Ersatzes auf den *αἰὼν οὗτος* (doch sagt *Fritzsche*: „utrum in hac vita, an in altera, non definiit Matth."), wobei man theils an die beglückenden christlichen Verbindungen denkt, wie *Theophyl.* **), *Euth. Zig., Grot., Wetst.* u. M., theils an das Wiederbekommen des Ganzen statt des Einzelnen (1. Kor. 3, 21., *Olsh.*), theils an die Seelenruhe, Hoffnung, Liebesgemeinschaft (*Kuinoel*, vergl. *Calvin*), oder an die Freude am Reiche Gottes (*de Wette*).

V. 30. Die Belohnungen im Messiasreiche werden jedoch nicht nach der Zeit des Eintritts in meinen Dienst abgemessen werden. Vielmehr werden Viele, die zuletzt

---

*) *Targum* Cant. 8, 7.: „Si dederit quispiam omnes opes domus suae, ut comparet sibi sapientiam in captivitate, ego reddam illi duplum in seculo futuro".

**) ἕξουσι γὰρ ἀντὶ μὲν τῶν κατὰ σάρκα συγγενῶν τὴν πρὸς θεὸν οἰκειότητα καὶ τὴν ἀδελφότητα· ἀντὶ δὲ τῶν ἀγρῶν τὸν παράδεισον, καὶ ἀντὶ τῶν ἐκ λίθων οἴκων τὴν ἄνω Ἱερουσαλήμ· ἀντὶ μητρὸς τὰς ἐν ἐκκλησίᾳ πρεσβύτιδας, ἀντὶ πατρὸς τοὺς πρεσβυτέρους, ἀντὶ γυναικὸς πᾶσας τὰς πιστὰς γυναῖκας etc. Er mischt also auch Künftiges mit hinein, aber offenbar als *idealen* Besitz.

in meinen Dienst getreten, Solchen gleich gestellt werden, die zuerst meine Jünger geworden sind, und umgekehrt. S. d. folgende Parabel. Zu struiren und zu übersetzen ist: „*Viele aber werden Erste sein als Letzte* (ἔσχατοι ὄντες, nämlich im jetzigen αἰών) *und Letzte als Erste* (πρῶτοι ὄντες).“ Gegen die gewöhnliche Structur: πολλοὶ δὲ πρῶτοι (ὄντες) ἔσονται ἔσχατοι etc. ist die Wortstellung, nach welcher ἔσονται πρῶτοι zusammengehört, und 20, 16. Die Beziehung endlich von πρῶτοι und ἔσχατοι nicht auf die *Zeit*, sondern auf den *Rang*, nach göttlicher und menschlicher Ansicht (*de Wette* nach *Euth. Zig.*), hat das folgende, durch γάρ angeknüpfte Gleichniss wider sich. Aber speciell von *Juden* und (den später berufenen) *Heiden* zu erklären (*Theophyl.*, *Grot.*), ist ohne alles Recht im Texte.

## K a p. XX.

V. 6. ἑστῶτας) *Elz.*, *Fritzsche*, *Scholz* setzen hinzu ἀργούς, welches B. C.* D. L. Copt. Sahid. al. auslassen, und 76. 247. vor ἑστ. haben. Zusatz aus V. 3. u. 7.*). — V. 7. καὶ ὃ — λήψεσθε) fehlt in einigen wichtigen Codd. Verss. u. Vätern. Getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.* Für λήψεσθε haben Copt. Arr. Aeth. Syr. hier. Tolet. *dabo vobis.* Für unächt und aus V. 4. eingeschoben wären die Worte nur dann zu erklären, wenn die Codd. δώσω ὑμῖν hätten. — V. 10. πλείονα) *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.*: πλεῖον, nach B. C.* L. Z. *Γ*. *Δ*. Minusk. Or. Die Recepta ist Interpretament (*mehrere Denare*). — V. 12. ὅτι) fehlt zwar bei B D. 1. und ist von *Lachm.* u. *Tisch.* getilgt; wie leicht aber konnte es vor οὗτοι übersehen werden! Daher, und wegen seiner überwiegenden Beglaubigung beizubehalten. — V. 15. Das erste ἢ hat *Lachm.* gestrichen, nach B. D. L. Z. (nach welchen Zeugen auch die Stellung ὃ θέλω ποιῆσαι herzustellen ist). Richtig; Verbindungszusatz. Zur Weglassung des ἢ wäre gänzlich kein Grund gewesen. Statt des zweiten ἢ (b. *Elz.* u. d. Edd.) ist mit *Knapp* u. *Tisch.* εἰ zu lesen, nach erheblichen Zeugen. Unverstanden, ward εἰ bei der Gleichheit

*) Als Zusatz ist auch ὥραν nach ἑνδεκάτην zu betrachten (getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.*) auf das Zeugniss von B. D. L. Aeth. Sahid. It. Vulg. Or. Cyr.

der Aussprache mit ἤ um so leichter geändert. — πολλοὶ γάρ εἰσι κλητοὶ, ὀλίγοι δὲ ἐκλεκτοί) fehlt bei B. L. Z. 36. Copt. Sahid. Getilgt von *Tisch.* Allein die Zusetzung aus 22, 14. ist sehr unwahrscheinlich, da hier so wenig Veranlassung dazu war, dass die Worte hier vielmehr ungehörig erscheinen können. Diese scheinbare Ungehörigkeit kann die Weglassung veranlasst haben, wenn nicht blos das Homoeoteleuton (ἔσχαΤΟΙ — ἐκλεκΤΟΙ) die Ursache war. — V. 22. πίνειν;) *Elz.*, *Scholz* setzen hinzu: καὶ (Scholz: ἢ) τὸ βάπτισμα, ὃ ἐγὼ βαπτίζομαι, βαπτισθῆναι; gegen B. D. L. Z 1. 22. Copt. Sahid. Aeth. al. Or. Epiph. Hilar. Hier. Ambr. Juv. Aus Mark. 10, 38. — V. 23 πίεσθε) *Elz.*, *Scholz* setzen hinzu: καὶ (Scholz: ἢ) τὸ βάπτισμα, ὃ ἐγὼ βαπτίζομαι, βαπτισθήσεσθε. — V. 26. ἔσται ἐν ὑμῖν) Statt ἔσται hat *Lachm.* ἐστίν, nach B. D. Z. Cant. Sahid. Richtig; die Recepta ist Aenderung nach dem Folgenden, wo V. 26. u. 27. statt ἔστω mit *Fritzsche, Lachm.*, *Tisch.* ἔσται zu lesen ist, nach überwiegenden Zeugen; ἔστω ist Interpretament. Aber δέ nach οὕτως V. 26. hätte *Fritzsche* nicht wiederherstellen sollen, es ist von entscheidenden Zeugen verurtheilt und Verbindungszusatz. — V. 33. ἀνοιχθῶσιν ἡμ. οἱ ὀφθ.) *Lachm.*: ἀνοιγῶσιν οἱ ὀφθ. ἡμ, nach B. D. L. Z. Minusk Or. Aufzunehmen, da die Form des Aor. I. geläufiger war. — V. 34. ὀφθαλμῶν) B. D. L. Z. Minusk. Or. haben ὀμμάτων. So *Lachm.* u. *Rinck* Lucubr. crit. p. 271. Richtig; das gewöhnlichere Wort drang aus dem Contexte ein. — Nach ἀνέβλεψαν ist αὐτῶν οἱ ὀφθαλμοί von *Lachm.* u. *Tisch.* getilgt, vergl. *Rinck* l. l. Es fehlt bei B. D. L. Z. Minusk., Verss. u. Vätern. Eingeschobene Subjectsbestimmung, zu welcher wohl der Context des Matth. (V. 33. 34.), nicht aber der des Mark. 10, 52. und des Luk. 18, 43. Veranlassung gab.

---

V. 1. Γάρ) giebt erläuternden Nachweis zu 19, 30. — ἀνθρ. οἰκοδ.) S. z. 13, 24. 18, 23. — ἅμα πρωΐ) bezeichnet, dass das πρωΐ und das ἐξῆλθεν *zugleich* war. S. *Klotz* ad Devar. p. 97. — εἰς τὸν ἀμπελ. αὐτοῦ) *in seinen Weinberg.* Prägnanz; denn durch das Miethen wurden sie in den Weinberg geschickt *). Vergl. überh. *Wilke* Rhetor. p. 47 f.

---

*) *Andere*, wie *Grot.* u. *Fritzsche*, *für* (*in usum*) seinen Weinberg. Allein Obiges entspricht der Darstellung des Herganges V. 3. u. 7.

V. 2. *Ἐκ δηναρίου τὴν ἡμέραν*) gehört zusammen: *von wegen eines Denars während der Dauer des* (eben angebrochenen) *Tages*, d. h. welches sie diesen Tag hindurch (*Bernhardy* Syntax p. 116.) verdienen sollten. *ἐκ* bezeichnet nicht den Preis (so *gewöhnlich*), welchen der blose Genit. ausdrückt, sondern ist *causativ*. — Ein *Denar* war der gewöhnliche Tagelohn (Tob. 5, 14.). S. *Wetst.*

V. 3. Die *dritte* Stunde ist nach unserer Rechnung etwa *Morgens neun Uhr*. — *ἐν τῇ ἀγορᾷ*) wo sie auf Arbeits-Offerten warteten.

V. 4. Die Lesart *καὶ ἐκείνοις* (*Lachm.*) ist vorzuziehen: *und zu denen sprach er*. Er sprach nämlich zu ihnen *anders* als zu den Vorigen, welchen er ein Denar versprochen hatte; Diesen aber versprach er *ὃ ἐὰν ᾖ δίκαιον*. Diesen Unterschied übersehend, hat man die Krasis eingebracht. Er beruht aber darauf, dass die Letzteren nicht für den ganzen Tag gemiethet wurden.

V. 5 ff. Die bessere Attische Form *ἐνάτην* (*Lachm.*) ist vielleicht Emendation. — *ἐποίησεν ὡσαύτως*) nämlich wie bei den Vorigen V. 4., so dass er sie hinschickte und ihnen auch nur versprach *was recht ist*. Vergl. V. 7. — *ὅτι*) *weil*.

V. 8. *Ὀψίας δὲ γεν.*) als die zwölfte Stunde (Abends 6 Uhr) zu Ende war. — *τῷ ἐπιτρόπῳ αὐτοῦ*) d. i. der mit der Verwaltung des Hauswesens betrauete Obersclave, *οἰκονόμος*. — *τὸν μισθόν*) den bewussten Lohn. Der *οἰκονόμος* wusste Bescheid von seinem Herrn, dass er Allen, obgleich sie verschiedene Zeit gearbeitet hatten, gleichen Lohn auszahlen sollte. — *ἕως τῶν πρώτων*) hängt zusammen mit *ἀπόδος αὐτ. τ. μισθ.*, und es ist nichts zu suppliren (*und fortfahrend* oder dergl.), sondern *ἀρξάμενος ἀπὸ τ. ἐσχάτ.* ist Zwischensatz. Eben so Luk. 23, 5. Act. 1, 21.

V. 9 f. *Οἱ περὶ τὴν ἐνδεκ. ὥραν*) *die um die neunte Stunde* nämlich in den Weinberg Geschickten. — *πλεῖον*) *mehr* als ein Denar, nicht grade mehr Denare.

V. 12. *Ὅτι*) nicht das *Recitativ*. (s. z. 2, 23.), sondern *weil* (*γογγύζομεν*, *ὅτι*), wie 16, 7. — *οὗτοι*) verächtlich. — *ἐποίησαν*) sie haben Eine Stunde *zugebracht* (Act. 15, 33. 2. Kor. 11, 25. al. *Wetst.* z. u. St.). Vergl. *Stephan* u. *Casaub.*, auch *Er. Schmid*. Die gewöhnliche Fassung: sie haben Eine Stunde *gewirkt*, *ge-*

*arbeitet*, ist sprachwidrig (auch nicht mit Ruth 2, 19. zu beweisen); es wäre vielmehr zu erklären: sie haben es (nämlich das Arbeiten) Eine Stunde lang *verrichtet*, — wenn nicht die Zeitbestimmung bei ἐποίησαν unsere Erklärung als die nächste und natürlichste darböte, welche zu verlassen kein Grund im Texte ist.

V. 13—15. Ἑταῖρε) „Compellatio leviter *notis* accommodata“, *Grot.* So auch ἀγαθέ, βέλτιστε. S. *Herm.* ad Vig. p. 722. Vergl. *Wetst.* — οὐκ ἀδικῶ σε) Gesichtspunkt der *Gerechtigkeit.* — δηναρίου) Genit. des Preises. *Bernhardy* Syntax p. 177 f. Anders war die Vorstellung V. 2. — ἐν τοῖς ἐμοῖς) nicht überhaupt: *in meinen Angelegenheiten* (*Fritzsche*, *de Wette* nach Aelteren), sondern nach dem Contexte bestimmter: *in puncto meines Eigenthums* *). — εἰ ὁ ὀφθαλμός σου etc.) εἰ ist nicht *fragend* zu nehmen (denn eine solche *zweifelhafte* Frage wäre nach dem Zusammenhange ganz ungehörig), sondern *conditionell*: (so frage ich dich) *wenn* dein Auge böse (d. i. neidisch, vergl. רַע Prov. 28, 22. u. s. d. *Lexica*) ist, weil ich (ich meinerseits, daher ἐγώ) gütig bin! Vergl. schon *Valla.*

V. 16. Lehre der Parabel: *So*, wie hier die zuletzt in den Weinberg Geschickten den Ersten gleich gestellt wurden, *so werden die Letzten Ersten, und die Ersten Letzten* im Messiasreiche gleich gestellt werden, ohne dass der kürzere Dienst in Nachtheil, und der längere Dienst in Vortheil setzt. — πολλοὶ γάρ etc.) Bestätigung dieser Gleichstellung: „denn obwohl Viele zum Dienste des Messiasreiches berufen sind, so sind es doch nur Wenige, welche zu einer besondern Auszeichnung im Messiasreiche bestimmt sind **)“. Diese ἐκλεκτοί sind nicht die ἔσχατοι (die in freierer Stellung aus innerer Lust und

---

*) Nach *B. Bauer*: „an den Meinigen“. Er findet in der Parabel die reine Durchführung der Anschauung der absoluten Willkühr, welche dem religiösen Principe in seiner Vollendung eigen sei Vergl. auch *Wilke* Urevang. p. 371 ff. Dieser Fassung gemäss ist nach *B. Bauer* „in der Französischen Revolution das religiöse Princip richtig gewürdiget worden“!

**) Anders ist die Beziehung des nämlichen (von Jesu mehr als einmal und in verschiedenem Zusammenhange angewendeten) Spruchs 22, 14. Willkührlich hat man ihn an u. St. für unpassend erklärt (*de Wette*, vergl. sogar *Olsh.*).

Liebe arbeiten, fingirt *Olsh.*), sondern Auserkorene unter den πρώτοις und ἐσχάτοις (unter den κλητοῖς überhaupt). *Wozu* sie auserkoren sind, lehrt die Parabel, nämlich einen ausserordentlichen Grad von Belohnung (mehr als das Denar) zu empfangen.

V. 17—19. Deutlicher und bestimmter, als früher (16, 21. 17, 22.), sagt Jesus nach den Synoptikern jetzt, Jerusalem sich nähernd (ἀναβ. εἰς Ἱεροσ. ist die Fortsetzung des Zuges 19, 1.), seinen Jüngern sein bevorstehendes Schicksal voraus. Vergl. *Euth. Zig.* p. 779. — κατ' ἰδίαν) διότι οὐκ ἔδει ταῦτα μαθεῖν τοὺς πολλοὺς, ἵνα μὴ σκανδαλισθῶσιν. *Euth. Zig.* Auch Andere zogen mit.

V. 19. Ueber die Vorhersagung der Auferstehung s. z. 16, 21.

V. 20. Τότε) nach der Scene V. 17—19. *Salome* gehörte zu den Frauen, welche Jesum zu begleiten pflegten. 27, 56. Mark. 15, 40. 16, 1. Sie mochte von ihren Söhnen gehört haben, was Jesus 19, 28. den Aposteln verheissen hatte. — αἰτοῦσά τι) *als eine etwas Bittende.* In τι *aliquid magni* zu finden (*Scultet* Exerc. 2, 82., *Fritzsche*), ist vorgreifend. Vergl. V. 21. τί θέλεις. Ueber die Partic. *Praes.* s. *Kühner* II. p. 362.

V. 21. Sie bezeichnet die beiden obersten Ehrenstellen im Messiasreiche. Denn bei den Orientalen war der erste Ehrenplatz rechts, und der zweite links neben dem Könige. *Wetst.* u. *Paulus* z. u. St. Vergl. *Spanheim* ad Callim. p. 62. — εἰπὲ, ἵνα) wie 4, 3. — Dass auch der sanfte und demüthige *Johannes* diesen Wunsch hat (denn die beiden Jünger, deren Wortführerin die Mutter ist, sind selbst mit als Bittende zu betrachten, V. 22., daher auch die Differenz mit Mark. 10, 35. sehr unwesentlich ist *)), zeigt, welche Veränderung sein Charakter in der Folgezeit erfahren hat. Willkührliches hat *Olsh.*

*) Gewiss aber ist auch hier Matth. ursprünglich. Gut *Calvin*: „Probabile est, quia illis obstabat pudor, matrem astute fuisse interpositam, quae audacius peteret." Ganz anders urtheilt freilich *B. Bauer*, welcher Matthäum V. 22. in die Abhängigkeit von Mark. zurückfallen lässt, und zum Nachtheil des erstern das Beispiel der *Bathseba* 1. Reg. 1, 16. zur Hülfe nimmt!

V. 22. Οὐκ οἴδατε etc.) *Ihr verstehet den Inhalt eurer Bitte nicht;* ihr wisset nicht, dass die höchsten Ehrenstellen in meinem Reiche nicht ohne Leiden, wie ich sie zu erdulden habe, erlangt werden können*). — τὸ ποτήριον) כּוֹס, metaphorische Bezeichnung des Schicksals überhaupt, und des Leidens insbesondere. *Gesen.* Wörterb. u. z. Jes. 51, 17. *Hartmann* in *Bengel's* Archiv. IV. I. p. 12. *Knobel* z. Jes. p. 355.

V. 23. Die Jünger sagen: δυνάμεθα, nicht weil sie Jesum nicht recht verstanden haben (V. 18 f.), sondern in aufrichtiger, obwohl selbstvertrauen der Entschiedenheit. — οὐκ ἔστιν ἐμὸν δοῦναι, ἀλλ᾽ οἷς ἡτοιμ. ὑπὸ τοῦ πατρ. μ.) sc. δοθήσεται: ist nicht *meine* Sache (steht nicht *mir* zu) zu geben, sondern es wird denen gegeben werden, welchen es bereitet ist (in Bereitschaft gesetzt ist) von meinem Vater. Jesus weist hier die fragliche Bitte mit der unumwundenen Erklärung ab: die Verleihung des Gebetenen gehöre zu den Reservaten Gottes: er der Messias habe diese Befugniss nicht. Ein anderes Reservat des Vaters s. 24, 36. Mark. 13, 32. Dieser klare Wortsinn ist nicht hinwegzudeuten oder zu clausuliren. Jenes thaten *Chrys.* u. seine Nachfolger, auch *Castal.*, *Grot.*, *Kuinoel* u. M., welche ἀλλά gleich εἰ μή nahmen; dieses *Bengel*, welcher οὐκ ἔστιν ἐμὸν δοῦναι durch Suppletion des Gedankens: *vor meiner Passion*, limitirt, und ähnlich *de Wette*: Jesus rede von sich nicht als Messias, sondern als menschlichem Individuum, als welches er die Sache der Zukunft unter der Leitung Gottes überlasse. — Uebrigens ist τὸ μὲν ποτήρ. μ. πίεσθε nicht als Vorhersagung grade des *Märtyrertodes* zu betrachten (welchen zwar Jakobus, aber nicht Johannes erlitten hat), sondern des *Leidens* für das Messiasreich, des συμπάσχειν (Röm. 8, 17.). Wahrscheinlich aber ist die apokryphische Erzählung, dass Johann. einen *Giftbecher*, und zwar ohne Schaden (Mark. 16, 18) getrunken habe (b. *Fabric.* p. 576. 951.), aus u. St. entstanden.

---

*) Ihr wisset nicht, dass eure Bitte den Wunsch enthält, zu leiden, wie ich leiden werde! Könnet ihr das? — Contextwidrig und der eigenen Vorstellung Jesu zuwider (V. 23. 19, 28.) *de Wette* u. M.: „euere Bitte beruht auf einer unrichtigen Vorstellung von der Natur meines (blos geistigen) Reichs.“

V. 24. *Ἠγανάκτησαν*) Eifersucht! Treffend *Euth. Zig.*: οἱ δέκα τοῖς δυσὶ μαθηταῖς ἐφθόνησαν, τῶν πρωτείων ἐφιεμένοις.

V. 25 ff. Das Herrschgelüste, wie es der Bitte der Zebedäiden zu Grunde gelegen hatte, lag auch in dem Unwillen der andern Jünger. Daher schlägt es Jesus nun nieder, und verlangt die dienende Demuth zur Grösse im Messiasreiche. — *οἱ ἄρχοντες τῶν ἐθν.*) die heidnischen Machthaber. — *αὐτῶν*) τῶν ἐθνῶν; so beides Mal. — *κατακυρ.*) bezeichnet das unterdrückende Herrschen. Vergl. Diod. Sic. 14, 64. — *οὐχ οὕτως ἐστιν ἐν ὑμῖν*) nicht so ist das Verhältniss unter euch; anders verhält sich's unter euch. Zu οὐχ οὕτως = ἄλλως vergl. *Poppo* ad Thuc. p. 302. — *μέγας*) *gross*, nicht gleich μέγιστος, sondern eine grosse, ausgezeichnete Stellung einnehmend im Messiasreiche. — *ἔσται*) rein futurisch (vergl. vorher ἐστί): der wird im αἰὼν οὗτος euer Diener sein. Diess wird der Fall sein, wenn er jenes will; Ersteres ist von Letzterem die *Folge*. — *πρῶτος*) *ein Erster* dem Range nach, steht mit μέγας in *klimaktischem* Verhältnisse, wie δοῦλος mit διάκονος.

V. 28. Eigenes Vorbild Jesu in dieser Beziehung. — *διακονηθῆναι*) *bedient zu werden*, wie grosse Herren. — *καὶ δοῦναι*) reiht den höchsten Erweis des διακονῆσαι an; *δοῦναι* aber ist gewählt, weil die ψυχή (*das Leben*) als λύτρον (*Lösegeld*) gedacht ist. — *ἀντὶ πολλῶν*) ἀντί bezeichnet die Stellvertretung. Das, was als Lösegeld gegeben wird, tritt *an die Stelle* (*statt*) derjenigen ein, welche damit losgekauft werden. *Wovon* sie losgekauft werden? von der ewigen ἀπώλεια, welcher sie, wenn ihre Sündenschuld nicht getilgt würde, als unter dem Zorne Gottes bleibend (Joh. 3, 36. al.), verfallen würden (Joh. 3, 16. al.). — *πολλῶν*) Je nachdem der stellvertretende Tod Jesu entweder nach seinem objectiven Thatbestande (welcher ist: Jesus hat sein Leben zur Loskaufung *aller* Menschen gegeben), oder aber nach der subjectiven Aneignung seiner Wirkung von Seiten der Menschen (welche nur bei den Glaubenden statt findet) betrachtet wird, kann er als für *Alle* (Rom. 5, 18. 1. Tim. 2, 6.) oder als für *Viele* (so auch 26, 28.) geschehen, bezeichnet werden. So hier, wo also πολλῶν alle *Gläubige* meint. Anders Rom. 5, 15., wo οἱ πολλοί *Alle* nach ihrer *Vielheit* im Gegensatz gegen ὁ εἷς darstellt.

V. 29. *Καὶ ἐκπορ. αὐτῶν ἀπὸ Ἱεριχώ)* Von dem Aufenthalte in Ephraim und von der Reise nach Bethanien (bei Joh. 11, 54. 12, 1.) berichten die Synoptiker nichts, ja ihr Bericht (Matth. 21, 1 ff.) schliesst wenigstens den letztern dieser beiden Punkte aus. Diese Differenz ist anzuerkennen (vergl. z. 21, 1.) und nicht durch Erfindungen (*Paulus, Schleierm., Neand.:* Jesus habe einen doppelten Einzug gehalten, Abends mit der Festcaravane, und dann wieder den andern oder zweiten Morgen nachher von Bethanien aus) zu beseitigen. Differenz bleibt auch, dass Luk. die Heilung *ἐν τῷ ἐγγίζειν αὐτὸν εἰς Ἱεριχ.* setzt, und dass Mark. u. Luk. nur von Einem Blinden berichten, obgleich man erstere Differenz sich zu der Annahme zu Nutze gemacht hat, Matth. habe zwei Heilungen *), von denen eine beim Einzuge, die andere beim Auszuge geschehen sei, combinirt (s. *Theophyl.* u. neuerlich *Neand.*, *Wieseler* u. bes. *Ebrard* p. 572 ff., vergl. auch *Sieffert*). Für die Zweizahl ist die Auctorität des Matth. überwiegend, und sie wird nicht durch die Erinnerung an 9, 27 ff. beseitigt (*Strauss*, vergl. *de Wette*). — Ueber *Jericho,* 150 Stadien von Jerus. im Stamme Benjamin an der Ephraimischen Gränze s. *Winer* Realw. I. p. 638 ff. *Robinson* Paläst. II. p. 516 ff.

V. 31 f. *Ἵνα σιωπήσ.)* Zweck von *ἐπετίμησεν αὐτοῖς.* — Treffend übrigens *Euth. Zig.*: *ἐπεστόμισεν αὐτοὺς εἰς τιμὴν τοῦ Ἰησοῦ, ὡς ἐνοχλοῦντας αὐτόν.* Wahrscheinlich sahen sie ihn grade im Lehrgespräche begriffen. — *τί θέλετε ποιήσω ὑμῖν)* Die Frage beabsichtigt eine Steigerung des Vertrauens mittelst der durch sie angeregten Hoffnung. Nicht *ἵνα* ist zuuppliren, sondern s. *Herm.* ad Viger. p. 884. *Winer* Gramm. p. 261.

V. 33 f. *Ἵνα ἀνοιγῶσιν* etc.) giebt die Antwort auf diese Frage in der Form der Absicht des gerufenen *ἐλέησον ἡμᾶς*, woyon *ἵνα ἀνοιγ.* etc. die Fortsetzung enthält. *ἀνοιγῶσιν* ist Aor. II. Pass. Apoc. 11, 19. 15, 5., nicht grammatisch unrichtig (*Fritzsche, de Wette*). — *ἥψατο)* Differenz von Mark. u. Luk., nach welchen Jesus nur durch sein Wort heilt. — *τῶν ὀμμάτων* (s. d.

*) Andere Versuche verdienen kaum der Erwähnung. Der eine Blinde soll sich *ausgezeichnet* haben (s. schon *Theophyl.*). S. ausserdem *Calov.*

krit. Anm.) bezeichnet die Augen als *äussere Erscheinung*, während ὀφθαλμοί sie als *Seh-Organ* markirt. Vergl. Xen. Mem. 1, 4, 17.

## Kap. XXI.

V. 1. πρὸς τὸ ὄρος) Statt πρός hat *Lachm.* εἰς, nach B. 33. Or. (einmal). Richtig; πρός ist aus Mark 11, 1. Luk. 19, 29. — V. 2. πορεύθητε) *Lachm.* u. *Tisch.*: πορεύεσθε, nach erheblichen Zeugen. Allein πορεύεσθε war den Abschreibern geläufiger (10, 6. 22, 9. 25, 9. 41.). — Statt ἀπέναντι hat *Lachm.* κατέναντι, zwar nach bedeutenden Zeugen, aber aus Mark. u. Luk. — Aus den Parallelen ist auch ἀγάγετε, wofür mit *Lachm.* u. *Tisch.* ἄγετε herzustellen ist. — V. 3. Die Recepta ἀποστελεῖ hat auch *Lachm.*, während *Tisch.* nach *Matth.* u. *Griesb.* ἀποστέλλει aufgenommen haben. Bedeutende Zeugen auf beiden Seiten. Das Futur. schien im Zusammenhange erforderlich, und ward daher hier und Mark. 11, 3. substituirt. — V. 4. ὅλον) ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* nach C. D. L. Z. Verss. u. Vätern zu streichen. Vergl. 1, 22. 26, 56. — V. 6. Für συνέταξεν (*Lachm.*) entscheiden B. C. D. — V. 7. Die Lesart ἐπεκάθισεν (*Elz.*: ἐπεκάθισαν) ist überwiegend testirt (aufgen. von *Matth.*, *Griesb.*, *Fritzsche*, *Scholz*, *Lachm.*, *Tisch.*), daher die Recepta aus Luk. 19, 35., nicht ἐπεκάθισεν aus Mark. 11, 7. herzuleiten ist (vergl. Joh. 12, 14.). Luk. befolgt eine spätere Tradition. — V. 12. τοῦ θεοῦ) getilgt von *Lachm.* nach B. D. Minusk. u. Verss. u. Vätern. Als entbehrlich*), und auch bei Mark. u. Luk. nicht gelesen, übergangen. — V. 13. ἐποιήσατε) *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.*: ποιεῖτε, nach B. L. 124. Or. Eus. Richtig; ἐποιήσατε ist aus Mark. u. Luk. — V. 23. ἐλθόντι αὐτῷ) *Lachm.*: ἐλθόντος αὐτοῦ. S. z. 8, 1. — διδάσκοντι) ist von *Fritzsche* u. *Tisch.* nach viel zu schwachen Zeugen gestrichen. Es blieb um so leichter weg, da im Folgenden keine Beziehung auf das Lehren ist. — V. 25. παρ᾽ ἑαυτ.) *Lachm.*: ἐν ἑαυτ., nach B. L. Z. Minusk. Glosse nach 16, 7. 8. — Nachher ist οὖν von *Fritzsche* getilgt, nach nicht überwiegenden Zeugen; und

---

*) wobei man den pragmatischen Nachdruck von τοῦ θεοῦ im Verhältnisse zu dem in Rede stehenden unheiligen Gebrauche des Tempelplatzes nicht empfand.

wie leicht ward es auf Veranlassung des folgenden οὐκ übergangen! — V. 28. μου) ist nach erheblichen Zeugen mit *Fritzsche, Lachm., Tisch.* als Zusatz zu tilgen. — V. 30. ἑτέρῳ) So auch *Griesb., Scholz, Tisch.* Die Recepta δευτέρῳ (*Lachm.*) hat D. E. F. H. K. Minusk., Verss. u. Väter gegen sich, u. erscheint nach πρώτῳ als Interpretament. — V. 31. πρῶτος) *Lachm.* u. *Tisch.*: ὕστερος. Vertheidiget von *Rinck* Lucubr. crit. p. 273. u. *Schweizer* *) in d. Stud. u. Krit. 1839. p. 944. So B, während D. Vulg. It. (zum Theil) u. m. Väter ἔσχατος lesen. Consequenz der Umstellung, welche man V. 29. 30. vorgenommen hatte (B. Verss. u. Väter): ὁ δὲ ἀποκρ. εἶπεν· Ἐγὼ, κύρ., καὶ οὐκ ἀπῆλθεν. Καὶ προςελθ. τῷ ἑτέρῳ εἶπ. ὡσ. Ὁ δὲ ἀποκρ. εἶπεν· Οὐ θέλω, ὕστερον δὲ etc. Diese Umstellung aber war Folge der alten Deutung der beiden Söhne von den Juden und Heiden. — V. 32. οὐ) *Lachm.* u. *Tisch.*: οὐδέ, nach B. Minusk. Syr. utr. Copt. It. Vulg. Hilar. Die zusammengesetzte Negation ward in ihrer Beziehung übersehen, und gieng dadurch unter. — V. 33. τις nach ἄνθρωπος (bei *Elz, Matth.*) ist von *Griesb.* und den Späteren nach entscheidenden Zeugen getilgt. Interpretament von ἄνθρωπος. — V. 38. κατάσχωμεν) *Lachm.* u. *Tisch.*: σχῶμεν, nach B. D. L. Z. Minusk. Or. Cyr. Das Compos. ist Interpretament — V. 44. Dieser ganze Vers fehlt bei D. 33. Cant. Ver. Verc. Corb 1. 2. Or.; verurtheilt von *Griesb.*, eingeklammert von *Lachm*, getilgt von *Tisch.* Die äusseren Zeugen dagegen sind zu schwach. Wären die Worte aus Luk. 20, 18. eingekommen, so würden sie nach V. 42. und nicht ohne Abweichung von Luk. aufgenommen sein. Die Auslassung aber entstand leicht durch Schreibversehen, indem das Auge des Schreibers von αὐτῆς καὶ gleich auf αὐτὸν καὶ übergieng. — V. 46. ὡς) *Lachm.* u. *Tisch*: εἰς, nach B. L. 1. 22. Or. (sechsmal). Vertheidigt von *Rinck.* ὡς ist aus V. 26.

---

V. 1 **). Καὶ ἦλθον εἰς Βηθφαγῆ) Näherbestimmung des vorherigen ἤγγισαν εἰς Ἱεροσ. Sie waren

---

*) *Schweizer* erklärt: ὁ ὕστερος sc. ἀπελθών. Die Antwort sei zögernd und ungern, vielleicht absichtlich zweideutig gegeben. Allein nach der Frage τίς ἐκ τῶν δύο etc. könnte das blose ὁ ὕστερος contextmässig nur gleich ὁ δεύτερος verstanden werden.

**) S. *Huydecoper* de sollenni J. Chr. introitu etc. Traj. ad Rhen. 1829.

*nach Betphage* gekommen, d. h. nach dem Contexte (V. 2.) nicht wirklich in den Flecken *hinein*, sondern dicht daran, so dass er hart vor ihnen lag. Zur Seite hatten sie das nahe (aber hinsichtlich seiner Lage zu Bethphage nicht näher zu bestimmende, ***Robinson*** Pal. II. p. 312.) Bethanien. Daher keine Differenz mit Mark. 11, 1. Luk. 19, 29., ohne dass an u. St., dem von ἤγγισαν unterschiedenen, näher bestimmenden ἦλθον zuwider, εἰς *versus* zu fassen ist (*Fritzsche*). — Ueber den Flecken *Bethphage*, בֵּית פַּגֵּא, *Feigenhaus*, s. *Winer* Realw. I. p. 204. Jetzt keine Spur mehr davon, ***Robinson*** l. l.

*Anmerkung.* 1. In den Bericht der Synoptiker lässt sich der von Joh. berichtete Aufenthalt Jesu in Bethanien vor seinem Einzuge nicht einschieben (gegen *Ebrard* u. Aeltere), sondern er schliesst das Uebernachten zu Bethanien um so entschiedener aus, da sie die Salbung Jesu zu Bethanien (Matth. 26, 6 ff. Mark. 14, 3 ff.), mithin den von Joh. 12. *vor* dem Einzuge gesetzten Aufenthalt daselbst, *nach* dem Einzuge nicht blos referiren, sondern auch wirklich setzen (Matth. 26, 2. Mark. 14, 1.). Diess auch gegen *Wieseler* chronol. Synopse p. 391 f.

*Anmerkung* 2. Die Tradition, dass Jesus am *Sonntage* (*Palmarum*) in Jerus. eingezogen sei, hat nichts Entscheidendes wider sich, und stimmt auch völlig mit dem πρὸ ἓξ ἡμέρων Joh. 12, 1. S. *Wieseler* l. l. p. 392 ff. Nur scheinbar ist der Einwand, dass dann die Joh. 12, 9. erwähnten Vielen am *Sabbath* den Weg von Jerus. nach Bethanien gemacht haben müssten, und dass man daher den *Montag* als Tag des Einzugs zu betrachten habe (*Mich*, *de Wette* u. M. nach *Calvis*.). Denn jene Vielen können ja sehr füglich Sonnabend Abends nach Beendigung des Sabbaths nach Bethanien gegangen sein. *Der Tag der Ankunft in Bethanien* ist hiernach nach Johann. der Freitag (8. Nisan), nach den Synoptikern aber derselbe Sonntag des Einzugs. — Uebrigens gebührt bei der Differenz des Johannes von den Synoptikern Ersterem der Vorzug der historischen Richtigkeit.

V. 2 f. *Εἰς τὴν κώμην* etc.) Bethphage. — *εὐθέως*) welches *Fritzsche* nach zu schwachen Zeugen als aus V. 3. eingekommen streicht, gehört wesentlich zur pragmatischen Bestimmtheit der Weisung: *gleich*, nachdem ihr hineingekommen seid. — Die scheinbar in *Differenz* mit Mark. 11, 2. Luk. 19, 30. Joh. 12, 14. bei Matth. ausgeprägte Tradition von *zwei* Thieren referirt

vielmehr *genauer* als die anderen Evangelisten, und ist nicht herzuleiten aus einem Missverstande der prophetischen Stelle, in welcher וְעַל עַיִר (καὶ πῶλον) epexegetische Parallele von עַל־חֲמוֹר ist; denn eben so ist καὶ πῶλον V. 5. zu fassen, so dass auch nach Matth. Jesus auf dem *Füllen* reitet, aber auch das Mutterthier dabei ist, welchen Nebenumstand die anderen Evangelisten übergehen. — Uebrigens wird das Vorhersagen Jesu an u. St. nur mit Willkühr auf Grund von Gen. 49, 11. mythificirt (*Strauss*; vergl. die leidenschaftliche Peroration *B. Bauer's*). — ὅτι) wir lösen die Eselin, *weil*. — ἀποστέλλει) Das *Praes.* vergegenwärtiget das gewiss Eintretende. Lebhaftes Colorit.

V. 4 f. Ἵνα πληρωθῇ) nicht zufällig, sondern nach göttlicher Absicht zur Erfüllung u. s. w. — Das Citat ist Combination von Jes. 62, 11. (εἴπατε — Σιών) und Zach. 9, 9., wo das Reiten des idealen Königs (s. *Hitzig* kl. Proph. p. 136.) auf einem Esel lediglich Darstellung seines friedlichen Sinnes ist. Die mehr als bildliche Deutung ward durch das Factum, in welchem von Seiten Jesu die Erfüllung geschah, an die Hand gegeben. — Ueber den prophetischen Ausdruck *Tochter Zion's* (die Localität der Stadt als Mutter derselben betrachtet) s. *Knobel* z. Jes. 1, 8. — καὶ πῶλον) S. z. V. 2.

V. 7. Sie legten ihre Oberkleider auf *beide* Thiere, ungewiss, *welches* Jesus besteigen werde. — Das *zweite* ἐπάνω αὐτῶν muss nothwendig mit *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Castal.*, *Beza*, *Homberg* u. M., auch *Fritzsche* auf die *Kleider* bezogen werden, wobei es nach V. 5. nicht zweifelhaft bleibt, ob Jesus das Mutterthier oder das Füllen bestiegen habe. Wollte man αὐτῶν auf die *Thiere* beziehen, so würde der absurde Sinn herauskommen (den *Strauss* u. *B. Bauer* gegen Matth. benutzen), dass Jesus beide Thiere *zugleich* bestiegen habe, nicht *wechselsweise* (*Fritzsche*, *Fleck*, *de Wette* nach Aelteren), da κ. ἐπεκάθισεν ἐπ. αὐτῶν der momentane, abgeschlossene Act ist, welcher dem Auflegen der Kleider folgte. Bei der Beziehung auf die Thiere eine Ungenauigkeit des Ausdrucks zu statuiren (*Winer* Gramm. p. 163., *Ebrard* p. 590., *Olsh.*, vergl. *Calvin* u. *Grot.*), wie man im Deutschen sage: er springt von den Pferden u. dergl., ist deshalb unthunlich, weil eine solche Latitüde des Aus-

drucks nicht auch V. 5. angenommen werden kann, um so weniger, da sonst nach V. 5. das *Mutterthier* als das gerittene, und das Füllen als das daneben gehende erscheinen würde. An eine *Enallage numeri* endlich (*Glass*; vergl. *Kuinoel*, *Gratz*) ist nirgends zu denken.

V. 8. Ehrenbezeugungen bei der Empfangnahme einziehender Könige gewöhnlich. 2. Reg. 9, 13. *Wetst.* z. u. St. Vergl. *Robinson* II. p. 383. — ἑαυτῶν) mit Nachdruck angebend, was die Menge mit *ihren eigenen* Kleidern that, nachdem die *Jünger* ihre Kleider auf die Thiere gelegt hatten.

V. 9 ff. Ὡσαννά) הוֹשִׁיעָה נָּא, *gieb doch Heil!* Glückwünschender Ausruf wie das Griechische *ἰὴ παῖαν!* oder das Römische *io triumphe!* Ps. 118, 25. u. dazu *de Wette*. — ἐν τοῖς ὑψίστοις) Unser Hosannaruf gelte *im Himmel*, werde von Gott verwirklicht! Nicht für ὁ ὢν ἐν τ. ὑψίστοις, wie *Beza*, *Calov.*, *Kuinoel* u. M. wollten *). — ἐσείσθη) durch den Anblick des Messianischen Einzuges. Die Bewegung steckte an. — ὁ προφήτης) der *bekannte* Prophet. Die *begleitenden* Volksschaaren hatten ihn auf's Bestimmteste als Messias bezeichnet; aber die weniger enthusiasmirte Menge in der Stadt liess die Messiasschaft *in suspenso!*

*Anmerkung.* Der Einzug Jesu ist nicht ein letzter Versuch politisch messianischer Reichsstiftung (*Wolfenb. Fragm.*), wogegen nicht blos die Nichtbenutzung des Enthusiasmus des Volks von Seiten Jesu, sondern auch seine ganze Wirksamkeit und Tendenz entscheidet; er erscheint vielmehr als wohlbedachte öffentliche und feierliche Demonstration der Messianität, die grade unmittelbar vor der Passion auf die Zerstörung der politischen Erwartungen durch die nachfolgende Entwickelung berechnet war. Es ist der Contrast des bisherigen Verbotes der Aussage seiner Messianität, welchen Jesus, eben weil er der Messias *war*, seinem Berufe gemäss endlich eintreten lassen *musste*, welchen er aber, jetzt wegen der nahen Katastrophe ohne Gefahr, höchst bedeutsam für das Wesen und den Sinn seiner Messiasschaft an die Schwelle seines Todes verlegte *Strauss* erklärt sich wenigstens für die Möglichkeit einer mythischen Composition, wäh-

---

*) Nach *Grot.* soll es gar *in höchstem Grade* (gleich *terque quaterque*) heissen, und nach *Paulus*: „in diesen hohen, aber gefährlichen Umständen"!

rend *B. Bauer* behauptet: „erst da, wo man diese Geschichte verstand, hat sie sich zugetragen: in der spätern Gemeinde, im Kopfe des Markus!“

V. 12. Differenz mit Mark. 11, 11. 15. — Im Vorhofe der Heiden waren die *tabernae*, חניות, wo Opferthiere, Weihrauch, Oel, Wein, u. andere Opferbedürfnisse feil gehalten wurden. *Lightf.* z. u. St. — Die *Geldwechsler* wechselten mit Agio (קלבון, *Maim. Shekal.* 3.) gewöhnliches Geld gegen gemünzte Doppeldrachmen ein, welche zur Tempelabgabe (S. z. 17, 24.) gebraucht wurden *). — Dieses Factum der Tempelreinigung (nach *B. Bauer* bei Mark. zuerst *entstanden*) ist mit *Chrys.* u. den meisten Aelteren (auch *Paulus, Kuinoel, Tholuck, Olsh.*, *Kern*, *Ebrard*, *Baumg. Crus.* u. M.) nicht als identisch (gegen *Wetst.*, *Ziegler*, *Theile*, *Lücke*, *Strauss*, *de Wette* u. M.), sondern als verschieden von dem Joh. 2, 13 ff. Berichteten zu betrachten. Ja, noch mehr als einmal könnte Jesus diesen reformatorischen Act wiederholt haben, wobei der Mangel an Rückbeziehung bei den Synoptikern aus ihrem Ausschliessen der früheren Judäischen Geschichte überhaupt erklärlich genug wäre, die Aehnlichkeit der That*umstände* aber in der Gleichheit der *That* begreiflich und unanstössig erscheint, während hingegen die apostolische Auctorität und Augenzeugenschaft des Matth., wie auch die nämliche des Joh., einen so erheblichen chronologischen Irrthum sowohl des Erstern als des Letztern (jenes gegen *Wetst.* u. *Lücke*, dieses gegen *Ziegler*, *Theile*, *Strauss*) ausschliesst. Vergl. z. Joh. 2, 16.

V. 13. Freie Anführung von Jes. 56, 7. und Jer. 7, 11. — ποιεῖτε (s. d. krit. Anm.) rügt das eben noch fortwährend von ihnen *geschehende* Entweichen des Tempelplatzes. — σπήλαιον λῃστῶν) Der *starke* prophetische Ausdruck (anders Joh.) war dem *Affecte* Jesu

*) Da die Tempelsteuer schon im Monat *Adar* bezahlt wurde und auch in den Landstädten ihre Erheber hatte (17, 24.), so scheinen diese Erheber aus den Landstädten Ostern das Geld abgeliefert und den zum Theil in anderen Münzen eingenommenen Betrag bei den Wechslern in Doppeldrachmen umgesetzt zu haben. Vielleicht dass auch andere Wechselgeschäfte getrieben wurden.

angemessen und willkommen. Zur *Erklärung* genügt die *Gewinnsucht*, welche hier ihren Sitz aufgeschlagen hatte; τὸ γὰρ φιλοκερδὲς ληστρικὸν πάθος ἐστι, *Theophyl*. Anders: *Fritzsche*: „Vos undequaque pecuniam, animalia huc congerere sustinetis, ut latrones praedam comportant in speluncam", — wobei aber der charakteristische Vergleichungspunkt des *Raubens* sein Recht nicht erhält.

Jesus handelt V. 12. 13. in höherer Auctorität als in der eines Zeloten (Num. 25, 11.): er handelt in der reformatorischen Gewalt der Reinigung des Tempels und des Cultus, welche dem *Messias* nach Mal. 3, 1—3. zustand. Vergl. *Bertholdt* Christol. p. 163. Und die Fügsamkeit der Leute ist bei *dieser* Tempelreinigung um so begreiflicher, da der zürnende Reformator eben den Messianischen Triumphzug gehalten hatte. Aber auch bei der *ersten* Tempelreinigung Joh. 2. giebt das Plötzliche und Entschiedene des Verfahrens, bei der geistigen Uebermacht der Persönlichkeit des Herrn, Erklärung genug, um die Annahme eines Wunders (*Orig.*, *Hieron.* u. M.) entbehrlich zu machen.

V. 15 ff. τὰ θαυμάσια) nur hier im N. T., aber sehr häufig bei Classikern u. d. LXX.: *die bewundernswürdigen Dinge*, die Reinigung des Tempelplatzes und die Heilungen. — Das recitative ὅτι ist auch hier (s. z. 2, 23.) auf das Zeugniss von B. D. Minusk. Vulg. Syr. Pers. Aeth. Or. Chrys. als unächt zu tilgen. — Die Antwort Jesu besagt, dass dieses Rufen der Kinder ganz in der Ordnung sei *als Erfüllung von Ps*. 8, 3. Das Lob, welches sich Gott nach dieser Stelle aus dem Munde der Kinder bereitet habe, sei jetzt (durch den Preis des Messias, des Stellvertreters Gottes, aus Kindesmunde) erschallet. — θηλαζόντων) In der Psalmstelle hat man nicht die Gewohnheit des zwei- und dreijährigen Säugens der Kinder zur Hülfe zu ziehen (s. dagegen *de Wette* z. Ps. l. l.), sondern an das Lallen und die Laute der Säuglinge zu denken, worin der Dichter ächt poëtisch ein Lob ihres Schöpfers hörte. Bei der Anwendung des Spruchs aber in seiner vorliegenden Erfüllung durch das Rufen der Kinder im Tempel, unter denen natürlich keine Säuglinge waren, bleibt καὶ θηλαζόντων *ausser Betracht*, und aus νηπίων κ. θηλαζ. ist nur der Begriff „*Kinder*" festzuhalten. — κ. ηὐλίσθη ἐκεῖ) also nicht im Freien.

Vergl. Tob. 5, 6. Jud. 19, 10. Diess gegen *Grot.* — Ueber *Bethanien* s. *Winer* Realw. u. *Robinson* Pal. II. p. 309 ff.

V. 19. *Μίαν*) nicht *indefinite*, sondern „unam illo loco", *Bengel.* — *ἐπὶ τῆς ὁδοῦ*) *am Wege.* Vergl. Herod. 7, 6.: *αἱ ἐπὶ Λήμνου ἐπικείμεναι νῆσοι*, Dem. 18, 216.: *ἡ ἐπὶ τοῦ ποταμοῦ μάχη.* Man pflanzte Feigenbäume gerne an Wege, weil man den (den zudringenden Saft absorbirenden) Staub für zuträglich zum Gedeihen der Früchte hielt. Plin. N. H. 15, 19. — *ἦλθεν ἐπ᾽ αὐτήν*) nicht: *conscendit arborem* (*Fritzsche*), sondern: *er kam zu ihm hin.* Jesus erwartete, *weil der Baum belaubt war* (denn bekanntlich setzt der Feigenbaum erst Früchte an und treibt dann die Blätter), auch schon Früchte daran, nämlich frühreife *Boccoren*, deren regelmässige Reife erst im Junius eintritt, nicht überwinterte *Kermusen*, deren Vorhandensein er nicht aus der Belaubtheit des Baums schliessen konnte. S. über die verschiedenen Früchte des Feigenbaums *Winer* Realw. I. p. 428 f. *Paulus* exeget. Handb. III. p. 168 f. Vergl. bes. z. u. St. *Ebrard* p. 596 f.

V. 21 f. Vergl. z. 17, 20. Statt auf die Frage der Jünger zu sagen, wie *Er* das Aussterben des Baumes bewirkt habe (durch seine göttliche Kraft, als Sohn Gottes), sagt er ihnen, wodurch auch *sie* solche und noch weit grössere Wundererfolge herbeiführen könnten, nämlich ein *zweifelloses Vertrauen* auf die durch sie wirkende, und insonders ihre Gebete vollziehende (V. 22.) Kraft Gottes. — *Die Sache, welche sich mit dem Feigenbaume zugetragen hat* (*τὸ τῆς συκῆς*), hat man weder zu *naturalisiren* (*Paulus:* Jesus habe dem Baume das nahe Absterben angesehen und diess „im Volkston" ausgesprochen!), noch als *mythisches* Gebilde aus der Parabel Luk. 13, 6 ff. zu betrachten (*Strauss, de Wette*, vergl. *Weisse* I. p. 576 f. und *Hase* §. 106.; *B. Bauer* sieht darin ein Erzeugniss des Mark. nach Ps. 37, 35 f. Hos. 9, 10.), sondern *als wunderbaren Effect des Willens Jesu*, wie die evangelische Darstellung es fordert. Die *Tendenz* des Wunders aber kann nicht die Bestrafung eines unfreien Wesens sein, und doch auch nicht die blose Erweisung *) der Wundermacht (*Fritzsche;*

*) Diese Erweisung war ja noch kurz vorher, und auf welche würdige Weise! geschehen V. 14.

vergl. *Ullm.* Sündlos. p. 116.), sondern nur eine *prophetisch symbolische Darstellung* der Strafe sittlicher Unfruchtbarkeit, wie sie insonders dem Jüdischen Volke bevorstand, und jetzt, an der Schwelle seines Todes, von Jesu mit feierlichem Ernste verkündiget werden sollte (V. 28 — 44. 22, 1 — 14. Kap. 23. 24. 25.). Vergl. *Wetst.*, *Olsh.*, *Hoffm.* (p. 374.), *Neand.*, *Krabbe*, auch *Sieffert* p. 115 ff. u. *Ullm.* l. l. Zwar giebt Jesus eine derartige ausdrückliche *Erklärung* nicht; aber diess Bedenken erlediget sich theils dadurch, dass die Frage der Jünger V. 20. durch ihr πῶς eine solche nicht *veranlasst* hat, theils durch die ganzen folgenden Strafpredigten Jesu, welche als beredter Kommentar zu dem schweigenden vertrockneten Feigenbaume, dessen Sprache aber eine ernste Zeichensprache ist, dastehen.

V. 23. Διδάσκοντι) während er im Lehren begriffen war. — ἐν ποίᾳ ἐξουσίᾳ) *kraft was für einer Vollmacht.* Die zweite Frage ist Nähererklärung. — ταῦτα) nicht: *das Lehren* (*Grot.*, *Bengel* u. V.), worauf es dem Sanhedrin in der Wirksamkeit Jesu weniger ankam, und wozu Letzterer einer höhern Ermächtigung nicht bedurfte, sondern *die Tempelreinigung und die Heilungen V.* 15. waren der noch frische Gegenstand ihres Interesse's. Sie hofften die Behauptung *göttlicher* Vollmacht zu vernehmen, um darauf ein gerichtliches Verfahren zu gründen. — Die Fragenden scheinen eine förmliche Deputation des Sanhedrin gewesen zu sein.

V. 24 f. Weislich eludirt Jesus ihre Absicht durch eine analoge Gegenfrage, deren Beantwortung sie aber nach den Vnrhältnissen nicht geben konnten. — λόγον ἕνα) *Eine Rede, Einen Fragesatz;* nicht mehr. Der Fragepunkt selbst ist trefflich gewählt, da die Auctorität Jesu mit der des Johannes in nothwendigem Connex stand. — πόθεν ἦν) *woher rührte sie?* Die folgende Alternative ist explicativ: originirte sie *von Gott,* welcher den Johannes beauftragt hatte, zu taufen, oder *von Menschen,* so dass er eigenmächtig oder von andern Menschen beauftragt taufte? Der zweite Fall war nicht denkbar, wenn Joh. ein Prophet war (V. 26.). Uebrigens vergl. Act. 5, 39. — διελογ. παρ' ἑαυτοῖς) *sie erwogen bei sich selbst*, für sich κατ' ἰδίαν, dem nachherigen ἀποκριθέντες τῷ Ἰησοῦ, welches das Resultat dieser Selbstberathung war, entgegengesetzt. διαλογίζεσθαι

ist übrigens auch hier das mit gegenseitiger *Mittheilung* verbundene Ueberlegen. Vergl. 16, 7.

V. 26 f. *Φοβούμεθα τὸν ὄχλον*) Vorher ist eine *Aposiopese* (*Kühner* II. p. 560.), über deren Inhalt aber (vergl. Luk. 20, 6.) diese Worte Aufschluss geben. Affectvolle Rede: „*Falls wir aber gesagt haben werden: von Menschen — —; wir fürchten den Pöbel* *) u. s. w.“ — *πάντες γὰρ* etc.) S. z. 14, 5. — *καὶ αὐτός*) *auch Er* seinerseits. Mit Recht übrigens, wegen des wesentlichen Zusammenhanges seiner Würde mit der des Johannes, verweigert Jesus auf das *οὐκ οἴδαμεν* eine Erklärung. „Ex quo Christus recte conficit, eos non idoneos esse in hac causa judices“, *Wetst.*

V. 28—32. nur bei Matth. — Jesus ergreift jetzt die *Offensive*, den Gegnern ihre Nichtswürdigkeit zum Bewusstsein zu bringen. — *ἐγώ*) heisst nicht *ja*, sondern ist (wie auch in den Stellen b. *Elsner*) *elliptisch* zu erklären, und zwar mit Beachtung seines *Nachdrucks*, durch welchen es der verneinenden Antwort des ersten Sohnes entgegensteht: *ich*, Herr, gehe hin und arbeite heute im Weinberg. — *Die Zöllner und Huren* sind durch den *ersten* Sohn abgebildet; denn vor der Erscheinung des Johann. verweigerten sie Gott den Gehorsam (auf die Aufforderung, welche Gott im Gesetze und in den Propheten an sie ergehen liess, ihm zu dienen, sagten sie factisch: *οὐ θέλω*), aber als Johann. aufgetreten war, schenkten sie ihm Glauben, so dass sie also der Predigt des Johannes gemäss nun ihren Sinn änderten und sich dem Dienste Gottes widmeten. *Die Sanhedristen* sind durch den *zweiten* Sohn abgebildet; denn sie nahmen den Schein an, dem Befehle Gottes im A. T. sich zu unterwerfen (ihr gleissnerisches Verhalten war das factisch unwahre *ἐγώ, κύριε*), unterzogen sich demselben aber nicht, und liessen sich nicht, wie die Zöllner und Huren, durch die Erscheinung des Johannes zur nachfolgenden Bekehrung bewegen, weder durch Johannes selbst, noch durch das Beispiel der Zöllner und Huren, welches sie vor Augen hatten. — *προάγουσιν ὑμᾶς*) *vergegenwärtiget* das zukünftige Eingehen in das Messiasreich. Das *Vorangehen* aber setzt nicht nothwendig das Nach-

---

*) So ὄχλος im Sinne der Sanhedristen Joh. 7, 49.

folgen der Anderen voraus! — ἐν ὁδῷ δικαιοσύνης) *auf dem Wege der Rechtbeschaffenheit*, d. h. als ein sittlich rechtbeschaffen wandelnder Mann *). Die *Predigt* der Gerechtigkeit ist nicht ausgedrückt. — οὐδὲ μετεμελ. ὕστερ.) *habt auch nicht Busse gethan hernach.* Nicht ὕστερ., sondern μετεμ. hat den Accent. — τοῦ πιστεῦσαι) Zweck von μετεμ. ὕστ., *um ihm zu glauben.* Unrichtig *Fritzsche:* „propterea quod fidem adjunxissent."

V. 33 ff. Hat Jesus V. 28 ff. seinen Gegnern ihre Unwürdigkeit aufgedeckt, so thut er diess nun noch näher in einer andern Parabel (auch bei Mark. u. Luk.), in welcher er (vielleicht in Reminiscenz von Jes. 5, 1 ff.) ihnen mit hohem, feierlichen Ernste ihre künftige *Bestrafung* ankündiget. — ὤρυξεν ἐν αὐτῷ ληνόν) *er grub in demselben einen Keltertrog ein.* So ist hier ὀρύσσειν zu verstehen, *eingraben.* Vergl. Xen. Oec. 19, 2.: ὁπόσον βάθος ὀρύττειν δεῖ τὸ φυτόν. In diesen eingegrabenen Trog floss durch eine vergitterte Oeffnung der Most aus der darüber stehenden Kelter. S. *Winer* Realw. I. p. 772. — πύργον) *einen Thurm*, zur Bewachung, wie solche thurmartige Gebäude zu diesem Behufe gewöhnlich waren. — ἐξέδοτο) *er verdingte ihn* an Winzer (Plat. Parm. p. 127. A. Dem. 18, 122.), nämlich zur Bearbeitung. Da der Herr selbst die Früchte bezieht (V. 34. 41.), so ist an ein Verdingen *für Geld*, nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, für einen Antheil der Früchte, zu denken. Denn von einem nur *theilweisen* Naturalbezug von Seiten des Herrn sagt der Text nichts. Anders Luk. 20, 10. — τοὺς καρποὺς αὐτοῦ) αὐτοῦ wird *gewöhnlich* auf den *Weinberg* bezogen (die Lesart αὐτῶν ist Correctur); aber ohne Grund, da der Beziehung auf das nächstvorangehende Subject nichts entgegensteht. Der Herr wollte *seine Früchte* in Empfang nehmen lassen. — ἐλιθοβόλησαν) *sie warfen sie mit Steinen* (nicht vom Steinigen zu Tode). — εἶπον ἐν ἑαυτοῖς) *sie sprachen unter einander.* S. das Folgende. — καὶ σχῶμεν τὴν κληρον. αὐτοῦ) *und lasst uns halten* (fest halten, nicht fahren lassen) *das Erbgut desselben.* Nicht

---

*) Gut bezeichnet *Euth. Zig.* das pragmatische Moment dieser Notiz: ἵνα καὶ ἀξιόπιστος φανῇ.

den Erfolg sprechen sie aus, sondern die weitere Absicht, was sie nach Tödtung des Sohnes thun wollen. Anders Mark. 12, 7. — *ἐξέβαλον — καὶ ἀπέκτ.*) Differenz mit Mark. 12, 8., woher auch die Umstellung bei D. al. Nicht Anspielung auf die *ausserhalb Jerus.* geschehene Kreuzigung Christi (vergl. Hebr. 13, 12 f., so *Chrys.* u. M., auch *Olsh.*), sondern nicht auszudeutende Schilderung von dem *Hergange* der Meuterei, die den Eingetretenen *hinauswirft und mordet.* — Die Parabel stellt die Misshandlungen dar, welche in der Jüdischen Theokratie (dem Weinberge) von den Leitern derselben (den Winzern) die von Gott gesandten Propheten (die *δοῦλοι*) erfahren haben, und den Tod, welchen Jesus (der Sohn) von ihnen erleiden werde. *Chrys., Theophyl.* u. *Euth. Zig.* deuten auch den *Zaun* (das Gesetz), den *Keltertrog* (der Altar) und den *Thurm* (der Tempel) aus. So auch *Bengel*, welcher bei *ἀπεδήμησεν* an das „*tempus divinae taciturnitatis*" denkt. Andere Deutereien haben *Zeger* u. A. S. dagegen *Grot.*

V. 40 f. Nach Mark. u. Luk. giebt Jesus selbst die Antwort. Aber wie angemessen (vergl. V. 31.), dass sich die Gegner selbst das Urtheil sprechen müssen (gegen *Schneckenb., de Wette* *))! — *κακοὺς κακῶς ἀπολέσει αὐτ.*) *als Elende wird er elendiglich sie umbringen.* Die Zusammenstellung *κακοὺς κακῶς* macht die Uebereinstimmung der That und der Strafe mit Nachdruck fühlbar. S. überh. *Wetst.* z. u. St. *Fritzsche* Diss. in 2. Cor. II. p. 147 f. *Kühner* II. p. 628. *Lobeck* Paralip. p. 58. Das Kommen und die Strafvollziehung des Herrn bedeutet im Sinne Jesu die Parusie und die Strafe des Messianischen Gerichts; das Austhun des Weinberges an andere Winzer aber geht auf die Ueberweisung des Messiasreichs (der Theokratie nach der Parusie) an Andere statt der bestraften Unwürdigen. Die Zerstö-

---

*) *B. Bauer* freilich nennt diess sogar albern und plump. Aber dieses leidenschaftliche Urtheil ist um so ungegründeter, da die Gegner Jesu, obgleich sie wohl erkannten, dass die Parabel auf sie selbst gehen solle, Jesum nicht für den Messias hielten, mithin von der V. 37 ff. enthaltenen Bezeichnung des Messiasmordes sich nicht getroffen fühlten, und daher frech genug sein konnten, dass sie selbst, als über dritte Personen, das Urtheil sprachen *κακοὺς κακῶς* etc.

rung Jerusalem's kann mit dem κακοὺς κακ. ἀπ. *nicht* gemeint sein, da sie der Parusie *vorangeht*. — ἐν τοῖς καιροῖς αὐτῶν) αὐτῶν geht auf die Früchte, vergl. V. 34., und der *Plural*. τοῖς καιροῖς bezieht sich auf die jährliche Wiederholung.

V. 42. Jesus weiss, dass die Antwort seiner Gegner V. 41. sich auf ihre Verwerfung seiner, als des Messias, gründet. Daher die folgende Schlussrede. — Die angeführte Stelle ist Ps. 118, 22 f. nach d. LXX., in welchem nachexilischen Psalm (wahrscheinlich jenem Liede, welches die Gemeinde nach der Rückkehr am ersten Hüttenfeste sang, *Ewald;* nach *Hitzig* gehört der Ps. seinem Ursprunge nach in 1. Makk. 11, 71. 72.) seinem historischen Sinne nach *das Volk Israel* der Stein ist, welchen aber Jesus und auch spätere Rabbinen, s. *Schoettg.*) typisch vom *Messias* deutete. — λίθον ὅν) *ein Stein, welchen,* gangbare Attraction. *Winer* Gramm. p. 483. — ἀπεδοκίμ.) als nicht geeignet, zum Bau gebraucht zu werden. — κεφαλὴν γωνίας) רֹאשׁ פִּנָּה, *Eckenkopf*, d. i. *Eckstein*, ist in der Bedeutung des Bildes: derjenige, von welchem der Bestand und die Entwickelung der Theokratie abhängt, ohne welchen sie zerfallen würde, wie der Eckstein die *conditio sine qua non* eines Bauwerks ist*). Gemeint sind nicht die *Heiden* mit dem verworfenen und zum Eckstein gewordenen Steine (*Fritzsche*), sondern wie die Correlation des verworfenen und getödteten Sohnes, ferner V. 44. und die constante Anschauung des N. T. (Act. 4, 11. Eph. 2, 20. 1. Petr. 2, 7.) es fordert, *der Messias*. — ἐγένετο αὕτη) *ist er dieser* (nämlich der Eckstein, κεφαλὴ γωνίας) *geworden*. So steht das *Femin*. nicht hebraisirend für das *Neutr.*, sondern ganz regelrecht, weil auf κεφ. γων. gehend, und so haben auch d. LXX. bezogen, welche זֹאת nach seiner contextmässigen Beziehung übertrugen. Mit Unrecht redet daher *de Wette* (gegen *Fritzsche*) von übertriebenem Purismus. Blos auf γωνίας zu beziehen

*) Hat man (schon *Ammonius* u. *Cyrill.*) das *Zusammenhalten der Juden u. Heiden* im Bilde des Ecksteins (welcher zwei Wände zusammenhält) gefunden, so geschah diess gegen den Context, welcher von dem Verhältnisse der Juden und Heiden gänzlich nicht redet. Festzuhalten aber ist, dass der Eckstein *mit zum Bauwerke gehört*.

(*Wetst.* u. M.), geht deshalb nicht, weil vorher *κεφαλὴ γων.* der hervortretende Begriff war. — *καὶ ἔστι θαυμαστὴ* etc.) nämlich diese *κεφαλὴ γων.*

V. 43. *Διὰ τοῦτο*) *darum*, weil der von euch verworfene Stein nach Ps. l. l. zum Eckstein bestimmt ist. Der Inhalt der folgenden Verkündigung nämlich ist nothwendige Consequenz von jener Umkehrung des Verhältnisses. — *ἀρθήσεται ἀφ' ὑμῶν*) denn sie waren *in spe* die *Besitzer* des bevorstehenden Messiasreichs, die theokratischen Anerben desselben. — *ἔθνει ποιοῦντι* etc.) Damit meint Jesus die sämmtlichen künftigen Theilhaber des Messiasreichs, *als ein Volk gedacht*, welches also aus Juden und Heiden bestehen wird, das neue, Messianische Gottesvolk, welches die Bevölkerung des zu errichtenden Reichs ausmachen wird. *Die Früchte des Messiasreichs* sind die Früchte, welche man bringen muss, um bei Errichtung desselben hineinzugelangen (5, 3 ff.). Daher auch das *Praes.* *ποιοῦντι;* denn die künftigen Reichsgenossen sieht Jesus als solche, *welche jetzt in jenem Fruchtbringen begriffen seien.*

V. 44. Hat Jesus vorher durch *ἀρθήσεται* etc. die künftige Strafe nur negativ ausgesprochen, so verkündigt er sie nun auch *positiv,* und zwar dem Bilde des Steins treu bleibend und in einem Parallelismus, in welchem der Mensch erst Subject, dann Object ist. Feierliche Erschöpfung des Gedankens. *Und wer gefallen sein wird auf diesen Stein* (wer durch Verwerfung des Messias das dadurch bedingte Verderben sich zugezogen haben wird), *wird zusammengequetscht werden* (durch diesen Sturz); *auf welchen er aber gefallen sein wird* (über welchen der Messias als strafender Verderber gekommen sein wird), *worfeln wird er ihn*, d. h. hinwegschleudern, wie das Getreide mit der Wurfschaufel hinweggeschleudert wird. *συνθλ.* u. *λικμ.* sind zwei verschiedene Veranschaulichungen der Messianischen Strafvollziehung. *λικμάω* heisst nicht *conterere, comminuere* u. dergl. wie die Ausleger wollen, sondern nichts Anderes als *worfeln* (Il. *ε*, 500. Xen. Oec. 18, 6. Ruth 3, 2. al.). Vergl. auch Hiob 27, 21. wo d. LXX. den Begriff *hinwegstürmen* (שׂער) durch diesen *bildlichen* Ausdruck wiedergeben. Vergl. Dan. 2, 44. — Man beachte übrigens die im zweiten Gliede eingetretene *Variation* der bildlichen Vorstellung; denn der Stein, vorher als liegender Eck-

stein erscheinend, ist nun als ein auf den Menschen sich herabwälzender Stein gedacht.

V. 45 f. Diese Schlussbemerkung giebt den pragmatischen Nachweis, weshalb Jesus noch einen parabolischen gegen seine Feinde gerichteten Vortrag hinzuzufügen sich veranlasst sah. — εἰς (s. d. krit. Anm.) προφήτην: *zu einem Propheten hatten sie ihn*, d. h. einen Propheten besassen sie in ihm; über εἰς *), welches bei Späteren im Sinne des Prädicats steht, s. *Bernhardy* Syntax p. 219. *Pape* Handwörterb. I. p. 589.

## Kap. XXII.

V. 4. ἡτοίμασα) Nach B. C.* D. L. 1. 22. 33. ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* ἡτοίμακα wegen Prävalenz der Codd. zu lesen. Nur nach Minusc. u. Euth. liest *Fritzsche* ἡτοίμασται, welches Conformation nach dem folgenden τεθυμένα und ἕτοιμα ist. — V. 5. ὁ μὲν — ὁ δέ) B. C. L. Minusk. Or.: ὃς μὲν — ὃς δέ. So *Fritzsche, Lachm.*, *Tisch.* Auf diese äussere Beglaubigung vorzuziehen. — Statt des folgenden εἰς haben *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch*: ἐπί, nach B. C. L. Minusk. Or. Richtig; εἰς entstand mechanisch nach dem Vorhergehenden. — V. 7. Die Recepta ist: ἀκούσας δὲ ὁ βασ. Viele Varianten, unter welchen das blose ὁ δὲ βασιλεὺς B. L. Minusk. Copt., καὶ ἀκ. ὁ βασ. aber die meisten anderen Zeugen für sich hat (so *Fritzsche*, *Scholz*). *Lachm.* hat ὁ δὲ βασ. ἀκούσας, aber nur nach Minusk. It. Vulg. Ir. Bei dieser Differenz ist das blose ὁ δὲ βασ. für ursprünglich zu halten, welchem ἀκούσας, dem Style des Matth. gemäss (vergl. zur Recepta besonders 2, 3.), verschieden zugesetzt wurde. Nach βασιλ. haben viele und erhebliche Zeugen ἐκεῖνος (D. hat es *vor* ὁ βασ.), welches auch *Scholz* u. *Tisch.* (Letzterer: ὁ δὲ βασ. ἐκ.) aufgenommen haben. Es fehlt bei B. L. Minusk. Copt. It. Vulg. Ir. Bestimmender Zusatz, ebenfalls nach der Weise des Matth. mechanisch zugefügt. — V. 13. ἄρατε αὐτὸν καὶ ἐκβάλετε) *Lachm.* u. *Tisch.*: ἐκβάλετε αὐτόν, nach B. L. Minusk. Verss. u Vätern. Die Recepta erscheint als Erweiterung, bei welcher

---

*) ὡς würde, wie V. 26., das Verhältniss *subjectiv* ausdrücken, nach der *Betrachtungsweise* der ὄχλοι; εἰς bezeichnet das Verhältniss *objectiv*.

man durch ἄρατε den Zweck des Bindens der Füsse und Hände markirte. Aus demselben Grunde entstand das Glossem ἄρατε αὐτὸν ποδῶν κ. χειρῶν, welches das ursprüngliche δήσαντες αὐτοῦ πόδ. κ. χεῖρας verdrängte (so D. Cant. Verc. Ver. Colb. Corb. 2. Clar Ir. Hilar. Lucif.). — V. 16 λέγοντες) *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.*: λέγοντας, nach B. L. 27. Ungehörige Emendation. — V. 23. οἱ λέγοντες) *Lachm.* hat den Artikel getilgt, zwar nach B. D. S. Z. Minusk. Syr. Cant. Or. Theophyl., aber mit Unrecht, da er nothwendig ist, und als durch die vorhergehende Sylbe *OI* absorbirt betrachtet werden muss. — V. 25. Statt γαμήσας ist mit *Lachm.* nach B. L. Minusk. Or. die Form γήμας aufzunehmen, welche leicht in die im N. T. gangbarere unter den Händen der Abschreiber übergieng. — V. 30. ἐκγαμίζονται) *Lachm.* u. *Tisch.*: γαμίζονται, nach B. D. L. Minusk. Clem. Or. (zweimal) Ath. Isid. Theodoret. Das Compos. ist glossematische Näherbestimmung — τοῦ θεοῦ) fehlt bei B. D. 2. 209. Verss. u. Vätern. Getilgt von *Lachm.* u *Tisch.* Weggelassen nach Mark. 12, 25. — V. 32. θεὸς θεός) Das zweite θεός ist von *Lachm.* getilgt nach B. L. Δ Minusk. Sahid. Or. (dreimal). Nach Mark. u. Luk. ausgefallen. — V. 35. καὶ λέγων) fehlt bei B. L. 33. Verss. Getilgt von *Lachm. u. Tisch.* Weglassung nach Mark. 12, 28. gegen die constante Weise des Matth. (12, 10. 17, 10. 22, 23. 41. 27, 11.) — V. 37. Ἰησοῦς) ist nach B. L. 33 Copt. Sahid. mit *Lachm.* u. *Tisch.* zu tilgen Zusatz aus Mark. 12, 29. — ἔφη statt der Recepta εἶπεν hat entscheidende Beglaubigung. — Erhebliche Zeugen lassen den Artikel vor καρδίᾳ und ψυχῇ aus (jedoch nicht durchweg die nämlichen), nur einige Minuskeln auch vor διανοίᾳ. Schreibfehler, durch das vorangehende ὅλῃ veranlasst. — V. 38. ἡ πρώτη καὶ μεγάλη) So *Δ*.; *Elz* u. *Scholz* lassen den Artikel weg. Aber *Fritzsche*, *Lachm*, *Tisch.*: ἡ μεγάλη κ. πρώτη, nach B. D. (welcher jedoch das erste ἡ nicht hat) L. (welcher jedoch auch vor πρώτη den Artikel setzt) Z. Minusk. Verss. Vätern. Gebilligt auch von *Griesb.* Richtig; πρώτη wurde als das Hauptprädicat vorangestellt. Vergl. nachher δευτέρα. — V. 40. καὶ οἱ προφῆται κρέμανται) B. D. L. Z. 33. Syr. Vulg. It. Tert. Cypr. Patr. lat.: κρέμαται καὶ οἱ προφ. Empfohlen von *Griesb.*, aufgenommen von *Fritzsche*. *Lachm.*, *Tisch.* Die Recepta ist exegetische Aenderung. V. 44. ὑποπόδιον) B. D. G. L. Z. Minusk. Verss. Aug.: ὑποκάτω. Empfohlen von *Griesb.*; recipirt von *Lachm.* u. *Tisch.* Die Recepta ist aus d. LXX.

V. 1. *Καὶ ἀποκρ. ὁ Ἰησ. πάλιν εἶπεν* etc.) Auf ihre feindliche, aber durch Furcht vor dem Volke zurückgehaltene Tendenz that ihnen Jesus durch einen nochmaligen parabolischen Vortrag (*ἐν παραβ.*; es fehlt bei zu wenigen und unbedeut. Zeugen, um mit *Fritzsche* verdächtiget zu werden) Bescheid. Mit Unrecht hat man an der Notiz 21, 45. 46. Anstoss genommen (auch *Olsh.*), welche man als *Schlussformel* betrachtete. Aber s. z. 21, 45 f. — Die Parabel b. Luk. 14, 16 ff. ist verschieden nach Zeit, Veranlassung und Inhalt (gegen *Schneckenb.*, *de Wette*, *Strauss*). *B. Bauer* frevelt an Luk. u. Matth.

V. 2 f. *Γάμοι*) heisst weder hier noch Luk. 12, 36. 14, 8., noch sonstwo (Esth. 9, 22. übersetzen d. LXX. מִשְׁתֶּה *frei*, exegetisch näher bestimmend) *Gastmahl* überhaupt, sondern immer *Hochzeit*. Unrichtig daher *Michael.*, *Fischer*, *Kuinoel*, *Paulus* u. M.: es sei hier ein *Gastmahl zur Feier der Reichsübergabe* gemeint. Nein, der Messias ist der *Bräutigam* (25, 1.) dessen *Vermählung* die Errichtung seines Reiches ist (vergl. z. Eph. p. 226.). — *καλέσαι*) d. i. den bereits vorher Geladenen zu sagen, dass sie jetzt kommen sollten. Vergl. V. 4. Zur Sitte des wiederholten Ladens s. *Wetst.*

V. 4. *Τὸ ἄριστον*) nicht gleich *δεῖπνον* oder *Mahlzeit überhaupt*, sondern *Frühstück* (gegen *Mittag*), womit die Reihe der Hochzeits-Mahlzeiten *anheben* sollte. — *ἡτοίμακα* (s. d. krit. Anm.): *paratum habeo.*

V. 5 f. *Ἀμελήσαντες*) geht blos auf diejenigen, welche weggiengen; denn die Uebrigen V. 6. handelten in *directer Feindschaft* (*κρατήσαντες* etc.). Diess gegen *Fritzsche*, nach welchem Matth. sich genauer ausgedrückt haben würde: *οἱ δὲ ἀμελ.*, *οἱ μὲν ἀπῆλθον* — — *οἱ δὲ λοιποὶ* etc. Die Ungenauigkeit liegt blos darin, dass die Erzählung bei *οἱ δὲ ἀμελήσ.* das nachherige *οἱ δὲ λοιποὶ* etc. *noch nicht im Auge hat.* — *εἰς τὸν ἴδιον ἀγρόν*) *auf den ihm gehörenden Acker*, so dass er sein eigenes Interesse der Hochzeit des königlichen Prinzen vorzog, wie auch der Folgende, welcher seiner Handelschaft nachgieng (*ἐπὶ τ. ἐμπορ. αὐτοῦ*, nicht *αὑτοῦ*).

V. 9. *Ἐπὶ τὰς διεξόδους τῶν ὁδῶν*) *an die Ausgänge der Strassen*, welche Stellen am frequentesten zu sein pflegen. Dass nicht mit *Kypke*, *Kuinoel* u. M. Plätze *in der Stadt*, wo Strassen auslaufen, zu ver-

stehen sind, sondern Ausgänge *der Landstrassen* (*Fischer*, *Fritzsche*), erhellt aus V. 7., wornach die Stadt *zerstört* ist.

V. 10. Ἐξελθόντες) aus dem Palaste des Königs hinaus auf die Landstrassen. — συνήγαγον) durch ihre Einladung, welche angenommen wurde. — πονηρ. τε καὶ ἀγαθ.) Prädicate, von der Vorstellung der *Bedeutung* des Gleichnisses dargeboten. S. nach V. 14. — ὁ γάμος) nicht gleich νυμφών, wie B.* L. wirklich lesen, sondern *die Hochzeit* wurde voll von zu Tische Liegenden. Den Nachdruck aber hat ἐπλήσθη.

V. 11 f. Ἔνδυμα γάμου) *einen für eine Hochzeit geeigneten Anzug*. Die orientalische Sitte, nach welcher die Könige den vor ihnen Erscheinenden prächtige Kaftan's schenken (*Harmar* Beobacht. II. p. 117. *Paulsen* Regierungsf. d. Morgenl. I. §. 90.), ward zwar von Auslegern (wie *Olsh.*) hier um so lieber arripirt (vergl. schon *Michael.*), weil sonach die Gerechtigkeit als etwas Geschenktes, und die Schuld des Menschen um so grösser hervortritt; allein weder das Alter dieser Sitte ist nachzuweisen (nicht aus Gen. 45, 22. Jud. 14, 12. 2. Reg. 5, 22. 10, 22. Esth. 6, 8. 8, 15.), noch deutet der Context, obwohl der Punkt für die Idee des Gleichnisses so wichtig wäre, irgendwie darauf hin. Dass aber die Geladenen *sich festlich anziehen mussten*, war ein sich von selbst verstehendes Decorum. *Abgebildet* ist die *sittliche* δικαιοσύνη, welche die Menschen nach geschehener Berufung zum Messiasreiche durch die μετάνοια sich anzueignen haben. In der That sollte die δικαιοσύνη die geschenkweise um des Todes Jesu willen mittelst des Glaubens eingetretene sein (vergl. d. Väter b. *Calov*), welche Erkenntniss aber der späteren Entwickelung des christlichen Glaubensbewusstseins vorbehalten werden musste. — ἑταῖρε) Vergl. z. 20, 13. — πῶς εἰςῆλθες etc.) Frage des Befremdens: wie ist es möglich gewesen, dass du hier hereingekommen bist (wie hast du das wagen können), ohne zu haben u. s. w.

V. 13. Δήσαντες etc.) nämlich um ihm die Befreiung aus dem σκότος ἐξώτερον unmöglich zu machen. — Die hier gemeinten *Diener* s. 13, 41. — ἐκεῖ ἔσται etc.) nicht Worte des Königs, sondern kommentirende Bemerkung *Jesu* zu dem, was mit τὸ σκότ. τ. ἐξώτ. *gemeint war*. Uebrigens s. z. 8, 12.

V. 14. Nicht ohne Grund sage ich von jenem σκότος τὸ ἐξώτερον, es werde der Ort des Schmerzes und der Verzweifelung sein; denn Viele werden an diesem Orte ihre Strafe empfangen, *Viele sind* zum Messiasreiche *Berufene*, *Wenige aber* zur wirklichen Theilhabung an demselben von Gott *Auserwählte*. Diese ἐκλογή ist nicht erst die richterliche Entscheidung, sondern der ewige Wahlschluss Gottes, welcher aber nicht nach Willkühr die künftigen Theilhaber des Messiasreichs auserkoren, sondern diejenigen dazu bestimmt hat, welche durch Aneignung der dazu erforderlichen δικαιοσύνη die entsprechende Verfassung haben würden. Vergl. 25, 34. Nicht anders auch 24, 22. Luk. 18, 7. Gleichwohl konnte das christliche Bewusstsein auch diesen Antheil der menschlichen Freiheit, in richtiger Consequenz des religiösen Pragmatismus, nur auf die Effectivität Gottes zurückführen (Eph. 1, 4. Phil. 2, 13.), und musste bei dem ungelösten Räthsel der Einheit göttlicher und menschlicher Freiheit, aber beide wahrend, stehen bleiben (s. z. Rom. 9. p. 228 f.

*Lehre der Parabel*: Wenn das Messiasreich errichtet werden soll, so wird Gott statt der dazu eingeladenen Jüdischen Hierarchen, welche aber die wiederholten Einladungen verschmähen, ja zum Theil gewaltthätig verschmähen werden (wofür sie Gott schon vor der Reichserrichtung züchtigen wird *)), eine Menge Anderer, Juden und Heiden (das neue Gottesvolk) zur Theilnahme am Reiche zusammenbringen lassen, unter diesen jedoch, die sich dazu eingefunden haben werden, bei der Reichserrichtung selbst diejenigen, welche nicht dazu qualificirt sein werden, ausscheiden und zur Gehenna verurtheilen. — Die κεκλημένοι V. 3. können nicht, wie man gewöhnlich will, die Juden überhaupt sein, da ja nicht das Volk Israel überhaupt aus dem Reiche ausgeschlossen werden soll, wie es auch nicht im Ganzen die Einladung verschmähet hat, sondern, wie die *gegen die Pharisäer* gerichtete Tendenz der Parabel und der Sinn der vorhergehenden Parabel zeigt, die οἰκοδομοῦντες, die hierarchischen Leiter des Volks, welche sich selbst κατ'

---

*) V. 7., worin mit Recht eine Andeutung der Zerstörung Jerusalem's gefunden wird, τὴν πόλιν αὐτῶν ἐνέπρησε. Jerus. war die Stadt, in welcher die Hierarchen ihren Sitz hatten.

ἐξοχὴν als die κεκλημένους betrachteten, und diess auch der ihnen angewiesenen Stellung nach wirklich waren, — durch die Propheten, Johannem und Jesum selbst. — Die δοῦλοι sind die Apostel. — *Die von den Landstrassen Herbeigeholten* sind nicht die *Heiden* (so gewöhnlich), noch die *Diaspora-Juden* (so *Paulus*), sondern die aus Juden und Heiden*) bestehende Masse derer, welche die Einladung zum Reiche auf die an sie ergangene Predigt des Evangel. annehmen werden. — *Bei dem Menschen ohne hochzeitliches Kleid* ist, obgleich es noch *Olsh.* entschieden zu verneinen wagt, nicht an *Judas* zu denken, was aus dem ganzen Zusammenhange evident erhellt, sondern s. z. V. 12.

*Anmerkung.* Der Theil der Parabel von V. 11. an steht zwar nicht in *directer* Beziehung gegen die Pharisäer, gehört aber wesentlich zur Vollständigkeit der vorgetragenen Lehre, indem ohne diesen Theil die Heiligkeit Gottes bei der Messianischen Reichserrichtung nicht salvirt wäre. Was von V. 8. an dargestellt wird, ist nämlich dasselbe, was 21, 43. mit ἀρθήσεται ἀφ' ὑμῶν ἡ βασιλ. τ. θεοῦ, καὶ δοθήσεται ἔθνει ποιοῦντι τοὺς καρποὺς αὐτῆς gesagt war; dieses ethische Moment aber ποιοῦντι τ. καρπ. αὐτ. ist es, was hier V. 11 ff. gewahrt ist. Und *indirect* traf diess auch die *Pharisäer*, denen es den Schluss an die Hand geben musste, was einst *ihr* Loos sein werde, wenn Gott unter denen, welche die Einladung angenommen haben werden, die nicht mit der δικαιοσύνη Angethanen zur Hölle verweisen werde.

V. 15. Οἱ Φαρισαῖοι) nun nicht mehr amtlich, von Sanhedrins wegen (21, 23. 45.), sondern privatim als Parthei weiter agirend, vergl. *Grot.* — ὅπως) Sie fassten einen Beschlues *in der Absicht, dass* u. s. w. Nicht gleich πῶς, wie D. aus falscher Glosse liest. — ἐν λόγῳ) *in einer Rede*, d. h. in einem Ausspruche, welchen er thun würde. Dieser ist als *Falle* gedacht.

V. 16. Die *Herodianer* sind die zur Parthei des Königs Herodes Antipas gehörigen Juden, eine politische, nicht hierarchisch, sondern Römisch gesinnte Parthei, Royalisten im Gegensatz gegen das Princip der Theokra-

*) Jene sind V. 10. mit ἀγαθούς, diese mit πονηρούς gemeint. S. *Erasm.* z. V. 10., welcher richtig bemerkt: „Ex Judaeorum enim affectu locutus est Christus".

tie. Andere zum Theil sehr sonderbare Deutungen s. b. *Wolf* u. *Köcher* z. u. St. Vergl. τοὺς τὰ Ἡρώδου φρονοῦντας b. Joseph. Antt. 14, 15, 10. u. s. überh. *Paulus* exeg. Handb. III. p. 220. *Winer* Realw. I. p. 572. Arglistig genug verbündet sich die hierarchische Orthodoxie mit dem Royalismus, so entgegenstehend auch diese Principe waren, weil so desto gewisser das Gelingen des Plans in Aussicht war, mochte sich nun Jesus zu Gunsten der theokratischen Selbstständigkeit oder des Römer-Regiments erklären. — λέγοντες) nämlich durch ihre Abgesandten. Vergl. 11, 2. 27, 19. — διδάσκαλε, οἴδαμεν etc.) Vergl. mit dieser *arglistigen* Captatio benevolentiae die *redliche* Joh. 3, 2. — ἀληθὴς εἶ) wird durch das Folgende, welches noch mit ὅτι zusammenhängt, positiv und negativ näher bestimmt. — τὴν ὁδὸν τοῦ θεοῦ) *den von Gott vorgeschriebenen Weg*, d. h. das von Gott gewollte Verhalten der Menschen. Vergl. τὴν δικαιοσύνην τ. θεοῦ 6, 33. u. s. Ps. 27, 11. — οὐ μέλει σοι περὶ οὐδενός) *du kümmerst dich um Niemanden*, verfährst in deinem Lehren ohne connivirende Rücksichtsnahme auf Persönlichkeiten. — οὐ γὰρ βλέπεις etc.) Begründung des mit οἴδαμεν etc. Gesagten: *denn kein Augenmerk hast du auf äusseres Ansehen von Menschen;* ausser Betracht bleibt dieses bei dir, daher wir überzeugt sind, ὅτι ἀληθὴς εἶ καὶ τὴν ὁδὸν etc. — Πρόσωπον ἀνθρ. ist nicht Umschreibung von ἀνθρώπους (*Fritzsche*), sondern bezeichnet *die äussere Erscheinung*, die *Phase* gleichsam, in welcher sich Menschen darstellen. S. d. *Lexica*. Den Nachdruck aber hat οὐ βλέπεις. Die Redensart λαμβάνειν πρόσωπον (Luk. 20, 21.) ist hier nicht „natürlich umschrieben", sondern drückt eine andere Vorstellung aus (gegen *de Wette*; s. z. Gal. 2, 6).

V. 17. Ἔξεστι) nämlich dem Juden nach göttlichem Rechte, welches nur Gott als König anerkennt. Vergl. *Michael.* Mos. R. III. p. 154. — ἢ οὔ) „flagitant responsum rotundum", *Beng.*

V. 18. Ἐρωτῶσι πάνυ κακοήθως καὶ δολερῶς, ἵνα, ἐὰν μὲν εἴπῃ, ὅτι ἔξεστι, κινήσωσι κατ' αὐτὸν τοὺς ὄχλους· —— ἐὰν δὲ εἴπῃ, ὅτι οὐκ ἔξεστι, παραδώσουσιν αὐτὸν τῷ ἡγεμόνι, *Euth. Zig.*

V. 19. Τὸ νόμισμα τ. κ.) „nummum aliquem ejus monetae, in qua tributum exigi solet", *Grot.* „Ubicun-

que numisma regis alicujus obtinet, illic incolae regem istum pro domino agnoscunt", *Maimon.* in *Gezelah* 5, 18.

V. 21. Die Hinweisung auf das Bild und die Aufschrift macht den Fragern den factischen Bestand und das factische Recht des kaiserlichen Regiments und Steuerwesens anschaulich, und daraus folgert (οὖν) dann Jesus nicht blos die Erlaubtheit, sondern die *Pflicht* (ἀπόδοτε), *zu entrichten, was dem Kaiser gehört* (was, wie die Zinsmünze mit seinem Gepräge, Ausfluss und Gerechtsame seiner bestehenden Gewalt ist) *an den Kaiser,* — fügt aber auch zugleich die *theokratische* Pflicht hinzu, als welche durch jenes politische Unterthanenverhältniss nicht alterirt werde: *und was Gotte gehört* (als Ausfluss und Gerechtsame *seiner* Herrschaft über euch), *an Gott.* Damit ist nicht etwa blos die *Tempelsteuer* gemeint, aber auch nicht die *Busse*, welche Gott durch die Strafe der Fremdherrschaft habe wecken wollen (*Ebrard*), sondern überhaupt Alles, was in materieller, religiöser und ethischer Beziehung Gott als Herr des theokratischen Volkes von diesem als ihm zugehörige Leistung (vermöge seines Dominii) zu fordern hat *). Somit hat Jesus die Pharisäer und die Herodianer *zugleich* entwaffnet, und die späterhin weiter entwickelte (Rom. 13, 1 ff. 1. Tim. 2, 1 f. 1. Petr. 2, 13 f. 17.) Lehre des Christenthums festgestellt, dass der Christ die bestehende Staatsgewalt (so wie auch den Bestand anderer bürgerlichen Verhältnisse, wie des Sclaventhums, 1. Kor. 7, 21.) nicht aufzuheben, sondern den Gehorsam gegen dieselbe mit dem Gehorsam gegen Gott zu vereinigen habe. Nach *de Wette* will Jesus sagen: „Das Steuer- und Münzwesen und Alles, was damit zusammenhängt, hat mit dem göttlichen Rechte und dem Gewissen unmittelbar nichts gemein; es kann und muss von dem, was man Gott schuldig ist, getrennt werden"; und dann: „Ihr könnet und sollet Gott zunächst mit der sittlich religiösen Gesinnung dienen, und nicht mit seinem Dienste den Dienst des Kaisers oder eines andern Herrschers vermischen". Dem Contexte zufolge unrichtig; denn die *Antwort* Jesu tritt der *alternativischen* (ἢ οὔ) *Frage* entgegen, in welcher der Gedanke liegt:

*) nicht *„quod Dei habet inscriptionem et imaginem, i. e. animam"*, wie *Erasm.* u. M. (vergl. auch *Neand.*) eintragen.

darf man dem Kaiser unterthänig sein, oder aber (*aut*) nur Gott? Dagegen ist Jesu Bescheid: *Beides*, Jenes *und* Dieses sollet ihr; Beides gehört *zusammen!* Nach *B. Bauer* ist unsere Geschichte in jener Zeit entstanden, wo sich das christliche Princip, „an sich zerstörender Natur und nothwendig gegen Welt und Staat feindlich gerichtet," für den Augenblick mit der Auskunft geholfen habe, man habe sich eben dem Bestehenden zu unterwerfen.

V. 23. *Οἱ λέγοντες μὴ εἶναι ἀνάστ.*) pragmatische Erläuterung zur Erklärung der folgenden Frage. Ueber die Nothwendigkeit des Artikels, da die Sadducäer nicht zu *Jesu* sagen, es gebe keine Auferstehung, vergl. *Fritzsche* in d. Lit. Bl. d. allg. Kirchenzeit. 1843. p. 507.

V. 24 ff. Freie Anführung des Gebots der *Leviratsehe* Deut. 25, 5. Starb ein Ehemann ohne männliche Leibeserben, so musste dessen Bruder die Wittwe heirathen, und dann den erstgebornen Sohn dieser Ehe als Sohn des Verstorbenen in die Geschlechtsregister einzeichnen lassen. S. *Michael.* Mos. R. II. §. 98. *Winer* Realw. II. p. 22. f. *Benary* de Hebraeor. leviratu, Berl. 1835. — *ἐπιγαμβρεύειν, als Schwager* (*levir*, יבם) *heirathen*. Vergl. Gen. 38, 8. Test. XII. patr. p. 599. — *ἕως τῶν ἑπτά*) *bis zu den sieben*, d. h. und auf gleiche Weise starben sie weiter, bis die sämmtlichen Sieben gestorben waren. Vergl. 18, 22.

V. 28. Auf Grund dieses gesetzgemässen Herganges (bei welchem ganz auf sich beruht, ob er wirklich, oder erdichtet war) wollen nun die Sadducäer die Lehre von der Auferstehung, welche sie zur Bestreitung derselben grob sinnlich fassen, als *Absurdum* darstellen, Jesum selbst aber in Versuchung führen. — *ἐν τῇ οὖν ἀναστ.*) Die Lesart b. *Lachm.* *ἐν τῇ ἀναστ. οὖν* (vergl. 1. Kor. 8, 4.) ist nicht überwiegend beglaubt und Nachhülfe der Wortstellung, obgleich auch im N. T. die Stellung von *οὖν* zwischen dem Artikel und Nomen (doch nicht mit vorhergehender Präposition) sehr gangbar ist. — *γυνή* Prädicat.

V. 29. Jesus entgegnet, dass die von den Sadducäern aus Deut. 25, 5. gefolgerte Leugnung der Auferstehung, welche sich in ihrer Frage aussprach, *irrthümlich* sei, und zwar in zweifacher Hinsicht: 1) sie verständen die *Schriften* nicht, wie nämlich in deren Aus-

sprüchen jene Lehre wirklich enthalten sei; und 2) die *Macht Gottes* sei ihnen unbewusst, sofern sie nämlich nur eine grob sinnliche Wiederherstellung sich vorstelleten, nicht aber zu dem Gedanken an eine durch die göttliche Macht aus dem sinnlichen Körper herzustellende höhere Leiblichkeit sich erheben könnten. Ueber Letzteres giebt dann V. 30., und über Ersteres V. 31 f. Aufschluss.

V. 30. Ἐν γὰρ τῇ ἀναστάσει) nicht: *im Auferstehungsleben*, sondern wie V. 28.: *bei der Auferstehung* (gegen *Fritzsche*), mit welcher kein Heirathen u. s. w., sondern Engelgleichheit eintritt, also eine höhere Existenzform ohne die sarkischen Lebensbedingungen, nicht leiblos, aber mit sublimirter Leiblichkeit 1. Kor. 15, 44. (σῶμα πνευματικόν). Das Cessiren der Fortpflanzung hängt mit der ἀφθαρσία des pneumatischen Leibes wesentlich zusammen. Vergl. Luk. 20, 36. — ἀλλ᾽ ὡς ἄγγελοι etc.) *sondern wie Engel Gottes im Himmel, sind sie.* ἐν οὐρανῷ gehört zu ἄγγελοι τ. θεοῦ, nicht zu εἰσι, weil die Auferstandenen (und das Messiasreich) nicht im Himmel zu denken ist. Die Suppletion von εἰσι nach ἀλλ᾽ (*Fritzsche*) ist unnöthig. — Uebrigens erhellt aus u. St., wo die Engelgleichheit die Beschaffenheit der künftigen *Leiber* betrifft, evident, dass die Engel nicht als Geister schlechthin, sondern mit überirdischer Leiblichkeit zu denken sind. — Analoge Erkenntniss der künftigen Leibes- und Lebensverhältnisse findet sich auch bei Rabbinen (s. *Wetst.*): daneben aber auch die grob sinnliche Anschauung: „Mulier illa, quae duobus nupsit in hoc mundo, priori restituitur in mundo futuro", *Sohar* Gen. f. 24, 96.

V. 31 f. *In Betreff aber der Auferstehung,* dem vorherigen ἐν γὰρ τῇ ἀναστ. gegenüber gestellt; der Fortschritt der Rede ist an die Präpositionen geknüpft. Zu struiren ist περὶ τῆς ἀναστ. zu οὐκ ἀνέγνωτε. — ὑμῖν) das einfache *vobis,* welches aber dem Ausdrucke Jesu concrete Lebendigkeit giebt. Verkannt, wurde es von jedoch zu schwachen Zeugen theils weggelassen (so auch *Fritzsche*), theils in ἡμῖν verwandelt. — Das Citat ist Ex. 3, 6. Eine Stelle aus dem Gesetze hatten die Gegner angeführt; mit einer Stelle aus dem Gesetze, also mit gleichen Waffen, schlägt sie Jesus. Mit Unrecht hat man diess für die Ansicht angeführt, dass die Sadducäer *nur den Pentateuch* angenommen hätten (*Tertull.*, *Hieron.*

u. V., neuerlich noch *Paulus* u. *Olsh.*). S. dagegen *Winer* Realw. II. p. 416. — οὐκ ἔστιν ὁ θεὸς etc.) Diess ist die *Propositio major* des Schlusses, vermöge dessen in der citirten Stelle ein Schriftbeweis für die Auferstehung zu erkennen ist. Die Sadducäer hatten diesen Schluss nicht gemacht; daher V. 29.: μὴ εἰδότες τὰς γραφάς, was nun Jesus an diesem Beispiele nachgewiesen hat. *Die Argumentation* *) ist: Da sich Gott als Gott der Erzväter bezeichnet, nicht aber zu Todten, d. h. zu absolut Todten, Nichtexistirenden, in dem Verhältnisse als *ihr* Gott stehen kann, sondern nur zu Lebenden: so folgt, dass die gestorbenen Erzväter Lebende sein müssen, lebend nämlich im Scheol, und (was sich hieraus als nothwendige Consequenz ergiebt) zur Auferstehung bestimmt. Die ganz gleiche Argumentation b. *Menasse f. Isr.* de Resurr. 1, 10, 6. scheint aus u. St. geflossen zu sein. Vergl. *Schoettg.* p. 180.

V. 33. Οἱ ὄχλοι) ἀπόνηροι καὶ ἀδέκαστοι, *Euth. Zig.*

V. 34. Die folgende Unterredung vom grossen Gebote hat bei Mark. 12, 28 ff. wesentliche traditionelle Aenderung und Erweiterung erfahren. Luk. 10, 25 ff. hat einen ähnlichen Bericht, aber von einem andern und früheren Factum. Nach *Strauss* (vergl. *de Wette*) haben wir drei freie Variationen der urchristlichen Sage über das gleiche Thema **); *B. Bauer* misshandelt hier den Lukas, wie er dem Markus nachgeschrieben habe. — οἱ δὲ Φαρισ.) Vergl. V. 15. Schon einmal überwunden, sahen sie sich durch den Sieg Jesu über die

---

*) Die Ansicht von *Strauss* I. p. 646 ff. u. *Hase*, dass diese Argumentation *nur rabbinische Dialektik* enthalte, wird nicht durch die zum Theil unziemliche Bestreitung von *Ebrard* p. 606. widerlegt, wohl aber durch den Recurs auf den Charakter und die Dignität Jesu, welcher hier *von dem Bewusstsein Gottes* bei jenem Dictum Ex. 3, 6. Zeugniss giebt, dass nämlich Gott im Bewusstsein der Permanenz seines besondern Verhältnisses zu Abraham, Isaak und Jakob jenen Ausspruch an Mose gethan habe.

**) Aber bei der Verschiedenheit der Zeit und des Ortes, in welche Luk. seinen Bericht verlegt, können ohne Willkühr nur die Berichte des Matth. u. Mark. als Variationen der Tradition über dasselbe Factum angesehen werden, und die Darstellung des Matth. als Augenzeugen muss vorwiegen.

Sadducäer zu einem nochmaligen Versuche gereizt, nicht um ihre Ueberlegenheit vor den Sadducäern an den Tag zu legen (*Ebrard*, was aber in den Pragmatismus der Geschichte eingetragen ist), sondern um Jesu eine ihn compromittirende Antwort zu entlocken. — *ἀκούσαντες*) ob gegenwärtig (unter dem Volke), oder abwesend, etwa durch ihre Aufpasser, beruht auf sich. — *συνήχθησαν ἐπὶ τὸ αὐτό*) nicht um ihren Grimm über den neuen Sieg Jesu auszulassen (*de Wette*), sondern (s. V. 35.) um einen neuen Angriff zu verabreden. — *ἐπὶ τὸ αὐτό*) *örtlich*, nicht von der *Gesinnung*. S. z. Act. 1, 15.

V. 35. *Νομικός*) nur hier bei Matth.; öfter bei Luk.: *ein Rechtskundiger*, *ἐπιστήμων τῶν νόμων*, *Phot.* Lex. Plut. Sull. 36. Es war ein Mosaischer Jurist; *νομοδιδάσκαλος* bezeichnet einen Solchen als *Lehrer*; *γραμματεύς* ist ein weiterer Begriff als *νομικός*: *Schriftkundiger*, dessen Beruf das Studium u. die Auslegung der heiligen Schrift ist. Vergl. überh. *Gfrörer* in d. Tüb. Zeitschr. 1838. 1. p. 148. *Paulus* versteht einen, welcher die Thorah für die einzige Norm hielt, einen Sadducäer, auf welche aber *ἐξ αὐτῶν* nicht gehen kann. — *πειράζων αὐτόν*) Differenz*) mit Mark. 12, 28 ff. Die Versuchlichkeit der Frage lag in dem Dissens der Rabbinen über wichtige und unwichtige Gebote (*Wetst.* z. 5, 19. 23, 23. *Schoettg.* z. u. St.). Hätte Jesus irgend ein specielles Gebot genannt, so würde man seine Antwort nach Maassgabe der casuistischen Schuldifferenzen angegriffen haben, um ihn zu compromittiren. Er nannte aber die beiden Gebote, in welchen alle Gebote enthalten seien.

V. 36 f. *Was für ein Gebot* (qualitativ, vergl. 19, 12.) *ist gross im Gesetze*; wie muss ein Gebot beschaffen sein, um ein *grosses* Gebot zu sein? Nicht Posit. für Superlat. — Das Gebot ist Deut. 6, 5., frei nach d. LXX. ausgedrückt. — *κύριον τὸν θεόν σου*) אֵת יְהוָֹה אֱלֹהֶיךָ, in welcher ständigen Benennung *τὸν θεόν σου* *Apposition* ist, daher nicht: „*utpote* Dominum tuum", *Fritzsche*. — Das Lieben Gottes soll das ganze *Herz*,

---

*) welche nicht mit *Olsh.* so zu lösen ist, dass man *πειράζων* von *wohlgemeintem Forschen nach der Ansicht Jesu* versteht.

die gesammte Vernunft- und Gemüthsthätigkeit, die ganze *Seele*, das gesammte Empfindungs- und Begehrungsvermögen, und den ganzen *Verstand*, die ganze Denk- und Willenswirksamkeit nach Aussen, erfüllen. Vergl. *Beck* bibl. Seelenl. p. 109 f. Merismatisch wird so *τὸ δεῖν ἀγαπᾷν τὸν θεὸν ὁλοψύχως, τοῦτό ἐστι τὸ διὰ πάντων τῶν τῆς ψυχῆς μερῶν καὶ δυνάμεων αὐτῷ προςέχειν* (*Theophyl.*), ausgedrückt.

V. 39. *Ein zweites aber ist ihm gleich*, nicht weniger gross. Nicht *ὁμοία αὕτη*, was *Griesb.* nach B. G. V. Minusk. empfahl, ist zu lesen; aber auch nicht mit *Fritzsche* *ὁμοία αὐτῇ, αὕτη* (Conjectur). Jenes entstand (vergl. Mark. 12, 31) durch Emendation, weil das Gebot gleich nachfolgt, und daher zu seiner Einführung das Demonstrativ. zu bedürfen schien. Erforderlich übrigens wäre nach dem Contexte der Dativ. bei *ὅμοιος* nicht. — Das Gebot ist Lev. 19, 18. nach d. LXX., bei welchen sich ebenfalls als Variante *ἑαυτόν* findet, was *Fritzsche* an u. St. vorgezogen hat, aber nach zu schwachen Zeugen, und aus dem vorhergehenden *ὡς* leicht erklärlich. — *ἀγαπήσεις*) Diess, das innige Werthhalten und sich dem gemäss Benehmen, kann geboten werden, nicht das *φιλεῖν*, welches die Liebe als *Affect* ist. Vergl. überh. *Tittm.* Syn. p. 50 ff.

V. 40. In *diesen* zweien Geboten haben die sämmtlichen Gebote des A. T. ihr Princip. — *ταύταις*) hat Nachdruck: *diess* sind die zwei Gebote, in welchen u. s. w. — *κρέμαται*) es *hängt*, haftet daran, so dass jene Gebote das Haltende, das principaliter Bedingende sind. Vergl. Plat. Leg. 8. p. 831. C.: *ἐξ ὧν κρεμαμένη πᾶσα ψυχὴ πολίτου.* Pind. Ol. 6, 125.

V. 41. Jetzt legt Jesus auch seinerseits den Gegnern eine Frage vor, nach der Darstellung des Matth. (V. 46.), um sie ihrer eigenen theologischen Rathlosigkeit zu zeihen, und sich damit ihrer Behelligungen zu entledigen, — nach *de Wette*: um eine höhere Idee von seiner (nicht politischen) Bestimmung anzuregen (vergl. *Neand.*), was aber nicht aus dem Pragmatismus der Darstellung erhellt. Dieser stellt Jesum als Ueberwinder der kühnen Gegner dar, welche verstummen und dann die Strafe des Ueberwinders Kap. 23. empfangen.

V. 43 f. *Πῶς*) *wie ist es möglich, dass* u. s. w. — Jesus geht bei seiner Frage von dem auf die Ueber-

schrift von Ps. 110. gestützten *Concesso* aus, dass *David* Verfasser des Psalms sei, obgleich derselbe *nicht* von David herrührt, sondern *an David gerichtet* ist (s. *Ewald*). Dass Jesus selbst jene Ansicht getheilt und die Richtigkeit der Ueberschrift des Psalms nicht bezweifelt habe, wird grundlos in Abrede gestellt, da eine historisch kritische Frage der Art nur in die Sphäre seiner individuellen *menschlichen* Bildung treten konnte, welche im Allgemeinen das Gepräge seiner Zeit und Volksthümlichkeit tragen musste. Unerweisliche Ausflüchte bei *Neand.*, *de Wette* u. M., während *Paulus* der ganzen Frage den fremdartigen *historisch kritischen* Zweck unterlegt, Jesus habe seine Gegner darauf hinführen wollen, dass der Psalm *nicht* von David sei und nicht vom Messias rede. — *ἐν πνεύματι*) *durch den Geist*, d. i. *impulsu* Spiritus St. 1. Kor. 12, 3. Rom. 8, 15. — *αὐτόν*) *den Messias*; denn die Person des Psalms ist *Typus* des *Messias*, wie auch die Rabbinen in ihm eine der vornehmsten Prophetieen auf den Messias sahen (*Wetst.* u. *Schoettg.*), und erst später dagegen stritten (*Hengstenb.* Christol. I. p. 140 f. vergl. schon *Münster* u. *Grot.* z. u. St.).

V. 45 f. *Εἰ οὖν Δαυεὶδ* etc.) *Δαυείδ* hat den Nachdruck: Wenn also, wie aus diesen Worten hervorgeht, *David*, dessen Sohn er doch sein soll, ihn Herrn nennt, wie ist es möglich, dass er Sohn desselben ist? Jene Herrnbenennung aus *David's* Munde scheint mit dieser Sohnschaft David's in Widerspruch zu stehen! Die Antwort wäre gewesen: Nach seiner menschlichen Herkunft ist er David's Sohn, aber nach seiner göttlichen Abkunft, als Sohn Gottes *κατὰ πνεῦμα*, nach welchem Verhältnisse er über David und alles rein Menschliche erhaben ist, wird er mit Recht von David als dessen Herr bezeichnet. Den Pharisäern war diese zwiefache Genesis, und somit die Einsicht in die wahre Hoheit und Bestimmung des Messias, nach welcher er David's Sohn und Herr ist*), verborgen. — *οὐκέτι*) „Nova dehinc quasi scena se pandit", *Beng.*

*) *Michael.* nimmt an, dass Jesus in der Psalmstelle nicht *Adoni*, sondern *Adonai* (= Jehova) gesagt habe. Unhistorisch, wie schon d. LXX. beweisen. Und nicht das *blose Herr*, sondern *David's Herr* steht mit *David's Sohn* in logischer Correlation.

## Kap. XXIII.

V. 3. τηρεῖν) getilgt von *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.* nach *Mill.* Es fehlt bei sehr erheblichen Zeugen, und ist als Glossem zu betrachten, statt dessen Ev. 26. Phot. ποιεῖν haben. Vergl. auch *Rinck* Lucubr. crit. p. 276. — τηρεῖτε κ. ποιεῖτε) *Rinck* u. *Tisch.* nach analoger Beglaubigung: ποιεῖτε κ. τηρεῖτε. *Lachm.*: ποιήσατε κ. τηρεῖτε. Die Lesart von *Lachm.* ist als die ursprüngliche zu betrachten (B. Z. Hilar.). ποιήσατε ward der Gleichförmigkeit wegen in ποιεῖτε verwandelt, die Umstellung aber τηρ. κ. π. ist eine alte (schon b. Iren.) logische Emendation. — V. 4. Statt γάρ haben *Lachm.* u. *Tisch.* δέ, nach wichtiger Beglaubigung. Richtig; γάρ ist Interpretament. — τῷ δέ) *Lachm.*: αὐτοὶ δὲ τῷ, nach B. D. L. Minusk., Verss. u. Vätern. Exegetische Erweiterung. — καὶ δυςβάστ. hat zu überwiegende Beglaubigung für sich, und konnte zu leicht durch das Uebergehen vom ersten καί auf das zweite ausgelassen werden, um mit *Tisch.* nach *Mill.* u. *Rinck* getilgt zu werden. — V. 5. Statt δέ haben *Lachm.* u. *Tisch.* γάρ, nach B. D. L. Minusk., Verss. Chrys. Damasc. Interpretament. — τῶν ἱματ αὐτ.) getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.*, nach D. 1. 22. Verss. (B. L. Δ. 243. Sahid. lassen blos αὐτῶν weg). Zu schwache Gegenzeugen. — V. 7. *Lachm.* u. *Tisch.* haben nur einmal ῥαββί, nach B. L. Δ. Minusk., Verss. u. Vätern. Aber wie leicht geschah das Uebersehen des Diplasiasmus an sich und mit Rücksicht auf das Folgende! — V. 8. καθηγητής) *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.* nach *Grot.*, *Mill.* u. *Beng.*: διδάσκαλος, welches auch *Rinck* billiget. Aber καθηγητ. hat überwiegende Zeugen für sich (διδάσκ. hat unter den Uncialen nur B.), und ward theils wegen des vorherigen ῥαββί (vergl. Joh. 1, 39.), theils wegen V. 10. durch διδάσκ. glossirt und verdrängt. — ὁ Χριστός nach καθηγ. b. *Elz.* u. *Scholz* ist nach sehr erheblichen Zeugen als glossirender Zusatz aus V. 10. schon von *Griesb.* getilgt. — V. 10. εἷς γάρ ὑμῶν ἐστιν ὁ καθηγ.) *Lachm.* u. *Tisch.*: ὅτι καθηγητὴς ὑμῶν ἐστιν εἷς. Diess ist die beglaubteste Lesart; die Recepta ist Conformation nach V. 8. Varianten im Einzelnen s. b. *Griesb.* u. *Scholz*; sie berechtigen aber nicht, mit *Griesb.* blos ὅτι καθηγ. ὁ Χριστός für ursprünglich zu halten. — Im *Textus recept.* stehen die beiden Verse 13. u. 14. in umgekehrter Ordnung: 1) οὐαὶ — εἰςελθεῖν, 2) οὐαὶ — κρίμα, gegen E. F. G. H. V. S. al. Auf diese Zeugen haben *Griesb.*, *Scholz*, *Fritzsche* die Umstellung vollzogen. Allein οὐαὶ — κρίμα (b. *Elz.* V. 14.) fehlt bei B. D. L. Z.

Minusk., Verss. u. Vätern (auch Or.), und ist mit Recht (gegen *Rinck*) von *Lachm.* u. *Tisch.* (vergl. *Fritzsche*) gestrichen. Interpolation aus Mark. 12, 40. Luk. 20, 47. — V. 17. τίς γὰρ μείζων) *Lachm.*: τί γὰρ μεῖζον, nach Z. Die Verss. können hier nicht gelten. Zu schwach testirt. — ἁγιάζων) *Lachm.*: ἁγιάσας, nach B. D. Z. Cant. Aber das Zeugniss von anderen Verss. u. Vätern fehlt, und es lag nahe, hier (nicht V. 19.) das Partic. *Praes.* durch den *Aor.* exegetisch zu glossiren. — V. 19. μωροὶ καὶ) fehlt bei D. L. Z. 1. 209. Sax. Vulg. Cant. Verc. Corb. Germ. Gat. For. Rd. Eingeklammert von *Lachm.*, verurtheilt von *Rinck*, und mit Recht, da für die Auslassung kein Grund vorhanden, die Zusetzung aber von V. 17. an die Hand gegeben war. — V. 23. *Elz.*: ταῦτα ἔδει; aber ταῦτα δὲ ἔδει ist nach überwiegenden Zeugen auch von *Griesb.*, *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.* aufgenommen. δέ fiel durch Schreibversehen aus. — V. 25. ἐξ) fehlt bei C D. Minusk. Chrys. Getilgt von *Lachm.* Zu schwache Gegenzeugen; als entbehrlich übergangen. — *Elz.* u. *Lachm.* auch *Tisch.* lesen ἀκρασίας, wofür *Griesb.* u. seine Nachfolger ἀδικίας· gesetzt haben. Letzteres hat zwar bedeutende, aber nicht die ältesten (nicht B. D. L. Δ. Cant. Verc. Colb. Corb. 2. Clar.) Zeugen für sich. ἀκρασίας ist (wofür sich auch *Rinck* erklärt) wieder herzustellen. Das nur noch 1. Kor. 7, 5. im N. T. vorkommende Wort schien unpassend, und wurde verschieden glossirt (ἀκαθαρσίας, πλεονεξίας, ἀδικίας, πονηρίας). — V. 26. αὐτῶν) *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.*: αὐτοῦ, nach B.* D. E.* Minusk. Aeth. Verc. Diess αὐτοῦ hängt zusammen mit der Weglassung von καὶ τῆς παροψ. bei D. Minusk. Cant. Verc. Clem. Chrys. Ir. (getilgt von *Tisch.*). Diese Worte aber sind offenbar Zusatz aus V. 25. (vergl. *Rinck*), daher sie zu tilgen und nachher αὐτοῦ zu lesen ist. — V. 30. Die Lesart ἤμεθα statt der Recepta ἦμεν ist entschieden testirt. — V. 34. καὶ ἐξ αὐτ.) Des erste Mal fehlt καὶ bei B. M. Δ. Minusk. Or. Getilgt von *Lachm.* Uebergangen als entbehrlich, weil nachher wieder καὶ ἐξ αὐτῶν folgt. — V. 36. Vor ἥξει hat *Griesb.*, dem *Matth.*, *Fritzsche*, *Scholz* folgen, ὅτι aufgenommen, welches aber *Lachm.* u. *Tisch.* wieder getilgt haben. ὅτι hat bedeutende, aber nicht die ältesten Zeugen für sich. Gangbarer Zusatz. — ταῦτα πάντα) Nach überwiegender Beglaubigung ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* πάντα ταῦτα zu recipiren. — V. 38. ἔρημος) fehlt bei B. L. Copt.* Corb. 2. Or. ms. Cyr. Bas. sel. Zeno. Getilgt von *Lachm.* Glossematischer Zusatz, auch Luk. 13, 35.

V. 1. Es folgt nun, nachdem die Pharisäer *verstummt* sind, die entschiedene und rückhaltslose *Offensive* gegen die Hierarchen in der schlagenden Strafrede bis V. 39., welche, ein feierlicher Bruch mit ihnen vor dem Volke, an der Schwelle seines Todes als ein Messianisches *σημεῖον* Jesu zum Zeugniss wider sie dasteht. Luk. Kap. 11. hat Bestandtheile dieser Predigt anders eingefügt, und wie Mark., hier nur wenig, wobei dem Matth., als Ohrenzeugen, der Vorzug anzuerkennen ist (gegen *Schleierm.*, *Schulz*, *Schneckenb.*, *Olsh.*, *B. Bauer*). S. auch *Strauss* I. p. 652 ff.

V. 2. *Auf Mosis Stuhle* (auf dem Stuhle, welchen Mose als Gesetzgeber eingenommen hatte) *sitzen* ist bildlicher Ausdruck des Gedankens: „als öffentliche Lehrer des Mosaischen Gesetzes und der damit in Verbindung gebrachten traditionellen Vorschriften fungiren.“ In dieser Function wird Mose *repräsentirt*, als von seinen *Nachfolgern*. So heisst bei den Rabbinen der Nachfolger eines Rabbi als Vertreter von dessen Schule יוֹשֵׁב עַל־כִּסְאוֹ. S. *Vitringa* Synag. p. 165 f. *Wolf* z. u. St. — *ἐκάθισαν*) *haben sich gesetzt*, haben diese Function eingenommen.

V. 3. *Οὖν*) da sie als Lehrer und Dolmetscher des Mos. Gesetzes agiren. — *πάντα — ὅσα*) Die Clausulirungen vieler Ausleger, wiefern nämlich das Falsche oder Unsittliche, welches gelehrt wurde, nicht mit gemeint sei, weil das nicht *ἀπὸ τῆς Μωϋσέως καθέδρας* gelehrt worden (*Theophyl.*, *Grot.*, *Bengel*, *Kuinoel* u. M.), sind um so willkührlicher, da hiernach dem Volke das hinreichende *Urtheil*, was rechte Lehre sei oder nicht, zuerkannt wäre. Nein, Jesus hat hier nur den Gegensatz zwischen Lehre und Wandel im Auge, und lässt daher den *Missbrauch* des Amtes, wie er *in praxi* vorkam, das Verhältniss blos *nach seiner Theorie* auffassend, ausser Betracht. — *ποιήσατε καὶ τηρεῖτε* (s. d. krit. Anm.) verbindet den momentanen Act des Thuns mit dem fortwährenden Beobachten. Vergl. *Kühner* II. p. 80.

V. 4. Vergl. Luk. 11, 46. — In *δεσμεύουσι δέ* (s. d. krit. Anm.) ist *δέ* explicativ, so dass mit *δεσμεύουσι — ἀνθρώπων* ein Kommentar von *λέγουσι* V. 3., und mit *τῷ δὲ δακτύλῳ* etc. ein Kommentar zu *καὶ οὐ ποιοῦσι* V. 3., gegeben wird. — Das *Binden* (Zusammen-

binden aus den einzelnen Bestandtheilen) *von schweren Lasten* versinnlicht das Verbinden von Forderungen und Vorschriften, deren Complex schwer zu erfüllen ist. — *τῷ δὲ δακτύλῳ αὐτῶν* etc.) *mit ihrem Finger aber* (*αὐτῶν* ist zu schreiben, nicht *αὐτῶν*) *wollen sie nicht sie in Bewegung setzen*, nämlich um sie fortzubringen. Den Nachdruck hat *τῷ δακτύλῳ*; ihr *Finger* soll die Lasten nicht regen, *τουτέστιν οὐδὲ ἀπάρχονται πράττειν*, *Phot.* in Schol. b. Matth. Gegensatz von *τῷ δακτ.*: *ἐπὶ τοὺς ὤμους*.

V. 5—7. Vergl. Luk. 11, 43 f. — *φυλακτήρια*, Amulete, hiessen die תְּפִלִּין, d. i. die mit den Stellen Deut. 11, 13—22. 6, 4—10. Ex. 13, 11—17. 1—11. beschriebenen Pergamentzettel, welche, in ein Kästchen gelegt, beim Gebete theils an der Stirn, theils am linken Arme, dem Herzen gegenüber, mit Riemen festgebunden wurden. Erinnerung zur Erfüllung des Gesetzes mit Kopf und Herz, zugleich auch Verwahrungsmittel gegen böse Geister. S. überh. *Buxt.* Lex. Talm. p. 1744. *Lund* Jüd. Heiligth. ed. *Wolf* p. 898 ff. *Winer* Realw. II. p. 308 f. — *πλατύνουσι*) sie machen sie *breit*, um damit Anderen recht bemerkbar zu werden. — *τὰ κράσπεδα*) 9, 20. — *φιλοῦσί τε*) Nach B. D. L. *Δ*. Minusk., Verss. u. Theophyl. ist mit *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.*, *φιλ. δέ* zu schreiben. Das adjungirende (nicht conjungirende, s. *Herm.* ad Eur. Med. p. 331 f. ed. Lips.) *τέ* wäre wohl dem Gebrauche der Classiker beim Anfügen ganzer Sätze entsprechend, aber ohne Beispiel in der Ausdrucksweise der Evangelien. — *τὴν πρωτοκλισίαν*) *das erste Lager bei Tische*, welches der mittlere Platz auf dem Triclinio war. Das Wort ist sonst nicht weiter aufbehalten, als in den Synoptikern u. b. Kirchenvätern. *Suid.*: *πρωτοκλισία· ἡ πρώτη καθέδρα.* — *ῥαββὶ, ῥαββί*) רַבִּי רַבִּי, *magister mi, magister mi*, gangbarer Diplasiasmus in der Jüdischen Anrede des Lehrherrn *). S. *Buxt.* Lex. Talm. p. 2175.

V. 8—12. *Ὑμεῖς*) und hernach *ὑμῶν* ist mit Nachdruck vorangestellt, im Gegensatz gegen die Phari-

*) welchen der Schüler nicht bei seinem *Namen* zu nennen pflegte. S. *Schoettg.* Hor. II. p. 900 f.

säer und Schriftgelehrten. — πάντες δέ) so dass keiner eine Prärogative hat. — καὶ πατέρα etc.) πατέρα mit Emphase voran, eine neue Benennung einführend: Und einen *Vater* von euch sollet ihr nicht nennen auf Erden, d. h. den Lehrer-Titel *Vater* (אָב, s. *Buxt.* l. l. p. 10. 2175.) sollt ihr gegen keinen Menschen gebrauchen, sollet Keinen so anreden. Die an sich zulässige Suppletion von τινά ist hier unnöthig. — V. 10. ***Auch nicht sollet ihr genannt werden Lehrführer, denn Lehrführer von euch ist Einer*** (s. d. krit. Anm.). — ὁ δὲ μείζων ὑμῶν etc.) Ganz anders aber, als durch solche Ehrenbezeugungen, wird sich der höhere Rang unter euch kund geben: *der Grössere von euch*, der an Rang und Würde höher steht als die Anderen, *wird euer Diener sein*, — seine Grösse wird diese dienende Niedrigkeit sein. Vergl. V. 12., welcher Spruch öfter von Jesu wiederholt ist (Luk. 14, 11. 18, 14.). — ταπεινωθ. — ὑψωθ.) nämlich bei Errichtung des Messiasreichs.

*Anmerkung.* Die Verbote Jesu V. 8 ff. betreffen den *hierarchischen* Sinn und Gebrauch der genannten Titel, wie er sich damals *in praxi* mit denselben verbunden hatte Lehrertitel *an sich* konnten und mussten bleiben, wie der *Stand* der Lehrer; aber die Hierarchie, wie sie in der katholischen Kirche repristinirt wurde, ist gegen Jesu Geist und Willen. Gut bemerkt *Calvin* zu V. 11.: „Hac clausula ostendit, se non sophistice litigasse de *vocibus*, sed *rem* potius spectasse."

V. 13. *). Ὅτι) begründet jenes οὐαί. — κλείετε etc.) Das nahe bevorstehende Messiasreich ist unter dem Bilde eines Palastes vorgestellt (vergl. 16, 19. 18.), dessen Thüren geöffnet sind, damit die Menschen hineingehen. Die Hierarchen aber bewirken durch ihre anti-messianische Thätigkeit, dass die Menschen nicht an den erschienenen Messias glauben und die zur Theilnahme am Reiche erforderliche δικαιοσύνη nicht erlangen, und mithin nicht in das Messiasreich, welches doch das Ziel ihres durch die Hierarchen irregeführten Strebens ist,

*) In dem unächten V. 14. des Text. rec. (s. d. krit. Anm.) ist καί *noch dazu* zu erklären, wobei aber nicht zu übersehen ist, dass es ursprünglich aus Mark. 12, 40., wo es in einem andern Zusammenhange diesen Sinn nicht hat, mechanisch herübergenommen ist.

hineinkommen. *So schliessen sie das Reich vor den Menschen zu**). — ὑμεῖς γὰρ etc.) begründende Erläuterung. — τοὺς εἰςερχομ.) die damit umgehen, damit beschäftigt sind, hineinzugelangen. S. *Bernhardy* Syntax p. 370 f.

V. 15. Statt den Menschen zum Messiasreiche zu helfen, welch eine entgegengesetzte *Proselytenmacherei!* Der Pharisäische Eifer hierbei ist hier hyperbolisch colorirt, wobei aber das Factum wirklicher Bekehrungsreisen zu Grunde liegt (vergl. Joseph. Antt. 20, 2, 1.). Ueber die Jüdische Proselytenmacherei überhaupt s. *Danz* in *Meuschen* N. T. ex Talm. ill. p. 649. *Wetst.* z. u. St. — ἕνα) einen Einzigen. — καὶ ὅταν γένηται) sc. προςήλυτος. — υἱὸν γεέννης) *einen der Gehenna Zugehörigen*, ihr Verfallenen. — διπλότερον ὑμῶν) wird gewöhnlich *adverbial* genommen; näher liegt, nach υἱόν es als *Adjectiv.* zu betrachten: *der es in doppelt höherem Grade ist als ihr***). Der Ausdruck dieser Vorstellung durch den Comparativ. des Multiplicativi findet sich in der frühern Gräcität nicht, und gehörte vielleicht der Vulgärsprache. Eben so aber sagt Justin c. Tryph.: οἱ δὲ προςήλυτοι οὐ μόνον οὐ πιστεύουσιν, ἀλλὰ διπλότερον ὑμῶν βλασφημοῦσι. Diese Stelle zugleich gegen *Kypke's* Erklärung: *fallaciorem*, was nach dem Contexte ein zu specielles Beiwort wäre. *In wie fern aber konnte Jesus mit Recht* διπλότερον ὑμῶν *sagen?* Nach *Euth. Zig.* wegen des bösen Beispiels; nach *de Wette* wegen des Ansehens der Lehrer in den Augen der Schüler; nach *Olsh.:* weil den bekehrten Heiden die geistige Stütze des Mosaismus fehlte. Nach dem Contexte (ποιεῖτε): *wegen der fortgesetzten Bearbeitung im Factions-Interesse*, wodurch Proselyten erfahrungsmässig noch schlimmer und extremer zu werden pflegen als ihre Lehrherren. Ganz willkührlich *Michael.*: es sei an ei-

---

*) ἔμπροσθεν, *ante oculos*; denn die Errichtung des Reichs ist so nahe gedacht, dass die Menschen schon *davor* stehen.

**) *Erasm.* in den Adnotatt. erklärt: „quasi utrique sint duplici nomine filii gehennae, verum hic advena magis quam illi." Diese Fassung wäre nur dann zu billigen, wenn im *Contexte* die Pharisäer als *zwiefache* Höllen-Söhne bezeichnet wären, so dass dann in διπλότερον ein *Acumen* wäre. Mit *Erasm.* stimmt auch *Er. Schmid.*

nen verschmitzten und liederlichen Heiden zu denken, welcher sich nur zum Schein beschneiden lasse und nur die Rolle eines Juden spiele.

V. 16. Ein neuer Gegenstand, nach dem Affecte der Rede ohne Verbindung mit dem Vorigen eingeführt. — ἐν τῷ ναῷ) wie in der *Mischna* oft vorkommt: *per habitaculum hoc*, במעין הזה. S. *Wetst.* u. *Lightf.* — ἐν τῷ χρυσῷ τοῦ ναοῦ) *bei dem Golde, welches zum Tempel gehört*, Goldschmuck, Goldgefässe, vielleicht auch das Gold des Tempelschatzes. An Nachweisen solcher Eide fehlt es, und der Spruch vom *Korban* (15, 5.) ist nicht hieher zu ziehen (*Lightf.*), da nicht von *Gelübden* die Rede ist. — οὐδέν ἐστιν) ein solcher Schwörender *ist nichts*, nichtig, ist eben so, als hätte er nicht geschworen. Vom Neutro *οὐδέν* als Prädicat von Personen s. *Pape* Handw. II. p. 388. Gegentheil: ὀφείλει, *ist verpflichtet.*

V. 17 ff. Γάρ) Rechtfertigung der vorherigen Benennungen. — μείζων) *von grösserem Belang,* und daher auch als Verpflichtungsgrund des Eides bindender. Der Grund des μείζων liegt in ὁ ἁγιάζων τὸν χρυσόν, wobei das heiligende Verhältniss als ein vom Tempel *fortwährend* auf das Gold *übergehendes* (anders bei der Lesart von *Lachm.* ἁγιάσας) gedacht ist.

V. 20 ff. Οὖν) folgert aus τὸ ἁγιάζ. τ. δῶρον. — ἐν τῷ κατοικήσαντι αὐτόν) der *Aor.* nicht im Sinne des *Pflegens,* sondern: *der ihn als seinen Wohnsitz eingenommen hat* (gegen *Fritzsche, de Wette*). — Die Sätze V. 21. 22.*) hängen ebenfalls noch mit οὖν zusammen, und beruhen auf der Schlussfolge, welche dieses οὖν enthält.

V. 23. Vergl. Luk. 11, 39 ff. — Die gesetzlichen Zehntvorschriften (Lev. 27, 30. Num. 18, 21. Deut. 12, 6 f. 14, 22—27.) wurden von den Pharisäern nach traditionellen Satzungen (*Babyl. Joma* f. 83, 2.) auch auf die unbedeutendsten Producte, wie Minze, Dill und Kümmel, erstreckt. S. *Lightf.* u. *Wetst.* z. u. St. *Hot-*

*) Das Gegentheil von V. 22. findet sich *Schevuoth* f. 35. 2.; „Quia praeter Deum, coeli et terrae creatorem, datur etiam ipsum coelum et terra, indubium esse debet, quod is, qui per coelum et terram jurat non per eum juret, qui illa creavit, sed per illas ipsas creaturas.“

*ting.* de decimis Judaeor. p. 51 f. *Deyling* Obss. III. p. 272 ff. — τὰ βαρύτερα τοῦ νόμου) *die schwereren Bestandtheile des Gesetzes*, dessen schwerer zu erfüllende Vorschriften. — τὴν κρίσιν) nicht: *die Gerechtigkeit* (so gewöhnlich), was das Wort nie heisst (vergl. z. 12, 18.), sondern das *Entscheiden*, die sittliche Kritik des *Rechts und Unrechts*. Vergl. *Beng.* u. *Paulus*. Die κρίσις ist die *Thätigkeit* der Gerechtigkeit. — τὴν πίστιν) die *Treue*. Rom. 3, 3. Gal. 5, 22. Gegentheil ἀπιστία: Soph. Oed. C. 617. — ταῦτα) die genannten βαρύτερα, nicht das Verzehnten der Minze u. s. w. (*Beng.*). — ἔδει) *oportebat*. S. *Kühner* II. p. 557. — μὴ ἀφιέναι) weniger als das positive ποιῆσαι. Man beachte die Gegensätze: Was ihr *unterlasset*, musstet ihr *thun*, und zugleich, was ihr *thut*, *nicht unterlassen*, Jenes ist die Hauptsache, und das Untergeordnete, eure penible Zehntbeobachtung, wird damit nicht aufgehoben.

V. 24. Die Juden seiheten den Wein durch, um nicht etwa ein unreines Thierchen mit zu trinken. *Buxt.* Lex. Talm. p. 516. Vergl. das *liquare vinum* bei den Römern und Griechen. *Mitscherlich.* ad Hor. Od. 1, 11, 7. Erfahrungsmässige Veranschaulichung der kleinlichen Aengstlichkeit der Gesetzbefolgung. — διϋλίζοντες τὸν κώνωπα) attractionsmässig für *percolando removentes muscam* (*die im Weine befindliche*, τὸν κ.). — τὴν δὲ κάμηλ. καταπίν.) sprichwörtlich, τὰ μέγιστα δὲ ἀπαρατηρήτως ἁμαρτάνοντες, *Euth. Zig.* Vergl. *Vorst.* Adag. 3, 2.

V. 25. *Inwendig aber sind sie* (der Becher und die Schüssel) *voll durch Raub und Unenthaltsamkeit* (ἀκρασίας, s. d. krit. Anm.). Das, wovon sie voll sind, der Wein und das Essen, *originirt* aus Raub und Unenthaltsamkeit (zu ἐκ bei γέμ. vergl. Apoc. 8, 5.). Der blose Genit. ergäbe die Vorstellung: *sie sind voll Raubes* u. s. w. — ἀκρασίας) spätere Form für ἀκρατείας. S. *Lobeck* ad Phryn. p. 524.

V. 26. Καθάρισον πρῶτον etc.) d. i. mache erst, dass der Wein im Becher nicht mehr aus Raub und Unenthaltsamkeit herrühre. — ἵνα γένηται etc.) nicht: „ut tum recte etiam externae partes possint purgari", *Fritzsche*, was aber nicht in den Worten liegt, sondern γένηται hat den Nachdruck: *et fiat* (*re vera fiat*) *etiam*

*externum ejus mundum*, damit dann auch das Aeussere des Bechers nicht blos rein *erscheine*, durch euer Putzen, sondern rein *werde*, indem es *die* Unreinigkeit verliert, welche es durch den aus Unsittlichkeit herrührenden Gehalt bei allem eueren Putzen an sich hat (gleichsam aus dem Inhalte attrahirt hat). Die äussere Reinigkeit wird nicht für entbehrlich erklärt (*de Wette*), aber nicht für die wahre, welche erst durch die Reinigkeit des Inhaltes eintritt. Treffend *Bengel*: alias enim illa mundities externa non est mundities."

V. 27 f. Die Gräber wurden jährlich am 15. Adar mit Kalktünche (*κονία*) geweisst (was Rabbinen aus Ez. 39, 15. herleiteten), nicht des Schmuckes wegen, sondern um diese Orte, deren Berührung verunreinigte (Num. 19, 16.), kenntlich zu machen. S. d. Stellen aus Rabbinen b. *Lightf.*, *Schoettg.* u. *Wetst.* Sie bekamen dadurch ein anmuthiges Aeusseres (*φαίνονται ὡραῖοι*). Bei Luk. 11, 44. ist das Bild von den Gräbern ganz anders. — ὑποκρίσεως) Heuchelei als Gesinnung. — ἀνομ.) *Unsittlichkeit*.

V. 29 ff. Vergl. Luk. 11, 47 ff. — Das οἰκοδομεῖν der Gräber der Propheten ist das verschönernde, befestigende und erweiternde Ausbauen ihrer Grabstätten. S. überhaupt über die merkwürdigen alten Gräber bei Jerus. *Robinson* Pal. II. p. 175 ff. u. über die jetzt sogenannten „Gräber der Propheten" p. 194. — καὶ λέγετε etc.) welche mündliche Missbilligung ihr durch jenes Bauen und Schmücken der Gräber der Propheten und Gerechten (d. i. der Heiligen des A. T.) *factisch* zu erkennen geben wollet. — εἰ ἤμεθα etc.) nicht: *wenn wir gewesen wären*, sondern: *wenn wir wären* u. s. w., wenn unsere Lebenszeit die unserer Väter wäre, *so wären wir nicht* u. s. w. — ὥστε μαρτυρεῖτε ἑαυτοῖς etc. *Sonach* (da ihr saget τῶν πατέρων ἡμῶν) *bezeuget ihr euch selbst* (Dativ. incommodi), *dass ihr Söhne seid* u. s. w. In υἱοί liegt eine *Dilogie*. Jesus folgert aus τῶν πατέρ. ἡμ., womit die Pharisäer ihre *leibliche* Abstammung meinten, ihre leibliche *und geistige* Verwandtschaft mit ihren Vätern. Diese *Prägnanz* in υἱοί ist *bitter*, im steigenden Affect. „Wenn ihr so von eueren *Vätern* redet, so leget ihr damit das Selbstzeugniss ab, dass ihr zu der *Sippschaft* der Prophetentödter gehöret!" Der Einwand *de Wette's*, dass gegen

diesen Sinn von *υἱοί* die rechtfertigende Rede V. 30. zu offen streiten würde, schlägt nicht durch, da Jesus von dieser rechtfertigenden Rede grade das Gegentheil glaubt, und dasselbe mit bitterem Witze aus derselben folgert.

V. 32. Die bittere Rede wird immer affectvoller; daher der *ironische Imperat.* πληρώσατε (dessen blos *permissive* Fassung bei *Grot.*, *Wetst.*, *Kuinoel* u. M. zu schwach ist*)). Diess *Füllen* des (Sünden-) Maasses der Väter *geschah* durch die Tödtung Jesu selbst und seiner Gesandten. — καὶ ὑμεῖς) *auch ihr.* Das comparative καί hat seine Beziehung darin, dass mit πληρώσατε etc. ein dem Thun der Väter gleiches Thun gemeint ist. Füllet auch ihr das Maass, mit dessen Füllung eure Väter beschäftigt waren.

V. 33. Πῶς φύγητε) Conjunctiv. *deliberat.*: *wie sollet ihr*, nach eurer gegenwärtigen Verfassung zu urtheilen, *fliehen* hinweg von u. s. w. Vergl. Hom. Il. α, 150.: πῶς τίς τοι πρόφρων ἔπεσιν πείθηται Ἀχαιῶν; al. — Die κρίσις τῆς γεένν. ist der Urtheilsspruch, der zur Gehenna verdammt.

V. 34. Διὰ τοῦτο) muss reell dasselbe in sich fassen, was V. 35. mit ὅπως ἔλθῃ ἐφ᾽ ὑμᾶς etc. gesagt ist. *Deshalb*, damit ihr der höllischen Verdammniss nicht entgehet (V. 33.), *siehe, sende ich zu euch* —— *und werdet ihr* u. s. w. καὶ ἐξ αὐτῶν hängt noch mit von διὰ τοῦτο ab. Haben *Andere* erklärt: διότι μέλλετε πληρῶσαι τὸ μέτρον τῆς κακίας τῶν πατέρων ὑμῶν (*Euth. Zig.*, *Fritzsche*), so wird das unmittelbar Vorhergehende (V. 33.) willkührlich übersprungen. Uebrigens ist ganz eigenmächtig in ἰδού, ἐγὼ ἀποστέλλω etc. das Citat einer Prophetie gefunden und ἔφη ὁ θεός oder dergl. supplirt worden (*v. Hengel* Annotatio p. 1 ff. u. *Paulus*, s. dagegen *Fritzsche*), wozu am wenigsten Luk. 11, 49. einen Grund abgeben kann, welche Stelle auch *Olsh.* zu unbefugter Deuterei verführt hat**). — ἐγώ) sagt Jesus

*) Die Lesarten ἐπληρώσατε (D. H. Minusk. Cant.) und πληρώσετε (B. Minusk. Verss.) sind nichts als Spuren des Anstosses, welchen man an dem Imperat nahm. Ersteres ist vorgezogen und irrig erklärt von *Wilke* Rhetor. p. 367.

**) Jesus rede hier als die wesentliche Weisheit; Matth. habe die Citationsformel weggelassen, weil Jesus unverhüllt als der Redende erscheinen sollte; aber die Form der Rede bei Luk sei die ursprüngliche.

im energischen Gefühl seiner messianischen Würde, mit einer Kühnheit, die durch *ἰδού* noch lebhafter hervortritt. — *προφήτας κ. σοφοὺς κ. γραμμ.*) Damit meint Jesus seine Apostel und andere Lehrgesandte (Eph. 4, 11.), welche in Betreff der Messianischen Theokratie dasselbe sein würden, was in der Jüdischen Theokratie die alttestamentl. Propheten waren und in der spätern Zeit die Rabbinen (חֲכָמִים) und Schriftgelehrten sein sollten. Nach *Olsh*. soll Jesus *auch die alttestamentl. Propheten selbst* mit gemeint haben, und *ἀποστέλλω* (welches die nahe und gewisse Zukunft vergegenwärtiget) soll die „reine und ewige Gegenwart Gottes" bezeichnen. Davor hätten schon die folgenden *Futura* bewahren sollen. — *καὶ ἐξ αὐτῶν*) sc. *τινάς*. Nachher feierliche Wiederholung derselben Worte. — *καὶ σταυρώσετε*) *und namentlich kreuzigen*, nämlich durch die Römer, denn es war *Römische* Todesstrafe. Als geschichtlich aufbehaltener Beleg dient die Kreuzigung *Simeon's*, eines Bruders Jesu, b. Euseb. H. E. 3, 32. Uebrigens ist auf die Mangelhaftigkeit der Geschichte der apostolischen Zeit zu recurriren, nicht aber zu sagen, Jesus habe bei *σταυρώσετε mit an sich selbst* gedacht (*Grot.*, *Fritzsche, Olsh.*, vergl. *de Wette*). Er redet ja von *dritten* Personen, die Er *sendet* (vergl. *Calov.*), nicht aber vom Standpunkte seines ewigen idealen Seins (*Olsh.*), nicht im Namen Gottes (*Grot.*), und dann wieder vom Standpunkte seiner individuellen zeitlichen Erscheinung (*Olsh.*), — zu welchen Fictionen weder Luk. 11, 49. noch der Text selbst berechtiget. An *seine* Hinrichtung hat Jesus V. 32. mit gedacht. — *ἐν ταῖς συναγωγ.*) 10, 17. — *ἀπὸ πόλεως εἰς πόλιν*) 10, 23.

V. 35. *Ὅπως ἔλθῃ* etc.) Absicht des göttlichen Rathschlusses dabei, welchem sie durch ihr Verhalten dienen: *damit komme auf euch jegliches gerechte* (schuldlose) *Blut*, d. i. die Strafe für dessen Vergiessung. Vergl. 27, 25. Die Pharis. und Schriftgelehrten sind als die *Repräsentanten* des Volks betrachtet, *verantwortlich* für dasselbe als dessen Leiter. — *ἐκχυνόμενον*) *Praesens*, vergegenwärtigend. Lebhafte Anschauung, welche das Blut noch im Ausströmen begriffen sieht. Ueber die spätere Form *ἐκχύνω* statt *ἐκχέω* s. *Lobeck* ad Phryn. p. 726. — *ἐπὶ τῆς γῆς*) nach der im Kanon enthaltenen Geschichte (s. das Folgende). — *Ζαχαρίου υἱοῦ*

*Βαραχίου*) bezieht sich auf 2. Chron. 24, 20, wo Zacharias, Sohn des Jojada, auf Befehl des Königs Joas ἐν αὐλῇ οἴκου κυρίου gesteiniget wird. Vergl. Joseph. Antt. 9, 8, 3. Die Notiz μεταξὺ etc. hebt das *Frevelhafte* der That, die an so heiliger Stätte geschehen ist, hervor. Vergl. *Pricaeus* z. u. St. Dieser Mord ist nach der Reihe des Kanon, von welcher mit der Erwähnung Abel's ausgegangen ward, der *letzte* Prophetenmord, obwohl chronologisch die Ermordung des Uria (Jer. 26, 23.) noch jünger ist. Auch bei den Rabbinen wird die Ermordung dieses Zacharias als besonders beklagenswerth ausgezeichnet: s. *Targum* Thren. 2, 20. *Lightf.* z. u. St. Und wie treffend passen zum Pragmatismus u. St. die Worte des sterbenden Zacharias: יֵרֶא יְהוָה וְיִדְרֹשׁ 2. Chron. 24, 22. vergl. mit Gen. 4, 10.! Ist aber *dieser* Zacharias gemeint, so haben wir hier, da eine Doppelnamigkeit*) seines Vaters anzunehmen (*Schol.* b. Matth., *Grot.*, *Elsner* u. M., auch *Kanne* bibl. Unters. II. p. 198 ff.) eben so willkührlich ist wie die Annahme, dass *υἱοῦ Βαραχ.* ein Glossem sei (*Wassenb.*, *Kuinoel*), jedenfalls eine *Irrung in der Angabe des väterlichen Namens* **). Wahrscheinlich hat Jesus selbst den väterlichen Namen gar nicht genannt (Luk. 11, 51.), welcher aber aus dem Munde der urevangelischen Tradition hineinkam, und zwar irrig, durch Verwechselung mit dem bekanntern *Propheten* Zacharias, dessen Vater Barachias hiess (Zach. 1, 1.). Diese Tradition befolgte Matth., was bei einer solchen Einzelnheit nicht mit seiner Zeugenschaft streitet, aber im Hebräer-Evangel. wurde die irrige Notiz emendirt (nach *Hieron.* las es den richtigen Namen *Jojada*). Nach *Anderen* hat Jesus *den* Zacharias gemeint, dessen Tod Joseph. B. J. 4, 6, 4. berichtet: δύο δὲ τῶν τολμηροτάτων (ζηλωτῶν) προςπεσόντες ἐν μέσῳ τῷ ἱερῷ διαφθείρουσι τὸν Ζαχαρίαν υἱὸν τοῦ Βαρούχου. So nach *Krebs*, *Hammond* u. a. Aelteren (b. *Wolf*) neuerlich besonders *Hug* Einl. II. p. 11 f. u. *Credn.* Einl. I. p. 207. auch *B. Bauer*. Jesus, meint *Hug*, habe sich

---

*) Diese Auskunft wird schon von *Chrys.* mit angeführt.

**) *v. Hengel's* Auskunft, an u. St. werde der *Vater*, 2. Chron. aber der *Grossvater* genannt (Annotat. p. 22 ff.), ist ebenfalls eine rein willkührliche Ausflucht.

prophetisch im Futuro ausgedrückt, Matth. aber habe, da der Mord zur Zeit der Abfassung des Evang. schon vergangen gewesen (nach der Eroberung von Gamala) das Praeterit. substituirt*). Aber selbst abgesehen davon, dass Barachias und Baruch nicht ganz gleiche Namen sind, und dass bei Joseph l. l. die Lesart zweifelhaft ist (Var. *Βαρισκαίου*), so wäre die behauptete Umsetzung des Futur. in den Aor. ein so auffallendes *Absurdum*, dass sie dem Matth zuzutrauen, entschieden gegen seinen sonstigen schriftstellerschen Charakter streitet. S. ausserdem gegen die ganze grundlose Hypothese *Theile* in *Winer's* neuem krit. Journ. II. p. 405 ff. u. *Kuhn* in d. Jahrbüch. d. Theol. I. p. 350 ff. Nur historisch zu erwähnen endlich sind die schon alten Meinungen (schon b. *Chrys.* u. *Theophyl.* angeführt), der genannte Zacharias sei entweder der aus der Zahl der zwölf kleinen Propheten (dahin neigt sich auch *Michael.*), oder der Vater Johannis des Täufers (s. Protevang. Jac. 23. b. *Thilo* I. p. 267 f.). Für Letzteres erklärt sich *Orig.*, wie auch *Basil.*, *Gregor. Nyss.*, *Theophyl.* u. m. Väter, u. neuerlichst wieder *Müller* in d. Stud. u. Krit. 1841. p. 673 ff.**). — *τοῦ θυσιαστηρίου*) Der Brand-

---

*) *Krebs* u. Aeltere nahmen den Aor. gradezu prophetisch pro Futuro. *Ammon* in s. Opusc. nov. theol. p. 112 ff. bezog die Worte auch auf den Zacharias des Joseph., hielt aber *ἕως τοῦ αἵματος Ζαχαρ. υἱοῦ Βαραχίου* für Interpolation des Griechischen Uebersetzers des Matth.

**) Die apokryphische Ueberlieferung von der Ermordung des Vaters Johannis hat sich in zweifacher Weise ausgeprägt. Nach *Orig.* wurde er von den Juden ermordet, weil er die Mutter Jesu an der Stelle des Tempels, welche nur für Jungfrauen bestimmt war, stehen liess. Nach *Protev. Jac.* liess ihn Herodes *παρὰ τὰ πρόθυρα τοῦ ναοῦ καὶ τοῦ θυσιαστηρίου* ermorden, weil er den Aufenthalt seines Sohnes (welchen Gott in das Innere eines Berges geborgen hatte, Kap. 22.) nicht nachweisen konnte. Gegen die Beziehung uns. Stelle auf die Ermordung *dieses* Zacharias ist, auch abgesehen von dem ganz apokryphischen Charakter der Legende, das entscheidend, dass, wenn Jesus einmal den Terminus ad quem des *Kanon* überschreiten wollte, um einen *wirklich* von den Zeitgenossen geschehenen Mord anzuführen, er den *jüngsten* Mord eines Heiligen hätte anführen müssen, nicht aber einen etwa vor dreissig Jahren geschehenen. Kein Factum der Art hätte ihm näher gelegen als das der Ermordung Johannis, des Täu-

opfer-Altar stand im Vorhofe der Priester *πρὸ τοῦ ναοῦ ἀντικρὺ τῆς θύρας, ὡς ἀνοιχθείσης αὐτὸ κατὰ πρόςωπον εἶναι καὶ βλέπεσθαι τὰς ἱερουργίας κ. τὴν τῶν θυσιῶν πολυτέλειαν*, *Joseph.* Antt. 8, 4, 1.

V. 36. *Ἥξει*) mit Nachdruck voran: ***kommen wird***, nicht ausbleiben wird u. s. w. Vergl. 27, 49. — *πάντα ταῦτα*) nach dem Contexte: *alle diese Blutvergiessungen*, die Strafe dafür.

V. 37. Am Schlusse der grossen strengen Strafpredigt ein schmerzvoller elegischer Erguss der verschmäheten Liebe über Jerusalem. Luk. 13, 34. hat die Worte in einen ganz andern geschichtlichen Zusammenhang gebracht. — Der *Diplasiasmus* der Anrede ist hier *ἐμφαντικὸς ἐλέους*, *Euth. Zig.* — *ἀποκτείνουσα* etc.) Die Partic. *Praes.* bezeichnen das *constante* Verhalten: *die Mörderin*, *Steinigerin.* — *πρὸς αὐτήν*) *zu ihr;* denn der attributive Participial-Satz, weil im *Nominat.* stehend, stellt das angeredete Subject unter den Gesichtspunkt der *dritten* Person, und erst nachher (*ποσάκις* — — *τέκνα σου*) fährt die mit *Ἱερουσαλήμ* gegebene *Anrede*form fort. Man kann auch mit *Beza* u. *Fritzsche αὑτήν* schreiben, und diess für *σεαυτήν* nehmen (*Kühner* II. p. 324.); aber Ersteres ist deshalb vorzuziehen, weil das Reflexivum hier nicht durch einen besondern Nachdruck motivirt wäre (man erwartet blos *πρός σε*). — *ποσάκις* etc.) Sinn ohne Bild *): „Wie oft wollte ich deine Einwohner in meine Messianische Obhut nehmen!" — *οὐκ ἠθελήσατε*) sc. *ἐπισυναχθῆναι;* sie verweigerten nämlich den Glauben an ihn als Messias.

V. 38 f. *Ἀφίεται ὑμῖν ὁ οἶκος ὑμ.*) ***überlassen wird euch euer Haus***; die Zeit der göttlichen Hülfe und Obhut über eure Stadt ist nun vorüber! Vergl. zum Sinne Joseph. Antt. 20, 8, 5. Das Glossem (s. d. krit. Anm.) *ἔρημος* giebt den *Erfolg* dieser Entziehung an. — *ὁ οἶκος ὑμῶν* kann nach dem Contexte nichts Anderes

---

fers, selbst. — Für *unsere* und gegen die übrigen Erklärungen entscheidet sich auch der Grieche *Pharmacides* in der ausführlichen Monographie *περὶ Ζαχαρίου υἱοῦ Βαραχίου*, Athen 1838. S. Stud. u. Krit. 1841. p. 20 ff.

*) Dasselbe Bild kommt bei den Rabbinen sehr häufig von der *Schechina* vor, unter deren Flügel die *Proselyten* gesammelt werden. S. *Schoettg.* p. 208 f.

sein als Ἱερουσαλήμ V. 37., nicht der *Tempel* (*Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Calvin*, *Olear.*, *Wolf*, *Michael.*, *Kuinoel* u. M., auch *Baumeist* in *Klaiber's* Stud. II. p. 67 f.). — V. 39. ist Begründung des eben gesagten ἀφίεται ὑμῖν etc. Sollte die göttliche Obhut eurer Stadt verbleiben, so würde ich noch forthin bei euch verweilen, aber ich verlasse euch, und ihr werdet mich von jetzt an (nach der jetzigen Katastrophe, die meinen Tod herbeiführt) gewisslich nicht eher wiedersehen *), als bis ich bei meiner Parusie in der Messianischen Herrlichkeit erscheine, wo ihr dann mich, den jetzt Verworfenen, als den Messias anerkennen und begrüssen werdet. — εὐλογημένος etc.) Die sollenne Messianische Begrüssungsformel aus Ps. 118. Vergl. 21, 9. In diesen Ruf werden dann auch die jetzt Unglaubigen einstimmen, weil die herrliche Erscheinung des Messias keinen Zweifel mehr übrig lässt, so dass ihnen nun *die unmittelbare Erscheinung das Bekenntniss abdringt!* Ein wahrhaft tragischer Zug am Schlusse der ergreifenden Rede! *Wieseler* (chronol. Synopse p. 322.) verkennt diese Beziehung auf die Parusie, und meint daher, der Ausspruch gebe an unserer Stelle keinen Sinn, und sei nur ein unächter Zusatz aus Lukas von der Hand eines alten Lesers. Diess könnte durch die Form Ἱερουσαλήμ V. 37. begünstiget zu werden scheinen, welche sich sonst bei Matth. nicht findet, bei Luk. aber die gewöhnliche ist (vergl. *Credn.* Einl. I. p. 136.). Allein bei einem so merkwürdigen ausdrücklichen Ausspruche Jesu konnte sich sehr leicht auch die Namensform der denkwürdigen affectvollen Anrede in der Griechischen Gestaltung der evangelischen Tradition fixiren, so dass der Griechische Uebersetzer des Matthäus hier grade diese in vorliegendem Ausspruche sollenn gewordene Namensform Ἱερουσαλήμ nicht änderte.

## Kap. XXIV.

V. 2. Statt ὁ δὲ Ἰησοῦς ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* nach erheblichen Zeugen ὁ δὲ ἀποκριθεὶς zu lesen. Das beigeschriebene Sub-

*) Nach seiner *Auferstehung* erschien er οὐ παντὶ τῷ λαῷ, ἀλλὰ μάρτυσι τοῖς προκεχειροτονημένοις, Act. 10, 41.

ject verdrängte das Partic — Die Stellung ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ ἐπορεύετο b. *Lachm.* hat zwar bedeutende Zeugen, ist aber als exegetische Umsetzung zu betrachten, wie auch ἐκ statt ἀπό (*Lachm.* ed. maj. nach B.) exegetischen Ursprungs ist. — οὐ βλέπετε) *Fritzsche* u. *Tisch.*: βλέπετε, nach D. L. Minusk., Verss. u. Vätern. Alte (It. Vulg.) Emendation wegen des Sinnes nach Mark. 13, 2. — Statt πάντα ταῦτα ist nach überwiegenden Zeugen mit *Lachm.* u. *Tisch.*, auch *Fritzsche* ταῦτα πάντα zu lesen. — ὃς οὐ) *Elz*: ὃς οὐ μή, gegen entscheidende Auctoritäten. Mechanische Wiederholung des vorhergehenden οὐ μή. — V. 3. τῆς συντελ) Der Artikel fehlt bei B. C. L. Minusk. Cyr. hier., und ist mit Recht von *Lachm.* getilgt. Emendirender Zusatz, aber entbehrlich. — V. 6. πάντα) fehlt zwar bei B. D. L. Minusk., Verss., u. ist von *Lachm.* u. *Tisch.* getilgt, ward aber nach Mark. 13, 7. weggelassen, während andere Zeugen nach Luk. 21, 9. ταῦτα, und noch andere πάντα ταῦτα (*Fritzsche*: ταῦτα πάντα) aufnahmen. Die Aenderungen wurden durch die Unbeschränktheit von πάντα veranlasst. — V. 7. καὶ λοιμοί) fehlt bei B. D. E*. Minusk. Cant. Ver. Verc. Corb. 2. Hilar. Arnob. Gestrichen von *Lachm.* Andere Zeugen haben die beiden Worte in umgekehrter Ordnung. Zusatz aus Luk. 21, 11. — V. 9. *Elz.* hat blos ἐθνῶν. Aber τῶν ἐθνῶν ist testirt durch D.** L. V. Δ. Minusk., und wie leicht ward τῶν nach πάντων übersehen! Die Weglassung von τῶν ἐθνῶν bei C. Minusk. Chrys. ist aus Mark. u. Luk. geflossen. — V. 15. ἑστώς) *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.*: ἑστός, zwar nach B.* F. L. V. Δ. Minusk., aber offenbar grammatische Aenderung aus Unkunde. — V. 16. ἐπί) *Lachm.* u. *Tisch.*: εἰς, nach B. D. Δ. Minusk. Vätern. Aus Mark. 13, 14. Luk. 21, 21. — Aus Mark. ist auch die Lesart καταβάτω V. 17. bei B. D. L. Z. Minusk. Or., welche *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.* recipirt haben. — Statt τι ἐκ bei *Elz.* ist τὰ ἐκ nach entscheidenden Zeugen aufgenommen. — V. 18. τὰ ἱμάτια) τὸ ἱμάτιον hat zwar bedeutende Zeugen für sich, und ist von *Griesb.* gebilliget, von *Lachm.* u. *Tisch* aufgenommen, aber aus Mark. 13, 16 durch Correctur geflossen. — V. 20. Das blose σαββάτῳ (*Elz.*: ἐν σαββ.) ist entschieden beglaubiget. — V. 23. πιστεύσητε) *Lachm.*: πιστεύετε, nur nach B.* Or. Aus Mark. 13, 21. — V. 27. καί nach ἔσται ist nach entscheidenden Zeugen mit *Scholz*, *Lachm.*, *Tisch.* zu tilgen. Zusatz nach V. 37. 39., wo das Uebergewicht der Zeugen für καί ist, welches übrigens *Lachm.* (*Tisch.* nur V. 37.) auch da gestrichen hat. — V. 28 γάρ) getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.*

nach B. D. L. Minusk. Verss. Mit Recht. Gangbarer Verbindungszusatz. Unwahrscheinlicher, dass man an der Art der Verbindung Anstoss genommen haben sollte. — V. 31. φωνῆς) ist von *Tisch.* gestrichen auf nicht hinreichende Zeugen Unbequem und entbehrlich, ward es theils weggelassen, theils (Syr. hier., auch Syr. p. doch mit Asteriskus bei φων.) vor σαλπ. gestellt, theils auch durch καί nach σαλπ. (D. Minusk. Vulg. It. Hilar. Aug. Hier.) angeknüpft. — Statt ἄκρων hat *Lachm.* τῶν ἄκρ. nur nach B. 13. — V. 34. Nach λέγω ὑμῖν ist von *Lachm.* u. *Tisch.* nach B. D. L. Minusk. It. Vulg. Or. ὅτι eingefügt, welches aber aus Mark. 13, 30. Luk. 21, 32. sich leicht eindrängen konnte. — V. 35. Statt παρελεύσονται b. *Elz.* ist von *Griesb.* u. den Späteren (doch nicht *Scholz*) παρελεύσεται aufgenommen, nach B. D. L. Minusk. Vätern. Der Plur. ist aus Luk. 21, 33 Correctur. — V. 36. Vor ὥρας hat *Elz.* τῆς, was zwar von *Schulz* vertheidiget, aber durch weit überwiegende Zeugen (B. D. F. G. K. M. V. Δ. Minusk.) verurtheilt wird. Entbehrlicher Zusatz. Vergl. V. 3. — Nach οὐρανῶν hat *Lachm.* οὐδὲ ὁ υἱός, nach B. D. Minusk. Verss. Vätern. Vertheidiget von *Rinck*, aber Zusatz aus Mark. 13, 32.; nur dem Markus wurden die Worte auch in Nicaea vindicirt (nach *Athanas.*), und nach *Hieron.* u. *Ambros.* fehlten sie in den alten Griechischen Manuscr., besonders des Orig. — Nach πατήρ hat *Elz.*, auch *Scholz* μου. Vertheidigt von *Schulz.* Auch *Fritzsche* hat es, tilgt jedoch das folgende μόνος, welches nur bei Sahid fehlt. μου ist nach dem gewöhnlichen Gebrauche bei Matth. (7, 21. 10, 32 f. al) wieder herzustellen. Es fehlt zwar bei B. D. L. Δ. Minusk. Verss. u. Vätern, konnte aber in der folgenden Sylbe *MO* um so leichter untergehen, da es auch bei Mark. l. l. fehlt. — V. 37. δέ) *Lachm.*: γάρ nach B. D. Interpretament. — V. 38. ταῖς πρό) ist von *Fritzsche* u. *Tisch.* nach wenigen und zu schwachen Zeugen (doch Or.) gestrichen. Nach V. 37. mechanisch übergangen. Vor ταῖς hat *Lachm.* ἐκείναις, nach B. D., was um so mehr aufzunehmen ist, da es an sich entbehrlich und wegen der gleichen Endung der Worte der Auslassung leicht ausgesetzt war. — V. 40. Statt ὁ εἷς haben *Fritzsche*, *Lachm.* u. *Tisch.* beidesmal blos εἷς, nach B. D. L. Minusk. (Δ. lässt blos das erste Mal den Artikel weg). Conformation nach V. 41. — V. 41. μυλῶνι) *Lachm.*: μύλῳ, nach B. E. F. K. S. U. V. Δ. Minusk. Or. Richtig; die Recepta ist Interpretament. — V. 42. ὥρᾳ) *Lachm.* u. *Tisch.*: ἡμέρᾳ. So B. D. Δ. Minusk. Ir. Hilar. u. Verss. Mit Recht vertheidiget von *Rinck.* Die Recepta ist genauere Bestim-

mung. Vergl. V. 44. — V. 45. αὐτοῦ nach κύριος fehlt bei erheblichen Zeugen (getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.*), und ist gangbarer Zusatz. — θεραπείας) *Lachm.* u. *Tisch.*: οἰκετείας, nach B. L. Δ. Minusk. Richtig; das sonst im N. T. nicht vorkommende Wort wurde theils durch οἰκίας (s. *Griesb.* u. *Scholz*), theils durch θεραπ. glossirt. — Statt des folgenden διδόναι ist mit *Griesb.*, *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.* δοῦναι nach überwiegenden Zeugen (auch Δ.) aufzunehmen. — V. 46. ποιοῦντα οὕτως) *Lachm.* u. *Tisch.*: οὕτως ποιοῦντα, nach B. C. D. L. Minusk. Die Recepta ist aus Luk. 12, 43. — V. 48. Die Stellung μου ὁ κύριος ist überwiegend beglaubt, und mit *Lachm.* u. *Tisch.* vorzuziehen. Dieselben lassen ἐλθεῖν weg, aber nach weit schwächeren Zeugen; *für* ἐλθεῖν spricht auch die Lesart ἔρχεσθαι in Minusk. u. Or., welche aus Luk. 12, 45. ist. Der *entbehrliche* Infinit. (vergl. 25, 5.) ward übergangen. — V. 49. αὐτοῦ, welches bei *Elz.* fehlt, ist nach überwiegenden Zeugen von *Griesb.* hergestellt, wie auch ἐσθίῃ δὲ καὶ πίνῃ (statt ἐσθίειν δὲ καὶ πίνειν b. *Elz.*), welches ganz entschieden testirt ist. Es ward aus Luk. 12, 45. geändert.

---

V. 1. Parallel mit der folgenden Rede ist Mark. 13. Luk. 21. Doch hat Lukas nicht blos Manches nicht, und Manches anders, sondern Manches auch in einen andern und frühern geschichtlichen Pragmatismus verwebt (Kap. 12. 17.), nach seiner eigenthümlichen Weise, welche nicht berechtiget, mit *Schleierm.*, *Neand.*, *Hase* u. M. den Matth. darnach zu berichtigen. Vergl. *Strauss* II. p. 337 f. — ἐξελθών) aus dem Tempel, 21, 23. — ἐπορεύετο ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ) *gieng er vom Tempel hinweg*, entfernte sich von demselben. Vergl. 25, 41. Hiernach ist weder die Annahme eines *Hyperbatons* erforderlich (*Fritzsche, de Wette*), so dass ἀπὸ τ. ἱεροῦ zu ἐξελθών gehören würde, noch die Schreibung ἄπο (*Bornem.* in d. Stud. u. Krit. 1843. p. 108 f.): *und wandelte umher, fern vom* (ἄπωθεν) *Tempel.* — τὰς οἰκοδομὰς τοῦ ἱεροῦ) nicht blos τοῦ ναοῦ, sondern die sämmtlichen Gebäude des Tempelplatzes, deren Complex mit dem ναός und den Hallen und Höfen das ἱερόν ausmachte. Ueber die *Pracht* der Bauten s. Joseph. Bell. J. 5, 5, 6. *Lightf.* z. u. St. — Was die Jünger *veranlasste*, Jesum auf die Tempelgebäude hinzuweisen, wird schon von *Chrys.* u. s. Nachfolgern mit Recht in 23, 38.

gefunden, welche Verkündigung zwar nicht den Tempel *meinte*, aber nothwendig auch des Tempels Geschick berührte. Diess konnte den Jüngern nicht entgehen, und *deshalb* bewog sie der Anblick der heiligen Bauten, Jesum zu einer Erklärung zu veranlassen, welche er auch gleich V. 2., seiner Verkündigung 23, 38. entsprechend, giebt. Diess gegen *Fritzsche* u. *de Wette*.

V. 2. *Οὐ βλέπετε ταῦτα πάντα* (s. d. krit. Anm.) ist nicht: „*beschauet dieses Alles nicht so sehr*" (*Paulus* nach *Olear.*, auf Mark. 12, 24. wegen *οὐ* sich berufend!), was *μή* erfordern würde, sondern: *Sehet ihr dieses Alles nicht?* womit Jesus natürlich nicht die Tempelbauten meint, was nach V. 1. absurd wäre, sondern *die ganze Scene der Zerstörung*, welche sich ihm im prophetischen Schauen *vergegenwärtigte*, und welche er auch gleich mit *ἀμὴν λέγω* etc. ausspricht, so dass *ταῦτα* *präparativ* ist (*Matthiae* p. 1047 f. *Kühner* II. p. 330.): Ist denn diess Alles (was ich in Betreff dieser Gebäude schaue und gleich aussprechen werde) eurem Blicke verborgen? Je lebhafter Jesus selbst die Zerstörung prophetisch schauete, und je bekannter ausserdem auch den Jüngern die Weissagung Dan. 9. sein musste, desto erklärlicher ist diese Frage des Befremdens. Gegen meinen frühern Vorschlag, *οὗ* zu accentuiren („*wo ihr dieses Alles befindlich sehet, wahrlich ich sage euch, hier wird kein Stein* u. s. w."), s. *Lücke* in d. Stud. u. Krit. 1833. p. 496. Nicht dagegen ist, dass eine ausdrucksvollere Localpartikel stehen müsste, wie *ὅπου* (gegen *Bornem.* l. l. p. 114. vergl. 18, 20.), wohl aber, dass die Hervorhebung des *Ortes* der Tempelbauten (*οὗ βλέπετε* etc.), der *Localität, wo sie sich darstellten,* im Verhältnisse zu dem *Gegenstande* der Zerstörung, der doch ebenfalls genannt wäre (*ταῦτα πάντα*), eine unpassende Emphase enthielte. Anders wäre diese Ortshervorhebung, wenn Jesus blos gesagt hätte: *ὅποι βλέπετε, ἀμὴν λέγω* etc. *Grulich* (de loci Matth. 24, 1. 2., interpret. Torg. 1839.) legt den Nachdruck auf *πάντα:* „videtis quidem *ταῦτα* — —, sed non videtis *ταῦτα πάντα* — — (nimirum templi desolationem etc.)." Unwahrscheinlich schon wegen des höchst gangbaren Gebrauchs von *ταῦτα πάντα*, worin sonst ein derartiges Acumen nicht liegt. Jesus würde einfach gesagt haben: *οὐ πάντα βλέπετε.* *Bornem.* l. l. findet nach anderen Versuchen

am einfachsten. *ihr sehet nicht; dieses Alles, wahrlich ich sage euch, nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben* u. s. w.“ Jesus habe sagen wollen: *ταῦτα πάντα καταλυθήσεται*, unterbreche sich aber selbst durch die Versicherung *ἀμὴν λέγω ὑμῖν*, und falle aus der Construction. Aber dass Jesus nicht blos aus der Construction gefallen wäre, sondern vielmehr *οὐ μὴ ἀφεθῇ* ohne alle logische Beziehung auf *ταῦτα πάντα* gesagt haben würde, wird durch *ὧδε* indicirt, welches *ὧδε* daher dieser Erklärung, die ohnehin eine sehr abrupte und stossweise fortschreitende Rede ergiebt, entgegensteht*). Es würde blos gesagt sein *οὐ βλέπετε· ταῦτα πάντα, ἀμὴν λέγω ὑμῖν, οὐ μὴ ἀφεθῇ λίθον ἐπὶ λίθον* etc.

V. 3. *Κατ᾽ ἰδίαν*) ohne Begleitung Anderer, die nicht zu den Zwölfen gehörten. Anders Mark. 13, 3. — *ταῦτα*) diese Zerstörungsvorgänge V. 2. — *καὶ τί τὸ σημεῖον* etc.) Die Jünger setzen als ausgemacht voraus, dass bald nach der verkündigten Katastrophe die Erscheinung des Messias zur Errichtung seines Reichs, und somit die Endschaft der laufenden Weltperiode (der vormessianischen) eintreten werde. Daher wünschen sie zu wissen, welch ein Vorzeichen, nach der Tempelzerstörung, dieser Parusie und dem Weltende vorangehen werde, um deren bevorstehenden Eintritt daran zu erkennen. Jene Voraussetzung der Jünger gründete sich auf den Lehrsatz von den חבלי המשיח, *dolores Messiae*. S. *Buxt.* Lex. Talm. p. 700. *Schoettg.* II. p. 550. *Bertholdt* Christol. p. 43 ff. *v. Cölln* bibl. Theol. I. p. 492 f. — *τῆς σῆς παρουσίας*) Diese *Messianische Ankunft Jesu* zur Errichtung des Reichs konnten sich die Jünger nach den bestimmten und wiederholten Leidens- und Todesverkündigungen nicht anders, denn als feierliche *Wiederkunft* denken. Nach der Auferstehung hofften sie die Reichserrichtung vom *Auferstandenen* (Act. 1, 6.), was in dem unerwarteten Ereignisse der Auferstehung sehr natürlich begründet war; aber nach der Himmelfahrt consolidirte sich ihre Hoffnung, den ausdrücklichen Verheissungen Jesu gemäss, auf die Parusie *vom Himmel*. S. Act. 1, 11. 3, 20 f. al. u. bes. die zahl-

---

*) *Bornem.* selbst übergeht dieses störende *ὧδε* in seiner Uebersetzung (s. oben), entweder zufällig, oder das Störende desselben fühlend.

reichen Stellen der *Paulinischen* Briefe. — καὶ συντελ. τοῦ αἰῶνος) Von der chiliastischen apokalyptischen Vorstellung in den Evangelien keine Spur. Das nicht näher bestimmte (τούτου), aber articulirte τοῦ αἰῶνος ist von der *vorhandenen, laufenden* Weltperiode zu erklären, d. i. der αἰὼν οὗτος, welcher mit der Parusie endet, indem dann der αἰὼν μέλλων eintritt. Parusie, Auferstehung und Gericht fallen auf die ἐσχάτη ἡμέρα, womit der καιρὸς ἔσχατος (1. Petr. 1, 5.), die ἐσχάται ἡμέραι (Act. 2, 17, 2. Tim. 3, 1.), d. i. die drangsalsvolle und sittlich böse Endzeit des αἰὼν οὗτος (s. z. Gal. 1, 4.), nicht zu verwechseln sind. Den *Artikel* bedurfte συντελείας nicht. S. *Winer* Gramm. ed. 5. p. 142. Der Ausdruck selbst aber συντέλεια τοῦ αἰῶνος kommt nur bei Matth. vor, und ausserdem Hebr. 9, 26. συντέλεια τῶν αἰώνων.

V. 4. Jesus giebt nun seine Antwort auf die *erste* der beiden Fragen V. 3., und zwar bis V. 28. Er beantwortet jenes πότε ταῦτα ἔσται; so, dass er erst warnend auf die vorgängige Erscheinung falscher Messiasse hinweist (bis V. 5.), dann den *Beginn* und die *Entwikkelung* der Dolores Messiae bis zu ihrem Ende kenntlich macht (V. 6—14.), und zuletzt das *Ende* derselben, welches die Verwüstung des Tempels und das damit verbundene Unglück sei, anzeigt (V. 15—22.), wobei abermals vor falschen Messiassen gewarnt wird (V. 23—28.). Jesus hat also das gefragte πότε nicht durch eine bestimmte Zeitangabe (die er auch nach V. 36 nicht geben *konnte*, obwohl ihm nach Matth. im Allgemeinen gewiss war, dass die ganze eschatologische Katastrophe noch vor Aussterben der damaligen Generation geschehen werde V. 34.) beantwortet, sondern durch die Angabe der der Tempelzerstörung vorangehenden charakteristischen Hergänge. *Ebrard* (in s. Dissert. adv. erroneam nonnull. opinion., qua Christus Christique apost. existumasse perhibentur, fore ut univ. judicium ipsor. aetate superveniret, Erl. 1842. u. in d. Krit. d. evang. Gesch. p. 611 ff.) findet V. 4—14. die Antwort Jesu auf die *zweite* Frage der Jünger; V. 15. gehe er auf die erste Frage über, u. V. 29. kehre er „ad σημεῖον τῆς ἑαυτοῦ παρουσίας κατ' ἐξοχήν, i. e. ad secundae quaestionis partem priorem", zurück. Eine von dogmatischer Voraussetzung abgedrungene und durch die Exegese nicht zu rechtfertigende Annahme. S. nachher.

V. 4. 5. Auf die erste Frage der Jünger, *wann* die Tempelzerstörung geschehen werde, antwortet Jesus zuvörderst, und zwar in *warnender* Form *), es würden vorher viele falsche Messiasse auftreten. *Ebrard* schliesst aus V. 5.: „quis non videt, secundam illam quaestionem: τί τὸ σημεῖον τῆς σῆς παρουσίας, agi?" Mit nichten, da ja die *fortschreitende* prophetische Schilderung V. 23 ff. den abermaligen Auftritt von falschen Messiassen *in die Zerstörungs-Epoche selbst* versetzt. — ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου) bezeichnet die charakteristische *Form* des Kommens: *mit meinem Namen* (dem Messiasnamen) *versehen*, ihn führend. Das folgende λέγοντες etc. ist Epexegese. — *Geschichtlich* ist der Auftritt falscher Messiasse *vor der Zerstörung Jerus.* nicht nachzuweisen (*Barkochba* trat erst unter Hadrian auf); denn Simon der Magier (Act. 8, 9.), Theudas (Act. 5, 36.), der Aegypter Act. 21, 38, Menander, Dositheus, auf welche man sich berufen hat (s. *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Grot.*, *Calov.*, *Bengel* u. M.), gaben sich nicht für den *Messias* aus.

V. 6. Δέ) metabatisch die Schilderung dessen, was der Tempelzerstörung vorangehen werde, fortführend. — πολέμους κ. ἀκοὰς πολέμων) geht auf Kriege *in der Nähe*, wo man ihr Geräusch und Getümmel selbst unmittelbar vernimmt, und auf Kriege *in der Ferne*, deren *Gerüchte* nur vernommen werden. — ὁρᾶτε, μὴ θροεῖσθε) *sehet euch vor*, *erschrecket nicht* (nicht: *dass ihr nicht erschrecket*). — δεῖ γὰρ πάντα γενέσθαι) Nicht erschrecken sollen sie, *weil es nothwendig ist*, *dass Alles geschehe.* Die Erwägung der *Nothwendigkeit* nach dem göttlichen Rathe soll sie besonnen und getrost erhalten. πάντα ist gedacht: *Alles*, *was dann geschieht*, nicht speciell das mit μελλήσετε — πολέμων Ausgesprochene (τὰ πάντα, ταῦτα πάντα, vergl. d. krit. Anm.). Den Nachdruck aber hat δεῖ. — ἀλλ' οὔπω ἐστὶ τὸ τέλος) *Jedoch ist noch nicht das Ende da* **), so dass ihr also noch weiterer Fassung bedür-

---

*) als wollte er sagen: „Statt euch eine directe Antwort zu geben, wann die Zerstörung sein werde, muss ich euch vielmehr warnen in Betreff dessen, was vorgängig sein wird.

**) Die Lesart ἔσται b. *Fritzsche* (nach zu schwachen Zeugen) ist Interpretament.

fet. τὸ τέλος kann nicht die συντέλεια V. 3. sein (*Ebrard*), sondern wie der Context durch ἀρχὴ ὠδίνων V. 8. und durch τὸ τέλος V. 14. vergl. mit οὖν V. 15. beweist, *das Ende der in Rede stehenden Drangsale*, nach welchen sofort die Weltkatastrophe, und dann das Erscheinungszeichen des Messias erfolgen wird (V. 29. 30.), mithin *das Ende der Dolores Messiae*. Dieses Ende *ist* die Verheerung des Tempels und die daran geknüpfte beispiellose Calamität des Landes. V. 15 ff.

V. 7. *Völkerkriege und Reichskriege*. Geschichtlich nicht nachzuweisen; die Partherkriege standen in keiner Beziehung zu Jerus. und Judäa. Eben so wenig wird das V. 6. gesagte πολέμους durch den Krieg des Asinaeus und Alinaeus mit den Parthern (Joseph. Antt. 18, 9, 1.), und ἀκοὰς πολέμων durch die Parthische Kriegserklärung gegen den König Izates von Adiabene (Joseph. Antt. 20, 3, 3.) erschöpft (gegen *Wetst.*). Jesus meint *ausserordentliche* Kriegsumwälzungen, *und zwar kurz vor der Zerstörung Jerusalem's*. Vergl. *Sohar Chadasch* f. 8. 4.: „Illo tempore bella in mundo excitabuntur; gens erit contra gentem, et urbs contra urbem: angustiae multae contra hostes Israelitarum innovabuntur". *Beresch. Rabba* 42. f. 41. 1.: „Si videris regna contra se invicem insurgentia, tunc attende, et adspice pedem Messiae". — λιμοὶ κ. σεισμοί) Auch diese prophetische Anschauung ist nicht, wie durch Bezugnahme auf die überdiess frühere Hungersnoth unter Claudius (Act. 11, 28.) und auf einzelne Erdbeben, welche geschichtlich bekannt sind (wie das der Kolossischen Gegend, Oros. Hist. 7, 7. Tacit. Ann. 14, 26.), zu beengen und zu verkümmern, wogegen ohnehin κατὰ τόπους ist, welches zu λιμοί und σεισμοί gehört und *Ort für Ort* (*Bernhardy* Syntax p. 240.) heisst. Die Erklärung: *an verschiedenen einzelnen Orten* (*Grot.*, *Wetst.*, *Raphel*, *Kypke* u. M.), entspricht dem *ausserordentlichen* Charakter der verkündigten Ereignisse nicht.

V. 8. *Alles diess aber wird ein Anfang von Geburtswehen sein*, wird sich zu dem, was noch nachfolgen wird, eben so verhalten, wie bei einer Geburt der Beginn der Wehen zu den noch nachfolgenden weit grösseren Schmerzen. — Die Suppletion von ἔσται ergiebt sich aus V. 7. — Die bildliche Bezeichnung durch ὠδίνων beruht auf der nationellen Vorstellung der der An-

kunft des Messias vorgängigen Drangsale als חבלי המשיח Vergl. z. V. 3.

V. 9. Nach diesem Wehenanfange folgende Fortsetzung: — *τότε*) *alsdann*, wenn das V. 7. Gesagte eingetreten sein wird. Differenz mit Luk. 21, 12., wo offenbar *ex eventu* alterirt ist. — *ἀποκτενοῦσιν ὑμᾶς*) nicht Alle (V. 15.), sondern Etliche. Der prophetische Fluss der Rede geht nach *παραδώσ. ὑμᾶς* gleichmässig fort, und überlässt die Scheidung dem Hörer. — *καὶ ἔσεσθε μισούμενοι*) Hier speciell an die Neronische Verfolgung zu denken (Tacit. Ann. 15, 44.: „odio humani generis"), ist falsch, weil die *Jünger* angeredet sind, und diese als Repräsentanten aller Christen gelten zu lassen (*de Wette*), ganz willkührlich ist, erst V. 10. wird die Rede generell. Vergl. vielmehr im Allgemeinen 1. Kor. 4, 13.

V. 10. *Καὶ τότε*) *und alsdann*, wenn diese Verfolgungen über euch ausgebrochen sein werden. — *σκανδαλισθήσονται πολλοί*) *abtrünnig werden viele* Christen *werden*. Von diesem Sinne des *offendentur* s. d. Gegentheil V. 13. Vergl. 13, 21. Die Erklärung von *Fritzsche*: sie werden sich durch das Beispiel der Apostelverfolger zu gleichem Verfahren hinreissen lassen, „ut in se vicissim saeviant", wird nicht vom Context gefordert, da vielmehr *καὶ ἀλλήλ. παραδώσ.* die *Folge* des Abfalls ist. — *καὶ ἀλλήλους παραδώσ.*) *unter einander*, der Christ den Christen, nämlich der abtrünnig Gewordene den treu Gebliebenen.

V. 11. Zu diesem verderblichen Abfall durch die Verfolgung von aussen auch noch Irreführung im Innern der Gemeinde durch *falsche christliche Lehrer* (vrgl. 7, 15.)!

V. 12. *Und wegen des Zunehmens der Unsittlichkeit* (in Folge des V. 10. 11. Gesagten) *wird kalt werden die Liebe der Menge*; jenes Zunehmen wird die Ursache sein (*διά*), dass die christliche Bruderliebe bei der Mehrzahl der Christen erkaltet (wie es denn bei der Masse zu gehen pflegt, wenn sie Unwürdige lieben soll). — *τῶν πολλῶν*) sind nicht die V. 10. besprochenen *πολλοί* (*Fritzsche*), deren Liebe ja schon V. 10. in Hass verwandelt ist, sondern *die Menge*, die *Masse*, der Christen. Vergl. *Winer* Gramm. p. 119. Bei Solchen, welche sich über die Menge erhoben, wie Paulus und Johannes, war jenes Erkalten nicht der Fall.

V. 13. *Ὁ δὲ ὑπομείνας*) Gegensatz von dem, was V. 10. mit *σκανδαλισθήσ. πολλοί* u. V. 12 mit *πλανήσ. πολλούς* als Abtrünnigkeit theils vom Glauben überhaupt, theils (V. 12.) vom *wahren* christlichen Glauben und Leben bezeichnet war. Vergl. 10, 22. Nach ***Fritzsche*** ist nur die Ausdauer ***in der Liebe*** gemeint, so dass der Gegensatz blos auf *ψυγήσεται* etc. bezogen wird. Allein bei unserer Erklärung wird der Gegensatz vollständiger, und den Worten selbst (*σκανδαλισθήσονται, πλανήσουσι — ὁ δὲ ὑπομείνας*) entsprechender. — *εἰς τέλος*) nicht *perpetuo* (***Fritzsche***), was dem Wortsinne nach zu unbestimmt ist, sondern: ***bis zu Ende***, d. h. bis die Drangsale ein Ende genommen haben werden, was reell nach dem Contexte (*σωθήσεται*, er wird der Glückseeligkeit im Messiasreiche theilhaftig werden, ***Fritzsche*** ad Rom. I. p. 43. II. p. 399.) der Zeitpunkt der Parusie ist. Vergl. V. 30. 31. Contextwidrig sind die Erklärungen: ***bis zum Tode*** (***Elsner***, ***Kuinoel***, ***Ebrard*** u. M.), und: ***bis zur Zerstörung Jerusalem's*** (***Krebs***, ***Rosenm.*** u. M.), wobei man *σωθήσεται* auf die Flucht der Christen nach Pella (Euseb. H. E. 3, 5.) bezieht!

V. 14. Das letzte Moment zur Beantwortung der Frage *πότε ταῦτα ἔσται* V. 3., welcher die Schlussworte *τότε ἥξει τὸ τέλος* entsprechen. — Die relative Erfüllung dieser Weissagung liegt in der apostolischen Missionsthätigkeit, besonders des Paulus. — *τοῦτο τὸ εὐαγγ.*) nach *de Wette* hat sich der Verf. hier (und 26, 13.) vergessen, so dass er auf das Evangel., ***welches er eben schreibt***, hinweisen lässt. So würde Matth., wozu doch sonst kein Grund ist, einer auffallenden schriftstellerischen Unbedachtsamkeit geziehen. Hier erledigt sich *τοῦτο* durch das vorherige *σωθήσεται*: ***Und verkündiget werden wird diese*** (eben mit *σωθήσεται* ihrem Inhalte nach bezeichnete) ***frohe Kunde vom Messiasreiche.*** — *ἐν ὅλῃ τῇ οἰκουμ.*) darf nicht auf das ***Römische Reich*** beschränkt, sondern muss ganz ***universell*** genommen werden: ***auf der ganzen bewohnten Erde***, wie es das Bewusstsein Jesu von seiner Messianischen Bestimmung und das folgende *πᾶσι τοῖς ἔθνεσι* fordert. — *εἰς μαρτύριον* etc.) ***damit ein Zeugniss gegeben werde allen Heidenvölkern,*** nämlich dass auch sie zur *σωτηρία* im Messiasreiche bestimmt sind. Nichts Anderes ergiebt der Context, und man trägt ein, wenn man erklärt: *εἰς ἔλεγχον*, *εἰς κατη-*

*γορίαν τῶν μὴ πιστευσάντων* (*Chrys.*, ***Euth. Zig.***, ***Theophyl.*** u. V., auch ***Kuinoel***), oder: „ut nota illis esset pertinacia Judaeorum“ (*Grot.*), oder: „ut gentes testimonium dicere possint harum calamitatum et insignis pompae, qua Jesus Messias in has terras reverti debeat“ (***Fritzsche***). — *καὶ τότε*) *und alsdann*, wenn diese Verkündigung auf der ganzen Erde geschehen seyn wird. — *τὸ τέλος*) das Ende der dem Messias vorangehenden Drangsale, V. 6. 8., nicht das *Welt-Ende* (*de Wette* u. Aeltere, ***Ebrard***), welches aber *gleich nach* der Beendigung der Dolores Messiae sich durch physische Katastrophen zu erkennen geben wird, V. 29.

V. 15. Nun giebt Jesus nähere Auskunft über diess *τέλος*. — *οὖν*) *also*, diesem eben gesagten *ἥξει τὸ τέλος* zufolge, in Folge des Eintrittes dieses *τέλος*. Nach ***Ebrard*** bezeichnet es die ***Reassumtion*** (***Hartung*** Partikell. II. p. 22. ***Klotz*** ad Devar. p. 718.): „Jesus ad primam quaestionem revertitur, praemisso secundae quaestionis responso“. Aber Jesus hat ja nach ***Ebrard*** von der ersten Frage der Jünger V. 3. *noch gar nicht* geredet; wie soll er denn zu derselben *zurückkehren*, und V. 4—14. parenthetisch erscheinen lassen? Nothgriff durch die Beurtheilung von V. 4—14. aus dogmatischen Principien erzwungen. — *τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως*) *das Scheusal der Verwüstung*; der Genit. bezeichnet dasjenige, worin sich das *βδέλυγμα* darstellt, so dass die Vorstellung: „die scheussliche Verwüstung“ concret (in concreter Darstellung der Eigenschaft) ausgedrückt ist. Der Griechische Ausdruck selbst ist nicht ganz der der LXX. *) für שִׁקּוּצִים מְשֹׁמֵם Dan. 9, 27. (11, 31. 12, 11). Vergl. 1. Makk. 1, 54. 2. Makk. 6, 2. Was *Jesus* darunter verstanden hat, ist nicht die Bildsäule des Titus oder Hadrian, welche auf der Stelle des zerstörten Tempels aufgerichtet worden sei (sein soll! s. *Krebs*), wie die Kirchenväter meinten; auch nicht die kaiserliche Statue, welche Pilatus aufstellen liess (Joseph. Bell. 2, 9, 2.), was ***Hieron.*** neben jener Ansicht gelten lässt (jenes wäre ein zu spätes, diess ein zu frühes Factum), auch nicht

*) Im Urtexte des Daniel sind die betreffenden Worte nicht zusammenzunehmen, sondern „über die Zinne (כְּנַף) der Greuel kommt der Verwüster“. S. *Hävernick* u. *v. Langerke* z. Dan l. l.

das Wüthen der Zeloten (*Elsner, Hug*); sondern was die Worte selbst sagen, *die scheussliche Verwüstung auf dem Tempelplatze überhaupt,* welche geschichtlich durch die Römer bei und nach Eroberung des Tempels eintrat, ohne dass übrigens ein besonderes Moment auf die dem Juden verhassten Römischen *Feldzeichen* (*Grot.* u. V.) zu legen ist, worauf die Worte nicht hinweisen. *Fritzsche* will es ganz ungedeutet belassen, wegen des ὁ ἀναγινώσκ. νοείτω, womit Jesus die Bestimmung des vom Propheten Gemeinten dem Leser desselben anheimstelle. Aber obige allgemeine Deutung ergiebt sich aus den Worten selbst, und etwas Specielleres dahinter zu suchen, ist kein Grund vorhanden. — ἑστώς) *Neutr.**) S. *Matthiae* p. 446. — ἐν τόπῳ ἁγίῳ) *auf heiligem Platze*, d. i. auf der *Tempelstätte*, von welcher auch Dan. l. l. die Rede ist, so dass jeder Hörer daran denken musste. Vergl. Mark. 13, 14.: ὅπου οὐ δεῖ. *Andere*, wie auch *de Wette*, verstehen *Palästina*, besonders die *Umgegend von Jerus.*, weil nach der Einnahme des Tempels es zu spät gewesen sein würde, zu fliehen. Ein ungehöriger Grund *ex eventu*! Jesus will sagen: Wenn der Greuel der Verheerung bis auf die Tempelstätte gekommen sein und daselbst Platz ergriffen haben wird (ἑστώς), alsdann ist Alles verloren zu geben, und Rettung nur in der Flucht zu suchen. — ὁ ἀναγινώσκων νοείτω) parenthetische Bemerkung des *Matth.*, um seinen Lesern diesen von Jesu angegebenen Zeitpunkt der Flucht für die damals noch bevorstehende Katastrophe recht wichtig zu machen. *Chrys.*, *Euth. Zig.* u. V., auch *Paulus*, *Fritzsche*, *Kaeuffer*, *Hengstenb.* (Authent. d. Dan. p. 258 ff) legen die Bemerkung *Jesu* bei, aus dessen Munde im lebendigen Flusse der Rede man aber eher ὁ ἀκούων erwartet hätte. Auch spricht für unsere Deutung Mark. 13, 14., wo τὸ ῥηθὲν ὑπὸ Δαν. τοῦ προφ. unächt ist.

V. 16. Nachsatz bis V. 18. — μὴ καταβαινέτω etc.) Man kann als Vorstellung Jesu denken, „ne per scalas interiores, sed exteriores descendat“, *Bengel*, so auch *Grot.*, *Wetst.* u. M., auch *de Wette*; oder aber: *er fliehe über die Dächer* (über die niedrigen Scheidewände

---

*) was *Fritzsche* übersehen hat, dem aber *Olsh.* nachspricht.

zwischen den einzelnen Häusern bis zur Stadtmauer; s. *Winer* Realw. I. p. 284. *Paulus* Samml. merkw. Reisen VI. p. 245.). So *Michael.*, *Kuinoel*, *Fritzsche*, *Paulus*, *Winer*, *Kaeuffer* u. M. Da nicht das Hinabsteigen *an sich*, sondern nur das Hinabsteigen *behuf Holens der Habseeligkeiten* widerrathen wird, so ziehe ich Ersteres vor. — *τὰ ἐκ τῆς οἰκίας αὐτοῦ*) gangbare Attraction für *τὰ ἐν τῇ οἰκίᾳ ἐκ τῆς οἰκίας.* S. *Kühner* II. p. 318 f. u. ad Xen. Mem. p. 318. *Winer* Gramm. p. 607. — *ἐν τῷ ἀγρῷ*) wo er wegen der Arbeit kein Oberkleid bei sich hat.

V. 19. *Αἱ μὲν γὰρ ἔγκυοι οὐ δυνήσονται φεύγειν, τῷ φορτίῳ τῆς γαστρὸς βαρυνόμεναι· αἱ δὲ θηλάζουσαι διὰ τὴν πρὸς τὰ τέκνα συμπάθειαν, Theophyl.*

V. 20. *Ἵνα*) bezeichnet die *Absicht* des Gebetes, und *so* dessen Inhalt, welcher die Absicht ausspricht. Falsch noch *de Wette*: es bezeichne den Gegenstand. — *μηδὲ σαββάτῳ*) Dativ der *Zeit. Kühner* II. p. 237. Am *Sabbath* (nicht ein Sabbaths*jahr* ist gemeint, wie *Hammond* will) durfte der Jude nur eine Strecke von 2000 Ellen reisen, was man auf Ex. 16, 29. gründete. S. *Lightf.* ad Luc. 24, 50. Act. 1, 12. *Schoettg.* p. 406. Casuistische Exceptionen bei Rabbinen s. b. *Wetst.* Diess *μηδὲ ἐν σαββάτῳ* widerspricht der freisinnigen Sabbathsansicht Jesu nicht, sondern bringt in die Vorstellung der Flucht einen Zug, dessen Möglichkeit sie den Jüngern in hohem Grade *tragisch* machen musste, wenn sie sich nun dachten, dass viele scrupuleuse Juden und Christen über das Gebot des Sabbathsweges sich nicht zu erheben im Stande sein würden.

V. 21. *Nexus*: Um so mehr sind diese Hemmnisse der Flucht zu verbitten, da die Drangsal beispiellos sein wird, eine ungehemmte Flucht also dringendes Bedürfniss. — *ἕως τοῦ νῦν*) *usque ad hoc tempus*, Rom. 8, 22. Nicht *κόσμου* ist zu suppliren (*Fritzsche*). S. dagegen Mark. 13, 19. — Ueber die dreifache Negation *οὐδὲ οὐ μή* s. *Bornem.* in d. Stud. u. Krit. 1843. p. 109 f.

V. 22. *Und wenn nicht gekürzt worden wären jene Tage* u. s. w. Es ist von der *Verminderung der Anzahl*, welche sie ohne diese Abkürzung gehabt haben würden, zu verstehen, nicht von der *Kürzung der Tageslängen* (*Fritzsche*), von welchem Gedanken *Lightf.* ein Rabbinisches Beispiel anführt (vergl. auch das entge-

gengesetzte Analogon Jos. 10, 13.), was aber bei der *Vielheit* der Tage etwas Monströses in die Vorstellung brächte. — ἐσώθη) hier von der *Lebenserhaltung.* — πᾶσα σάρξ) *jedes Fleisch,* d. i. *jeder Mensch* wäre nicht gerettet, d. i. *wäre um's Leben gekommen.* Vergl. *Fritzsche* Diss. II. in 2. Cor. p. 24 f. Die Beschränkung von πᾶσα σάρξ auf die *Juden* ist rein willkührlich. Jesus denkt sich die Calamität weit sich verbreitend über ihr Centrum hinaus auf der ganzen Erde, wie auch die ἐκλεκτοί sich ἐν ὅλῃ τῇ οἰκουμένῃ befinden. V. 14. 31. — Der *Aor.* ἐκολοβ. spricht die *im göttlichen Rathschlusse* geschehene Kürzung aus, ohne welche das Factum der Nichterhaltung alles Fleisches ebenfalls im göttlichen Rathe eingetreten wäre. Das folgende *Futur.* bezeichnet die objective, factische Verkürzung. — διὰ δὲ τοὺς ἐκλεκτούς) *um der* (zum Messiasreiche) *Auserkorenen willen,* damit nicht auch diese um's Leben kommen. Die hiebei zu Grunde liegende Idee findet sich schon Gen. 18, 23 ff. Die ἐκλεκτοί aber sind die zur Zeit der Zerstörung an Christum *Glaubenden*, nicht erst künftig *zum Christenthume bestimmte Juden* (*Jahn* in *Beng.* Archiv II. 1., *Schott* quo sensu Jesus ap. Matth., Marc., Luc. adventum suum — — nuntiaverit, Jen. 1815., auch in s. Opusc. II. p. 205 ff.), wogegen das εὐθέως V. 29. entscheidet. — Die Wiederholung der nämlichen Worte κολοβ. αἱ ἡμέραι ἐκεῖναι hat *Feierlichkeit.* S. *Bornem.* Schol. in Luc. p. XXXIX. *Ebrard* legt ein besonderes Gewicht darauf, dass an u. St. eine Calamität bezeichnet werde, „cui finis sit imponendus, et quae ab aetate paulo saltem feliciore sit excipienda", u. schliesst daraus, dass ein sofort folgendes Weltende damit verneint werde. Allein die *aetas paulo saltem felicior* *) ist rein hinzugetragen; das *Ende* jener Calamität aber soll ja eintreten, damit sich *sofort* anschliesse, was V. 29. gesagt werden wird.

V. 23 f. Τότε) *alsdann,* wenn die Verwüstung des Tempels und die Flucht eingetreten sein wird, wird sich der Auftritt falscher Messiasse und Solcher, die sich fälschlich für Propheten ausgeben, wiederholen. Vergl.

---

*) Nicht eine glücklichere Zeit, sondern das frühere Eintreten des V. 29. Gesagten um der Auserkorenen willen, wird durch die Kürzung jener Unglückstage gesetzt.

V. 4. 5. Nach *Ebrard* (vergl. *Schott*) will Jesus V. 23. 24. sagen, dass nach der Zerstörung Jerus. der V. 4—14. beschriebene Kirchen- und Weltzustand *„in posterum quoque mansurum esse“*. Diese Ansicht hätte schon das den Zeitpunkt bestimmt abgränzende τότε, so wie der Umstand, dass hier *blos* auf die Erscheinung falscher Christi und Propheten hingewiesen wird, abwehren sollen. — ψευδόχριστοι) von der geschichtlichen Erfüllung ist nichts bekannt. Jonathas (Joseph. Bell. 7, 11, 3.) und Bar Kochba (s. z. V. 5.) waren später. — ψευδοπροφῆται) hier nach dem Contexte nicht *christliche* Lehrer (V. 11.), sondern Solche, *welche sich für gottgesandte und inspirirte Sprecher an das Volk in der Drangsalszeit ausgeben,* wie auch in der früheren Zeit des National-Unglücks solche Betrüger als Gegensätze des wahren Prophetenthums ihr Wesen getrieben hatten (Jer. 14, 14. 5, 13. 6, 13. 8, 10. al.). Vergl. Joseph. Bell. 2, 13, 4.: πλάνοι γὰρ ἄνθρωποι καὶ ἀπατεῶντες προσχήματι θειασμοῦ νεωτερισμοὺς καὶ μεταβολὰς πραγματευόμενοι, δαιμονᾷν τὸ πλῆθος ἀνέπειθον etc. *Andere* denken an Solche, die *Elias* oder ein anderer *erstandener* Prophet sein wollten (*Kuinoel*); Andere an *Apostel der falschen Messiasse* (*Grot.*). In jenem Falle müsste man ψευδοπροφ. vor ψευδόχρ., in diesem müsste man ψευδαπόστολοι erwarten. — δώσουσι) nicht: *versprechen* (*Kypke, Krebs*), sondern *geben*, dem Begriffe von σημεῖα entsprechend. Vergl. 12, 39. — Ueber σημεῖα καὶ τέρατα, welche nicht dem Sinne nach, sondern nur nach der Vorstellungsform (*signa, portenta,* — Beides reell *Wunder*) verschieden sind, s. *Fritzsche* ad Rom. III. p. 270. — ὥστε πλανῆσαι etc.) nicht: *um zu verführen* (*de Wette* u. V.), sondern: *wovon* (nach ihrer Meinung) *die Folge sein werde*, irre zu führen, wo möglich, sogar die Auserkorenen. S. *Kühner* II. p. 564. *Klotz* ad Devar. p. 772 f.

V. 26. Οὖν) dieser Vorhersagung zufolge (so dass sie in Erfüllung geht). — ἐστί) der Messias V. 23. — ἐν τοῖς ταμείοις) *in den* betreffenden (von ihnen näher bezeichneten) *Zimmern* hält er sich auf! Nach *Fritzsche* ist hier ein Plural der *Kategorie* (s. z. 2, 20.): „en, ibi est locorum, quae conclavia appellantur“. Das wäre ein zu unbestimmtes Vorgeben.

V. 27. *Grund*, *weshalb* sie auf dergleichen Behaup-

tungen nichts zu geben hätten. Die Ankunft des Messias wird nicht so sein, dass man euch dahin oder dorthin weisen muss, um ihn zu sehen, sondern wie der Blitz, welcher mit seiner unmittelbaren Erscheinung allenthalben sich plötzlich kund giebt; *οὕτως ἔσται ἡ παρουσία ἐκείνη, ὁμοῦ πανταχοῦ φαινομένη διὰ τὴν ἔκλαμψιν τῆς δόξης, Chrys.* Nicht als ob die Parusie an keine Oertlichkeit auf der Erde geknüpft sein werde, aber sie wird (wie der Blitz, der auch sein örtliches Ziel hat) im Nu ihren Eintritt herrlich und unmittelbar über die ganze Erde hin zur Anschauung bringen. Irrig betrachtet *Ebrard* (vergl. *Schott*) nur das *Plötzliche und Unangekündigte* als Vergleichungspunkt. Damit würde ja die Behauptung: in der Wüste ist er u. s. w. nicht als *ungegründetes* Vorgeben erhärtet.

V. 28. Noch ein die *universelle* Kundwerdung der Ankunft des Messias, und zwar in sprichwörtlich bildlicher Form, ausdrückender Gedanke. Der Nachdruck (das Moment der Universalität) liegt in *ὅπου ἐὰν ᾖ* und *ἐκεῖ*: „*Wo nur irgend* das Aas ist, *da* werden versammelt werden die Adler", — an keinem Orte, wo das Aas ist, wird diess unterbleiben, so dass sich allenthalben der Messias, wenn er gekommen ist, auch in dieser Beziehung (strafend nämlich) offenbaren wird *). Sehet auch daraus, was ihr von Behauptungen, er sei in der Wüste, oder in den Zimmern, zu halten habt; *allenthalben* wird er sich durch Vollziehung seines Strafamtes zu erkennen geben! — Das *Aas* ist Bild der *geistlich Todten*, die der Messianischen Strafe verfallen sind, und *συναχθήσονται* (nämlich bei der Parusie) *οἱ ἀετοί* stellt das Nämliche dar, was 13, 41. gesagt ist, nämlich die *Engel*, welche, vom Messias ausgesendet, *συλλέξουσιν ἐκ τῆς βασιλείας αὐτοῦ πάντα τὰ σκάνδαλα — — καὶ βαλοῦσιν αὐτοὺς εἰς τὴν κάμινον τοῦ πυρός*, nur dass an u. St. die Bestrafung selbst in anderem Bilde, als Verzehrtwerden, nach Maassgabe der Vorstellung von dem Aase und den Adlern, gedacht ist. Ganz falsch haben *Andere*

---

*) *Ebrard* (vergl. *Glöckl.*): „Judicatum ibit hominis filius, ubi mundus quasi putrefactus judicioque erit maturus". So wird die nachdrückliche *Local*bezeichnung unvermerkt in die *Zeit*beziehung umgesetzt. Und eben wegen des *localen ὅπου* kann *τὸ πτῶμα* nicht die *Welt* sein.

(*Lightf.*, *Hammond*, *Wolf*, *Welst.* u. M.) *Jerusalem* und die Römischen Legionen mit ihren *Adlern* angezeigt gefunden! Es ist ja von der *Parusie* die Rede. *Fritzsche* u. *Fleck* p. 384.: „ubi *Messias*, ibi *homines*, *qui ejus potestatis futuri sint*" (*οἱ ἐκλεκτοί* V. 31.). So schon *Chrys.* (welcher auch die Engel und Märtyrer mit versteht), *Theophyl.* (*ὥσπερ ἐπὶ νεκρὸν σῶμα συνάγονται ὀξέως οἱ ἀετοὶ* — —, *οὕτω καὶ ἔνθα ἂν εἴη ὁ Χριστός, ἐλεύσονται πάντες οἱ ἅγιοι*), *Euth. Zig.*, *Münster*, *Beza*, *Calvin*, *Clarius*, *Zeger*, *Calov.* u. M. Aber wie ungeeignet und anstössig wäre die Vergleichung des Messias mit dem Aase! Um so ungeeigneter, wenn man, wie schon *Hieron.*, in *πτῶμα* eine Beziehung auf den *Tod* Jesu sieht, was *Calvin* verwarf. *Kaeuffer*: „*μὴ πιστεύσητε*, sc. illis, nam ubi materies ad praedandum, ibi praedatores avidi, h. e. nam in fraudem vestram erit." Aber nach V. 27., wo der Modus der *Parusie* charakterisirt ist, ist es willkührlich, in dem Bilde V. 28. die Beziehung auf die Parusie, welche es ungesucht und treffend darbietet, abzuweisen; und gefühlwidrig wäre auch die Vergleichung der *Jünger* mit dem Aase. Noch andere Erklärungen s. b. *Schott.* — *οἱ ἀετοί*) das sind die von den Alten zum Adlergeschlechte gerechneten *Aasgeier* (vultur percnopterus, *Linn.*). S. Plin. N. H. 10, 3. Aristot. 9, 22.

V. 29. Die Antwort auf die erste Frage der Jünger V. 4.: *πότε ταῦτα ἔσται;* ist beendigt. Es folgt nun die Antwort auf die zweite Frage: *τί τὸ σημεῖον τῆς σῆς παρουσίας κ. συντελείας τοῦ αἰῶνος;* bis V. 51., so jedoch dass von V. 42. an Ermahnungen zur Wachsamkeit auf Grund der Unbekanntheit des Tages der Parusie gegeben werden. — *εὐθέως δὲ μετὰ τ. θλίψιν τῶν ἡμερ. ἐκ.*) *sogleich nach der Drangsal jener Tage*, sofort nach der von V. 15. an beschriebenen, mit der Zerstörung des Tempels eintretenden Endentwickelung (*τὸ τέλος*) der Messias-Wehen. Zu *τῶν ἡμερ. ἐκείνων* vrgl. V. 19. 22., und zu *θλίψις* V. 21. Mit *Ebrard's* irriger Auffassung von V. 23. 24. fällt auch dessen Erklärung uns. Stelle: *gleich nach dem unglücklichen Zustande der Kirche* (V. 23—28.), *welcher nach der Zerstörung Jerus. fortdauern wird*, wobei in *εὐθέως* „*nullis aliis intercedentibus indiciis*" liegen soll. Ueberhaupt hat hier die dogmatische Voraussetzung, dass Jesus seine

Parusie nicht als sofort nach der Zerstörung Jerus. eintretend habe weissagen können, eine Masse wunderlicher Fictionen erzeugt *). Dahin gehört auch die Auskunft von *Schott* (nachdem bereits Aeltere, wie *Hammond εὐθέως plötzlich* gefassst hatten): Matth. habe פִּתְאֹם, *subito*, geschrieben, welches der Uebersetzer (wie d. LXX. Hiob 5, 3.) „minus accurate" durch εὐθέως ausgedrückt habe. Wunderlich ist diese ganz willkührliche Annahme, weil selbst das פתאם wunderlich wäre, wenn ein Zwischenraum von Jahrtausenden vorgängig sein soll **). *Bengel* hilft mit der Bemerkung nach: „Nondum erat tempus revelandi totam seriem rerum futurarum a vastatione Hieros. usque ad consummationem seculi", und paraphrasirt: „De iis, quae *post pressuram dierum illorum*, delendae urbis Jerusalem, evenient, *proximum*, quod in praesenti pro mea conditione commemorandum et pro vestra capacitate expectandum venit, hoc est, *quod sol obscurabitur* etc." Dergleichen Unterschiebungen sind viele *Andere* dadurch entgangen, dass sie trotz der schon V. 15. dagewesenen Zerstörung, V. 29 ff. auf die *Zerstörung Jerus.*, welche in prophetischer Bildersprache geschildert sei, deuteten (so noch *Kuinoel*), was aus der Scylla in die Charybdis führte, und noch wunderlichere Proceduren abnöthigte, um die so klar, und wie prächtig! geschilderte eigentliche Parusie***) hinwegzudeuten. — ὁ ἥλιος σκοτισθ. etc.) Schilderung der grossen Katastrophe des Himmels, welche der Ankunft des Messias vorangehen werde. — οἱ ἀστέρες πεσοῦνται etc.) Vergl. Jes. 34, 4. Eigentlich zu verstehen, nicht als (nach *de Wette*: vergrösserte) Vorstellung von *Sternschnuppen* (*Fritzsche, Kuinoel* u. M.), sondern:

---

*) *Weber* (Progr. Wittenb 1810.) wollte auf dem Wege der *Conjectur* helfen: εὐθέως gehöre zu V. 28., und dann sei zu lesen μετὰ δὲ τὴν θλίψιν etc.

**) Noch weit wunderlicher, als wenn z. B. geweissagt worden wäre: „plötzlich nach der Hermannsschlacht wird ein dreissigjähriger Krieg über Deutschland ausbrechen"!

***) Vergl. d. alttestam. Propheticen vom Ankunftstage Jehova's Jes. 13, 9 ff. Joel. 2, 10. 3, 3 f. 4, 15. Zephan. 1, 15. Hagg. 2, 21. Zach. 14, 6. al. und die rabbinischen Stellen b *Bertholdt* Christol. §. 13. *Gfrörer* Gesch. d. Urchrist. I. 2. p. 195 ff. 219 ff.

die *sämmtlichen* Sterne (*οἱ ἀστέρες*). So auch Jes. 1. 1. nach der Vorstellung, dass die Sterne am Himmel *befestiget* sind (*Knobel* z. Jes. p. 245.). Dass das *Herabfallen* der Sterne (welches nicht mit *Bengel*, *Paulus* u. *Olsh.* in ein Lichtloswerden abzuschwächen ist) auf die Erde, wie sich *εἰς τὴν γῆν* nach der kosmischen Vorstellung der Zeit von selbst versteht, in der That unmöglich ist, darf bei einem so grossartigen prophetischen Gemälde jener Zeit nicht befremden*). — *αἱ δυνάμεις τῶν οὐρανῶν σαλευθ.*) wird gewöhnlich von dem *Sternenheer* erklärt (Jes. 34, 4. Ps. 33, 6. 2. Reg. 17, 16. al.), wobei aber nach *οἱ ἀστέρες πεσοῦνται* ein tautologischer und matter Zug des Gemäldes herauskäme. Daher *allgemein* zu fassen: *die Kräfte der Himmel* (die Kräfte, welche die Himmel zusammenhalten, ausspannen, ihre Erscheinungen bewirken u. s. w.) *werden erschüttert werden.* Vergl. *Paulus* exeg. Handb. Wenn *Olsh.* die *Engelwelt* versteht, so ist nicht blos *σαλευθήσ.*, sondern auch der ganze auf das *physische* Gebiet sich beziehende Context dagegen. — Diese grosse Katastrophe des *Himmels*, bevor der Messias *aus dem Himmel* herabsteigt, ist noch nicht als das *Weltende* zu betrachten, sondern nur als ein Vorspiel desselben; *die Erde* wird damit noch nicht zerstört, wie V. 30. zeigt. Die Poesie der *Schilderung* übrigens (welche mit *de Wette* anzuerkennen ist) berechtigt um so weniger, auch die phantasiereich geschilderte *Sache* in das poetische Gebiet zu verweisen, als hier nicht politische Katastrophen (vergl. Jes. 13, 10. 34, 4. Ez. 32, 7 f. Joel 3, 3 f.), sondern die Palingenesie der Welt und die Errichtung des Messiasreichs vorbereitet wird.

V. 30. *Καὶ τότε*) *und alsdann*, wenn das V. 29. Gesagte eingetreten sein wird. — *τὸ σημεῖον τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρ.*) d. i. diejenige Erscheinung, welche dem kommenden Messias unmittelbar vorangeht, und den nun geschehenden Eintritt seiner Parusie anzeigt, das *Signal* derselben. *Was* diess sei, sagt Jesus nicht, und ist auch vom Ausleger ganz unbestimmt zu lassen; nur so viel ist nach der V. 29. geweissagten *Verdunkelung* der

---

*) Schon *Calov.* klammert sich daran, dass nicht *εἰς τὴν γῆν* dabei stehe, und meint am Ende, es könnten auch nur *partes aliquae stellarum* gemeint sein!!

Erde zu schliessen, dass es eine *Lichterscheinung* sein muss, der Vorglanz der Messianischen δόξα, vielleicht immer glanzvoller werdend und herrlicher, bis der Messias selbst in seiner Herrlichkeit aus ihr zum Vorschein kommt. Ganz willkührlich haben *Chrys.* u. seine Nachfolger, auch *Hieron.*, die Erscheinung eines *Kreuzes* am Himmel, *Fleck* u. *Olsh.* den *Stern* *) des Messias (Num. 24, 17.) gedacht. Nach Aelteren hat *Fritzsche* den kommenden *Messias selbst* verstanden: „miraculum, quod Jesus revertens Messias oculis objiciet" (also τοῦ υἱοῦ τ. ἀνθρ. Genit. *subj.*; während *Wolf, Storr* Opusc. III. p. 36 f. u. M. einen Genit. *apposit.* annahmen). Dagegen ist aber das Folgende, wo καὶ ὄψονται τὸν υἱὸν etc. offenbar ein Späteres, das durch das σημεῖον Vorbereitete, ist, wie denn auch die Frage der Jünger V. 3. entgegensteht. Falsch *Morus* Dissertatt. I. p. 145., ἐν τῷ οὐρ. mit τοῦ υἱοῦ τ. ἀνθρ. verbindend: *den Beweis, dass der Messias im Himmel sei.* Selbst wenn τοῦ ἐν τῷ οὐρ. stände, würde der *Context* diese Deutung nicht vertragen. Hat man endlich sogar in dem σημεῖον gar kein besonderes Moment, sondern *das V.* 29. *Gesagte* gefunden (*Schott, Kuinoel* u. M.), so ist entscheidend hiergegen der durch τότε eingeführte *Fortschritt* der Scenerie. — καὶ τότε κόψονται) ein neuer Fortschritt. Durch die, aber nach viel zu schwachen Zeugen, geschehene Tilgung von τότε b. *Fritzsche* ward dessen Erklärung des σημεῖον τοῦ υἱοῦ τ. ἀνθρ. möglich. — κόψονται) denn welche ganz andere Ordnung der Dinge, welche Umwandelung aller Lebensverhältnisse, welche Weltkatastrophe, Scheidung und Entscheidung beim Wechsel der αἰῶνες kündigt sich ihnen jetzt als unmittelbar eintretend an! — ἐρχόμενον etc.) wie Dan. 7, 13. — μετὰ δυνάμ. κ. δόξ. πολλ.) was sich auch in dem begleitenden Engelheere darstellen wird, V. 31. Die πᾶσαι αἱ φυλαὶ τῆς γῆς sind nicht: „*omnes familiae Judaeorum*" (*Kuinoel*), wie diejenigen erklären müssen, welche V. 29 ff. von der Zerstörung Jerus. deuten, sondern, wie der Context fordert: *alle Volksstämme der Erde.*

---

*) Auch *Elsner* verstand einen Stern, und zwar den *Kometen*, welcher vor der Zerstörung Jerus. erschienen ist (Joseph. Bell. 6, 5, 3.)!

V. 31. *Καὶ ἀποστελεῖ*) von den Wolken des Himmels aus, 1. Thess. 4, 16. 17. Vergl. nachher V. 33. — *τοὺς ἀγγέλους αὐτοῦ*) die ihm zur Disposition gehörigen Engel. — *μετὰ σάλπιγγος φωνῆς μεγάλ.*) *unter einer Posaune grossem Schalle,* während dieser ertönt. Die Vorstellung ist nicht, dass die einzelnen Engel Posaunen blasen, sondern die letzte Posaune (1. Kor. 15, 52.), die Posaune Gottes (1. Thess. l. l.) ist gemeint, welche ertönt, während der Messias die Engel aussendet. Auf diesen Schall der Posaune ist zugleich die Auferstehung der Glaubigen als eintretend zu denken (1. Kor. l. l. 1. Thess. l. l.). — *τοὺς ἐκλεκτ. αὐτοῦ*) *die ihm gehörigen Auserkorenen* (von Gott zum Messiasreiche). — *ἀπὸ ἄκρων οὐραν.*) *vom äussersten Rande der Himmel* bis wieder zum entgegengesetzten äussersten Rande derselben, also von der ganzen Erde, auf welcher das Aeusserste des Himmels zu ruhen scheint. — Exegetische Misshandlungen der prachtvollen Stelle: *Lightf.*: „emittet filius homines ministros suos cum tuba evangelica" etc.; *Kuinoel* (vergl. *Wetst.*): „in tanta calamitate Judaeis, adversariis religionis Christianae, infligenda, ubivis locorum Christi sectatores per dei providentiam illaesi servabuntur" etc.; *Olsh.*: er wird Menschen, mit der erweckenden Kraft des göttlichen Geistes gerüstet, aussenden, um die Gläubigen an den Bergungsort zu sammeln.

V. 32 f. Wenn ihr alles dieses, was ich V. 29—31. verkündigt habe, *gesehen haben werdet,* so erkennet die unmittelbare Nähe des Messias, gleichwie ihr aus dem Saftigsein etc. der Feigenzweige die Nähe des Sommers erkennet. — *δέ*) metabatisch. — *ἀπὸ τῆς συκῆς*) Vergl. 11, 29. *Vom Feigenbaume her* vernehmet (*μάθετε,* s. d. *Lexica*) das betreffende, hier zur Erläuterung dienende Gleichniss (*τὴν παραβ.*). *ἀπό* erklärt sich daraus, dass das Gleichniss, welches die Jünger vernehmen sollen, vom Feigenbaume ausgehen, hergenommen werden soll; *παραβολή* aber ist hier nichts weiter als *Vergleichung; παράδειγμα.* — *καὶ τὰ φύλλα ἐκφύῃ*) *und die Blätter hervortreibt* (das Subject ist *ὁ κλάδος*). *Matth., Fritzsche, Lachm.* u. *Tisch.* nach F. G. H. V. *Δ.* al. schreiben *ἐκφυῇ* (*et folia edita fuerint*). Allein wozu dann die Hinweisung auf das Saftiggewordensein der Zweige? Auch ist nur das präsentische *κ. τ. φ. ἐκφύῃ* ein *scharf bestimmtes* Moment. — *οὕτω κ. ὑμεῖς*)

Nach *καί* ein Komma zu setzen (*Fritzsche*), ist unpassend, weil gewaltsam den einfachen Ausdruck zerreissend und auf *ὑμεῖς* einen nichts erleichternden Accent legend, auch von *Fritzsche* selbst ad Marc. p. 579. wieder verworfen, indem er aber V. 32. *γινώσκεται* lesen will, was durch D. B.** (b. *Lachm.*) zu schwach testirt und offenbar Correctur ist. Das *καὶ ὑμεῖς* erklärt sich daraus, dass durch das vorherige *γινώσκετε* eine *allgemeine* Wahrnehmung ausgedrückt war, welche nun ihre Anwendung *auf die Jünger insonderheit* erhält. — *ὅταν ἴδητε πάντα ταῦτα*) Der ganze Nachdruck ist auf das deshalb vorgerückte *ἴδητε* zu legen: *wenn ihr gesehen haben werdet alles dieses* (V. 29—31.), nicht eher als bis ihr *Augenzeugen geworden seid* von dem allen, erkennet u. s. w. Das *Sehen* soll euer Erkennungsgrund sein, nicht etwa Hörensagen u. dergl. Diess gegen das besonders von *Ebrard* urgirte Bedenken: „Id ut discipuli scirent, nullo sane divino iis magistro opus erat; *nam qui ipsum viderit judicem appropinquantem, vix dubitabit, opinor, judicem appropinquare*". Ganz willkührlich bezieht *Ebrard πάντα ταῦτα* auf die *incrementa malignitatis,* welche V, 4—13. u. 23—28. beschrieben seien, und benutzt dazu sogar den *amarum* und *venenatum quendam succum* der Feigenblätter, worin man das Reich des Antichrists sehe. Verirrung durch die Herrschaft der Dogmatik über die Exegese. — *ὅτι ἐγγύς ἐστιν ἐπὶ θύραις*) nicht *τὸ θέρος, messis* *) *sensu spirituali dicta, i. e. judicium* (*Ebrard; Schott* denkt dabei gar an die Ausbreitung des Christenthums), sondern *der Messias,* als das *in der Anwendung* sich von selbst verstehende (V. 30. 31.) Subject. So auch *Kuinoel*, obwohl er aus der Nähe des Messias die „liberatio a persecutionibus Judaeorum, Judaismi oppressio et laetior religionis Christianae propagatio" macht! Contextwidrig supplirt *Olsh.* nach Aelteren *ἡ βασιλεία τ. θεοῦ* (Luk. 21, 32.).

V. 34. Betheuerung, dass alles dieses (V. 33.) noch vor Aussterben der dermaligen Generation erfolgen werde. Hat man dem *ἡ γενεὰ αὕτη* den Sinn „die Jüdische Na-

---

*)Dass *θέρος* nicht blos *Sommer*, sondern auch *Erndte* heisst, hätte nicht in Abrede gestellt werden sollen (gegen *Fritzsche*). S. d. Stellen b. *Pape* Handw. p. 1016.

tion" (*Wolf, Heum., Storr*), oder „die Menschenclasse meiner Anhänger" (*Theophyl., Clarius* u. M., auch *Paulus*) aufgezwungen, so geschah diess in analogem unexegetischen Interesse, in welchem *Ebrard,* nach seiner falschen Beziehung von πάντα ταῦτα (s. z. V. 33.), dem ganzen Spruche Jesu den Gedanken unterschiebt: „τὰ πάντα ταῦτα non uno quodam temporis momento irreptura, sed *inde ab ipsorum* (discipulorum) *aetate omnibus ecclesiae temporibus interfutura*", von welcher Fiction schon Stellen wie 10, 23. 16, 28. 23, 39. hätten abmahnen sollen. — Das Subject von γένηται aber (πάντα ταῦτα) ist auch hier nichts Anderes als die Präcedentien und die Erscheinung des Messias, nicht die Zerstörung Jerusalem's (*Schott!*), auf welche auch *Baumeist.* in *Klaiber's* Stud. I. 3. p. 41 ff. bezieht *).

V. 35. Mit dem vorherigen πάντα ταῦτα γένηται tritt der Vergang des Himmels und der Erde ein (2. Petr. 3, 7. 8.); was ich aber rede (allgemein, mit besonderer Beziehung aber auf die vorliegenden Verkündigungen), wird gewisslich nicht vergehen, *als wahr Bestand haben.* Die sich als unwahr herausstellende Rede ist als etwas *Vergehendes*, was aufhört da zu sein, gedacht. Vergl. die ähnliche Vorstellung des ἐκπίπτειν Rom. 9, 6. — παρελεύσεται) Der Singul. fasst den Himmel und die Erde als Einheit zusammen. *Kühner* II. p. 59.

V. 36. Die Versicherung V. 34. schliesst die Unbekanntheit von *Tag und Stunde*, in welcher die Parusie eintreten wird, nicht aus. Noch zu Lebzeiten der Generation wird sie eintreten, aber Niemand weiss, an welchem Tage dieses Zeitmaasses und zu welcher Tagesstunde. Eine *nähere* Angabe also, als V. 34., kann euch nicht angegeben werden. — εἰ μὴ ὁ πατ. μου μόνος) schliesst auch den Sohn aus. Vergl. Mark. 13, 32.

V. 37—39. Γάρ) erläuternd. Es wird sich nämlich in Betreff der Unbekanntheit ihres Eintritts mit der Parusie verhalten, wie mit der Sündfluth. — ἦσαν — τρώγοντες) nicht für Imperf. (*Kuinoel*), sondern als Prädicat stärker hervorhebend **). — γαμοῦντες κ. ἐκγαμ.)

---

*) mit der willkührlichen Annahme, V. 34. stehe nicht an seiner ursprünglichen Stelle, sondern habe zur Rede von der Zerstörung Jerus. gehört.

**) τρώγοντες bezeichnet übrigens nicht das Essen *an sich*, son-

*uxores in matrimonium ducentes et filias collocantes.* — Beschreibung des sorglosen, keine Katastrophe ahnenden Lebensganges. — καὶ οὐκ ἔγνωσαν) *und erkannten's nicht*, nach dem Contexte nämlich: *dass die Fluth kommen werde.* S. d. Folgende. Willkührlich denkt *Fritzsche* hinzu: „quod debebant intelligere" (nämlich aus Noah's Schiffsbau).

V. 40. 41. Τότε) *alsdann*, wenn die Parusie eingetreten sein wird. — παραλαμβάνεται) *wird angenommen*, nämlich durch die die Auserkorenen zusammenbringenden Engel V. 31. Der *präsentische* Ausdruck *vergegenwärtiget* das Zukünftige. Aber die *Hinaufführung in die Luft* (*Theophyl.*, *Euth. Zig.*) wäre ἀναλαμβάνεται. — ἀφίεται) *wird gelassen*, das positiv ausgedrückte οὐ παραλαμβάν. Da heisst es: *hinweg! du wirst nicht angenommen!* Die entgegengesetzte Fassung beider Ausdrücke: Der Eine wird *gefangen geführt*, der Andere *fliehen gelassen* (*Kuinoel*) ist sprachlich (παραλαμβ. kann nicht an sich *bello capere* heissen) und contextmässig falsch, von der falschen Beziehung auf die Zerstörung Jerus. abgenöthiget. — δύο ἀλήθουσαι etc.) *von zweien, welche mahlen an dem Mühlsteine, wird eine* u. s. w. Vergl. zur Structur, in welcher das Plural-Subject in zwei Einzelnheiten zerlegt wird, Hom. Il. η, 306 f.: τὼ δὲ διακρινθέντε, ὁ μὲν μετὰ λαὸν Ἀχαιῶν ἤϊ', ὁ δ' ἐς Τρώων ὅμαδον κίε. Plat. Phaedr. p. 248. al. Supplirt man, wie *gewöhnlich* geschieht, ἔσονται aus V. 40., so hat man nicht zu übersetzen: *zwei werden mahlen* u. s. w., sondern, wie der Sinn von ἔσονται V. 40. fordert: *zwei werden mahlend am Mühlsteine sich befinden.* Aber die ganze Suppletion ist unnöthig; die Darstellung *variirt* bei diesem zweiten Falle V. 41. von der des ersten V. 40., wie auch das hinzugefügte Partic. (ἀλήθουσαι) zu erkennen giebt. — ἀλήθουσαι) gewöhnliches Geschäft niedriger *Sclavinnen* (Ex. 11, 5. Jes. 47, 2. Kohel. 12, 3. *Winer* Realw. II. p. 141.), wie noch jetzt im Oriente *Weiber*, eine, oder zwei zusammen,

---

dern es hat den Zug des *Sichern und Behaglichen.* Denn τρώγω bezeichnet das Geschäft des Kauens oder Knupperns. Daher τρωγάλια, τρωκτά, *Desert*, Knupperwerk. Zu τρώγειν κ. πίνειν vergl. Evang. Nicod. b. *Birch* p. 87. Dem. 19, 197. al.

die Handmühle drehen (*Robinson* Paläst. II. p. 405 f.). Ueber das nicht Attische ἀλήθειν (für ἀλεῖν) s. *Lobeck* ad Phryn. p. 151. — ἐν τῷ μύλῳ) nicht mit μύλωνι zu verwechseln (s. d. krit. Anm.), ist *der Mühlstein* der im Hause befindlichen Handmühle. Es kann sowohl vom untern (Deut. 24, 6.), als vom obern (Jes. 47, 2.), welcher bestimmter ἐπιμύλιον hiess, gebraucht werden. Letzterer ist hier zu denken; die Sclavinnen sitzen oder knieen (*Robinson* l. l.) und haben den Griff des obern Mühlsteins in den Händen, und drehen diesen auf dem untern festliegenden herum.

V. 42. Ethische Folgerung (οὖν) aus V. 36—41. — Das folgende ὅτι etc. ist nachdrückliche Epexegese dieses οὖν. Auch dieser ganzen Ermahnung liegt nothwendig die Voraussetzung zu Grunde, dass die Parusie bei Lebzeiten der Jünger eintreten werde.

V. 42. *Das aber erkennet,* um euch nun auch ein Warnungsbeispiel vorzuhalten, damit ihr euch nicht durch das Nichtwissen des Tages der Parusie zum Mangel an Wachsamkeit verleiten lasset. — ὁ οἰκοδεσπότ.) der bestimmt gedachte, dem der Diebstahl begegnet ist. — εἰ ᾔδει — ἐγρηγόρησεν ἄν) *wenn er wüsste, in welcher Nachtwache der Dieb kommt,* wenn es ihm bekannt wäre, welche Nachtwache der Dieb, wenn er einen Einbruch ausführen will, dazu wählt, *so würde er gewacht haben.* Er weiss sie aber nicht, diese (in den einzelnen Fällen verschiedene) Diebsstunde, darum hat er bei dem ihn betroffen habenden Diebstahle nicht gewacht. Die Uebersetzung *vigilaret* (*Kuinoel* u. V.) ist falsch.

V. 44. Διὰ τοῦτο) damit es euch nicht analog wie dem bestohlenen Hausherrn ergehe. — καὶ ὑμεῖς) wie der Hausherr es hätte sein sollen, um nicht bestohlen zu werden.

V. 45 f. Τίς ἄρα etc.) *wer also,* der eben gegebenen Vorschrift „werdet bereit" zufolge. Das Gefolgerte selbst in allegorischer Form. τίς aber ist nicht gleich εἴ τις (*Castal.*, *Grot.* u. V.), was nie der Fall sein kann, sondern V. 45. fragt: *wer ist der getreue Sclave?* und V. 46. *antwortet,* jedoch so, dass, statt nach jener Frage einfach zu sagen: „der ist es, welchen nach seiner Ankunft sein Herr u. s. w.", in der Lebhaftigkeit des Gedankenganges die *Glücklichpreisung* des Betreffenden hervortritt. Nach *Fritzsche*, dem im Wesentlichen *Ben-*

*gel* vorangieng und *Fleck* p. 406. und *de Wette* folgen, ist hier eine affectvoll *suchende* Frage: *quis tandem* etc. „*hunc scire pervelim*". Dagegen ist aber logischer Weise, dass der Relativsatz V. 45. schon das *Charakteristische* des getreuen und vorsichtigen Sclaven aussprechen müsste, was erst in dem Relativsatze V. 46. ausgesprochen wird, worin also die *Antwort* auf das gefragte τίς ἄρα ἐστὶν ὁ πιστὸς δ. κ. φρ. liegt. — οἰκετεία, *Hausgesinde*. Lucian. Merc. cond. 15. — οὕτως) *so*, wie es nach V. 45. sein Dienst erfordert.

V. 47. Er wird ihm einen weit höhern οἰκονόμος-Posten verleihen, nicht blos über das Hausgesinde, sondern u. s. w.

V. 48—51. Ἐὰν δὲ etc.) den Nachdruck hat ὁ κακός, als Gegentheil von ὁ πιστὸς κ. φρόνιμος V. 45. — ἐκεῖνος, welches zwei Codd. b *Wetst.* (56. 58.) weglassen, und *Fritzsche* mit Unrecht nach diesen schwachen Zeugen getilgt hat, ist δεικτικῶς zu erklären, wie bekanntlich auch die Classiker die Demonstrativa gebrauchen, wo wir das hinweisende *hier* oder *dort* setzen. Daher: *Wenn hingegen der schlechte Knecht dort* u. s. w. Lebhafte Veranschaulichung, als ob der Betreffende gegenwärtig wäre. S. überh. *Fritzsche* Quaest. Luc. p. 69. *Matthiae* p. 1013. *Kühner* II. p. 325 Die Annahme einer Vermischung zweier Fälle (entweder ist der Knecht treu, oder böse), von denen der zweite schon vorausgesetzt und ἐκεῖνος darauf bezogen sei (*de Wette*, vergl. *Kaeuffer*), bürdet der Rede unnöthig Confusion auf. — ἄρξηται) *angefangen haben wird;* denn der Herr überrascht ihn in seinem pflichtwidrigen Treiben. — ἐσθίῃ δὲ κ. π.) Erst war sein Verhalten gegen die ihm untergebenen Mitsclaven bezeichnet; gegenübergestellt (δέ) wird nun sein Treiben ausserhalb seines Verhältnisses zur οἰκετεία. — διχοτομήσει αὐτόν) heisst durchaus nichts Anderes als: *er wird ihn in zwei Theile zerschneiden,* was mit der Säge*) geschah, 2. Sam. 12, 31. 1. Chron. 20, 3. (Hebr. 11, 37.). S. überh. *Wetst.* u. *Rosenm.* Morgenl. z. u. St. *Winer* Realw. II. p. 420. Der gewöhnliche Einwand, dass ja der Sclave im Folgenden noch lebendig sei, gilt nicht, da mit καὶ τὸ μέ-

---

*) Spalten mit dem *Schwerdte* findet sich Susann. 59.

ρος αὐτοῦ etc. epexegetisch gleich die *Sache* ausgesprochen ist, welche durch jene grausame Todesstrafe im Gleichnisse *abgebildet* ist. Alle anderen Erklärungen sind sprachwidrig, wie: *er wird ihn zergeisseln* (*Heum., Paulus, Kuinoel, Schott, de Wette, Olsh.* u. M.) oder: „er wird ihm eine Hand und einen Fuss (kreuzweise) abschneiden" (*Mich.*), oder: *er wird ihn trennen von der Dienerschaft* (*Beza, Grot.* u. M.), oder überhaupt: *er wird ihn auf's Schwerste strafen* (*Suicer.*). — καὶ τὸ μέρος αὐτοῦ etc.) *und wird sein Loos* (sein Geschick, sein Ergehen, חֵלֶק) *mit den Heuchlern festsetzen*, verfügen. μετὰ τῶν ὑποκρ., *inmitten der Heuchler*, so dass er also mit diesen das nämliche Loos theilt. Auch die Rabbinen verweisen die Heuchler in die Gehenna, s. *Schoettg.* Gewählt aber ist hier τῶν ὑποκριτ., weil der κακὸς δοῦλος Heuchler *ist*, indem er in der Meinung: χρονίζει μου ὁ κύριος, sich demnächst bei der Ankunft selbst noch im Scheine der Pflichttreue darzustellen gedenkt, wie er auch bei seiner Ansetzung sich gut gestellt haben muss *). — ἐκεῖ) inmitten der Heuchler, wo ihm sein Loos angewiesen sein wird.

*Anmerkung* 1. Es steht exegetisch fest, dass *von V.* 29. *an* Jesus seine Parusie verkündigt **), nachdem er bis dahin von der Zerstörung Jerus., und zwar als unmittelbarem Antecedens seiner Parusie, gesprochen hat. Alle Versuche, den Wendepunkt, wo die Rede auf die Parusie übergehe, anders zu bestimmen (*Chrys.*: V. 24., *Kuinoel:* V. 43., *Lightf.*, *Wetst.*, *Flatt*, *Jahn* u. M.: erst 25, 31.), sind Producte nicht der Exegese, sondern der Geschichte, und führen zu den grössten exegetischen Gewaltthätigkeiten, wie auch der Versuch von *Ebrard*, exegetisch herauszubringen, dass die Weissagung Jesu nicht ausser Uebereinstimmung mit der Geschichtsentwickelung sei, unhaltbar ist.

*Anmerkung* 2. Die geweissagten Antecedentien der Zerstörung Jerus. V. 5 ff. sind zwar nicht *in der geweissagten Maasse* eingetroffen ***), relativ aber ist die Weissagung geschichtlich er-

---

*) Nicht passender, sondern spätere Verallgemeinerung ist der Ausdruck μετὰ τῶν ἀπίστων b. Luk. 12, 46.

**) Die Versuche, diese *ganzen* Reden nur von der Zerstörung Jerus. zu erklären (*Michael.*, *Bahrdt*, *Ekkerm.* u. M.), sind nur noch als ein Zeichen ihrer Zeit bemerkenswerth.

***) schon daher nicht mit *Credn.* Einl. I. p. 206 f. als Weissagungen *ex eventu* zu betrachten.

füllt durch das, was vom Auftritte von Verführern und Goëten, von nahen und fernen Kriegen, von Hungersnoth und Erdbeben, von Christenverfolgung und sittlicher Verschlechterung, von der Verkündigung endlich des Evangeliums in aller Welt (Rom 1, 5. 16, 26. Kol. 1, 5 f. 23. al.) kurz vor der Zerstörung Jerus. (nachdem unter *Gessius Florus*, welcher 64. antrat, die Erhebung der Juden gegen die Römerherrschaft begonnen hatte) geschichtlich bekannt ist. Die Prophetie hat bei aller Wahrheit des Schauens auch ihre Phantasie, und beim Darstellen ihre Poesie.

*Anmerkung* 3. Ueber die Schwierigkeit, dass Jesus die Parusie gleich nach der Zerstörung Jerus gesetzt hat, was doch durch den Erfolg nicht bewahrheitet worden, ist Folgendes zu bemerken: 1) Jesus hat von seiner Parusie *in dreifachem* Sinne gesprochen; denn er bezeichnete als seine Wiederkunft a) die Mittheilung des heiligen Geistes, welche in der Kürze geschehen sollte (Joh. 16, 16. al.) und geschah; b) die sofort nach seiner Erhebung zum Vater zu erfahrende geschichtliche Offenbarung seiner Herrschaft und Macht im Siege seines Werkes auf Erden, — wovon Matth. 26, 64. ein evidentes Beispiel aufbehalten ist; c) im eigentlichen Sinne seine Parusie zur Erweckung der Todten, Gerichthaltung und Reichserrichtung, — welche auch in Johanneischen Stellen wie 6, 40. 54. 5, 28. bestimmt enthalten ist (vergl. *Weizel* in d. Stud. u. Krit. 1836. p. 626 ff.), und merkwürdig, dass bei Johann. das ἀναστήσω αὐτὸν ἐγὼ τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ (6, 40. 54 ) keine Spur der Nähe dieses Actes enthält, sondern das Gestorbensein der lebenden Gläubigen voraussetzt. 2) Hat aber Jesus selbst seine Parusie als nahe bevorstehend vorhergesagt, obwohl in uneigentlichem Sinne (s. vorher unter a. u. b.); hat er sich dabei theilweise in prophetischen Ausdrücken bewegt, welche von der wirklichen Messianischen Reichsparusie sollenn waren (26, 64.), so dass er letztere als Folie der idealen Parusie gebrauchte: so ist es sehr begreiflich, dass in der Auffassung und Vorstellung der Jünger das Merkmal des *baldigen* Eintretens an die Erwartung der *wirklichen Reichserscheinung* sich anheftete und mit dieser verschmolz, um so begreiflicher, je unbegreiflicher ihnen selbst das ideale Wesen einer unsichtbaren Wiederkunft war, und je natürlicher sie, wenn Jesus von *dieser* redete, die prophetische Bildersprache *eigentlich* fassten, so dass, was Jesus von seiner Wiederkunft in dreifach verschiedenem Sinne gesagt hatte, sich auf den Gegenstand ihrer glühendsten Erwartung, auf die Messianische glorreiche Reichserrichtung concentrirte. Das Verschiedenartige, welches so in ih-

rer Vorstellung zusammenfloss, zu trennen und zu sichten, scheint Jesus selbst mehr der zukünftigen Entwickelung überlassen, als auf dem Wege directer Widerlegung und Berichtigung unternommen zu haben (Act. 1, 7. 8), obwohl nicht zu übersehen ist, dass desfallsige Aeusserungen Jesu um so leichter untergehen konnten, je weniger sie Eingang finden mochten, und auch in dieser Beziehung ist der pneumatische Charakter des Evang. Johann. eine Erscheinung, die noch Belehrungen Jesu von viel anderer Art voraussetzt, als die synoptische Tradition bewahrt hat. 3) Nachdem sich einmal das Moment des Baldigen, sehr nahe Bevorstehenden, mit der Erwartung der Parusie und Reichserrichtung bei den Jüngern wesentlich vereiniget hatte, heftete sich zunächst, schon nach Jesu Auferstehung, an den als nahe verheissenen Zeitpunkt der Geistestaufe die Hoffnung der Erfüllung (Act. 1, 6.); dann hofften sie, die Verwirklichung noch während ihres Aufenthalts in Judäa zu erleben, von welcher Erwartung Matth. 10, 23. der Reflex sich findet. Allmählich wurde *ex eventu* die Gränze dieser Hoffnung weiter hinausgerückt, ohne jedoch *die Lebensdauer der Generation* zu überschreiten. In die Lebensdauer der Generation aber hatte Jesus auf's Bestimmteste die Zerstörung Jerusalem's gesetzt; und hatte er zugleich, was ihm nicht verborgen sein konnte, die Verbindung, in welcher der Sieg seines idealen Reichs mit dieser Katastrophe stehen werde, geschaut und in prophetischer Symbolik verkündiget: so war nichts natürlicher, als dass man, je weiter sich die Zeit der Generation zu ihrem Ablaufe neigte, nunmehr die Parusie als *gleich nach* der Zerstörung Jerus. eintretend, als unmittelbares Consequens derselben, auf's Sicherste erwartete, wobei die bekannten Schilderungen der alten Propheten von dem Messianischen Einzuge Jehova's und den vorgängigen Drangsalen (*Strauss* II. p. 348.), so wie die Lehre von den *Doloribus Messiae*, wie sie bei den Rabbinen ausgeprägt war, eine unabweisliche Bestätigung gaben. Unwillkührlich reflectirte die Form der *Erwartung* auf die Form der *Verheissung*; die ideale Parusie und Reichsgründung ward mit der realen identificirt, so dass die erstere in der Vorstellung und Tradition verwischt wurde, und nur die letztere der Gegenstand der Erwartung blieb, nicht blos mit der ganzen Farbenpracht der prophetischen Schilderung umgeben, sondern auch mit derjenigen Beziehung zur Zerstörung Jerusalem's versehen, in welcher ursprünglich die in prophetischer Bildersprache verheissene *ideale* Parusie gestanden hatte. — Haben Andere auf das moderne Dichterwort: „*die Weltge-*

*schichte ist das Weltgerichte*" recurrirt, und die Zerstörung Jerus. als den ersten Act dieses Gerichtes dargestellt, woran sich unmittelbar (V. 29.) die Umgestaltung der Welt durch das Christenthum anknüpfe und fortsetze bis zur letzten Offenbarung (*Kern* vergl. *Olsh.*): so war diess nur die ungehörige Unterschiebung einer Gerichts*poesie*, welche der neutestam. Gerichts*wirklichkeit* heterogen ist. Verwerflich ist auch die neuerlich nach *Hengstenb.* besonders von *Olsh.* wieder in Gang gebrachte Auskunft*) von der *perspectivischen* Natur des prophetischen Schauens, welche Auskunft nur dann ohne den Vorwurf des *falschen* Sehens für Jesum ablaufen würde, wenn dieser *keine* Zeitbestimmung, namentlich keine Angaben wie εὐθέως V. 29. oder die angelegentliche Versicherung V. 34., hinzugefügt hätte. Ausflüchte bei *Krabbe* p. 450. Ja, *Olsh.* greift endlich sogar nach einer angeblich hinzugedachten Restriction: „Es wird solches Alles geschehen, *es sei denn, dass die Menschen durch aufrichtige Busse Gottes Zorn wenden*", — eine stillschweigende Reservation, mit welcher am Ende ein Jeder die Rolle eines Propheten spielen kann! Und wollte Jesus, wie *Olsh.* meint, dass seine Parusie beständig für möglich, ja wahrscheinlich gehalten würde, und sprach er deshalb so, wie er nach Matth. gesprochen: so hat er für einen sittlichen Zweck ein unwahres Mittel angewendet, was er gewiss noch weniger konnte, als theoretisch irren, auf welches Letztere *Strauss* (II. p. 351.) hinauskommt, während *B. Bauer*, die Urrelation bei Markus findend, dieselbe erst nach der Zerstörung Jerus. entstehen lässt, die beiden anderen Evangelisten aber misshandelt.

## Kap. XXV.

V. 1. **) ἀπάντησιν) *Lachm.*: ὑπάντησιν, nur nach B. C. 1. Method. Wäre es ursprünglich gewesen, so würde es sich auch

---

*) Unter den Aelteren hat sie sehr bestimmt *Bengel* z. V. 29.: Prophetia est ut pictura regionis cujuspiam, quae in proximo tecta et calles et pontes notat distincte, procul valles et montes latissime patentes in angustum cogit. Sic enim debet etiam esse eorum, qui prophetiam legunt, prospectus in futurum, cui se prophetia accommodat."

**) Erst mit Kap. 25. tritt der *Codex Alex* (A.) in die Reihe der kritischen Zeugen. Er beginnt V. 6 mit dem Worte ἐξέρχεσθε.

V. 6. eingedrängt haben, wo es sich aber nur in 157. findet. — Nach νυμφίου lesen D. Minusk., Verss. u. einige Väter καὶ τῆς νύμφης. Ungeschickter Zusatz. — V. 2. *Lachm.* u. *Tisch.*: πέντε δὲ ἐξ αὐτῶν ἦσαν μωραὶ καὶ πέντε φρόνιμοι, nach B C. D. L. Z. Minusk. u. Verss. Vertheidiget auch von *Rinck*; die Abschreiber hätten den Klugen den ersten Platz zugewiesen. Allein nach V. 3. 4. ist weit wahrscheinlicher, dass sie die Thörichten voranstellten. — αἱ πέντε mit Artikel findet sich bei E. M. X. Δ. Minusk. Basil. Theophyl., und ist mit Recht statt des blosen πέντε von *Bengel*, *Griesb.*, *Matth.* aufgenommen Der Artikel, an sich entbehrlich, gieng leicht durch das vorangehende καί unter. — V. 4. Nach ἀγγείοις fehlt αὐτῶν bei erheblichen Zeugen, und ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* als gangbarer Zusatz zu tilgen. — V. 6. ἔρχεται) fehlt bei so bedeutenden Zeugen (B. C*. D. L. Z. 102. Copt. Sahid. Ar. pol. Cant. Method. Ephr. Cyr.), und trägt so sehr das Gepräge einer exegetischsn Suppletion, dass es *Rinck* mit Recht verurtheilt hat; getilgt auch von *Lachm.* u. *Tisch.* — V. 9. Statt der Recepta οὐκ haben weit überwiegende Zeugen οὐ μή, welches *Griesb.* empfohlen, *Lachm.* u. *Tisch.*, auch *Scholz* aufgenommen haben. Das unverstandene μή, welches auch *Fritzsche* verwirft, ward ausgelassen — Das *Futur.* ἀρκέσει ist durch D. L. Minusk. zu schwach beglaubt. — δέ nach πορεύεσθε (b. *Elz.*) ist durch überwiegende Zeugen als Verbindungszusatz verurtheilt. — V. 13. Nach ὥραν hat *Elz.*: ἐν ᾗ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἔρχεται, welche Worte nach überwiegenden Zeugen als Glossem zu betrachten sind. — V. 16. ἐποίησεν) A**. B. C. D. L. Minusk. u. Verss.: ἐκέρδησεν. Empfohlen von *Griesb.*, aufgenommen von *Lachm.* u. *Tisch.* Interpretament. — V. 17. καὶ αὐτός) fehlt bei erheblichen Zeugen, und ist gestrichen von *Lachm.* u. *Tisch.*, ward aber, nachdem schon ὡσαύτως καί vorangegangen, sehr leicht als überflüssig und lästig weggelassen. — V. 18. Nach ἕν setzt *Lachm.* τάλαντον zu, nur auf das Zeugniss von A. Verss.; aber ἔκρυψεν (*Lachm.*, *Tisch.*) statt ἀπέκρυψ. hat bedeutende Auctorität für sich, ist jedoch verdächtig, aus V. 25. geflossen zu sein. — V. 20. ἐπ' αὐτοῖς) wird hier und V. 22. von *Lachm.* u. *Tisch.* ausgelassen, nach B. D. L. Minusk. u. Verss., während E. G. Minusk. ἐν αὐτοῖς lesen, D. Vulg. It. aber vorher ἐπεκέρδησα haben. Letztere Varianten sind Interpretamente des entbehrlichen (und darum theilweise ganz weggelassenen) ἐπ' αὐτοῖς. — V. 21. δέ, welches *Elz.* nach ἔφη hat, ist nach überwiegenden Zeugen als Verbindungszusatz gestrichen (so auch *Griesb.*, *Scholz*, *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.*). — V. 22.

λαβών) fehlt bei A. B. C. L. Δ. Minusk. Syr. utr.; einige Minusk. haben εἰληφώς. Getilgt von *Lachm.* Richtig; Supplement. — V. 29. ἀπὸ δὲ τοῦ) B. D. L. Minusk. Cant. τοῦ δέ. Gebilliget von *Griesb.*, recipirt von *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.* Richtig; die gewöhnliche Lesart ist Nachhülfe. — V. 30. Statt ἐκβάλλετε (b. *Elz.*) ist ἐκβάλετε durch entscheidende Zeugen gesichert. — V. 31. Vor ἄγγελοι haben *Elz.*, *Scholz*: ἅγιοι, gegen B D. L. Minusk. u. v. Verss. u. Väter. Gewohntes Epitheton aus der Kirchensprache, welches man leicht zusetzte, aber schwerlich wegliess. — V. 36. Die Form ἤλθατε ist nach A. B. D. F. L. Δ. Minusk. mit *Lachm.* u. *Tisch.* aufzunehmen. — V. 40. τῶν ἀδελφῶν μου) fehlt nur bei B. Hilar. Eingeklammert von *Lachm.* Aber vergl. V. 45.

---

V. 1. Eine nochmalige Ermahnung zur Wachsamkeit auf Grund der Unbekanntheit des Tages und der Stunde der Parusie, *in der Parabel von den zehn Jungfrauen* bis V. 13. — τότε) *alsdann*, d. i. an jenem Tage, wo der Herr kommen und an dem nichtswürdigen Sclaven seine Strafe vollziehen wird. Nicht: *nach* Vollziehung dieser Strafe (so *Fritzsche*); denn die Parabel stellt das *Kommen* des Messias dar. — ὁμοιωθήσεται) *wird gleich gemacht werden*, factisch, wie 7, 26. — ἡ βασιλ. τῶν οὐραν.) *das Messiasreich*, nämlich in Betreff der bei seiner Errichtung eintretenden Aufnahme und Ausschliessung. — ἐξῆλθον εἰς ἀπάντ. τοῦ νυμφ.) Die Hochzeit ist hier nicht, wie es die gewöhnliche Sitte war (s. *Winer* Realw. I. p. 589.), im Hause des Bräutigams gedacht, sondern im Hause der Braut (vergl. Jud. 14, 10.), von wo Abends die zehn Brautjungfrauen ausgehen, dem erwarteten Bräutigam entgegen. Der *Grund*, weshalb die Parabel die Hochzeit in das *Brauthaus* verlegt, liegt in der abgebildeten *Sache*, sofern nämlich Christus bei seiner Parusie auf die Erde kommt und hier, nicht im Himmel, das Messiasreich errichtet (nach der Palingenesie des Universums). Vergl. auch die folgende Parabel V. 14 ff. — ἐξῆλθον) *sie giengen aus*, nämlich aus dem *Brauthause*, was sich durch den Context (εἰς ἀπάντησιν τοῦ νυμφίου) von selbst versteht. *Bornem.* in d. Stud. u. Krit. 1843. p. 112 f., welcher mit den Meisten an eine gewöhnliche Heimholung der Braut aus ihrem Hause in das des Bräutigams

denkt (aber s. z. V. 10.), versteht ἐξῆλθον von dem Ausgehen der Jungfrauen *aus ihren eigenen Häusern*, von wo sie sich in das Brauthaus begeben hätten, um von da dem Bräutigam entgegenzugehen. Allein es geschieht wider den einfachen Wortsinn, für ἐξῆλθον und εἰς ἀπάντησιν verschiedene *Terminos a quo* anzunehmen (vrgl. Act. 28, 15.); auch steht die an sich sehr unwahrscheinliche Annahme entgegen, dass die thörichten Jungfrauen das fehlende Oel nicht hätten im Brauthause bekommen können. Die Erklärung: „*exire instituebant*" (*Beng.*). gestattet der *Aor.* nicht. — Ob die *Zehnzahl* bei den Brautjungfrauen *gewöhnlich* war, ist nicht bekannt; überhaupt aber „numero denario gavisa plurimum est gens Judaica et in sacris et in civilibus", *Lightf.*

V. 2. *Φρόνιμοι*) *prudentes, vorsichtig.* — *αἱ πέντε*) *die übrigen fünf.* Der Artikel bezeichnet die bestimmt ausgesonderte Zahl. *Bernhardy* Syntax p. 316.

V. 3. *Αἵτινες μωραί*) sc. ἦσαν. — *ἔλαβον*) sie *nahmen*, nicht für Plusquamp. (*Erasm., Vatabl.* u. M.).

V. 5. 6. Die Jungfrauen, welche V. 2. aus dem Brauthause ausgezogen sind, sind unterwegs in ein Haus eingetreten (man beachte das ἐξέρχεσθε), um daselbst die Herbeikunft des Bräutigams abzuwarten. Diese verzögert sich bis Mitternacht; die wartend dasitzenden Jungfrauen werden müde, *nicken und schlafen ein.* — *ἐνύσταξαν*) daher ὕπνος νυστακτής Arist. Vesp. 12. — *ἰδοὺ ὁ νυμφίος* (ohne ἔρχεται, s. d. krit. Anm.): *siehe der Bräutigam!* Ruf der Leute, welche ihn in einiger Ferne kommen sehen. Sie sehen ihn nahen an dem begleitenden Fackel- oder Leuchten-Schein.

V. 7 f. *Ἐκόσμησαν*) *sie brachten in Ordnung, setzten in Stand*, ganz unser: *sie putzten.* — *σβέννυνται*) *sind im Begriffe zu verlöschen.*

V. 9. *Μήποτε — ὑμῖν*) Da οὐ μή zu lesen ist (s. d. krit. Anm.), und da hiernach ἀρκέσῃ nicht von μήποτε abhängen kann, sondern nur von οὐ μή*), so ist

---

*) Wäre blos οὐκ zu lesen, so würde μήποτε nach dem bekannten Gebrauche, bei welchem φοβούμεθα oder dergl. vorher zu denken ist, zu erklären sein, nicht *vielleicht* (s. über diesen Gebrauch *Bernhardy* p. 397. *Buttm.* ad Dem. Mid. p. 154.), wozu der *Conj.* nicht passen würde (gegen *Kypke, Kuinoel, Schott* u. M.).

zu interpungiren: μήποτε· οὐ μὴ ἀρκέσῃ etc.: *nimmermehr* (geben wir euch von unserm Oele); *es wird gewisslich nicht hinreichen für uns und euch!* Zu dem abweisenden absoluten μή vergl. Ar. Ach. 434. Matth. 26, 5. *Matthiae* p. 1454. So richtig auch *Bornem.* l. l. p. 110.

V. 10. *Während ihres Weggehens kam* (nicht: *advenerat*, *Fritzsche*). — εἰςῆλθον μετ' αὐτοῦ) nämlich *in's Brauthaus*, wohin der Bräutigam auf dem Zuge war, und wohin ihn die Jungfrauen zur Feier der Hochzeit (εἰς τοὺς γάμους) einholeten. Eine andere Fassung erlaubt die Correlation von ἦλθεν ὁ νυμφίος und εἰςῆλθον μετ' αὐτοῦ durchaus nicht. Eintragend *Bornem.*: in den Worten liege: „die Jungfrauen, welche bereit waren, begleiteten die Braut [?] und den Bräutigam, und giengen mit in *dessen* [?] Haus und nahmen Theil an der Hochzeit".

V. 12f. Οὐκ οἶδα ὑμᾶς) ihr seid mir, da ihr nicht unter den Brautjungfrauen gewesen seid, unbekannte Leute, welche also nicht zur Hochzeit gehören! Vergl. 7, 23. — οὖν) da die thörichten Jungfrauen ausgeschlossen wurden, und es euch, ohne Wachsamkeit, analog ergehen würde. — *Die Lehre der Parabel* ist nach V. 13. nichts Anderes als: *dass die bis zum Eintritte der nach Tag und Stunde nicht bestimmbaren Parusie ausdauernde geistige Bereitschaft die Theilhabung am Messiasreiche zur Folge haben werde, wogegen diejenigen, bei denen diese ethische Bereitheit ausgeht, von dem gekommenen Messias aus seinem Reiche ausgeschlossen werden.* Letzteres ist der negative Ausdruck der *Verdammniss*, nicht, wie *Olsh.* trotz des ἐκλείσθη ἡ θύρα annimmt, nur die Bezeichnung einer Seeligkeit wie 1. Kor. 3, 15. — Speciellere Ausdeutungen — der Jungfrauen, der Lampen, des Oels, der κραυγή u. s. w. — haben nicht blos *Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.* u. A. gegeben, sondern auch *Olsh.* u. *v. Meyer* (Blätter f. höhere Wahrh. VII. p. 247 ff.), wobei die Subjectivität ausserhalb der von Jesu V. 13. gezogenen Gränze in verschiedenartiger Willkühr sich ergieng *). Auch das *Einschlafen* der

*) Nach *Olsh.* ist das *Oel* der heilige Geist; die *Lampen* das Herz, welches brannte; bei den *thörichten* Jungfrauen hatte aber der Glaube seine Wurzel nur im Gefühl; das *Einschlafen* ist das Ueberwundenwerden von einer Versuchung; die

Jungfrauen ist keine zur Auslegung bestimmte Parthie der schönen parabolischen Geschichte *), da es, weil auch bei den klugen Jungfrauen, die zum Muster dienen sollen, eingetreten, keinen ethischen Zustand (welcher ja dem ethischen γρηγορεῖτε entgegengesetzt wäre!) darstellen kann **).

V. 14. *Die Parabel von den Talenten* bis V. 30. wird als neue Begründung der Vorschrift γρηγορεῖτε eingeführt (γάρ). Die analoge Parabel b. Luk. 19, 12 ff. ist als eine in der evangelischen Tradition geschehene Modification der unsrigen, ursprünglichen einfacheren, zu betrachten, deren Zeitbestimmung auch in der Tradition verrückt wurde. In der Form bei Luk. ist wahrscheinlich eine ursprünglich für sich gewesene Parabel (von aufrührerischen Unterthanen) mit der von den Talenten verschmolzen worden (vergl. *Strauss* I. p. 636 f.). Will man die Parabel bei Matth. und die bei Luk. als zwei zu verschiedenen Zeiten von Jesu vorgetragene festhalten, so kommt man entweder zu der *unnatürlichen* Annahme, dass die einfachere Form (bei Matth.) die spätere sei (*Kern*), oder zu der *berichtswidrigen*, dass Jesus die Parabel des Matth. früher als die des Luk. vorgetragen habe (*Schleierm.*, *Neand.*). — ὥσπερ etc.) *Anantapodoton.* Vergl. Rom. 5, 12. *Fritzsche* z. V. 30. Bei diesem Beginn der Rede lag es in Absicht, das ganze Gleichniss an ὥσπερ anzureihen, und am Ende einen Nachsatz

κραυγή ist die Stimme der Kirchenwächter; die πωλοῦντες sind die heilige Schrift und ihre Verfasser. Dergleichen Deuterei ist nicht *Interpretation*, sondern Versuch *erbaulicher Anwendung.* Gut bemerkt schon *Calvin*: „Multum se torquent quidam in lucernis, in vasis, in oleo. Atqui simplex et genuina summa est, non sufficere alacre exigui temporis studium, nisi infatigabilis constantia simul accedat". Warum urgirte man nicht auch *die gleichen Hälften* der Jungfrauen?

*) *B. Bauer* freilich findet in ihr nur *Verwirrung.* Dem Matth. seien die Stichworte der Parabel des Luk. von den Knechten: „Leuchte, Hochzeit, Ankunft des Herrn, späte Nacht", im Kopfe zusammengefahren, ohne sich zu einem vernünftigen Ganzen zu vereinigen!

**) *Calvin* bezog es auf die „*occupationum hujus mundi distractio*". Am ungehörigsten war die Beziehung auf den leiblichen *Tod* (*Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Clarius*, *Zeger* u. M.). *Grot.* bezog es auf die Sentenz Jak. 3, 2. u. verglich Rom. 13, 11.

mit οὕτως (etwa οὕτω καὶ ὁ υἱὸς τ. ἀνθρώπου ποιήσει, oder οὕτως ἔσται καὶ ἡ παρουσία τ. υἱοῦ τ. ἀνθρ.) folgen zu lassen, was aber bei der weitern Ausführung des Gleichnisses unterbleiben musste. — τοὺς ἰδίους δούλους) nicht fremde Personen, etwa Wechsler, sondern *seine eigenen Knechte.*

V. 15. Κατὰ τὴν ἰδίαν δύναμιν) also nicht nach eigener Willkühr, sondern *nach der Jedem eigenthümlichen Fähigkeit zum Betriebe von Geschäften.* Vergl. *Loesn.* Obss. p. 57. — εὐθέως) *sofort,* ohne nähere Verfügung zur Anwendung des Geldes zu treffen. *Fritzsche* u. *Rinck* ziehen mit B. 1. Ver. Germ. 1. Corb. 1. εὐθέως zum Folgenden, nach einigen Minusk. u. Verss. εὐθέως δὲ πορευθείς lesend, welches δέ offenbar verknüpfender Zusatz ist. Aber grade bei ἀπεδήμησεν hat εὐθέως ein wesentliches pragmatisches Moment, nämlich das der Nichtbeschränkung der freien und selbstständigen Benutzung des anvertraueten Geldes, welches Moment zu κατὰ τὴν ἰδίαν δύναμιν treffend passt.

V. 16. Εἰργάσατο) *machte Geschäfte damit* (ἐν αὐτοῖς instrumental). Vergl. Dem. 36, 44.: ἐν ἐμπορίῳ κ. χρήμασιν ἐργαζομένοις. — ἐποίησεν) wie auch wir sagen: *er macht Geld,* d. i. er *erwirbt, gewinnt* Geld. S. Beisp. b. *Wetst.* u. *Kypke.*

V. 20. Ἐπ' αὐτοῖς) *zu denselben hinzu.* Vergl. Hom. Il. ι, 639. Soph. Tr. 1242. Xen. Cyr. 4, 5, 38. Nicht *per ea* (*Erasm.*); nicht *ex iis* (*Beza*).

V. 21. Εὖ) wird gewöhnlich *absolut* genommen: *recht so! trefflich!* Aber das müsste durch εὖγε ausgedrückt sein (Xen. Cyn. 6, 10. Hiob 39, 25. Ps. 35, 21. 40, 15.), wie auch *Fritzsche* nach einigen Zeugen wirklich liest (Emendation). Daher ist εὖ zu ἐπὶ ὀλίγα etc. zu verbinden: *Trefflich bist du in Bezug auf Weniges treu gewesen.* — εἰς τὴν χαρὰν τοῦ κυρίου σου) χαρά ist nicht vom *Gastmahle* zu verstehen (*Kuinoel, Schott* nach *Cleric.*, *Schoettg.*, *Wolf, Mich.* u. M.), was das Wort nicht heisst (LXX. Esth. 9, 17. ist ungenau übersetzt) und was der Context nicht dargiebt, welcher eben so wenig ein Freuden*fest* zur Feier der Rückkehr des Herrn darbietet (gegen *de Wette*), sondern der getreue Sclave wird zur *Theilhabung an dem Freudenzustande*, *in welchem sein Herr sich befindet*, gewiesen, womit die Idee des συνδοξασθῆναι, der συγκληρονόμοι

*Χριστοῦ* (Rom. 8, 17.), dargestellt ist. Dabei ist der Ausdruck *εἴςελθε* aus der Vorstellung der abgebildeten *Sache* (des Messiasreichs) herzuleiten. Vergl. *Grot.*

V. 24 f. *Ἔγνων σε, ὅτι*) bekannte Attraction. *Kühner* II. p. 611. Der *Aor.* aber steht nicht im Sinne des *Perfecti*, *ich kenne dich* (*Kuinoel*, *de Wette* u. M.), sondern: *ich kannte dich und verbarg.* — Das Folgende charakterisirt sprichwörtlich (mit der Sprache des Ackerbaues) einen *unbilligen* Menschen. Vergl. *Vorst* Hebraism. p. 821. — *συνάγων ὅθεν οὐ διεσκόρπ.*) *welcher zusammenbringt* (Getreide in die *ἀποθήκη*) *von daher, wo du nicht geworfelt hast* (von der Tenne auf fremdem Acker). *διασκορπίζειν*, *aus einander streuen* (über dessen Gräcität s. *Lobeck* ad Phryn. p. 213.), ist hier zur Bezeichnung des Worfelns *gewählt*, als Gegensatz von *συνάγων* statt *λικμᾷν* (21, 44.). Nimmt man es gleich *σπείρειν*, so entsteht ein *tautologischer* Parallelismus (gegen *de Wette*). — Die ganze Entschuldigung ist ein unwahres Vorgeben der ethischen Trägheit, welches V. 26. 27. *ad absurdum* geführt wird. — *φοβηθείς*) nämlich im Geschäftsbetriebe das Talent zu verlieren.

V. 26 f. Der Herr schlägt den nichtswürdigen und faulen Knecht mit seiner eigenen Waffe. — *ᾔδεις* etc.) *Frage des Befremdens*, was die Rede lebhafter macht und der auffallenden Entschuldigung angemessener ist, als die *concessive* Fassung (*Kuinoel*, *de Wette* u. Aeltere), oder die Erklärung der Worte als selbstständiger Hypothese (*Bernhardy* Syntax p. 385.), wobei *οὖν* im Nachsatze kein Bedenken macht (s. *Hartung* Partikell. II. p. 22 f. *Klotz* ad Devar. p. 718 f.). — *βαλεῖν — τοῖς τραπεζ.*) *den Wechslern hinwerfen*, auf den Geldtisch, stellt das *Mühelose* des Verfahrens dar. — *ἐγώ*) hat seinen Nachdruck in seinem Verhältniss zum vorherigen *σέ*.

V. 28 f. *Οὖν*) da er so unentschuldbar verfahren. — V. 29. Begründung dieser Maassnahme durch eine sprichwörtliche Sentenz, welche durch dieselbe in Vollzug gesetzt werden soll. Vergl. 13, 12. — *τοῦ δὲ μὴ ἔχοντος*) s. d. krit. Anm. Es ist *Genit. possess.*: *des Armen aber auch dasjenige, was er hat*, auch dasjenige des Armen, was er hat, *wird von ihm genommen werden.* Den Genit. von *ἀρθήσεται* abhängig zu machen

(*Fritzsche*), ist wegen der abweichenden Structur ἀπ' αὐτοῦ eine entbehrliche Härte.

*Lehre der Parabel:* Mit den einem Jeden von euch nach seiner individuellen Fähigkeit von mir verliehenen Gaben sollet ihr durch eifrige Dienstthätigkeit möglichst vielen Nutzen schaffen für meinen Zweck. Denn nach meiner Parusie zur Rechenschaft gezogen, werden diejenigen, welche so gewirkt haben, hohe Belohnung im Messiasreiche empfangen, diejenigen aber, welche ihre Gaben ungenutzt gelassen haben, dieser Gaben entäussert und in die Gehenna verwiesen werden. Speciellere Ausdeutungen b. *Chrys.*, *Theophyl.* u. M.

V. 31 ff. Es ist unnöthig, diese Rede *vom Gerichte* an 24, 30. anzuschliessen (*Fritzsche*, *de Wette*). Das Kommen des Messias und die richterliche Entscheidung über seine Diener war ja unmittelbar vorher dargestellt, und daran knüpft sich nun die Rede von dem bei der Parusie *über* πάντα τὰ ἔθνη zu haltenden Gerichte. Daher der Gedankengang: „Wenn aber — um nun von diesem Specialgerichte (V. 19 ff.) auf das allgemeine überzugehen — wenn aber gekommen sein wird u. s. w.“ — Als *die gerichtet werdenden Subjecte* versteht man *gewöhnlich* überhaupt *alle Menschen*, Christen und Nichtchristen (s. bes. *Kuinoel*, *Fritzsche*, *de Wette* z. u. St. *Weizel* l. l. p. 603. *Kaeuffer* de ζωῆς αἰων. not. p. 44.). Hingegen *Keil* (in d. Opusc. ed. *Goldh.* p. 136 ff. u. Anal. 1813. 3. p. 177 ff.) und *Olsh.* verstehen *alle Nichtchristen*. Allein *Nichtchristen* können durchaus nicht gemeint sein, da für Nichtchristen das Messiasreich nicht bereitet sein kann, und noch dazu ἀπὸ καταβολῆς κόσμου V. 34., womit ganz der Begriff der ἐκλεκτοί ausgesprochen ist; da ferner Nichtchristen eben so wenig ohne Weiteres als οἱ δίκαιοι bezeichnet werden konnten V. 37.; da ferner dasjenige, was Jesus als ihm erzeigte Liebe darstellt (V. 35. 36. 40.), als von Solchen geschehen, die doch Nichtchristen geblieben sind, gar nicht denkbar ist; da endlich beide Theile der Versammelten ganz so sprechen (V. 37 ff. 44.), dass man unbefangener Weise anerkennen muss, sie haben an den Richter, vor welchem sie stehen, geglaubt, — ihre Sprache ist Ausdruck des Bewusstseins des Glaubens an den Messias, gegen welchen jedoch Liebe zu beweisen die Gelegenheit gefehlt habe. Wenn aber hiernach nicht ein Gericht über die

*Nichtchristen* dargestellt sein kann, so ist auch noch weiter zu gehen und zu sagen: die Nichtchristen können nicht einmal *mit* gemeint sein, so dass also auch die *gewöhnliche* Ansicht, das Gericht über alle Menschen, Gläubige und Ungläubige, sei gemeint, verworfen werden muss. Denn weder die Bezeichnung der göttlichen *ἐκλογή* V. 34., noch der Begriff der *δίκαιοι* V. 37., noch das, was Jesus V. 35. sagt, noch die Antwort, welche die Versammelten V. 37. u. V. 44. geben, noch überhaupt das gänzliche Fehlen einer Unterscheidung zwischen Glauben und Unglauben, passt auf eine aus Christen *und* Nichtchristen bestehende Zusammensetzung, schliesst vielmehr die Letzteren *gänzlich* aus. Somit ist zu der schon sehr alten (*Lactant.* Instit. 7, 20., *Hieron.*, *Euth. Zig.*), aber durch die herrschende Eschatologie verdrängten, doch von *Grot.* gehaltenen Auffassung zurückzukehren, dass nämlich Jesus *das Gericht über die Christen* schildert: *περὶ τῶν Χριστιανῶν δὲ μόνων ὁ λόγος ἐνταῦθα*, *Euth. Zig.*, welcher diess besonders aus V. 35. 36. beweist. Für diese Ansicht*) vereinigen sich alle vorhin als Gegengründe gegen die anderen Fassungen angeführten Momente; für sie spricht der ganze Grundgedanke der richterlichen Entscheidung (die Norm der Liebeserweisung gegen Jesum); für sie die Vergleichung des Hirten und seiner Heerde; für sie endlich, und zugleich näher bestimmend, die Bezeichnung der gerichteten Subjecte durch *π ά ν τ α τ ὰ ἔ θ ν η*. Nämlich *τ ὰ ἔ θ ν η* ist im N. T. die constante (auch 20, 25. Luk. 21, 25. zu haltende) Bezeichnung der *Heidenvölker* im Gegensatz gegen das Volk Israel. Alle Heidenvölker aber sind vor der Parusie mit dem Evangelio vom Messiasreiche (24, 14) versehen, und haben Christum angenommen (Joh. 10, 16.), vergl. Röm. 11, 25. *Die sämmtlichen Heidenvölker also, und zwar sämmtlich Christen geworden*, sind es, deren Gericht hier geschildert wird, mit Ausschluss der Juden. Das Gericht der Letzteren ist eine separate Gerichtsscene, welche hier nicht mit zur Sprache kommt, aber 19, 28. angedeutet ward. Ueberhaupt besteht das Gericht des Messias aus verschiedenen Scenen, wie die

---

*) Absprechend *de Wette*: sie bedürfe keiner Widerlegung! Vergl. dagegen das bedächtige Urtheil von *Kaeuffer* l. l. p. 44.

Auferstehung. Zuerst werden die Christen gerichtet, und zwar die Juden besonders und die Heiden besonders (von welchem Letzteren an u. St. die Rede ist), und dann erst die auferstandenen Nichtchristen (1. Kor. 15, 23), von deren Gericht Jesus hier nicht redet. Chiliastische Vorstellung aber setzen diese verschiedenen Gerichtsscenen nicht voraus, wie auch bei Paulus nicht. Das Messianische Gericht ist Ein *Act* mit verschiedenen *Scenen,* nicht zwei Acte, zwischen welchen der chiliastische Zwischenraum läge. S. dagegen 13, 37 ff. — τὰ πρόβατα ἀπὸ τῶν ἐρίφων) *das Schafvieh von dem Ziegenvieh,* nicht: die *weiblichen Schafe* von den *Böcken.* Schaf- und Ziegenvieh ist als *zusammengeweidet* vorgestellt (vergl. Gen. 30, 33 ff.). Die *Bösen* sind unter dem Bilde des Ziegenviehes gedacht, nicht wegen der Geilheit und des Gestankes des letzteren (*Grot.*), sondern weil der Werth dieser Thiere gering gehalten wurde (Luk. 15, 29.), daher auch V. 33. verächtlich das Diminutiv. τὰ ἐρίφια gesagt ist.

V. 33. Ueber das *Ominöse* der rechten und linken Seite s. *Schoettg.* u. *Wetst.* z. u. St.

V. 34. Ὁ βασιλεύς) denn ἐν τῇ βασιλείᾳ αὐτοῦ ist Christus erschienen, 16, 28. — οἱ εὐλογημένοι τοῦ πατρός μου) *die von Gott Gesegneten,* thatsächlich (s. z. Eph. 1, 3.) durch das ihnen bereitete Messiasreich. Zum Gebrauche des substantivirten Particip. mit Genit. s. *Lobeck* ad Aj. 358. *Bernhardy* Syntax p. 140 f. — ἡτοιμασμένην) nicht blos *bestimmt,* sondern: *in Bereitschaft gesetzt.*

V. 35. Συνηγάγετέ με) *ihr habt mich zusammengeführt,* nämlich mit den Eurigen, in den Kreis eures Hauses *eingeführt. Dieser* Sinn, nicht der von *Fritzsche:* „simul *convivio* adhibuistis", fliesst aus dem Begriffe von ξένος. Zu συνάγω, von einem *Einzelnen,* welcher mit Anderen zusammengebracht wird, vergl. Xen. Cyrop. 5, 3, 11. — Rabbinische Verheissungen des *Paradieses* für die Gastfreundschaft s. b. *Schoettg.* u. *Wetst.*

V. 37 ff. Nicht blos Bescheidenheit (nach *Olsh.* sogar unbewusste), sondern wirkliches *Ablehnen* des Prädicirten, weil sie die betreffenden Liebesdienste niemals *Christo selbst* geleistet haben. Die Erledigung giebt dann Jesus V. 40. — ἐφ᾽ ὅσον) *in quantum, bis zu welchem Maasse.* Rom. 11, 13. *Matthiae* p. 1375. *Küh-*

*ner* II. p. 290. — ἐποιήσατε) nämlich das vorher Aufgeführte. — ἑνὶ τούτων τῶν ἀδελφῶν μου ἐλαχίστων) So bezeichnet Jesus nicht überhaupt „humillimae conditionis *homines*" (*Fritzsche*, *de Wette* u. M.), auch nicht im Allgemeinen die *Christen* (*Keil*, *Olsh.*), sondern *die Apostel* (28, 10.), auf welche Jesus beim Sprechen dieser Worte *hinzeigt* (τούτων). Sie haben unter πάντα τὰ ἔθνη das Evangelium verkündigt, haben Liebe und Lieblosigkeit von den glaubig gewordenen Heiden erfahren, und stehen beim Gerichte der Letzteren als Zeugen gegenwärtig am Richterthrone. Der Richter giebt ihnen das markirte Prädicat τῶν ἐλαχίστων in Hinsicht auf die grosse Geringschätzung und Verachtung, welche mit ihrem Berufe verbunden war, so dass sie ὡς περικαθάρματα τοῦ κόσμου (1. Kor. 4, 13.) geworden waren. Dieses τῶν ἐλαχίστ. ist hier und V. 45. hinzugesetzt, um den Werth und die Wichtigkeit der Liebesthat (was in ἐμοὶ ἐποιήσατε liegt) durch den Contrast zu heben.

V. 41. Οἱ κατηραμένοι) Gegentheil von οἱ εὐλογημένοι. Diess Verfluchtsein ist ebenfalls *von Gott*. Aber nicht wieder zugesetzt ist τοῦ πατρός μου, weil die Vorstellung des πατήρ nicht dem Acte des Verfluchens, sondern dem Liebesacte des Segnens correlat ist. — τὸ ἡτοιμασμένον) nicht wieder ἀπὸ καταβολῆς κόσμου; es verstand sich aber dem Hörer von selbst. Die Rabbinen differiren, ob die Gehenna, wie auch das Paradies und der himmlische Tempel, vor oder nach dem ersten Schöpfungstage geworden sei. S. d. Stellen b. *Wetst.* Aus u. St. lässt sich nichts bestimmen, da nicht das Partic. *Aor.* steht.

V. 44. Selbstrechtfertigung durch Abweisung der Beschuldigung als einer unzutreffenden. — καὶ αὐτοί) *auch sie*; denn ihre Antwort ist der der Gerechten ganz analog. — πότε — καὶ οὐ διηκονήσ. σοι) *wann sahen wir dich hungrig* u. s. w., *ohne dir zu dienen?* Wann ist der Fall eingetreten, dass wir, wie du uns beschuldigest, dich hungrig gesehen und dich nicht bedient haben? Dieser Fall ist niemals eingetreten; da wir dich niemals in solchen Lagen gesehen haben, so haben wir dir niemals auch unsere Dienste verweigert.

V. 46. Vergl. Dan. 12, 2. Der absolute Begriff der *Ewigkeit* in Betreff der Höllenstrafen (vergl. V. 41.) ist

weder durch Berufung auf den populären Gebrauch von *αἰώνιος* (*Paulus*), noch durch Urgirung des Mangels eines reinen Gegensatzes, welcher *θάνατος* — *ζωή* wäre (*de Wette*), hinwegzubringen, sondern steht exegetisch durch das entgegengesetzte *ζωὴν αἰώνιον*, womit das endlose Messianische Leben gemeint ist (*Kaeuffer* l. l. p. 21.), fest. Vergl. auch *Weizel* in d. Stud. u. Krit. 1836. p. 605 ff.

*Anmerkung.* Das Gericht, weil über *Christen* gehalten (s. z. V. 31.), *fragt* nicht nach dem Glauben, sondern *setzt ihn voraus.* Wohl aber entscheidet der Richter nach der Bewährung des Glaubens durch die *Liebe* (vergl. 1. Kor. 13, 1 ff.), ohne welche der Glaube nicht seeligmachend ist (Gal. 5, 6.). Die Erweise der Liebe, als des Princips des christlichen Lebens, sind daher die *πρᾶξις*, nach welcher der Christ gerichtet werden soll (16, 27. 2. Kor. 5, 10.). Dass aber Jesus bei dem concreten Charakter seiner Darstellung die richterliche Entscheidung an die *den Aposteln* (V. 40. 45.) erwiesene oder verweigerte Liebe knüpft, wie ihm selbst erwiesen oder verweigert, geschieht ganz in Consequenz der 10, 40 ff. Joh. 13, 20. enthaltenen Betrachtungsweise.

## Kap. XXVI.

V. 1. *πάντας*) fehlt bei E. Minusk. Pers. p. Vulg. ms. Chrys. Getilgt nach *Mill.* von *Fritzsche.* Es ist aber entschieden bezeugt, und konnte als entbehrlich, ja, weil von 24, 4. an nur Eine zusammenhängende Rede ist, als ungehörig, leicht übergangen werden. — V. 3. Nach *ἀρχιερεῖς* haben *Elz.*, *Scholz*: *καὶ οἱ γραμματεῖς*, was nach A. B. D. L. Minusk. Verss. als Zusatz aus Mark. 14, 1. Luk. 22, 2. gestrichen ist. — V. 4. Die Stellung *δόλῳ κρατήσωσι* (*Elz.* umgekehrt) ist durch die Zeugen entschieden. — V. 7. *βαρυτίμου*) *Lachm.*: *πολυτίμου*, zwar nach A. D. L. M. Minusk., aber Interpretament aus Joh. 12, 3. Vergl. Mark. 14, 3. Aus letzterer Stelle ist die Wortstellung *ἔχουσα ἀλάβ. μύρου* (*Lachm.* u. *Tisch.* nach B. D. L. Minusk.). — *τὴν κεφαλήν*) *Lachm.*: *τῆς κεφαλῆς*, nach B. D. M. Minusk. Allein der Genit. bot sich den Schreibern eben so leicht durch Vergleichung von V. 12., wie aus Mark. 14, 3. dar. — V. 8. *αὐτοῦ*) ist mit *Lachm.* u. *Tisch.* hier und V. 45. als gangbarer Zusatz zu tilgen, wie auch V. 17. *αὐτῷ*, und mit *Tisch.* V. 65. *αὐτοῦ.* — *τοῦτο*) *Elz.* setzt hinzu *τὸ μύρον*, gegen A. B. D. L. *Δ*. Minusk. Verss. Väter. Zwar vertheidiget von *Rinck*, aber Zusatz

aus Joh. 12, 5, — Der *Artikel* vor πτωχοῖς, welcher bei *Elz.* fehlt (vergl. Joh. 12, 5.), ist durch überwiegende Zeugen gerechtfertiget. — V. 11. πάντοτε γὰρ τοὺς πτωχούς) E. F. G. Minusk. Chrys. Theophyl. Amphiloch.: τοὺς πτωχοὺς γὰρ πάντοτε. Empfohlen von *Griesb.*, aufgenommen von *Fritzsche*. Da diese Lesart eben so wohl aus Joh. 12, 8., als die Recepta aus Mark. 14, 7. geflossen sein kann, so entscheidet lediglich die Prävalenz der Zeugen, und zwar für die Recepta. — V. 17. ἑτοιμάσωμεν) Die Lesart ἑτοιμάσομεν (*Fritzsche*) ist durch D. K. Minusk. zu schwach testirt. — Nach δώδεκα setzt *Lachm.* μαθητῶν hinzu, wie A. L. M. Δ. Minusk. Verss. Chrys. haben. Richtig; die Weglassung floss aus Mark. 14, 17. — Statt ἕκαστος V. 22. haben B. C. D. L. M. Z. Minusk. Verss. εἷς ἕκαστος, und das folgende αὐτῶν wird von B. C. L. Z. 102. Sahid. Chrys. weggelassen. Daher *Lachm.* u. *Tisch.*: blos εἷς ἕκαστ. Aber das *successive* Fragen der Einzelnen ward nach Mark. 14, 19. leicht durch ein beigeschriebenes εἷς notirt, dessen Aufnahme dann das entbehrliche αὐτῶν verdrängte. — V. 26. εὐλογήσας) *Scholz*: εὐχαριστήσας, nach A. E. F. H. K. M. S. V. Δ. Minusk. Verss. Vätern. Bei der Wichtigkeit der Zeugen, die dennoch für εὐλογ. bleiben (B. D. L.), und bei dem überwiegenden Einflusse, welchen nicht Mark., sondern Luk. und Paulus (1. Kor. 11, 23 ff.) auf den kirchlichen Ausdruck beim Abendmahl erhielten, ist εὐλογ. zu behalten. — Daher ist auch τόν vor ἄρτον, welches *Lachm.* u. *Tisch.* getilgt haben, obwohl bei B. C. D. L. Z. Minusk. Theophyl. fehlend, zu schützen. — Statt ἐδίδου haben *Lachm.* u. *Tisch.* δούς mit Weglassung des καί vor εἶπε, nach B. D. L. Z. Minusk. Cant. Conformation der Structur nach dem Vorhergehenden. Hätte man δούς nach Mark. u. Luk. in das Tempus finit. umgesetzt, so würde man ἔδωκε geschrieben haben. — V. 27. τὸ ποτήριον) Der Artikel fehlt bei B. Z. Δ. Minusk., und ist aus der kirchlichen Sprache nach Luk. u. Paulus eingekommen. — V. 28. Die Weglassung von γάρ bei zu schwachen Zeugen (getilgt von *Fritzsche*) erklärt sich aus V. 26. u. aus Luk. u. Mark. — τὸ τῆς) *Lachm.* hat blos τῆς nach B. D. L. Z. 33. τὸ ist exegetischer Zusatz. — καινῆς) fehlt bei B. L. Z. 33. 102. Sahid. und ist Zusatz aus der Liturgie. Wäre es ursprünglich, so wäre es grade hier gewiss nicht weggelassen worden. — V. 31. διασκορπισθήσεται) A. B. C. L. M. Minusk.: διασκορπισθήσονται. So *Lachm.* u. *Tisch.* Die Recepta ist grammatische Emendation. — V. 33. Statt der Recepta εἰ καί (so auch *Fritzsche*) ist das blose εἰ durch entscheidende Zeugen ge-

sichert. *καί* wurde aus Mark. 14, 29 beigeschrieben, kam aber nicht in der Stellung, wie bei Mark., in den Text. — *ἐγώ*) die Zeugen, welche *δέ* hinzusetzen (von *Griesb.*, *Matth.*, *Fritzsche* aufgenommen), sind nicht überwiegend. Zusatz zur stärkern Markirung der Opposition. — V. 37. Nach *ὁμοίως* haben A. E. F. G. H. K V. *Δ.* Minusk., Verss. u. Väter *δέ*, welches *Griesb.*, *Matth.*, *Scholz*, *Fritzsche* aufgenommen haben. Aus Mark. 14, 31. eingeschoben. — V. 36. *ἕως οὗ*) *Lachm.*: *ἕως οὗ ἄν*; *Tisch.*: *ἕως ἄν.* Die Zeugen sind sehr getheilt; die Lesart von *Lachm.* gründet sich nur auf A., ist jedoch als ursprünglich zu betrachten. Nach Mark. 14, 32. wurde *οὗ ἄν* ausgelassen, und dann ward theils nur *οὗ*, theils nur *ἄν* restituirt. — V. 38. Nach *αὐτοῖς* ist mit *Griesb.*, *Matth*, *Fritzsche*, *Scholz* *ὁ Ἰησοῦς* aufzunehmen, welches erheblich bezeugt ist und nach Mark. 14, 34. ausfiel. — V. 39. *προελθών*) So B. Verc. Ver. Colb. Vulg. Hilar. *Elz.*, *Lachm.* Ueberwiegend testirt (unter den Majuskeln durch A. C. D. E. F. G. H. L. S V. *Δ.*) ist *προσελθών*, welches zwar von *Matth.* u. *Scholz* aufgenommen, aber offenbar ungeschickter Schreibfehler ist. — V. 42. *τὸ ποτήριον*) fehlt bei A. B. C. L. Minusk., Verss. u. Vätern; bei D. steht es vor *τοῦτο* (wie V. 39.); bei 157. Arm. nach *ἐμοῦ*, wo es auch *Δ.* hat, jedoch durchstrichen. Verdächtiget von *Griesb.*, getilgt von *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.* Supplement aus V. 39. Auch das folgende *ἀπ' ἐμοῦ*, obwohl es nicht ganz so starke Zeugen gegen sich hat, und von *Fritzsche* geschützt u. von *Lachm.* nur eingeklammert ist, ist als Zusatz aus V. 39. zu verurtheilen (mit *Griesb.*, *Rinck*, *Tisch.*). — V. 43. *εὑρίσκει αὐτοὺς πάλιν*) *Lachm* u. *Tisch.*, was auch *Griesb.* billigte: *πάλιν εὗρεν αὐτούς*, nach B. C. D. L. Minusk. Verss., während andere erhebliche Zeugen (wie A. K. *Δ.*) ebenfalls *εὗρεν*, aber die Wortstellung wie die Recepta haben. Sonach ist *εὗρεν* entschieden aufzunehmen, und *εὑρίσκει* als aus V. 40 geflossen zu betrachten; aber die Wortstellung der Recepta ist beizubehalten. Man glossirte *ἐλθών* durch Beischreibung von *πάλιν* (*Vulg.*: et venit iterum), welches aufgenommen, das nachherige *πάλιν* verdrängte. — V. 44. *ἐκ τρίτου*) fehlt bei A. D. K. 1. 157. Cant. Ver. Verc. Eingeklammert von *Lachm.*, getilgt von *Tisch.* Späterer Zusatz zur nähern Bestimmung des *πάλιν*. Diess nämlich ist mit A. K. *Δ.* Minusk. Syr. p. hinter *προσηύξατο* zu setzen. Es wurde, durch die Aufnahme von *ἐκ τρίτου* überflüssig geworden, theils ganz weggelassen (Minusk. Verc.), theils vor *ἀπελθών* (B. C. D. L. Minusk. Verss., so *Lachm.* u. *Tisch.*), theils vor *αὐτούς* (Sahid.) gestellt. — V. 50. Die Lesart *ἐφ' ὅ* (statt *ἐφ' ᾧ*

bei *Elz.*) ist durch entscheidende Zeugen beglaubiget. — V. 52. ἀπολοῦνται) E. H. K. M. S. V. Δ. Minusk., Verss. u. Väter: ἀποθανοῦνται. Gebilliget von *Griesb.*, gegen die Haupt-Codd. Glossem, wofür Sahid. πεσοῦνται las. — V. 53. πλείους) *Lachm.* πλείω, nach B. D. Richtig; die Recepta ist Emendation aus Unkunde. Auch das folgende ἤ, welches *Lachm.* einklammert, ist nach B. D. aus demselben Grunde zu tilgen, ohne dass jedoch mit *Tisch* (u. *Gersd.* p. 408.) λεγεώνων zu lesen ist (A. C. L.; vergl. K. Δ., welche ἢ δώδεκα λεγεώνων ἀγγέλους haben nach anderer Structur). — V. 59. καὶ οἱ πρεσβύτεροι) fehlt zwar bei B. D. L. Minusk., Verss. u. Vätern, ward aber nach Mark. 14, 55. übergangen. Verdächtiget von *Griesb.*, getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.* Aus Mark. ist auch zu erklären, dass bei wenigen Zeugen ὅλον vor τὸ συνέδρ. steht. Die Weglassung von ὅλον aber (*Fritzsche*) ist viel zu schwach bezeugt. — V. 60. Die Recepta (so auch *Fritzsche* u. *Scholz*) ist: καὶ οὐχ εὗρον. Καὶ πολλῶν ψευδομαρτύρων προςελθόντων οὐχ εὗρον. *Griesb.*: καὶ οὐχ εὗρον πολλῶν ψευδ. προςελθ. *Lachm.* u. *Tisch.*: καὶ οὐχ εὗρον πολλ. προςελθ. ψευδ., wobei *Lachm.* das zweite οὐχ εὗρον einklammert. Dieses οὐχ εὗρον fehlt bei B. C*. L. Minusk., Verss. u. Vätern (Or.), und die Stellung πολλ. προςελθ. ψευδ. haben A. B. L. Minusk. Syr. hier. Or. Das καί vor πολλῶν, obwohl das zweite οὐχ εὗρον nicht lesend, haben Syr. Arr. Pers. p. Syr. hier. Sahid. beibehalten, und diese Lesart (also: καὶ οὐχ εὗρον, καὶ πολλῶν προςελθόντων ψευδομαρτύρων) halte ich mit *Rinck* Lucubr. crit. p. 282 f. für die ursprüngliche. Jenes καί, weil kein Verb. darauf folgt, machte, unverstanden, den Schreibern die Schwierigkeit, welche sie durch Suppletion und Beischreibung eines zweiten οὐχ εὗρον erledigten, während Andere das anstössige καί gradezu wegliessen. Für unsere Ansicht spricht auch die aus einer grammatischen Note entstandene Lesart bei D.: καὶ οὐχ εὗρον τὸ ἑξῆς, καὶ πολλοὶ προςῆλθον ψευδομάρτυρες καὶ οὐχ εὗρον τὸ ἑξῆς, wo τὸ ἑξῆς (*die Construction*) die Zusammengehörigkeit der vorherigen Worte anzeigt, behuf Deutlichmachung aber der Suppletion von οὐχ εὗρον die Participial-Structur in das Tempus finit. aufgelöst ist. Diese Note und ihre Aufnahme in den Text ist sehr alt (s. d. Lesarten der Itala b. *Scholz*) — V. 65. ὅτι) fehlt bei so erheblichen Zeugen, dass es mit Recht von *Lachm.* u. *Tisch.* als gangbarer Zusatz getilgt ist. — V. 71. τοῖς ἐκεῖ) αὐτοῖς ἐκεῖ (so *Scholz*, doch das Kolon nach αὐτοῖς setzend) hat die bedeutende Zeugenschaft von A. C. E*. F. L. V. X. Z. Δ. Minusk. Syr. (wie es scheint) Slav. Goth. Vorzuziehen; τοῖς ἐκεῖ ist Nachhülfe,

durch die Unbestimmtheit von αὐτοῖς veranlasst*). — V. 74. *καταθεματίζειν*) *Elz.*, *Fritzsche*: καταναθεματίζειν, gegen die entscheidende Auctorität von A. B. C. D. E. F. G. H. K. L. M. S. V. X. *Δ*. Minusk. Chrys. Theophyl. Correctur.

---

V. 1 f. Zum Uebergange vergl. 7, 28. 11, 1. 13, 53. 19, 1. — *πάντας*) denn die vorherige lange Rede 24, 4 — 25, 46. bestand aus mehreren einzelnen Partheen. — *μετὰ δύο ἡμέρας*) *nach Verlauf von zwei Tagen* tritt das Passah ein. Es war also *Dienstag*, wenn das Fest Donnerstag Abends begann (Relation der Synoptiker). — *τὸ πάσχα*) פֶּסַח, Aram. פַּסְחָא, das *Vorübergehen*, zum Andenken an die Verschonung der Erstgeburt in Aegypten, begann den 14. Nisan nach Sonnenuntergang und dauerte bis zum 21. S. bes. *Winer* Realw. II. p. 230 ff. *Friedlieb* Archäol. der Leidensgesch. Bonn 1843. p. 39 ff. — *καὶ ὁ υἱὸς* etc.) bestimmte Vorhersagung, was am Passah mit ihm geschehen werde, aber als etwas den Jüngern schon Bekanntes (aus 20, 19.) dargestellt, da das gleichmässige Fortfahren im *Praesens*-Ausdrucke (*παραδίδοται*) nur die Abhängigkeit von *ὅτι* an die Hand giebt (gegen die gewöhnliche selbstständige Fassung).

V. 3 — 5. *Τότε*) d. i. zu der Zeit, da Jesus diess zu seinen Jüngern sagte. Pragmatisches Zusammentreffen. — *εἰς τὴν αὐλὴν τοῦ ἀρχ.*) Gewöhnlich versteht man den *Palast* des Oberpriesters, ganz gegen den Gebrauch von *αὐλή* **) im N. T. (auch Luk. 11, 21.). Es ist vielmehr der von den Gebäuden umschlossene *Hof* (s. *Jahn* Arch. p. 408. *Winer* Realw. I. p. 548. *Friedlieb* l. l. p. 7 f.) des Hauses, welche Höfe als Gesellschafts-Locale gebraucht wurden. Uebrigens ist diese Zusammenkunft nicht als eine öffentliche ordentliche Session des Sanhedrin zu betrachten (dessen officielles Versammlungsgebäude, *Gazith*, nach dem Talmud an die

---

*) *Fritzsche* liest auch αὐτοῖς, hat aber ἐκεῖ fast ganz ohne kritisches Zeugniss getilgt. Nur bei Pers. p. fehlt es.

**) Allerdings ist übrigens in der spätern Gräcität αὐλή gleich βασίλειον (Athen. 4. p. 189.): aber nie im N. T. Und schwerlich hatte der Oberpriester ein Haus *solcher* Art.

Südseite des Tempels stiess, s. *Lightf.* p. 459. *Buxt.* Lex. Talm. p. 414. *Friedlieb* l. l. p. 8 f.), sondern als eine geheime Conferenz der Sanhedristen. — τοῦ λεγομ. Καϊάφα) *welcher den Namen Kaiaphas führte.* Vergl. 2, 23. Diess war ein *Beiname*; der ursprüngliche Name war *Joseph* (s. Joseph. Antt. 18, 2, 2.), aber der Beiname war der gewöhnliche und sollenne geworden, war schlechthin der *Name* geworden; daher λεγομένου, nicht ἐπικαλουμένου oder ἐπιλεγομένου. *Kaiaphas* (wahrscheinlich = כֵּיפָא, *depressio*, s. *Paulus*) erhielt seine Würde durch den Procurator Valer. Gratus, und verlor sie durch Vitellius. S. Joseph. Antt. 18, 2, 2. 4, 3. — συνεβουλεύσαντο, ἵνα) *sie beriethen sich zusammen, damit sie.* — μὴ ἐν τῇ ἑορτῇ) nämlich: *lasst uns ihn greifen und tödten.* Sie meinen die ganze siebentägige *Festzeit*, nicht den *Ort* der Festfeier (*Wieseler* chronol. Synops. p. 367.). Zwar pflegte man während der Festzeiten Hinrichtungen vorzunehmen (*Sanhedr.* f. 89. 1.), und zwar des Beispiels wegen (Deut. 17, 13.). Allein bei dem grossen Anhange Jesu fürchteten die Sanhedristen einen Aufruhr (welche Furcht grade bei der Menschenmenge am Passah so nahe lag, vergl. Joseph. Antt. 17, 9, 3. 20, 5, 3.), setzten sich jedoch nachher über diese Besorgniss wieder hinaus, und ergriffen die Gelegenheit, welche ihnen durch Judas sich darbot.

V. 6 ff. *Diese Salbung*, welche auch Mark. 14, 3 ff. berichtet, ist eine andere, als die Luk. 7, 36 ff. berichtete, von letzterer nach Zeit, Ort, Umständen, Person, so wie nach dem ganzen historischen und ethischen Pragmatismus wesentlich verschieden (gegen *Schleierm.* Schr. d. Luk. p. 110 ff., *Strauss* I. p. 734 ff., *Weisse* II. p. 142 ff.). S. schon *Calov.* Bibl. ill. Nicht verschieden aber (gegen *Orig.*, *Chrys.*, *Euth. Zig.*, *Lightf.*, *Wolf* u. M.) ist das Factum von dem Joh. 12, 1 ff. erzählten. Die Abweichungen des Johann. Berichtes, dass nämlich die Salbung nicht zwei, sondern sechs Tage vor dem Feste geschieht, dass Martha die Wirthin ist und kein Simon vorkommt, dass Jesus nicht am Haupte, sondern an den Füssen gesalbt wird, und dass die Rüge der Verschwendung speciell dem Judas beigelegt ist, — sind nicht durch willkührliche Annahmen zu entfernen (gegen *Kuinoel*, *Ebrard* u. M.), und sie berechtigen zu dem Schlusse, dass wir nur bei Joh., nicht aber bei Matth.

den Bericht des Augenzeugen haben. Die Salbungsgeschichte erscheint bei Matth. als eine Episode, welche die evangelische Tradition bei der Griechischen Bearbeitung der Urschrift einfügte. Daher auch ihre isolirte Stellung im Gange der Geschichte, aus welchem sie ganz unbeschadet des Zusammenhangs hinweggedacht werden kann. Die Tradition aber, wie sie die Begebenheit bei Matth. u. Mark. überliefert hat, hatte offenbar trübende Einmischungen aus der ersten Salbungsgeschichte Luk. 7. erfahren, zu welchen auch der Name Simon, als des Mahlgebers, gehört (wobei jedoch die Willkühr *Gfrörer's* heil. Sage I. p. 179 ff. zu verwerfen ist). Nach *B. Bauer* haben Matth., Joh. u. Luk. den Urbericht des Mark. nachgebildet und verdorben, der Eine immer noch ungeschickter als der Andere.

V. 6. Diesen Aufenthalt Jesu in Bethanien *vor* die Zeitangabe V. 2. *zurück* zu versetzen, so dass die Akoluthie durchbrochen sei (*Ebrard* u. V.), ist reine Invention der Harmonistik, von welcher schon das *τότε* V. 14. hätte abmahnen sollen. — *Σίμωνος τοῦ λεπροῦ*) Ebenfalls willkührlich hat man diesen (einen ehemals aussätzig Gewesenen, der aber nach seiner wahrscheinlich von Jesu geschehenen Heilung das Prädicat behalten hatte) mit der Lazarus-Familie in Verbindung gebracht; er sei ein Verwandter oder Befreundeter (*Grot.*, *Kuinoel*, *Ebrard* u. M.) gewesen, oder der Hausbesitzer. Er ist ein uns übrigens Unbekannter, welcher nach Matth. das Mahl gab, das nach Joh. die Familie des Lazarus gab.

V. 7. *Γυνή*) nach Joh. *Maria*. — *ἐπὶ τ. κεφ. αὐτοῦ*) Differenz vom Berichte des Joh., nicht willkührlich auszugleichen, wie nach *Calvin* u. M. noch von *Ebrard* geschieht (sie habe das von seinen Locken herabgleitende Oel mit den Händen aufgefangen und zur gewöhnlichen Salbung der Füsse benutzt), sondern: Matth. berichtet eine *Kopf*salbung, Joh. eine *Fuss*salbung. Die Sitte, Gästen das *Haupt* zu salben, ist bekannt. *Kuinoel* z. u. St. Die *Fuss*salbung aber war nicht das *Gewöhnliche* (gegen *Ebrard*), sondern ein absonderlicher, ausserordentlicher Erweis von Verehrung (wie schon aus Luk. 7, 46. erhellt), welchen daher die Tradition unserer Stelle gewiss berichtet haben würde, wenn sie ihn vorausgesetzt hätte. — *ἀνακειμένου*) *Genit. absol.*

S. *Jacobs* ad Ach. Tat. 2, 12. *Ast* ad Plat. Leg. p. 287. *Kühner* II. p. 368 f.

V. 8. Der specielle und zum Charakter der Johanneischen Relation wesentlich gehörige Zug der Geschichte, dass *Judas* der Tadler gewesen, hatte sich in der hier ausgeprägten Tradition verwischt. Unser Bericht ist daher hier, zwar nicht widersprechend gegen Joh., aber *ungenauer*. Willkührliche Hypothesen: die übrigen Jünger hätten wirklich aus Fürsorge für die Armen, Judas aber aus Gewinnsucht getadelt (*Hieron.*); Judas habe die Bemerkung ausgesprochen, die Anderen hätten arglos eingestimmt (*Grot., Kuinoel, Paulus* u. M.). — ἡ ἀπώλεια αὕτη) *dieser Verlust*, der in diesem Verbrauche des kostbaren Oels liegt.

V. 9. Πολλοῦ) genauer Mark. 14, 5. Joh. 12, 5. Ueber den hohen Preis der *Narde*, von welcher ein Pfund Oel sogar über 400 Denare gekostet habe, s. Plin. N. H. 12, 26. 13, 4. — καὶ δοθῆναι) Das Subject (das gelöste Geld) ergiebt sich aus dem Contexte (πραθῆναι πολλοῦ). S. *Kühner* II. p. 36 f.

V. 10. Γνούς) Vergl. 16, 8. Man denke sich das Vorherige in leisem Murren unter den Jüngern verhandelt. — κόπους παρέχειν, *Beschwerde*, Behelligung *machen*. S. *Kypke* Obss. I. p. 130. — ἔργον γάρ etc.) Rechtfertigung der Missbilligung. καλόν ist nicht im *ästhetischen* Sinne *schön* zu nehmen (*de Wette*), sondern nach dem gewöhnlichen Gebrauche bei ἔργον im *ethischen* Sinne (vergl. 5, 16.), eine *treffliche*, sittlich gute Handlung.

V. 11 f. Begründung des Prädicats καλόν aus den besonderen Verhältnissen, unter welchen die Handlung geschehen war. Jesus stand an der Schwelle des Todes; gegen die Armen Liebe beweisen konnten sie immer, gegen ihn persönlich — bald nicht mehr! — οὐ πάντοτε ἔχετε) eine wehmüthige *Litotes*, in welcher der Gedanke verhalten liegt: *ich aber werde bald sterben*, auf welchen Gedanken das folgende γάρ V. 12. sich bezieht. — βαλοῦσα) *indem sie — geschüttet hat, hat sie es* (dieses Ausschütten) *gethan, mich* (als ob ich schon eine Leiche wäre) *einzubalsamiren*. Das Partic. *Aor.* drückt die mit ἐποίησεν *zugleich* vollendete Handlung aus. *Herm.* ad Viger. p. 774. *Matthiae* p. 1132. 1305. Uebrigens *leiht* Jesus dankbar und gerührt der

Frau eine Absicht, statt deren sie selbst nur die Tendenz einer Erweisung ihrer Liebe und Verehrung hatte, welche Gefühle aber durch den Gedanken an den nahen Tod des Herrn gesteigert und zu diesem Hervortreten getrieben wurden.

V. 13. *Τὸ εὐαγγ. τοῦτο*) *τοῦτο* ist hier schwierig zu erklären, weil vorher vom Evangel. oder von dessen Inhalte (24, 14.) nicht die Rede war. Willkührlich *de Wette*: es rühre, wie vielleicht der ganze Ausspruch, gar nicht von Jesu her. Grade das Eigenthümliche und Singuläre dieses Ausspruchs, durch welchen *nur diese* Geschichte ausgezeichnet ist, zeugt für die Ursprünglichkeit, obwohl Joh. die Worte nicht hat. Ich finde die Beziehung von *τοῦτο* in dem vorherigen *πρὸς τὸ ἐνταφιάσαι με*, bei welchen Worten sich dem bewegten und gerührten Gemüthe Jesu die das Messianische Heil vermittelnde Kraft seines Todes, das *δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν* (20, 28.), lebendig vergegenwärtigte, so dass er nun aus dieser seiner Vorstellung heraus jenes *τοῦτο* sprach. Der wehmüthig gerührte Affect drückt sich leicht nur andeutend aus. — *ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ*) gehört nicht zu *λαλη϶.* (*Fritzsche, Kuinoel*), sondern zu *κηρυχθῇ*. Vergl. Mark. 14, 9. *ὅπου* nämlich bezeichnet die Oertlichkeit im *Einzelnen*, *ἐν ὅλῳ τῷ κόσμῳ* im *Ganzen*. — *εἰς μνημοσ. αὐτ.*) gehört zu *λαλη϶.*

V. 14—16. *Τότε*) nach dieser Mahlzeit, aber nicht weil ihn die Antwort Jesu V. 10 ff. (vergl. Joh. 12, 7 f.) gekränkt hätte, wozu diese wehmüthig liebevolle Antwort nicht geeignet war. Der historische Parallelpunkt von V. 14—16. bei Johannes ist Joh. 13, 2., nicht 13, 30., wornach man freilich mit *Strauss* im Berichte des Joh. den Widerspruch findet gegen die Synoptiker, dass Judas erst beim letzten Mahle den Entschluss des Verrathes gefasst habe. — V. 15. ist das Fragezeichen mit *Rinck* u. *Lachm.* hinter *δοῦναι* zu setzen. — *κἀγώ*) *und ich meinerseits* werde euch ihn überliefern. Vergl. 11, 28. — *ἔστησαν*) *sie wägten ihm*, nach alterthümlicher Sitte. Zwar hatte man schon seit dem Fürsten Simeon (143 v. Ch.) *gemünzte* Sekel (s. *Ottii* Spicil. p. 60 ff.), aber das Zu*wägen* scheint besonders beim Auszahlen aus dem Tempelschatze noch im Gebrauche gewesen zu sein; jedenfalls ist es unbefugt, dem *ἔστησαν* blos die Bedeutung: *sie bezahlten*, zu geben. Ueber die Sitte des *Wägens* s.

*Deyling* Obss. II. p. 181. *Winer* Realw. I. p. 473. II. p. 520. Zu ἵστημι, *wägen*, s. d. *Lexica* u. *Wetst.* z. u. St. *Valcken.* ad Eurip. Fragm. p. 288. Die Erklärung *Anderer*: *sie setzten ihm fest*, *versprachen* ihm (*Theophyl.*, *Castal.*, *Grot.*, *Elsner* u. M., auch *Fritzsche*, *Kaeuffer*, *Henneb.*), hat die Notiz 27, 3. wider sich, wo τὰ ἀργύρια auf die *empfangenen* Sekel zurückweist, so wie auch die Prophetie dieses Factums Zach. 11, 12. (vergl. Matth. 27, 9.). — τριάκ. ἀργ.) Es waren *Sekel des Heiligthums* (שֶׁקֶל הַקֹּדֶשׁ), welche, das Normalgewicht haltend, schwerer waren als die gemeinen Sekel; ihr Werth wird von Joseph. Antt. 3, 8, 2. vier Attischen Drachmen gleich gesetzt, genauer aber, den noch vorhandenen Exemplaren entsprechend, von *Hieron.* ad Mich. 3, 10. zwanzig Obolen, oder $3\frac{1}{3}$ Drachmen, d. i. etwa 17 ggr. Conv. S. *Eisenschm.* de ponderib. p. 56. *Winer* Realw. II. p. 519 ff. — ἐζήτει εὐκαιρίαν, ἵνα) *er suchte eine gute Gelegenheit in der Absicht*, *um* u. s. w.

*Anmerkung* 1. Nur Matth. hat die Angabe der *dreissig Silberlinge*, und bei der Geringfügigkeit dieses Betrags *), im Verhältniss der dem Judas zur Last fallenden Habsucht, ist es wahrscheinlich, dass der unbekannte Verrätherlohn in der evangelischen Tradition nach Zach. 11, 12. festgestellt wurde, wobei es aber zweifelhaft bleiben muss, ob Matth. selbst, oder sein Bearbeiter die Angabe in die Geschichte aufgenommen habe. Vergl. überh. *Strauss* II. p. 378 f.

*Anmerkung* 2. Die neuerlich vielfach versuchte Motivirung der Judasthat, deren Absicht gewesen sei, auf's Fest einen Volksaufstand zu erregen, und „den zögernden Messias zur Gründung des Reichs auf Volksgewalt" (*Hase* §.110.) zu nöthigen (so auch im Wesentlichen *Paulus*, *Goldhorn* in *Tzschirn.* Memor. 1. 2., *Winer*, *Theile*, *Schollmeyer* Jesus u. Judas, Lüneb. 1836. *Weisse* I. p. 450. u. M), wobei *Neander* bei Judas selbst den

---

*) Man hat zwar eingewendet, der Mythus würde eine recht *grosse* Summe zur *Verherrlichung* Christi erdichtet haben (s. z. B. *Krabbe* p. 456). Aber der Pragmatismus betraf ja hier die *Erniedrigung* und Verachtung Jesu, und was konnte diesem Gesichtspunkte entsprechender sein, als, wie auch bei Zach. 11, 12., der elende Sclavenpreis (Ex. 21, 32.)?

Zweifel voraussetzt, ob Jesus der Messias sei oder nicht, — findet in der evangelischen Geschichte keinen Grund, obwohl Entschuldigung in dem Bestreben, einen geheimnissvollen Charakter, und eine räthselhafte Wahl von Seiten Jesu, begreiflicher zu machen. *Habsucht* ist, besonders nach Johann., das unzweifelhaft bezeugte Motiv, wobei jedoch das nicht zu verkennen ist, dass Judas, von seiner Leidenschaft geblendet, die Verurtheilung Jesu zum *Tode* nicht erwartete (27, 3.), sondern dass erst nach dem Eintritte dieser Folge seiner That ihm selbst klar wurde, was er gethan. Uebrigens gilt bei dem Verrathe des Judas und bei der Wahl desselben unter die Apostel die Anwendung von dem, was Act. 4, 28. von Herodes und Pilatus gesagt ist: *ποιῆσαι ὅσα ἡ χείρ σου κ. ἡ βουλὴ προώρισεν γενέσθαι.*

V. 17. *Τῇ δὲ πρώτῃ τῶν ἀζύμ.*) *am ersten Tage des Ungesäuerten*, an welchem das Ungesäuerte (המצות) genossen wurde. Es ist der 14. Nisan (nach den Synoptikern Donnerstag) gemeint, mit dessen Abend das Passah begann, welcher aber schon ganz unter den Festtagen mitgezählt ist (s. *Ottii* Spicil. p. 70.), nach der populär ungenauen Weise, in welcher auch Joseph. Antt. 2, 15, 1. *acht* Festtage zählt. — *ποῦ*) in welchem Hause. — *σοι*) „Jesus est ut paterfamilias inter discipulorum familiam", *Bengel*. — *τὸ πάσχα*) die den 14. Nisan nach Sonnen-Untergang zu haltende Passahlamms-Mahlzeit. Das Passahlamm wurde Nachmittags (בֵּין הָעַרְבַּיִם, s. *Winer* Realw. II. p. 233. *Wieseler* chronol. Synops. p. 342 ff.) im Vorhofe des Tempels geschlachtet (nicht von den Priestern). — Dass Jesus nicht selbst bereits früher schon (bei der ungeheuren Menge von Fremden, welche die Locale in der Stadt in Anspruch nahmen) für die Bestellung der Mahlzeit Anordnung getroffen hat, davon muss der Grund in dem uns unbekannten Verhältnisse zu dem V. 18. Gemeinten gelegen haben, welches Verhältniss das Local ohne frühere Bestellung sicherte.

*Anmerkung*. Nach dem Berichte des Joh. ist die letzte Mahlzeit Jesu keine Passahmahlzeit gewesen, und sein Tod erfolgte am Vortage des Festes, welchen hier Matth. *πρώτη τῶν ἀζύμων* nennt. Ueber diese grosse, nicht auszugleichende Differenz s. z. Joh. 18, 28.

V. 18. *Εἰς τὴν πόλιν*) *nach Jerus.* Sie waren nach dem Contexte V. 6 ff. noch in Bethanien. — *πρὸς τὸν δεῖνα*) wie wir sagen, wenn wir den Namen des Betreffenden nicht angeben können oder wollen: *zu dem und dem.* S. *Wetst.* u. *Herm.* ad Vig. p. 704. Aber nicht *Jesus selbst* verschwieg den Namen („ut discipulis ex diuturna consuetudine notissimum", *Fritzsche*), da er ihn nach der Frage der Jünger V. 17. nicht als sich von selbst verstehend voraussetzen konnte *), sondern *Matthäus* in seiner Relation hat ihn verschwiegen, nicht aus Unkenntniss, was bei einem so wichtigen Momente, wie die Haltung des letzten Mahles war, unwahrscheinlich in sich wäre, sondern aus irgend einer uns unbekannten Rücksichtsnahme. — *ὁ διδάσκ.*) *der Lehrer κατ᾽ ἐξοχήν.* Ohne Zweifel war auch der Unbekannte ein Gläubiger. — *ὁ καιρός μου*) d. i. der Zeitpunkt *meines Todes*, nicht: meiner *Passahfeier* (*Kuinoel*, *Henneb.*), nach welcher Fassung die Worte auffallend nichtssagend wären; denn *diese* Zeit war ja bei Allen die nämliche, Die Hypothese aber, dass Jesus einen Tag früher als die Juden das Passah gegessen, ist ganz aus der Luft gegriffen (gegen *Iken*, *Er. Schmid, Heum., Kuinoel* u. M.). — *ποιῶ*) nicht Futur. Attic. (*Fritzsche*), sondern das vergegenwärtigende *Praesens*, ganz dem Ausdrucke der *bestimmten Verfügung* entsprechend: *bei dir veranstalte ich das Passahmahl.* — Der Bericht des Matth. setzt nichts Wunderbares voraus, sondern nur ein uns nicht näher bekanntes Einverständniss Jesu mit dem Betreffenden, wornach dieser sowohl das *ὁ καιρός μου* verstand, als auch ein Local zu der, wie er ebenfalls wusste, erst noch von Jesu zu haltenden Mahlzeit bereit hielt. Wahrscheinlich hat Jesus während seines Aufenthaltes in Jerus. nach seinem Einzuge die Vereinbarung getroffen, nach wel-

---

*) *Gabler* im neuest. theol. Journ. XIII. p. 466., *Stolz*, *Kuinoel* u. M. (vergl. schon *Theophyl.* u. *Euth. Zig.*) nehmen an, Jesus habe dem Judas den Ort verbergen wollen, um nicht beim Mahle gegriffen zu werden. Falsch, da ja Judas selbst noch, wie gewöhnlich, unter den Jüngern war, und auch am Mahle mit Theil nahm. Aeltere, wie *Calvin*, meinten, es liege ein *Wunder* darin, dass Jesus ohne Nennung des Mannes die Jünger zu ihm geleitet habe.

cher es nun blos dieser definitiven Bestellung bedurfte. Erst die spätere Tradition bei Mark. u. Luk. zog diese Bestellung in's Wunderbare, wornach sie als Analogon von 21, 2 f. erscheint, so dass der Vorzug der Ursprünglichkeit auf Seiten des Matth. (s. bes. *Strauss* II. p. 385 f.), nicht des Mark. und Luk. (*Schulz*, *Schleierm.*, *Weisse*) liegt. Der ganze Vorfall ist sonach nach dem Berichte des *Matth.* (welcher freilich nach *Ebrard* die Umstände mit dem Wasserträger nur „für zu weitläuftig gehalten" und übergangen hat) ein natürlicher, nicht aber auch nach der Relation des *Mark.* u. *Luk.* (gegen *Olsh.* u. *Neand.*). *B. Bauer* freilich, das τὸν δεῖνα urgirend und persiflirend, hält den Bericht des Matth. für eine absichtliche Uebertreibung des Markus-Berichtes in's Blaue hinein.

V. 20. Ἀνέκειτο) denn die Gesetzbestimmung, *stehend* und mit Stock und Reisekleidung zu essen (Ex. 12, 11.), war später dem Erfordernisse des Liegens gewichen. S. *Hieros Pesachim* f. 37, 2.: „Mos servorum est, ut edant stantes, at nunc comedant recumbentes, ut dignoscatur, exiisse eos e servitute in libertatem." S. *Usteri* Commentat. Joh. ev. genuin. esse. Turic. 1823. p. 26 ff. — Nicht unter *Zehn* durfte die Tischgesellschaft des Passah sein. Joseph. Bell. 6, 9, 3. *Jon.* ad Ex. 12, 4.

V. 21. Ἐσθιόντων αὐτῶν) *während sie assen*, aber *vor* Einsetzung des Abendmahls, womit Luk. 22, 21. nicht übereinstimmt. Ohne Zweifel hat Matth. das Richtige, womit auch Joh. harmonirt, sofern er gleich nach der Fusswaschung und nach den darauf bezüglichen Reden Jesu die Kenntlichmachung des Verräthers folgen lässt, 13, 21 ff.

V. 22. Ἤρξαντο) veranschaulichet den Hergang. Jesus antwortete nicht erst, als Alle diese Frage gethan hatten. — μήτι ἐγώ εἰμι) *doch nicht etwa ich bin es?* setzt eine *verneinende* Antwort voraus. „Cum scelus exhorreant, cupiunt ab ejus suspicione purgari; — — bona tamen conscientia freti, libere testari volunt, quam procul remoti sint a tanto scelere", *Calvin.* Der Bericht Joh. 13, 22 ff. schliesst den unsrigen nicht aus.

V. 23. Ὁ ἐμβάψας etc.) noch keine so bestimmte Bezeichnung, wie sie nach Joh. 13, 26. Jesus dem *Johannes* gab. Denn es ist nicht wahrscheinlich, dass

*nach* der Aeusserung Jesu V. 21. und nach der Sensation V. 22. das Eintauchen geschehen sei, vielmehr *vorher*, wo gewiss mehrere Jünger mit Jesu die Hand in der Schüssel gehabt hatten. Gemeint ist der Brei *Charoset* (חרוסת), welcher aus Datteln, Feigen u. a. bereitet und ziegelfarbig war (zur Erinnerung an die Aegyptischen Ziegeln, *Maimon.* ad Pesach. 7, 11). S. *Buxt.* Lex. Talm. p. 831. — *μετ᾽ ἐμοῦ*) Gut *Grot.*: „Omnino videtur propius quicquam indicari, quam quod supra dixerat Christus: unus ex vobis duodecim. Quare persuasum mihi est, Judam prope Christum accubuisse, ita ut — — ille ex eodem catino ederet". — *ἐν τῷ τρυβλίῳ*) eingetaucht hat *in der Schüssel*, in welche er die Hand mit dem Brode gebracht hat.

V. 24. *Ὑπάγει*) Euphemismus (*μεταβαίνει ἀπὸ τῆς ἐνταῦθα ζωῆς*, *Euth. Zig.*). Vergl. *οἴχεσθαι, ἀπέρχεσθαι*, הָלַךְ. — *καλὸν* etc.) *gut wäre ihm* u. s. w., weil er dann, gar nicht vorhanden, von der schweren Strafe (der Gehenna), welcher er nun verfällt, nicht betroffen würde. Vergl. d. Rabbin. Stellen b. *Wetst.* Der Ausdruck ist *populär*, und nicht mit logischer Strenge, die er nicht verträgt, zu urgiren. — Treffend übrigens *Euth. Zig.*: *οὐ διότι προώριστο, διὰ τοῦτο παρέδωκεν· ἀλλὰ διότι παρέδωκε, διὰ τοῦτο προώριστο, τοῦ θεοῦ προειδότος τὸ πάντως ἀποβησόμενον· ἔμελλε γὰρ ὄντως ἀποβῆναι τοιοῦτος οὐκ ἐκ φύσεως, ἀλλ᾽ ἐκ προαιρέσεως.*

V. 25. Diese *directe Aussage* von dem Verräther und an denselben stimmt nicht mit Joh. 13, 26 ff., wo vielmehr V. 29. voraussetzt, dass sie *nicht* geschehen sei. — *σὺ εἶπας*) *rabbinische* Formel nachdrücklicher Bejahung. S. *Schoettg.* z. u. St. Ohne Analogie Griechischen Gebrauchs. — *Hier*, nach dieser Erklärung von Seiten Jesu, ist der *Weggang* Judä anzunehmen, welchen Joh. 13, 30. berichtet; auch Matth. V. 47. setzt den Weggang des Verräthers voraus, berichtet ihn aber nicht, und ist daher ungenauer. Gegen den Einwurf, dass vor dem Genusse des Lamms nicht wegzugehen erlaubt war, würde das *Ausserordentliche* der Situation, in welche Judas gekommen war, überwiegen, aber s. z. V. 26.

V. 26. Das Essen war durch die den Judas betreffende Verhandlung unterbrochen worden, und wurde

nun wieder fortgesetzt. — ἐσθιόντων δὲ αὐτ.) *während sie aber assen.* Falsch *Wetst.* u. *Kuinoel: finita coena.* — λαβὼν ὁ Ἰησ. τ. ἄρτον) Die Passahmahlzeit hatte nach den Rabbinen folgenden Gang (s. *Othon.* Lex. Rabb. p. 504 ff. *Lightf.* p. 474 ff. *Lund* Jüd. Heiligth. ed. Wolf p. 1125 ff.): 1) Den Anfang machte der erste Becher, vor dessen Genuss der Hausvater ein Dankgebet wegen des Weins und wegen des heiligen Tages (nach der Schule *Sammai's*: wegen des Tages und wegen des Weines) sprach. „Poculum ebibit, et postea benedicit de lotione manuum, et lavat", *Maimon.* Dann wurde 2) der Tisch mit den bitteren Kräutern (מרורים, welche das bittere Leben in Aegypten darstellten) vorgesetzt, und diese wurden, in eine sauere oder salzige Flüssigkeit getaucht, unter Danksagung theilweise genossen. Nun folgte 3) die Auftragung des ungesäuerten Brodes, des gewürzhaften, ziegelfarbigen, *Charoset* (חרוסת) genannten Breies, des Lammes und des Fleisches der *Chagiga*, worauf 4) der Hausvater nach einem „*Benedictus*, *qui creavit fructum terrae*", die bitteren Kräuter in die Brühe *Charoset* tauchte, so viel als eine Olive gross ist, und ass, und alle Tischgenossen ebenfalls. Jetzt wurde 5) der *zweite* Becher gemischt, und diess war nun der Zeitpunkt, wo der Vater, vom Sohne gefragt, oder auch ungefragt, ihn zu belehren hatte über die charakteristische Eigenthümlichkeit aller Stücke dieses Mahls. 6) Diess geschah, nachdem der Tisch mit den Osterspeisen wieder vorgesetzt war; dann wurde der erste Theil des Hallel (Ps. 113. 114.) gesungen, noch ein kurzes Lobgebet vom Hausvater gesprochen, und der zweite Becher getrunken. 7) Hierauf wusch der Hausvater seine Hände, nahm zwei Brode, brach eines, legte das entzwei gebrochene auf das ungebrochene, sprach das „*Benedictus sit ille*, *qui producit panem e terra*", umwickelte ein Stück des zerbrochenen mit bitteren Kräutern, tauchte Beides in den Brei Charoset, und ass es nach Danksagung, dann etwas von der Chagiga ebenfalls nach einer Danksagung, und eben so etwas vom Lamme. 8) Jetzt wurde das Mahl mit beliebigem Genusse fortgesetzt, beschlossen aber damit, dass der Hausvater das letzte Stück vom Lamme, wenigstens eine Olive gross, ass, wornach Keiner mehr etwas essen durfte. Der Hausvater wusch sich

die Hände, und es wurde der *dritte* Becher (כסא הברכה) nach Lobpreisung getrunken. Es folgte noch der zweite Theil des Hallel (Ps. 115—118.), und das Trinken des *vierten* Bechers, auf welchen bisweilen noch ein fünfter Becher und die Absingung von Ps. 120—137. folgte (*Bartolocc.* Bibl. Rabb. II. p. 736 ff.). — Da hiernach das eigentliche Speisen der Gesellschaft erst bei Nr. 8. angieng, indem alles Vorhergehende den Charakter ceremonieller Präliminarien hatte; da es ferner an sich unwahrscheinlich ist, dass Jesus das eigentliche Ceremoniel durch nicht dazu gehörige Rede oder Handlung unterbrochen oder alterirt haben werde; da endlich beim Weggange des Judas, der gleich nach seiner Kenntlichmachung, also vor Einsetzung des Abendmahls, sich entfernte, die Mahlzeit bereits bis in die Nacht gewährt hatte (Joh. 13, 30.): so ist anzunehmen, dass sowohl das *ἐσθιόντων αὐτῶν* V. 21. als auch die nämliche Notiz V. 26. nach Nr. 7. zu setzen, und das unter Nr. 8. bezeichnete Essen damit gemeint ist, wohin also auch die Einsetzung des Abendmahls gehört, so dass das Brod, welches Jesus nahm und brach, nicht das unter Nr. 7. angeführte ist (*Fritzsche* u. M.), sondern das articulirte *ἄρτον* bezeichnet: das *betreffende* Brod, *mit welchem er eben bekannter Maassen das Abendmahl gestiftet hat.* Erst nachdem dem volksthümlichen Passah-Ceremoniel sein Recht widerfahren, und das eigentliche Essen in freier Weise angefangen war, konnte er, ohne dem Passah selbst Eintrag zu thun, eine freie, neue und eigenthümliche Symbolik des Brodes aussprechen. Auch wäre, wenn sein Brodbrechen und Austheilen das unter Nr. 7. gedachte gewesen wäre, nicht abzusehen, weshalb er nicht auch die bitteren Kräuter dabei angewendet hätte, die ja ein so schickliches Symbol des mit seinem Tode verbundenen bitteren Leidens abgegeben haben würden. — *καὶ εὐλογήσας*) *und nachdem er eine Lobpreisung gesprochen,* — ob das *„Benedictus ille, qui producit panem e terra“* (vergl. oben Nr. 7.), oder eine andere, näher bezügliche, beruht auf sich. Eben so wenig erhellt, ob mit *καὶ ἐδίδου τοῖς μαθητ.* ein Hingeben der einzelnen Stücke aus der Hand, oder ein Vorsetzen der sämmtlichen Stücke auf einem Teller, gemeint sei. Letzteres jedoch ist, da die Speisenden *lagen*, wahrscheinlicher, und dem *λάβετε* sehr entspre-

chend. — *τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου*) Da die ganze Passahfeier eine symbolische Erinnerungsfeier war; da ferner der Leib Jesu noch ungebrochen (ungetödtet) und sein Blut noch unvergossen war, mithin keiner der Tischgenossen das hiernach absolut Unmögliche, den Leib und das Blut des Herrn irgendwie *wirklich* zu essen und zu trinken, denken konnte *); da endlich die bei Luk. und Paulus in Betreff des Kelchs aufbehaltenen Worte (ἡ καινὴ διαθήκη) den Sinn, dass der Kelch der neue Bund *wirklich sei*, schlechthin ausschliessen: so ist ἐστί durchaus nichts Anderes, als die *Copula des symbolischen Verhältnisses*: „*Dieses*, was ihr nehmen und essen sollet, diess zerstückte Brod, *ist* symbolisch *mein Leib*, ist das Symbol meines Leibes, welcher im Begriffe ist, getödtet zu werden. Das *Tertium comparationis* hat Jesus nach Matth., wie auch nach Paulus (1. Kor. 11, 24., wo κλώμενον unächt ist), gar nicht ausgesprochen, wie das auch an sich der lebendigen Symbolik und dem tief bewegten Gemüthe entsprechender ist. Die symbolische *Handlung* des *Brechens* war genug, *in diesem* das Tertium comparat. erkennen zu lassen, sofern nämlich das Brechen des Brodes und die Tödtung des Leibes, Beides, die gewaltsame Aufhebung des organischen Zusammenhanges ist, beim Brode das Aufhören, ein Brod zu sein, bedingend, beim Leibe das Aufhören des Lebens. Das *Essen* aber (und *Trinken*) ist Symbol der geistigen Aneignung der Heilskraft der Leibestödtung (vergl. Paulus l. l.: τὸ ὑπὲρ ὑμῶν) und Blutvergiessung Jesu im seeligmachenden Glauben, so dass dieser symbolische Genuss der Elemente die geistige κοινωνία mit dem Leibe und Blute herstellt (s. z. 1. Kor. 10, 16.). Was die verschiedenen Kirchenlehren betrifft, so stimmen die katholische und die Lutherische Lehre in *exegetischer* Beziehung hinsichtlich der Fassung des ἐστί überein, indem beiderseits dieses ἐστί als *Copula des wirklichen Seins* genommen wird, die Differenz aber in der *dogmatischen* Näherbestimmurg des Modus dieses wirklichen Seins liegt. Analog ist auch zwischen *Zwingli*

*) Gut *Wetst.*: „Non quaerebant, utrum panis, quem videbant, panis esset, vel utrum aliud corpus inconspicuum in interstitiis panis delitesceret, sed *quid haec actio significaret, cujus rei esset repraesentatio aut memoriale*".

und *Calvin* keine Differenz in *exegetischer* Beziehung (vergl. *Rodatz* in *Rudelb.* Zeitschr. 1843. 4. p. 11.). Zu ἐστί (welches übrigens Jesus im Aramäischen nicht ausgedrückt hat, דָא גִּישְׁמִי) als Copula des symbolischen oder allegorischen Seins vergl. Luk. 12, 1. Gal. 4, 24. Hebr. 10, 20. u. viele a. St.

V. 27. Matth. unbestimmt: *einen Becher*, denn τό vor ποτήρ. ist unächt (s. d. krit. Anm.). Näher bestimmend Luk. u. Paulus, indem sie den Becher μετὰ τὸ δειπνῆσαι setzen. Man versteht daher gewöhnlich das oben unter Nr. 8. bezeichnete *poculum benedictionis*, den *dritten* Becher. Allein wo wäre dann der *vierte* Becher geblieben, über welchem der zweite Theil des Hallel gesungen wurde? Da es nicht wahrscheinlich ist, weil dem Passah-Ritus zuwider, dass dieser Becher weggelassen worden; unwahrscheinlich auch, dass Jesus, nachdem er dem jetzigen Becher die Symbolik seines Blutes gegeben, noch einen andern ohne symbolische Beziehung habe herumgehen lassen; und da V. 29. ausdrücklich noch einen nachfolgenden Becher ausschliesst; da endlich gleich nach der jetzigen Kelchtrinkung die Erwähnung des Hallel (des zweiten Theils) folgt: so ist an den *vierten* Becher zu denken, von welchem *Maimon.* (b. *Lightf.* p. 480.) sagt: „*Deinde miscet poculum quartum, et super illud perficit Hallel, additque insuper benedictionem cantici* (ברכת השיר), *quod est*: *Laudent te, Domine, omnia opera tua* etc., *et dicit*: *Benedictus sit, qui creavit fructum vitis*, — *et postea non quicquam gustat ista nocte.*“ Zwar nennt Paulus 1. Kor. 10, 16. den Abendmahlskelch ausdrücklich τὸ ποτήριον τῆς εὐλογίας, was dem Namen des *dritten* Bechers entspricht; allein diese Bezeichnung ist, wie die hinzugefügte Epexegese ὃ εὐλογοῦμεν beweist, *kein Terminus technicus aus dem Jüdischen Ritus*, sondern vom *christlichen* Standpunkte, und zwar schon aus der Liturgie der Consecration, herzuleiten. — Ueber die Grösse der Passah-Becher, und dass der Wein roth und mit Wasser gemischt war, s. *Lightf.* p. 478. — εὐχαριστ.) reell nicht verschieden von εὐλογ. V. 26., welches sich auf die Wortfassung des Gebetes (*benedictus* etc.) bezieht. Die ברכה *war* Dankgebet. Vergl. z. 1. Kor. 14, 16. *Schulz* Abendm. p. 222. 193.

V. 28. Klimax der Todes-Symbolik, zum Elemente des Lebens (Gen. 9, 4.) zum *Blute* fortschreitend, und zwar als *Opferblut* es bestimmt bezeichnend. — τοῦτο) *dieses*, was ihr trinken sollet, der (rothe) Wein in diesem Becher. — γάρ) *motivirt* das πίετε — πάντες durch die *Erklärung* des zu Trinkenden. — ἐστί) wie V. 26. — τὸ αἷμά μου τῆς διαθήκης) So ist zu lesen; s. d. krit. Anm. „Diess ist *mein Blut des Bundes*", mein Bundesblut (דַם הַבְּרִית Ex. 24, 8.), mein zur Schliessung des Bundes mit Gott dienendes Blut. So wurde von Mose der Bund mit Gott durch Thieropferblut geschlossen, Ex. 24, 6 ff. Ueber den doppelten Genit. bei Einem Nomen s. *Fritzsche* Quaest. Luc. p. 111 f. *Kühner* II. p. 202. — τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυν. εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν) Epexegese von τὸ αἷμά μου τῆς διαθήκης, welche der Theilhaber des Bundes (περὶ πολλῶν), die göttliche Leistung an dieselben (εἰς ἄφεσ. ἁμαρτ.) und den Modus der Bundesschliessung (ἐκχυνόμ.) bezeichnet: *welches zum Besten Vieler vergossen wird* (Vergegenwärtigung des nahen und gewissen Zukünftigen) *behuf* dadurch zu erlangender *Sündenvergebung*. Letzteres ist Nähererklärung der durch περί ausgedrückten Vorstellung. ὑπέρ aber, welches Luk. statt περί hat, unterscheidet sich von diesem nicht reell, sondern nur nach der verschiedenen sinnlichen Genesis der Vorstellung (wie unser *um* und *über*), daher auch beide Präpositionen oft in ganz gleicher Beziehung mit einander wechseln, wie namentlich bei Demosth. S. *Kühner* II. p. 319. Und περί ist gangbarer. *Buttm.* ad Mid. p. 188. — Die Vergiessung des Blutes ist das *objective Medians* der Sündenvergebung; das *subjective*, der *Glaube*, liegt *implicite* in dem hier, wie 20, 28. (s. z. d. St.), gewählten πολλῶν, und in der symbolischen Beziehung des πίετε. — Uebrigens ist die kritische *Aechtheit* der Worte εἰς ἄφεσιν ἁμαρτ. durch ihre ausnahmslose objective Bezeugtheit über allen subjectiven Verdacht erhaben (gegen *Schulz*).

*Anmerkung.* Dass Jesus eine wirkliche Stiftung, auch für die Zukunft von seiner Gemeinde zu beobachten, intendirt und gemacht habe, erhellt zwar nicht aus der Relation des Matth. u. Mark., wohl aber aus Paulus (1. Kor. 11, 24. 25) und Luk., wobei die Auctorität des Ersteren (παρέλαβον ἀπὸ τοῦ κυρίου V. 23.)

die Meinung, dass die Wiederholung aus dem Eindrucke jener ursprünglichen Feier auf die Gemüther der dankbaren Jünger geflossen sei (*Paulus*), entschieden ausschliesst. S. *Eisenlohr* in *Klaiber's* Stud. I. p. 1 ff. Den ganzen Abendmahlsbericht löst *B. Bauer* mit frivoler Gewaltsamkeit in einen Anachronismus auf. Vergl. schon *Thiess* I. p. 387.

V. 29. Die Gewissheit und Nähe seines Todes, welche Jesus eben in der dem Weine gegebenen Symbolik ausgedrückt hat, drängt ihn noch, eine wehmüthige, zugleich aber auch trostreiche Erklärung darüber zu geben. — δέ) explicativ. — ὅτι οὐ μὴ πίω) *dass ich gewisslich nicht trinken werde.* Diess setzt voraus, dass es der letzte, nicht der vorletzte Becher des Mahls war, welchen er V. 27 f. gegeben hatte. Denn den Anstoss, den vierten Passah-Becher wegzulassen, hat Jesus, grade bei diesem Mahle und seiner jetzigen Stimmung gemäss, gewiss nicht gegeben, und welchen Grund hätte er dazu gehabt? Es war der Schlussbecher*), bei dessen Genuss das Hallel gesungen wurde (V. 30.). — ἀπάρτι) *von jetzt an,* wo ich so eben noch davon getrunken habe. Dass Jesus nicht selbst auch den Kelch getrunken (*Olsh., de Wette* nach Aelteren), ist eine rein aprioristische, dem Passah-Ritus ganz zuwiderlaufende Annahme. Man denke sich das Trinken Jesu nach dem εὐχαριστήσας V. 27., ehe er den Kelch hingab und dessen Symbolik aussprach. Matth. berichtet es nicht, weil es sich von selbst verstand und kein Bestandtheil der *Symbolik* war. — ἐκ τούτου τοῦ γεννήμ. τ. ἀμπ.) τούτου hat Nachdruck, den *Passah*-Wein bezeichnend. Ungenau Mark. u. Luk. ohne τούτου. Es ist nicht anzunehmen, dass Jesus nach seiner Auferstehung überhaupt keinen Wein getrunken habe. Act. 10, 41. Ueber γέννημα im Sinne von καρπός s. *Lobeck* ad Phryn. p. 286. Gegen die Schreibung γενήματος (*Lachm.*) s. *Fritzsche* ad Marc. p. 619 f. — καινόν) *novum*; „novitatem dicit plane singularem", *Bengel.* Die Vorstellung dieses neuen Passah-Weins, welcher das Product der künftigen verklärten κτίσις sein wird, steht im wesentlichen Zusammenhange mit der Idee der Welterneuerung behuf des Messiasreichs. Die ver-

---

*) „Et non gustat postea quidquam tota illa nocte praeter aquam", *Maimon*

klärte Passahfeier aber nur symbolisch zu fassen („vos aliquando mecum in coelo summa laetitia et felicitate perfrueminiˮ, *Kuinoel*, vergl. *Neand.* u. M.), ist eben so willkührlich, wie den ganzen Ausspruch auf *die Zeit nach der Auferstehung* zu beziehen (*Chrys.*, *Euth. Zig.*, *Münster*, *Clarius* u. M.) falsch ist, wegen ἐν τῇ βασιλ. τ. π. μ., welches nichts Anderes als das *Messiasreich* bezeichnet. Mit *Kuinoel* u. *Fritzsche* καινόν *iterum* zu erklären, ist unrichtig, da es charakteristisches Prädicat des *Weines* ist. ἐκ καινῆς wäre *denuo* (Thuc. 3, 92.).

V. 30. Ὑμνήσαντες) nämlich den zweiten Theil des Hallel (Ps. 115—118.). S. *Buxt.* Lex. Talm. p. 613 f. — ἐξῆλθον etc.) Die Tradition, dass man diese Nacht in Jerus. zubringen müsse (*Lightf.* p. 654.), scheint nicht allgemein beobachtet gewesen zu sein. S. *Tosapht* in *Pesach* 8. b. *Lightf.* minister. templi p. 727.

V. 31. Τότε) während des Hinausgehens, V. 36. — πάντες) sehr nachdrücklich voran. — σκανδαλ.) d. i. nicht bei mir ausharren, sondern mich verlassen und aufgeben. S. V. 56. — γέγραπται γάρ) Schriftbestätigung nach Zach. 13, 7. (sehr frei citirt), wo freilich die historische Beziehung eine ganz andere ist (s. *Hitzig* d. kl. Proph. p. 153.), als diese typische.

V. 32. Προειπὼν τὰ λυπηρὰ, προλέγει καὶ τὰ παραμυθούμενα, *Euth. Zig.* — In Galiläa sollten sie sich wieder zu ihm sammeln. Vergl. 28, 10. — Die *Ursprünglichkeit* dieses Ausspruchs in seiner vorliegenden Form scheitert daran, dass Christus seine Auferstehung nicht bestimmt vorhergesagt haben kann. S. z. 16, 21.

V. 34 f. Πρὶν ἀλέκτορα φωνῆσαι) *ehe ein Hahn gerufen haben wird*, d. h. *ehe die dritte Nachtwache begonnen haben wird*, welche mit dem Hahnrufe gegen Mitternacht anhob, und mit dem zweiten Hahnrufe gegen 3 Uhr schloss, und daher ἀλεκτροφωνία hiess (*Winer* Realw. II. p. 153 f.). Spätere Ausprägung des Ausspruchs nach dem Zahlverhältnisse der Verleugnung bei Mark. 14, 30. Ueber die gute Gräcität von ἀλέκτωρ s. *Lobeck* ad Phryn. p. 228 f. — Die hier gegebene Zeitbestimmung ward nachher *durch einen wirklichen Hahnruf* bewährt, V. 74. — ἀπαρνήσῃ με) *du wirst mich ableugnen*, leugnen, mir anzugehören. — ἀπαρνήσομαι) *Futur.* nach οὐ μή (s. *Hartung* Partikell. II. p. 157. *Winer* Gramm. p. 592.); der gewöhnlichere, weniger zu-

versichtlich betheuernde *Conjunctiv.* hat nicht das Uebergewicht der Zeugen. — ὁ μ ο ί ω ς  κ α ὶ  π ά ν τ ε ς etc.) bei der aufrichtigen, aber noch unbewährten Liebe eines Jeden keine unwahrscheinliche Notiz, obwohl sie nur Matth. u. Mark. haben.

V. 36. Γ ε θ σ η μ α ν ῆ, oder nach noch mehr beglaubter Form Γεθσημανεί (*Lachm.*) entspricht höchst wahrscheinlich dem Hebr. גַּת שְׁמָנָא, *Oelkelter.* Es war eine Meierei am Oelberge. Ueber den Ort, welchen die spätere Tradition als das alte Gethsemane bezeichnet hat, s. *Robinson* Pal. I. p. 389.

V. 37 f. Im Vorgefühle des Seelenkampfes geht er mit den drei Vertrautesten allein tiefer in den Garten. — λ υ π ε ῖ σ θ α ι  κ.  ἀ δ η μ ο ν ε ῖ ν) Klimax. *Suid.* erklärt ἀδημον.: λίαν λυπεῖσθαι*). — π ε ρ ί λ υ π ο ς) *ganz traurig.* — ἡ  ψ υ χ ή  μ ο υ) Vergl. Joh. 12, 27. Die *Seele,* das den Geist (τὸ πνεῦμα V. 41.) und den Leib zur Einheit des Individuums Vermittelnde (s. *Beck* bibl. Seelenl. p. 10.), empfängt und empfindet Lust und Unlust. Vrgl. *Stirm* in d. Tüb. Zeitschr. 1834. 3. p. 25 ff. — ἕ ω ς  θ α ν ά τ ο υ) Gradbestimmung des περίλυπος: *bis zu Tode, bis zum Sterben*, so dass ich vor Traurigkeit dem Sterben nahe bin. Jon. 4, 9. — μ ε ί ν α τ ε — ἐ μ ο ῦ) „In magnis tentationibus juvat solitudo, sed tamen, ut in propinquo sint amici", *Bengel.*

V. 39. Μ ι κ ρ ό ν) gehört zu προελθών, nicht zu ἔπεσεν (*Gersd.*): *nachdem er eine kleine Strecke vorgegangen war.* Zu μ ι κ ρ ό ν vergl. Xen. Cyrop. 4, 2, 6. (μικρὸν πορευθέντες); Hist. Gr. 7, 2, 13. (μικρὸν δ' αὐτοὺς — — προπέμψαντες). — ἐ π ὶ  π ρ ό ς ω π ο ν  α ὐ τ ο ῦ) Der Artikel vor πρόςωπ. war nicht erforderlich (gegen *Fritzsche,* welcher αὐτοῦ *daselbst* fasst). Vergl. 11, 10. 17, 6. al. *Winer* Gramm. p. 142. — ε ἰ  δ υ ν α τ ό ν  ἐ σ τ ι) ethische Möglichkeit nach dem göttlichen Rathschlusse. Auch Mark. 14, 36. ist das populäre πάντα δυνατά σοι im Sinne Jesu nicht ohne die Voraussetzung der Uebereinstimmung mit dem göttlichen Willen zu nehmen. — τ ὸ  π ο τ ή ρ ι ο ν  τ ο ῦ τ ο) d. i. diess mir bevor-

---

*) Es bezeichnet die unheimliche Beunruhigung der Angst und Verlegenheit. S. *Buttm.* Lexil. II. p. 135 f. *Rost* vollst. Wörterb. I. p. 51.

stehende Leiden und Sterben. Vergl. 20, 22. Nicht: „diese Beklemmung“ (*Paulus*); nicht: dieses Unwohlsein (*Thiess*). — πλὴν οὐχ etc.) Der Wunsch der Verschonung weicht sofort der Unterwerfung. Nach σύ (θέλεις) ist γινέσθω zu suppliren. Das affectvolle Gefühl spricht abgebrochen.

V. 40. Das Schlafen der *Jünger*, und *dieser* Jünger unter *diesen* Umständen, und aller *Drei*, und ein so *unüberwindliches* Schlafen, bleibt auch nach der Erklärung des Luk. ἀπὸ τῆς λύπης (22, 45.) psychologisch räthselhaft. — καί) dreimal; der Bericht hat ein einfaches Pathos. — τῷ Πέτρῳ) an *ihn* richtete er die *Allen* geltenden Worte. — οὕτως) *siccine*, mit Indignation, gehört ohne besonderes Fragezeichen (gegen *Beza*) mit dem Folgenden zusammen.

V. 41. Ἵνα) nicht das *Object* des προςεύχεσθε, sondern *Absicht* des Wachens und Betens. — εἰςέλθητε εἰς πειρασμόν) damit ihr nicht in eine Situation gerathet, durch welche ihr zur Untreue gegen mich (zum σκανδαλίζεσθαι V. 31.) gereizt sein werdet. Vergl. 6, 13. Durch Wachen und Beten, wodurch Besonnenheit und Entschiedenheit für Christum erhalten wird, sollte die äussere Gefahr vom Charakter des πειρασμός frei gehalten werden, so dass dann die Jünger, obwohl in äussere Gefahr, doch nicht in eine *Versuchung* geriethen. — τὸ μὲν πνεῦμα etc.) *allgemeine Sentenz* (ohne γάρ angeknüpft, mit lebhafter Energie), deren besondere Beziehung auf die Jünger ist: Ihr seid zwar nach dem Principe eures höhern, ethischen Lebens bereit, mir treu zu bleiben *), aber nach eurer sinnlichen Natur (welche von den gottwidrigen Trieben des leiblichen Wesens bestimmt wird, vergl. *Fritzsche* ad Rom. I. p. 380.) seid ihr ohnmächtig, den Versuchungen zur Untreue zu widerstehen. Um daher Versuchung fern zu halten, welcher ihr hiernach nicht widerstehen würdet, wachet und betet!

V. 42. Πάλιν ἐκ δευτέρου) bekannter Pleonasmus. Vergl. δεύτερον πάλιν Plat. Polit. p. 260. D. — εἰ) nicht *quandoquidem* (*Grot.*), sondern *wenn*. Der Affect Jesu spricht sich völlig wahr aus, wie er ist, als Unter-

---

*) Vergl. Rom. 7, 22. 25. Dogmatische Exegeten, wie *Calov.*, kommen hier mit dem, was Jesus vom menschlichen πνεῦμα prädicirt, in's Gedränge, und verstehen unter σάρξ den *homo animalis* und unter πνεῦμα den *homo spiritualis*.

werfung unter *die Bedingung der Unmöglichkeit* im göttlichen Rathe, dass es anders kommen könne. — τοῦτο) ohne τὸ ποτήριον (s. d. krit. Anm.): *dieses*, was ich trinken soll. — ἐὰν μὴ αὐτὸ πίω) *ohne dass ich es getrunken haben werde;* wenn es nicht ungetrunken vorübergehen kann.

V. 45. Der Unwille über das Schlafen der Jünger (V. 40.: οὕτως οὐκ ἰσχύσατε etc.) steigert sich jetzt zur *schmerzlichen Ironie*: „*schlafet* nunmehr und *ruhet euch aus*" (nicht τὸ λοιπόν hat den Nachdruck, sondern καθεύδετε κ. ἀναπ.)! Vorher hat er ihnen das γρηγορεῖτε zugerufen, aber wie vergeblich! so ruft er nun mit der schmerzlich ironischen Resignation dessen, der die Hoffnung aufgiebt, das Gegentheil zu: *schlafet nunmehr* u. s. w. Vergl. *Euth. Zig.*, *Beza*, *Münster*, *Calvin*, *Er. Schmid*, *Michael*, *Fritzsche*, *Kaeuffer* u. M. Jedoch hat man nicht mit *Euth. Zig.* εἰ δύνασθε hinzuzudenken, was ganz willkührlich ist, und das Acumen verwässert. Ueber λοιπόν und τὸ λοιπόν, *was die übrige Zeit betrifft*, im Sinne von *jam* (so richtig *Vulg.*), *nunmehr*, s. *Schaef.* ad Long. p. 400. *Jacobs* ad Philostr. p. 663. Der gewöhnliche Einwand gegen die ironische Fassung, sie sei der Stimmung Jesu nicht angemessen, ist eine psychologische Willkühr. Auch der tiefste Seelenschmerz, besonders wo er mit solcher Geistesklarheit vereiniget ist, hat seine Ironie; und welcher Apathie gegenüber stand Jesus! Nach *Chrys.* u. *Theophyl.* (welcher jedoch auch die ironische Fassung gelten lässt) fasst *Winer* Gramm. p. 361. ohne Ironie: „*so schlafet denn für die übrige Zeit und ruhet;* Jesus ist gefasst und ruhig, und bedarf der Jünger nicht, fühlt sich, auch wenn sie schlafen, nicht mehr verlassen". So auch *Kuinoel* u. *de Wette*; vergl. *Grot.* Dagegen ist theils das Folgende ἰδοὺ, ἤγγικεν etc., wornach ein ernstliches *schlafet fort* nicht gemeint sein kann (willkührlich lässt *Winer* ἰδοὺ, ἤγγικεν etc. Jesum *zu sich selbst* sprechen), theils dass der Schlüssel zum Verständnisse (Jesus ist gefasst und ruhig u. s. w.) ein vom Erklärer selbst zugegebener ist. Die Nothwendigkeit des Wachens der Jünger hat Jesus nicht nach *seinem* Bedürfnisse abgemessen, s. V. 41. Noch *Andere* fragend: schlafet ihr *noch?* So *H. Steph.*, *Heum.*, *Kypke*, *Krebs* u. M. gegen den Sprachgebrauch von τὸ λοιπόν. — ἰδοὺ, ἤγγικεν etc.) Diess deckt den Con-

trast der schlafenden Jünger und der entscheidenden Stunde auf, deckt auf, welche unangemessene Zeit es jetzt zum Schlafen für sie sei, und macht somit das schmerzlich Ironische der vorigen Worte recht fühlbar: „Schlafet nun und ruhet, die Stunde meiner Auslieferung ist da!“ Welch ein Tadel — dem Herrn selbst gewiss am schmerzlichsten — für die unerwecklichen Jünger! — *εἰς χεῖρας ἁμαρτ.*) in *Sünderhände.* Er meint die *Sanhedristen*, in deren Gewalt er durch die Gefangennehmung kam, nicht die *Römer* (*Grot.*).

V. 46. Jetzt, da Judas nahet, kehrt sich die ironische Rede rasch in die eigentliche, sagend, was die Jünger statt jenes *καθεύδετε* etc. vielmehr thun sollen. Man beachte die *Hastigkeit*, welche sich in *ἐγείρεσθε*, *ἄγωμεν*, *ἰδού* ausprägt. — *ἄγωμεν*) *wohin? Euth. Zig.* antwortet: dem Verräther und seinen Begleitern entgegen. Aber wie kann sich das *von selbst* verstehen? Nein, der Anblick des herannahenden Judas mit seiner Schaar erweckt in Jesu plötzlich noch einmal den natürlich menschlichen Schauer vor dem entscheidenden Augenblick, dass er ausruft: Stehet auf, *lasset uns hinweg!* also nicht den Häschern *entgegen*, sondern hier, aus ihrer Nähe, *weg!*

*Anmerkung.* Ueber den *Seelenkampf in Gethsemane* ist Folgendes zu merken: 1) Seiner Natur nach ist er nicht als *körperliches Uebelbefinden* (*Thiess*, *Paulus*) zu denken, auch nicht als Bekümmerniss über die Jünger und die Juden (*Hieron.*) oder als Trennungsschmerz der Freundschaft (*Schuster* in *Eichh.* Bibl. IX. p. 1012 ff), sondern, wie das Gebet V. 39. 42. beweist, *als Bangen und Grauen vor dem nahen grausamen Leiden und Sterben*, welches Christum, dessen Gefühl rein menschlich, nicht stoische oder sokratische Apathie war, um so heftiger ergriff, je empfindsamer er war, und je bestimmter er sein schmerzensreiches Ende vorhersah. Glaubt man aber diese Agonie als actuelle *Gottverlassenheit* nehmen zu müssen (*Olsh.*), so verletzt man das Wesen des Gottessohnes (s. *Strauss* II. p. 441.); und erklärt man sie aus dem *stellvertretenden* Charakter des Leidens (*Olsh.*, *Klaiber* von d. Sünde u. Erlös. p. 352., *Ebrard* p. 651. nach *Calvin*, *Beza* u. älteren Dogmatikern), so dass „die ganze Sünde der ganzen Welt in ihrer concreten Anhäufung und Culmination an ihm sich austobte“ (*Ebrard*), so verirrt man sich in eine materialistisch-*quantitative* Vorstellung von dem *ἱλαστήριον* Jesu,

während die Schrift den *qualitativen* Gesichtspunkt des Versöhnungstodes festhält, dass nämlich in der *Sündlosigkeit* Jesu die Kraft der Versöhnung liege. 2) Johannes, obwohl Augen- und Ohrenzeuge, berichtet den Seelenkampf nicht, ein früheres Analogon aber 12, 27. Zur Erklärung des Johanneischen Schweigens genügt es nicht, als Grund anzunehmen, dass Joh. schon aus den übrigen Evang. die Bekanntheit des Facti vorausgesetzt habe, welcher Mechanismus weder mit dem Geiste noch mit der Auswahl seines Evangel. stimmt (gegen *Olsh.*, *Ebrard* u. Aeltere), sondern die Erscheinung hat in der pragmatischen Composition des letztern ihren Grund, also in dem Antheile, welchen die Subjectivität des Joh. an der Anlage und Gestalt seiner Schrift hatte. Nachdem Jesus gebetet, wie er Joh. 17. betet, hatte der Seelenkampf nach der Composition des Joh. keinen Platz mehr im Evangel., so wenig wie der Angstruf am Kreuze. Mit Unrecht hat man das Schweigen des Joh. theils zur Bestreitung des *synoptischen* Berichts (*Goldhorn* in *Tzschirner's* Magaz. f. chr. Pred. I. 2. p. 1 ff.), theils gegen *Johannes* (*Bretschn.* Probab. p. 33 ff. *Usteri* Commentat. crit. p. 57 ff., *Weisse* II. p. 268. *Theile* in *Winer's* Journ. II. p. 353 ff., doch vergl. z. Biogr. Jesu p. 62.) benutzt, theils *beide* Relationen *) als *ungeschichtlich* bestritten (*Strauss*, *B. Bauer*). Die synoptische Relation trägt in sich selbst so sehr das Gepräge der lebendigen Wahrheit, dass ihr Charakter dem der Sage gradezu entgegen ist (gegen *Gfrörer* heil. Sage p. 337.), und auch nach dem hohenpriesterlichen Gebete ist man nicht befugt, einen solchen Kampf auszuschliessen; denn wer mag den *Wechsel* von Empfindung und Affect bestimmen, dessen ein so edles, reines, gefühlvolles und erregbares Gemüth, ohne sittliche Schwäche, vor einer solchen Katastrophe unfähig wäre (vergl. *Lücke* z. Joh. II. p. 695.)? S. überh. *Ullm.* Sündlosigk. p. 112 ff. *Dettinger* in d. Tüb. Zeitschr. 1837. 4 1838 1. — 3) Als Quelle des Berichts von dem Beten Jesu ist nicht etwa ein Referat des Letztern an seine Jünger zu betrachten (unpsychologisch), sondern die Zeugenschaft dieser, denen die ersten Worte des Betenden, ehe sie selbst vom Schlafe überwältiget wurden, noch hörbar waren.

V. 47. *Εἷς τῶν δώδεκα*) Dass dieser Beisatz ein

---

*) Nach *Strauss* II. p. 454. ist die synoptische Tradition eine mythische Bildung erster Potenz, Joh. 12, 27 ff. aber zweiter Potenz.

einfach *tragischer* Zug der Darstellung sein soll (ἔστι μὲν τοῦτο κατηγορία τοῦ Ἰούδα, *Euth. Zig.*, vergl. *Theophyl.*, *Elsn.*, *Raphel* u. M.), ist nicht wahrscheinlich, da ihn alle drei Synoptiker haben. Wahrscheinlicher, dass er sich in der urevangelischen Diegese von der Gefangennehmung Jesu, und zwar ohne weitere Absichtlichkeit, als zur näheren Bezeichnung des Judas, fixirt hatte. — ὄχλος πολύς) Von der Römischen Cohorte Joh. 18, 3. sagt Matth. nichts; sein Bericht schliesst sie aber auch nicht aus (μαχαιρῶν), sondern ist nur ungenauer. Luk. aber 22, 52. lässt auch schon die Oberpriester und Aeltesten mit erscheinen, was gewiss spätere und unrichtige Erweiterung der Tradition ist (gegen *Ebrard* p. 659 f.). — ξύλων) *Knitteln.* Herod. 2, 63. Polyb. 6, 36, 3. *Wetst.* z. u. St. — ἀπὸ τῶν etc.) gehört zu ἦλθε, daher nicht ἀπεσταλμένος zu suppliren ist (*Kuinoel*).

V. 48. Ganz willkührlich nimmt man ἔδωκεν im Sinne des *Plusquamp.* Richtig *Vulg.*: *dedit.* Er *gab* ihnen *im Herbeikommen* das Zeichen an. — ὃν ἂν φιλήσω etc.) *Fritzsche* setzt nach φιλήσω ein Kolon, und supplirt: *est vobis comprehendendus.* Unnöthig. Einfacher: *Wen irgend ich geküsst haben werde, der ist es selbst!* Diess αὐτός unterscheidet die betreffende Person von seiner Umgebung. Il. ϑ, 4. *Herm.* ad Viger. p. 733.

V. 49. Εὐθέως) gehört nicht zu εἶπε (*Fritzsche*), sondern: *sogleich*, nachdem er ihnen dieses Zeichen angegeben, *trat er hinzu* u. s. w. Wie gesagt, so geschehen. — κατεφίλησεν) *küsste ihn ab*, küsst ihn recht angelegentlich. Xen. Mem. 2, 6, 33.: ὡς τοὺς μὲν καλοὺς φιλήσαντός μου, τοὺς δ' ἀγαθοὺς καταφιλήσαντος. Dieser Sinn des Compos. ist im N. T. (und den LXX.) nicht verwischt, wie *de Wette* vermuthet (s. Luk. 7, 38. 45. Act. 20, 37.), sondern auch hier festzuhalten. Die Zeichenangabe war das einfache *Küssen*: die Vollziehung: ein *Abküssen*, ganz der Tendenz des *unzweifelhaften* Kenntlichmachens und der Aufregung Judä entsprechend.

V. 50. Ἑταῖρε) wie 20, 13. — ἐφ' ὃ πάρει) Da das Relat. ὅς *niemals* in directer Frage gebraucht wird (s. *Lobeck* ad Phryn. p. 57.), so ist die gewöhnliche *fragende* Fassung falsch, und einen Missbrauch der sinkenden Gräcität anzunehmen (*Winer* Gramm. p. 192), ist in Bezug auf ὅς ganz grundlos. *Fritzsche* erklärt als

*Ausruf*: „ad qualem rem perpetrandam ades!" Aber auch diess wäre nach Griechischer Weise *in Frageform* gedacht und ausgedrückt. Die Rede ist abgebrochen, aposiopesisch: ***Freund, wozu du hier bist!*** nämlich ***das thue.*** Damit detrectirt Christus das verrätherische Küssen*). — Joh. 18, 3 ff. berichtet von dem Judaskusse nichts, was jedoch diesen selbst um so weniger der Sage zuweisen kann, als er ohne alle Schwierigkeit vor der Frage τίνα ζητεῖτε Joh. 18, 4. seinen Platz findet (anders *Paulus*).

V. 51. Es ist auffallend, dass die Synoptiker den Namen *Petri* (Joh. 18, 10.) hier nicht nennen. Vielleicht, dass gleich Anfangs der Sicherheit des Petrus wegen sein Name verschwiegen wurde, und so die Geschichte namenlos in der urevangelischen Diegese sich festsetzte. — Ueber ὠτίον, *Ohr*, s. *Lobeck* ad Phryn. p. 211.

V. 52. *Kehre dein Schwerdt um* in seine Stelle (θήκην Joh. 18, 11.). Anschaulich; das Schwerdt war *aufgehoben*. — πάντες γὰρ etc.) gemeiner Rechtssatz zur warnenden Begründung der Zurückweisung des voreiligen und unbefugten Verfahrens *Petri*, nicht eine προφητεία τῆς διαφθορᾶς τῶν ἐπελθόντων αὐτῷ Ἰουδαίων (*Euth. Zig.* vergl. *Grot.*), was ganz contextwidrig ist.

V. 53. Ἢ) *oder*, falls dich dieser Grund nicht bewegt, das Schwerdt umzukehren. — ἄρτι) *jetzt grade*. — Das Fragezeichen ist nach μου zu setzen: *Oder meinest du, dass ich nicht im Stande bin, eben jetzt meinen Vater anzusprechen?* Antwort: rasch einfallend: *Und stellen wird er mir* u. s. w. — πλείω δώδεκα λεγεῶνας ἀγγέλων (s. d. krit. Anm.) ist ächt Attische Ausdrucksweise, nach welcher das Neutr. πλεῖον oder πλείω ohne Veränderung der Construction und mit Weglassung von ἤ gesetzt wird. *Stallb.* ad Plat. Apol. p. 17. D. *Kühner* II. p. 448. Die *Zwölf*zahl entspricht der Zahl der Apostel.

V. 54. Πῶς οὖν) *wie wäre es demnach*, da mir Gott eine solche Macht zur Hülfe stellen würde, *möglich, dass* u. s. w. — Vor ὅτι ist nicht λέγουσαι zu suppliren (*Beza*, *Kuinoel* u. M.), sondern nach γραφαί

---

*) Vergl. *Euth. Zig.*: δι' ὃ παραγέγονας, ἤγουν τὸ κατὰ σκοπὸν πράττε, τοῦ προσχήματος ἀφέμενος.

ist das Fragezeichen zu setzen, und *ὅτι denn* zu fassen: *denn so* (auf keine andere Weise) *muss es* (was jetzt an mir geschieht) *geschehen*. *An sich* wäre jene Suppletion von λέγουσαι nicht verwerflich (s. *Fritzsche* Quaest. Luc. p. 58 f. *Maetzner* ad Antiph. p. 215.), aber das δεῖ verräth die Rede *Jesu*. οὕτω hat den Nachdruck, und δεῖ ist die Nothwendigkeit *nach der Schrift*. — Die Heilung des verwundeten Malchus hat nur Lukas 22, 51. Wahrscheinlich späterer Ansatz der Tradition, da diese Heilung, als die letzte Jesu und ihrer singulären Veranlassung und Beschaffenheit wegen, schwerlich von allen übrigen Berichterstattern übergangen wäre (vergl. *Strauss* II. p. 461., dagegen *Ebrard* p. 661 f.).

V. 55. Ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ) *in jener Stunde*, in welcher das bisher Berichtete V. 47 ff. vorgieng, aber nach der Scene mit Petrus. — τοῖς ὄχλοις) nicht zu den Oberpriestern u. s. w., wie Luk. 22, 52. berichtet. Vergl. z. V. 47. — πρὸς ὑμᾶς) πρός ist *bei* mit der Vorstellung der Richtung. *Pape* Handwört. II. p. 705.

V. 56. Τοῦτο — προφητῶν) Noch Worte *Jesu*, dessen Rede durch dieselben erst ihren pragmatischen Abschluss erhält. Vergl. auch Mark. 14, 49. Einen andern Abschluss hat Luk. 22, 53. *Erasm.*, *Bengel*, *Fritzsche* u. *de Wette* finden hier eine Bemerkung des *Matth.* (vergl. 1, 22. 21, 4.); so müsste man statt des allgemeinen αἱ γραφαὶ τ. πρ. ein bestimmtes Citat erwarten, und der Rede Jesu gebräche die Vollendung, die Spitze. — τοῦτο) diess, nicht ὅλον, hat den Nachdruck, dem vorherigen οὐκ ἐκρατ. με gegenüber.

V. 57 f. Das vorläufige Verhör bei *Hannas* (Joh. 18, 13.) übergehen die Synoptiker; ihr Bericht ist daher unvollständig, aber jenes Verhör nicht ausschliessend (s. bes. Luk. 22, 66.). An die Verhandlung beim Kaiphas *erinnert* Joh. nur, 18, 24., wo ἀπέστειλεν nicht als Plusquamperf. zu nehmen ist. — ἀπὸ μακρόθεν) bekannter Pleonasmus. μακρ. selbst ist später Gräcität. *Lobeck* ad Phryn. p. 93. — τῆς αὐλῆς) nicht *Palast*, sondern *Hof* wie V. 3. — εἰςελθὼν ἔσω) S. *Lobeck* ad Aj. 741. Paralip. p. 538.

V. 59 f. Καὶ τὸ συνέδριον ὅλον) und überhaupt der gesammte *Sanhedrin*. — ψευδομαρτυρίαν) ist vom Urtheile des *Berichterstatters* aus gesagt. Gut *Euth. Zig.*: ὡς μὲν ἐκείνοις ἐδόκει, μαρτυρίαν, ὡς δὲ

τῇ ἀληθείᾳ, ψευδομαρτυρίαν. — ὅπως θανατ. αὐτ.) *um ihn um's Leben zu bringen*, was durch Verurtheilung zum Tode und demnächstige Erwirkung der procuratorischen Bestätigung geschehen musste. — καὶ οὐχ εὗρον καὶ πολλῶν προςελθόντων ψευδομαρτύρων (s. d. krit. Anm.): *und sie fanden es nicht, nachdem sogar viele falsche Zeugen hinzugetreten waren.* ψευδομαρτ. wie V. 59. Es traten Viele auf, welche gegen Jesum zeugten: aber es ward kein Zeugniss constatirt, ohne Zweifel weil die nach dem Gesetze erforderliche Uebereinstimmung von wenigstens zwei Zeugen (Num. 35, 30. Deut. 17, 6. 19, 15.) sich nicht ergab. S. d. Folgende: ὕστερον δὲ προςελθ. δύο ψευδ. u. vergl. Mark. 14, 56.

V. 61. Der Ausspruch Joh. 2, 19., welchen Jesus von seinem *Leibe* meinte, ist von diesen Zeugen nicht blos missverstanden, sondern auch verändert (Joh. l. l. λύσατε), ob aber mit Absicht, lässt sich nicht behaupten. — διὰ τριῶν ἡμερ.) nicht: *nach* dreien Tagen (Gal. 2, 1.), sondern: *während* dreier Tage (s. z. Gal. p. 35.). Das Werk des Baues soll sich durch diesen kurzen Zeitraum hindurcherstrecken und dann fertig sein.

V. 62. Jesus schweigt in edlem Selbstgefühle (εἰδὼς δὲ καὶ, ὅτι μάτην ἀποκρινεῖται παρὰ τοιούτοις, *Euth. Zig.*); der Oberpriester wird leidenschaftlich, und erhebt sich. — Die Zerlegung der folgenden Rede in *zwei Fragen* ist nicht unbefriedigend (*de Wette*), sondern der leidenschaftlichen Hast völlig entsprechend, daher man nicht beide Sätze in Einen zusammenzufassen, und weder mit *Fritzsche* τί *cur*, oder (ad Marc. p. 650.) den Ausdruck durch τί τοῦτό ἐστιν, ὃ οὗτοί σου καταμαρτυροῦσιν zu erklären, noch mit *Vulg.* u. *de Wette*: „nihil respondes ad ea, quae isti adversum te testificantur?“ zu deuten hat. Letzteres wortwidrig.

V. 63. Der Oberpriester *erwiedert* (ἀποκριθείς) das abermalige Schweigen durch Vorlegung eines förmlichen *Eides*, ob er der Messias sei. Denn *darauf* kam es an, um ein Todesurtheil über ihn zu fällen, welchem auch die Bestätigung des Procurators nicht entgehen werde. — ἐξορκίζω) Vergl. הִשְׁבִּיעַ Gen. 24, 3. al. Die Bejahung dieser Formel war ein völliger Eid. *Michael.* Mos. R. §. 302. — κατὰ τοῦ θεοῦ etc.) *auf den lebendigen Gott hin* (dich hinweisend). S. *Bernhardy* Syn-

tax p. 238. Der *lebendige* Gott muss als solcher *strafen*. Hebr. 10, 31 — ὁ υἱὸς τοῦ θεοῦ) theokratisch feierliches Prädicat des Messias, hier natürlich ohne metaphysische Vorstellung. Vergl. *Calvin*.

V. 64. Σὺ εἶπας) S. z. V. 25. — πλήν) nicht *profecto* (*Olsh.*), nicht *quin* (*Kuinoel*), sondern: *ausserdem, abgesehen davon,* dass ich diesen Schwur bejahe, werdet ihr euch von jetzt an selbst überzeugen, dass ich der Messias bin. Vergl. *Klotz* ad Devar. p. 725. — ἀπάρτι) gehört nicht zu λέγω ὑμῖν (*Schulz* z. Griesb.), sondern — denn nur in dieser Verbindung hat es Gewicht — zu ὄψεσθε, und heisst nichts Anderes als *von jetzt,* d. i. von meinem nun eintretenden Tode an, durch welchen ich in meine δόξα gelange. Da aber durch ἀπάρτι verwehrt wird, ὄψεσθε von einem *einmaligen, momentanen* Sehen zu erklären (vergl. vielmehr Joh. 1, 51.), so muss es Jesus *uneigentlich* von dem *erfahrungsmässigen Wahrnehmen* (wie auch Joh. l. l.), dass er zur Rechten Gottes sitze, verstanden, und mit ἐρχόμενον etc. ein *uneigentliches* Kommen, nämlich *seine Machteinwirkung vom Himmel herab auf Erden,* die Offenbarung seiner Herrschaft, gemeint haben. Die bildliche Fassung wird dadurch geboten, dass ἀπάρτι ὄψεσθε etwas von nun beginnendes *Continuirliches* bezeichnen muss. — τὸν υἱὸν τ. ἀνθρ.) denn Jesus spricht in Reminiscenz der Vision Dan. 7. — τῆς δυνάμ.) Der *Mächtige* ist als *Potenz* (das *Concret.* als *Abstract.*) gedacht. So im Talmud הַגְּבוּרָה, *Buxt.* Lex. Talm. p. 385.

V. 65. Das Zerreissen der Kleider, als Zeichen des *Schmerzes*, geschah namentlich auch beim Hören einer Gotteslästerung, was man auf 2. Reg. 18, 37. gründete. S. *Buxt.* Lex. Talm. p. 2146. *Wetst.* z. u. St. Ueber den Modus der Zerreissung: „Laceratio fit stando, a collo anterius, non posterius, non ad latus neque ad fimbrias inferiores vestis. Longitudo rupturae palmus est. Laceratio non fit in interula seu indusio linteo, nec in pallio exteriori: *in reliquis vestibus corpori accommodatis omnibus fit, etiamsi decem fuerint,*“ *Maimon.* b. *Buxt.* l. l. Aus letzterer Bestimmung erklärt sich der *Plural* τὰ ἱμάτια. Das Verbot, dass der Oberpriester seine Kleider nicht zerreissen solle (Lev. 10, 6. 21, 10.), bezog sich nur auf die gewöhnliche Leichentrauer. Vrgl. 1. Makk. 11, 71. Joseph. Bell. 2, 15, 4. — ἐβλασφή-

μησε) in so fern er dadurch, dass er sich fälschlich für den Messias (den Vertreter Gottes) ausgegeben, und durch seine weitere Erklärung V. 64., die Ehre Gottes gekränkt hat.

V. 66. Vorläufiges Votiren. Der definitive Beschluss 27, 1.

V. 67. Die Subjecte sind nach Matth. (wie auch Mark. 14, 65. die τινές) die *Sanhedristen*. Abweichende Tradition bei Luk. 22, 63., welcher überdiess die Misshandlung *vor* das Verhör setzt. Der Bericht Joh. 18, 22. hat mit dem unsrigen gänzlich nichts zu thun, sondern gehört in den von den Synoptikern nicht referirten Act im Hause des Hannas. — ἐκολάφ.) *Faustschläge, Knuffe.* Vergl. das Attische κόνδυλος. — ἐῤῥάπ.) *Ohrfeigen,* Backenschläge mit flacher Hand. *Becker* Anecd. 300, 10. So *gewöhnlich*. Aber *Beza* u. *Bengel* verstehen das Schlagen *mit Ruthen* (Herod. 8, 59. Plut. Them. 11.), was ich vorziehe, weil mit οἱ δέ eine *andere* Art der Misshandlung eingeführt wird, und weil Mark. 14, 65. das ῥαπίζειν den *Dienern* zutheilt.

V. 68. Προφήτευσον ἡμῖν) Anders Mark. 14, 65. Aber Luk. 23, 64. stimmt mit Matth. in Betreff des προφήτ., zu dessen Erklärung jedoch das Verhüllen von späterer Tradition zugethan erscheint; keinesfalles ist es zur Auslegung des Matth. zu benutzen, da es ein *wesentliches* Moment wäre, und daher von Matth. nicht verschwiegen sein könnte, wenn es das προφήτευσον motivirt hätte. Nach Matth. gieng der Spott dahin, dass Jesus als Messias, und somit *als Prophet sagen sollte*, wer die ihm unbekannte Person sei, die ihn geschlagen habe *). Zu Grunde liegt hiebei die Vorstellung von einem höhern Wissen des Messias. *Fritzsche* urgirt den Begriff des *Vorher*sagens, welches mit dem *Praeterito* παίσας eine *acerbam irrisionem* bilde. Aber diess wäre vielmehr eine *absurda* irrisio, in welcher nicht einmal eine Spur von Witz läge. Die Tradition bei Luk. hat das Moment richtig aufgefasst.

V. 69. Ἔξω) vom Gesichtspunkte des Innern des Hauses aus gesagt, in welchem Jesus verhört wurde. V.

---

*) Vergl. Arist. Rhet. 3, 17, 10.: περὶ τῶν ἐσομένων οὐκ ἐμαντεύετο, ἀλλὰ περὶ τῶν γεγονότων μὲν, ἀδήλων δέ.

58. war ἔσω gesagt, weil dort Petrus von der Strasse aus *hinein* in den Hof gieng. Die sehr schwach testirte Weglassung von ἔξω floss aus Missverstand, und hätte von *Fritzsche* nicht sollen befolgt werden. Der Missverstand rührt daher, dass man αὐλή hier u. V. 58. *Palast* fasste. — μία παιδίσκη) *eine einzelne Sclavin.* παιδίσκη in diesem Sinne entspricht ganz unserm Deutschen *Mädgen*, s. *Lobeck* ad Phryn. p. 239. — τοῦ Γαλιλ.) So hatte sie den Arrestanten näher bezeichnen hören. Die zweite Sclavin V. 71. noch näher τοῦ Ναζωραίου.

V. 70. Ἔμπροσθεν αὐτῶν πάντων) Die daselbst Befindlichen (nach V. 58. die Gerichtsdiener) sind gemeint. Die Weglassung von αὐτῶν (*Elz.*, *Lachm.*, *Tisch.*) ist nicht überwiegend bezeugt, und erklärt sich aus der Beziehungslosigkeit des Pronom. im Contexte. — οὐκ οἶδα τί λέγεις) indirecte Leugnung, worin liegt: ich bin so wenig mit ihm gewesen, dass ich vielmehr gar nicht weiss, was du mit dieser Behauptung sagen willst.

V. 71. Ἐξελθόντα) aus dem *Hofe*, in das *Portal* (εἰς τὸν πυλῶνα), welches durch das den Hof (die αὐλή) im Viereck umgebende Haus in den äussern Vorhof (προαύλιον; in dieses selbst verlegt Mark. 14, 68. diese Verleugnung) führte. Der Bedeutung von πυλών zuwider (s. Luk. 16, 20. Act. 10, 17. 12, 13 f. 14, 13. Apoc. 21.) versteht man gewöhnlich den Vorhof vor dem Hause, das προαύλιον. — αὐτοῖς ἐκεῖ) ἐκεῖ gehört zu λέγει, und αὐτοῖς ist wie V. 70. zu verstehen. Die Verbindung von ἐκεῖ mit καὶ οὗτος (*Matth.*, *Scholz*) ist falsch, nicht weil καὶ οὗτος ἦν ἐκεῖ stehen müsste, wie *Kuinoel* u. *de Wette* meinen (warum denn?), sondern weil ἐκεῖ auf den Garten gehen müsste, wo ihn doch wohl die *Sclavin* nicht gesehen hat (s. hingegen Joh. 18, 26.).

V. 72. Man beachte die *Klimax* der Darstellung der dreifachen Verleugnung. — ὅτι) fehlt zwar nur bei D. (Ver. Colb. haben *dicens*), ist aber, da das recitative ὅτι dem Matth. fremd ist (s. z. 2, 23.), hier und V. 75., wo es bei D. Ver. Colb. fehlt, kritisch verdächtig. — τὸν ἄνθρωπον) verächtlich.

V. 73. Die Rede des Petrus (in welcher sie den Galiläischen Dialect hören) veranlasst die Dastehenden (ob es grade *Dienstthuende, apparitores* gewesen, *Kuinoel*

*Paulus*, liegt nicht in dem blossen ἑστῶτες), nach kurzer Weile hinzuzutreten zu Petro und die Behauptung der Sclavin zu bestätigen (ἀληθῶς). — ἐξ αὐτῶν) aus der Genossenschaft Jesu. — καὶ γάρ) *denn auch*, ausser Anderem, woran dich die Sclavin erkannt hat. — ἡ λαλία σου) *deine Rede*, nämlich durch die Aussprache. Die Galiläer konnten die Gutturale nicht gehörig distinguiren, und machten aus ש ein ת. S. *Buxt.* Lex. Talm. p. 435. 2417. *Othon.* Lex. Rabb. p. 255. *Lightf.* Centur. Chorogr. p. 151 ff. *Meuschen* N. T. ex Talm. ill. p. 119. *Wetst.* z. u. St.

V. 74. Τότε ἤρξατο) denn vorher hatte er das καταθεματίζειν καὶ ὀμνύειν noch nicht gethan, sondern blos das ὀμνύειν (V. 72. μεθ᾽ ὅρκου). Hatte er schon vorher *geschworen*, so hob er jetzt an, *Verwünschungen auszusprechen* und zu schwören. Die Verwünschungen richtete er (für den Fall der Unwahrheit) *gegen sich selbst*. Ueber das corrumpirte, wahrscheinlich der Vulgärsprache angehörende καταθεματίζω (vergl. Apoc. 22, 3. Iren. Haer. 1, 13, 4. 16, 3.) s. d. *Lexica*. — ὅτι) ist kritisch völlig unverdächtig, aber nach der Ausdrucksweise des Matth. (vergl. z. V. 72.) nicht als das *Recitativ.* zu nehmen, sondern *grundangebend*, die *Behauptung* des Schwörenden als *Grund* des Schwures in den Mund Petri legend: „denn ich kenne den Menschen nicht.“ — ἀλέκτωρ) *ein Hahn.* Dass das Halten dieser Thiere in Jerusalem *verboten* gewesen sei, ist ein Rabbinisches Vorgeben (s. d. Stellen b. *Wetst.*), welchem andere Rabbinische Stellen widersprechen (s. *Lightf.* p. 483.), daher es unnöthig war, einen *heidnischen* Hahn im Hause des Pilatus oder ausserhalb der Stadt (*Reland, Wolf*) zur Hülfe zu nehmen. Hat man doch sogar einen *buccinator vigiliarum* (*Altmann* in d. Bibl. Brem. V. p. 452 f.) daraus gemacht!

V. 75. Ὅτι) S. z. V. 72. — ἐξελθ. ἔξω) nämlich aus dem Portale (V. 71.) hinaus, unter welchem die zweite und dritte Verleugnung geschehen war.

*Anmerkung.* Darin, *dass Petrus Jesum dreimal verleugnet habe*, stimmen die Synoptiker und Johann. zusammen, und man hat daher das dreimal geschehene Verleugnen als *wesentlich* festzuhalten (gegen *Paulus*, welcher aus den Verschiedenheiten der Relationen *acht* Verleugnungen herausbringt). Im Uebrigen aber ist anzuerkennen, 1) dass Johannes eine ganz andere Oertlichkeit

der drei Verleugnungen berichtet, nämlich den Hof, nicht des *Kaiaphas*, sondern des *Hannas*, wobei die Auskunft, beide Männer hätten Ein Haus bewohnt (*Euth. Zig.*, *Ebrard*), ein harmonistischer Nothgriff ist, dessen Blösse die schlichte, klare Darstellung der Sache bei Joh. nicht decken kann; 2) dass hinsichtlich des Herganges der drei Verleugnungs-Scenen im Einzelnen, namentlich in Betreff der fragenden Personen und der Oertlichkeiten, weder die Synoptiker mit Johannes, noch Erstere unter einander harmoniren, wobei der Machtspruch der Harmonistik: „Abnegatio ad plures plurium interrogationes facta uno paroxysmo, pro una numeratur" (*Bengel*), selbst eben den Charakter eines Paroxysmus trägt, welcher jedem der vier Berichte sich entgegensträubt. Gleichwohl nimmt noch *Ebrard* „drei *Gruppen*" von vielfachen Fragen an, und der eine Evangelist habe diese, der andere jene fragende Person in's Auge gefasst. 3) Die Differenzen sind zu belassen, wie sie sind, und aus der Verschiedenheit der Tradition, in welcher das Factum der *dreimaligen* Verleugnung (nicht blos im Allgemeinen der *mehrmaligen*, welche wegen der Vorherverkündigung Jesu auf eine dreimalige reducirt sei, *Strauss*) in Betreff der Einzelnheiten umlief, abzuleiten, wobei aber der Bericht des Johannes, als des einzigen Augenzeugen unter den Aposteln, die Entscheidung der Richtigkeit giebt. Was *Olsh.* von letzterer den synoptischen Berichten zutheilt, nimmt er dem Johanneischen, und Beides mit willkührlicher Verwirrung. Nach *B. Bauer* hat natürlich Markus die ganze Geschichte zuerst gebildet, und zwar „um den Eindruck der Verlassenheit, in der der Herr nach seiner Verurtheilung dasteht, zu erhöhen"; Matth. sei dem Urberichte treu geblieben; Luk. und besonders Joh. werden gemisshandelt.

## Kap. XXVII.

V. 4. ἀθῷον) δίκαιον, obwohl von *Griesb.* und *Schulz* empfohlen, ist zu schwach bezeugt, und als alte exegetische Verstärkung zu betrachten. — ὄψει) *Scholz*, *Lachm.*, *Tisch.*: ὄψῃ, nach weit überwiegenden Zeugen. Richtig; die gangbarere Form schlich sich unwillkührlich ein. — V. 9. Ἱερεμίου) getilgt von *Tisch.* nach viel zu schwachen Zeugen. Die Auslassung, so wie die Lesart Ζαχαρίου bei 22. Syr. p. am Rande, rührt daher, dass das Citat nicht im Jerem. steht. — V. 11. ἔστη) B. C. L. 1. 33. Or.: ἐστάθη. So *Lachm.* u. *Tisch.* Exegetische Näherbestimmung. — V. 16. 17. Βαραββᾶν) *Fritzsche* u. *Tisch.*: Ἰη-

*σοῦν Βαραββᾶν*. So Codd. b. Orig. interpr., mehrere Minusk., Arm. Syr. hier. u. ein altes Scholion. Gegen *Lachm.* ed. maj. p. XXXVII f. besonders vertheidiget von *Fritzsche* im Lit. Blatt z. allgem. Kirchenzeit. 1843. p. 538 f. Da gänzlich nicht abzusehen ist, wie *Ἰησοῦν* an beiden Orten in den Text hätte kommen sollen (gegen *Griesb.*, welcher einen Schreibfehler annimmt); da hingegen es sehr nahe lag, den geheiligten Namen von dem Verbrecher zu entfernen, wozu um so mehr Recht vorhanden zu sein schien, weil ihn auch die übrigen Evangelisten nicht anführen, wie ihn denn schon aus der nämlichen Scheu die gewöhnliche Tradition der apostolischen Zeit verschwiegen zu haben scheint: so halte ich die Lesart *Ἰησοῦν Βαραββᾶν* für die ursprüngliche. Vergl. auch *Rinck* Lucubr. crit. p. 285. — V. 22. Nach *λέγουσι* hat *Elz.* *αὐτῷ*, welches, obwohl von *Fritzsche* und *Scholz* beibehalten, nach sehr erheblichen Zeugen als gangbarer Zusatz zu tilgen ist. — V. 24. Die Lesart *κατέναντι* (*Lachm.*) ist durch B. D. nicht überwiegend bezeugt. Vergl. 21, 2. — *τοῦ δικαίου τούτου*) *τοῦ δικαίου* fehlt bei B. D. 102. Cant. Ver. Verc. Mm. Chrys. Nach *τούτου* hat es A., auch *Δ.*, welcher *τοῦ τούτου δικαίου* liest. *Lachm.* liest es hinter *τούτου*, aber eingeklammert; *Tisch.* hat es getilgt, und mit Recht. Es ist Glossem (aus der Lesart *δίκαιον* V. 4.), welches beigeschrieben, theils zu *τοῦ αἵματος* (wie V. 4.), theils zu *τούτου* struirt wurde; daher die verschiedene Stellung. — V. 28. *ἐκδύσαντες*) B. D. 157. Cant. Ver. Verc. Colb. Corb. 2.: *ἐνδύσαντες*. Richtig; *ἐνδύσ.* ward nicht verstanden, und deshalb geändert. Im Folgenden ist nach erheblichen Zeugen mit *Lachm.* u. *Tisch.* die Wortstellung *χλαμ. κοκκ. περιέθ. αὐτῷ* herzustellen. — V. 29. *ἐπὶ τὴν δεξιάν*) Die Lesart *ἐν τῇ δεξιᾷ* (gebilliget von *Griesb.*, aufgenommen von *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.*) ist durch A. B. D. L. Minusk. u. Verss. so bedeutend testirt, und die Recepta konnte durch mechanische Conformation nach *ἐπὶ τὴν κεφαλήν* so leicht entstehen, dass *ἐν τῇ δεξιᾷ* für ursprünglich zu halten ist. — V. 33. *Elz.* hat: *ὅς ἐστι λεγόμενος κρανίου τόπος*. So auch *Scholz*. Viele Varianten; *Fritzsche*, *Rinck* u. *Tisch.* (vergl. auch *Griesb.*) lesen blos: *ὅ ἐστι κρανίου τόπος*; *Lachm.* aber: *ὅ ἐστιν κρανίου τόπος λεγόμενος*. Das Neutr. *ὅ* ist nach dem Uebergewichte der Zeugen entschieden als ächt zu betrachten; es ward wegen *τόπον* und *τόπος* in das Mascul. verwandelt. Aber *λεγόμενος* fehlt nur bei D. Minusk. Copt. Sahid. Arm. Vulg. It., und die Weglassung ist aus der durch dieselbe entstehende Leichtigkeit zu erklären, so wie auch die Lesarten *λεγόμενον*, *μεθερμονευόμενος*,

μεθερμονευόμενον, καλούμενον als exegetische Varianten zu betrachten sind. Es ist daher beizubehalten, und zwar in der Stellung, wie sie *Lachm.* hat, nach B. L. Minusk. Aeth. Die Voranstellung bei *Elz.* erscheint als Folge dessen, dass man ἐστι λεγόμ. *zusammen* verband. — V. 34. ὄξος) *Lachm.*: οἶνον, welches zwar bedeutende Zeugen hat, aber aus Mark. 15, 23. herzuleiten ist. — V. 35. Nach κλῆρον hat *Elz.*: ἵνα πληρωθῇ τὸ ῥηθὲν ὑπὸ τοῦ προφήτου· Διεμερίσαντο τὰ ἱμάτιά μου ἑαυτοῖς, καὶ ἐπὶ τὸν ἱματισμόν μου ἔβαλον κλῆρον. Gegen entscheidende Zeugen; Zusatz aus Joh. 19, 24. — V. 40. κατάβηθι) *Lachm.*: καὶ κατάβ., nach A. D. Minusk. Syr. Syr. hier. Cant. Ver. Verc. Colb. Clar. Cyr. Herstellung der Verbindung, indem man nach Mark. 15, 30. struirte. — V. 41. Nach πρεσβυτέρων haben *Matth.* u. *Fritzsche* καὶ Φαρισαίων, welches bedeutende, jedoch nicht überwiegende Beglaubigung hat. Die Hauptfeinde Jesu wurden glossematisch beigeschrieben, und theils *neben*, theils *statt* πρεσβυτέρων (so D. Minusk. Cant. Ver. Verc. Colb. Clar. Corb. 2. Gat. Cassiod.) eingerückt. — V. 42. εἰ βασιλ.) Blos βασιλ. lesen *Fritzsche* u. *Tisch.*, nach B. D. L. 33. 102. Sahid. Cant. Richtig; εἰ ist exegetischer Zusatz aus V. 40., woher es auch nachher vor πέποιθεν bei D. Minusk. Verss. eingekommen ist. — πιστεύσομεν) *Lachm.*: πιστεύομεν, nur nach A. Ver. Verc. Colb. — ἐπ' αὐτῷ) Die Zeugen sind getheilt zwischen αὐτῷ (*Elz.*, *Lachm.*), ἐπ' αὐτῷ (*Griesb.*), ἐπ' αὐτόν (*Fritzsche*, *Tisch.*). Die Lesart ἐπ' αὐτῷ (E. F. G. H. K. M. S. V. Δ. Minusk.) ist, als die bei Matth. sonst nicht vorkommende Structur enthaltend, vorzuziehen. — V. 44. Statt αὐτόν hat *Elz.* αὐτῷ, gegen entscheidende Codd. Aenderung nach der Structur ὀνειδίζειν τινί τι. — V. 46. Die Hebräischen Worte sind sehr verschieden in den Codd. geschrieben. *Lachm.*: Ἠλὶ ἠλὶ λημὰ σαβαχθανί. — V. 52. ἠγέρθη) B. D. G. L. Minusk. Or.: ἠγέρθησαν. So *Fritzsche*, *Lachm.*, *Tisch.* Aber wie leicht wurde der Plural den mechanischen Schreibern durch die ganze Umgebung dargeboten! — V. 54. γενόμενα) *Lachm.*: γινόμενα, nach B. D. It. Or. (welcher jedoch auch γενόμενα hat). Der Aor. drängte sich eben so leicht durch Nichtbeachtung des Sinn-Unterschiedes als durch Vergleichung von Luk. 23, 47 f. ein. — V. 57. ἐμαθήτευσε) *Lachm.*: ἐμαθητεύθη, obwohl nur nach C. D. Minusk. Syr. Ar. — V. 64. Nach αὐτοῦ hat *Elz.* νυκτός, gegen entscheidende Zeugen. Kommentirender Zusatz. Verbindungszusatz aber ist δέ bei *Elz.* nach ἔφη V. 65., welches bei sehr bedeutenden Zeugen (doch nicht A. D.) fehlt.

---

V. 1. Bis zur definitiven einstimmigen (πάντες) Beschlussnahme war es Morgen geworden. — ὥστε) sie fassten einen Beschluss, wovon nach ihrer Meinung die Folge sein werde. Vergl. z. 24, 24.

V. 2. Δήσαντες) Die Banden, welche Jesu schon bei der Gefangennehmung angelegt wurden (26, 50. vrgl. mit Joh. 18, 12.), und welche er auch bei der Wegführung von Hannas zum Kaiaphas trug (Joh. 18, 24.), müssen während des Verhörs ganz oder theilweise gelöst gewesen sein. — παρέδωκαν αὐτὸν Ποντίῳ etc.) Denn der Sanhedrin hatte, seitdem Judäa Römische Provinz geworden war (seit der Absetzung des Königs Archelaus, 759 U. C.), das *jus gladii* verloren. S. ***Lücke*** z. Joh. II. p. 736 f. Ueber *Pontius Pilatus*, den sechsten Procurator Judäa's, Nachfolger des Valerius Gratus, nach zehnjähriger Verwaltung (vom J. 28. n. Chr. an) vom Vitellius, damaligem Praeses von Syrien, nach Vienne exilirt, s. *Winer* Realw. II. p. 309 f. Die Procuratoren residirten zu *Caesarea* (Act. 23, 23 f. 24, 27. 25, 1.); Pilatus war zur Osterzeit (vielleicht zur Aufrechterhaltung der Ruhe, vergl. z. 26, 5.) in Jerusalem. — τῷ ἡγεμόνι) *principi*. Die speciellere Amtsbezeichnung wäre τῷ ἐπιτρόπῳ, *procuratori*, gewesen.

V. 3. Ὅτι κατεκρίθη) S. V. 1. Judas schloss dieses aus der in Erfahrung gebrachten Ablieferung an den Procurator. — μεταμεληθεὶς etc.) dient nicht dazu, die Ansicht von einer wohlgemeinten Tendenz beim Verrathe des Judas zu unterstützen (s. z. 26, 16. Anm. 2.), wohl aber dazu, dass man sieht, er hatte nicht dieses Aeusserste bei seinem Verrathe beabsichtiget und erwartet. Er mochte auf die Unschuld Jesu, und auf die erfahrungsmässige Weise, wie dieser schon so oft die Feinde entwaffnet hatte, die Hoffnung eines schadlosen Ausgangs gegründet haben. — ἀπέστρεψε) *er liess zurückkehren* (Thuc. 5, 75.), d. i. *er brachte sie zurück* (Gen. 43, 21.). Hebr. הֵשִׁיב.

V. 4. Ἥμαρτον παραδούς) S. z. 26, 12. — αἷμα ἀθῷον) εἰς τὸ χεδῆναι, ***Euth. Zig.*** Vergl. Deut. 27, 25. ἀθῷος, wie schon der Accent anzeigt, ist mit Iota subscr. zu schreiben. S. *Elmsl.* Eur. Med. 1267. — τί πρὸς ἡμᾶς) sc. ἐστι; *was steht in Beziehung auf uns? was geht uns an?* Uns geht nichts an, wir haben uns um nichts zu bekümmern. — σὺ ὄψῃ) *Du*

deinerseits *wirst zusehen*, was du nun zu thun hast. Vergl. V. 24. Act. 18, 15. „Impii in facto consortes, post factum deserunt", *Bengel*.

V. 5. Ἐν τῷ ναῷ) ist weder *neben den Tempel* (*Kypke*), noch von dem Versammlungszimmer *Gasith* (*Grot.*), noch gleich ἐν τῷ ἱερῷ zu nehmen (*Fritzsche, Olsh.* u. Aeltere), sondern, wie es der constante Gebrauch von ναός fordert und ἐν kein Leser anders verstehen konnte: *im Tempelgebäude*, d. i. *im Heiligen*, wo die Priester waren, schleuderte er die Silberlinge hin. Der *verzweifelnde* Judas war da hinein gedrungen, wohin nur die Priester durften. — ἀπήγξατο) *er erhenkte sich.* Herod. 7, 232. Xen. Cyrop. 3, 1, 14. Hier. 7, 13. Aesch. Suppl. 400. Die Notiz Act. 1, 18. darf nicht dazu treiben, dem Worte ἀπάγχομαι eine *uneigentliche* Bedeutung unterzulegen (er wurde von Gewissensangst verzehrt, *Grot.*, *Hammond*, auch *Heinsius*, ähnlich *Perizon.*), da dieselbe, obwohl an sich zulässig (Ar. Nub. 975.), im einfachen *historischen* Berichte mit nichts gerechtfertiget ist. Zur Herstellung der *Harmonie* aber mit Act. 1, 18. nimmt man *gewöhnlich* an, *der Erhenkte sei herabgestürzt*, so dass Matth. die erste, und Luk. die zweite, tragischere Hälfte berichte (so auch *Kuinoel*, *Fritzsche*, *Olsh.*, *Kaeuffer*, *Paulus*, *Ebrard* u. V.). Allein diese Halbirung, willkührlich an sich, ist um so unzulässiger, da aus Act. 1, 18. nicht einmal ein *Selbstmord* erhellt, der den Juden aber im höchsten Grade verhasste Selbstmord grade die wesentliche tragische Pointe gewesen wäre, deren *Nichterwähnung* durch Voraussetzung der Bekanntheit zu compensiren, eben das oratorische starke Colorit der Rede Act. l. l. verbietet, während dasselbe das Geschichtliche des *Ackerkaufes*, wie er von Matth. berichtet ist, nicht alterirt, sondern nur rednerisch darstellt (gegen *Strauss*, *B. Bauer*). Wir haben Matth. 27, 5. und Act. 1, 18. zwei *verschiedene* Traditionen vom Ende des Verräthers, deren geschichtlicher Bestand sich nicht weiter ermitteln lässt, als dahin, dass Judas auf eine tragische gewaltsame Weise umgekommen, auf eine Weise, welche in der Tradition theils als Selbstmord, und zwar mittelst Erhenkens (*Matth.*), theils als Sturz mit Zerberstung des Leibes (*Act.*), theils als monströse Schwellung und Zerquetschung durch einen Wagen (*Papias*, nach *Oecum.* ad Act. l. l.), ver-

schieden angegeben wurde, von welcher Verschiedenheit die Unbekanntheit des wirklichen Thatbestandes die Quelle war. Nur das *Zurücktreten des Judas in die Dunkelheit* anzunehmen, in welcher die historische Kunde von seinem weiteren Schicksale erloschen sei, während die christliche Sage sich an Weissagungen und Vorbildern (wie Ps. 109. 69, 23.) entwickelt habe (*Strauss*), ist deshalb unzulässig, weil diess die gemeinsamen Punkte der neutestamentl. Berichte, dass Judas eines *gewaltsamen* Todes, und sehr bald nach dem Verrathe, gestorben sei, überspringt, und weil die vermeintlichen Weissagungen und Vorbilder zur Ausprägung von Todesgeschichten nicht einmal die Hand boten, sondern erst von der Kritik *ex post* dazu gezwungen werden, wie denn auch weder bei Matth. noch Act. 1. 1. der *Tod* Judä als Erfüllung einer Weissagung bezeichnet wird.

V. 6. *Οὐκ ἔξεστι*) „argumento ducto ex Deut. 23, 18. Sanhedr. f. 112.“, *Wetst.* — *τιμὴ αἵματος*) *ein Preis für Blut*, welches vergossen werden soll.

V. 7 f. *Ἠγόρασαν*) Dass sie es *gleich* gethan haben, wird nicht berichtet; aber *bald* nachher ist es geschehen. Act. 1, 18. — *τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμ.*) *den bekannten Acker des Töpfers*, welchen vorher der bekannte Töpfer besessen hatte (s. schon *Beza*). Ob Letzterer den Acker zum Thongraben benutzt hatte, beruht auf sich. — *τοῖς ξένοις*) Dativ. *commodi*. Vergl. *Bernhardy* Syntax p. 88. Es ist an die *auswärtigen Juden* zu denken, welche bei ihrer Anwesenheit in Jerus. (besonders zur Festzeit) starben; nicht die *Heiden* (*Paulus*), welche bestimmter bezeichnet sein müssten. — *διό*) weil er von dieser *τιμὴ αἵματος* (V. 6.) gekauft wurde. — *ἀγρὸς αἵματος*) חֲקֵל דְּמָא Act. 1, 18. *Blutacker* (Genit. *attribut.*): weil seine Erwerbung durch Blutvergiessen vermittelt wurde.

V. 9 f. Die Stelle ist Zach. 11, 12. 13. mit sehr freien Veränderungen, und *Ἱερεμίου* ist nichts Anderes als ein Gedächtnissirrthum des Matth., welcher aber durch Jerem. 18, 2. leicht veranlasst werden konnte: Willkührlich haben *Orig.*, *Euth. Zig.* u. M., auch *Kuinoel* u. *Henneb.* auf eine *verloren gegangene* Schrift des Jerem. oder (s. bes. *Calov.*) auf ein *mündliches*, nicht aufgeschriebenes Dictum desselben recurrirt; und wenn

*Hieron.* bezeugt, er habe bei einem Nazaräer die Stelle in einem Exemplar des Jerem. gesehen, so hat er ohne Zweifel eine Interpolation gesehen, wie er denn selbst auch das Citat dem *Jerem.* vindicirt. Ganz prekär ist auch die Vermuthung des *Euseb.* (vergl. *Euth. Zig.*), dass die Juden die Stelle aus dem Jerem. entfernt hätten; und hat man sie in einem Arabischen Buche (*Bengel* Appar. crit.), in einem Sahidischen und in einem Koptischen Lectionar. (s. *Michael.* Bibl. IV. p. 208 ff. Briefwechs. III. p. 63. 89. Einleit. I. p. 264.) wiedergefunden, so waren diess Interpolationen aus u. St. S. überh. *Paulus* exeget. Handb. III. p. 615 ff. — Nach dem historischen Sinne von Zach. l. l. lässt sich der Prophet, welcher im Namen Jehova's das Hirtenamt über Ephraim zu dessen Verderben aufgiebt, den Hirtenlohn von 30 Sekeln auszahlen, und wirft diese, als Eigenthum Gottes, in den *Tempelschatz.* Es ist nämlich אֶל־הָאוֹצָר, *in den Schatz*, zu lesen, nicht אֶל־הַיּוֹצֵר (vergl. LXX. *εἰς τὸ χωνευτήριον*), was dem Contexte ganz heterogen ist (s. *Hitzig* kl. Proph. p. 146.). — *ἔλαβον*) ist bei *Zach.* u. den LXX. die *erste* Person, bei Matth. die *dritte.* — *τὰ τριάκοντα ἀργύρ.*) nach der typischen Beziehung des Matth. *die vom Judas wiedergebrachten* 30 Sekel. — *τὴν τιμὴν* etc.) Apposition zu *τὰ τριάκ. ἀργ.* Die Worte entsprechen mehr dem Hebr.*), als den LXX., doch auch nicht ohne wesentliche Abweichung, indem statt אֲשֶׁר יָקַרְתִּי *ὃν ἐτιμήσαντο*, und statt מֵעֲלֵיהֶם *ἀπὸ υἱῶν Ἰσραήλ* gesetzt ist. Zu *übersetzen* sind die Worte, wie sie Matth. giebt: *den Werth des Werthgehaltenen, dessen Werth sie bestimmt haben von Söhnen Israel's wegen*, d. h. *den Preis für den Verehrten* (*τοῦ παντίμου Χριστοῦ*, *Euth. Zig.*), *welchen sie taxirt haben als Delegirte von Söhnen Israel's.* Zu bemerken ist hiebei 1) *τοῦ τετιμημένου* soll das Hebr. הַיְקָר wiedergeben (*pretii*), aber Matth. hat offenbar הַיָּקָר (*cari; aestumati*) gelesen, und versteht darunter *Jesum*, als den Werthgeschätzten und Verehrten *κατ᾽ ἐξοχήν; ἀτίμητος μὲν γὰρ ἦν*, *Theophyl.* 2) das Subject von *ἐτιμήσαντο*

---

*) אֶדֶר הַיְקָר אֲשֶׁר יָקַרְתִּי מֵעֲלֵיהֶם

ist kein anderes als das von ἔλαβον, nämlich die *Oberpriester*, und der *Sinn* von ἐτιμήσ. ist nicht wie bei τετιμημ. der des *Hoch*schätzens, sondern des *Schätzens, Taxirens*, wie im Grundtexte יָקַרְתִּי. 3) ἀπὸ υἱῶν Ἰσρ., welches Näherbestimmung des מֵעֲלֵיהֶם im Grundtexte ist, muss nothwendig, wie Letzteres im Originale, mit ἐτιμήσαντο, nicht mit ἔλαβον (*Fritzsche*) u. nicht mit τοῦ τετιμημ. (*de Wette*), verbunden und im Sinne des *Ausgehens* (*von Seiten, von wegen*) genommen, nicht aber „*qui sunt* ex filiis Israel" (*Beza, Grot., Paulus, Kuinoel*) alterirt werden. 4) Das artikellose υἱῶν Ἰσρ. bezeichnet nicht das Judenvolk als solches, aber auch nicht den *Judas* (*Fritzsche*), sondern: „*Söhne Israels*", das sind hier die *Sanhedristen*; denn *von Sanhedrin's wegen*, als dessen Vertreter sie dabei handelten, bestimmten 26, 15. die Oberpriester den Preis Jesu auf dreissig Sekel, wofür ihn Judas *dem Sanhedrin* überlieferte (26, 47.). Hiernächst fallen von selbst als falsch die Erklärungen von *Castal.* (vergl. *Erasm.*): „quem licitati *emerunt* ab Israelitis", von *Kuinoel* (vergl. *Beza, Grot., Paulus*): „pretium aestimati, *quem aestimaverant Israelitae*", von *de Wette*: „die Schätzung *des Geschätzten von Söhnen Israel's*, den sie geschätzt hatten". Letzteres ergiebt überdiess eine unerträgliche Tautologie. — V. 10. καὶ ἔδωκαν αὐτὰ εἰς τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμ.) Zach. l. l.: וָאַשְׁלִיךְ אֹתוֹ בֵּית יְהוָה אֶל הַיּוֹצֵר. Aber בית יהוה lässt Matth. ganz ausser Betracht, weil es hier nur auf den Kauf des Töpferackers ankam, versteht יוֹצֵר *Töpfer* (s. dagegen oben z. V. 9.), und giebt dem אֶל הַיּוֹצֵר eine seiner typischen Beziehung der Stelle entsprechende Paraphrase durch εἰς τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμέως, wobei εἰς die Zweckbestimmung anzeigt: *zum* Töpferacker, zu dessen Erwerbung. Vergl. Xen. Anab. 1, 1, 27. — καθὰ συνέταξέ μοι κύριος) entspricht bei Zach. den Worten וַיֹּאמֶר יְהוָה אֵלַי, womit der *Prophet* das Werfen der Sekel in den Tempel als Befehl Gottes geltend macht. Nach der typischen Deutung des *Matth.* will der Prophet damit aussprechen, dass er das Vaticinium von der Verwendung des Verrätherlohnes zum Töpferacker *in Gemässheit göttlichen Auftrags* ausgesprochen habe,

so dass vor *καθά*: *das sage ich* (vergl. *λέγοντος* V. 9.), hinzuzudenken ist.

V. 11. Der von den Juden gestellte Klagepunkt wird nicht besonders berichtet, erhellt aber von selbst aus der Frage des Procurators. — *σὺ λέγεις*) Damit hat er nicht zweideutig geantwortet (so dass es als Bejahung, oder auch *ἐγὼ μὲν τοῦτο οὐ λέγω, σὺ δὲ λέγεις* hätte verstanden werden können, *Theophyl.*), sondern *entschieden bejahend.* Vergl. Joh. 18, 37. Vergl. 26, 64.

V. 12. *Οὐδὲν ἀπεκρίνατο*) Vergl. z. 26, 62.

V. 14. *Πρὸς οὐδὲ ἓν ῥῆμα*) *auf nicht einmal ein einziges Wort,* d. i. auf nicht einmal eine einzige inquisitorische Frage. Dieses Schweigen V. 12. 14. ist *nach* Joh. 18, 37. zu setzen.

V. 15. *Κατὰ ἑορτὴν*) *zu Feste,* d. i. zur Festzeit. S. *Bernhardy* Syntax p. 241. Dass das *Passah* gemeint sei, erhellt aus dem *Contexte.* — Das Alter dieser Sitte ist gänzlich unbekannt. Mag sie aber aus der frühern, etwa der Makkabäer-Zeit, herrühren, oder (*Grot.* u. M.) erst von den Römern eingeführt sein *), um die Juden günstig zu stimmen: eine Beziehung auf die Bedeutung des Osterfestes ist unverkennbar.

V. 16. *Εἶχον*) *sie hatten,* nämlich das Römische Criminal-Personal, welches unter dem Befehle des Procurators stand. — Ueber den Räuber und Mörder *Jesus Barabbas* (s. d. krit. Anm.) ist nichts Näheres bekannt. Der Name *Barabbas* ist auch im Talmud sehr häufig. *Lightf.* p. 489. Um so weniger hat man das Charakteristische seiner Bedeutung (בר אבא, *Sohn des Vaters*), der Person Jesu gegenüber, mit *Olsh.* als einen Fall des „*Ludit in humanis divina potentia rebus*" anzusehen **). Möglich aber, dass der Name *Jesus* Barabb. bei Pilatus

---

*) Hierfür spricht, dass sich im Talmud keine Spur davon findet, der Römische Gebrauch aber am Feste der *Lectisternien* (vergl. auch die Griechische Sitte am Feste der *Thesmophorien*) die Hand dazu bot. *Schoettg.* findet eine Andeutung jenes Herkommens in *Pesachim* f. 91. 1., was jedoch sehr zweifelhaft ist.

**) Einen andern *Lusus* giebt *Theophyl.*: *οἱ τοίνυν Ἰουδαῖοι τὸν υἱὸν τοῦ πατρὸς αὐτῶν, τοῦ διαβόλου, ἐξῃτήσαντο, τὸν δὲ Ἰησοῦν ἐσταύρωσαν· καὶ μέχρι δὲ τοῦ νῦν τῷ μὲν υἱῷ τοῦ πατρὸς αὐτῶν, τῷ Ἀντιχρίστῳ, προστίθενται.*

etwas mit dazu wirkte, grade *ihn* auf die Wahl zu setzen, wobei jedoch der Umstand, dass Barabb. ein *ausgezeichneter* Verbrecher war (ἐπίσημος), der eigentliche Bestimmungsgrund bleibt. Je schlimmer der Missethäter, desto weniger erwartete Pilatus die Forderung seiner Losgebung.

K. 17. Οὖν) In Gemässheit jener Sitte und in Folge des Umstandes, dass ein ausgezeichneter Verbrecher mit Namen Jesus Barabbas in Haft sass (V. 15. 16.), liess Pilatus das Volk, welches anwesend war, versammeln, und legte ihnen die Wahl zwischen Jesus *Barabbas* und Jesus, den man *Messias* nannte, vor. — αὐτῶν) geht nicht auf die Sanhedristen, sondern auf den ὄχλος V. 15. S. V. 20.

V. 18. Γάρ) Hätte er nicht gewusst u. s. w., so würde er diesen Rettungsversuch nicht gemacht haben. — παρέδωκαν) *die Sanhedristen*, deren hierarchische Jalousie (διὰ φθόνον) an sich und aus ihrem leidenschaftlichen Benehmen ihm nicht verborgen sein konnte. Sie waren *neidisch* auf das Ansehn und den Einfluss Jesu. διά bezeichnet die Ursache: *Neids halber*.

V. 19. Die Frage V. 17. hatte Pilatus erst vorläufig dem Volke aur Erwägung unter einander hingegeben. Jetzt besteigt er den Richtstuhl (auf dem λιθόστρωτον Joh. 19, 13.), um die Entscheidung des Volkes zu vernehmen, und dann sein Urtheil abzugeben. Während er aber auf dem Richtstuhle sitzt, bevor er noch seine Frage an das Volk wiederholt hat, schickt seine Gattin u. s. w. Diesen Zug hat nur *Matth.*; die Sendung aber an Herodes, und zwar *vor* dem Loslassungsvorschlage, hat nur *Luk.* (23, 6 ff.); Beides hat *Joh.* nicht, während im Uebrigen sein Bericht viel *specieller* ist, als das *summarische* Referat bei *Matth.* von der Verhandlung bei Pilatus, ohne dass sich beide Berichte widersprechen (s. *Ebrard* p. 677 ff.). — ἡ γυνὴ αὐτοῦ) denn es war seit Augustus Sitte, dass die Römischen Magistrate ihre Frauen mit in die Provinzen nahmen. Tacit. Ann. 3, 33 f. Die kirchliche Sage giebt der Gattin des Pilat. den Namen *Procla* oder *Claudia Procula* (s. Evang. Nicod. b. *Thilo* I. p. 522., — wo freilich *Paulus* den Namen aus den Worten des Lateinischen Textes *procul posita* herleitet, — *Niceph.* H. E. 1, 30.). — λέγουσα) durch die Gesendeten, 22, 16. — μηδέν σοι κ. τ. δικ. ἐκ.)

Vergl. Dem. pro Cor. p. 320.: μηδὲν εἶναί σοι καὶ Φιλίππῳ πρᾶγμα, u. s. *Bernhardy* Syntax p. 98. Sie fürchtet Strafe der Götter. — πολλὰ γὰρ ἔπαθον etc.) Dieser beängstigende Traum erklärt sich sehr natürlich durch die Annahme, dass die Frau (welche im Evang. Nicod. als θεοσεβής und ἰουδαΐζασα bezeichnet wird) von Jesu gehört hatte, lebhaftes Interesse für ihn empfand, und von der geschehenen Verhaftung in Kenntniss gesetzt war. Eine *göttliche* *) Einwirkung berichten zu wollen, deutet Matth. mit nichts an (gegen *Strauss* II. p. 502., welcher diese Voraussetzung benutzt, um die Sache als tragische *Erfindung* darzustellen). — σήμερον) in dem zu dem heutigen Tage gehörigen Theile der Nacht. — κατ' ὄναρ) s. z. 1, 20.

V. 20. Dem versammelten Volke liegt noch die Frage V. 17. vor, und während Pilatus, schon auf dem Richtstuhl, um die Willensmeinung zu vernehmen, mit den Leuten seiner Frau beschäftiget ist, benutzen die Sanhedristen diesen Aufenthalt, das Volk zu bereden u. s. w. — ἵνα) nicht statt der Infinitivstructur, sondern *Absicht* von ἔπεισαν.

V. 21. Ἀποκριθεὶς δὲ etc.) Auf diese Bearbeitungen von Seiten der Sanhedristen, welche der Procurator vom Richtstuhle mit anhört, *entgegnet* er nun die behuf definitiver Erklärung nochmals an das Volk gerichtete Frage u. s. w., womit er also jenen Bearbeitungen ein Ende macht.

V. 22. Τί οὖν ποιήσω Ἰησοῦν) *was also* (wenn Barabbas los kommen soll) *soll ich Jesu thun*, was ihm zufügen? Vergl. über diesen Gebrauch des doppelten Accus. *Kühner* II. p. 225. *Pape* Handwört. II. p. 612. — σταυρωθήτω) οὐ λέγουσι· φονευθήτω, ἀλλὰ σταυρωθήτω, ἵνα καὶ τὸ εἶδος τοῦ θανάτου κακοῦργον (als Aufrührer) ἀπελέγχῃ αὐτόν, *Euth. Zig.*

V. 23. Τί γάρ) setzt nicht ein „*non faciam*" oder dergl. voraus (*Grot.*, *Fritzsche*, *de Wette*), sondern γάρ ist *conclusiv* aus der Lage der Sache, und legt den ganzen Nachdruck auf τί. S. *Klotz* ad Devar. p. 246: „per hanc particulam ita urgeri proprium illud interro-

---

*) So *Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.* u. die meisten Aelteren, während Andere dem *Teufel* den Traum zuschrieben. S. *Calov.*

gationis verbum, ut id quidem distinguatur a reliquis verbis, ipsa autem interrogatio efferatur eo, quod ex praesenti rerum statu velle nos interrogationem institui indicetur“.

V. 24. *Ὅτι οὐδὲν ὠφελεῖ*) *dass er nichts nütze*, keinen Nutzen schaffe, — nicht nach *Beza's* Vorschlag: *dass ihm diess nichts helfe* (*ὅτι οὐδὲν ὠφελεῖται*). — *ἀλλὰ μᾶλλον θόρυβος γίνεται*) *sondern dass in höherem Grade Lärm werde.* — *ἀπενίψατο τὰς χεῖρας*) *er wusch sich die Hände ab*, zum Symbol, dass er keinen Theil habe an der geforderten Hinrichtung. Es war diess eine *Jüdische* Symbolik (Deut. 21, 6 f. *Sota* 8, 6.), durch welche sich der damit bekannte Pilatus den *Juden* verständlich machte (gegen *Strauss*, welcher das Factum wegen der Jüdischen Nationalität der Sitte bestreitet). Die heidnischen Waschungen zur Reinigung von einem Morde *nach* demselben (*Ebrard* p. 680 f.) konnten durch ihre Analogie zum Eingehen in die Jüdische Sitte die Hand reichen. — *ἀπὸ τοῦ αἵματος*) Der Grieche würde den blosen Genit. gesetzt haben (*Kühner* II. p. 164.). Die Structur mit *ἀπὸ* ist Hebraismus נקי מדם, 2. Sam. 3, 28.), aus der Vorstellung des Entferntseins zu erklären. — *ὑμεῖς ὄψ.*) S. z. V. 4.

V. 25. *Ἐφ' ἡμᾶς* etc.) Leidenschaftlicher Ausruf, bei welchem sich das Verb. (23, 35.) von selbst versteht. — *αἷμα λέγουσι τὴν τοῦ αἵματος καταδίκην*, *Euth. Zig.* Dass hier nur vom Standpunkte der Christen aus gesprochen sei, welche in dem Untergange der Juden nur die Blutschuld von der Hinrichtung Jesu her erblickt hätten (*Strauss*), ist ein Machtspruch. Nach *B. Bauer* hat Matth. den Spruch Luk. 23, 28. verarbeitet.

V. 26. *Φραγελλώσας*) ein spätes, aus dem Latein. recipirtes Wort. S. *Wetst.* Die *Geisselung* pflegte nach Römischer Criminal-Praxis der Kreuzigung voranzugehen (Liv. 33, 36. Valer. Max. 1, 7. Joseph. Bell. 5, 11, 1. al.). Nach dem genauern Berichte des Joh. 19, 1 ff. hat Pilatus nach dieser Geisselung an die Verspottung Jesu noch einen letzten Versuch zu dessen Rettung geknüpft. Nach Luk. 23, 16. hat Pilatus auf die eventuelle Geisselung gleich nach der Sendung an Herodes hingewiesen, was den nachherigen wirklichen Vollzug keinesweges ausschliesst (gegen *Strauss*), auch nicht die

Erklärung von *Paulus* an u. St. begründet: *den er vorher schon hatte geisseln lassen* (um ihn zu retten). — *παρέδωκεν*) nämlich den Römischen Soldaten V. 27. Ihnen lag die Execution ob.

V. 27. *Εἰς τὸ πραιτώριον*) Die Geisselung war also aussen *vor* dem Prätorium geschehen, am Orte des Richtstuhls (am Lithostroton). Damit stimmt auch Mark. 15, 16. *ἔσω τῆς αὐλῆς*, welche Notiz die Localität nur *genauer* angiebt (gegen *de Wette*). Ueber *πραιτώριον*, den Official-Palast des Procurators (in Jerus. der Palast Herodis in der obern Stadt), s. *Winer* Realw. II. p. 388 f. Die Scene fiel im innern *Hofe* (Mark. l. l.) des Prätoriums vor. — *ἐπ' αὐτόν*) *zu ihm hin*, nicht *adversus eum* (*Fritzsche, de Wette*); denn die Cameraden sollten sich ja blos mit über ihn lustig machen. — *τὴν σπεῖραν*) *die Cohorte*, welche in Jerus. garnisonirte (in Cäsarea lagen fünf). Polyb. 11, 21.: *τοῦτο* (*σπεῖρα*) *δὲ καλεῖται τὸ σύνταγμα τῶν πεζῶν παρὰ Ῥωμαίοις κοόρτις* (der zehnte Theil einer Legion, *Lips.* mil. Rom. 1, 4.). Die *ganze* Cohorte ist nach der populären Darstellung nicht buchstäblich streng zu nehmen.

V. 28. *Ἐνδύσαντες* (s. d. krit. Anm.) ist daraus zu erklären, dass ihm vor der Geisselung die sämmtlichen Kleider herabgerissen waren (Act. 16, 22. Dionys. Hal. 9. p. 596. al.). Sie zogen ihm daher die Unterkleider erst wieder an, und statt der Oberkleidung (*τὰ ἱμάτια* V. 31.) hiengen sie ihm ein scharlachrothes *sagum*, einen gewöhnlichen *Soldaten-Mantel* (*Ruben*. de re vest. 2, 7. *Funke* Reallex.) um, womit sie ihn aber als *Königs*-Carricatur darstellten; denn auch Könige und Imperatoren trugen das (nur längere und feinere) *Sagum*.

V. 29. *Ἐξ ἀκανθῶν*) gehört zu *πλέξαντες*. Es ist an ein Geflechte aus jungen, biegsamen Dornenzweigen zu denken, womit sie den Lorbeer, wie mit dem Rohre das Scepter, darstellen wollten. Nicht Schmerzverursachen ist der Zweck, sondern Hohn, daher man sich den Dornenkranz nicht mit in's Fleisch gedrückten Stacheln zu denken hat. *Michael.* erklärt *Bärenklau* (s. *Rost* vollst. Wörterb. u. d. W. *ἄκανθος*), wogegen das Adject. *ἀκάνθινον* bei Mark. 15, 17. entscheidet, welches nie vom Bärenklau vorkommt. Auch war letztere eine *geschätzte* Pflanze (daher oft als Zierde bei Sculptur-Arbeit und an den Korinthischen Säulenknäufen vorkom-

mend, s. *Funke* Reallex. u. d. W. *Acanthus*), und daher zur verunzierenden Ironie weniger geeignet. — *καὶ κάλαμον*) nämlich *ἔθηκαν;* der Zusammenhang mit *ἐπέθηκαν* ist *zeugmatisch*.

V. 31. *Καὶ ἐνέδυσαν αὐτὸν τὰ ἱμάτ. αὐτοῦ*) seine *Oberkleider*, statt deren sie ihm das Sagum umgethan hatten. Kein Widerspruch mit *ἐκδύσαντες*. V. 28.

V. 32. *Ἐξερχόμενοι*) denn *ausserhalb der Stadt* mussten die Hinrichtungen vollstreckt werden. Num. 15, 35 f. 1. Reg. 21, 13. Act. 7, 58. *Lightf.* p. 490. *Grot.* z. u. St. — Ob dieser *Simon aus Cyrene* in Libya Pentapol. in Jerus. wohnhaft (Act. 6, 19.), oder als Fremder da war (Act. 2, 10.)? S. nachher. Die Verurtheilten mussten ihr Kreuz *selbst* tragen (Artemid. 2, 61. al.); so auch Jesus Joh. 19, 17.; diese Angabe des Joh. schliesst die Zuziehung des Simon nicht aus, sondern übergeht sie, indem sie nur das *Principale*, die Selbsttragung des Kreuzes (welche aber ganz zu vollenden Jesus wahrscheinlich zu schwach wurde), berichtet. — Dass man bei der zahlreichen begleitenden Volksmenge (Luk. 23, 27.) einen fremden, vom Felde kommenden (Mark., Luk.) Menschen aufgreifen musste, erklärt sich (gegen *B. Bauer*) hinreichend aus der *Infamie* des zu tragenden Gegenstandes. Vielleicht war Simon ein Sclave. Dass er ein *Anhänger Jesu* gewesen, und *deshalb* requirirt worden sei (*Grot.*, *Kuinoel* u. M.), ist eine prekäre Annahme, da nach dem Texte das bestimmende Moment in *ἄνθρωπον Κυρηναῖον* liegt. Ein daher kommender ausländischer Mensch (Kerl) schien nicht zu gut zu dieser Hülfsleistung! — *ἠγγάρ.*) S. z. 5, 41. — *ἵνα*) *damit*, Zweck der Requisition.

V. 33. *Γολγοθᾶ*, Chald. גָּלְגָּלְתָּא, Hebr. גֻּלְגֹּלֶת, bedeutet *Schädel*, welchen Namen der Ort nach *Hieron.* und den Meisten (auch *Fritzsche*, *Strauss*) als *Richtplatz*, von den dort befindlichen *Schädeln der Hingerichteten* (die nicht als unbeerdiget zu denken sind) führte; nach *Cyrill. Hieros.*, *Calov.*, *Reland* (Palaest. p. 860.), *Bengel*, *Paulus*, *Lücke*, *de Wette* u. M. hingegen von der *Gestalt* *). Letzteres, wofür sich auch

*) Bei Kirchenvätern wird zur Erklärung des Namens die Tradition angeführt, dass *Adam* dort begraben sei, womit aber das specielle *κρανίου* nicht erklärt würde.

*Thenius* erklärt (in *Ilgen's* Zeitschr. f. hist. Theol. 1842. 4.), ziehe ich vor, und zwar weil der Name nichts *weiteres* aussagt, als das abstracte *Schädel* (nicht etwa Schädel*berg*, Schädel*thal* oder dergl.). So sind auch bei uns Ortsnamen, wie *Kopf*, *Stirn* u. dergl., von der Gestalt entlehnt, nicht selten. Als ganz gleichnamig, der *Bedeutung* des Namens nach, erscheint der Cypressenhain bei Korinth *Κράνιον* Xen. Hell. 4, 4, 4. (bei Pausan. u. A. *Κράνειον* genannt). — ὅ ἐστι κρανίου τόπος λεγόμενος) *welches*, d. h. *welcher Name einen „Schädelsplatz" heissenden Ort bezeichnet.* Nach λεγόμενος ist wieder τόπος hinzuzudenken, s. *Matthiae* p. 1533. κρανίου (man beachte den *Singul.*) ist nach dem Namen *Golgotha* (s. vorher) zu analysiren: „ein Platz, welcher einen Schädel darstellt". Wahrscheinlich war es ein *runder Hügel*. Seine Lage ist jedoch ganz unbekannt, und nur das ist gewiss, dass es der jetzt innerhalb der Stadt dafür ausgegebene Calvarienberg *nicht* war. *Winer* Realw. I. p. 512. *Robinson* Paläst. II. p. 270 ff. S. überh. *Thenius* l. l.

V. 34. Gebräuchliche Reichung eines betäubenden Getränkes vor der Kreuzigung. *Sanhedr.* 6. — Es war *Weinessig* (ὄξος, bei Mark. οἶνον), nach Matth. mit *Galle*, nach Mark. mit *Myrrhe* versetzt. χολή heisst nichts Anderes als *Galle*, und ist nicht (auch nicht durch Annahme eines Uebersetzungsfehlers, *Michael.*, *Eichhorn*) in Myrrhe zu verwandeln. Die gewiss spätere Tradition von der *Galle* ist aus Ps. 69, 22. herzuleiten; sie verlegte den Trank in die Kategorie der *Misshandlung*. — γευσάμενος) Als er geschmeckt, *was für ein* Trank es war, verschmähete er ihn, weil er die *Betäubung* nicht wollte.

V. 35. Σταυρώσαντες) Das Kreuz, aus dem eigentlichen Pfahle (*staticulum*) und dem Querholze (*antenna*), über welches ersterer gewöhnlich etwas hervorragte, bestehend, wurde erst aufgerichtet, dann wurde der Cruciarius hinaufgehoben, so dass der Körper auf dem mitten im Pfahle hervorragenden Pflocke, welcher zwischen den Beinen durchgieng (ἐφ' ᾧ ἐποχοῦνται οἱ σταυρούμενοι, Justin. c. Tryph. p. 318.), ruhete, und die Hände angenagelt wurden. Was die *Annagelung der Füsse* *)

*) Diese Frage hat nicht blos antiquarisches Interesse; sie ist

betrifft, so ist sie nach *Dathe* z. Ps. 22, 7. entschieden geleugnet von *Paulus* (s. dessen Komment., exeg. Handb., u. Skizzen aus m. Bildungsgesch. Heidelb. 1839. p. 146 ff.), worin ihm *Winer*, *Lücke*, *Fritzsche*, *de Wette* u. M. mehr oder weniger entschieden gefolgt sind. Gegen *Paulus* s. *Hengstenb.* Christol. I. p. 182 ff. *Hug* in d. Freib. Zeitschr. 3. p. 167 ff. u. 5 p. 102 ff. 7. p. 153 ff. und besonders *Bähr* in *Heydenr.* u. *Hüffell's* Zeitschr. 1830. 2. p. 308 ff. u. in *Tholuck's* liter. Anz. 1835. N. 1—6. Geschichte dieses Streits ebendas. 1834. Nr. 53—55. Da *Plaut. Mostell.* 2, 1, 13. („ego dabo ei talentum, primus qui in crucem excucurrerit, sed ea lege, *ut offigantur bis pedes, bis brachia*") ganz augenfällig die Annagelung der Füsse als das Gewöhnliche voraussetzt, etwas Ausserordentliches aber nur mit *bis* andeutet; da ferner *Justin. c. Tryph.* 97., noch dazu in polemischer Rede, zu einer Zeit, wo das Kreuzigen noch an der Tagesordnung war, die Durchnagelung der Füsse Jesu ausdrücklich behauptet und als Erfüllung von Ps. 22, 17. darstellt, ohne irgendwie etwas von der gewönlichen Sitte der Kreuzigung Abweichendes anzudeuten; da ferner auch *Tertull. c. Marc.* 3, 19., zu dessen Zeit die Kreuzigung ebenfalls noch allgemein gangbar war (erst Constantin. schaffte sie ab), Ps. 22, 17. an Christo erfüllt sieht, und von der Durchbohrung der Hände und Füsse nicht sagen konnte: *„quae proprie atrocitas crucis est"*, wenn diess nicht wirklich allbekannter Maassen der Fall war; da ferner Lucian. Prometh. 1. 2. (wo übrigens keine eigentliche *Kreuzigung* abgebildet wird) und Lucan. Phars. 6, 547. („insertum *manibus* chalybem") nur argumenta *a silentio* sind, welche um so weniger Gewicht haben, da es an diesen Stellen auf eine *vollständige* Angabe gar nicht ankam; da ferner von einem unbefestigten *Herabhängen* oder von einem blosen *Anbinden* der Füssen kein bestimmtes Zeugniss sich findet, vielmehr Xen. Eph. 4, 2. die *Anbindung* der Hände und Füsse als eine eigenthümliche Sitte der *Aegypter* berichtet wird; da endlich selbst Luk. 24, 39. die Durchbohrung der Füsse Jesu voraussetzt, weil nur die durchbohrten Hände und Füsse die Identität der Person (ὅτι

---

im wesentlichen Zusammenhange mit der Annahme eines Scheintodes Jesu.

*αὐτὸς ἐγώ εἰμι*) beweisen konnten (die nachherige Betastung erst sollte auch die *Leiblichkeit* der Erscheinung beweisen: so entscheide ich mich unzweifelhaft dafür, ***dass die Fuss-Annagelung gewöhnlich und auch bei Jesu geschehen sei.*** Wahrscheinlich geschah sie so, dass jeder Fuss besonders angenagelt wurde*); unwahrscheinlich aber ist die unnatürliche Streckung der Beine und Füsse, wie sie gewöhnlich abgebildet wird, und welche ganz unnöthig war, wenn der Gekreuzigte die Kniee nach vorne krümmen musste, und so die Fusssohlen horizontal an den Kreuzesschaft anzuliegen kamen. Die scheinbarsten Gründe *gegen* die Fussannagelung sind noch 1) Joh. 20, 25. (s. *Lücke* II. p. 798.), wo aber die Nichterwähnung der Füsse von Seiten des Thomas dem natürlichen Anstande ganz entsprechend ist. Er denkt sich den von den Mitjüngern gesehenen Herrn *vor sich stehend;* so will er dann die Nägelmale in dessen Händen und in dessen Seite befühlen, also diese Merkmale, *die ihm dann zunächst zur Hand sein würden;* das ist genug: der Gedanke, sich zu bücken und auch die Füsse zu befühlen, würde ein *Nimium*, etwas *Indecentes*, etwas *Kleinliches*, ja man möchte sagen, einen *apokryphischen* Zug in die Scene bringen. 2) Nach Socrat. H. E. 1, 17. hat die Kaiserin Helena bei der Kreuzesauffindung auch *ἥλους, οἳ ταῖς χερσὶ τοῦ Χριστοῦ κατὰ τὸν σταυρὸν ἐνεπάγησαν,* gefunden, ohne dass der *Fuss*nägel Erwähnung geschieht (darauf legt ausser *Paulus* auch *Winer* Realw. I. p. 801 besonderes Gewicht). Allein nach dem Contexte werden die Handnägel nur als ein *Theil* des Kreuzesfundes erwähnt, nämlich als ein Stück dessen, was *Helena ihrem Sohne zum Geschenke gemacht habe.* Um so weniger aber ist auf diese Stelle des Socrat. als Beleg gegen die Fussannagelung zu geben, da schon *Ambros.* Or. de obitu Theodos. §. 47., obwohl

*) Dafür spricht nicht nur *a priori* schon die Unangemessenheit der Befestigung beider Füsse über einander, wozu ein sehr langer und dicker Nagel gebraucht worden wäre, welcher dennoch ohne Verrenkung, ja Brechung der Füsse schwerlich die nöthige Festigkeit gegeben hätte, sondern auch die alte Tradition von zwei *Paaren* der Kreuzesnägel Jesu. S. unten unter Nr. 2. Und wie liesse sich die *zweimalige* Annagelung der Füsse bei *Plautus* hinreichend vorstellen, wenn sie übereinander liegend gedacht werden sollen!

ebenfalls berichtend, dass zwei Nägel des gefundenen Kreuzes für Constantin verwandt seien, doch dieselben offenbar als die beiden *Fussnägel* (*"ferro pedum"*) bezeichnet hat. Man sieht also, dass dem Constantin *zwei* Kreuzesnägel verehrt wurden, wobei jedoch die Meinung getheilt war, ob es die Nägel der Füsse oder die der Hände gewesen seien, woneben auch noch die dritte Meinung gieng, es seien ihm beide Nägel-*Paare* geschenkt (*Rufin*. H. E. 2, 8. *Theodoret*. H. E. 1, 17.). Diese Verschiedenheit vereiniget sich aber zu einem Zeugniss nicht *gegen*, sondern *für* die Sitte der Annagelung der Füsse, und zwar aus einer Zeit, wo der Gebrauch der Kreuzesstrafe noch in frischer Erinnerung war. — διεμερίσαντο ἱμάτια αὐτοῦ) Ganz *nackt* hiengen die Cruciarii am Kreuze (Artemid. 2, 58. *Lips*. de cruce 2, 7.), und ihre Kleider fielen den Executirenden anheim (*Wetst*. z. u. St.). — βάλλοντες κλῆρον) genauer Joh. 19, 23 f.

V. 37. Ob die Tafel mit der Angabe der Schuld des Hingerichteten (τὴν αἰτίαν αὐτοῦ) *gewöhnlich* über dem Kreuze angebracht wurde, ist nicht bekannt. Nach Cass. Dio 54, 8. hat sie der Cruciarius auf dem Wege durch die Stadt *anhängen*. Vergl. auch Sueton. Domit. 10. Calig. 32. — ἐπέθηκαν) Sie ward ohne Zweifel an dem oben hervorragenden Ende des Kreuzesschaftes angenagelt. Willkührlich aber ist es, auf Grund der Annahme, dass der Titulus vor Aufrichtung des Kreuzes angebracht sei, entweder die Verse zu versetzen (V. 33. 34. 37. 38. 35. 36. 39., so *Wassenb*. in *Valck*. Schol. II. p. 31), oder ἐπέθηκαν im Sinne des *Plusquamp*. zu nehmen (*Kuinoel* u. V.), oder eine *Ungenauigkeit* des Referats zu statuiren, so dass auf die Zeitfolge keine Rücksicht genommen und das Wachehalten zu früh erzählt sei, um gleich zusammenzufassen, was die Soldaten thaten (*de Wette, Winer*). Nach den Worten des Matth. haben die Soldaten, nachdem sie bereits das Geschäft des Kreuzigens vollendet, die Kleider verloost und sich zum Wachehalten hingesetzt haben, noch *ex post* und *nachträglich* die Anheftung des Titulus vollzogen. Die diplomatisch genauere Angabe der Aufschrift s. b. Joh. 19, 20.

V. 38. Τότε) *alsdann*, nachdem so die Kreuzigung Jesu vollendet war. — σταυροῦνται) von einem

*andern* Commando Soldaten, was aus καθήμενοι ἐτήρουν αὐτὸν ἐκεῖ V. 36. folgt. — λῃσταί) deren gewöhnliche Strafe die Kreuzigung war. S. *Wetst.*

V. 39. Οἱ δὲ παραπορ.) Dass dieses einen Werkeltag verrathe (*Fritzsche, de Wette*) ist willkührlich angenommen. Gewiss aber lag die Richtstätte an einem gangbaren Wege. — κινοῦντες τὰς κεφ. αὐτ.) ist nicht das Kopfschütteln als Zeichen des *Unwillens* (Hom. Il. ρ, 200. 442. Od. ε, 285. 376.), sondern nach Ps. 22, 8. als Gestus leidenschaftlicher *Schadenfreude.* Vrgl. Hiob 16, 4. Jes. 37, 22 *Buxt.* Lex. Talm. p. 2039.

V. 40. Der Parallelismus beider Glieder ist nicht zu übersehen (gegen *Fritzsche,* welcher nach σεαυτόν nur ein Komma setzt, und εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ *beide* Imperative bedingen lässt), so dass ὁ καταλύων etc. und εἰ υἱὸς εἶ τ. θ. parallel sind, und eben so σῶσον σεαυτόν und κατάβηθι ἀπὸ τοῦ σταυροῦ. — ὁ καταλύων etc. bezieht sich auf 26, 61. Zu den *charakterisirenden* Particip. *Praes.* (*der Zerstörer* u. s. w.)· vergl. 23, 37. — Man beachte *hier* den Nachdruck von υἱός (vergl. 4, 3.), V. 43. aber von θεοῦ.

V. 42. Aehnlicher Parallelismus wie V. 40. — καὶ πιστεύσομεν ἐπ᾽ αὐτῷ) *und glauben werden wir an ihn,* nämlich dass er wirklich der Messias sei. ἐπί mit *Dativ.* drückt das *Anhangen des Glaubens an ihm* aus. Vergl. *Bernhardy* Syntax p. 250. *Krüger* Gramm. I. 2. p. 304. Luk. 24, 25.

V. 43. Sie benutzen zu ihrer schadenfrohen Rede nun auch Worte der Schrift, und zwar aus dem (von den Juden übrigens *nicht* Messianisch erklärten) 22. Psalm (V. 9.), im Griechischen Matth. nach d. LXX., aber frei (LXX.: ἤλπισεν ἐπὶ κύριον, ῥυσάσθω αὐτόν, σωσάτω αὐτόν, ὅτι θέλει αὐτόν). — θέλει αὐτόν) wird gewöhnlich nach dem Hebr. חָפֵץ בּוֹ erklärt: *wenn er* (Gott) *Gefallen hat an ihm.* Sprachwidrig, die LXX. übersetzten ungenau (mit Vernachlässigung der Präposition), und ihre Uebersetzung drückt nichts Anderes aus, als: *da er ihn will.* So auch hier: *wenn er ihn begehrt,* wenn er ihn zu haben verlangt! Wie ganz entspricht diess dem ῥυσάσθω νῦν αὐτόν und dem Zustande Jesu, welcher in den Händen der Gewalt, am Kreuze, als ein der Hand Gottes Entnommener erschien! *Fritzsche* supplirt ῥύσασθαι; allein dann würde blos εἰ θέλει stehen. — ὅτι

*θεοῦ εἰμι υἱός*) ὅτι nicht recitativ, sondern *denn*, Jesu Worte ihm als eigenen Gewissheitsgrund der göttlichen Rettung in den Mund legend. Die Emphase von θεοῦ ist: keines Menschen, sondern *Gottes* Sohn, welcher mich daher gewiss auch retten wird.

V. 44. *Τὸ δ' αὐτό*) nicht: *auf die nämliche Weise* (so *gewöhnlich*), sondern *sächlicher Objects-Accusat.*, wie bekanntlich oft solche Verba, welche eine *besondere Art* des Sagens oder Thuns ausdrücken, nach der Analogie von λέγειν τινά τι oder ποιεῖν τινά τι construirt werden. S. *Matthiae* p. 940. Es ist daher auch nichts zu suppliren (*Fritzsche* supplirt ἐποίουν καί; vielmehr könnte man zur Analyse λέγοντες gebrauchen). — *οἱ λῃσταί*) Differenz mit Luk. 23, 39.; die *generische* Erklärung des Plural. (so noch *Ebrard*) scheitert an der nothwendigen Beziehung auf V. 38. Die ältere Harmonistik (s. *Chrys.*, *Theophyl.*, *Euth. Zig.*, *Zeger* u. M.) half sich mit der Annahme, *anfangs* hätten Beide geschmäht, *hernach* aber nur *Einer*.

V. 45. *Ἀπὸ δὲ ἕκτης ὥρας*) nachdem er bereits in der *dritten* Stunde (Morgens 9 Uhr) an's Kreuz geschlagen war, Mark. 15, 25. Ueber das Verhältniss dieser Zeitangaben zu Joh. 19, 14. s. z. Joh. l. l. — *σκότος*) Zur Zeit des Vollmondes kann eine gewöhnliche *Sonnenfinsterniss* nicht eingetreten sein (s. schon *Orig.*), daher auch die von *Phlegon* (b. Syncell. p. 324. ed. Paris.) berichtete Finsterniss in der 202ten Olympiade nicht gemeint sein kann (s. *Wieseler* chronol. Synops. p. 387 f.). Aber auch nicht an die einem natürlichen Erdbeben vorangehende *Verdunkelung der Atmosphäre* ist zu denken (*Paulus*, *Kuinoel*, *de Wette* u. M.), da V. 51 ff. ein Erdbeben im *gewöhnlichen* Sinne nicht beschrieben ist, ja Mark. und Luk. nur die Finsterniss und die Zerreissung des Vorhangs, nicht aber vom Erdbeben haben. Man hat eine *ausserordentliche, wunderbare* Verfinsterung zu denken, eine Zeichensprache Gottes in der Natur, deren Verdunkelung Symbol ihrer Trauer über den Tod des Gottessohnes ist. Analoge Prodigien beim Tode heidnischer Grossen (s. *Wetst.*) und Rabbinische Andeutungen über Verfinsterungen der Sonne sind anderer Art (wirkliche *Sonnenfinsternisse*, wie nach Cäsar's Tode, *Serv.* ad Virg. G. 1, 466. ed. Lion), und würden, auch abgesehen davon, das berichtete Factum, ob-

wohl es Joh. nicht hat, in das Gebiet des Mythus zu verweisen nicht berechtigen (gegen *Strauss* II. p. 535 f.), um so weniger, da hier nicht blos ein menschlich Grosser starb, da das Zeugniss der Generation noch lebendig war, und da das ganz singuläre Prodigium der Zerreissung des Vorhangs mit dieser Verfinsterung im Zusammenhange stand. — *ἐπὶ πᾶσαν τὴν γῆν*) Bei dem wunderbaren Charakter des Factums ist nur die Erklärung: *über die ganze Erde* (*κοσμικὸν δὲ ἦν τὸ σκότος, οὐ μερικόν*, *Theophyl.*), dem Sinne des Referenten entsprechend, nicht: *über das ganze Land* (*Erasm.*, *Kuinoel*, *Paulus*, *Olsh.*, *Ebrard* u. M.), ohne dass jedoch der Ausdruck nach den Gesetzen der physischen Geographie zu bemessen ist; er ist *populär hyperbolisch.*

V. 46. *Ἀνεβόησεν*) *er schrie auf.* S. *Winer* de verbor. cum praepos. compos. usu 1838. III. p. 6 f. — *σαβαχθανί*) Chald.: שְׁבַקְתַּנִי = dem Hebr. עֲזַבְתָּנִי. — Jesus drückt seine Empfindung mit den ersten Worten von Ps. 22. aus. Diess Gefühl aber ist das *der momentanen Ueberwältigung vom höchsten Schmerze*, ganz analog wie beim Verf. des Ps. Mit der zur Unerträglichkeit gesteigerten *Marter* vereinigte sich der geistige Schmerz der *Verwerfung*, um so natürlicher, je reiner das Bewusstsein und je grösser die Liebe war (vergl. Jesu Thränen über Jerusal.). Durch *ἐγκατέλιπες* sprach Jesus allerdings aus, was er empfand, indem sein *Bewusstsein* der Gemeinschaft mit Gott augenblicklich durch den Schmerz gewichen war; aber diess subjective, momentane Gefühl (vergl. das Zagen im Garten) ist nicht mit wirklicher, *objectiver Gottverlassenheit* zu verwechseln (gegen *Olsh.* u. Aeltere), welche wenigstens bei Jesu eine physische und moralische Unmöglichkeit gewesen wäre. Die metaphysische Deduction der *Nothwendigkeit* dieses Momentes aber (*Ebrard*: er sei das Erzittern Gottes in sich selber, welches bei der höchsten Manifestation der Liebe im absoluten Schmerze über die verhasste Sünde habe eintreten müssen) wagt zu viel, und lässt das Ueberwältigende der *leiblichen* Pein ausser Rechnung. Mit älteren Dogmatikern in dem Angstruf der Verlassenheit die *stellvertretende Empfindung des göttlichen Zorns* (vergl. auch *Olsh.*) zu erkennen, ist so unbiblisch, wie die gleiche Ansicht des Leidens in Gethsemane. Haben hingegen Neuere angenommen, Jesus habe

bei den Anfangsworten von Ps. 22. *den ganzen Psalm* im Auge gehabt, mithin auch schon dessen trostreichen Schluss (*Paulus, Gratz, de Wette*, vergl. *Schleierm.* Glaubensl. II. p. 154.), so ist diess willkührlich, und bringt in jenes Moment des unmittelbaren Gefühls das Heterogene der Reflexion und Citation. Gegner der evangelischen Geschichte haben den Ausruf Jesu als Zeugniss der unglücklichen Fehlschlagung seines Plans (*Wolfenbüttl. Fragm.*), oder aber als ungeschichtlich *), da Ps. 22. „als ein Programm seines Leidens" gedient habe (*Strauss*), betrachtet; vergl. *B. Bauer* III. p. 299. — — ἐγκαταλείπω bezeichnet: im Elende hülflos lassen Vergl. Plat. Conv. p. 179. A.

V. 47. Frevelhafter *Judenwitz* mit täppisch böslicher Verdrehung des ἠλί, ἠλί, nicht *Missverständniss*, weder der Römischen Soldaten (*Euth. Zig.*), noch gemeiner Juden (*Theophyl.*, *Erasm.* u. M., auch *Olsh.*), noch der Hellenisten (*Grot.*), da der ganze Context Scenen des giftigen *Spottes* vorführt. Diese Verdrehung aber einleuchtend zu machen, hat den Verf. des Griechischen Matth. bewogen, V. 46. die *Hebräischen* Worte selbst, und zugleich die Dolmetschung anzugeben.

V. 48 f. Ein Zug des Mitleids von Einem, der den Angstruf würdigte und eine Erquickung bringen wollte. Welcher Contrast hiergegen V. 49.! Nach Joh. 19, 28. hat Jesus seinen Durst ausdrücklich ausgesprochen. Nach Mark. war der Tränkende zugleich der Spottende, eine zu belassende Differenz, in welcher eine Trübung der Tradition zu erkennen ist. Luk. hat diese Tränkung gar nicht, sondern 23, 36. ein höhnendes *Anbieten* der posca von Seiten der Soldaten *vor Eintritt* der Finsterniss. *Strauss* benutzt diese Verschiedenheiten, in ihnen verschiedene Anwendungen der Weissagung Ps. 69. zu sehen, ohne jedoch das Historische, dass (zwei) Tränkungen Jesu geschehen seien, zu leugnen. — ὄξους) *poscae*, Weinessig, Römischer Soldatentrank. Vergl. V. 34. u. dazu *Wetst.* — ἄφες) *lasse es! thue das nicht!* wir wollen der Hülfe des Elias nicht vorgreifen! Ganz ungehörig schiebt *Olsh.* hier den Schauder des Gedan-

---

*) Gut dagegen *Hase* L. J. p. 202.: „die Sage hätte nie so Bedenkliches in Jesu Mund gelegt".

kens unter, dass Elias im Wetter kommen könne. — ἔρχεται) mit Nachdruck vorgesetzt: ob er *kommt, nicht ausbleibt!*

V. 50. *Πάλιν*) welches nicht mit *Fritzsche* nach zu schwachen Zeugen zu tilgen ist, bezieht sich auf V. 46. — *Was* Jesus gerufen? S. Joh. 19, 30.; Luk. 23, 46. weicht davon ab, und ist als spätere Tradition, aus Ps. 31, 6. entstanden, zu betrachten. — ἀφῆκε τὸ πνεῦμα) d. i. *er starb.* S. *Kypke* I. p. 140. Die Annahme eines *Scheintodes* (*Paulus*, *Henneb.* u. M.) ist so entschieden gegen die eigene Todesverkündigung Jesu u. gegen das Zeugniss des ganzen Evangel., vernichtet so völlig den wesentlichen Begriff der Auferstehung, löst die ganze Grundlage der durch Jesum bewirkten Erlösung so gänzlich auf, hat in dem Factum der Kirche selbst, welche auf dem Tode Jesu ruhet, ein so grosses Gegenzeugniss der Jahrhunderte, und fordert zur Erklärung dessen, was von Jesu Auferstehungs-Leben und Handeln geschichtlich testirt ist, eine so sonderbare Kette anderer Wunderannahmen oder wunderlicher Voraussetzungen, dass die Zeugnisse der Freunde und Feinde von dem wirklichen Gestorbensein Jesu jene Annahme schlechterdings als einen fehlgeschlagenen, wenn auch wohlgemeinten Versuch, das Geheimniss der Möglichkeit zu enthüllen, ausschliessen.

V. 51 f. Nicht ein natürliches Erdbeben, sondern *wunderbare* Vorgänge, wie die Finsterniss V. 45. — Die Darstellung ist einfach feierlich, wie auch aus dem vielmaligen *καί* fühlbar wird. — τὸ καταπέτασμα) הַפָּרֹכֶת, der Vorhang vor dem Allerheiligsten. Dessen Zerreissen war nicht eine Wirkung der Erderschütterung (welche erst nachkam), sondern das göttliche *σημεῖον* des durch den Tod Jesu hergestellten Zuganges zu Gottes Gnade. Vergl. Hebr. 6, 19 f. 9, 6 ff. 10, 19 f. Diese göttliche Symbolik zu mythificiren (*Strauss*, nach *Schleierm.*), ist um so weniger Grund, da weder eine Weissagung des A. T., noch der Jüdische Volksglaube zu einer solchen Sagenbildung die Hand bot. Die Sage veränderte vielmehr das Zerreissen des Vorhanges in das Derbere und Auffallendere: *„Superliminare templi mirae magnitudinis corruisse"*, Evang. sec. Hebr. b. *Hieron.* ad Hedib. ep. 149, 8. — *Die Felsen* sind die in der dortigen Umgebung befindlichen, so auch *τὰ μνη-*

*μεῖα.* Auch dieses *Oeffnen der Gräber* war göttliche Symbolik, und zwar von der durch Jesu Tod vermittelten Auferstehung seiner Gläubigen zum ewigen Messianischen Leben (Joh. 3, 14f. 6, 54. al.). Diese *Bedeutung* aber des göttlichen Zeichens verwandelte die Sage in *Geschichte*: *καὶ πολλὰ σώματα τῶν κεκοιμ. ἁγίων ἠγέρθη* etc., ein mythisch apokryphischer Ansatz, zwar kritisch durchaus nicht zu verdächtigen (gegen die Angriffe von *Stroth* in *Eichh.* Repert. IX. p. 99. u. *Bauer* bibl. Theol. I. p. 366. s. *Gersd.* Beitr. p. 149 ff.), aber wegen des apokryphischen Charakters wahrscheinlich erst dem Griechischen Bearbeiter des Matth. angehörig (vergl. *Kern* Urspr. des Ev. Matth. p. 25. 100.). Die weitere und abenteuerliche Ausspinnung dieses apokryphischen Stoffes s. in Evang. Nicod. 17 ff. b. *Thilo* I. p. 780 ff. Zu Grunde lag dieser Sagen-Formation von der Erweckung alttestamentlicher Frommen (*ἁγίων*) die Voraussetzung des *Descensus Christi ad inferos*, bei welchem sich Jesus ihnen dargestelt und ihre Auferstehung bewirkt hatte (vergl. Ev. Nicod. l. l.). Aber „das Leben der Verstorbenen verbürgende *Gesichte*" (*Krabbe* p. 505. nach *Steudel* Glaubensl. p. 455.) daraus zu machen, ist eine textwidrig rationalisirende Mäkelei, wie sie schon *Michael.*, *Paulus* u. *Kuinoel* haben, von denen jedoch *Paulus* reine Phantasie-Täuschungen (durch die leer befundenen Gräber veranlasst) annimmt. — Der Lehre von Christo als der *ἀπαρχὴ τῶν κεκοιμ.* (1. Kor. 15, 20. Kol. 1, 18.) widerspricht uns. Erzählung so wenig, wie die Erweckungen des Lazarus u. Anderer. S. z. 1. Kor. l. l. Nach *Epiph.*, *Ambros.*, *Calov.* u. M. sind diese Todten mit geistlichem Leibe erstanden und mit Christo gen Himmel gefahren, wobei man aber mit *Hieron.* gegen die Worte an u. St. voraussetzt: *„Non antea resurrexerunt, quam Dominus resurgeret, ut esset primogenitus resurrectionis ex mortuis."*

V. 53. *Μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ*) kritisch unverdächtig (gegen *Fritzsche*), auch nicht active zu nehmen („postquam eos Jesus in vitam restituerat", *Fritzsche*), was einen sehr lästigen Zusatz ergäbe, aber auch nicht zu *ἐξελθόντες* gehörig (*de Wette* nach vielen Aelteren), wobei die wunderliche Vorstellung herauskäme, dass die Betreffenden lebendig bis zum dritten Tage in den Grüften geblieben wären: sondern zu *εἰςῆλθον*

*gehörig*. Nach ihrer Auferweckung giengen sie heraus aus den Grüften, aber erst nach der Erweckung Jesu in die heilige Stadt. Vorher hielten sie sich verborgen. Und sehr begreiflich; denn erst nach der Auferweckung Jesu waren jene Erscheinungen der Heiligen ein Beweis *für* Jesum, keiner *andern* Deutung fähig.

V. 54. Ὁ δὲ ἑκατόνταρχος) „Centurio supplicio praepositus“, *Senec.* de ira 1, 16. — οἱ μετ' αὐτοῦ etc.) S. V. 36. — καὶ τὰ γινόμενα) *und das Geschehende*, was unmittelbar nach dem Tode Jesu sich neben dem σεισμός noch zutrug; es fasste das nach ἡ γῆ ἐσείσθη Gesagte zusammen, so viel sie davon *sehen* konnten. — Das Partic. *Praes.* vom Standpunkte der *Sehenden* aus. — Θεοῦ υἱός) kann im Munde der Heiden nur im *heidnischen* Sinne eines Gottessohns gemeint sein (*Heros*, *Halbgott*), welchen Sinn sie der vernommenen Beschuldigung Jesu unterlegten.

V. 55 f. Ἠκολούθησαν) *Aor.* im Relativsatze, wo wir das Plusquamp. zu setzen pflegen. S. *Kühner* II. p. 79. *Winer* Gramm. p. 318. — ἡ Μαγδαληνή) aus Magdala (s. z. 15, 39.); sie ist nicht identisch mit der salbenden Maria Joh. 12, 1 ff., welche man weiter mit der Sünderin Luk. 7, 36. verwechselt hat. Auch in Rabbinen wird die מִגְדְּלִינָא erwähnt (*Eisenmeng.* entdeckt. Judenth. I. p. 277.), was nicht zu verwechseln ist mit מְגַדְּלָא, *Haarkräuslerin*, wofür im Talmud die Mutter Jesu ausgegeben wird (*Lightf.* p. 498.). — ἡ τοῦ Ἰακώβου etc.) Alphaei Frau. Joh. 19, 25. — ἡ μήτηρ τῶν υἱῶν Ζεβεδ.) *Salome.* Vergl. z. 20, 20. Bei Joh. 19, 25.: ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ. S. *Lücke* II. p. 762. *Wieseler* in d. Stud. u. Krit. 1840. p. 648 ff. Die Mutter Jesu nennt Matth. nicht, schliesst sie aber auch nicht aus, da er nur die *dienenden* Frauen nennt. Schon deshalb abzuweisen ist die nach *Chrys.* u. *Theophyl.* von *Fritzsche* wiederholte, aber schon von *Euth. Zig.* widerlegte unnatürliche Annahme, die Mutter Jesu sei mit Μαρία ἡ τοῦ Ἰακώβου καὶ Ἰωσῆ μήτηρ (13, 55.) gemeint. So auch *Hesych. Hieros.* b. *Cramer* Cat. p. 256.

V. 57. Ὀψίας δὲ γενομ.) noch vor Jüdischem Tagesschluss. Deut. 21, 22 f. S. auch *Lightf.* p. 499. — ἀπὸ Ἀριμαθ.) gehört zu ἄνθρωπος πλούσιος. Vergl. μάγοι ἀπὸ ἀνατολῶν 2, 1. — ἦλθεν) nämlich

*auf die Richtstätte.* Nichts Anderes ergiebt der Context; nicht: *in's Praetorium* (*de Wette*), wohin sich Joseph erst *nach* seiner Ankunft von der Richtstätte aus begiebt. V. 58. — *Arimathia* רָמָתַיִם mit Artik., 1. Sam. 1, 1., der Geburtsort Samuel's im Stamme Ephraim (s. *Euseb.* Onom. u. *Hieron.* Ep. 86. ad Eustoch. epitaph. Paul.), nicht Rama im Stamme Benjamin. Wegen πόλεως τῶν Ἰουδαίων b. Luk. 23, 51. vergl. 1. Makk. 11, 28. 34. Die jetzige Localität des Ortes ist noch unermittelt. S. *Robinson* Pal. III. p. 251 ff. — καὶ αὐτός) *et ipse*, giebt Aufschluss über sein *persönliches* Interesse dabei. — μαθητεύειν τινι, *Jemandes Schüler sein*, s. *Kypke* II. p. 141 f.

V. 58. Nach Römersitte blieben die Leichname am Kreuze, wo sie verweseten und den Raubvögeln zur Beute wurden. Plaut. mil. glor. 2, 4, 19. Horat. Ep. 1, 16, 48. Doch durfte auf desfallsiges Ersuchen der Angehörigen die Verabfolgung der Leiche zur Beerdigung nicht versagt werden. Ulpian. 48, 24, 1. de cadav. punit. *Hug* in d. Freyb. Zeitschr. 5. p. 174 ff. — ἀποδοθῆναι τὸ σῶμα) τὸ σῶμα, welches nicht mit *Fritzsche* auf das Zeugniss von B. L. Minusk. zu tilgen ist, gehört nicht blos der Einfalt der Darstellung, sondern hat, zweimal wiederholt, etwas Feierliches. Vergl. *Bornem.* Schol in Luc. p. XXXIX.

V. 59. Σινδόνι καθαρᾷ) *mit reiner* (unbeschmutzter) *Leinwand*, Dativ. instrum. Es ist, nach Maassgabe der Bestattungsweise, nicht an ein Gewand (*Kuinoel*, *Fritzsche* u. Aeltere) zu denken, sondern an *Streifen*, *Binden* (Joh. 19, 40.), mit welchen die Leiche umwickelt wurde. Vergl. *Wetst.* — Von *Specereien* (Joh. 19, 40.) erwähnt Matth. nichts, schliesst ihre Anwendung aber auch nicht aus, und es steht nichts entgegen, in Beachtung der Sitte, sie bei der Einwickelung als sich von selbst verstehend, hinzuzudenken (gegen *Strauss* u. *de Wette*, welche vielmehr auf 26, 12. ein besonderes Gewicht legen). Mark. 16, 1. u. Luk. 23, 56. stellen die Anwendung von ἀρώματα als *nach* der Beisetzung *beabsichtiget* dar, was aber ebenfalls keinen Widerspruch mit Joh. ergiebt (gegen *Strauss*), da, was von Seiten des Nicodemus, und zwar in Eile geschehen war, eine nachträgliche und sorgfältigere Bereitung (ἀλείψωσιν Mark. 16, 1.) der Leiche von Seiten der Frauen

nicht ausschliesst. Nach *B. Bauer* hat Matth. die Notiz der Einbalsamirung aus Fahrlässigkeit weggelassen, Joh. aber mit der lästigen Schwerfälligkeit eines Menschen, welcher sich erst mit Mühe in die Sitten der Juden zurückversetzt, die Beisetzung erzählt!

V. 60. *Ὃ ἐλατόμησεν*) Aor. wie V. 55. — Davon, dass das Grab dem Joseph gehörte, sagt Joh. nichts; doch wird durch seine Notiz 19, 42., dass das Grab nahe gewesen und wegen der nöthigen Eile gewählt worden sei, jener Umstand keinesweges zur Differenz, sondern beide Notizen ergänzen sich (gegen *Strauss*; s. *Ebrard* p. 707). — Die *Neuheit* des Grabes bestimmte, Jesum zu ehren, um so mehr zur Wahl, verräth aber keine Erdichtung um des Decori willen (*Strauss*). — *ἐν τῇ πέτρᾳ*) Der Artikel ist *generisch* zu fassen. — *τῇ θύρᾳ*) Vergl. Hom. Od. ι, 243.: *πέτρην ἐπέθηκε θύρῃσιν.* Im Rabbinischen hiess ein solches, den Eingang verschliessendes Felsstück גּוֹלֵל, *Walze*. S. *Paulus* exeg. Handb. III. p. 819.

V. 61. *Ἡ ἄλλη Μαρ.*) S. V. 56. Der Artikel fehlt blos bei A. D.*, und ist zu schützen gegen *Wieseler* (chronol. Synops. p. 427.). Die Weglassung bei A. erklärt sich als Consequenz der Lesart *ἡ Ἰωσῆφ*, welche dieser Cod. Mark. 15, 47. hat. *Wieseler* billigt diese Lesart, und hält unsere Maria für die Frau oder Tochter des Joseph von Arimathia. Aber s. z. Mark. l. l.

V. 62. *Ἥτις ἐστὶ μετὰ τὴν παρασκ.*) *welcher dem Vorbereitungstage folgt*, d.i. *am Sonnabend*. Denn *παρασκευή* heisst der dem Sabbath (wie hier) oder einem Festtage vorangehende Tag. Nach den Synoptikern war in jenem Jahre die *παρασκευὴ* des Sabbaths zugleich der erste Festtag, welcher auch *σάββατον* genannt werden konnte (Lev. 23, 11. 15.), und Letzteres war wohl der Grund, weshalb Matth. nicht das einfachere und näher liegende *ἥτις ἐστὶ σάββατον* schrieb, was aber bei Bezeichnung der Osterwochentage hätte missverständlich sein können (*Wieseler* chronol. Synops. p. 417.). Mit *de Wette* (vergl. dessen Anm. z. Luk. 23, 54.) eine Abhängigkeit von der abweichenden *Johanneischen* Relation zu finden, ist um so unbefugter, je entschiedener die Abweichung der synoptischen Tagebestimmung der Passion von der des Joh. ist. Sonderbar *Theophyl.*: Matth. habe den Sabbath nicht Sabbath genannt, *διότι*

οὐδὲ σάββατον ἦν, ὅσον ἐπὶ τῇ κακίᾳ τῶν Ἰουδαίων. *Michael.*, *Paulus*, *Kuinoel* verstehen den Theil des *Freitags* nach Sonnen-Untergang, wo also der Sabbath schon begonnen hatte. Dagegen entscheidet τῇ ἐπαύριον.

V. 63. Ἐμνήσθημεν) *wir haben uns erinnert*, es ist uns eingefallen, rein aoristisch, nicht im Sinne des Perf. (gegen *de Wette* u. M.). — ἐκεῖνος) *jener bekannte*. *Schoemann* ad Isae. p. 177. 229. Es bezeichnet ihn als *entfernte* Person.

V. 64. Καὶ ἔσται) nicht von μήποτε abhängig. — ἡ ἐσχάτη πλάνη) welcher nämlich durch die Entwendung des Leichnams und durch das Vorgeben der Auferstehung geschehen würde. — τῆς πρώτης) welcher dadurch geschah, dass er sich als Messias gerirte. — χείρων) nachtheiliger, besonders für die öffentliche Ordnung und Sicherheit.

V. 65 f. Ἔχετε κουστωδίαν) ἔχετε ist mit *Vatabl.*, *Wolf* u. *Paulus* als *Imperativ* zu nehmen (vergl. Cyrop. 8, 7, 11.): *ihr sollt eine Wache haben!* Denn nimmt man es, wie gewöhnlich, als *Indicat.*, so müsste man nicht das *Römische* Militair verstehen (*Grot.*, *Kuinoel*, *Kaeuffer*, *Fritzsche*, *de Wette* u. M.), welches ja nicht den Sanhedristen zur Verfügung stand (ganz verfehlt meint *Kuinoel* die Wache am Kreuze, deren Geschäft war beendiget), sondern die *Tempelsoldaten*. Allein dass diese *nicht* die Grabeswächter waren, erhellt aus 28, 14. — ὡς οἴδατε) *wie*, auf welche Art und Weise, *ihr es zu verwahren wisset*, d. i. so gut es euch möglich ist. Der Gedanke: „vereor autem, ut satis communire illud possitis“ (*Fritzsche*), wird, ohne Grund in den Worten, *hinzugetragen*. — μετὰ τῆς κουστωδίας) *vermittelst der Wache*, die sie vom Procurator erhalten hatten, verwahrten sie das Grab (indem sie die Wache dabeistellten), nachdem sie den Stein (V. 60.) versiegelt hatten. Nicht mit σφραγίσαντες zu verbinden, wobei *Fritzsche* eine Brachylogie annimmt für μετὰ τοῦ προςθεῖναι τὴν κουστωδ. — Ueber μετά, *mit Hülfe*, *vermittelst*, s. *Duck.* ad Thuc. 8, 73. *Pape* Handwörterb. II. p. 134. — σφραγίσ.) mit einem über den Thürstein gezogenen Faden, welcher mit seinen beiden Enden am Grabe mit Siegelerde angesiegelt wurde. *Paulsen* Regier. der Morgenl. p. 298. *Harmar* Beobacht. II. p. 467.

*Anmerkung*. Da Jesus nicht einmal seinen eigenen Jüngern verständlich seine Auferstehung vorhergesagt haben kann (s. z. 16, 21.), wie denn auch Joh. 2, 19. namentlich von den Juden ganz missverstanden (Matth. 26, 61.), von den Jüngern nicht verstanden ward; da ferner die Frauen des Auferstehungsmorgens weder ein Einbalsamiren der Leiche beabsichtigen, noch ihre Sorge auf das Abwälzen des Steines beschränken konnten, wenn sie die Wache und die Versiegelung wussten; da endlich, wenn auch nicht die Willfährigkeit des Pilatus, doch das Benehmen der Sanhedristen, welche, statt den Leichnam Jesu selbst in Beschlag zu nehmen, ihn seinen Anhängern überlassen, und statt die Soldaten consequent zur Rechenschaft zu ziehen, sie zur falschen Aussage instruiren, im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, eben so unwahrscheinlich wie die Beschwichtigung des Procurators gegen eine Dienstverletzung seines Militärs, welches durch die Lüge grade alle Entschuldigung sich abgeschnitten hatte: so ist diese ganze Geschichte von der Grabesbewachung, gegen welche auch der Umstand zeugt, dass in keinen Verhandlungen der apostolischen Kirche eine Beziehung auf die Behauptung des Leichendiebstahls weder *pro* noch *contra* vorkommt, *zu den ungeschichtlichen Sagen zu zählen.* Und die *Entstehung* dieser Sage verräth Matth. selbst in dem von feindlicher Jüdischer Seite ausgesprengten, der Auferstehung Jesu entgegengesetzten Gerüchte von einem Diebstahl der Leiche. S. überh. bes. *Paulus* exeg. Handb. III. p. 837 ff. *Strauss* II. p. 562 ff., auch *Weisse* II. p. 343 f. Was *Hug* in der Freyburg. Zeitschr. 1831. 3. p. 184 ff. 5. p. 80 ff., *Kuinoel* p. 810 ff., *Hoffmann* p. 400 ff., *Krabbe* p. 510 f., *Ebrard* p. 708 f. 723 ff. gegen diese Annahme einer Sage bemerken, kommt auf willkührliche Voraussetzungen und Ausflüchte hinaus. Nicht besser ist die Rectificirung des Berichtes, welche sich *Olsh.* erlaubt, dass nämlich nicht der Sanhedrin, als Collegium gehandelt, sondern wohl nur Kaiaphas allein die Sache unter der Hand abgemacht habe. Uebrigens berechtiget das Ungeschichtliche des Inhaltes keinesweges zur Annahme einer Interpolation (gegen *Stroth* in *Eichh.* Repert. IX. p. 141.), die noch dazu an drei Stellen (27, 62. 66. 28, 4. 11 ff.) hätte geschehen sein müssen; wahrscheinlich aber ist, da schwerlich einem Apostel bei seiner anzunehmenden genauen Bekanntschaft mit allen wesentlichen Umständen jener grossen Tage, und bei seiner eigenen Betheiligung an jenem Gerüchte, das Apokryphische der Erzählung entgehen konnte, dass letztere nicht aus Matthäi Feder geflossen, sondern erst bei

der Griechischen Bearbeitung seiner Schrift an den betreffenden Stellen hineingewoben sei (vergl. *Kern* Urspr. d. Ev. Matth. in d. Tüb. Zeitschr. 1834. 2. p. 100 f. 123.).

## Kap. XXVIII.

V. 2. *ἀπὸ τ. θύρας*) fehlt bei B. D. Minusk. Verss. Vätern. Getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.* Exegetischer Zusatz. — V. 9. Vor *καὶ ἰδού* hat die Recepta: *ὡς δὲ ἐπορεύοντο ἀπαγγεῖλαι τοῖς μαθηταῖς αὐτοῦ.* Diese Worte fehlen bei B. D. Minusk. Syr. Ar. pol. Perss. Copt. Arm. Vulg. Sax. It. Or. Chrys. Hier. Aug. Geschützt von *Griesb.*, *Fritzsche*, *Scholz*, *Bornem.* (Schol. in Luc p. XXXIX.); verurtheilt von *Mill.*, *Bengel*, *Gersd.*, *Schulz*, *Rinck*, *Lachm.*, *Tisch.* Die Worte würden nicht matt und lästig sein, sondern feierlich (s. *Bornem.*); da sie aber bei so erheblichen und alten Zeugen fehlen, und da Matth. *ὡς* in diesem Sinne sonst nicht gebraucht (andere sprachliche Gründe bei *Gersd.* sind unhaltbar): so halte ich sie für einen alten zeitbestimmenden, übrigens sehr entbehrlichen (gegen *Fritzsche*) glossematischen Zusatz. Andere glossirten blos: *ὡς δὲ ἐπορεύοντο* (so noch 14. Ev. 53.). — V. 15. Nach *σήμερον* hat *Lachm.* *ἡμέρας*, nach erheblichen Zeugen. Richtig; da Matth. sonst nicht *ἡμέρ.* hinzusetzt (11, 23. 27, 8.), so lag die Auslassung den Schreibern näher, als die Zusetzung. — V. 17. *αὐτῷ*) fehlt bei B. D. Minusk. Vulg. It. Chrys. Aug. Getilgt von *Lachm.* u. *Tisch.* Gangbarer Zusatz, statt dessen andere Codd. (Minusk.) *αὐτόν* haben. — V. 19. Nach *πορευθ.* hat *Elz.* *οὖν*, welches *Lachm.* eingeklammert hat. Verbindungszusatz, welcher bei sehr bedeutenden Zeugen fehlt, während sich bei ebenfalls erheblichen, doch zusammen weit schwächeren Zeugen *νῦν* findet.

---

V. 1. *Ὀψὲ δὲ σαββάτων*) *σαββ.* wird gewöhnlich *Sabbath* genommen; allein da es gleich nachher *Woche* heisst, so liegt näher, zu erklären: *nach Wochenverlauf*, d. i. *nach Beendigung der Woche* (vergl. *Wieseler* chronol. Synops. p. 425.). Ueber *ὀψέ* s. *Viger.* ad Herm. p. 370 *Passow* u. *Pape* u. d. W. — Näherbestimmung ist das folgende *τῇ ἐπιφωσκ. εἰς μίαν σαββάτων*: *zur Zeit des auf den Sonntag hin aufleuchtenden Tages*, d. h. beim Sonnenaufgang des Sonntages. Zu suppliren ist nach *ἐπιφωσκ.*: *ἡμέρᾳ*: und zu der Phrase *ἐπιφώσκει ἡ ἡμέρα*, vergl. Her. 3, 86.: *ἅμ᾽ ἡμέρῃ*

διαφωσκούσῃ. Der Ausdruck *μία σαββάτων* giebt ganz die Rabbinische Bezeichnung der Wochentage wieder: אחד בשבת, *Sonntag;* שני בשבת, *Montag;* שלישי בשבת *Dienstag* u. s. w. S. *Lightf.* p. 500. — *ἡ ἄλλη Μαρία*) wie 27, 56. — Joh. 20, 1. nennt nur die Maria Magdalena: bei den Synoptikern erweitert sich die Tradition, so dass Matth. zwei Frauen, Mark. drei (Salome), Lukas 24, 10. aber, unter namentlicher Hinzufügung der Johanna, noch mehrere erwähnt. Solche Differenzen sollte man nicht harmonisiren, was nur durch Hypothesen geschehen kann auf Kosten der einzelnen Referenten, wie man z. B. hier annimmt: Maria Magdal. sei *zuerst* zum Grabe gegangen, und nachdem sie in die Stadt zurückgelaufen, um dem Petrus die Kunde zu bringen, seien auch Maria Jakobi, Johanna, Salome und die übrigen Weiber hinausgegangen (*Ebrard*). Andere anders: Maria Magdal. sei *mit* den übrigen Frauen zum Grabe gegangen, sei aber auf dem Rückwege den übrigenen vorausgeeilt u. s. w. S. die verschiedenen Versuche b. *Griesb.* Opusc. II. p. 241 ff. *Strauss* II. p. 570 ff. *Wieseler* chronol. Synops. p. 425 ff. — *θεωρῆσαι τὸν τάφον*) nach Mark. u. Luk. um die Leiche zu salben. Spätere, aber *genauere* Notiz (willkührlich mit jener combinirt von *Grot.*).

V. 2. Die *Aoristen* im Sinne der *Plusquamperf.* zu nehmen (*Castal.*, *Kuinoel*, *Kern*, *Ebrard* u. M.), oder ein „Zurückgehen des Berichtes“ (*de Wette*) zu statuiren, ist rein willkührlich. Nach Matth. geschah das hier Berichtete *Angesichts der Frauen* (*ἦλθε — θεωρῆσαι — καὶ ἰδού*), welche aber den Herausgang Jesu aus dem Grabe selbst während dieser wunderbaren himmlischen Scenerie der Oeffnung desselben nicht gewahr geworden waren, V. 5. 6. Die anderen Evangelisten berichten diesen (mythischen) Modus der Steinabwälzung nicht, und versetzen die Engelerscheinung (in deren Zahl sie differiren) *in* das Grab. Wenn irgendwo, so konnten auf *diesem* wunderbaren Gebiete differente Traditionen der Umstände entstehen, und namentlich in Betreff der Engelerscheinungen, welche subjective Erfahrungen, nicht objective Anschauungen unbetheiligter Dritter sind. — *γάρ*) Causalzusammenhang der Erderschütterung. Falsch macht *Kuinoel* aus dem Engel einen Blitz oder hervorbrechende Flammen.

V. 3. *Ἡ ἰδέα αὐτοῦ) sein Aussehen*, seine äussere Erscheinung, nur hier im N. T., aber s. d. Lexica. — ὡς ἀστραπή) nicht: so *gestaltet*, sondern so *leuchtend* wie ein Blitz. Vergl. ὄψις ἀστράπτουσα Plat. Phaedr. p. 254. B.

V. 4. Ὁ φόβος αὐτοῦ ist die durch die Erscheinung des Engels erregte Furcht (*Genit. causat.*) S. *Kühner* II. p. 193. — *ἐσείσθησαν) sie wurden erschüttert*, sie *erbebten*. — καὶ ἐγένοντο ὡσεὶ νεκροί) Beschreibung der *Ohnmacht*.

V. 5. Ἀποκριθείς) Die Rede des Engels ist eine Erwiederung auf den Eindruck des Gesehenen, welchen er bei den Frauen wahrnahm. — μὴ φοβεῖσθε ὑμεῖς) ὑμεῖς ist weder als Anrede zu nehmen (*o vos!*), noch zum Folgenden zu ziehen (Beides proponirt *Fritzsche*), sondern, wie es die Simplicität der Rede und die Angemessenheit des Sinnes fordert: nicht furchtsam sollet *ihr* sein, — so dass ὑμεῖς den vor Schrecken betäubten *Wächtern* gegenübersteht. Vergl. Joh. 18, 31.: λάβετε αὐτὸν ὑμεῖς al. — οἶδα γὰρ etc.) *Grund* seiner beruhigenden Anrede; sie sollen sich nicht fürchten, denn der Engel *weiss* die liebevolle Absicht, in welcher sie gekommen sind.

V. 6. Vor ὁ κύριος setzt *Fritzsche* ein Komma, so dass es Apposition zum Subjecte (Ἰησοῦς) sei. Unnöthig gesucht. Es ist das Subject; und die *„gloriosa appellatio“* (*Bengel*) war auch im Munde des Engels an ihrer Stelle.

V. 7. Προάγει) er steht im Begriffe, euch voranzugehen nach Galil. Treffend übrigens *Bengel*: „Verba discipulis dicenda se porrigunt usque ad *videbitis*.“ Sonach geht ὑμᾶς und ὄψεσθε auf die *Jünger*, nicht mit auf die *Frauen*, die ja Jesum *sogleich sahen*, u. s. V. 10. — Diese hier verheissene Zusammenkunft selbst s. V. 16 ff. — *εἶπον ὑμῖν) ich habe es euch gesagt*, womit die ganze Verkündigung der Beachtung, wie sie durch den Erfolg werde bewahrheitet werden, eingeprägt wird. Eben so entbehrlich wie eigenmächtig ist 1) die Conjectur von *Maldonat.* u. *Michael.* εἶπεν ὑμ. (Mark. 16, 7.); ferner 2) die Annahme eines Uebersetzungsfehlers (*Bolten*, *Eichh.*, *Buslav* de lingua orig. ev. Matth. p. 67.), so dass der Uebersetzer statt אֲמַר gelesen habe אֲמַרִ; 3) die Hypothese von *Schneckenb.* (erst. ka-

non. Ev. p. 88.), Matth. habe den Mark. (*εἶπεν*) irrig augeschrieben, 4) die Ansicht von *de Wette*: vielmehr habe Mark. den Matth. u. Luk. combinirt. — Das *ἰδού, εἶπον ὑμῖν* ist hier dem Matth. *eigenthümlich.*

V. 8. *Μετὰ φόβου, ἐφ' οἷς εἶδον παραδόξοις· μετὰ χαρᾶς δὲ, ἐφ' οἷς ἤκουσαν εὐαγγελίοις*, ***Euth. Zig.*** — *μεγάλης*) auf *beide* Substantiva zu beziehen. *Matthiae* p. 991. — Analoge Verbindungen von ***Furcht und Freude*** (Virg. Aen. 1, 514. 11, 807. al.) s. b. *Wetst.*

V. 9. Die Frauen empfangen durch das Wunderbare, Uebermenschliche, was sich ihnen in der Erscheinung des Auferstandenen darstellt, den Eindruck der Bestürzung (*μὴ φοβεῖσθε* V. 10.), dass sie mit dem Gestus der Supplices (Anfassung seiner Füsse, s. ***Dougt.*** Anal. II. 32.) vor ihm niederfallen und ihm ihre Unterwürfigkeit und Verehrung durch die *προςκύνησις* bezeugen.

V. 10. *Μὴ φοβεῖσθε· ὑπάγετε, ἀπαγγ.*) Asyndeton, dem Angelegentlichen, Affectvollen angemessen. — *τοῖς ἀδελφοῖς μου*) So bezeichnet er seine Jünger (vergl. Joh. 20, 17.), nicht *πρὸς τιμὴν αὐτῶν* (***Euth. Zig.***), wozu gar keine Veranlassung war, sondern wegen der Vorstellung des *übermenschlichen Wesens*, mit welcher die Frauen vor ihm lagen. — *ἵνα*) giebt nicht den Inhalt des in *ἀπαγγ.* liegenden Befehls an (*de Wette*; — in *ἀπαγγ.* liegt gar kein Befehl), sondern: *gebet Kunde meinen Brüdern* (nämlich von meiner Auferstehung, dass ihr mich gesehen, dass und was ich zu euch geredet), *damit sie* (auf diese eure Verkündigung) hinweggehen nach Galiläa. — *κἀκεῖ με ὄψονται*) ist selbstständig, nicht von *ἵνα* abhängig, aber auch ohne ein *ὅτι* aus *ἵνα* herauszunehmen (***Fritzsche***), was ganz unnöthig ist, zu erklären: *und daselbst werden sie mich sehen.* Nicht *überflüssige* (*de Wette, B. Bauer*), sondern nach dem Pragmatismus des Matth *absichtliche* und *angelegentliche* Wiederholung (V. 7.) der Weisung nach Galiläa, welches nach Matth. als der Schauplatz der neuen Vereinigung des Herrn mit seinen Jüngern erscheint (V. 16 ff.). Die anderen Evangelisten berichten, ausser Joh. 21., keine Erscheinung des Auferstandenen in Galiläa; nach Joh. 20. ist Jesus wenigstens noch acht Tage in Jerus. geblieben, und die Jünger gleichfalls, denen er zweimal daselbst erschienen ist, das dritte Mal aber,

nach Joh. 21., in Galiläa, während hiergegen wiederum Lukas (24, 49. Act. 1, 4.) Galiläa gänzlich *ausschliesst*, wie Matth. *Judäa* ausschliesst. Harmonisirung dieser differenten Berichte ist rein unmöglich (vergl. *Strauss* II. p. 588 ff.); namentlich kann der Bericht des *Matth.* die Judäischen Erscheinungen so wenig als vorgängig voraussetzen (gegen *Krabbe, Ebrard* u. V.), dass vielmehr die Zusammenkunft mit den Eilfen V. 16 ff. augenfällig als das *erste*, durch den Engel V. 7. und durch Jesum selbst V. 10. verheissene Wiedererscheinen im Jüngerkreise charakterisirt ist. Es ergiebt sich aber aus den verschiedenen evangelischen Berichten folgendes Resultat: Ueber die Erscheinungen des Auferstandenen unter seinen Jüngern hatte sich eine dreifache Tradition ausgeprägt: 1) *die rein Galiläische,* welche sich bei Matth. darstellt; 2) *die rein Judäische,* welche Luk. hat, auch Joh. *ohne* den Anhang Kap. 21.; 3) *die gemischte,* welche Judäische *und* Galiläische Erscheinungen berichtete, und bei Joh. *mit* dem Anhange Kap. 21. sich findet. Dass Jesus *sowohl* in Jerus., *als auch* in Galiläa den Jüngern erschienen sei, ist schon aus dem Bestehen der Judäischen und der Galiläischen Tradition neben einander als historisches Ergebniss zu schliessen, wird aber gewiss durch Johannes, wenn, wie ich dafür halte, der Anhang Kap. 21. das Werk des Apostels ist. So kommt man allerdings zu dem *Geschichtsbestande,* dass die Judäischen Erscheinungen den Galiläischen vorangegangen sind; aber dabei ist nicht zu übersehen, *dass der Bericht bei Matth. nichts von den ersteren weiss.* Da diess nun bei dem *Apostel* Matth. undenkbar ist, so ergiebt sich aus unserem Berichte mit Nothwendigkeit, dass derselbe, wie er im Griechischen Matth. vorliegt, nicht das Original wiedergiebt, sondern bei der Griechischen Bearbeitung wesentlich verändert und nach der rein Galiläischen Tradition umgeprägt sein muss.

*Anmerkung.* Aus 1. Kor. 15, 5 ff. ergiebt sich, dass alle evangelischen Berichte zusammengenommen die Erscheinungen Jesu nach seiner Auferstehung *nicht vollständig* haben. Die Ansicht aber, die Erscheinungen des Auferstandenen seien nur psychologisch subjective Producte (*Strauss*), so wie die Verwandelung derselben in magische Einwirkungen des abgeschiedenen Geistes Jesu (*Weisse* II. p. 307 ff.), — sind zwar consequente Proce-

duren der Kritik, welcher sie angehören, widersprechen aber dem Zeugnisse der evangelischen Geschichte und Pauli, und dem Fundamente der apostolischen Kirche (an dessen Stelle sie eine Einbildung legen) so eclatant, und machen die Wirksamkeit der Apostel und ihre Leidens- und Todesfreudigkeit und den Grund ihrer Glaubenszuversicht (1. Kor. 15, 14 ff.) so evident zu einer blosen Phantasie oder magischen Täuschung: dass jene Kritik auf diesem ihren Gipfel am kühnsten zwar, aber auch am schwächsten erscheint.

V. 11. *Πορευομ. δὲ αὐτ.*) *während sie aber giengen*, um den Jüngern die Kunde zu bringen V. 10. Die Soldaten sind also, während die Frauen noch auf dem Wege sind, bereits in der Stadt angekommen und machen den Oberpriestern Anzeige.

V. 12 ff. *Συναχθέντες*) Wechsel des Subjects. *Winer* Gramm. p. 646. — Das anknüpfende *τε* wie 27, 48., und nur an diesen beiden Stellen bei Matth.; desto häufiger bei Luk., besonders in den Act. — V. 14. *ἐπὶ τοῦ ἡγεμόνος*) *coram procuratore*. *ἀκούειν* aber ist nicht mit den meisten Auslegern vom blosen Hören (*zu Ohren kommen*) zu fassen, wozu *ἐπί* nicht passt (Matth. würde einfach geschrieben haben: *καὶ ἐὰν ἀκούσῃ τοῦτο ὁ ἡγ.*), sondern im *gerichtlichen* Sinne (Joh. 7, 51. Cyrop. 1, 2, 14. al.): wenn *diess vernommen*, d. i. *Verhör darüber gehalten sein wird* vor dem Procurator. So schon *Erasm.*: „si res apud illum judicem agatur". Vergl. *Vatabl.* — *ἡμεῖς*) mit Nachdruck. Vergl. nachher *ὑμᾶς*. — *πείσομεν αὐτόν*) heisst nichts Anderes als: *wir werden ihn überreden* (vergl. z. Gal. 1, 10.), nämlich euch unbestraft zu lassen. S. das Folgende. — *ἀμερίμνους*) *sorglos*, dass ihr nichts zu fürchten habet. Vergl. 1. Kor. 7, 32. u. d. *Lexica*. — V. 15. *ὁ λόγος οὗτος*) nicht: „die ganze Erzählung (*Paulus*), sondern, wie der Context verlangt (V. 13.), *die Behauptung des Leichendiebstahls*. Eine gehässige Ausspinnung dieser Lüge aus *Toledoth Jeschu* s. b. *Eisenmeng.* entdeckt. Judenth. I. p. 190 ff. — Gegen *Tittmann's* falsche Deutung von *μέχρι*, welches hier den Terminus ad quem *mit* meint, s. *Fritzsche* ad Rom. I. p. 309. — Ueber die ganze Sage von den Grabeswächtern s. d. Anm. z. 27, 65 f.

V. 16. Sie zogen nach Galiläa in Gemässheit der

V. 10. erhaltenen Weisung. *Die Bestimmung des Berges*, welche hier angegeben wird, ist V. 10. nicht mit berichtet. Ungenauigkeit*). — οὗ) involvirt das vorgängige *wohin* (zu kommen und daselbst zu weilen). S. *Kühner* II. p. 318. *Winer* p. 555.

V. 17. Ἰδόντες etc.) Nach dem Berichte bei Matth. offenbar das *erste* Wiedersehen und der *erste* Eindruck. S. übrigens z. V. 10. — οἱ δὲ ἐδίστασαν) Vorher war *summarisch* gesagt, die Eilf hätten sich vor ihm niedergeworfen, doch war diess *nicht von Allen* geschehen: Einige zweifelten, ob Der, welchen sie vor sich sahen, auch wirklich Jesus sei. Diese Notiz wird durch οἱ δέ, ohne dass ein οἱ μέν vor προςεκύνησαν vorangieng, zugefügt, weil das προςεκύνησαν von den Meisten geschehen war, und die Zweifelnden, welche nicht mit niederfielen, nur Wenige, nur Ausnahmen waren. Hätte Matth. geschrieben: οἱ μὲν προςεκύνησαν, οἱ δὲ ἐδίστασαν, so hätte er die Eilf in zwei coordinirte Theile, in zwei ohngefähre Hälften getheilt, und das Sachverhältniss erschiene anders. Eben so verhielt es sich 26, 67. mit dem nachgebrachten οἱ δὲ ἐῤῥάπισαν, wo auch in der vorherigen summarischen Angabe ἐκολάφισαν αὐτόν (ohne οἱ μέν) enthalten war, was *die Meisten* thaten. „Quibus in locis primum *universa res* ponitur, deinde partitio nascitur, quae ostendit, priora quoque verba *non de universa causa* jam accipi posse", sagt *Klotz* ad Devar. p. 358. von dergleichen Stellen. Vergl. Xen. Hist. Gr. 1, 2, 14.: ᾤχοντο ἐς Δεκέλειαν, οἱ δ' ἐς Μέγαρα. Cyrop. 4, 5, 46.: ὁρᾶτε ἵππους, ὅσοι ἡμῖν πάρεισιν, οἱ δὲ προςάγονται, al. Nach *Fritzsche* u. *Winer* Gramm. p. 161. soll vorher zu denken sein οἱ μὲν ἐπίστευσαν (*Fr.*: οὐκ ἐδίστασαν). Ganz willkührlich, da ja dem ἐδίστασαν ein correlater Gegensatz *wirklich vorangeht* (προςεκύνησαν). Auch ist das προςεκύνησαν schon *a priori* nicht auch den *Zweifelnden***) beizulegen, was unpsychologisch ist

---

*) Wenn *Andere* annehmen, Jesus habe die Bestimmung des Berges bei einer vorherigen Erscheinung, in Jerusalem (*Grot.*) oder am See Tiberias (*Ebrard* u. M.) gegeben, so war diess ganz gegen den Pragmatismus bei Matth. S. z. V. 17. 10.

**) Gut *Welst*: „Nusquam legimus, Christum ante resurrectionem suam ab apostolis adoratum fuisse; unde colligimus, majus quiddam et divinius eos de Christo nunc sensisse quam antea".

(erst der *überzeugte* Thomas ruft: ὁ κύριός μου κ. ὁ θεός μου!). Letzterem entgeht ***Fritzsche*** (vergl. schon ***Theophyl.***, ***Grot.*** u. ***Markl.*** in Eur. Suppl. p. 326.) dadurch, dass er ἐδίστασαν im Sinne des ***Plusquamp.*** fasst (sie ***hatten*** vorher, ehe sie Jesum sahen, ***gezweifelt***), was aber nur eine neue Willkühr ist, und von keinem Leser (nach προςεκύνησαν!) hätte errathen werden können. ***Andere***, trotz der einfach klaren Darstellung des Matth. das Zweifeln von den ***Eilfen*** wegzubringen, haben hier ***die fünfhundert Brüder*** 1. Kor. 15, 6. (***Michael.***, ***Ebrard***) oder die ***siebenzig Jünger*** (***Kuinoel***) zur Hülfe herbeigezogen, und ***Etlichen von diesen*** das ἐδίστασαν zugetheilt! Noch Andere haben sich sogar zur ***Conjectur*** geflüchtet; ***Beza***: statt οἱ δέ sei οὐδέ zu lesen; ***Bornem.*** in d. Stud. u. Krit. 1843. p. 126. (vergl. ***Schleusn.***): οἱ δὲ διέστασαν (die Einen fielen nieder, die Anderen *traten* entsetzt *aus einander*). — ***Das Zweifeln selbst*** von Seiten der Jünger (vergl. Luk. 24, 31. 37. 41. Joh. 20, 19. 26.) ist nicht durch die Annahme eines *schon verklärten Leibes* Jesu (***Olsh.***, ***Glöckl.***, ***Krabbe***, ***Kühn*** wie gieng Chr. durch d. Grabes Thür? Strals. 1838.; vergl. ***Kinkel's*** schriftwidrige Ansicht von einer mehrmaligen Himmelfahrt in d. Stud. u. Krit. 1841. p. 597 ff., — dagegen ***Körner*** in d. Stud. d. Sächs. Geistl. I. p. 161 ff.) zu erklären, da Jesus nach seiner Auferstehung noch in materieller Leiblichkeit ist, wie diess die Evangelisten geflissentlich hervorheben (Luk. 24, 39—43. Joh. 20, 20. 27. 21, 5. vergl. auch Act. 1, 21.). Gleichwohl ist auch die Berufung auf die „Entfremdung, in die alles dem Tode Verfallene zum Lebendigen tritt" (***Hase***), nicht zureichend, sondern es ist nach den evangelischen Berichten von dem Erscheinen und Verschwinden des Auferstandenen und von dem ganzen Verhältnisse, in welchem er zu seinen Jüngern, und diese zu ihm stehen, eine ***Veränderung*** der Leiblichkeit und des Aussehens Jesu anzunehmen, eine geheimnissvolle Veränderung seiner ganzen Erscheinung, ein ***Mittelzustand*** zwischen dem leiblichen Habitus, wie er vorher war, und der Verklärung, die im Momente der Himmelfahrt eintrat, von welchem Zustande wir aber keine klare Vorstellung haben können, weil Analogie und Erfahrung hiebei abgeht. Sein Leib war nicht, wie der der Tochter des Jairus oder der des Lazarus, ganz in der nämli-

chen Qualität geblieben, wie vor dem Tode, war aber auch noch nicht das σῶμα τῆς δόξης αὐτοῦ (Phil. 3, 21.), obwohl unsterblich, was an sich schon die sehr wesentliche Veränderung bedingte.

V. 18. Ἐδόθη μοι) ἐδόθη hat den Nachdruck des endlichen Triumphs. — πᾶσα ἐξουσία) *jede Gewalt*; „in coelo terraque quicquid velim, perficere mihi concessum est", *Fritzsche.* Jesus spricht das Bewusstsein seiner durch die Auferstehung begonnenen δόξα aus (Luk. 24, 26. vergl. Joh. 17.). Unbefugt rationalisirend hat man die „potestas animis hominum per doctrinam imperandi" (*Kuinoel*) daraus gemacht, oder die Vollmacht, alle Anstalten für die Messianische Theokratie zu treffen (*Paulus*). Es ist das *munus regium* Christi *ohne Beschränkung.*

V. 19. Das οὖν des Text. rec. (s. d. krit. Anm.) hat die Gedankenverbindung *richtig* glossirt. Das V. 18. angegebene Verhältniss ist der *Grund* dieses Auftrags. — μαθητεύσατε) *machet zu μαθηταῖς.* Vergl. Act. 14, 21. Dieser *transitive* Gebrauch kommt sonst nicht vor. — πάντα τὰ ἔθνη) *sämmtliche Heidenvölker*, 25, 32. Somit war das frühere (einstweilige) Verbot 10, 5. wieder aufgehoben, und nunmehr der Universalismus des apostolischen Berufes festgestellt. Ueber den *Modus* der Aufnahme der Heiden, ob sie erst Jüdische Proselyten geworden sein müssten, oder nicht (Act. 15, 1.), bestimmt Jesus jetzt nichts; daher die anfängliche Bedenklichkeit der Apostel, Heiden unmittelbar aufzunehmen, und die dazu erst erforderliche besondere Offenbarung Act. 10., nicht gegen die Ursprünglichkeit des Auftrags an u. St. zeugt (gegen *Credn.* Einleit. I. p. 203., *Strauss* u. M.). — βαπτίζοντες etc.) wodurch das μαθητεύειν vollzogen werden soll. βαπτίζειν εἰς heisst *taufen in Beziehung auf.* Die nähere Bestimmung ergiebt der Context. S. z. Rom. 6, 3. u. dazu auch *Fritzsche* I. p. 359. Hier, wo durch das βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα das μηθητεύειν geschieht, ist es das Taufen, *wodurch der Täufling verpflichtet wird, dass der Name des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes der Gegenstand des Glaubens und Bekenntnisses sein soll.* Der *Name*, — weil eben der *Name* dessen, zu welchem man sich bekennt, das ganze specifische Verhältniss desselben ausdrückt, und somit den

ganzen Inbegriff des Glaubens und Bekenntnisses, welches die Taufe auferlegt *). So waren die Korinther nicht εἰς τὸ ὄνομα Παύλου getauft (1. Kor. 1, 13.), weil ihr Glaube und ihr Bekenntniss nicht den Namen „*Paulus*", sondern den Namen „*Christus*" zum Inhalt haben sollte. So beschnitten die Samariter לשם הר גריזים, (s. *Schoettg.* z. u. St.), weil der Name „*Garizim*" das specifische Moment ihres unterscheidenden Glaubens und Bekenntnisses (ihr *Schiboleth*) sein sollte. Gegen die ganz verfehlte Ansicht von *Bindseil* (in d. Stud. u. Krit. 1832. p. 410 ff.), βαπτίζειν εἰς τὸ ὄνομα heisse: durch die Taufe zum Namen hinführen, d. h. bewirken, dass sich der Täufling nach dem Betreffenden nenne, s. *Fritzsche* l. l. — Der *Vater* ist contextmässig (κ. τοῦ υἱοῦ) der Vater *Christi*. — Mit Unrecht heisst u. St. die *Taufformel;* Jesus giebt ja nicht die *Worte* an, welche bei der Taufe gebraucht werden sollen (wie denn auch in der apostolischen Kirche keine Spur vom Gebrauche dieser Worte sich findet; vergl. vielmehr den einfachen Ausdruck βαπτίζειν εἰς Χριστόν, Rom. 6, 3. Gal. 3, 27., βαπτ. εἰς τὸ ὄνομα Χ. Act. 8, 16. und ἐπὶ τῷ ὀνόμ. Χ. Act. 2, 38.), sondern die *telische Beziehung* des Taufactes. S. *Reiche* de baptism. orig. etc. Gott. 1816. p. 141 ff. Die *Formel* der Taufe ist erst später daraus *geworden*, so wie auch das Tauf*bekenntniss* der drei Artikel. Mit Unrecht hat man daher die *Aechtheit* u. St. (*Teller* Exc. 2. ad *Burnet* de fide et officiis Christianor. Hal. 1786. p. 262., s. dagegen *Beckhaus* Aechth. d. s. g. Taufformel, Offenb. 1794.) in Anspruch genommen, und neuerlich wenigstens die *Ursprünglichkeit* (*Strauss*, *B. Bauer, de Wette*), indem man hier ein ὕστερον πρότερον sah. Man stiess sich an die „reflectirende Zusammenfassung" (*de Wette*) der neutestamentl. göttlichen Trias, welche Reflexion aber grade in dieser ruhig feierlichen Rede des Auferstandenen, das ganze Wesen des Christenglaubens in seinen drei grossen Momenten ergreifend und wie ein beständiges σημεῖον für den Beruf der Jünger hinstellend, nichts Fremdartiges oder Ungehöriges sein kann.

---

*) Nicht τὰ ὀνόματα sagt Jesus, weil die zu bekennenden Drei zusammen die *Einheit* des Bekenntniss-Inhaltes ausmachen.

V. 20. *Διδάσκοντες αὐτούς* etc.) Diess Moment, die Anweisung, die ethische Verpflichtung der Taufe zu erfüllen (Rom. 6.), tritt nach der Taufe hinzu, um das μαθητεύειν zu vollenden. — *καὶ ἰδοὺ* etc.) Ermuthigung zur Vollziehung des Auftrags V. 19. — *ἐγώ*) mit Nachdruck: *ich meinerseits*. — *μεθ᾽ ὑμῶν εἰμι*) nämlich durch die Einwirkung der mir verliehenen Gewalt V. 18., mit welcher ich euch schütze, unterstütze, kräftige u. s. w. Vergl. 2. Kor. 12, 9. 10. — *ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος*) *bis zum Ende der laufenden Weltperiode* (s. z. 24, 3.), welches mit der Parusie eintritt, nachdem vorher das Evangel. in der ganzen Welt verkündiget sein wird (24, 14.).

*Anmerkung* 1. Nach Joh. 21, 14. muss die Erscheinung des Herrn am See Tiberias Joh. 21, von welcher aber der Bericht des Matth. nichts hat und auch nichts weiss (s. z. V. 10.) der Erscheinung an u. St. *vorangegangen sein*.

*Anmerkung* 2. Die Rückkehr Jesu und seiner Jünger nach Judäa, und die vom Oelberge geschehene Himmelfahrt berichtet Matth. nicht. Letztere, die wirkliche leibliche Erhebung in den Himmel, stand als geschehene Thatsache dem Glauben der Apostel fest (s. bes. Phil. 3, 20. 21.); die Einkleidung derselben aber in einen sichtbaren Hergang vor den Augen der Apostel gehört einer Tradition, welche zwar Lukas und der Verfasser von Mark. 16, 9—20., nicht aber Matth. und Johannes, obwohl sie Augenzeugen gewesen sein würden, angenommen haben. Das *Factum* der Himmelfahrt aber, und zwar nicht blos dem Geiste nach (was durchaus schriftwidrig einen zweiten Tod Jesu voraussetzen würde), sondern auch nach der im Momente der Erhebung verklärten Leiblichkeit, bleibt auch unser, im ganzen N. T. verbürgter und die Gewissheit der christlichen Eschatologie bedingender Glaube.

---

Druck von E. A. Huth in Göttingen.

Von Januar 1845 an erscheint im Verlage von
**Vandenhoeck & Ruprecht** in Göttingen:

# Vierteljahrschrift
für
# Theologie und Kirche
mit besonderer Berücksichtigung
der
## Hannoverschen Landeskirche

herausgegeben
von
**Dr. Lücke,** Abt und Consistorialrath, und **K. Wieseler,**
Professoren der Theologie in Göttingen.

Jährlich 4 Hefte. gr. 8°., jedes zu 6—8 Bogen.
**Preis des Jahrgangs 2 Thlr.**

Ein ausführlicher Prospectus über diese neue Zeitschrift ist in allen Buchhandlungen zu haben.

---

Ferner ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

## Beiträge
zur bessern Würdigung des Wesens und der Bedeutung
des
# Puseyismus,
Durch Uebertragung einiger der wichtigsten betreffenden englischen Schriften,
nebst einer Einleitung
von
## M. Petri.

**gr. 8. 1s Heft 1843. 18 ggr. — 2s Heft 1844. 16 ggr.**

Nicht leicht hat es innerhalb der protestantischen Kirche

eine so merkwürdige und bedeutende Bewegung gegeben, als die des Puseyismus. Während die Urheber, die zahlreichen Förderer, und die noch zahlreicheren Anhänger (von 11,000 Geistlichen der Anglikanischen Kirche sollen 9000 Puseyiten sein) als auf gradem Wege zum römischen Katholicismus häufig bezeichnet werden, protestiren diese feierlichst dagegen, indem sie die englische Kirche, als deren Glieder sie sich freudigst bekennen, höchst erheben.

So sind denn seit mehreren Jahren die Augen der katholischen und protestantischen Welt unter gegenseitiger Furcht und Hoffnung um so aufmerksamer dorthin gerichtet, als die Haupturheber, namentlich **Dr.** Pusey und **Dr.** Newmann als die gelehrtesten, denkendsten, frommsten und zugleich bescheidensten Männer allenthalben auch von den Gegnern verehrt werden.

Wie wenig aber die verschiedenen Artikel in den deutschen theologischen Journalen, auch wenn sie sich auf excerpirte Sätze stützen, im Stande gewesen, eine richtige Idee vom Puseyismus zu geben, wird Jeder gewahr werden, welcher die hier in deutscher Sprache gebotenen Originalschriften selber liest.

Enthält das erste Heft gewissermaßen den Schlüssel zum Verständniß der ganzen Bewegung, so bringt das zweite die Hauptmaterialien, so daß beide Hefte eng zusammenhören und sich gegenseitig bedingen. Wir empfehlen sie vertrauensvoll so Katholiken wie Protestanten, Laien und Geistlichen.

---


Aschenbach, Ludw., Hosianna. Geistliche Lieder nach Worten der heil. Schrift zur christlichen Erbauung auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs. 12. cart. 1840. 1 thlr

Bertheau, E., die sieben Gruppen mosaischer Gesetze in den drei mittleren Büchern des Pentateuchs. gr. 8. 1840. 1 rthl 8 gr

— — zur Geschichte der Israeliten. Zwei Abhandlungen. gr. 8. 1842. 2 rthl

Bodemann, F. W., Vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der vier christlichen Hauptconfessionen, nach ihren Bekenntnißschriften gemeinfaßlich dargeboten und allen denkenden Christen, insbesondere allen Lehrern deutscher Jugend gewidmet. gr. 8. 1 rthl 8 gr

Bodemann, F. W., kurzer Leitfaden für den Schul- und Confirmandenunterricht in den Unterscheidungslehren der vier christlichen Hauptparteien. gr. 8. geh. 1842. 3 gr

Duncker, C., des heiligen Irenäus Christologie im Zusammenhange mit dessen theologischen und anthropologischen Grundlehren dargestellt. gr. 8. 1843. 1 rthl

Ebell, G. D. E., Predigten und geistliche Amtsreden. Nach seinem Tode herausgegeben von F. G. F. Schläger. gr. 8. 20 gr

Haenell, K. W., die Theologie als Wissenschaft vom Glauben gegenüber den Angriffen der modernen Philosophie. Eine öffentliche akademische Vorlesung. gr. 8. geh. 1844. 4 gr

Liebner, Th. A., Predigten, gehalten in der Universitätskirche zu Göttingen. gr. 8. 1841. 1 rthl

Lücke, G. C. F., de invocatione Jesu Christi in precibus Christianorum accuratius definienda. 2 Partes. 4 maj. 8 gr

Meyer, H. A. W., kritisch exegetischer Kommentar zum neuen Testament. 2—8. Abthl. 7 rthl 10 gr

(2. Abthl. Evang. Johannis 1 rthl 4 gr, 3. Abthl. Apostelgeschichte 1 rthl 8 gr, 4. Abthl. Römerbrief 1 rthl 6 gr, 5. Abthl. der erste Brief an die Korinther 1 rthl, 6. Abthl. der zweite Brief an die Korinther 1 rthl, 7. Abthl. Galaterbrief 18 gr, 8. Abthl. Epheserbrief 22 gr)

Reinhardt, G. H., Zwölf Predigten und eine Confirmationsrede. Zum Besten der Hamburger Abgebrannten. gr. 8. geh. 1843. 12 gr

Ruperti, Dr. Ch. F., die kirchlichen Vorlesungen des neuen Testaments erläutert. Aus den nachgelassenen Handschriften herausgegeben von W. Chr. F. Fraatz. 2 Bände. gr. 8. 1839. 2 rthl 12 gr

— — Predigten. Aus den nachgelassenen Handschriften des Verewigten herausgeg. von W. Chr. Fr. Fraatz. 3 Bde. gr. 8. 1837 u. 1838. 3 rthl 4 gr

Statuten des evangel. Vereins d. Gustav=Adolph=Stiftung, wie solche in der Versammlung der Abgeordneten am 22. Sept. 1843 zu Frankf. a. M. angenommen sind. Mitgetheilt und mit einigen Bemerkungen begleitet von Ph. Sander. 8. 1844. 4 gr.

Walther, Carl, Beiträge zur rechten Würdigung des Aesthetischen in der Religion und bei der Amtsführung eines evangel. Geistlichen nebst einleitenden Ideen. 8. 1829. 8 gr

— — Stimmen aus der Zeit an christliche Herzen. Eine Sammlung von Predigten. 2r Theil. Auch unt. d. T.: Gott mit uns! gr. 8. 1840. 1 rthl 6 gr

Wieseler, Carl, zur Auslegung u. Kritik der apokalyptischen Literatur des A. u. N. Testaments. 1r Beitrag. Die 70 Wochen und die 63 Jahrwochen des Propheten Daniel erörtert u. erläutert 2c. gr. 8. 1839. 18 gr

---

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Ex. Th
Th. Ex.
Kommentar
1844-
1,1
K

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Meyer, Heinrich August Wilhelm,

Kritisch exegetisches Handbuch über das Evangelium des Matthäus

Göttingen 1844

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Ex 491 -1,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11284806-6